

Premium-Wissen auf 228 Seiten!

01/2026 • 12,99 Euro (D)
A: 12,99 EUR, CH: 24.50 CHF
BENELUX: 13,80 EUR



iPhone ^{Bibel}

Das deutsche Kompendium für iPhone, iPad und Apple Watch



Apple WATCH

Series 11 & Ultra 3:
Alle neuen Modelle im
ausführlichen
Praxistest

**Alle neuen Modelle
im Test: iPhone 17, Air,
17 Pro und 17 Pro Max**

Apples Smartphones für 2026
auf dem Mac-Life-Prüfstand

➕ AirPods Pro 3 im Alltag

Kaufberatung:
Großer iPhone-Guide

Nie war die Auswahl größer:
Mit unserem Guide finden Sie
garantiert das perfekte iPhone

Spezial: Apple CarPlay

Mehr Komfort im Cockpit mit
Apples Infotainment-Lösung

➕ Die besten Tricks & Apps



**iPhone Alles zu iOS 26
ausreizen + 250 Tipps**

Testen Sie Mac Life im exklusiven Probe-Angebot!



**3 Ausgaben
inkl. E-Paper
nur 5,90 €
statt 27 €**

Das Schnupperabo im Überblick:

- ✓ 3 Ausgaben für nur 5,90 € statt 27 €
- ✓ Inklusive E-Paper
- ✓ Sichern Sie sich einen Rabatt von 80 Prozent*
- ✓ Portofrei direkt zu Ihnen nach Hause

* gegenüber dem regulären Heftpreis

Jetzt bestellen:
maclife.de/schnupperabo



Oder telefonisch mit Bestellnummer ML23PAE unter 0431 200 766 0



Während iOS 26 mit neuen Funktionen überrascht, rückt eine zweite Frage in den Fokus: Welches iPhone ist 2025/2026 die klügste Wahl?

Das neue iOS 26 bringt so viele Neuerungen mit, dass man schnell den Überblick verlieren kann. Wir erklären, welche Funktionen wirklich nützlich sind, wo mögliche Stolperfallen lauern und wie sich das iPhone im Alltag am klügsten einsetzen lässt. Damit holen Sie mehr aus Ihrem Gerät heraus, ohne sich in Details zu verlieren.



Mit den neuen Modellen - allen voran dem spannenden iPhone Air - stellt sich außerdem die entscheidende Frage: Welches iPhone passt zu den eigenen Bedürfnissen? Unsere ausführlichen Tests und die klare Kaufberatung geben verlässliche Orientierung und helfen, die richtige Wahl zu treffen.

Ergänzend dazu bietet die iPhone Bibel praxisnahe Workshops und Tipps, die sofort weiterhelfen, kleine Hürden im Alltag beseitigen und den Umgang mit dem iPhone deutlich erleichtern. So wird das mit einem seinem vollen Potenzial genutzt.

Grüße aus der Redaktion,

Stefan Molz
Stefan Molz

Mac Life zum Hören

Ihnen gefällt, was Sie lesen? Dann hören Sie doch mal rein: Alle 14 Tage gibt es eine neue Folge von unserem Podcast „Schleifenquadrat“.



Aus dem Verlag

Wussten Sie schon, dass wir neben der iPhoneBIBEL auch noch zahlreiche weitere Magazine im Angebot haben?



Mehr Tests, Tipps und Workshops: Die Mac Life kommt jetzt mit der iPhone & iPad Life



Alles zum neuen Mac-Betriebssystem: Tipps, Workshops und mehr zu macOS Tahoe

004 | iPhone Bibel

Inhalt

112

Megatest: das neue iPhone 17

Wir haben die neuen Modelle ausführlich getestet und verraten in unserer Kaufberatung, welches für dich das Richtige ist.



DAS NEUE SYSTEM

Apple Intelligence.....006

Das neue iPhone-System lässt uns endlich mehr Freiheit bei der Gestaltung der Oberfläche! Außerdem gibt es viel Neues bei folgenden Themen:

52 neue Tricks für iPhone, Mac und iPad.....014

iOS 26, iPadOS 26 und macOS 26 bringen viele Verbesserungen – wir haben die besten Tipps für Alltag, Produktivität und Komfort für Sie zusammengestellt.

EINSTIEGS-WISSEN

Fit mit Apple.....024

Die nächste Strandsaison kommt schneller als man denkt! Jetzt ist der perfekte Zeitpunkt, um mit iPhone, Apple Watch & Co. durchzustarten.

Apple Configurator.....034

Geräte in Kleinunternehmen oder Großfamilie administrieren

Apple CarPlay.....042

Apples Infotainment-Lösung für das Auto erklärt, dazu die besten App-Empfehlungen.

Das iPhone als Lebensretter.....048

Dank Unfallerkennung, Satellitennotruf und Notfallpass kann dein iPhone dir sprichwörtlich das Leben retten.

iPhone-Fotoschule.....054

52 Tipps für bessere Fotos mit dem iPhone – ohne Zusatz-Apps, aber mit großem Effekt.

Kurzbefehle für die Aktionstaste.....062

Die Aktionstaste aktueller iPhone-Modelle wird mit Kurzbefehlen mächtig. Wir zeigen dir sinnvolle Einsatzzwecke.

TIPPS & PRAXIS

Mehr Kontrolle über Ihr iPhone.....066

Apple erlaubt es endlich, die Elemente des Kontrollzentrums den eigenen Wünschen anzupassen.

iPhone-Mitteilungen.....068

Mit den richtigen Einstellungen bleiben Sie auf dem Laufenden.

Fotos auf Knopfdruck.....070

Mit der Kamerasteuerung des iPhone wird Fotografieren noch intuitiver.

Mehr Spaß mit Nachrichten.....072

In diesem Workshop lernen Sie, wie Sie Nachrichten persönlicher gestalten.

Notruf via Satellit.....074

Kein Empfang? Kein Problem! So rufen Sie in entlegenen Gegenden Hilfe per Satellit.

Microsoft Smartphone-Link.....076

Diese App verzahnt Ihr iPhone mit einem Windows-PC.

Visuelle Intelligenz.....078

Mit Apple Intelligence erkennt das iPhone Objekte, liest Texte vor, übersetzt Schilder und greift bei Bedarf auf ChatGPT zurück.

Apple Einladungen.....080

Mit der neuen Einladungen-App erstellen Sie Termine, laden Gäste ein, teilen Playlists und behalten Zu- und Absagen im Blick.

Enstpannen mit Ambient.....082

Ob konzentriert arbeiten oder sanft einschlafen – mit den Ambient-Klängen auf iPhone und iPad liegt der passende Sound nur einen Fingertipp entfernt.



194

Zeichen- und Mal-Apps

Das iPad ist die ideale Plattform für digitale Kunst - vor allem in Kombination mit dem Apple Pencil.



054

So machen Sie bessere Fotos

Ob Landschaft, Makro oder Wildtier - mit diesen 52 Tipps und Tricks fotografieren Sie kreativer, professioneller und einfach besser.

014

Die besten Tipps zu iOS 26

Das neue System bringt neben einem neuen Look viele spannende neue Funktionen auf Ihr iPhone.



Health-App.....084
Entdecken und personalisieren Sie die Health-App.

Wiedergabelisten übertragen.....086
Ganz einfach Playlists von Spotify an Apple Music übertragen

Videosound optimieren.....088
Mit dem Audiomix-Feature der iPhone-16-Modelle passt du den Ton deiner Videos präzise an.

Vogelgesang bestimmen.....090
Mit Merlin Bird ID werden Sie zum Hobby-Ornithologen!

iPhone verkaufen.....092
So verkaufen Sie Ihr altes Gerät gewinnbringend und sicher.

Apps und Dienste der Kids im Griff.....094
Inhalte und Funktionen altersgerecht beschränken.

iPhone und iPad sichern.....096
Mit einem lokalen Backup auf Ihrem Mac stellen Sie sicher, dass Ihre wichtigsten Daten sicher und geschützt sind.

Hörtest mit den AirPods Pro 2.....098
So analysieren Sie Ihr Hörvermögen mit Apples Ohrhörern.

Apple Business Connect im Griff.....100
Bringen Sie Ihr Unternehmen auf die Karte.

PRODUKTE & TESTS

Aktuelle Apple-Hardware.....112
Wir haben alle aktuellen Modelle ausführlich getestet!

iPhone 17.....114

iPhone Air.....118

iPhone 17 Pro.....122

iPhone 16e.....126

Apple Watch Series 11.....132

Apple Watch Ultra 3.....134

Apple Watch SE 3.....135

AirPods Pro 3.....140

Der ultimative iPhone-Guide.....146
Lohnt sich noch das iPhone 13? Oder sollte es mindestens ein iPhone 15 Pro sein, um Apple Intelligence nutzen zu können? Wir geben klare Empfehlungen für jedes Budget.

Technik für die Reise.....162
Mit unseren Empfehlungen bleiben Sie unterwegs stets vernetzt, organisiert und entspannt.

Die besten Kamera-Apps im Vergleich.....188
Manuelle Kontrolle statt Automatik - mit diesen Apps holen Sie mehr aus der iPhone-Kamera.

Mal- und Zeichen-Apps im Vergleich.....194
Mit diesen iPad-Apps entfachen Sie Ihr kreatives Potenzial.

#LIFE & STYLE

KI: Was uns erwartet.....212
ChatGPT und Co. haben die digitale Welt verändert. „Künstliche Allgemeine Intelligenz“ wird alles verändern! Wir werfen einen Blick in die Zukunft.

Apple-Designs für die Ewigkeit.....218
Von goldenen EarPods bis zur iPod-Socke - diese Apple-Produkte erzählen Geschichten, die man kaum erfinden könnte.

Apple Intelligence

Lange hat es gedauert, doch nun ist Apples Künstliche Intelligenz endlich auch hierzulande verfügbar. Zwar müssen wir auf das große Update für Siri weiter warten, aber Funktionen wie die Schreibtools, Image Playground und Visuelle Intelligenz werden Ihre Apple-Geräte immens aufwerten!

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Hinweis: Alle Informationen in diesem Artikel beziehen sich auf die Beta-Version von Apple Intelligence. Einzelne Funktionen, Details und die Verfügbarkeit können sich bis zur finalen Veröffentlichung noch ändern.

Fast ein Jahr ist es her, dass Tim Cook Apples KI-Lösung für Mac, iPhone und iPad vorgestellt hat. Am 10. Juni 2024 präsentierte er und sein Team auf der WWDC, wie man sich in Cupertino den Einsatz von Künstlicher Intelligenz vorstellt. „KI for the rest of us“ lautet ein erster Marketingspruch. Doch auch im Heimatland des iPhone-Riesen mussten Apple-Fans lange auf eine Veröffentlichung warten. Ursprünglich sollte Apple Intelligence bereits im Oktober 2024 zusammen mit den neuen Betriebssystemen iOS und iPadOS 18 sowie macOS Sequoia in den USA starten. Allerdings verzögerte sich die Einführung aufgrund technischer Herausforderungen, insbesondere im Bereich Datenschutz und lokaler Datenverarbeitung.

Und auch wenn Apple Intelligence seit Ende 2024 in den USA und seit 01/2026 endlich auch in Deutschland verfügbar ist, so fehlt ein nicht unwesentlicher Teil der auf der WWDC versprochenen Funktionen noch immer: Siri sollte im Zusammenspiel mit Apple Intelligence zu einer wirklich fähigen persönlichen Assistenz mutieren. Doch offenbar sind die Herausforderungen, Künstliche Intelligenz mit persönlichen Daten zu verzahnen, höher als gedacht, denn laut Apple ist mit der „neuen Siri“ nicht vor 2026 zu rechnen.



Auf alle anderen, jetzt verfügbaren Funktionen gehen wir auf den folgenden Seiten im Detail ein, damit Sie optimal starten können. Wir erklären Ihnen, wie Sie mit den Schreibtools Ihre Texte korrigieren, umformulieren und – unter Zuhilfenahme von ChatGPT – verfassen können und mit Image Playground passende Bilder erstellen. Außerdem lernen Sie, wie Ihr iPhone Ihnen auf Knopfdruck die Welt um Sie herum erklärt und Apps wie Mail, Nachrichten und Fotos von der KI profitieren.

Apple und der Datenschutz
Bei alledem müssen Sie keine Angst um Ihre persönlichen Daten haben: Apple legt auch bei Apple

Unterstützte Geräte

Apple Intelligence stellt gewisse Anforderungen an die Hardware, genauer an den verbauten Chip. Unterstützt werden alle Geräte mit M-Chip sowie mindestens dem A17 Pro. Beim iPhone muss es also mindestens ein iPhone 15 Pro sein. Das Standard-iPad ist als einziges aktuelles Gerät nicht potent genug.

Intelligence großen Wert auf Datenschutz, spricht: Alles wird lokal auf Ihrem Gerät (und nur in seltenen Fällen in der verschlüsselten Cloud) verarbeitet. Einzige Ausnahme ist ChatGPT. Apple setzt zum Verfassen von Text und Nachschlagen auf das Large Language Model (LLM) von OpenAI, weist Sie jedoch stets darauf hin, bevor eine Anfrage an den Dienst weitergereicht wird.

Überdies können Sie jederzeit die Aktivitäten von Apple Intelligence nachverfolgen. Sie finden dazu in den Einstellungen unter „Datenschutz & Sicherheit“ einen Bericht, der dokumentiert, welche Daten und Aktionen von Apple Intelligence genutzt wurden.

Grundlagen: Apple Intelligence nutzen



1 System aktualisieren
Um Apple Intelligence nutzen zu können, müssen Sie das jeweilige System auf die neueste Version aktualisieren. Aktivieren Sie dann Apple Intelligence, lädt das System weitere Daten – bis zu 7 GB. Das kann etwas dauern.



2 Ergebnisse bewerten
Wie jede andere KI ist auch Apple Intelligence nicht unfehlbar. Aus diesem Grund konnten Nutzende der Beta-Version die Ergebnisse, ganz egal, ob generierte Bilder oder umformulierte Texte, bewerten – meist einfach per „Daumen“.



3 Zugriff einschränken
In den Einstellungen unter „Bildschirmzeit“ > „Beschränkungen“ können Sie einzelne Funktionen von Apple Intelligence abschalten. Aktivieren Sie beispielsweise die Schreibtools, während Sie die Bilderstellung untersagen.

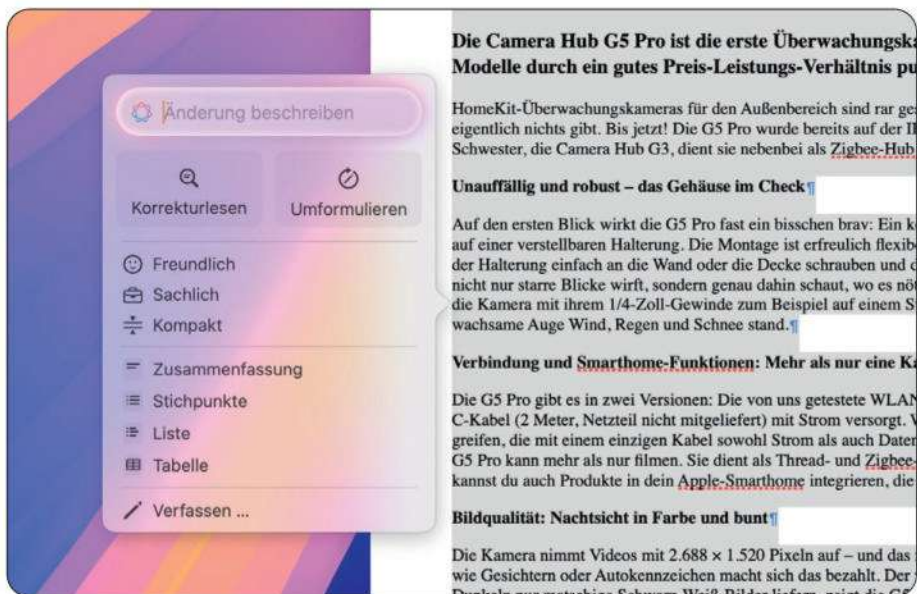
Schreibtools



Schreiben kann großartig sein – bis zu dem Moment, in dem Ihnen einfach nicht das passende Wort einfällt oder die Formulierung hakt. Genau hier setzen die neuen **Schreibtools** von Apple Intelligence an: Sie verbinden intuitives Design mit leistungsstarker künstlicher Intelligenz, um Texte lebendiger, klarer und kreativer zu gestalten.

Die Schreibtools stehen Ihnen in allen Apple-Apps zur Verfügung, die Text verarbeiten. Drittanbieter-Apps werden die Funktionalität aller Voraussicht nach ebenfalls alsbald implementieren. In Apple-Apps wie Pages und Mail rufen Sie die Schreibtools direkt über ein neues Symbol in der Menüleiste auf. Doch auch in anderen Apps, in denen diese Schaltfläche nicht zu finden ist, müssen Sie auf die Macht der KI nicht verzichten. Markieren Sie einfach den gewünschten Text, machen Sie einen Rechtsklick oder klicken Sie bei gedrückter [ctrl]-Taste auf die Auswahl und wählen Sie „Schreibtools“ im Kontextmenü. Das funktioniert auf iPhone und iPad ebenso. Ein weiterer Weg führt auf dem Mac über das Bearbeiten-Menü. Auch hier finden Sie neuerdings den Eintrag „Schreibtools“.

In dem sich öffnenden Fenster können Sie nun die gewünschten Änderungen in das Textfeld eintragen. Darunter finden Sie vordefinierte Schaltflächen: **Korrekturlesen** überprüft den Text auf Rechtschreibung. Fehler werden direkt korrigiert und alle Änderungen farbig unterstrichen. Möchten Sie wissen, was



warum geändert wurde, schalten Sie mit den Pfeilen durch die Änderungen.

Mit der Schaltfläche **Umformulieren** versucht Apple Intelligence, einen Text runder zu machen. Das eignet sich gut, um aus schnell hingekritzelter Notizen einen verständlichen Text zu machen. Sie können den Text auch in einem anderen Stil umschreiben lassen. Zur Auswahl stehen **Freundlich** und **Sachlich**. Bevorzugen Sie einen anderen Schreibstil, können Sie es mit einer eigenen Beschreibung versuchen. Ja, versuchen, denn Apple mag es harmonisch. Ein wütender Stil, Fluchen und gar Schimpfwörter sind nicht möglich. Mit **Kompakt** können Sie den Text auf das Wesentliche reduzieren.

Mit den Optionen im Abschnitt darunter organisieren Sie die Inhalte Ihres Textes. Lassen Sie sich beispiels-

weise einen langen Text in ein, zwei Sätzen **zusammenfassen**, die wichtigsten Punkte als **Liste** ausgeben oder auf **Stichpunkte** einkürzen. Bei Artikeln, die viele Zahlen und andere Fakten enthalten, können Sie versuchen, mit der Option **Tabelle**, relevante Zahlen in dem Text aufspüren und in einer Tabelle strukturieren zu lassen.

Die letzte Option **Verfassen ...** übersteigt die Fähigkeiten von Apple Intelligence (noch), weshalb das System hier hinterlegte Aufforderungen derzeit an den bekannten Textgenerator ChatGPT (siehe rechts) weiterreicht. Es ist davon auszugehen, dass Apple in Zukunft weitere Sprachmodelle wie Claude von Anthropic oder Gemini von Google unterstützen, oder gar ein eigenes entwickeln und implementieren wird.

Unterbrechungen reduzieren

Dank Apple Intelligence analysieren und verstehen Ihre Geräte den Inhalt eingehender Mitteilungen. Dadurch kann Ihnen das System automatisch Zusammenfassungen einzelner oder mehrerer Mitteilungen anzeigen, sodass Sie deren Inhalte schneller und einfacher erfassen können. Zudem wird dieses Sprachverständnis für Fokus-Modi genutzt.

Auf Mac, iPhone und iPad finden Sie in den Fokus-Einstellungen den neuen Eintrag **Unterbrechungen reduzieren**, erkennbar am Apple-Intelligence-Icon. In diesem Fokus ist die KI-Funktion

„Intelligentes Durchstellen und Stumm-schalten“ standardmäßig aktiviert, sie lässt sich jedoch auch in anderen Fokus-Modi jederzeit hinzufügen.

Das System entscheidet dann eigenständig anhand des Inhalts einer Mitteilung, ob diese sofort angezeigt oder stummgeschaltet wird. Wichtige Hinweise, wie beispielsweise eine kurzfristige Änderung der Kita-Betreuung, erreichen Sie somit umgehend, während weniger relevante, zeitunkritische Nachrichten, etwa zu Rabattaktionen, vorerst ausgeblendet bleiben.



Ist diese Pflanze gesund? ✓

Die Glücksfeder (Zamioculcas zamiifolia) sieht insgesamt gesund aus, da die Blätter kräftig grün und glänzend sind. Der nach unten geneigte Trieb kann durch das Gewicht der Blätter, ungleichmäßige Lichtverhältnisse oder ein schnelles Wachstum bedingt sein, ist jedoch meist kein Anzeichen für ernsthafte Probleme.

ChatGPT · Überprüfe die wichtigen Informationen auf Fehler.

Sollte ich sie umtopfen?

Visuelle Intelligenz

Ihr iPhone kann dank Apple Intelligence Ihre Umgebung analysieren und auf Erkanntes eingehen. Sie starten die **Visuelle Intelligenz** genannte Funktion mit einem langen Druck auf die Kamerasteuerung – ein normales Drücken startet nach wie vor die Kamera-App. Bei Modellen ohne Kamerasteuerung wie dem iPhone 16e können Sie die Funktion auf die Aktionstaste legen oder sich ein entsprechendes Steuerelement auf den Sperrbildschirm respektive in das Kontrollzentrum legen.

Richten Sie nun die Kamera auf ein zu analysierendes Objekt – das kann ein Tier sein, eine Pflanze, ein Schriftstück oder der Eingang eines Geschäfts. Je nach Objekt bietet Visuelle Intelligenz verschiedene Optionen an. Zwei gibt es in jedem Fall: **Fragen** und **Suchen**. Erstere lässt Sie mit ChatGPT über das Gezeigte chatten, letztere ist quasi eine Google-Bildersuche, mit der Sie das Objekt im Internet finden können.

Wirklich hilfreich ist die Visuelle Intelligenz in Verbindung mit Texterkennung. So können Sie sich eine kurze Zusammenfassung des erkannten Textes geben oder diesen direkt übersetzen und auch vorlesen lassen. Das System ist auch in der Lage, ein Datum, eine Telefonnummer oder eine Adresse zu erkennen, um einen Kalendereintrag zu erstellen, einen Anruf zu tätigen oder eine Route in der Karten-App zu starten.

Donnerstag, 7. August 2025

Mosh im Mai 2025 Tour
 Schaubude...
 7. Aug., 20:00–21:00 Uhr

Bearbeiten

Planen

Siri und ChatGPT



Das umfassende (und dringend nötige) Update für die Sprachassistent bleibt Apple uns weiterhin schuldig. Nichts-

destotrotz erfährt **Siri** durch Apple Intelligence einige Optimierungen. Beispielsweise steigert die KI das Sprachverständnis, sodass Siri Ihnen nun auch folgen kann, wenn Sie sich einmal versprechen, und insgesamt ein besseres Verständnis des Gesagten hat. Zudem kann die Assistent Ihnen bei Problemen mit und Fragen zu Ihren Apple-Geräten weiterhelfen.

Da es nicht immer angebracht ist, sich laut mit einem Smartphone zu unterhalten, führt Apple eine neue Geste ein: Tippen Sie doppelt auf den unteren Bildschirmrand, öffnet sich visuell opulent ein Eingabefeld, in das Sie Befehle an Siri tippen können. Und wenn Siri einmal nicht weiter weiß, können Sie das System **ChatGPT** zurate ziehen – vorausgesetzt, Sie sind damit einverstanden, dass Ihre Anfrage das Apple-Ökosystem verlässt. Aus diesem Grund müssen Sie den Einsatz von ChatGPT auch jedes Mal bestätigen. Es sei denn, Sie deaktivieren die Anfrage in den Einstellungen unter „Apple Intelligence & Siri“ > „ChatGPT“. Hier können Sie ChatGPT auch ganz deaktivieren oder Ihren ChatGPT-Account hinterlegen, wodurch das System Ihre vorherigen Anfragen berücksichtigen kann. Nutzen Sie ein bezahltes Abonnement, entfällt das tägliche Limit der Anfragen. Ein **ChatGPT-Plus**-Account kostet derzeit 23 Euro im Monat. Dabei ist es

egal, ob Sie das Abonnement direkt bei OpenAI oder über Apple abschließen. Natürlich können Sie auch Ihren Pro-, Team- oder Enterprise-Account nutzen, wenn Sie einen solchen haben.

Aber nicht nur Siri profitiert von dem wohl bekanntesten Sprachmodell der Welt. Den größten Nutzen haben Sie beim Verfassen von Texten mit den Schreibtools. Ohne ChatGPT wären diese gar nicht in der Lage, wohlklingende Worte zu egal welchem Thema aus dem Nichts zu generieren. Auch das nachträgliche Anpassen und Umformulieren eines mit ChatGPT erstellten Textes ist möglich.

Eine weitere Stelle, an der ChatGPT eingreifen kann, ist Visuelle Intelligenz. Hier führt die Schaltfläche „Fragen“ immer direkt zu OpenAIs Chatbot, der zunächst unaufgefordert beschreibt, was zu sehen ist. Sie können daraufhin Nachfragen zum Gezeigten stellen, indem Sie Ihre Frage einfach unten in das Textfeld tippen.

Apple betont, dass viele KI-Funktionen direkt auf dem Gerät laufen. Anspruchsvollere Aufgaben greifen hingegen auf Apples Rechenzentren zurück – laut Apple verschlüsselt und ohne Speicherung der Daten. Erst mit der Nutzung von ChatGPT verlässt die Anfrage das Apple-Ökosystem. Dabei bleiben einige Funktionen unklar: Beispielsweise könnte Apple Einschränkungen für Code-Generierung oder kreative Schreibaufgaben eingeführt haben, und es ist nicht garantiert, dass immer die neueste GPT-Version zum Einsatz kommt.



Neuer Trick für Siri: Tippen Sie doppelt auf den unteren Bildschirmrand und Sie können Siri per Text ansprechen.



Die täglichen Anfragen an ChatGPT ohne Abo sind limitiert. Über die Höhe des Limits schweigt sich Apple aus.



VORSCHLÄGE

MEHR ANZEIGEN



Image Playground



Die allgemeine Bildgenerierung hat Apple in eine neue, eigenständige App ausgelagert, die mit dem Update auf

Mac, iPhone und iPad installiert wird. Dabei ist der **Image Playground** nicht unbedingt mit anderen Bildgeneratoren wie Dall-E, Midjourney oder Adobe Firefly vergleichbar, denn Apple fährt einen anderen Ansatz. Statt auf möglichst detailgetreue, realistische Darstellungen zu setzen, beschränkt sich der iPhone-Hersteller auf eher spielerische, comichaftige Bilder, die im privaten Kontext Dinge veranschaulichen sollen. Dafür läuft die generative Bild-KI soweit es geht lokal auf Ihrem Gerät.

Auch die Nutzung ist vereinfacht: Statt aufwendige Prompts erstellen zu müssen, beschreiben Sie einfach Ihr gewünschtes Bild. Oder, noch einfacher, Sie greifen auf ein Foto zurück und wählen anschließend aus den Vorschlägen. Diese beinhalten Themen wie Geburtstag oder Frühling, Kleidung, Accessoires und Orte. Auch Personen aus Ihrer Foto-Mediathek können als Vorlage dienen. Seien Sie aber nicht zu enttäuscht, wenn das Ergebnis so gar nicht nach der realen Person aussieht. Zu guter Letzt haben Sie die Wahl aus drei Stilen: Animation, Illustration und Skizze. Image Playground

generiert stets mehrere Versionen, durch die Sie einfach durchwischen respektive -klicken können. Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis, können Sie es kopieren, teilen oder in der Galerie von Image Playground sichern. Von hier aus können Sie es auch jederzeit erneut bearbeiten.

Sie können die Bildgenerierung auch direkt in anderen Apple-Apps starten. In Freeform erreichen Sie die Funktion beispielsweise über die Schaltfläche zum Einfügen eines Bildes, in der Nachricht-App über das große Plus links neben dem Eingabefeld. Eine Besonderheit hat Apple ausgerechnet für die Notizen-App vorgesehen: **Bildkreation** ist ein neues Werkzeug, das anmutet wie ein Zauberstab. Zeichnen Sie eine Skizze und umfahren es anschließend mit dem neuen Werkzeug, startet die Bildgenerierung und nutzt Ihre Skizze als Grundlage für das neue Bild.

Das neue Werkzeug „Bildkreation“ zaubert aus Ihren Skizzen in der Notizen-App detaillierte Bilder.



Genmojis

Eine weitere Spezial-Anwendung für die Bildgenerierung mit Apple Intelligence ist die Erstellung einzigartiger Emojis, genannt **Genmojis**. Mit diesen können Sie Ihren Nachrichten eine ganz persönliche Note geben oder Ihren Text in Pages auflockern. Denn neue Genmojis können Sie überall da erstellen, wo sie auch eingesetzt werden können. Dazu finden Sie in den jeweiligen Apps in der Emoji-Tastatur oben rechts einen neuen Eintrag.

Wie bei Image Playground können Sie das gewünschte Emoji mit einigen Worten beschreiben oder auf Menschen aus Ihrer Fotos-Mediathek basieren lassen. Tippen Sie dazu den Namen der Person oder auch einfach nur „Person“ ein. Sie können anschließend aus verschiedenen Fotos der gewählten Person wählen.

Alle einmal erstellten Genmojis landen in der Emoji-Tastatur im Bereich „Sticker“ und werden über all Ihre Geräte hinweg synchronisiert. Möchten Sie ein erstelltes Genmoji bearbeiten oder löschen, halten Sie es auf iPhone oder iPad gedrückt. Auf dem Mac machen Sie einen Rechts- respektive [ctrl]-Klick.

Apple ist recht streng mit dem, was generiert werden darf und was nicht. Reale Produkte, sogar die eigenen, sind ebenso wenig erlaubt wie Sex und Gewalt. Gleichwohl finden sich im Netz zahlreiche Galerien mit den kreativsten Schöpfungen. Probieren Sie es einfach aus.



Mail



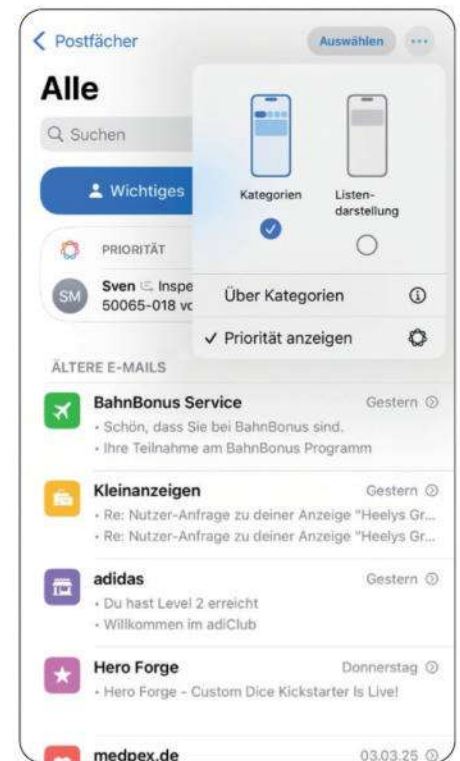
Apples eigener E-Mail-Client profitiert natürlich ebenfalls von allem bisher Vorgestellten: Die neuen **Schreibtools** können Ihre

E-Mails umformulieren, kürzen oder einen professionelleren Ton vorschlagen. Wenn Sie etwa eine geschäftliche E-Mail verfassen müssen, kann die KI eine höfliche, präzise Antwort vorschlagen – oder Sie wählen eine freundliche, aber direkte Formulierung für schnelle Absprachen. Zudem können Sie bereits geschriebene E-Mails mit wenigen Klicks optimieren, etwa indem Sie die Sprache anpassen oder den Text strukturierter gestalten lassen.

Besonders hilfreich für Vielbeschäftigte sind die automatischen **Antwortvorschläge**. Erhalten Sie beispielsweise eine Terminanfrage oder eine Einladung, schlägt die KI sofort passende Antworten vor, die Sie direkt übernehmen oder

anpassen können. Dadurch lassen sich Routineaufgaben schneller erledigen, ohne jede Antwort mühsam manuell eintippen zu müssen.

Die offensichtlichste Neuerung ist die **Priorisierung** von E-Mails, mit der Apple Ihren Posteingang endlich aufräumen möchte. Apple Intelligence erkennt automatisch, welche Nachrichten besonders wichtig sind, und hebt sie in der Inbox hervor. Dabei berücksichtigt das System nicht nur Absender und Betreffzeilen, sondern auch den Kontext. Außerdem sortiert die App E-Mails in **Kategorien**: „Transaktionen“ enthält Belege, Bestellungen und Lieferungen, unter „Neuigkeiten“ werden Newsletter und Social Media abgelegt, während in „Werbung“ Angebote landen. E-Mails mit höchster Relevanz landen zudem in „Wichtiges“. Sie können E-Mails auch manuell einer anderen Kategorie zuordnen oder die Kategorisierung ganz deaktivieren.



Safari

Artikel auf Webseiten können Sie sich nun von Safari

zusammenfassen lassen. Aktivieren Sie hierfür auf der gewünschten Webseite die Reader-Ansicht, indem Sie auf das Symbol (links auf dem Mac, rechts auf iPhone und iPad) in der Adresszeile tippen oder klicken. In der Reader-Ansicht finden Sie dann unter der Artikel-Überschrift die Option zum Zusammenfassen.



Nachrichten

Die Nachrichten-App zeigt bei ungelesene Nachrichten

nun eine Zusammenfassung unter der Konversation, was gerade bei großen, aktiven Gruppen hilfreich ist. Unter „Einstellungen“ > „Apps“ > „Nachrichten“ können Sie dies deaktivieren. Außerdem schlägt Ihnen die App nun intelligente Antworten über der Tastatur vor, die sich direkt auf die vorherigen Nachrichten beziehen.



Transkription

Das verbesserte Sprachverständnis ermöglicht es Ihren

Geräten nun auch, Audio bereits während der Aufnahme zu transkribieren. Klicken Sie hierfür auf die Sprechblase mit den Anführungszeichen und starten Sie die Aufnahme. Sie können das Transkript direkt mitlesen und am Ende zusammenfassen lassen – letzteres funktioniert derzeit interessanterweise nur in der Notizen-App.

Fotos



Eine der größten Verbesserungen in der Fotos-App ist die erweiterte Suchfunktion. Dank Apple Intelligence versteht die

Fotos-App jetzt komplexe **Suchanfragen** in natürlicher Sprache. Statt nur nach einem Datum oder Ort zu suchen, können Sie präzise Anfragen stellen wie: „Zeige mir alle Bilder von unserem Urlaub in Italien, auf denen wir Pizza essen“.

Ein weiteres Highlight sind die **Rückblickfilme**. Fotos kann mit nur einer Beschreibung individuelle Foto-stories erstellen. Sind Sie beispiels-

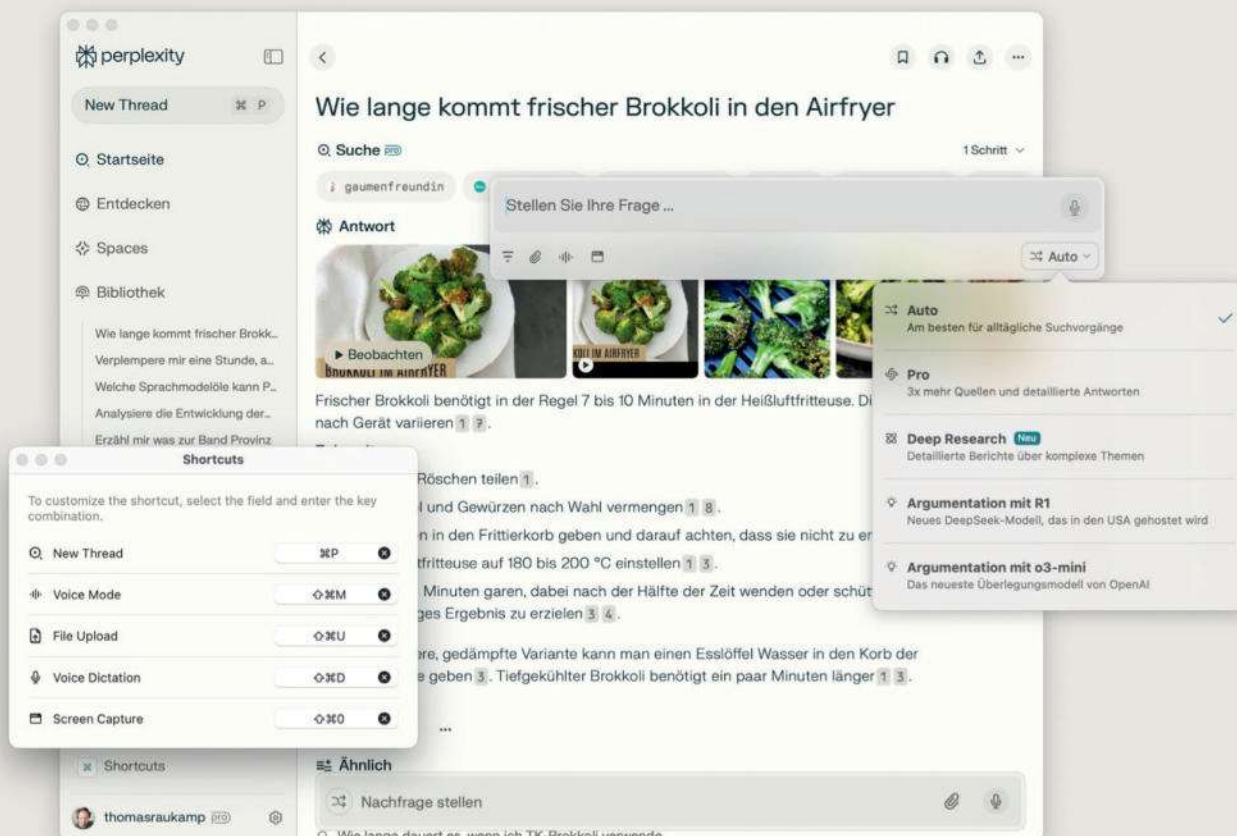
weise oft mit bestimmten Personen unterwegs, erhalten Sie mit „Abenteuer mit Anna“ oder „Sommertage 2024“ eine KI-generierte Zusammenfassung der wichtigsten Momente.

Längst überfällig ist die **Bereinigen**-Funktion, die unerwünschte Objekte aus Bildern entfernt. Ob eine störende Person im Hintergrund oder ein herumliegender Kaffeebecher – Apple Intelligence kann solche Elemente erkennen und nahtlos entfernen, ohne das gesamte Bild zu verfälschen. Die Funktion arbeitet direkt in der Fotos-App auf Ihrem Gerät und benötigt keine zusätzliche Software.



Stadtbesichtigung Radtour
Spüren und Radeln

Radfahren in Kiel



KI-Suche per Perplexity

Googeln ist so gestern: Perplexity schickt sich an, die Suche im Internet neu zu gestalten. Wir verraten die besten Tricks zur KI-Suchmaschine.

TEXT: THOMAS RAUKAMP

So sieht Erfolg aus: Perplexity erreichte im Januar 2025 132,55 Millionen Besuche auf seinen Diensten. Zum Vergleich: Knapp ein Jahr vorher lag dieser Wert noch bei 45 Millionen. Daraus ergibt sich ein sattes Wachstum von fast 200 Prozent für die Such- und Wissensplattform, die erst 2022 an den Start ging und seitdem einen Marktwert von 9 Milliarden US-Dollar angesammelt hat.

Doch was macht den Dienst so erfolgreich, dass selbst Google sich vor ihm in Acht nehmen muss?

Mehr als nur Suche ...

Perplexity AI ist eine innovative KI-Plattform, die die Art und Weise, nach Informationen zu suchen und mit ihnen zu interagieren, zu revolutionieren verspricht. Der Clou: Während herkömmliche Suchmaschinen auf Anfragen

einen oft unübersichtlichen, endlos erscheinenden Fluss an Links liefern, bietet der im Web und mobil nutzbare Dienst konkrete Antworten und sorgt mit Hinweisen auf die Quellen seines „Wissens“ für zusätzliche Sicherheit. Quantitative Analysen zeigen, dass Perplexity durchschnittlich drei bis fünf Quellenangaben pro Antwort liefert, wobei der Schwerpunkt auf wissenschaftlichen Publikationen, Nachrichtenartikeln und etablierten Fachportalen liegt.

Die Integration von Echtzeitsuchfunktionen bildet gleichzeitig einen architektonischen Unterschied zu herkömmlichen KI-Chatbots. Perplexity greift auf aktuelle Webinhalte zu und positioniert sich als Hybridsystem, das die Funktionalität einer Suchmaschine mit KI-gestützter Textgenerierung kombiniert. Im Gegensatz etwa zu ChatGPT und

Für den Mac steht Perplexity in einer Desktop-App bereit. Sie gestattet eine optimierte Tastaturbedienung.

Gemini, die auf jeweils einem einzelnen Sprachmodell basieren, integriert Perplexity mehrere etablierte Modelle in seinen Workflow. Neben einer für die Suchfunktion optimierten Variante des quelloffenen Llama 3.3 gehören dazu in der kostenpflichtigen Variante etwa Claude, Gemini und GPT-4.5.

Dieser multimodale Ansatz ermöglicht eine differenzierte Verarbeitung von Anfragen, bei der das System automatisch das für die jeweilige Fragestellung optimale Modell auswählt. In den Voreinstellungen lassen sich die einzelnen Sprachmodelle jedoch auch gezielt bestimmen.



Perplexity lernt aus Ihren Suchanfragen und passt seine Ergebnisse an Ihre Interessen an. Je öfter Sie die Plattform nutzen, desto relevanter werden diese.

Quellen im Fokus

Für jede Recherche das optimale Sprachmodell händisch auszuwählen, kann schnell müßig werden. Perplexity hält daher in der Eingabezeile die sogenannte Fokus-Funktion zur Verfeinerung der Suche bereit. Mit der Auswahl des passenden Modus lässt sich sicherstellen, dass die KI-Suche das sinnvollste Modell verwendet und auf die relevantesten Quellen zugreift, um die gewünschten Informationen zu liefern. Sechs Fokusmodi bietet Perplexity in seinen Apps für das iPhone und das iPad an – in der

Mac-Version sind es nur fünf, im Web sogar nur drei.

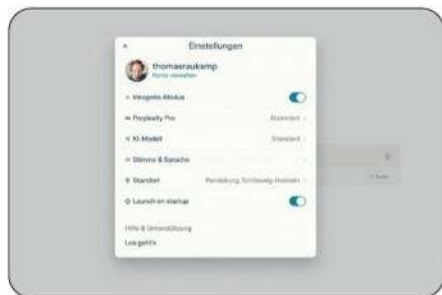
Tastaturakrobaten können die Fokus-Modi alternativ direkt in den Prompts eingeben. Denn Perplexity AI bietet seinen Nutzenden verschiedene Parameter an, um die Suche zu steuern und die Ergebnisse zu filtern. Diese sind nicht Teil der Sprachmodelle selbst, sondern beeinflussen, wie Perplexity die Suche durchführt und die Informationen präsentiert.

Und so übertrifft der Parameter „focus:“ die in der Programmoberfläche gebotenen Möglichkeiten

zur Einschränkung auf bestimmte Quellen nochmals deutlich. Auf den Parameterruf folgt der Wert – im Falle von „focus:“ sind mögliche Einträge „internet“, „scholar“, „writing“, „wolfram“, „youtube“ oder „reddit“.

Eine konkrete Anwendung könnte folgendermaßen aussehen: „Was sind die neuesten Entwicklungen in der Künstlichen Intelligenz? focus:news“. Dieser Fokus beschränkt die Suche auf Nachrichtenquellen und liefert aktuelle Informationen zu Ereignissen, Personen oder Themen.

Schritt für Schritt: Tipps und Tricks für die Nutzung von Perplexity



1 Anonym suchen

Der Inkognito-Modus von Perplexity verhindert das Speichern von Suchanfragen in der Bibliothek und löscht sie nach 24 Stunden. Klicken Sie zur Auswahl auf Ihr Profilbild und setzen Sie in der Mac-App die entsprechende Option.



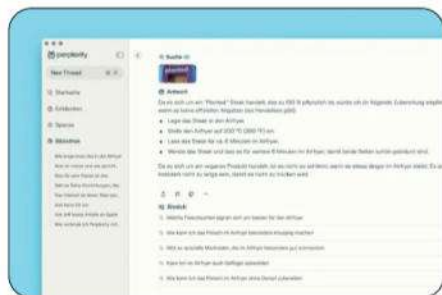
2 Perplexity personalisieren

Um Ihnen die Antworten möglichst eng auf den Leib zu schneiden, können Sie Perplexity im „Profil“-Reiter der Web-Einstellungen etwas über sich mitteilen. Je mehr Sie preisgeben, umso individueller gestaltet sich das Sucherlebnis.



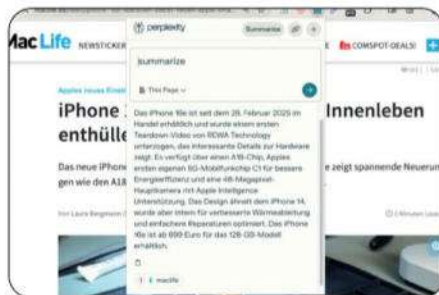
3 Dokumente durchsuchen

Sie können Text-, Code- oder PDF-Dateien in Perplexity hochladen, um diese gezielt zu durchsuchen. Das ist etwa für die Analyse wissenschaftlicher Artikel oder für die Zusammenfassung von Bedienungsanleitungen praktisch.



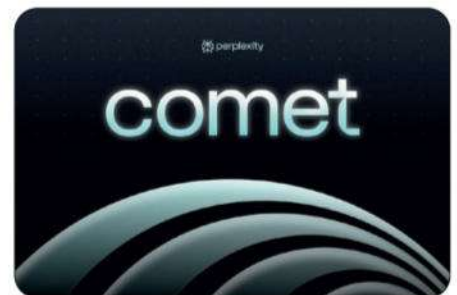
4 Anfragen mit Fotos

Keine Lust, Ihre Anfrage einzutippen? Dann nutzen Sie die Foto-Funktion der iPhone-App von Perplexity: Sie können sie direkt aus der Eingabezeile aufrufen, um das Ergebnis dann mit den KI-Funktionen zu analysieren.



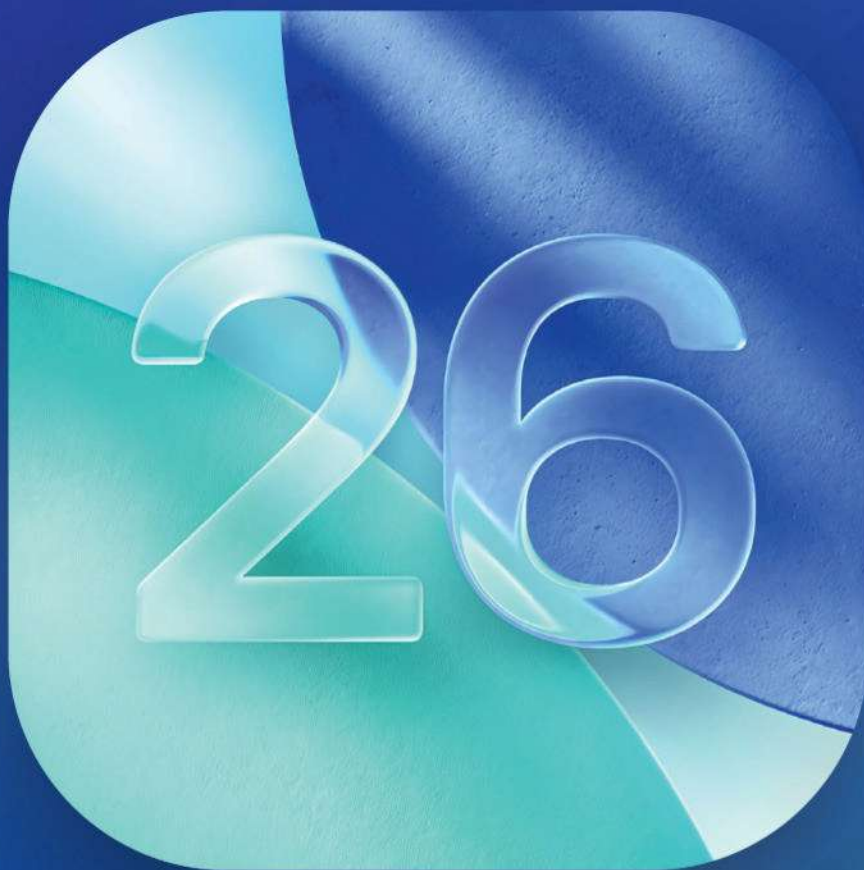
5 Perplexity und Chrome

Mit der Erweiterung „Perplexity – AI Companion“ aus dem Chrome Web Store können Sie Perplexity direkt auf die aktuelle dargestellte Webseite anwenden – etwa, um sie zusammenzufassen oder gezielt nach Informationen zu suchen.



6 Für Comet registrieren

Mit Comet soll schon bald ein neuer Webbrowser auf Basis von Perplexity erscheinen. Im Mittelpunkt dürfte die Automatisierung mithilfe digitaler Agenten stehen. Sie können sich auf die Warteliste eintragen: perplexity.ai/comet



52 Tipps für Mac, iPhone und iPad

Alles neu macht der Herbst? Von wegen! Schon jetzt verraten wir mit einem ersten Schwung an Tipps aus der Praxis, was iOS 26, iPadOS 26 und macOS 26 wirklich draufhaben.

TEXT: STEFAN MOLZ

Die kommenden Systemversionen iOS 26, iPadOS 26 und macOS 26 sind so umfassend wie lange nicht. Sie erinnern an jene großen Updates vergangener Tage, als sich selbst abgebrühte Apple-Fans noch mit kindlicher Freude auf jedes neue Icon stürzten. Noch befinden sich die kommenden Systeme im Beta-Stadium – einem Zustand also, der gleichermaßen Entdeckergeist, aber auch Geduld verlangt. Doch schon jetzt macht die tagtäglich-

liche Arbeit mit und auf den neuen System Spaß! Auf den kommenden Seiten geben wir Ihnen über vierzig handverlesene Tipps an die Hand, die sich als Appetithäppchen verstanden wissen möchten. In den kommenden Wochen und Monaten werden wir noch zahlreiche weitere Tipps-Schätze aus den Tiefen der neuen Betriebssystemversionen heben. Starten wir also gemeinsam schon heute in die Zukunft – bevor die Systeme um die letzten Fehler bereinigt und im

Detail optimiert zum kostenfreien Download bereitstehen: Bei Erscheinen dieser Ausgabe sollte die öffentliche Vorabversion verfügbar sein, das Gezeigte lässt sich so umgehend auch ausprobieren.

Viele der gezeigten Tipps sind für alle Systeme verfügbar, einige sind abhängig vom Gerät. Was auf welchem Gerät funktioniert, erkennen Sie an dem jeweiligen Symbol.



iPhone



iPad



Mac



Kamera & Fotos

Das iPhone gilt als Killer der Kompaktkameras. Apple indes legt fleißig weitere Funktionen nach, die deren Tod zementieren.

Live-Fotos zeigen, was zeitlich vor und nach der eigentlichen Aufnahme passiert. Etwas Ähnliches versprechen nun „Räumliche Szenen“.

1 Live-Fotos? Von gestern!

„Räumliche Szenen“ sind die neuen „Live Fotos“: Statische Aufnahmen erwachen jetzt zu einem Leben in 3D. Per Fingertipp entsteht eine räumliche Szene, die beim Neigen des Geräts elegant mitwippt. Einfach die gewünschte Aufnahme in der Fotos-App anwählen und dort auf das sechseckige Icon in der oberen rechten Bildschirmcke tippen – voilà!

2 Intelligente Screenshots

Visual Intelligence versteht sich jetzt auf Bildschirmfotos. Screenshots lassen sich direkt via Apple Intelligence analysieren, das heißt, an ChatGPT zu einer vertieften Auswertung des Bildinhalts oder an Google zur Suche nach ähnlichen Bildern weiterleiten – in der Developer Beta 3 heißen die beiden entsprechenden Schaltflächen dafür noch „Ask“ und „Image Search“, dürften aber bei Erscheinen dieser Ausgabe bereits ins Deutsche übersetzt sein.



Entschlackt: Die Bedienoberfläche der Kamera-App ist nun aufgeräumt.

3 Schnellzugriff auf Kameraeinstellungen

Endlich: In iOS 26 ist der Zugriff auf Kameraoptionen vereinfacht worden. Einstellungen wie Videoauflösung, Bildrate und Dateiformate lassen sich nun direkt in der Kamera-App umschalten, ohne diese erst verlassen zu müssen. Dazu genügt ein Fingerzeig auf die neuen Format-Buttons links oben in der Kamera-App. Alle anderen Funktionen, etwa der Selbstauslöser, sind inzwischen fein säuberlich im Menü hinter dem Button rechts oben einsortiert (wenn im Hochformat).

4 Zoom per Kamera-steuerung

Die Kamerasteuerung der iPhone-16-Modelle startet die Kamera, per Wischgeste wird zwischen den Kameras gewechselt. Um stufenlos zoomen zu können, ist ein Ausflug in die Einstellungen nötig. Dort unter „Kamera > Kamerasteuerung“ unter „Anpassungen der Kamera“ schlicht alle Haken setzen und Schalter auf die An-Position schieben. Jetzt lässt sich die Steuerung umfangreicher nutzen, etwa, um nicht nur zwischen festen Brennweiten zu springen.

Liebesgrüße aus Brüssel: Funktionen, die in der EU fehlen

Apple hat in den neuen Systemen drei Funktionen zumindest vorerst für Nutzerinnen und Nutzer im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) deaktiviert.

Grund dafür sind rechtliche Anforderungen aus dem sogenannten „Digital Markets Act“, kurz DMA.

Konkret betroffen sind zwei Neuerungen in der Apple Karten-App: Der Kartendienst erstellt hierzulande keine automatischen Übersichten besuchter Orte und lernt keine bevorzugten Pendelrouten, um so etwa eigenständig vor Staus zu warnen. Zudem fehlt im EWR auch die

Integration von iPhone-Live-Aktivitäten in die Menüleiste von macOS 26.

Bereits seit iOS 18 blockiert Apple zudem eine praktische Fernwartungsfunktion für iPhones und iPads via FaceTime, mit der etwa Familienmitglieder technische Unterstützung aus der Ferne erhalten könnten – zum Support von Freunden und Familien wird man also auch weiterhin auf Familienfesten und Co. in Persona in Beschlag genommen werden.

Apple arbeitet nach eigener Aussage weiterhin daran, diese Funktionen auch

innerhalb der EU verfügbar zu machen.

Das gilt auch für die hierzulande noch immer fehlende iPhone-Einbindung in macOS. Deren Freischaltung in der Europäischen Union verweigert sich Apple bislang. Die Logik: Könnte man das iPhone unter macOS spiegeln, könnte die EU darauf bestehen, dass Android-Anwendern eine vergleichbare Funktion angeboten wird. Schade, dass dieser Kampf auf dem Rücken der wartenden Anwenderinnen und Anwender gekämpft respektive ausgesessen wird.





Einstellungen & System

Die Systemeinstellungen gelten als eher wenige spannende Facette eines Betriebssystems. Zu Unrecht.

In den Systemeinstellungen findet sich oft der ein oder andere Schalter, der ganz besonders clevere Funktionen aktiviert – man muss nur erst wissen, dass es sie überhaupt gibt. So wie etwa die neue selektive Stromsparautomatik im iPhone, die mehr aus einer Akkuladung zu machen weiß.

1 Ladezeit direkt auf dem Sperrbildschirm

Zugegeben, versteckt ist diese Funktion nicht, aber sie ist dennoch einen besonderen Hinweis wert: Mit iOS 26 zeigt das iPhone nun prominent auf dem Sperrbildschirm an, wie lange es bis zur Ladung von 80 Prozent dauert. Überraschenderweise verschweigt Apple hier die Zeit bis zur vollständigen Ladung – ein kleiner Anflug von Geheimniskrämerei?

2 Anpassbarer Schlummermodus

Die Wecker-App beendet endlich die Tyrannei der bislang starren neun Minuten Schlummerzeit. Zwischen einer bis 15 Minuten können Schlafende nun ihre ganz persönliche Qual der Wahl genießen – einfach beim Stellen des Weckers unter der Option „Dauer des Schlummermodus“ einen Wert zwischen 1 und 15 Minuten festlegen.

3 Selektive Stromsparautomatik

Die Funktion „Adaptiver Strommodus“ entscheidet klug, welche Apps im Hintergrund etwa ruhen sollen, um so die Akkulaufzeit subtil, aber wirkungsvoll zu verlängern. In den Entwickler-Vorabversionen war die Option von Haus aus aktiviert, ein- und ausschalten lässt sie sich über die Systemeinstellungen unter „Batterie > Strommodus“ und dort unter „Adaptive Leistung“.

4 Wider nächtlicher Ruhestörung

In den Einstellungen unter „Töne“ findet sich der neue „Nachtmodus“. Aktiviert, zählt er zu



Das Kontrollzentrum ist jetzt auch auf dem Mac sinnvoll zu nutzen – allerdings dürfte Apple gerne eine größere Fläche zur Platzierung der Steuerelemente ausweisen.

später Stunde allzu wuchtige Bässe und hebt Stimmen dezent hervor. Ideal, wenn das Haus schon schläft, aber die Lieblingsserie noch dröhnt.

5 Standard-Apps für Dateien festlegen

Mit iPadOS 26 und iOS 26 lernen iPad und iPhone vom großen Bruder, dem Mac – endlich lassen sich auch hier Standard-Apps für einzelne Dateitypen bestimmen. Dazu eine Datei in der Dateien-App gedrückt halten, „Öffnen mit“ wählen und die bevorzugte App – etwa Lightroom oder Photomator für Fotos – auswählen. So landet das nächste Foto automatisch im richtigen Programm, ohne jedes Mal einen Fingerakrobatik-Wettbewerb in der Teilen-Liste gewinnen zu müssen.

6 Passwort-Historie jetzt nachvollziehbar

Vergessene Passwörter lassen jetzt leichter wiederbeleben – die Passwort-App merkt sich dazu den Verlauf eines Logins, was bei der Suche nach abhandengekommenen Passwörtern von Hilfe ist.

7 Menüleisten-Icons ausblenden

In macOS 26 Tahoe lässt sich die Menüleiste endlich nach Wunsch entrümpeln – ganz ohne Zusatztools wie das inzwischen ohnehin nicht mehr empfehlenswerte Bartender. Unter „Einstellungen > Menüleiste“ findet sich die neue Option „In Menüleiste erlauben“. Dort können einzelne Apps einfach deaktiviert werden, deren Symbole nicht ständig sichtbar sein sollen. Ideal für alle, die es aufgeräumt lieben.

8 Neues virtuelles Festplattenformat

Tahoe bringt mit ASIF ein neues Format für virtuelle Festplatten, das Dateien nahezu so schnell überträgt wie eine echte Festplatte. Zudem wächst ein ASIF-Image nur so groß, wie tatsächlich Daten gespeichert werden, statt sofort den kompletten Speicherplatz zu belegen. Das spart Zeit und Platz – ideal für alle, die oft Disk-Images nutzen oder virtuelle Maschinen betreiben. Auswählbar ist das Format beim Erstellen neuer Images im Festplattendienstprogramm.

9 Kontrolle über das Kontrollzentrum

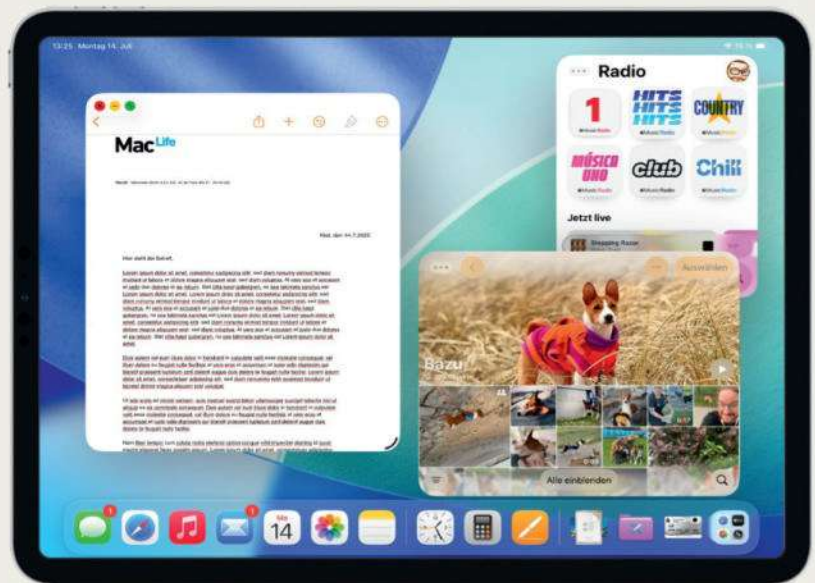
Das Kontrollzentrum auf dem Mac ist jetzt flexibler. Erstmals lassen sich hier Symbole und Steuerelemente frei anordnen, entfernen oder hinzufügen – ähnlich wie bereits auf iPhone und iPad. Zudem können auch Widgets aus Apps integriert werden, um etwa schnellen Zugriff auf Kalender, Musik oder Systemeinstellungen zu erhalten. Diese neue Freiheit findet sich direkt im Kontrollzentrum, das sich in der Menüleiste über das Icon mit den zwei stilisierten Schaltern aufrufen lässt. Wer das Kontrollzentrum bisher links liegen ließ, sollte ihm eine weitere Chance geben.



Dateien lassen sich auch auf dem iPad gezielt mit der favorisierten App öffnen.

Vorsicht, Beta!

All unsere Tipps und Tricks beruhen auf unseren Erfahrungen mit der zweiten Vorabversion der Systeme für Entwickler. Auch wenn die neuen Betriebssysteme bereits in der Beta-Phase sehr verlässlich laufen, können sich Funktionen noch ändern – und das auch durch Ihr Feedback. Wer an der Public-Beta teilnimmt, kann die kommenden Systeme mit eigenen Rückmeldungen mitgestalten. Doch auch bei der großen öffentlichen Beta gilt: Kein Back-up, kein Mitleid, arbeiten Sie nie mit ihrem Produkktivsystem mit einer Vorabversion, denn vollständiger Datenverlust ist und bleibt ein Risiko.



Multitasking am iPad

Zweiter Frühling für das iPad! Mit iPadOS 26 lernt das Tablet vom Mac. Dabei sind die Neuerungen im Bereich Multitasking derart clever, dass die Bedienung des iPad deutlich besser von der Hand geht ohne dabei bloß zum „Mac mit Touchscreen“ zu werden.

1 Magnetische Layouts fürs Multitasking

Wer einen Finger einen Augenblick auf dem grünen Ampel-Knopf ruhen lässt, kann über das sich daraufhin öffnenden Menü Fenster elegant nebeneinander anordnen – ob Solo, Duo, Trio oder im Quartett. Sogar das iPad mini spielt mit, was beweist, dass Größe eben doch nicht alles ist. Multitasking wird dadurch so komfortabel wie nie, ganz gleich, ob ein Rezept neben dem Einkaufszettel oder ein Skript neben der Mail-App platziert werden soll.

2 Fenster verschieben und anpassen

iPadOS 26 bringt ein waschechtes Fenstersystem aufs Tablet. In den Einstellungen unter „Multitasking & Gesten“ verbirgt sich die Option „Apps als Fenster“ – aktivieren Sie diese. Wird etwa Safari geöffnet, lässt sich die App über die untere rechte Ecke in ihrer

Größe anpassen und wandert damit aus der Vollbildansicht in ein Fenster. Ist eine App im Fenstermodus, finden sich oben links die vom Mac bekannten Ampel-Knopfe – rot für Schließen, gelb für Minimieren, grün für Maximieren.

3 Menüleiste enthüllt Geheimnisse

iPadOS 26 spendiert Apps eine Menüleiste. Sie legt bislang gut versteckte Funktionen offen, etwa in Erinnerungen. Dort lassen sich einfacher Spaltenansichten aktivieren oder neue Listen anlegen. Besonders praktisch: Wer eine externe Tastatur nutzt, findet die passenden Tastenkürzel direkt im Menü, etwa wie [cmd] + [N] für „Neue Erinnerung“.

4 Doppeltipp für Vollbild

Viele Apps unter iPadOS 26 lassen sich per Doppeltipp blitzschnell in den Vollbildmodus bringen. Zuvor war dazu stets ein Griff in die Fenstersteuerung oder ein Umweg über das Multitasking-Menü nötig. Nun reicht ein Tippen oben auf die Titelleiste. Ebenso flott kehrt die App auch ins Fensterformat zurück. Gerade beim Arbeiten mit Kalender, Fotos oder Notizen spart dieser Kniff Zeit und Nerven.



Telefon & Chat

Hand aufs Herz: Wer telefoniert eigentlich noch? Das neues iOS macht den sprichwörtlichen Griff zum Hörer wieder spannend.

Das Festnetztelefon ist abgeschafft, doch auch das iPhone wird immer seltener als „Telefon“ genutzt – eine Handvoll neuer Funktionen unter iOS 26 macht das für viele lästige Telefonieren wieder angenehmer.

1 Eigene Klingeltöne für lau – so geht's

Endlich befreit Apple die Klingeltöne von finanzieller Last, beliebige Audiodateien lassen sich jetzt als individuelle Klingeltöne verwenden. Wer mag, bekommt so doch noch den „Crazy Frog“ zum Nulltarif auf sein iPhone. Die Funktion ist allerdings recht gut versteckt: Öffnen Sie die Dateien-App und halten Sie dann mit dem Finger auf die gewünschte Audiodatei, um



In Farbe – und in bunt! In der Nachrichten-App lassen sich für jeden Chat eigene Hintergründe festlegen.

im Kontextmenü den Eintrag „Übersicht“ zu wählen. Tippen Sie dann rechts unten auf das Teilen-Icon, wischen nach unten und wählen „Als Klingelton verwenden“. Danach steht dieser über die Systemeinstellungen unter „Töne & Haptik > Klingelton“ bereit.

2 Live-Übersetzung bei Telefonaten

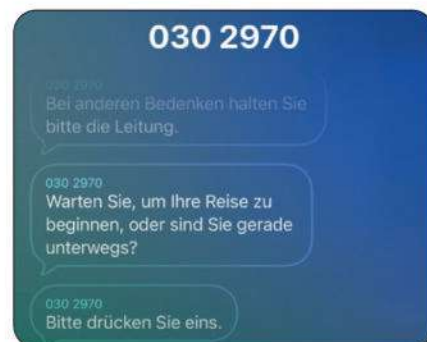
Echtzeitübersetzungen direkt in Telefongesprächen? Die Telefon-App kann Telefonate aus Sprachen, die man selbst nicht oder nicht gut beherrscht, ins Deutsche übersetzen. Zwar ist die Liste der unterstützten Sprachen noch recht überschaubar, aber wir sind uns sicher: Da kommt mehr! Die „Live Übersetzung“ versteckt sich im laufenden Telefonat unter der Schaltfläche „Mehr“ – denken Sie aber daran, vorab die benötigten Sprachpakete in der Übersetzen-App auf Ihr iPhone zu laden.

3 Chats mit persönlichem Anstrich

Chats lassen sich weitreichend individualisieren. Direkt im Chat können hierzu individuelle Hintergründe festgelegt werden, die Wasser, Himmel oder dezente Farbverläufe zeigen. Wer mag, weist jeder Kontaktperson einen anderen Look zu – einfach im jeweiligen Nachrichtenverlauf auf den Kontakt oben im Fenster tippen, im sich nun öffnenden Menü auf den Reiter Hintergründe wechseln und dort entsprechend konfigurieren.

4 Telefonieren auf dem iPad

Erstmals bringt iPadOS 26 eine eigenständige Telefon-App aufs iPad. Zwar ließen sich zuvor schon Anrufe vom iPhone aus weiterleiten, doch nun speichert das iPad eigene Anruflisten, ermöglicht direkte Telefonate, Nachrichten oder E-Mails aus der App heraus. Kontakte lassen sich sogar direkt dort bearbeiten. Besonders spannend: Auch das preisgünstigste



Fast ein Babelfisch: Telefonate lassen sich nun live übersetzen.



Feierabend? Via Fokusfilter lassen sich Anrufe auf der Dienst-eSIM ignorieren.

iPad-Modell unterstützt die Telefon-App. Damit wird das Tablet zum noch vielseitigeren Helfer, gerade wenn das iPhone mal nicht in Griffweite liegt. Letzteres wird aber noch Immer benötigt: Unter „Einstellungen > Apps > Telefon“ ist unter „Anrufe“ die Option „Auf anderen Geräten“ zu aktivieren.

5 Der neue eSIM-Fokusfilter

Der Fokusmodus filtert auf Wunsch nun Anrufe nach SIM-Karten. Berufliches und Privates lässt sich damit klar voneinander trennen – das verbessert nicht nur die Übersichtlichkeit, sondern dient auch dem Seelenfrieden. Einfach im entsprechenden Fokus, etwa „Privat“ unter „Fokusfilter > Filter hinzufügen > Telefon“ wählen und hier die SIM aktivieren, die im Fokus sichtbar sein soll.



Bedienungshilfen

Bedienungshilfen sind mitnichten nur für Menschen mit Beeinträchtigungen gedacht, oft sind hier versteckte Funktionen ein wahrer Geheimitipp!

Apple gebührt auf zwei Gebieten besonderes Lob: dem Einsatz im Bereich Datenschutz und dem so breiten Engagement, die eigenen Hard- und Software für möglichst viele Menschen leicht bedienbar zu gestalten.

1 Persönliche Stimme schneller erstellen

Mit inzwischen lediglich nur zehn eingesprochenen Sätzen reproduziert das iPhone Ihre Stimme. Die Funktion findet sich in den Einstellungen unter „Bedienungshilfen“ und dort unter „Sprechen“ -> „Eigene Stimme“. Über „Eigene Stimme erstellen“ lässt sich das Erstellen des persönlichen Stimmklons starten. Schade ist, dass diese Funktion bislang nur auf dem iPhone zu finden ist.

2 Systemweiter Lesemodus

Der „Reader für Bedienungshilfen“ ist auf iPhone, iPad und Mac verfügbar. Er präsentiert Texte in optimierter Form. Schriftart, Farbe und Zeilenabstand lassen sich individuell anpassen – auf Wunsch liest das Gerät den Text sogar vor. Aktivieren lässt sich der „Reader

für Bedienungshilfen“ in den Einstellungen unter „Lesen & Sprechen > Reader für Bedienungshilfe“. Aufrufen lässt sich er sich dann am Mac systemweit über den Tastenbefehl [cmd] + [esc]. Über das Symbol in der oberen rechten Ecke lässt sich die Text-Darstellung anpassen, der Play-Button startet die Wiedergabe des von der Reader-App erkannten Textes.

3 Der Modus für ruhige Nächte

Der Nachtmodus, bereits bekannt aus tvOS, mildert laute Bässe und betont Stimmen jetzt auch auf iPhone und iPad – so bleibt nächtliches Hören angenehm, auch für die Nachbarn. Im Menü „Einstellungen“ ist er unter „Töne & Haptik“ aktivierbar.

4 Der Mac als Lupe

Gute Nachrichten für Kurzsichtige: Die auf dem Mac neue Lupe-App macht dessen Bildschirm mit externen Kameras zum praktischen Vergrößerungsgerät. Ob nun über die Integrationskamera mit dem iPhone oder per USB-Kamera: Bildausschnitt,



Musikhaptik macht Musik dank Taptic Engine spürbar, jetzt mit mehr Optionen.

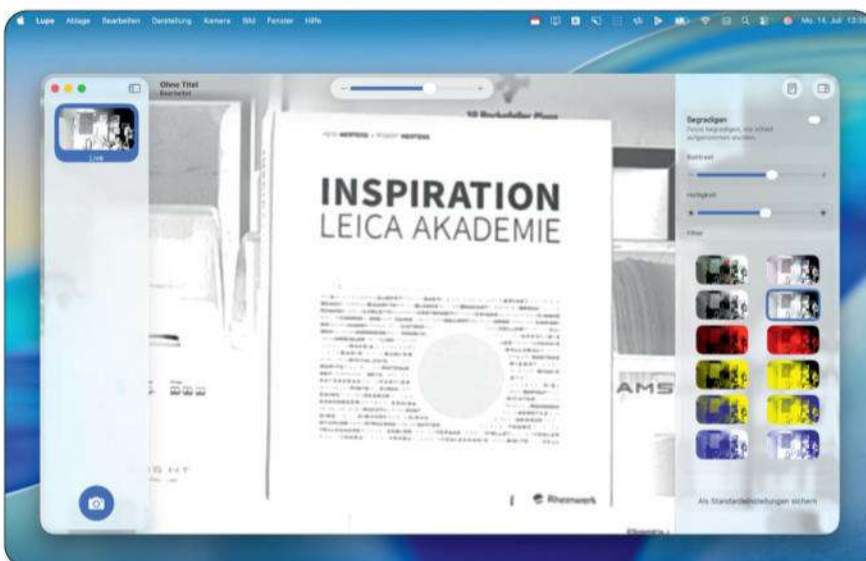
Helligkeit, Kontrast und Perspektive lassen sich spielend leicht anpassen. Der eingebaute „Reader“-Button aktiviert den „Reader für Bedienungshilfen“ – ideal etwa, um Folien und Tafeln in Vorträgen auch aus der letzten Reihe eines Hörsaals folgen zu können.

5 Musik per Taptic Engine fühlen

Unter „Einstellungen > Bedienungshilfen“ im Bereich „Hören“ unter „Musikhaptik“ lässt sich die bereits aus iOS 18 bekannte Musikhaptik aktivieren. Diese bedient sich der Taptic Engine, dem in das iPhone integrierten Linear-Aktor, um Musik spürbar zu machen. Neu in iOS 26 ist, dass sich die fein abgestimmten Vibrationen auf das gesamte Stück oder nur den Gesang beziehen können. Zudem lässt sich die Intensität des Effekts in drei Stufen wählen. Das erinnert an das coole Haptik-Armband Basslet des Berliner Start-ups Lofelt, welches inzwischen von Meta übernommen wurde.

6 Gegen Reiseübelkeit

Fahrzeug-Bewegungshinweise gibt es jetzt auch auf dem Mac. Das System zeigt animierte Punkte am Bildschirmrand, die sich synchron zur Fahrzeugbewegung bewegen. Aktiviert wird die Funktion unter „Einstellungen > Bedienungshilfen > Bewegung > Fahrzeug-Bewegungshinweise“.



Der Mac bekommt besonders viele neue Bedienungshilfen spendiert.



Spotlight

Apps wie „Alfred“ sind spezialisierte Systemwerkzeuge, die die Idee hinter Spotlight weiterdenken – nun denkt Apple selbst.

Spotlight ist Apples zertifizierter „Sachensucher“. Mit macOS 26 erfährt die Funktion ihr bislang größtes Update.

1 Gezieltere Suche

Spotlight in macOS 26 kommt mit einer deutlich präziser arbeitenden Suche, mit der sich das Gesuchte tatsächlich einfacher finden lässt. Über neue Filter lassen sich Suchergebnisse gezielt eingrenzen – zum Beispiel nur auf Apps, PDFs oder Webseiten in Safari. Nach Eingabe eines Suchbegriffs erschei-

nen Schaltflächen, um die gewünschte Kategorie auszuwählen. Gewöhnungsbedürftig: Die Filter sind nach den jeweiligen Apps benannt – wer Websites sucht, aktiviert dafür den Safari-Filter.

2 Spotlight mit Gedächtnis

In macOS 26 zeigt Spotlight auf Wunsch einen Verlauf der zuletzt kopierten Inhalte an. Ist Spotlight geöffnet, lässt sich über das Tastenkürzel [cmd] + [4] in die gespeicherte Zwischenablage wechseln. Hier erscheinen Texte,

die sich erneut einfügen lassen – und das auch von der universellen Zwischenablage. Der Verlauf kann bei Wunsch über das Icon mit den Auslassungspunkten rechts oben gelöscht werden.

3 Suche eingrenzen

Spotlight im neuen macOS findet mehr – und findet besser. Dennoch ist es nicht immer leicht den Überblick zu behalten. Drücken Sie nach Eingabe eines Suchbegriffs den Cursor nach rechts, um die Ergebnisse zu filtern.

Workshop: Schnelleinstieg in die neue Quick-Keys-Funktion in macOS 26



1 Quick Keys ermöglichen schnelle Aktionen direkt aus Spotlight per Tastenkürzel. Apps öffnen entfällt, Aufgaben wie Erinnerungen oder Nachrichten gehen zügiger.



2 Normales Öffnen [cmd] + [Leertaste] genügt nicht zum Konfigurieren der Quick Keys. Aktivieren Sie den Aktionsbereich via [cmd] + [3] oder über [Tab] und die Cursortaste.



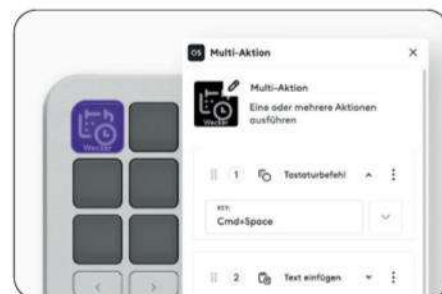
3 Im aktiven Aktionsbereich geben Sie das gewünschte Kürzel ein und bestätigen mit der Eingabetaste. Spotlight zeigt nun die passende Eingabemaske für Ihre Aufgabe an.



4 Öffnen Sie Spotlight, aktivieren Sie den Aktionsbereich und suche Sie eine Funktion. Wählen Sie diese aus, per „Schnellkosten hinzufügen“ legen Sie Ihr eigenes Kürzel fest.



5 Nutzen Sie kompakte Kürzel, zwei Zeichen sind optimal. Apple erlaubt maximal zwölf Zeichen. Vermeiden Sie einzelne Zeichen und Satzzeichen, um Konflikte zu verhindern.



6 Quick Keys laufen direkt in Spotlight ohne lästige App-Wechsel. Kombinieren Sie diese mit Drittanbieter-Apps oder Hardware wie Keyboard Maestro oder Logitech MX Console.



Kurzbefehle

„Programmieren für Nichtprogrammierer“: Das ist die App „Kurzbefehle“. In den neuen Systemversionen integriert diese KI.

Schon immer hat Apple für Nicht-Informatiker Tools zur Erstellung von Mini-Programmen an Bord von macOS. Der Umgang mit „Kurzbefehle“ ist dabei besonders leicht zu erlernen – heute mehr als je!

1 Apple Intelligence in Kurzbefehle einbinden

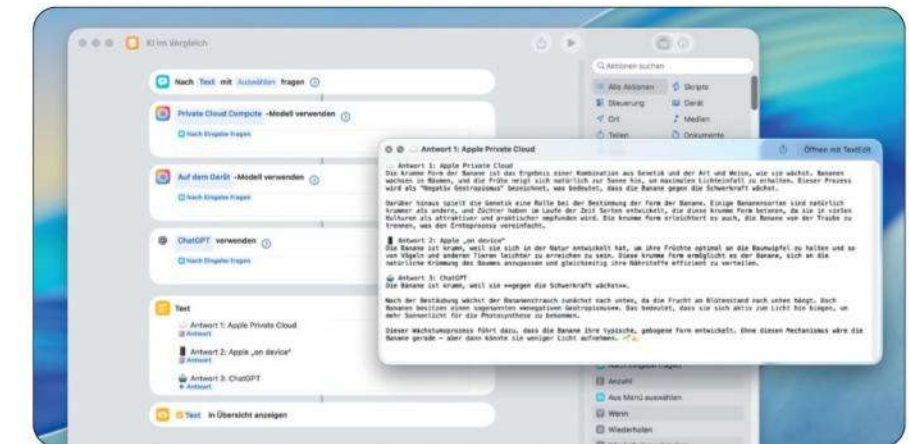


Kurzbefehle lassen sich mit Apples KI-Features kombinieren. So kann zum Beispiel ein Kurzbefehl Text in Dokumenten erkennen, automatisch zusammenfassen und dann in eine andere Sprache übersetzen.

2 KI im Kurzbefehl-Vergleich



Die neuen Systeme ermöglichen es, auch ChatGPT direkt in Kurzbefehle zu integrieren. So lassen sich komplexe Automationen erstellen, die nicht nur auf festgelegten Regeln basieren, sondern flexibel auf Inhalte reagieren. Beispiel: Ein Kurzbefehl kann automatisch auf eingehende E-Mails antworten, dabei den Ton der Antwort anpassen oder Textvorschläge generieren. Mit unserem Kurzbefehl „KI im Vergleich“ (herunterzuladen unter



KI ist nicht gleich KI, die Unterschiede im Ergebnis sind mitunter drastisch.

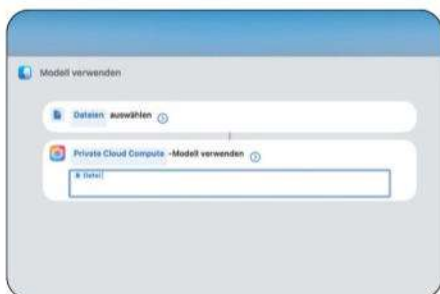
maclife.de/ki-shortcut/) lässt sich hervorragend ausprobieren, wie unterschiedlich Apples Cloud-Modell, das schnelle lokale Sprachmodell und das integrierte ChatGPT-Modell dieselbe Aufgabe lösen. Der Kurzbefehl führt denselben Prompt nacheinander auf allen drei Diensten aus, danach werden alle drei Antworten untereinander dargestellt. Das hilft, herauszufinden, welches KI-Modell auf welcher Plattform sich am besten für bestimmte Aufgaben eignet.

3 Kurzbefehle verstehen Kontext



Kurzbefehle reagieren nun auf viele neue Auslöser. Automationen können beispielsweise beim Anschließen eines Monitors starten, beim Erkennen eines bekannten WLAN-Netzes oder beim Einstecken eines externen Laufwerks. Definieren Sie zuerst die Aktion als Kurzbefehl, den Auslöser legen Sie dann unter „Ablage > Neue Automation erstellen“ fest.

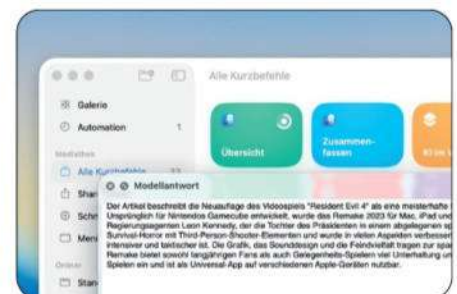
Workshop: PDFs ganz einfach per Kurzbefehl zusammenfassen lassen



1 In der Kurzbefehle-App auf „Neuer Kurzbefehl“ klicken (aka Plus-Symbol), in der Liste rechts die Aktion „Datei auswählen“ und dann „Modell verwenden“ hinzufügen.



2 In der „Modell verwenden“-Aktion hinter „Datei“ den Prompt „Fasse den Inhalt zusammen“ hinzufügen. Nun noch die Aktion „Übersicht“ an den neuen Workflow anhängen.



3 Benennen Sie den neuen Kurzbefehl. Sie können den Shortcut jetzt testweise über den Play-Button ausführen oder über die Kachel in der Kurzbefehle-Übersicht abrufen.



Musik & Podcasts

Die neuen Systeme bringen auch für Musik- und Podcast-Fans Neuerungen, das iPhone etwa wird zum persönlichen DJ.

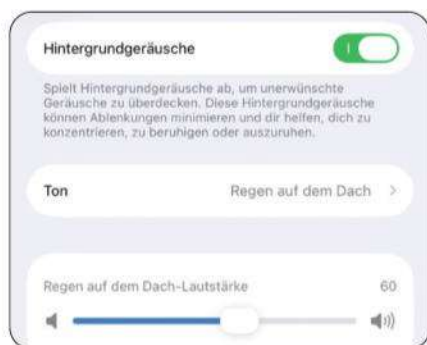
Mit Musik geht bekanntlich alles besser. Und so hat Apple auch im Systemjahrgang 2025/2026 wieder einige neue Funktionen in die Musik- und Podcasts-Apps integriert.

1 Ordnung ist das halbe Musikerlebnis

  iOS 26 respektive iPadOS 26 ermöglicht erstmals das Erstellen von Wiedergabelisten-Ordnern direkt in der Musik-App auf iPhone und iPad. Bisher war diese Funktion nur auf dem Mac verfügbar. Wiedergabelisten lassen sich nun in Ordnern organisieren und zwischen Ordnern verschieben, was die Übersicht in großen Musiksammlungen deutlich verbessert.

2 AutoMix für fließende Übergänge

  Apple bringt mit AutoMix eine neue Funktion für nahtlose Songübergänge in Apple Music, die ähnlich einem guten DJ funktionieren. Um die Funktion zu aktivieren, öffnen Sie auf dem iPhone in den Einstellungen „Apps > Musik“ und wechseln dort unter „Audio“ zu „Titelübergänge“. Aktivieren Sie dort den Schalter, sie können zwischen zwei Stilen wählen – dem klassischen Crossfade und dem neuen AutoMix. Bei letzterem gehen Songs automatisch im Takt, basierend auf Tonart und Tempo, ineinander über.



Klänge im Hintergrund helfen beim Wechsel in ein bestimmtes Mindset.

3 Podcast-Geschwindigkeit feinjustieren

  Hörgenuss nach Maß oder Maßlosigkeit?

Die Podcast-App erlaubt nun eine Geschwindigkeit zwischen halber und dreifacher Geschwindigkeit. Bisher lag das Maximum bei der doppelten Geschwindigkeit. Zudem findet sich jetzt die Option „Dialog verbessern“ in der App, die Sprache mittels Echtzeit-Audioverarbeitung besser verständlich machen möchte.

4 EQ & mehr für Hintergrundsounds

 Hintergrundgeräusche können für Entspannung sorgen und sind neurodivergenten Menschen oft auch eine Hilfe bei der Bewältigung des Alltags. Kein Wunder also, dass sich die entsprechende Funktion unter Einstellungen in den sogenannten „Bedienungshilfen“ versteckt. Dort lässt sich die Funktion im Bereich „Hören“ unter dem Menüpunkt „Audio & Visuelles“ unter „Hintergrundgeräusche“ einschalten und auch weiterreichend an die eigenen Wünsche und Bedürfnisse anpassen. Im Gegensatz zur Vorversion von iOS wurde der Umfang an Sounds deutlich erweitert, außerdem steht nun unter „Equalizer“ ein Entzerrer bereit, mit dem sich die Klänge individuell abstimmen und auf Wunsch auch per Timer ganz elegant zeitgesteuert wieder abschalten lassen.



Nie wieder die Hälfte der neuen „Schleifenquadrat“-Episode verschlafen.

3 neue Tricks für die AirPods



Parallel zur iOS 26 wird Apple auch die AirPods um einige neue Funktionen ergänzen.

1 Schlummermodus

iOS 26 bietet für Beats- und AirPods-Kopfhörer die Funktion „Medien anhalten beim Einschlafen“. Damit stoppen Audioinhalte automatisch, sobald Schlaf erkannt wird. Das spart Akku und setzt Hörbücher oder Podcasts später nahtlos fort. Voraussetzung sind hier iOS 26 und aktuelle Firmware, die derzeit ebenfalls im Beta-Test befindlich ist.

2 AirPods als Fernauslöser

Mit iOS 26 lassen sich die AirPods, sofern auf diesen die entsprechende Firmware installiert ist, erstmals als Fernauslöser für Fotos und Videos verwenden. Dafür einfach die Kamera-App öffnen und den AirPods-Steg „kneifen“, um ein Foto aufzunehmen oder eine Videoaufnahme zu starten. Ein erneutes Kneifen stoppt die Videoaufnahme.

3 Audio bleibt auf Kopfhörern

In iOS 26 gibt es mit „Audio weiterhin über Kopfhörern wiedergeben“ eine neue Einstellung, die ungewolltes Umschalten der Wiedergabe verhindert. Zu finden unter „Einstellungen > Allgemein > AirPlay & Integration“, sorgt der Schalter dafür, dass Musik oder Podcasts auch bei Verbindung neuer Geräte, etwa eines Autoradios oder Bluetooth-Lautsprechers, weiterhin auf Kopfhörern respektive AirPods abgespielt werden.



Dies & das

Die Rubrik „dies & das“ füllt sich dieses Jahr besonders zügig, dabei hat die Suche nach neuen Tipps gerade erst begonnen ...

Alle drei Systeme (und natürlich auch die hier nicht behandelten visionOS 26, watchOS 26 sowie tvOS 26) platzen vor Neuerungen im Detail. Über folgende Kleinigkeiten links und rechts des Weges durch die neuen Betriebssysteme für Mac, iPhone und iPad sind wir bereits gestolpert.

1 Safari in neuem Gewand

Des Kaisers neue Kleider: Safari offeriert mit iOS 26 drei wählbare Layouts. Besonders elegant ist die „kompakte“ Variante, die beim Scrollen alle störenden Bedienelemente höflich aus dem Blickfeld rückt. Darüber hinaus stehen „Unten“ und „Oben“ zur Auswahl – die Wahl treffen Sie unter „Einstellungen > Apps > Safari“ und dort im Feld „Tabs“.

2 Routenplanung via Satellit

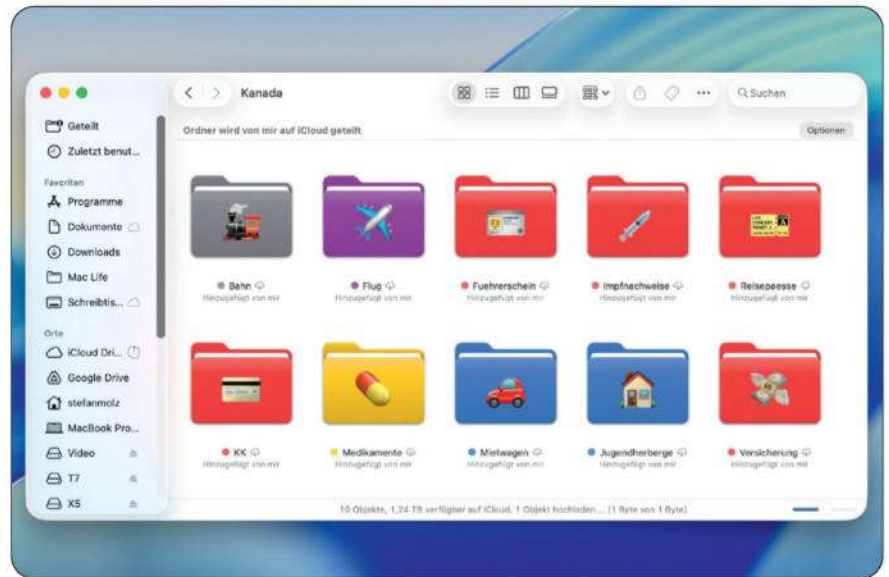
Kein Tipp im klassischen Sinne, aber gute Neuigkeiten für alle Abenteuerer: Auch ohne Mobilfunknetz bleiben künftig Wetter- und SOS-Dienste erreichbar. Apple setzt hierzu auf Satellitenkommunikation, die auf unterstützter Hardware aktuell noch kostenlos verfügbar ist.

3 Das iPad-Dock der kurzen Wege

Wer im Dateisalat nicht ständig den Löffel suchen möchte, kann Ordner direkt ins Dock legen. Einfach einen Ordner in der Dateien-App länger gedrückt halten und im Kontextmenü unter „Hinzufügen zu“ den Eintrag „Dock“ auswählen. Alternativ funktioniert das Platzieren im Dock auch via Drag & Drop. Ein Fingertipp, und der Ordner klappt auf wie ein Pfauenrad, inklusive elegantem Fächer-Effekt, fast wie beim großen Bruder, dem altdienten Mac.

4 Live Text in Video

macOS 26 Tahoe erlaubt es, direkt mit Text in Videos zu interagieren.



Alles so schön bunt hier: Ordner lassen sich in den neuen System verzieren.

Öffnen Sie dazu ein Video in der QuickTime-App. Sobald der gewünschte Text im Bild erscheint, kann dieser mit der Maus markiert und per Rechtsklick kopiert, nachgeschlagen oder übersetzt werden. Praktisch, um Inhalte aus Vorträgen oder Präsentationen schnell weiterzuverwenden.

5 Ordner verzieren

Die neuen Systeme erlauben es, Ordnersymbole nicht nur farblich anzupassen, sondern auch mit Emojis oder, etwas weniger verspielt, kleinen Symbolen zu versehen. Am Mac hierfür einfach den gewünschten Ordner markieren und im Finder unter Ablage den Eintrag „Customize Folder“ auswählen. Im sich nun öffnenden Menü lässt sich zwischen Farben, Symbolen und Emojis zum Branding eines Ordners wählen. Das ist besonders praktisch für Projekte, die schnell visuell erkennbar sein sollen – etwa ein roter Ordner mit einem Flugzeug-Emoji für Reiseunterlagen oder ein grüner Ordner mit einem Noten-Symbol für bereits ausgedruckte Partituren.

6 Wieder da: die Zeichenvorschau

Standardmäßig zeigt iOS 26 beim Tippen keine vergrößerte Buchstaben als Vorschau mehr an. Wer dieses visuelle Feedback vermisst, kann es unter „Einstellungen > Allgemein > Tastatur > Feedback > Zeichenvorschau“ wieder einschalten.

7 Erinnerungen aus dem Kontrollzentrum

In iOS 26 lässt sich eine neue Erinnerung mit nur einem Tipp erstellen. Im Kontrollzentrum „Steuerelement hinzufügen“ wählen, nach Erinnerungen suchen und den Button für „Neue Erinnerung“ hinzufügen. Künftig reicht ein einfacher Fingertipp, um spontan To-Dos festzuhalten.

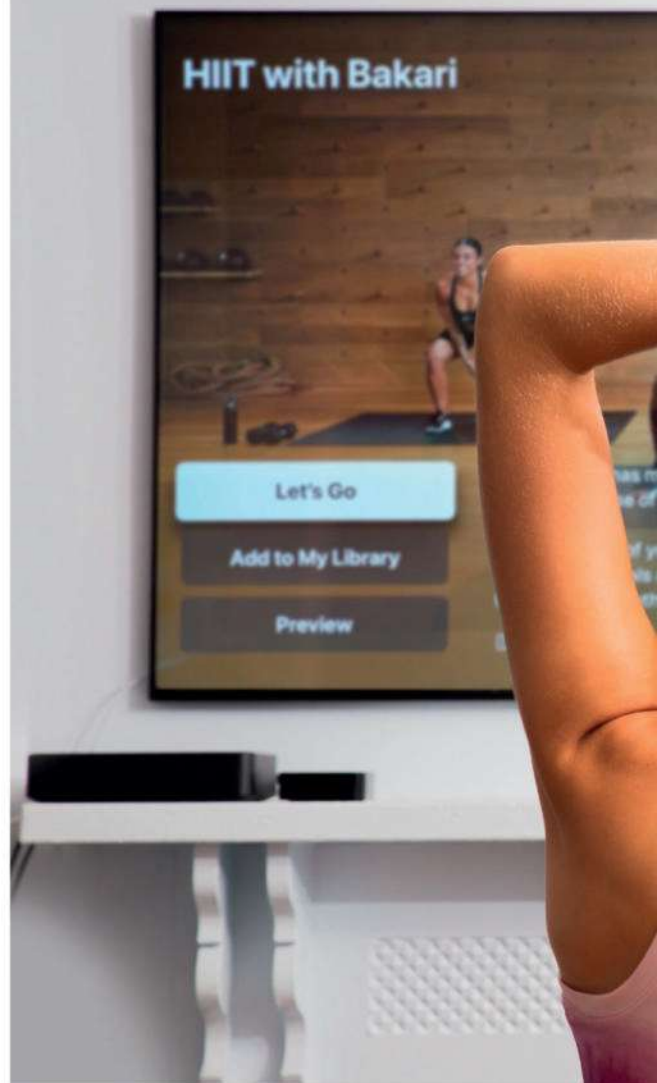
8 Wallet durchsuchen

Die Wallet bietet eine Suchfunktion. Bei prall gefüllten digitalen Portemonnaies hilft diese, Kreditkarten und Tickets zu finden. Einfach die Wallet öffnen und oben ins neue Suchfeld tippen – Schluss mit hektischem Wischen durch endlose Listen.

Fit mit Apple

Der Weihnachtsbraten liegt schwer im Magen und die Silvesterparty steckt Ihnen in den Knochen? Und jetzt wollen Sie mit einem flauen Gefühl im Bauch auch noch deine Neujahrsvorsätze in die Tat umsetzen und fitter werden? Keine Sorge, Ihr iPhone und Ihre Apple Watch können Sie dabei unterstützen! Wir zeigen, wie das geht.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Jedes Jahr aufs Neue nehmen sich viele Menschen vor, sich mehr zu bewegen, abzunehmen und allgemein fitter zu werden. Doch oft siegt der Alltags-trott über die guten Vorsätze. Die Motivation schwindet, die Zeit wird knapp und der Weg ins Fitnessstudio streckt sich unüberwindbar in die Länge. Wie können Sie die fehlende Motivation überwinden und Ihre Fitnessziele erreichen? Für Apple-Fans ist die Antwort klar: mit dem iPhone und der Apple Watch!

Apple hat die Apple Watch in den vergangenen Jahren zu einem echten Fitness-Kraftpaket ausgebaut. Sie ist weit mehr als ein einfaches Gadget – sie kann zum Herzstück Ihrer Workouts werden, wenn Sie wissen, wie Sie sie richtig einsetzen. Aber auch ohne Smartwatch können Sie seit iOS 16 einige Fitness-Features nutzen, die Apple bisher nur Apple-Watch-Nutzenden vorbehalten hat.



Der Herr der Ringe

Bei Apple sind es drei Ringe, die über Ihre Fitness herrschen: Bewegung, Trainieren, Stehen. Sie jeden Tag schließen zu wollen, ist für manche Menschen Motivation genug.

Was kann die Apple Watch?

Den vollen Funktionsumfang genießen Sie natürlich mit der Apple Watch. Der Sport-Computer am Handgelenk sammelt wichtige Daten, die Ihnen helfen, Ihre Fitnessaktivitäten aufzuzeichnen. Der optische Herzsensor, der in allen aktuellen Apple-Watch-Modellen (Series 11, SE 3 und Ultra 3) verbaut ist, misst Ihren Herzschlag kontinuierlich, sowohl während des Trainings als auch im Alltag. Daraus berechnet die Apple Watch nicht nur Ihre Herzfrequenz, sondern auch Ihren ungefähren Kalorienverbrauch.

Zusätzlich verfügt die Apple Watch über Sensoren zur Bewegungsmessung, wie den Gyro- und Beschleunigungssensor und das Pedometer (Schrittzähler). Zusammen mit der gemessenen Herzfrequenz liefern diese Sensoren präzise Trainingsdaten: zurückgelegte Schritte, Schrittlänge, Cardiofitness, Cardioerho-

lung und vieles mehr. So haben Sie Ihre Fitness immer im Blick.

Aber was bringen all diese Daten, wenn Sie sie nicht auswerten können? Keine Sorge, Apple hat mit der Fitness-App eine umfassende Lösung geschaffen, um Ihre Fitnessdaten zu sammeln, zu vergleichen und auszuwerten. Die App ist sowohl auf dem iPhone als auch auf dem iPad und der Apple Watch verfügbar.

Trainings auf der Apple Watch

Die Trainings-App auf der Apple Watch bietet Ihnen eine riesige Auswahl an Trainingsformen – über 80 verschiedene Sportarten, von Gehen, Laufen und Radfahren über Schwimmen und Yoga bis hin zu Rudern, Basketball und Surfen.

Starten Sie ein Training, erfasst die Apple Watch präzise Daten zu Ihrer Bewegung und Intensität. Bei weniger gängigen Sportarten wie Paddeln oder Tischtennis



Geistige Gesundheit

Eine positive Entwicklung der heutigen Zeit ist, dass neben der körperlichen Fitness auch die geistige Gesundheit immer mehr in den Fokus rückt. Denn erwiesenermaßen bedingt das eine das andere.

Und so hat auch Apple in den vergangenen Jahren sein Engagement für die psychische Gesundheit seiner Nutzerinnen und Nutzer deutlich verstärkt und gibt ihnen Tools zur Unterstützung des mentalen Wohlbefindens an die Hand. Da die Psyche allerdings (noch) nicht direkt messbar ist, kommen Fragebögen zur Anwendung.

Zunächst einmal können Sie Ihre Gefühlslage und tägliche Stimmung (etwas versteckt) in der Health-App auf iPhone und iPad sowie in der Achtsamkeit-App auf der Apple Watch festhalten. Hier können Sie durch intuitive Formen scrollen und Ihren Gemütszustand auf einer Skala von „Sehr angenehm“ bis „Sehr unangenehm“ einordnen. Zusätzlich können Sie spezifische Emotionen angeben und Faktoren auswählen, die Ihre Gefühle beeinflussen.

Überdies finden Sie auch Fragebögen zum Angststörungs- und Depressionsrisiko in der Health-App. Natürlich bieten diese nur eine grobe Einschätzung und ersetzen keinen Arztbesuch. Wenn Sie also glauben, Hilfe zu benötigen, wenden Sie sich unbedingt an Ihren Hausarzt oder die Telefonseelsorge unter 0800 111 0 111.



Foto: Twelve South

greift die Apple Watch auf Durchschnittswerte zurück, um Ihren Kalorienverbrauch zu berechnen.

Ein cooler Trick der Apple Watch: Sie erkennt, wenn Sie trainiert, auch ohne dass Sie ein Training manuell starten. Sie schlägt Ihnen dann ein passendes Training vor, das Sie bestätigen können.

Mit den neuesten watchOS-Versionen hat Apple die Trainings-App um weitere praktische Funktionen erweitert. Sie können jetzt individuelle Trainings erstellen, indem Sie verschiedene Phasen wie Aufwärmen, Training und Cooldown kombinieren. Die Apple Watch erinnert Sie dann per Siri oder haptischem Feedback an den Beginn der nächsten Trainingsphase.

Als Läuferin und Läufer profitieren Sie von Messwerten wie Schrittlänge, Bodenkontaktzeit und vertikaler Oszillation. Außerdem können Sie die Trainingsansicht individuell anpassen und sich während des Workouts die

wichtigsten Daten anzeigen lassen, zum Beispiel Trainingsringe, Pace, Höhenmeter oder Herzfrequenz-Zonen.

Der ideale Fitness-Helfer?

Die Apple Watch ist mehr als nur eine Sammlung von Trainingsmöglichkeiten. Das „Ringe schließen“ motiviert Sie, aktiv zu werden. Die Apple Watch registriert selbst kleine Bewegungen im Alltag und trägt sie zum Bewegungsring bei. So wirken Ihre Fitnessziele gleich viel erreichbarer.

Das gamifizierte Motivationsprinzip mit Auszeichnungen für erreichte Tages-, Wochen- und Monatsziele spornt zusätzlich an. Die Apple Watch hilft Ihnen dabei, gesunde Gewohnheiten zu entwickeln und langfristig am Ball zu bleiben. Durch die ständige Präsenz am Handgelenk und optionale Erinnerungen per Push-Benachrichtigung vergessen Sie Ihre Fitnessziele nicht.

Die Fitness-App auf dem iPhone auf einen Blick

Die Fitness-App auf Ihrem iPhone ist vielschichtig und gibt Ihnen einen Überblick über Ihre Fitness-Reise. Hier sehen Sie auf einen Blick, wo Sie was finden.

2 Übungen

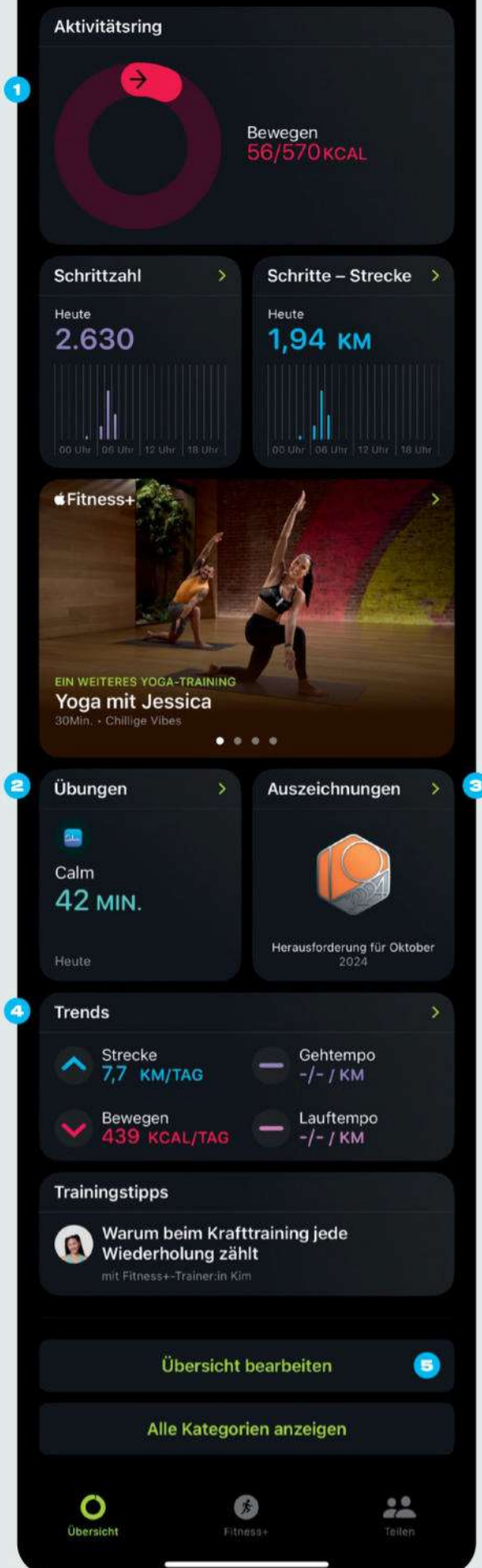
Unter dem unscheinbaren Begriff fasst Apple in der Fitness-App alle Übungen zusammen, die Sie aktiv starten. Dazu zählen jede Art von Training, aber auch Meditations-Sessions und seit kurzer Zeit auch Tauchgänge. Mit einem Tipp auf die Kachel gelangen Sie zu einer Liste mit all Ihren Aktivitäten. Tracken Sie bestimmte Sportarten mit einer speziellen App, sehen Sie zudem, aus welcher Quelle die Daten stammen. Haben Sie ein Workout aus Versehen gestartet, können Sie die Aufzeichnungen löschen, indem Sie den Eintrag nach links wischen.

4 Trends

Sie trainieren schon eine Weile, egal ob mit oder ohne Apple Watch? Dann werfen Sie einen Blick auf die Trends! Hier sehen Sie, ob Sie sich in letzter Zeit verbessert oder verschlechtert haben. Die Trends zeigen die Entwicklung Ihrer Bewegungsringe, aber auch anderer Daten wie Ihrer Cardiofitness oder Ihre zurückgelegte Strecke beim Laufen oder Gehen. Manche Trends brauchen etwas Zeit, bis sie angezeigt werden – bis zu 180 Tage. Also dranbleiben!

MITTWOCH, 20. NOV.

Übersicht



1 Aktivitätsring

Die Apple Watch stellt Ihre Aktivitäten in drei bunten Ringen dar. Klingt irgendwie nach Olympia? Keine Sorge, Sie müssen keinen Leistungssport betreiben, um die Ringe zu füllen! Der rote Ring zeigt Ihren Kalorienverbrauch an, den die Apple Watch anhand Ihrer Bewegungen und Herzfrequenz ermittelt. Der grüne Ring füllt sich, wenn Sie ein Training starten oder Ihre Herzfrequenz einen bestimmten Wert erreicht. Der blaue Ring stellt sicher, dass Sie sich regelmäßig bewegen. Mindestens eine Minute pro Stunde müssen Sie aktiv sein, damit der Ring sich füllt. Das Beste: Sie können die Ziele für jeden Ring individuell anpassen. So können Sie Ihre Fitnessziele Schritt für Schritt erreichen.

3 Tipps und Auszeichnungen

Mit den zum Teil aufwendig gestalteten Medaillen bringt Apple Gamification ins Spiel! Sie zeigen Ihnen, wie viele Tage hintereinander Sie Ihre Bewegungsziele schon erreicht haben. Und für die Extraportion Motivation gibt es monatliche Herausforderungen, die Sie zu neuen Höchstleistungen anspornen sollen.

5 Ansicht bearbeiten

Neu ist, dass Sie die Übersicht in der Fitness-App nach Belieben anpassen können. Tippen Sie dazu ganz unten auf „Übersicht bearbeiten“ und fügen Sie neue Kacheln hinzu oder entfernen Sie nicht benötigte. Auch die Reihenfolge der einzelnen Kacheln können Sie verändern. Aber eines bleibt immer unverändert: Ganz oben in der Übersicht sehen Sie stets die Aktivitätsringe. Das macht noch einmal deutlich, wie wichtig Apples dieses Feature ist.

Apple Fitness+

Neben dem optimalen Fitness-Tracker und der passenden App für die Auswertungen hat Apple inzwischen auch ein ganzes Fitnessstudio im Angebot. Damit ist natürlich kein physischer Raum gemeint, sondern vielmehr ein digitales Angebot aus zahlreichen Video-Anleitungen. Doch wie Sie in einem realen Fitnessstudio eine Mitgliedschaft bezahlen müssen, müssen Sie Fitness+, so heißt der sportliche Streamingdienst, ebenfalls abonnieren. Aktuell können Sie das Angebot einen Monat lang kostenfrei ausprobieren. Haben Sie sich gerade ein neues Apple-Gerät wie eine Apple Watch gekauft, ist es gut möglich, dass Sie Fitness+

sogar drei Monate ausprobieren dürfen. Öffnen Sie auf Ihrem neuen Gerät also in jedem Fall einmal die Fitness-App, um zu prüfen, ob Sie in den Genuss kommen.

Egal, welches Angebot Sie nutzen dürfen, nach Ablauf der Testphase müssen Sie den Dienst für 10 Euro im Monat oder 80 Euro im Jahr (was 6,66 Euro/Monat entspricht) abonnieren. Wenn Sie ohnehin bereits andere Apple-Dienste wie Apple TV+ oder Apple Music bezahlen und mit der Familie teilen, kann sich unter Umständen „Apple One Premium“ lohnen. Hier bekommen Sie für 35 Euro im Monat alles, was Apple zu bieten hat: iCloud+ mit 2 TB Onlinepeicher, den Videostreamingdienst



Welche Apple Watch?

Apples Smartwatch ist als Fitness-Tracker inzwischen sehr ausgereift und alle halbwegs aktuellen Modelle können Sie beim Fitwerden unterstützen. Die Tabelle unten zeigt die wichtigsten Fitness-Funktionen und hilft bei der Kaufentscheidung.

Apple TV+, den Musikstreamingdienst Apple Music, das Gaming-Abo Apple Arcade und eben Fitness+.

Was bietet Fitness+?

Apples Fitness-Abo ist vergleichbar mit Apps wie Gymondo, Freeletics oder Fitnessraum, bei denen Sie vor einem Bildschirm den Anweisungen einer Trainerin oder eines Trainers folgen. Fitness+ bietet inzwischen Videos zu folgenden 12 Aktivitätsarten: Krafttraining, HIIT (also High Intense Intervall Training), Core (Übungen für den Rumpf), Tanzen, Kickboxen, Radfahren, Laufband, Rudern, Yoga, Pilates, achtsames Cooldown und Meditation.



	Series 7	SE (2. Gen)	Ultra	Series 8	Series 9	Ultra 2	Series 10
Einführung	2021	2022	2022	2022	2023	2023	2024
Preis bei Einführung	ab 430 €	ab 250 €	ab 1.00 Euro	ab 499 €	ab 450 Euro	ab 900 €	ab 450 €
Display	41 oder 45 mm	40 oder 44 mm	49 mm	41 oder 45 mm	41 oder 45 mm	49 mm	42 oder 45 mm
Always-on	✓	✗	✓	✓	✓	✓	✓
Material	Aluminium, Edelstahl, Titan	Aluminium	Titan	Aluminium, Edelstahl	Aluminium, Edelstahl	Titan	Aluminium, Titan
Action Button	✗	✗	✓	✗	✗	✓	✗
Herzsensoren	✓ (3. Gen.)	✓ (2. Gen.)	✓ (3. Gen.)	✓ (3. Gen.)	✓ (3. Gen.)	✓ (3. Gen.)	✓ (3. Gen.)
Zyklusprotokoll	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ovulationsschätzungen	✗	✗	✓	✓	✓	✓	✓
Nächtliche Temperaturerfassung	✗	✗	✓	✓	✓	✓	✓
Schlafapnoe	✗	✗	✗	✗	✓	✓	✓
EKG	✓	✗	✓	✓	✓	✓	✓
Blutsauerstoff	✓	✗	✓	✓	✓	✓	✓
Schlaf Tracking	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Trainingsbelastung	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Höhenmesser	✓	✓ (immer aktiv)	✓ (immer aktiv, erweiterter Einsatzbereich)	✓ (immer aktiv)	✓ (immer aktiv)	✓ (immer aktiv, erweiterter Einsatzbereich)	✓ (immer aktiv)
Wasserschutz	50 m	50 m	100 m	50 m	50 m	100 m	50 m
Tiefenmesser	✗	✗	✓ (bis 40 m)	✗	✗	✓ (bis 40 m)	✗
Wassertemperatur	✗	✗	✓	✗	✗	✓	✗

Alles Sportarten also, die Sie bequem und vor Wetter geschützt zu Hause ausüben können. Bestenfalls natürlich vor einem großen Bildschirm. Daher gibt es die Fitness-App auch auf Apples Settop-Box. Zum Ausprobieren reicht aber auch erst einmal ein iPad oder sogar ein iPhone.

Um das passende Workout zu finden, können Sie Filter nach Trainer oder Trainerin, Musik und Dauer setzen. Es gibt sogar Trainings-Reihen mit exklusiver Musik von Stars wie Taylor Swift, The Weeknd, Daft Punk, und neuerdings auch Rihanna, Britney Spears, U2 und Usher.

Die Workouts werden stets von drei Personen gezeigt, von denen eine eine etwas leichtere Variante

der Übungen macht. So können Sie sich an dem orientieren, was Ihr Fitness-Level zulässt. Vieles können Sie ohne Equipment nachmachen, einige Workouts setzen aber Zubehör wie Hanteln oder Matten voraus. Andere wie Radfahren, Laufen oder Rudern funktionieren, na klar, nur mit dem entsprechenden Gerät.

Das Angebot von Fitness+ wächst stetig. Jede Woche kommen neue Workouts hinzu und Apple erweitert den Katalog regelmäßig um neue Trainingsformen. Sie können Workouts auf Ihrem iPhone speichern und offline nutzen, zum Beispiel als Ergänzung in einem echten Fitnessstudio.

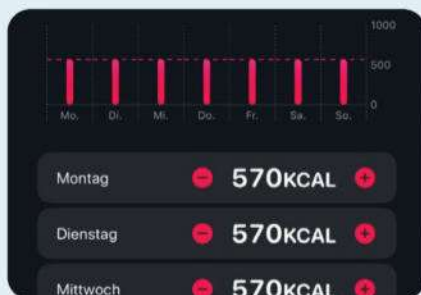
Neu bei Fitness+ sind die sogenannten Kollektionen. Diese



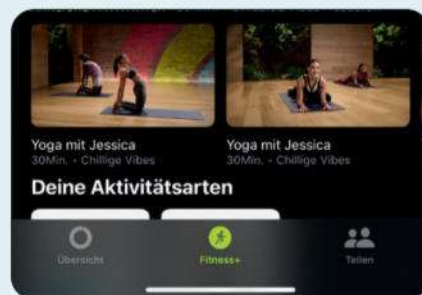
Überblick: So findest du dich in der Fitness-App auf dem iPhone zurecht



1 Für die Berechnung des Kalorienverbrauchs ist es wichtig, dass du in deinem Account die richtigen Daten hinterlegst. Tippe hierzu in der Übersicht auf dein Profilbild.



2 Hier kannst du auch das Bewegungsziel (roter Ring) anpassen. Tippst du oben rechts auf „Zeitplan“ kannst du die Werte für alle Tage separat ändern.



3 Über den Reiter „Fitness+“ unten gelangst du zum Trainingsbereich. Dieser ist wiederum unterteilt in „Für dich“, „Erkunden“ und „Mediathek“.



4 In „Für dich“ findest du alles, was du bereits gemacht hast. Im Abschnitt „Erkunden“ findest du alle Trainingsarten, Programme, Kollektionen und so weiter.



5 In der „Mediathek“ legst die Fitness-App alles ab, was du gespeichert hast – egal, ob einzelne Trainings, Stapel oder Programme. Auch eigene Pläne legst du hier an.



6 Dazu wählst du Tage, an denen du trainieren willst, Gesamtzeit und Dauer sowie die Aktivitätsarten. Als Belohnung winken besondere Auszeichnungen.



Foto: Apple

Beachte, dass alle Videos ausschließlich in englischer Sprache vorliegen – auf Wunsch mit deutschen Untertiteln.

Trainingspläne helfen Ihnen, bestimmte Ziele zu erreichen, zum Beispiel bestimmte Körperbereiche zu trainieren, Ihre allgemeine Fitness zu verbessern oder zu entspannen. Es gibt auch spezielle Zusammenstellungen für Schwangere, ältere Menschen und Menschen, die sich auf die Skisaison vorbereiten wollen.

Sie können auch eigene Trainingspläne erstellen. Dazu wählen Sie die Tage aus, an denen Sie Zeit für Sport haben und legen sowohl die Gesamtzeit pro Tag, als auch die Länge des Plans in Wochen fest. Anschließend wählen Sie noch die Aktivitätsarten, die Ihnen zusagen, beispielsweise HIIT, Tanzen und Achtsames Cooldown. Abschließend können Sie den Plan überprüfen und Details festlegen, wie ob Sie Geräte nutzen wollen oder welche Trainer und Musik Sie bevorzugen.

Für alle, die nicht gern allein spazieren oder joggen, bietet Apple „Time to Walk“ und „Time to Run“ an – auditive Unterhaltung mit bekannten Persönlichkeiten. Neue Episoden mit Gästen wie Al Roker, Trixie Mattel, Lilly Singh, Common und Colman Domingo wurden kürzlich hinzugefügt.

Der große Vorteil von Fitness+ ist die nahtlose Integration ins Apple-Ökosystem. Ihre Aktivitäten werden detailliert in der Fitness-App angezeigt. Sie können Trainings über alle Ihre Apple-Geräte starten und während des Trainings Ihre Trainingsringe, Herzfrequenz und den Kalorienverbrauch im Blick behalten. Auch das gemeinsame Trainieren (wenngleich örtlich getrennt) ist indes dank Share-Play-Funktion möglich.

Fazit

Apple versucht es Ihnen so leicht wie möglich zu machen, eine sportliche Routine zu etablieren. Im Grunde genügt Ihr iPhone und – wenn Sie im Wohnzimmer herumhampeln mögen – ein Fitness+-Abo. Wichtig ist, dass Sie einfach anfangen – ganz unabhängig vom Jahreswechsel – und dranbleiben. Denn Ihre Gewohnheiten ändern sich nicht über Nacht. Geben Sie sich also Zeit und übertreiben Sie es am Anfang nicht. Hier kann wiederum eine Apple Watch eine große Hilfe sein, da sie die Herzfrequenz während Ihrer Workouts misst und Sie warnt, sollten Sie in den ungesunden anaeroben Bereich kommen.

Was brauche ich für Fitness+?

Mit einem Großteil der Übungen können Sie direkt loslegen. Für Aktivitäten wie HIIT, Tanzen oder Kickboxen benötigen Sie neben ausreichend Platz nichts weiter als geeignete Kleidung und Sportschuhe. (Wobei, ganz zur Not sind auch diese zu vernachlässigen).

Für alles, was Sie am Boden machen – Yoga-Posen wie die Kobra oder Bauchmuskelübungen beim Core-Training – sollten Sie in eine (Yoga-)Matte investieren. Apple setzt in den eigenen Videos wohl auf Yogamatten der Marke Manduka, die je nach Dicke ganz schön ins Geld gehen (ab 50 Euro). Anfangs tut's ein dicker Teppich sicherlich auch. Den Yogablock aus Kork, den wir bislang noch nie gebraucht haben, gibt es ebenfalls von Manduka zu einem Preis von 24 Euro.

Beim Krafttraining kommen dann auch schon mal Hanteln zum Einsatz. Auch hier setzt Apple natürlich nur das Beste ein: Die mit Gummi überzogenen Kurzhanteln von Rogue starten bei etwa 50 Euro pro Paar (je 5 kg). Noname-Produkte gibt es schon für die Hälfte. Eine weitaus höhere Investition erfordern die Workouts mit Laufband, Rudergerät und Fahrrad. Für Ersteres kommen bei Apple Geräte der Marke Technogym zum Einsatz. Das Modell „Myrun“ schlägt beispielsweise mit 3.350 Euro zu Buche. Das exklusiv für Apple gefertigte Rudergerät „Row HX“ von Life Fitness kostet knapp 1.500 Euro. Mit 800 Euro etwas günstiger ist das Speedbike 700IC von Schwinn Fitness.



Mit einem Speedbike kommen Sie richtig ins Schwitzen! Überlegen Sie aber gut, ob Sie es wirklich brauchen. Sonst wird es schnell zum teuren Kleiderständer.

Die 9 besten Fitness-Apps

Mit Apple Fitness+ können Sie viele Sportarten ganz bequem zu Hause trainieren. Doch im App Store gibt es zahlreiche Fitness-Apps, die spezialisierter sind oder Bereiche abdecken, die von Apple gar nicht berücksichtigt werden. Eine gesunde, ausgewogene Ernährung ist für die Fitness ebenso wichtig wie das richtige Workout.

Strava

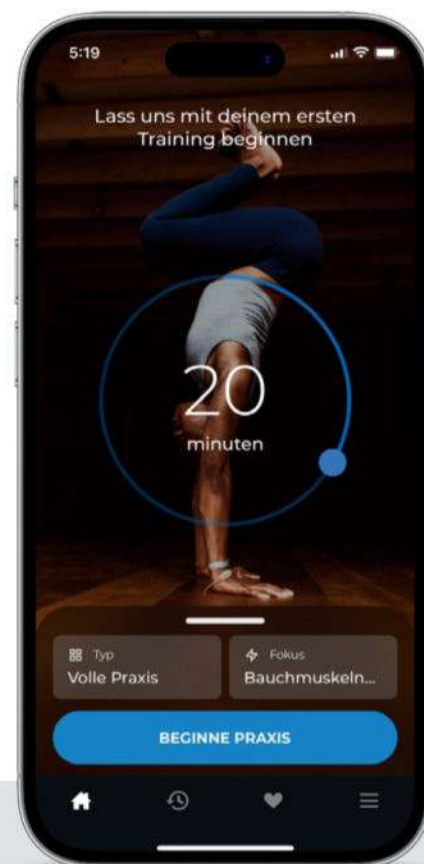
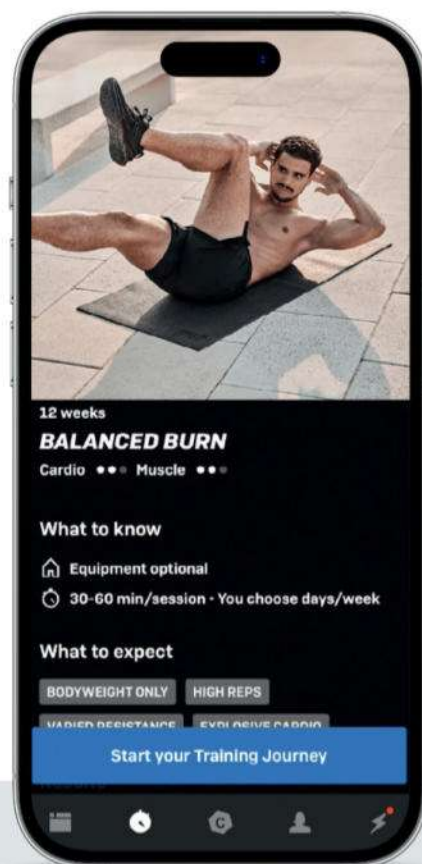
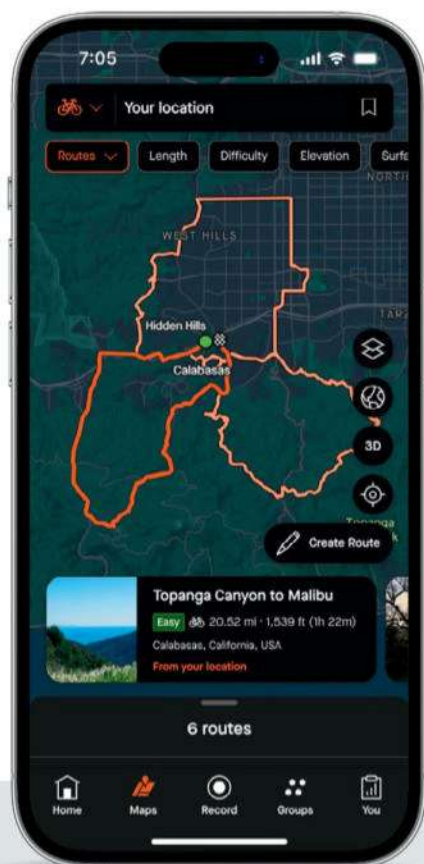
Bei Strava werden jeden Monat über drei Milliarden Aktivitäten hochgeladen! Das entspricht einer Strecke, die 25 Mal zum Mond und zurück reicht! Egal, ob Sie laufen, Rad fahren, schwimmen oder Yoga machen, Strava erfasst Ihre Aktivitäten und hilft Ihnen, Ihre Fortschritte zu verfolgen. Das Besondere an der zunächst kostenfreien App ist ihr Community-Gedanke, denn auf Strava sind mehr als 100 Millionen Sporttreibende in 195 Ländern aktiv. Vernetzen Sie sich mit Gleichgesinnten, teilen Sie Ihre Erfolge, entdecken Sie neue Routen und lassen Sie sich von anderen inspirieren. Mit einem bezahlten Abonnement erwerben Sie sich Premium-Funktionen wie das Trainings-Dashboard, Analysen, eine persönliche Heatmap sowie erweiterte Leistungsmetriken.

Freeletics

Freeletics zählt mit über 57 Millionen Nutzenden zu den beliebtesten Fitness-Apps Europas. Und das aus gutem Grund: Die App bietet Ihnen maximale Flexibilität und Effizienz. Kein Fitnessstudio? Kein Problem! Freeletics setzt auf hochintensive Bodyweight-Trainingseinheiten, die Sie jederzeit und überall absolvieren können. Dazu erstellt die App einen personalisierten Trainingsplan, der sich an Ihr Fitnesslevel und Ihre Ziele anpasst. Mit über einer Billion Workout-Kombinationen kommt garantiert keine Langeweile auf – egal, ob Sie abnehmen, Muskeln aufbauen oder einfach fitter werden möchten. Sie können kostenlos mit Freeletics trainieren, ein Abonnement bietet zusätzlichen Funktionen wie personalisierte Trainings und Ernährungstipps.

Down Dog Yoga

Wenn Sie sich ausschließlich mit Yoga fit halten möchten, aber keine Lust auf andere Menschen in einem Kurs haben, machen Sie diese App zu Ihrem persönlichen Yogalehrer. Mit über 60.000 verschiedenen Konfigurationen ist garantiert für Abwechslung gesorgt! Wählen Sie Ihren Schwierigkeitsgrad, Ihren Fokus, den bevorzugten Stil wie Hatha, Vinyasa, Yin oder Ashtanga, die Musik und sogar die Stimme des virtuellen Lehrers. Down Dog Yoga passt sich Ihren Bedürfnissen an, egal ob Sie Anfänger oder erfahrener Yogi sind. Und wenn Sie irgendwann doch einmal anders trainieren möchten, bietet das Team auch Apps für andere Sportarten wie Pilates, HIIT oder Meditation. Jede App können Sie 22 Tage kostenlos ausprobieren.





Centr

Sie wollen aussehen wie der Gott des Donners? Kein Problem! Der Thor-

Schauspieler Chris Hemsworth und sein ebenso muskulöses Expertenteam bringen Sie in Topform. Centr bietet nicht nur Workouts, sondern auch Ernährungspläne und Achtsamkeitsübungen. Von Boxen über Yoga bis hin zu Meditation ist alles dabei. Also rein in den Superhelden- ... ähm, Trainingsanzug und los!



Zombies Run

Vergessen Sie langweilige Joggingrunden! Mit Zombies Run wird jeder

Lauf zum Überlebenskampf und Sie zum Helden eines Zombie-Hörspiels. Schnappen Sie sich Ihre AirPods und laufen Sie um Ihr Leben, während Sie von Untoten verfolgt werden! Sammeln Sie während der Flucht Vorräte für Ihr Lager und erleben Sie eine spannende Geschichte, die sich mit jedem Lauf weiterentwickelt.



Seven

Keine Zeit für Sport? Mit Seven reichen schon sieben Minuten am Tag,

um fitter zu werden. Die App bietet knackige, wissenschaftlich fundierte Workouts, die Sie überall durchführen können – ganz ohne Geräte. Sie können aus verschiedenen Trainingsplänen wählen, die auf Ihre Ziele zugeschnitten sind, egal ob Sie abnehmen, Muskeln aufbauen oder einfach fitter werden möchten.



Noom

Die Ernährungs-App Noom möchte Ihnen dabei helfen, Ihre Ess-

gewohnheiten zum Positiven zu verändern. Dazu stattet sie Sie mit dem nötigen Wissen aus und gibt Ihnen praktische Tipps rund ums Abnehmen. Die kurzen, täglichen Lektionen basieren auf den neuesten Erkenntnissen in der Psychologie und der Verhaltenswissenschaft und sind leicht verständlich.

Yazio

Neben sportlichen Aktivitäten gehört die richtige Ernährung unbedingt zu einem gesunden Leben. Yazio ist dabei mehr als nur eine App zum Kalorienzählen. Sie ist wie ein persönlicher Begleiter auf deinem Weg zu einem gesünderen Lebensstil. Mit Yazio behalten Sie den Überblick über Ihre Ernährung. Geben Sie Mahlzeiten und Snacks ein und die App berechnet Ihre Kalorienaufnahme sowie die Makronährstoffverteilung. So sehen Sie schnell, wo Sie Ihre Ernährung optimieren können, egal ob Sie abnehmen, zunehmen oder einfach bewusster essen möchten. Yazio unterstützt Sie mit individuellen Plänen und Tipps und liefert Ihnen tausende leckere und gesunde Rezepte, die zu Ihren Zielen passen. Sie können sogar mit Intervallfasten experimentieren und Ihre Fastenzeiten tracken. In der Community tauschen Sie sich mit anderen Nutzern aus, teilen Ihre Erfolge und motivieren sich in Challenges. Yazio erinnert Sie ans Trinken und trackt Ihre tägliche Wasseraufnahme. Praktisch: Sie können die App mit Apple Health verbinden, um Ihren Kalorienverbrauch auf Ihre Aktivitäten abzustimmen.



Calm

Sport hält nicht nur fit, die Bewegung reduziert nachweislich auch Stress. Doch das ist nur eine von vielen Möglichkeiten, um Stress zu reduzieren. Eine immer beliebter werdende Methode ist Meditation. Die App Calm offeriert eine Vielzahl von Funktionen, die darauf abzielen, Stress zu reduzieren, die Schlafqualität zu verbessern und ein allgemeines Gefühl von Wohlbefinden zu fördern. Geführte Meditationen, in verschiedenen Längen und für unterschiedliche Bedürfnisse, helfen dabei, den Geist zu beruhigen und im gegenwärtigen Moment anzukommen. Atemübungen lehren, bewusst den Atem zu kontrollieren und so körperliche und mentale Anspannung zu lösen. Besonders hervorzuheben sind die Schlafgeschichten (auch für Kinder), die im Englischen von bekannten Persönlichkeiten wie Harry Styles oder Kate Winslet gelesen werden. Diese Geschichten entführen Sie in andere Welten und lassen Sie den Alltagsstress vergessen, was das Einschlafen erleichtert. Auch die beruhigende Musik und die „Daily Calm“ – eine tägliche, 10-minütige Meditation – tragen zur Entspannung bei.



Sinnvolle Fitness-Gadgets

Klar, Apple Watch, iPhone und Fitness+ bilden eine starke Kombination für alle, die fitter werden wollen. Doch es gibt noch weitere Gadgets, die dein Training sinnvoll ergänzen – von intelligenten Springseilen über smarte Fitnessbänder bis hin zu Körperwaagen, die mehr messen als nur dein Gewicht. Wir stellen die besten Produkte vor.



Withings Scanwatch 2

Apple-Watch-Alternative, die nicht nach Smartwatch aussieht

Wenn Ihnen das Design von Apples Smartwatch nicht zusagt, Sie aber nicht auf die Gesundheitsfunktionen verzichten möchten, ist die Scanwatch von Withings vielleicht etwas für Sie. Die klassische Uhr aus Edelstahl und Saphirglas besticht durch ihr zeitloses Design mit mechanischen Zeigern und wechselbaren Armbändern. Einzig das dezente OLED-Display deutet auf die smarten Funktionen hin. Es stellt neben Benachrichtigungen vom verbundenen iPhone auch relevante Gesundheitsdaten dar, darunter Herzfrequenz, Blutsauerstoff, Atemfrequenz, Zyklus, EKG und Hauttemperatur. Die Daten finden ihren Weg über die Withings-App auch in die Health-App. Und das Beste: Sie müssen die Uhr bei normaler Nutzung nur alle paar Tage laden.

➤ **Preis:** ab 350 Euro

Tangram Factory Smart Rope LED

Springseil mit App-Anbindung und smarterer Anzeige

Boxer tun es, Fußballprofis tun es und wenn Sie richtig fit werden wollen, sollten auch Sie es tun: Seilspringen! Was viele noch vom Zeitvertreib auf dem Schulhof kennen, ist ein valides Training, das den Körper auf vielerlei Hinsicht fordert. Neben Koordination und Motorik fördert das Hüpfen die kardiovaskuläre Fitness dreimal mehr als Joggen. Und natürlich gibt es auch für diese Aktivität eine smarte Lösung. Das Smart Rope LED zählt Ihre Sprünge und projiziert Ihren Fortschritt sogar ins Sichtfeld. Wie das, fragen Sie sich? Mit dem Seil selbst! 23 LEDs in der Seilmitte nutzen den sogenannten Nachbildeffekt, um Zahlen „in die Luft“ zu schreiben. Natürlich landen die Workouts in der zugehörigen App und in Apple Health.

➤ **Preis:** 90 Euro

Hidratespark Pro

Intelligente Wasserflasche mit Trinkerinnerung

Klar, wer Sport treibt, der schwitzt. Wichtig ist es daher, den Körper rechtzeitig mit neuer Flüssigkeit zu versorgen. Beim Training und im stressigen Alltag kann das Trinken aber schon mal untergehen, weshalb dich die vakuumisolierte Edelstahlflasche von Hidratespark mit ihren farbenfrohen LEDs an der Unterseite sowie per App daran erinnert. Im Sockel steckt überdies ein Sensor, der erfasst, wie viel Wasser Sie zu sich nehmen. Die Daten landen per Bluetooth in der App, die wiederum Ihr persönliches Flüssigkeitsziel ständig an Ihre Aktivitäten, die sie aus Apples Health-App bezieht, anpasst. Einzig der Preis ist unsportlich: Eine Flasche mit einem Fassungsvermögen von 620 Millilitern kostet 80 Euro, die größere Version, in die knapp ein Liter passt, kostet 90 Euro!

➤ **Preis:** ab 80 Euro



Straffr

Smartes Fitness-Band für ein effektives Gandkörper-Workout

Viele Muskeln können Sie mit Ihrem eigenen Körpergewicht trainieren, siehe Freeletics bei den App-Tipps. Aber eben nicht alle. Mit Fitnessbändern beanspruchen Sie gezielt auch alle anderen Muskeln. Das smarte Fitness-Band von Straffr aus Deutschland ergänzt das gewöhnliche Silikonband um einen Sensor, der den Widerstand misst. In der zugehörigen iPhone-App finden Sie mehr als 100 Workouts und Übungen für den ganzen Körper. Die App gibt Ihnen zudem audiovisuelles Live-Feedback über die aktuelle Belastung, zeichnet Ihre Trainings auf und synchronisiert diese mit der Health-App. Das Fitness-Band gibt es in zwei Versionen: Die für Einsteiger in Türkis entspricht 5 bis 15 Kilogramm, mit der Fortgeschrittenen-Version in Rot arbeiten Sie gegen 15 bis 25 Kilogramm an.

➤ **Preis:** je 130 Euro

Twelve South Actionsleeve

Bequemes Sportarmband für die Apple Watch

Egal, ob Solo Loop oder Sportarmband: Manchmal ist die Apple Watch am Handgelenk beim Sport einfach im Weg. Beim Gewichtheben zum Beispiel, wenn Sie sich voll auf deine Übung konzentrieren wollen, oder beim Yoga, wenn die Uhr bei bestimmten Asanas stört. Und manchmal ist es einfach unangenehm, die Uhr am Handgelenk zu tragen. Für all diese Situationen gibt es eine Lösung: das Twelve South Actionsleeve! Mit diesem cleveren Sportarmband tragen Sie Ihre Apple Watch einfach am Oberarm (oder sonst wo). So haben Sie volle Bewegungsfreiheit und die Uhr stört nicht. Und das Beste: Die Actionsleeve ist so bequem, dass Sie sie kaum spüren. Sie ist aus atmungsaktivem Material gefertigt und für jede Uhr-Größe erhältlich.

➤ **Preis:** 40 Euro

Eufy P2 Pro

Smarte Körperwaage, die mehr misst, als nur das Gewicht

Sie trainieren hart, um Ihre Fitnessziele zu erreichen, aber die Waage zeigt einfach nicht die gewünschten Ergebnisse? Frustrierend, oder? Aber hey, Gewicht ist nicht alles! Muskelaufbau, Körperfettanteil, Wasserhaushalt – da spielen viele Faktoren mit rein. Mit einer smarten Waage wie der Eufy P2 Pro haben Sie Ihre Fitness-Entwicklung endlich im Blick! Sie misst nicht nur Ihr Gewicht, sondern analysiert auch Ihre Körperzusammensetzung. Muskelmasse, Körperfettanteil, Knochenmasse und vieles mehr – die P2 Pro liefert Ihnen 16 verschiedene Messwerte. So sehen Sie genau, was in Ihrem Körper passiert und ob Ihre Training Früchte trägt. Die zugehörige Eufylife-App speichert die Daten einer unbegrenzten Anzahl von Personen und trackt die jeweiligen Fortschritte.

➤ **Preis:** 60 Euro



iPhone und iPad mit dem Mac verwalten

Mit Apples kostenfreiem Tool „Apple Configurator“ verwalten Sie alle iPhones oder iPads effizient in Ihrem kleinen Unternehmen oder in Ihrer großen Familie.

TEXT: DR. MARCO FILECCIA

Sie sind in einer kleinen Firma oder in einer großen Familie die Person, die gefragt wird, wenn etwas Technisches nicht klappt? Die nie Lob erhält, solange alles reibungslos funktioniert und die jedes technische Problem in Nanosekunden zu lösen hat? Willkommen in unserer Welt! Zum Glück gibt es Apple und sein großes Herz für uns geplagte Hobby-Administratoren und -Administratorinnen stellt uns ein mächtiges und oft unbekanntes Tool kostenlos zur Verfügung: den Apple Configurator!

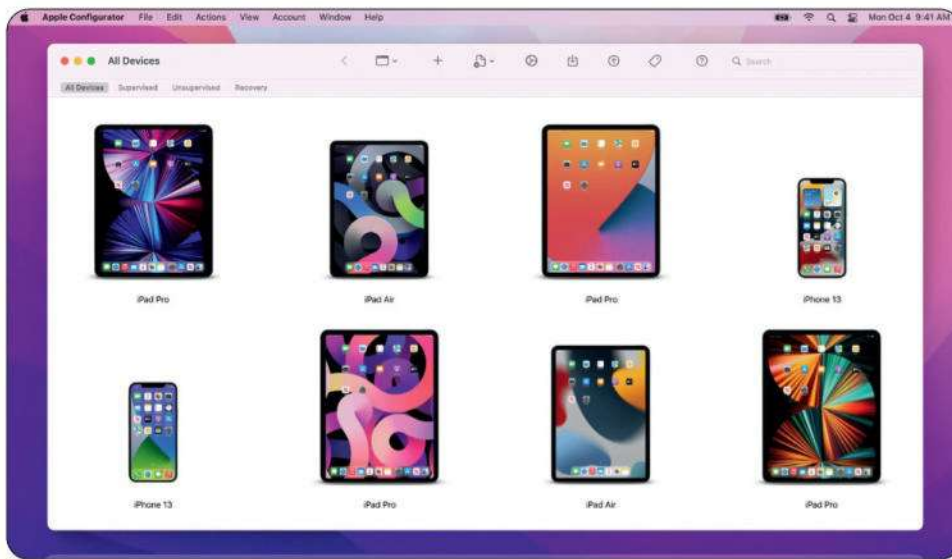
Im Folgenden zeigen wir Ihnen, wie Sie all ihre Geräte unkompliziert und effizient organisieren können – und was Sie dabei beachten sollten. Theoretisch können Sie Hunderte Geräte gleichzeitig verwalten, wir spielen es hier in unserem kleinen Beispiel für vier iPads durch.

Was ist Apple Configurator?

Apple Configurator ist eine kostenlose macOS-Anwendung, mit der Sie iPhones, iPads und sogar Apple TVs zentral einrichten und verwalten können. Die Software wurde

2012 veröffentlicht und erhielt 2015 mit macOS 10.11 El Capitan ein Update auf die Version 2. Seit Juni 2021 gibt es auch eine iPhone-Version, die verwendet werden kann, um Macs mit Apple Silicon oder einem Apple-T2-Security-Chip zum Apple School Manager oder Apple Business Manager hinzuzufügen. Wir beschränken uns im Workshop auf die aktuelle Mac-Version, da der iPhone-Anwendungsfall doch sehr speziell ist und eine MDM-Umgebung voraussetzt.

Für größere Unternehmen mit eigenen IT-Abteilungen und vie-



Ihren Geräten sind andere Mobile Device Management (MDM)-Lösungen wie der Apple-eigene „Business Manager“ oder von Drittanbietern wie JAMF (oft in Kombination beider Systeme) interessanter. Sie ermöglichen eine flexible und zentrale Verwaltung per Cloud und ein „Zero-Touch-Deployment“, sind aber auch wesentlich anspruchsvoller in der Administration.

Interessant für kleine Organisationen

Ursprünglich wurde Apple Configurator für Bildungseinrichtungen und große Unternehmen entwickelt, aber sie eignet sich inzwischen besser für kleinere Organisationen, bei denen mehrere

Geräte verwaltet werden müssen. Anstatt jedes iPhone oder iPad einzeln zu konfigurieren, ermöglicht es Apple Configurator, mehrere Geräte gleichzeitig mit den benötigten Einstellungen, Apps und Sicherheitsvorkehrungen auszustatten. Hier die wichtigsten Gründe, sich einmal gründlich einzuarbeiten und danach die Früchte dieser temporären Mehrarbeit genießen zu können:

➤ **Zeitersparnis:** Sie können alle Geräte auf einmal konfigurieren. Egal, ob es sich um die WLAN-Einstellungen, VPN-Verbindungen oder die Installation von Apps handelt – alles lässt sich zentral und in einem Schritt auf alle Geräte ausrollen.

Mit Apple Configurator können Sie mehrere Apple-Geräte verwalten, egal ob in der eigenen Familie oder in einem Unternehmen.

➤ **Einheitlichkeit:** Sie stellen sicher, dass alle Geräte mit den gleichen Einstellungen und Sicherheitsvorkehrungen versehen sind. Das verhindert, dass auf einem Gerät plötzlich andere Konfigurationen oder Apps aktiv sind.

➤ **Mehr Kontrolle:** Mit der Software können Sie den sogenannten „Betreut-Modus“ aktivieren. Damit haben Sie eine tiefere Kontrolle über die Geräte, was es Ihnen ermöglicht, bestimmte Funktionen zu sperren oder sicherzustellen, dass die Geräte nur für die vorgesehenen Zwecke genutzt werden.

Apps kaufen

Bei der Installation von Apps kommen Sie als Unternehmen aber nicht um den „Apple Business Manager“ herum. Dieser erlaubt den Kauf von (mehreren) Lizenzen einer App. Eine Registrierung erfolgt kostenlos unter business.apple.com. Für Familien ist Apple großzügiger und erlaubt die Installation einer einmal gekauften App auf je zehn Geräten für sechs Personen, rechnerisch also auf sechzig Geräten. Dafür müssen die Geräte über die „Familienfreigabe“ verbunden sein.

Schritt 1: Vorbereitung und Installation

Zuerst müssen Sie die Software aus dem Mac App Store herunterladen. Installieren Sie den Apple

Workshop: Vorbereitung und Installation



1 Wählen Sie das Gerät oder die Geräte aus. Klicken Sie dann auf „Vorbereiten“ in der oberen Leiste. Wählen Sie „Manuelle Konfiguration“ und „Betreuen“.



2 Anschließend aktivieren Sie „Nicht bei MDM registrieren“ und wählen „Überspringen“ für die Anmeldung beim School/Business Manager. Geben Sie die Anschrift ein.



3 Wählen Sie „Neue Betreuungside ntität“, danach wählen Sie, welche Schritte bei der Installation angezeigt werden sollen. Mit „Vorbereiten“ startet die Installation.

Configurator auf einem Mac (egal welcher, es muss kein neuer Mac sein, ältere Modelle tun es auch), der über Kabel mit den iPhones oder iPads verbunden wird. Alternativ können Sie auch über das Netzwerk arbeiten, der direkte Anschluss ist aber einfacher. Beim Apple TV ist die Verbindung aufwändiger: Es muss über eine LAN-Verbindung „gekoppelt“ werden.

Schritt 2 (optional): Geräte in den „Betreut“-Modus versetzen

Der Betreut-Modus („Supervised Mode“) ermöglicht es, das Gerät auf einer tieferen Ebene zu verwalten. Dieser Schritt empfiehlt sich bei erhöhten Kontroll-Anforderungen, aber nicht unbedingt bei Familien-Geräten von Erwachsenen. Im Unterschied zu nicht-

betreuten Geräten haben Sie als Administrator die volle Kontrolle und können Funktionen wie Kamera, AirDrop, App Store, iMessage oder Screenshot deaktivieren. Viele der Beschränkungen im Folgenden sind nur möglich, wenn das Gerät in den „Betreut-Modus“ versetzt wurde.

Bedenken Sie, dass das Gerät mit diesen Schritten eine neue Installation erhält und alle Daten gelöscht werden. Möchten Sie das nicht, können Sie einfach mit Schritt 3 weitermachen.

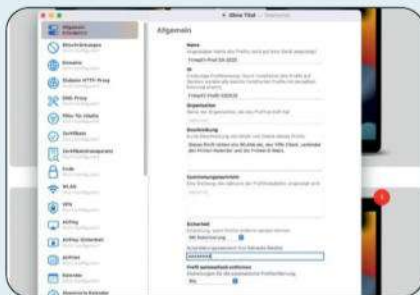
Schritt 3: Erstellen von Konfigurationsprofilen

Konfigurationsprofile ermöglichen es ihnen, spezifische Einstellungen wie WLAN-Netzwerke, VPN-Zugänge oder Sicherheitsrichtlinien zentral zu definieren

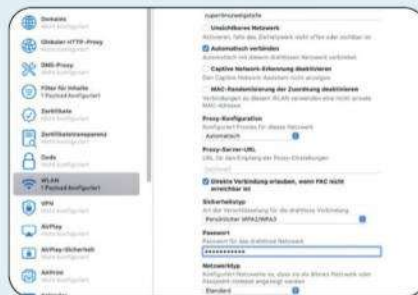
und dann auf allen Geräten auszurollen. Konfigurationsprofile sind kleine Dateien, die auf dem Mac gespeichert werden. Sie können mehrere (eigentlich unzählige) Konfigurationsprofile definieren, aber immer nur eines auf das Gerät übertragen. In der Familie könnte es beispielsweise ein Profil für Erwachsene und eines für Minderjährige geben. In Firmen könnten Außendienstmitarbeiter mehr Rechte haben als Büro-Arbeitende, hier sind Sie völlig frei in der Definition. Diese Freiheit macht es aber leider auch unübersichtlich.

Aber Achtung! Die Altersbeschränkungen beziehen sich nur auf Apple-eigene Dienste und beispielsweise nicht auf YouTube! Speichern Sie nun das Profil über „Ablage > Sichern“. Möchten Sie das Profil auf Geräte anwenden,

Workshop: Erstellen von Konfigurationsprofilen



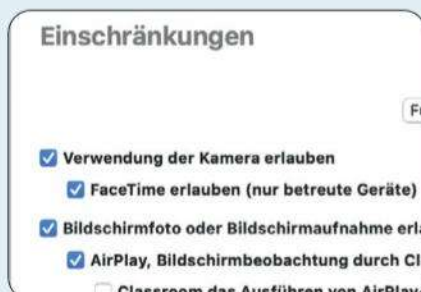
- 1 Wählen Sie unter „Ablage“ > „Neues Profil“ und füllen Sie die erste Seite aus. Unter „Sicherheit“ verhindern Sie das unerlaubte Entfernen des Profils.



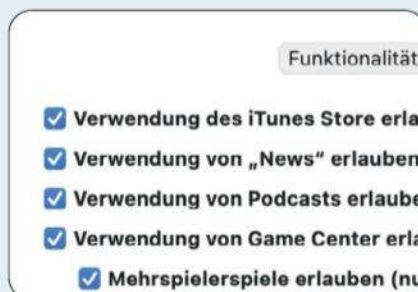
- 2 Sie können nun auf 30 Seiten Einstellungen vornehmen. Hier nur zwei als Beispiele: Klicken Sie auf „WLAN“. Geben Sie die Daten ein wie SSID, Proxy, Passwort etc.



- 3 Mit Plus/Minus oben rechts entfernen Sie diesen „Payload“ (so heißen diese Einstellungen) oder fügen weitere hinzu. So können Sie hier mehrere WLANs einrichten.



- 4 Die wohl mächtigste Möglichkeit bietet „Einschränkungen“. Wie der Name sagt, können Sie hier Funktionen des Geräts erlauben oder verbieten, also abschalten.



- 5 Bei betreuten Geräten können Sie die Verwendung der Apple-eigenen Apps und auch aller anderen einschränken. Sie können eine Whitelist oder eine Blacklist anlegen.



- 6 Für Eltern sicherlich interessant ist der Reiter „Medieninhalt“, wo nach Altersgruppe die Freigabe von Filmen, TV-Sendungen und Apps eingeschränkt werden kann.



Nachteile des Apple Configurator

Nicht drahtlos: Für die Einrichtung und Konfiguration müssen die Geräte physisch an den Mac angeschlossen werden, was bei größeren Gruppen etwas umständlich sein kann.

Begrenzte Funktionalität ohne MDM: Für fortgeschrittenere Funktionen, wie das Sperren von Geräten aus der Ferne oder das Verwalten über ein Dashboard, benötigen Sie ein Mobile Device Management (MDM)-System. Apple Configurator eignet sich gut zur Erstkonfiguration, aber ein MDM ist besser für die langfristige Verwaltung.

Ein Nachteil: Alle Geräte müssen per Kabel an den Mac angeschlossen werden.

wählen Sie die Geräte aus und klicken auf „Hinzufügen“ und wählen „Profile“ aus.

Schritt 4: Apps und Dokumente zentral installieren

Apple Configurator erlaubt es Ihnen, Apps über den App Store herunterzuladen und/oder eigene Dokumente direkt auf alle verbun-

denen Geräte zu verteilen. Achten Sie darauf, dass Sie die notwendigen Lizenzen besitzen.

Weitere Funktionen

Der Apple Configurator bietet noch zahlreiche andere Funktionen, die hier nur genannt sein sollen. Es können Backups auf dem lokalen Mac erstellt und von dort wieder eingespielt werden („Aktionen“ > „Backup erstellen“

bzw. „Aus Backup wiederherstellen“). Sie können sehr einfach Geräte löschen und wiederherstellen („Aktionen“ > „Wiederherstellen“). Sie können für alle Geräte auf einmal einen Gerätenamen vergeben, sogar mit einer laufenden Nummer, Sie können das Hintergrundbild für alle Geräte auf einmal ändern oder die Home-Bildschirme so einrichten, dass Sie auf allen Geräten identisch sind („Aktionen“ - „Ändern“). Mit der Funktion „Entwurf“ unter „Ablage > Neuer Entwurf“ können Sie das Profil und die zugehörigen Apps verbinden und auf einmal als „Entwurf“ auf die Geräte spielen.

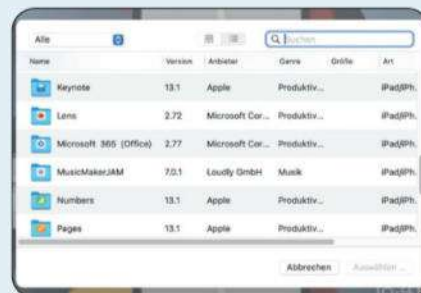
Workshop: Apps und Dokumente installieren



1 Verbinden Sie den Configurator zunächst mit ihrem Apple Account. Klicken Sie „Account“ an und tragen Sie die Daten ein. Wählen Sie wiederum die Geräte aus.



2 Im oberen Menü finden Sie das Plus-Zeichen mit „Hinzufügen“ und darunter die Auswahl „Apps“, „Dokumente“ und „Profile“. Wählen Sie das entsprechende aus.



3 Unter „Dokumente“ müssen Sie zunächst die App auswählen, mit der das Dokument geöffnet werden soll. Fügen Sie danach das Dokument hinzu.



Foto: Mikla - stock.adobe.com

So gelingt der Umzug von Android zum iPhone

Der Wechsel von einem Android-Smartphone zum iPhone ist leichter denn je. Dennoch gibt es weiterhin Stolperfallen, komplizierte Einstellungen und die Angst vor dem Datenverlust. Wir helfen beim Umzug.

TEXT: CHRISTIAN STEINER

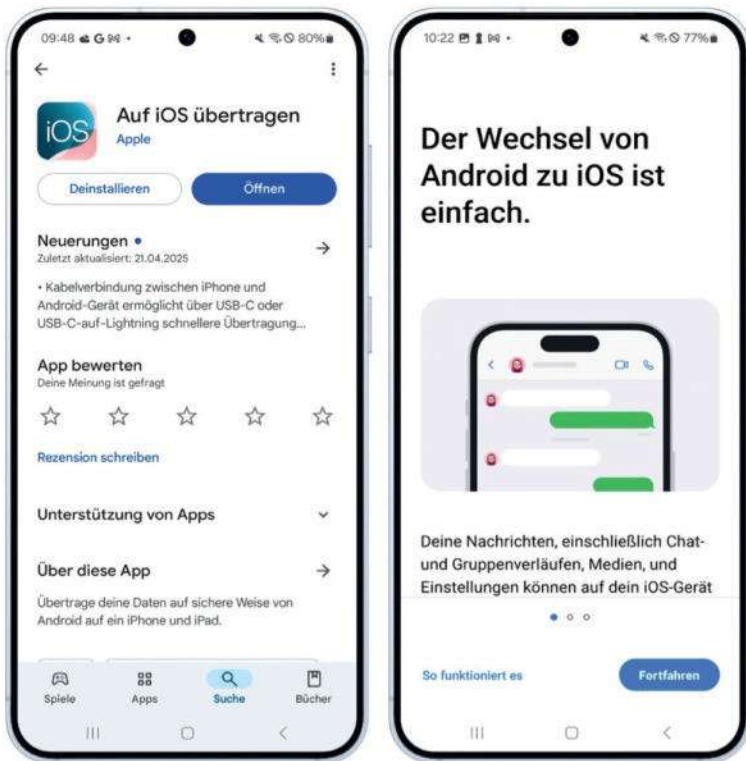
Die Gründe für ein iPhone sind vielfältig. Apples Hardware war schon immer erstklassig. Das iPhone-Betriebssystem steht dem in nichts nach. Dank Apples langjähriger Unterstützung der eigenen Geräte ist der iPhone-Kauf gleichzeitig eine Investition in die Zukunft. Aber was ist, wenn das alte Gerät kein iPhone, sondern ein Android-Smartphone ist? Wie funktioniert der Wechsel auf Apples Plattform? Worauf müssen Sie bei der Datenübertragung achten? Die ersten Antworten finden Sie überraschenderweise im Google Play Store.

Apples Starthilfe:

„Auf iOS übertragen“-App

Der einfachste Umstieg auf ein komplett neues iPhone funktioniert mit Apples Umzugs-App für Android-Smartphones. Diese heißt passenderweise „Auf iOS übertragen“ und gibt es kostenfrei im Google Play Store. Als ersten Schritt sollten Sie also diese App auf Ihrem alten Android-Gerät installieren. Anschließend bereiten Sie Ihre Geräte für den Datenaustausch vor. Dazu schließen Sie beide Geräte an eine Stromquelle an, damit sich diese während der Übertragung nicht unerwartet

ausschalten können. Stellen Sie sicher, dass die WLAN-Funktion des Android-Smartphones aktiviert ist. Das neue iPhone muss außerdem über genügend freien Speicherplatz verfügen. Prüfen Sie dazu, wie viel Speicherplatz auf Ihrem alten Android-Smartphone belegt ist. Kontrollieren Sie dabei auch, ob das Android-Gerät Speicherplatz auf einer externen SD-Karte nutzt. Anschließend navigieren Sie in die iPhone-Einstellungen zu „Allgemein > iPhone-Speicher“. Hier können Sie bei Bedarf bereits installierte Apps oder Daten löschen, um Platz zu



schaffen. Falls Sie Ihre Chrome-Lesezeichen übertragen möchten, dann aktualisieren Sie die App auf dem Android-Smartphone auf die neueste Version. Jetzt können Sie die Übertragung starten.

Im ersten Schritt nehmen Sie das neue iPhone zur Hand, schalten es ein und halten es an das alte Android-Smartphone. Das iPhone navigiert Sie zunächst durch die Einrichtung. Auf dem Bildschirm mit der Überschrift „Schnellstart“ tippen Sie auf den Eintrag „Ohne anderes [Apple] Gerät konfigurieren“. Anschließend befolgen Sie die weiteren Anweisungen der Geräteeinrichtung. Beim Schritt „Apps und Daten übertragen“ wählen Sie „Von Android“ aus.

Jetzt wechseln Sie zum Android-Gerät und starten dort die App „Auf iOS übertragen“. Hier müssen Sie zunächst den Allgemeinen Geschäftsbedingungen zustimmen. Anschließend wählen Sie aus, ob App-Daten mit Apple geteilt werden dürfen oder nicht. Bei Bedarf können Sie nun den Zugriff auf Ihren Standort und Benachrichtigungen erlauben. Abschließend wählen Sie aus, ob Sie die Smartphones mit einem USB-C-Kabel oder via WLAN verbinden möchten.

Jetzt greifen Sie wieder zum iPhone. Beim Bildschirm „Von Android übertragen“ tippen Sie zunächst auf „Fortfahren“. Jetzt müssen Sie warten, bis auf dem iPhone ein Zahlencode erscheint. Dieser kann sechs oder zehn Stellen haben. Diesen Code geben Sie auf Ihrem Android-Smartphone ein. Wenn alles richtig funktioniert hat, dann erstellt das iPhone ein temporäres WLAN-Netzwerk. Auf dem Android-Smartphone tippen Sie auf „Verbinden“, damit die Datenübertragung starten kann. Im letzten Schritt können Sie auswählen, welche Daten Ihres Android-Gerätes jetzt auf das iPhone wandern sollen. Nun heißt es warten. Je nachdem, welche und wie viele Daten umziehen, kann das einige Zeit in Anspruch nehmen. Beachten Sie außerdem, dass die Datenübertragung erst abgeschlossen ist, wenn das iPhone dies anzeigt. Solange sollten beide Geräten nebeneinander liegen bleiben und mit Strom versorgt werden.

Nach erfolgreicher Übertragung tippen Sie auf dem Android-Gerät auf „Fertig“ und navigieren auf dem iPhone mit „Fortfahren“ durch den weiteren Einrichtungsprozess.

Links: Die kostenfreie Android-App „Auf iOS übertragen“ steht zum Download im Google Play Store bereit.

Rechts: Apples „Auf iOS übertragen“-Anwendung bringt wichtige Daten vom Android-Gerät zum iPhone.

Manuelle Datenübertragung
Nicht alle Daten können Sie mit Apples Android-App auf das iPhone bringen. Sollten Sie Ihr neues iPhone bereits eingerichtet haben, bevor Sie Ihre alten Daten übertragen, dann müssen Sie dies ebenfalls ohne die App-Unterstützung erledigen. Möglicherweise unterstützt Ihr Android-Gerät Apples Anwendung nicht und dieser Weg steht Ihnen damit gar nicht erst zur Verfügung. Deshalb gibt es zusätzlich einen manuellen Weg, um Ihre Daten auf das iPhone zu bringen.

Ihre E-Mail-Konten können Sie ganz einfach in den iPhone-Einstellungen hinterlegen. Mit großen Anbietern wie Google, Microsoft, Yahoo oder AOL melden Sie sich in der Einstellungen-App bei „Apps > Mail > Mail-Accounts > Account hinzufügen“ ein. Alternative Anbieter fügen Sie mit dem Knopf „Andere“ hinzu. Anschließend laden Sie Ihre E-Mails auf Ihr iPhone. Bei den großen Anbietern können Sie neben Ihren E-Mails auch Daten für Kalender, Kontakte und Notizen auswählen und auf Ihr iPhone holen. Diese stehen Ihnen dann in den entsprechenden Apps bereit.

Zur Übertragung von Fotos und Videos empfiehlt Apple den Umweg über den Computer. Dazu übertragen Sie zunächst die Fotos und Videos von Ihrem Android-Gerät. Schließen Sie das alte Smartphone an den Computer an und kopieren Sie die Daten aus

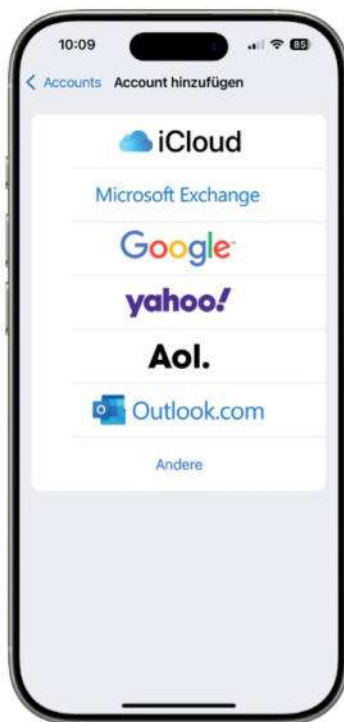
„Auf iOS übertragen“ ohne Google Play Store

Wenn Sie auf Ihrem Android-Smartphone keinen Zugriff auf den Play Store von Google haben, dann fehlt Ihnen zunächst Apples Umzugshilfe „Auf iOS übertragen“. Deshalb bietet Apple diese Anwendung ebenfalls zum direkten Download auf der eigenen Internetseite an. Unter support.apple.com/de-de/101590 finden Sie die entsprechende APK-Datei sowie die Anleitung zum Download und zur Installation. Hier gibt es sogar Downloads für Android 4.3 und ältere Geräte. Damit die Installation funktioniert, müssen Sie diese Seite mit Ihrem Android-Smartphone besuchen und mit dem Gerät die App herunterladen.

dem Android-Verzeichnis „DCIM > Kamera“ auf Ihren Computer. Wenn Sie einen Mac nutzen, können Sie die Bilder außerdem in die Fotos-App ziehen, sodass diese dann in iCloud-Fotos bereitstehen. Bei besonders großen Fotomediatheken kann ein kostenpflichtiges iCloud-Plus-Abo nötig sein. Dann lädt das neue iPhone Ihre alten Bilder automatisch. Nachdem Sie das Android-Gerät vom Computer getrennt haben, schließen Sie nun Ihr neues iPhone an. Auf dem Mac können Sie Ihre Fotos mittels Finder auf Ihr iPhone übertragen. An einem Windows-PC übernimmt das die App „Apple-Geräte“. Alternativ übertragen Sie Ihre Bilder mit Google Fotos. Die kostenfreie App finden Sie im App Store. Melden Sie sich auf Ihrem iPhone an und wählen Sie die Fotos aus, die Sie herunterladen möchten.

Musikstreamingdienste wie Spotify, Apple Music oder Deezer machen den Umzug auf ein neues Gerät besonders leicht. Laden Sie einfach die entsprechende App aus dem App Store und wählen Sie sich mit Ihrem Nutzungskonto ein. Anschließend steht Ihnen Ihre Musik auf dem neuen Gerät zur Verfügung. Wenn Sie Ihre Musik auf Ihrem Android-Gerät ohne Streaming-Apps genutzt und stattdessen auf dem Gerät Musikdateien angehört haben, dann

Der händische Umzug von Daten wie Mails, Kalender und Kontakte geht mit wenigen Schritten in der Einstellungen-App des iPhone.



können Sie diese ebenfalls am besten zunächst auf Ihren Computer übertragen. Anschließend kopieren Sie Ihre Dateien vom Mac mittels Finder oder via Musik-App auf Ihr iPhone. Mit einem Windows-PC übernimmt dies die Apple-Geräte-App. Alternativ können Sie Ihre Dateien aber auch via Cloud-Speicher ohne Computer übertragen. Das geht mit Apps wie Dropbox oder Google Drive.

E-Books können Sie mit Apps wie Kindle oder Google Books einfach weiter auf deinem iPhone nutzen. Bücher-Dateien übertragen Sie ebenfalls via Computer oder Cloud-Speicher auf Ihr iPhone. Alle anderen Dokumente, wie PDF-Dateien, bringen Sie mit Cloud-Diensten wie Dropbox, Google Drive oder Microsoft Onedrive direkt auf Ihr iPhone. Die „Dateien“-App ist Ihre zentrale Anlaufstelle für all diese Dokumente und Dienste. Hier können Sie mit einer App und an einem Ort auf all Ihre Dokumente in den verschiedenen Cloud-Speichern zugreifen. Wie das funktioniert, erklären wir im Workshop.

Sensible Daten übertragen

Auf manche Daten sollten Sie beim Plattformwechsel besonders achten. Sensible Daten wie Passwörter, persönliche Erinnerungen aus Chat-Verläufen und wichtige Zugänge zu Banking-Apps verdienen einen besonderen Fokus.

Bei dem Versuch, Chat-Nachrichten auf das neue iPhone zu übertragen, werden Sie auf einige Schwierigkeiten stoßen. Ihre alten SMS-Nachrichten sollten bei der Verwendung von Apples „Auf iOS übertragen“-App den Umzug in die Nachrichten-App vollführt haben. Dies funktioniert allerdings nur bei der Ersteinrichtung des

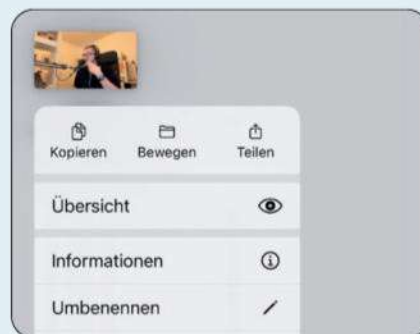
So geht's: Google Drive mit Dateien-App nutzen



1 Um Ihren Umzug auf das iPhone zu erleichtern, können Sie Googles Online-Speicher nutzen. Damit übertragen Sie Dateien oder Fotos drahtlos auf das iPhone. Die Drive-App laden Sie aus dem App Store.



2 Nach dem ersten Öffnen der App melden Sie sich mit Ihrem Google-Konto an. Jetzt wechseln Sie in die iPhone-App „Dateien“. Hier finden Sie einen Reiter für Google Drive. Tippen Sie nun auf „Aktivieren“.



3 Jetzt finden Sie Ihre Dateien und Ordner aus Google-Drive direkt in der Dateien-App. Diese Daten können Sie auf das iPhone herunterladen oder in andere Cloud-Dienste wie Apples iCloud verschieben.

So verläuft der Umzug von Android zu iPhone



Was tun mit dem alten Android-Smartphone?

Nach dem Umzug auf ein neues iPhone stellt sich die Frage, was Sie mit dem alten Android-Gerät künftig anstellen sollen. Ankaufsplattformen wie Rebuy und Back Market nehmen alte Geräte in Zahlung, um es anschließend selbst weiterzuverkaufen. Dazu geben Sie den Gerätezustand zunächst selbst an und erhalten ein erstes Ankaufsangebot. Wenn Ihnen der Preis zusagt, dann schicken Sie das Gerät an die Plattform, lassen es prüfen und erhalten dann ein finales Kaufangebot. Damit erzielen Sie zwar im Vergleich zu Plattformen wie „Kleinanzeigen“ einen geringeren Preis, Sie sparen sich aber das Erstellen und Betreuen eines Inserats. Alternativ nutzen Sie das Gerät für spezielle Einsatzzwecke und verwandeln das Smartphone mittels „Camo“ in eine externe Webcam für Ihren Computer.

neuen iPhones. Von Apps wie „Anytrans“ oder „Mobiletrans“, die eine spätere Übertragung versprechen, raten wir aufgrund der hohen Abo-Kosten für diese simple Funktion allerdings ab. Stattdessen empfehlen wir die kostenfreie Android-App „SMS Backup & Restore“ im Google Play Store, mit der Sie Ihre alten Nachrichten immerhin als Backup im XML-Format sichern und auf den Mac übertragen können.

Ähnlich verhält es sich bei der Übertragung von Whatsapp-Nachrichten. Diese können Sie ausschließlich mit Apples „Auf iOS übertragen“-App von Ihrem Android-Gerät auf das neue iPhone bringen. Ein späterer Umzug ist leider nicht vorgesehen. Von Ihren alten Signal-Chats müssen Sie sich komplett trennen. Ein plattformübergreifender Umzug ist grundsätzlich nicht möglich. Anders sieht es bei Telegram aus. Diese App speichert Ihre Chat-Nachrichten zentral in der Cloud, sodass Sie nach der App-Einrichtung auf dem iPhone auf Ihre alten Nachrichten zugreifen können. Das klappt allerdings nicht mit „Geheimen“ Chats, da diese verschlüsselt und lokal auf dem Android-Gerät gespeichert sind.

Ihre alten Passwörter sollten Sie ebenfalls auf das iPhone übertragen. Das geht am besten mit einem Passwort-Manager. Kommerzielle Dienste wie 1Password bieten Apps für eine Vielzahl von Plattformen an. Laden Sie die App einfach auf Ihr iPhone und melden Sie sich mit Ihrem Kontopasswort an. Für die Open-Source-Lösung KeePass gibt es mit KeePassium und KeePass Touch eigene iPhone-Anwendungen, die Ihre Daten-datenbank nutzen können. Apple bietet mit der „Passwörter“-App mittlerweile einen vollumfänglichen Passwort-Manager an. Auf dem Mac können Sie Ihre Passwörter als CSV-Datei importieren und mittels verschlüsselter iCloud-Sync auf das iPhone bringen. Ein Import dieser Datei direkt in der iPhone-App ist nicht möglich.

Beim Smartphone-Wechsel ist der Umzug Ihrer Banking-Apps besonders nervig. Hier gibt es kaum allgemeine Vorgehensweisen, da jede Bank den Smart-

phone-Wechsel anders begleitet. In der Regel müssen Sie Ihre App auf dem iPhone komplett neu einrichten und konfigurieren. Das kann bedeuten, dass Sie zur Ersteinrichtung einen Brief anfordern müssen, um einen einmaligen Registrierungs-Code zu erhalten. Planen Sie also den langsamen Postweg bei Ihrem Smartphone-Umzug ein. Am besten kontaktieren Sie Ihre Bank, um Hilfe bei der Neueinrichtung zu erhalten.

Android-Apps umziehen

Der direkte Umzug von Android-Apps zu iPhone-Versionen ist bedauerlicherweise nicht möglich. Kostenfreie Anwendungen können Sie ganz einfach im App Store erneut kostenfrei herunterladen. Gekaufte Android-Apps müssen Sie für das iPhone leider erneut bezahlen. Bei kostenpflichtigen Abos gibt es zwei Möglichkeiten. Wenn Sie diese außerhalb der Android-App abgeschlossen haben, dann können Sie das Abo problemlos auf dem iPhone weiter nutzen. Laden Sie die kostenfreie App herunter und melden Sie sich mit Ihrem Nutzungskonto an. Anschließend steht Ihnen der Dienst auf dem iPhone zur Verfügung. Abos, die Sie innerhalb der App abgeschlossen und mit Ihrem Play-Store-Konto oder vergleichbaren Plattform-Konten bezahlen, können Sie auf dem iPhone nicht weiter nutzen. Stattdessen kündigen Sie Ihr Android-Abo und starten ein neues innerhalb der iPhone-App. Das kann aber bedeuten, dass Sie bis zur Kündigung des Android-Abos doppelt zahlen müssen. In dem Fall raten wir Ihnen zur Kontaktaufnahme mit dem Entwickler. Fragen Sie einfach direkt nach einer Erstattung für das nicht mehr benötigte Android-Abo. Vielleicht zeigt sich der Entwickler kulant.

Der Umzug von Games bietet eine zusätzliche Hürde. Um Ihre alten Spielstände und Punkte zu übertragen, gibt es leider keine Standard-Funktion. Manche Games bieten allerdings eigenständige Export- oder Synchronisierungsfunktionen an. Ein Blick in die Einstellungen oder der direkte Kontakt an den Entwickler können hier helfen.

Apple CarPlay: So geht Auto!

Ein Auto ohne Apples Infotainment-Lösung? Da muss man schon lange suchen. Zu Recht! Was CarPlay ausmacht, wie Sie es besser machen können und wo die Reise hingeht.

TEXT: SEBASTIAN SCHACK

Was vor knapp einem Jahrzehnt als relativ unscheinbare Schnittstelle zwischen iPhone und Auto begann, hat sich längst zu einem zentralen Element der digitalen Mobilität entwickelt: Apple CarPlay. Die Softwareplattform dient Millionen Autofahrenden weltweit als intuitiver Zugang zu Navigation, Musik, Kommunikation und mehr – direkt auf dem Display ihres Fahrzeugs.

Die Entstehung von Apple CarPlay

Die Idee hinter CarPlay geht auf die Grundfunktion eines Mirror-Link-Systems zurück: Die Inhalte des iPhone sollten möglichst einfach, aber sicher ins Auto gespiegelt werden. Apple präsentierte CarPlay erstmals 2014 auf dem Genfer Autosalon – zunächst in Kooperation mit großen Herstellern wie Volvo, Ferrari und Mercedes-Benz.

Damals war das System noch recht limitiert: Nur einige Standard-Apps wie Karten, Musik, Telefon oder Nachrichten ließen sich steuern, und das ausschließlich per

Lightning-Kabel. Doch das Konzept überzeugte schon damals durch die typische Apple-Erfahrung: eine klare Benutzeroberfläche, einfache Steuerung per Siri und die nahtlose Integration ins iOS-Ökosystem.

In den folgenden Jahren entwickelte Apple CarPlay stetig weiter. Die kabelfreie Variante folgte 2015, mehr App-Kategorien wurden zugelassen, und seit iOS 13 können Apps von Drittanbietern – etwa Google Maps oder Spotify – tiefgreifender integriert werden. Der bislang größte Schritt ist jedoch mit „CarPlay der nächsten Generation“ angekündigt, das tiefer denn je ins Fahrzeug eingreifen soll – mehr dazu später.

Heute gehört CarPlay in vielen Neuwagen zur Serien- oder zumindest zur Sonderausstattung. Laut Apple ist das System in über 800 Fahrzeugmodellen von mehr als 40 Herstellern verfügbar. Im Kern bietet CarPlay die wichtigsten Smartphone-Funktionen, optimiert für die Nutzung während der Fahrt: Navigation, Musik, Podcasts und Hörbücher, Anrufe und Nachrichten, Kalender und Erinnerungen.



Mit iOS 26 passt Apple auch CarPlay an den neuen Liquid-Glass-Look an.

Was macht die Android-Konkurrenz?

CarPlay ist nicht allein auf dem Markt. Googles Android Auto bietet ein sehr ähnliches Konzept – und steht ebenfalls in zahlreichen Fahrzeugen zur Verfügung. Im Vergleich punktet CarPlay, wie nicht anders von Apple zu erwarten, mit Plug-and-Play – iPhone anschließen, fertig. Android Auto hingegen war lange deutlich fragmentierter. Zwar hat Google inzwischen aufgeholt, doch Apple bietet die reibungslosere Ersteinrichtung.

Beim Blick auf den Bildschirm wirkt Android Auto technischer, weniger aufgeräumt, bietet dafür aber – und auch das überrascht



Augen auf beim Autokauf!

Nur noch sehr wenige Autohersteller verzichten auf eine Verbindung zu Apple CarPlay. Dazu gehören aber beispielsweise Größen wie Tesla oder General Motors.



Bequem und sicher: CarPlay bringt iPhone-Funktionen direkt ins Auto.

CarPlay Ultra

Mit „CarPlay Ultra“ hebt Apple seine Fahrzeugintegration auf ein neues Level – nicht als kosmetisches Update, sondern als tiefgreifende Neuerfindung. Was bisher schon ein überaus praktischer Zusatz zum Borddisplay war, wird nun zur dominierenden Benutzeroberfläche im Auto. CarPlay Ultra ersetzt nicht nur das Infotainment, sondern übernimmt auch Tachometer, Klimabedienung und Fahrzeugstatusanzeigen.

Auto-Hersteller können konfigurieren, wie viele Bildschirme angesteuert werden, welche Inhalte Apple übernimmt und wo fahrzeugspezifische Elemente – wie etwa EV-Ladezustand oder Assistenzsysteme – integriert werden. Apple liefert die Oberfläche, der Hersteller bleibt im Hintergrund als Datenlieferant.

Visuell ist CarPlay Ultra ein Quantensprung. Statt starrer Widgets gibt es fließende Übergänge, kontextuelle Informationen und eine visuelle Konsistenz, die klassische Hersteller-Software noch älter aussehen lässt. Besonders im Fokus: Personalisierung. Fahrende können die Anordnung der Anzeigen, Farben, Widgets und sogar den Tacho-Stil wählen. Selbst Fahrzeuginfos wie Reifendruck oder Energiefluss lassen sich in die Ansicht holen – elegant eingebettet in Apples Designästhetik.

Den Start macht Aston Martin. Und das vorerst auch nur in den USA und in Kanada. Unklar ist, wann andere Hersteller folgen und ob sie auch bei schon ausgelieferten Fahrzeugen Updates erlauben werden.



Wer das nötige Kleingeld für einen Aston Martin hat, kann schon bald CarPlay Ultra ausprobieren.



Fotos: Apple

nicht – mehr individuelle Anpassungsmöglichkeiten als das Apple-Pendant.

Beide Systeme unterstützen mittlerweile viele Drittanbieter-Apps, wobei Android Auto bei spezifischen Anwendungen (zum Beispiel Automobil-Diagnose, OBD-II-Apps) die Nase vorn hat. CarPlay ist stärker kuratiert – das sorgt für Stabilität, aber weniger Vielfalt.

Apple kündigte mit „CarPlay der nächsten Generation“ einen Quantensprung an – künftig sollen sogar Tacho, Klimasteuerung und Infotainment direkt über CarPlay steuerbar sein. Google arbeitet an „Android Automotive“, einem vollständigen Betriebssystem für Fahrzeuge – ein anderer Ansatz, aber mit ähnlichem Ziel: mehr Softwaremacht im Auto.

Die Zukunft von CarPlay

2023 präsentierte Apple auf der WWDC erstmals eine Vorschau auf das neue, vollständig überarbeitete CarPlay, das inzwischen

unter den Namen „CarPlay Ultra“ firmiert. Dabei geht es nicht mehr nur um ein besseres Interface, sondern um eine tiefere Integration in das Fahrzeug selbst. Derzeit macht es allerdings nicht den Anschein als stünden die Autohersteller Schlange, um noch mehr Kontrolle an Apple abzugeben.

Gleichzeitig täten die meisten Autohersteller gut daran, sich endgültig einzugestehen, dass Software, genauer: Software, mit der die Nutzer direkt interagieren sollen, nicht ihr Ding sind. Da ist es fast egal, ob man auf CarPlay oder Android Auto setzt: Ein klares Upgrade gegenüber dem originalen System fast jedes Autos erfährt man in jedem Fall.

Mit iOS 26 erhält CarPlay im Herbst nun erst einmal eine vor allem optische Überarbeitung, mit einem Fokus auf eine bessere Handhabbarkeit von Anrufen und Textnachrichten. Auf beides warten die Nutzer schon lange und werden nun erhört.

Top 5: Die besten Tricks



1 Kurzbefehle

Viele Menschen scheuen sich davor, sich ausführlich mit der Kurzbefehle-App auseinanderzusetzen. Wir verstehen das, denn sie ist alles andere als einsteigerfreundlich gehalten. Gerade in Verbindung mit CarPlay lohnt es sich aber wirklich, den Schritt zu wagen. So können Sie Siri-Befehle anlegen, etwa für die Fahrt zur Arbeit, nach Hause oder zum Sport und darüber nicht nur die Navigation starten, sondern gleichzeitig auch noch die passende Playlist und eine Info-Nachricht verschicken, dass Sie sich jetzt auf den Weg machen. Auch können Sie sich so per Sprachbefehl die nächstgelegenen Lade- oder Tankoptionen anzeigen lassen, ohne mit dem Display interagieren zu müssen (und nicht auf die Straße zu achten). Wir sind sicher, Ihnen fallen noch weit mehr Beispiele ein, wie Sie Ihre Autofahrten mit Kurzbefehlen komfortabler gestalten können. Schicken Sie uns besonders kreative Ideen gerne an redaktion@maculife.de.

2 Offline-Karten

Wenn man den Mobilfunk-anbietern so zuhört, dürfte es sie eigentlich gar nicht mehr geben: Bereiche ohne Handyempfang. Dafür begegnen uns auf unseren Touren solche „weiße Flecken“ allerdings erstaunlich häufig. Für Fahrten durch unbekanntes Gebiet und Abseits der Autobahnen kann es sich daher empfehlen, Kartenmaterial vor der Abfahrt herunterzuladen. In Apples Karten legen Sie dazu einen Finger auf die Region, bis eine Stecknadel erscheint. Tippen Sie dann einfach auf „Laden“.



3 Ungenutzte Apps

Zurück zum Thema ablenkungsfreies Fahren: Vermutlich haben Sie mehr CarPlay-kompatible Apps auf Ihrem iPhone als Sie im Auto wirklich nutzen. Tun Sie sich den Gefallen und blenden Sie ungenutzte Apps einfach aus. Das geht unter „Einstellungen > Allgemein > CarPlay“ auf dem iPhone. Hier können sie ungewünschte Apps einfach deaktivieren, ohne sie vom iPhone zu löschen.



4 Nicht stören

Während man am Steuer sitzt sollte man sich so wenig wie möglich ablenken lassen. Das iPhone kann dabei helfen: Aktivieren Sie unter „Einstellungen > Fokus > Fahren“ ganz unten die automatische Scharfschaltung des Fokus bei Verbindung des iPhone mit dem Auto und schon kommen beim Fahren nur noch Nachrichten und Anrufe der von Ihnen vorher freigeschalteten Personen durch. Auch können Sie eine automatische Antwort verfassen, damit Menschen wissen, dass Sie gerade fahren und sich später melden.

5 Audioquellen

Audible, Apple Music, Pocket Casts, Deutschlandfunk und noch viele, viele weitere Audio-Apps möchten sich gerne auf Ihrem CarPlay-Display tummeln. Wenn Sie von einer zur nächsten wechseln möchten, müssen Sie diese nicht auf dem Display suchen: Im Bereich „Jetzt läuft“ können sie einfach per Wischgeste alle durchwechseln.

„Kein Auto ohne CarPlay mehr!“

Als Apple vor inzwischen über zehn Jahren CarPlay vorstellte, wurde ich mindestens im Freundeskreis noch für die Ansage ausgelacht, mir das nächste Auto nach der Kompatibilität mit CarPlay aussuchen zu wollen. Ich fand Benutzeroberflächen in Autos schon immer katastrophal schlecht – also, zumindest seit sie auf Displays stattfanden. Und auch heute noch empfinde ich vieles,

was Autohersteller da anbieten, als Frechheit und Beleidigung. Steve Jobs sagte einst über die Verfügbarkeit von iTunes auf Windows, dass es sei, wie jemandem in der Hölle ein Glas eiskalten Wassers anzubieten. Für CarPlay stimmt das doppelt und dreifach!

Natürlich stimmt es, dass CarPlay so manche Kinderkrankheit durchgemacht hat. Und ja, natürlich haben mich die frühen

Versionen auch regelmäßig zu wildestem Fluchen veranlasst. Trotzdem war von Tag eins an alles besser als das, was ich bis dato in meinem Toyota hatte. Und seither ist alles kontinuierlich besser geworden. Nicht schnell genug für meinen Geschmack, zugegeben. Aber wir sind heute an einem Punkt, an dem CarPlay nicht mehr wegzudenken und ein riesiger Erfolg für Apple ist.



Das beste CarPlay-Zubehör



1 Alpine iLX-F905D

Wenn Ihr aktuelles Auto über keine Möglichkeit zur Nutzung von CarPlay verfügt, sind Nachrüstlösungen eine gute Option, die in jedem Fall günstiger als der Autoneu-kauf sind. Auch für Fahrzeugmodelle, die nur einen DIN-Schacht fürs Autoradio bieten, gibt es Varianten mit merklich größerem Display als man erwarten würde – auch für weniger Geld als diese Luxusversion von Alpine, mit der wir aber schon sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Sowohl beim weitestgehend problemfreien Einbau wie auch in der täglichen Nutzung.

Preis: 800 Euro
Web: www.alpine.de

2 Carlinkit 5.0

Ihr Auto versteht sich bereits auf den Einsatz von Apple CarPlay, allerdings nur per Kabelverbindung, auf die Sie gerne verzichten würden? Auch hier kann geholfen werden! Waren die ersten Adapter dieser Art noch vor allem etwas für Bastelfreunde und Liebhaber, weil öfter mal etwas nicht so wollte, wie es sollte, können Sie heute bedenkenlos zuschlagen. Je nach Automodell empfehlen sich unterschiedliche Adapter besonders. Die größte Kompatibilitätsvielseitigkeit attestieren wir aber nach einigen Selbstversuchen dem Carlinkit 5.0.

Preis: 80 Euro
Web: carlinkit.com

3 Volam CarPlay Display

Wenn Sie handwerklich nicht sonderlich begabt sind und Kosten für den Einbau eines CarPlay-fähigen Auto-Infotainmentsystems in der Werkstatt vermeiden wollen, ist vielleicht das hier etwas für Sie: Verschiedene Hersteller bieten inzwischen CarPlay-Displays an, die auf der Konsole montiert werden können und danach grundsätzlich wie eine feste verbaute Lösung funktionieren. Die Qualität von diesem konkreten Modell ist, im Verhältnis zum erstaunlich geringen Preis, überraschend gut und kann als Alternativlösung im Alltag bestehen.

Preis: 75 Euro
Web: amazon.de

4 Ugreen Ladestecker

Insbesondere, wenn Sie ein älteres Fahrzeug besitzen, verfügt dies gegebenenfalls nicht über einen direkten Ladeanschluss für Ihr iPhone. Und wenn Ihr Auto nicht sogar relativ neu ist, werden Sie eine USB-C-Buchse vergeblich suchen und sich höchstens mit einer USB-A-Buchse begnügen müssen. Nachrüstlösungen für den Zigarettenanzünder, den ja ohnehin immer weniger Menschen seiner ursprünglichen Bestimmung nach nutzen, gibt es zuhauf. Mit dem Ladeadapter von Ugreen haben wir bislang durchweg gute Erfahrungen gemacht.

Preis: 30 Euro
Web: ugreen.com

5 Anker Ladekabel

Im Auto wird's im Sommer gerne mal heiß. Sie erinnern sich an die zahlreichen Kampagnen, die daran erinnern, Kinder und Haustiere nicht für mehr als wenige Minuten im Auto zu lassen? Nun lassen sich Kabel, anders als Kinder und Haustiere, natürlich nach Belieben ersetzen, provozieren muss man den Kabelbruch aber trotzdem nicht. Zumindest mit dünnen Kabeln haben wir mehrfach die Erfahrung gemacht, dass diese unter zu großer Hitze im Auto leiden und die Ummantelung porös wird. Investieren Sie lieber in ein anständiges Kabel!

Preis: 18 Euro
Web: anker.com

Praktische Apps

CarPlay-fähige Apps gibt es inzwischen wie Sand am Meer. Viele sind „nice to have“, manche machen das Leben – oder zumindest: das Fahren – aber tatsächlich komfortabler. Zum Beispiel diese hier!

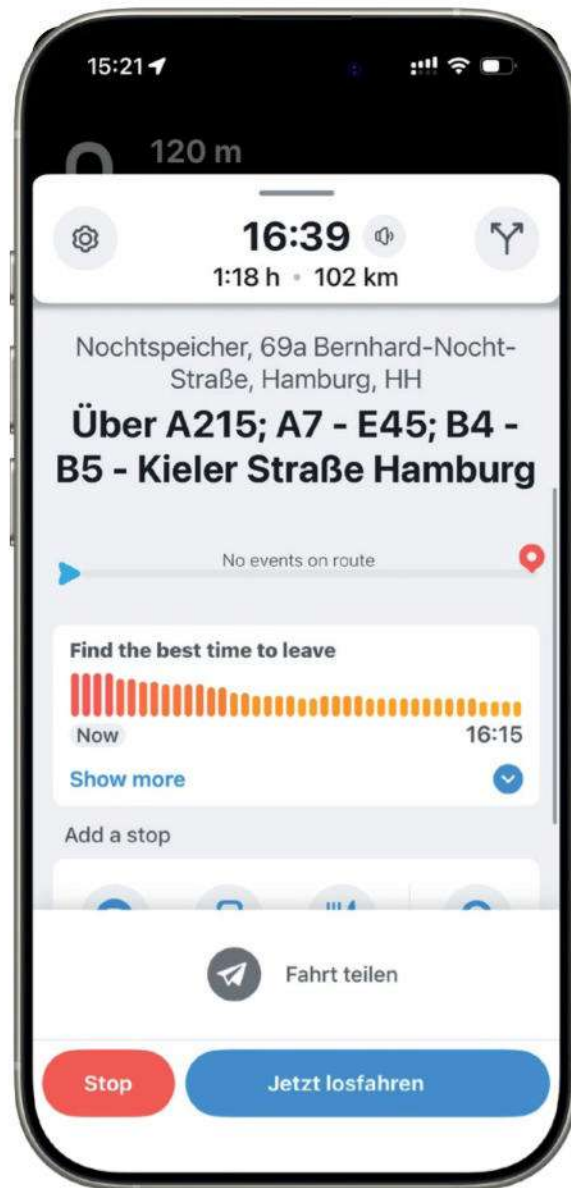
Waze



Die Wahl der „richtigen“ Navigations-App ist inzwischen auch eine Glaubens- und viel mehr noch eine Designfrage. Ebenso wie der Autor dieser Zeilen auf Apple Karten schwört, setzen andere auf Google Maps, meist begründet in anekdotischer Evidenz, denn da man nie an zwei Orten zu gleich sein, nie zwei Routen gleichzeitig ausprobieren kann, wird man nie mit Sicherheit wissen können, ob die gewählte App tatsächlich die bessere Navi-App ist. Wenn Sie bereit sind, ein kleines Experiment zu wagen, empfehlen wir Ihnen Waze. Die von einem israelischen Start-up entwickelte, seit 2013 zu Google gehörende App

kombiniert klassische GPS-Navigation mit Echtzeitinformationen aus der Community. Besonders praktisch ist die Anzeige von Verkehrsbehinderungen in Echtzeit: Wenn etwa ein Unfall auf der geplanten Route gemeldet wurde, schlägt Waze automatisch Alternativen vor – und das meist schneller als Apple, Google und Co. Auch Gefahrenstellen, etwa auf der Autobahn verlorene Ladung oder liegengebliebene Fahrzeuge, werden durch kleine Icons auf der Karte visualisiert – ein klarer Sicherheitsgewinn. Ein weiteres Highlight ist die Möglichkeit, den Kraftstoffpreis entlang der Route zu vergleichen – eine Funktion, die viele Mitbewerber nicht bieten.

Preis: kostenlos **App Store:** apple.co/45aHQ5j



Teams



Vielleicht gehören Sie ja auch zu denjenigen, die um Microsoft Teams nicht herumkommen. Egal, ob auf dem Mac, dem iPad oder auf dem iPhone – die App ist weder besonders ansehnlich noch verlässlich, was sich dadurch ausdrückt, dass bestimmte Funktionen (zeitweise) nur auf manchen Geräten verfügbar sind. Die gute Nachricht: Die CarPlay-Erweiterung der iPhone-App ist solide und lässt Sie einfach an geplanten Calls teilnehmen. So kann ansonsten oft als vergeudet empfundene Pendelzeit oder Zeit im Stau zur Arbeitszeit werden. Immerhin.



Preis: kostenlos
App Store: apple.co/3NRRykZ

Broadcasts



Das Radio ist längst digital und dank beispielsweise DAB+ auch um einiges komfortabler geworden, als zu Zeiten, in denen die meisten von uns wohl ihren Führerschein gemacht haben. Broadcasts geht dabei noch einen entscheidenden Schritt weiter und kann auf eine praktisch grenzenlose Anzahl an online „ausgestrahlten“ Radiosendern zugreifen – auf NDR Info genauso wie auf einen auf Country spezialisierten Sender aus Colorado, auf Antenne Bayern genauso wie auf japanisches Talk-Radio. Da ist wirklich für jeden etwas dabei!



Preis: kostenlos*
App Store: apple.co/3WG6wyX

Bookplayer



Vielleicht stehen Sie aber gar nicht so sehr auf Musik während der Autofahrt? Darf's stattdessen vielleicht ein Hörbuch sein? Wenn Sie zu denjenigen Menschen gehören, die Hörbücher ganz klassisch auf CDs kaufen (oder sich aus anderen Quellen besorgen), kann Bookplayer eine echte Hilfe sein. Die App greift auf Hörbücher im M4B-, M4A- oder MP3-Format zu, die Sie zuvor beispielsweise in Ihrer iCloud abgelegt haben. Dazu gibt es ein hervorragend übersichtliches Interface, das sich eben auch während der Fahrt gut bedienen lässt.



Preis: kostenlos*
App Store: apple.co/40j1fzF

Tolino



Wer schon länger Mac Life liest oder unseren Podcast „Schleifenquadrat“ verfolgt, weiß, dass wir immer mal wieder dafür werben, Bücher (und E-Books) nicht bei Amazon zu kaufen. Grundsätzlich bekommt man sie in jeder Buchhandlung zum selben Preis und inzwischen oft mit nur noch geringfügig größerem Aufwand. Ein wichtiger Player in der Hinsicht ist Tolino, der deutlich freier nutzbare E-Reader als der Amazon Kindle. Zum

Service gehört auch eine iPhone-App, die inzwischen auch über eine CarPlay-Erweiterung verfügt. Aber Bücher lesen auf dem Infotainment-Display? Natürlich nicht! Über praktisch jede halbwegs digitalaffine Buchhandlung können Sie auch Hörbücher kaufen, die dann Ihrer persönlichen Tolino-Mediathek liegen und eben über diese App auch im Auto abgespielt werden können. Auch, wenn wir zugeben müssen, dass uns Amazon Audible-App noch ein gutes Stück besser gefällt.

Preis: kostenlos **App Store:** apple.co/4ILbQvA

Pocket Casts



Neben Live-(Radio-) Streams, Musik und Hörbüchern sind Podcasts die vierte Kategorie von Audioinhalten, die Sie inzwischen mühelos im Auto genießen können – besonders bei langen Autofahrten. Zumindest die Podcast-Junkies in der Redaktion ignorieren dabei Apples eigene Podcast-App seit Jahren weitgehend. Deutlich höher im Kurs steht da schon Pocket Casts als Player-App mit vielen Einstellungsmöglichkeiten. So sind

wichtige Elemente, für die man bei vielen anderen Podcast-Apps dann doch oft genug das iPhone in die Hand nehmen muss, auch in der CarPlay-Erweiterung gut zu erreichen. Besonders praktisch dabei ist der „Filters“-Reiter, der einen Schnellaufgriff auf diverse automatisch angelegte oder zuvor konfigurierte Podcast-Sammlungen gewährt. Die Darstellung sieht teilweise, wie bei vielen Apps, etwas unelegant aus, was aber primär an Einschränkungen seitens Apples liegt.

Preis: kostenlos* **App Store:** apple.co/46ydUCz

EasyPark



Wer ein Auto fährt, muss es früher oder später auch parken. Und zwar immer wieder auch mal auf kostenpflichtigen Parkplätzen. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Apps, die das Be- und Nachzahlen der Parkgebühren vereinfachen wollen. EasyPark ist eine davon und sie bekommt Bonuspunkte dafür, dass sie über eine CarPlay-Integration verfügt. Direkt auf dem Display des Autos kann also die gewünschte Parkfläche ausge-

wählt und eine voraussichtliche Parkzeit eingestellt werden. Vorgang bestätigen, fertig. Unterwegs erinnert eine Push-Benachrichtigung auf dem iPhone an das nahende Ende der gelösten Parkzeit und die App bietet an, diese zu verlängern, so man sich initial verschätzt haben sollte. Das Gegenteil, also eine Verkürzung der bereits gebuchten Parkzeit ist natürlich auch jederzeit möglich. EasyPark und Co. funktionieren europaweit auf immer mehr Parkflächen.

Preis: kostenlos **App Store:** apple.co/4mOP3w8

*In-App-Käufe möglich

Apps zur E-Mobilität

Pump



Pump richtet sich an Fahrer von E-Autos und bietet eine intuitive Übersicht über Ladepunkte in der Umgebung und entlang der Strecke. Sie zeigt Verfügbarkeiten in Echtzeit, Preise und Ladeleistungen an – inklusive Filter nach Steckertyp und Anbieter. Dank CarPlay-Erweiterung lassen sich passende Ladesäulen direkt im Fahrzeug suchen und ansteuern. Abrechnungen laufen bequem über hinterlegte Zahlungsmittel.



Preis: kostenlos*
App Store: apple.co/4mijfIQ

Chargemap



Chargemap ist eine europaweit nutzbare App zur Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge. Sie kombiniert Kartendarstellung, Bewertungen und Ladeinfos in einem klar strukturierten Interface. Über CarPlay können Sie direkt zur gewünschten Ladesäule navigieren. Besonders hilfreich sind Community-Feedback und Fotos zu den Ladepunkten – gerade bei Ladepunkten, die nicht zu den großen Anbietern gehören und oft etwas versteckter liegen.



Preis: kostenlos*
App Store: apple.co/3IPZQui

Mobility+



EnBW-Kunden (das kann man auch Hausstromvertrag werden), sollten Sie mobility+ genauer anschauen: Die App zeigt freie Ladepunkte in Echtzeit, erlaubt Preisvergleiche und bietet transparente Kostenübersichten. Über Apple CarPlay lassen sich Routen planen und Ladestops komfortabel integrieren. Praktisch: Die App integriert Bezahlungsfunktionen und ermöglicht für einige Fahrzeuge auch das automatische Bezahlen an Ladepunkten.



Preis: kostenlos
App Store: apple.co/4mn4fDx

Das iPhone als Lebensretter

Im Laufe der Jahre hat Apple das iPhone zu einer Notfallhilfe gerüstet. Automatische Unfallerkennung, SOS via Satellit sowie der Notfallpass können Leben retten. Wir zeigen, wie Sie sich jetzt für den Notfall vorbereiten können.

TEXT: CHRISTIAN STEINER

Mit dem iPhone 14 ist Apple im September 2022 ein großer Wurf im Hinblick auf Sicherheit gelungen. Das damals neue Modell führte erstmals eine automatische Unfallerkennung sowie Notfallkommunikation via Satellit ein. Seitdem sind diese Funktionen bei jedem neuen iPhone-Modell enthalten. Mit neuen iPhone-Modellen und Softwareupdates hat Apple diese nützlichen Funktionen weiterhin ausgebaut. Bisher sogar komplett kostenfrei, obwohl Apple dies einst zeitlich begrenzen wollte und Gebühren dafür in Aussicht stellte. Dies ist bisher allerdings (noch) nicht geschehen.

Doch nicht nur diese aufwendigen und hoffentlich seltenen Notfälle kann das iPhone begleiten. Clevere Funktionen wie der Notfallpass können im Alltag Rettungsdienste und Angehörige mit wichtigen Informationen versorgen. Die automatische Sturzerkennung auf der Apple Watch ist besonders für Seniorinnen und Senioren eine große Alltagshilfe.

All diese Funktionen sollten Sie allerdings vor einem Notfall kennen, einrichten und nutzen können. Apps und Dienste von Drittanbietern sollten Sie ebenfalls vor

dem Fall der Fälle installiert und eingerichtet haben. Deshalb zeigen wir Ihnen, wie Sie diese Funktionen jetzt einrichten, damit Sie sie im Notfall einsetzen können.

Vorbeugen mit dem Notfallpass

Eine wichtige Funktion für fast jeden Notfall ist der Notfallpass. Dieser sammelt wichtige Informationen über Sie und Ihre Gesundheit, die für Ersthelfende relevant sein können. Hier tragen Sie außerdem Ihre Notfallkontakte ein, die bei der Aktivierung eines Notrufs automatisch zu Ihrem Notfall inklusive Standort benachrichtigt werden.

Deshalb sollten Sie Ihren Notfallpass einrichten und ständig mit aktuellen Informationen ergänzen. Das geht allerdings nicht in den allgemeinen iPhone-Einstellungen, sondern in der Health-App. Hier finden Sie rechts oben in der Ecke Ihr Profilbild und die Einstellungen. Im Notfallpass geben Sie Ihre gesundheitsrelevanten Informationen ein. Welche Medikamente nehmen Sie ein? Haben Sie Allergien? Gibt es bereits Erkrankungen? All diese Informationen können Sie in eigenen Feldern eintragen. Ebenso gibt es Anga-



Bei einem Notfall gilt es, die Rettungskette zu beachten.

Vorbereitung für den Notfall

- ✓ Notfallpass einrichten
- ✓ Notfallkontakte einrichten
- ✓ Alle Einstellungen für „Notruf SOS“ prüfen und passende aktivieren
- ✓ Satellitenverbindung testen und üben
- ✓ Notruf-Apps aus dem App Store laden und einrichten
- ✓ Organspendeausweis beantragen (auch bei Ablehnung!)
- ✓ Wichtige Nummern als Kontakte speichern





Wichtige Notrufnummern in Deutschland

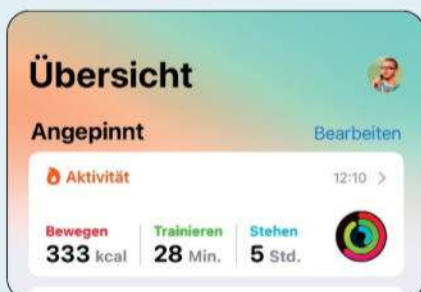
110 Polizei
112 Feuerwehr und Rettungsdienst
116 000 Hotline für vermisste Kinder
08000 116 016 Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“
0800 40 40 020 Anonyme Schwangerschaftsberatung
22 8 33 Apothekennotdienst (mobiler Anruf)
124 124 Seenotleitung (mobiler Anruf)
 Der **Giftnotruf** ist je nach Bundesland oder Stadt unterschiedlich.

ben zur Schwangerschaft oder auch ein freies Notizfeld, das Sie mit weiteren Informationen füllen können. All diese Angaben können für die Erste Hilfe bei Unfällen wichtig sein. Ersthelfende können diese Informationen einsehen, ohne Ihre iPhone entsperren zu müssen.

Weiterhin tragen Sie im Notfallpass einen oder mehrere Notfallkontakte ein. Diese Kontakte müssen sich bereits in Ihrer Kontakte-App befinden. Notfallkontakte erhalten bei Notrufen ebenfalls eine Benachrichtigung inklusive Ihres aktuellen Standorts zugeschickt. Sie können angeben, in welchem Verhältnis Sie zu diesen Personen steht. Die Telefonnummern Ihrer Notfallkontakte können ebenfalls im Notfallpass ohne Entsperrung des iPhone durch Hilfskräfte eingesehen werden. Damit können diese direkten Kontakt zu Ihren Angehörigen aufnehmen.

In den USA können Sie sich innerhalb der Health-App als Organspender bei der gemeinnützigen Organisation „Donate Life“ registrieren. Diese Angaben können Sie jederzeit in der App ändern und Ihren Status bei Bedarf zurückziehen. Leider gibt es diese Integration nicht in Deutschland. Hierzulande können

So geht's: Notfallpass auf dem iPhone richtig einrichten



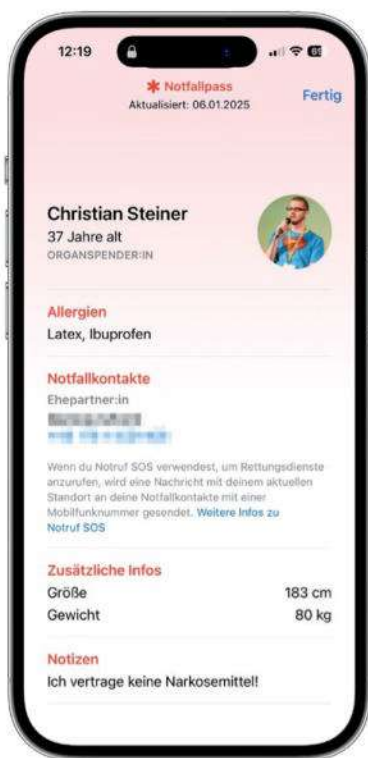
1 Den Notfallpass finden Sie als Gesundheitsfunktion in der Health-App auf dem iPhone. Hier tippen Sie auf Ihr Profilbild oben rechts in der Übersicht und wählen anschließend den Eintrag „Notfallpass“.



2 Die Übersicht zeigt Ihnen die wichtigsten Funktionen. Sie sollten die beiden Schalter aktivieren, damit Ihr Notfallpass im Sperrzustand verfügbar ist und Ihr Notfallpass bei Notrufen geteilt werden kann.



3 Weiter unten fügen Sie Angaben zu Ihrer Gesundheit wie Allergien oder Medikamente hinzu. Hier können Sie auch einen Kontakt einrichten, der bei einem Notruf automatisch benachrichtigt wird.



Sie aber immerhin in Ihren Notfallpass bei Ihren persönlichen Daten Ihren Status als Organspender angeben. Diese Angabe ersetzt allerdings nicht den Eintrag im Organspende-Register und ist damit nicht bindend.

Wie genau Sie Notfallpass und Notfallkontakte einrichten, erklären wir Ihnen im Workshop. Falls Sie selbst einmal als Ersthelfer an einem Unfallort auf diese Informationen zugreifen müssen, dann geht das ganz einfach. Versuchen Sie zunächst, das iPhone der Unfallperson zu entsperren. Bei erfolgloser Entsperrung finden Sie auf dem Sperrbildschirm unten links den Knopf „Notfall“. Diesen können Sie drücken und das iPhone öffnet den Notfallbildschirm. Sie können mit dem Tastenfeld den Notruf anrufen. Weiterhin finden Sie unten links den Knopf „Notfallpass“. Hier erscheinen dann alle Angaben, die vorher im Notfallpass eingerichtet wurden. Auf diesem Wege können Sie Ihren eigenen Notfallpass ebenfalls kontrollieren. In den USA kann der Notfallpass außerdem automatisch bei einem Notruf mit Ersthelfenden geteilt werden. Leider gibt es diese Funktion aber bislang nicht in Deutschland.

Auf den Notfallpass können Ersthelfende ohne Ihren Passcode zugreifen und damit wichtige Informationen einsehen.



Schon gewusst? Die Notrufnummer 112 funktioniert überall in der Europäischen Union und vielen weiteren europäischen Staaten.

Was kannst du bei einem Unfall tun?

Im Falle eines Notfalls können Sie Ihr iPhone einsetzen, um Hilfe zu rufen. Dazu gibt es mehrere Wege, die Sie alle vorher in den Einstellungen aktivieren und für den Ernstfall durchspielen sollten, damit Sie genau wissen, was zu tun ist.

Der direkte Weg ist die Aktivierung eines Notrufs. Sie können also per Telefon die Notrufnummern 112 oder 110 wählen und Ihren Notfall schildern. Die 112 funktioniert als Notrufnummer sogar innerhalb der Europäischen Union. Falls Sie nicht sprechen können oder wollen, gibt es Alternativen. Ein Notruf per SMS ist zwar möglich, allerdings nicht direkt an die Notrufnummern. Dazu benötigen Sie eine lokale Rufnummer für Ihre Stadt beziehungsweise Ihr Bundesland. Diese sollten Sie im Vorfeld herausfinden und in Ihren Kontakten speichern. Ganz egal, auf welchem Wege Sie den Notruf kontaktieren: Bleiben Sie ruhig. Konzentrieren Sie sich auf die fünf Ws (siehe rechts).

Um einen Notruf abzusenden, können Sie einige Tricks und Abkürzungen anwenden. In den iPhone-Einstellungen finden Sie bei „Notruf SOS“ die passenden Hinweise und Optionen. Sie können den Notfall-Bildschirm mit dem fünfmaligen Drücken der Seitentaste direkt aktivieren. Dann

Die fünf „W“ für einen richtigen Notruf

Diese fünf Punkte sind für einen schnellen und effizienten Notruf wichtig:

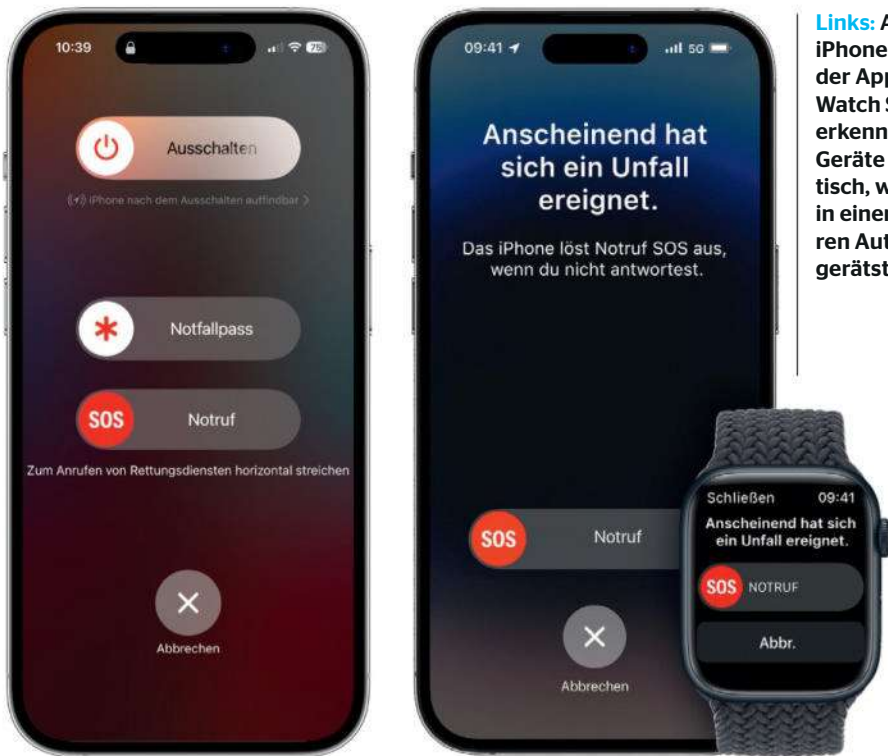
1. Wo ist der Notfall passiert?
2. Wer ruft an?
3. Was ist passiert?
4. Wie viele Verletzte gibt es?
5. Warten auf Rückfragen!

erscheint ein Countdown, bei dem nach Ablauf der Notruf automatisch angerufen wird. Das geht ebenfalls durch langes Gedrückt halten der Seitentaste sowie eine der beiden Lautstärketasten. Dann erscheint ebenfalls ein Countdown. Der Notruf startet allerdings erst, wenn Sie die beiden Tasten nach dem Countdown loslassen.

Mit den beiden Kurzwahl-Methoden können Sie außerdem heimliche Notrufe in gefährlichen Situationen absenden. Mit dem Schalter für diskrete Anrufe entfallen die üblichen Warnhinweise zum automatischen Absenden des Notrufs. Diese müssen Sie vorher aktivieren. Dadurch bleibt Ihr Telefon stumm, während Sie mit der oben geschilderten „Quetschmethode“ heimlich um Hilfe rufen. Wichtig dabei ist, dass Sie erkennbar in der Leitung bleiben, zum Beispiel durch Klopfzeichen oder im Gespräch mit Ihrem Angreifer. Denn das Notrufpersonal ist für solche Situationen geschult und Ihr iPhone sendet Ihre aktuellen Standort an die Notrufzentrale, unabhängig von Ihren sonstigen Ortungseinstellungen auf dem Gerät. In den USA kann bei einem Notruf das iPhone sogar Gesundheitsdaten aus dem Notfallpass übertragen. Das geht hierzulande allerdings nicht.

Standortbeschreibung mit drei Wörtern

Die genaue Lokalisierung eines Unfallstandortes kann zu Problemen führen. Wenn Sie diesen nicht digital übermitteln können, sondern telefonisch durchgeben müssen, kann die exakte Bestimmung in unbekannten Umgebungen trickreich sein. Dieses Problem will das Unternehmen „What3Words“ mit dem gleichnamigen Dienst lösen. Der Online-Dienst sowie die App können Ihren Standort bestimmen und in eine Wortkombination umwandeln. Dafür zieht das Unternehmen in einem Abstand von drei Metern ein Raster über die Erde, sodass jedes Feld mit einer eigenständigen Wortkombination verortet werden kann. Damit können Sie sogar Orte beschreiben, die keine eigene Adresse besitzen.



Links: Ab dem iPhone 14 und der Apple Watch Series 8 erkennen die Geräte automatisch, wenn du in einen schweren Autounfall gerätst.

Notruf ab, führt Sie aber durch die Nutzung dieser Funktion. Das sollten Sie also unbedingt vor einem Notfall und ohne Zeitdruck einmal ausprobieren. Wie genau Sie einen Notruf via Satellit absenden, erklären wir Ihnen im Workshop auf der nächsten Seite.

Sowohl beim Test als auch im Ernstfall benötigen Sie freie Sicht auf den Himmel. Bäume und Laubwerk können die Verbindung verlangsamen oder blockieren. Ebenso Hügel, Berge, Schluchten oder große Bauwerke. Das iPhone zeigt Ihnen bei Verbindungsverlust den nächsten verfügbaren Satelliten an. Sie können dein Smartphone dabei normal halten und nutzen. Sie müssen also nicht Ihren Arm ausstrecken oder das iPhone in die Luft heben.

Wenn Sie mit einem Satelliten verbunden sind, können Sie zunächst versuchen, den Notruf anzurufen. Sollte das nicht funktionieren, dann können Sie den Rettungsdienst via SMS kontaktieren. Dazu stellt Ihnen das iPhone mehrere Fragen, deren Antworten dann gebündelt an den Rettungsdienst geschickt werden. Außerdem kann Ihr iPhone Ihren Notfallpass, Ihren Standort sowie die verbleibende Batterielaufzeit

Eine weitere Methode, um Hilfe mittels Notruf zu kontaktieren, ist die automatische Unfallerkennung. Seit dem iPhone 14 und iOS 16 kann Ihr iPhone automatisch erkennen, wenn Sie in einen schweren Autounfall verwickelt wurden. Dann ertönt ein Alarm auf Ihrem iPhone und auf dem Bildschirm erscheint eine Meldung. Das Smartphone liest diese Meldung sogar vor, falls Sie den Bildschirm nicht selbst sehen können. Unter der Nachricht erscheint ein Schieberegler, mit dem Sie den Notruf sofort anrufen.

Falls Sie nicht in der Lage sind, den Schieberegler zu betätigen, baut das iPhone nach 20 Sekunden selbstständig einen Anruf auf. Dazu beendet es sogar alle anderen Telefonverbindungen, die kein Notruf sind. Außerdem schickt Ihr iPhone eine Nachricht mit dem Hinweis auf Ihren Autounfall und Ihren derzeitigen Standort an Ihre Notfallkontakte. Im Sperrbildschirm erscheint ebenfalls der Knopf zu Ihrem Notfallpass, den Rettungskräfte dann einsehen können.

Diese lebensrettende Funktion muss in den iPhone-Einstellungen bei „Notruf SOS“ aktiviert sein. Standardmäßig ist der Schalter

bereits aktiviert, Sie sollten aber regelmäßig kontrollieren, dass dies so bleibt. Stellen Sie zusätzlich sicher, dass Sie aktuelle Notfallkontakte in Ihrem Notfallpass hinterlegt haben und dass Sie mit diesen Ihren Standort bei Notfällen teilen. Das geht in den Einstellungen unter „Datenschutz & Sicherheit“ > „Ortungsdienste“ > „Systemdienste“ mit dem Eintrag „Notruf & SOS“.

Rettung via Satellit

Seit dem iPhone 14 können Sie eine Satelliten-Verbindung bei Notfällen aufbauen, sodass Sie ohne Mobilfunkverbindung oder WLAN-Netzwerk Hilfe holen können. Dabei können Sie Textnachrichten an Rettungsdienste schicken und Ihren Standort teilen. Dazu müssen Sie sich allerdings unter freiem Himmel befinden, damit das iPhone direkten Sichtkontakt zum Satelliten hat. Das Senden und Empfangen dieser Nachrichten dauert außerdem länger als im Mobilfunknetz.

Apple hat eine Demoversion dieser Funktion in die Einstellungen integriert. Dazu öffnen Sie die „Notruf & SOS“-Einstellungen und wählen ganz unten „Demo testen“. Dabei sendet das iPhone keinen

Oben: Durch fünfmaliges Drücken der Seitentaste oder durch Gedrückthalten von Lautstärke- und Seitentaste öffnen Sie diesen Notruf-Bildschirm.

Ab dem iPhone 14 können Sie ohne Mobilfunk oder WLAN auf Satelliten-Verbindungen in Notfällen zurückgreifen, dazu müssen Sie sich allerdings im Freien befinden.



teilen. Möglicherweise müssen Sie weitere Nachfragen beantworten. Obendrein erhalten alle Ihre Notfallkontakte ein Live-Protokoll Ihrer Interaktion mit dem Rettungsdienst, sofern diese mindestens iOS 16.1 auf ihren iPhones installiert haben.

Wenn Sie Ihren Standort mit Kontakten in der „Wo ist?“-App teilen, dann funktioniert das ebenfalls via Satellit. Sobald Sie keine Mobilfunkverbindung mehr haben, können Sie in der App Ihren Standort via Satellit teilen. Dies funktioniert einmal alle 15 Minuten. Dabei können Sie den Standort Ihrer Kontakte allerdings nicht einsehen. In den USA können Sie via Satellit sogar den Pannendienst rufen und Kontakte mittels iMessage benachrichtigen. Diese Funktionen sind bis jetzt leider nicht in Deutschland verfügbar.

Apps als Rettungshilfe

Neben Apples eingebauten Systemfunktionen gibt es einige praktische Rettungshilfen im App Store. Besonders nützlich sind dabei Anwendungen, die für den Ernstfall trainieren. Die kostenfreie App **ASB 360°** vom Arbeiter-Samariter-Bund präsentiert drei unterschiedliche Ersthilfe-Settings. Die VR-Videos funktionieren auf dem iPhone und präsentie-

ren drei Notfälle zu den Themen Rettungskette, Kita und Bewusstlosigkeit. Dabei zeigen Darstellende, was das richtige Verhalten bei der Ersten Hilfe beinhaltet. Mit diesem Wissen können Sie in solchen Notsituationen selbst ruhig und überlegt reagieren.

Für spezielle Notruf-Bedürfnisse gibt es ebenfalls eigene Anwendungen im App Store. Die kostenfreie App **Red Panic Button** ermöglicht Ihnen einen Notruf an vordefinierte Kontakte mit einem einzigen Knopfdruck. Dazu hinterlegen Sie einen Textbaustein, die E-Mail-Adresse oder Telefonnummer Ihrer Notfallkontakte und erlauben die automatische Standortermittlung. Anschließend erhalten Ihre Kontakte auf Knopfdruck eine Nachricht mit Ihrem Standort. Die App ist zunächst kostenfrei. Den vollen Funktionsumfang erhalten Sie mit einem Abo von rund 1 Euro pro Monat. Alternativ können Sie sich ähnliche Funktionen mit Apples Kurzbefehle-App selbst bauen.

Für Menschen, die nicht mit der Notrufzentrale sprechen können oder wollen, gibt es ebenfalls Hilfe im App Store. Mit der Notruf-App **Nora** können Sie einen Notruf ohne Sprache abschicken und sich anschließend mittels Chat mit der Leitstelle austauschen. Ihren

Standort übermitteln Sie ebenfalls mit der App. Dazu registrieren Sie sich einmalig via PostIdent-Verfahren. Das ist nach einer Häufung von missbräuchlichen Nutzungen mittlerweile leider nötig. Anschließend hinterlegen Sie Ihre Telefonnummer und Ihren Namen. Sie können optional persönliche Angaben zu Vorerkrankungen oder Beeinträchtigungen hinterlegen, sodass diese an Rettungskräfte übermittelt werden können.

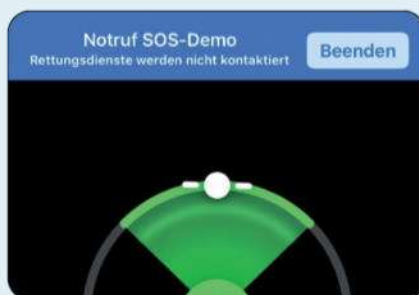
Wo sind meine Familienmitglieder?

Besonders Familien sind daran interessiert, Notsituationen vorbeugen zu können. Deshalb hat Apple mit der „Wo ist?“-App und der Integration von Standortfreigaben in die Nachrichten-App ganz besondere Funktionen in das iPhone integriert, um über die sichere Ankunft an Standorten zu informieren. Das geht mit der App **Life360** auch plattformunabhängig. Damit können alle Mitglieder ihren Standort für die restliche Familie freigeben, automatische Nachrichten bei Ankunft verschicken und sich mittels Chatnachrichten austauschen. Allerdings verkauft das Unternehmen personenbezogene Daten und benötigt für den vollen Funktionsumfang ein kostenpflichtiges Abo. Wer also kann, sollte auf Apples eigene Systeme zurückgreifen.

So geht's: Mit Notruf SOS via Satellit einen Notruf (testhalber) absetzen



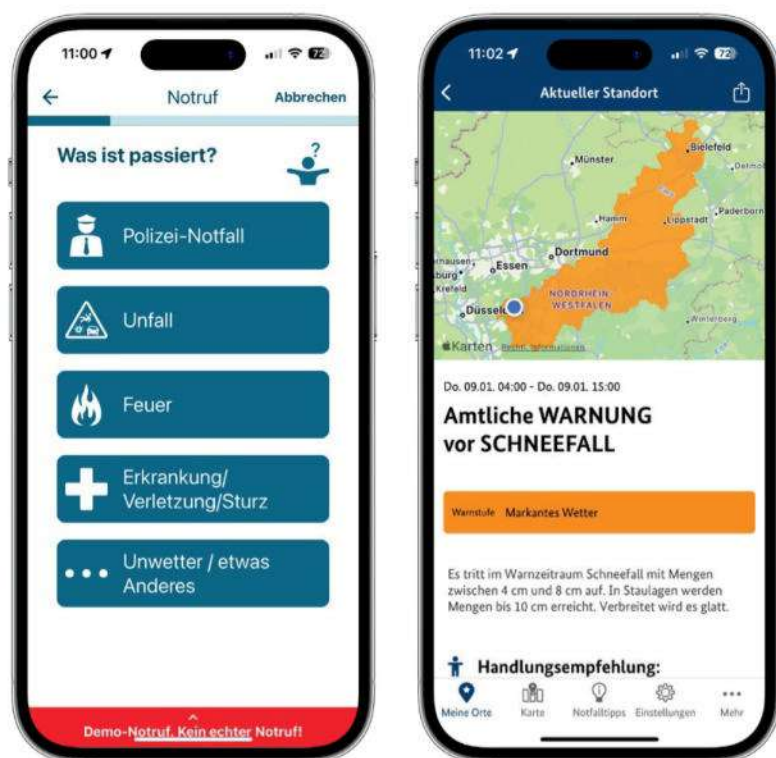
1 Zum Testen der Notruf-SOS-Funktion stellen Sie in den Einstellungen bei „Datenschutz & Sicherheit“ > „Ortungsdienste“ > „Systemdienste“ sicher, dass der Haken bei „Satellitenverbindung“ aktiviert ist.



2 Anschließend wechseln Sie in der Einstellungsübersicht zu „Notruf SOS“ und drücken ganz unten auf „Demo testen“. Die Einführung erklärt Ihnen, wie Sie eine Satellitenverbindung aufbauen.



3 Im Ernstfall beantworten Sie dann einige Fragen zum Notfall, deren Antworten gebündelt an die Rettungsleitstelle gehen. Im Test entfällt der Schritt und Sie können direkt mit der Interaktion beginnen.



Die Nora-App ist komplett kostenfrei und ein Angebot des Innenministeriums NRW, das allerdings deutschlandweit funktioniert. Mit dem Demo-Modus testen Sie die App und machen sich mit der Nutzung vertraut.

Neben der Nora-App können Gehörlose die Dienstleistungen von Tess Relay kostenfrei für Notrufe nutzen. Nach der Registrierung mit der App „my MMX Tess – Relay-Dienste“ finden Sie einen Kontakt für Notrufe in der Anwendung. Wenn Sie dort anrufen, verbindet sich die App mit Gebärdendolmetschenden, die wiederum für Sie beim passenden Notruf anrufen und zwischen Ihnen und der Rettungsleitstelle übersetzen.

Was kann die Apple Watch?

Neben dem iPhone ist die Apple Watch ebenfalls in der Lage, bei Notfällen zu helfen. Die Notruf-SOS-Funktionen aktivieren Sie, indem Sie die Seitentaste lange gedrückt halten. Bei Ultra-Modellen funktioniert das zusätzlich mit dem Gedrückthalten der Aktions-taste. Dann erscheinen die gleichen Notruffunktionen wie auf dem iPhone. Sie können Ihren Notfallpass anzeigen und mit einem Schieberegler den Notruf kontak-

tieren. Ebenso können Sie hier die Backtrack-Funktion der Kompass-App öffnen. Diese Funktion aktivieren Sie bei Wanderungen oder Touren durch unbekannte Gebiete, bei denen Sie sich verlaufen könnten. Nach der Aktivierung zeichnet die App Ihre Wanderroute auf, sodass Sie jederzeit den gleichen Weg zurückfinden können. Das funktioniert sogar ohne mobile Datenverbindung und ist damit für alle Watch-Modelle gleichsam nützlich.

Die Apple Watch Ultra verfügt außerdem über eine eigene Sirenen-Funktion, die besonders laute und intensive Geräuschmuster erzeugt. Damit ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass Sie andere Personen finden können.

Die Apple Watch unterstützt ebenfalls die automatische Unfallerkennung. Das geht ab der Apple Watch Series 8, der zweiten SE-Generation und mit der Apple Watch Ultra. Weiterhin kann die Apple Watch ab der Series 4 Stürze automatisch erkennen. Das ist besonders für ältere Menschen eine sinnvolle Alltagshilfe. Das funktioniert ähnlich der automatischen Unfallerkennung, unterscheidet sich allerdings im Detail. Wenn die Apple Watch einen

Links: Mit der Nora-App können Sie einen Notruf absenden, ohne dabei telefonieren zu müssen.

Rechts: Die Nina-App warnt vor Unwetter und Katastrophen.



Die automatische Sturzerkennung der Apple Watch ist besonders bei Trainingseinsätzen und für ältere Menschen nützlich.

schweren Sturz erkennt, tippt sie per Vibration an Ihr Handgelenk, sendet ein akustisches Warnsignal und zeigt Ihnen eine Meldung an. Diese Meldung können Sie schließen, wenn es Ihnen gut geht. Wenn Sie nicht reagieren, aber sich weiter bewegen, dann wartet die Watch auf Ihre Interaktion mit der Meldung. Können Sie sich hingegen nicht bewegen und sind schwer verletzt, dann startet die Uhr nach rund einer Minute automatisch einen Notruf. Ihre Notfallkontakte erhalten ebenfalls eine Nachricht zu Ihrem Sturz inklusive Ihres Standortes. Das alles funktioniert allerdings nur, wenn Ihr iPhone in der Nähe der Apple Watch ist und die Uhr die Mobilfunkverbindung des Smartphones nutzen kann oder Ihre Apple Watch über eine eigene Cellular-Funktion verfügt. Die Health-App zeichnet Ihre Stürze auf, sofern Sie nicht bestätigen, dass es Ihnen gut geht.

Wenn Sie beim Einrichten der Apple Watch Ihr Alter als mindestens 55 Jahre angegeben haben, dann aktiviert die Watch die Sturzerkennung automatisch. Falls Sie jünger als 55 sind, müssen Sie diese Funktion in den Einstellungen bei „Notruf SOS“ aktivieren. Hier können Sie außerdem einstellen, dass die Sturzerkennung ausschließlich während eines Work-outs aktiviert werden soll.

Notfallwarnungen auf dem iPhone

Das iPhone kann nicht nur Hilfe bei Notfällen liefern, sondern bereits vorher über mögliche Notfälle warnen. Dazu gibt es eine eingebaute Notfallwarn-Funktion, die Behörden für offizielle Warnmeldungen nutzen können. Das können Unwetterwarnungen oder Warnungen vor Bedrohungen sein. Diese sind automatisch aktiviert, sofern Ihr Mobilfunkanbieter diese Funktion unterstützt. Zum Testen dieser Funktion findet regelmäßig der bundesweite Warn-tag statt. Darüber hinaus können Sie mit der Nina-App des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und der Katwarn-App auch Warnungen mit lokaler Relevanz erhalten. Beide Anwendungen finden Sie kostenfrei im App Store und ergänzen einander.

SO MACHEN SIE BESSERE iPHONE-FOTOS

Grundlagen, die Sie kennen müssen!

Die besten
Kamera-Apps
für iPhone
im Vergleich
Seite 70



Wenn die Tage länger werden, steigt automatisch auch die Lust, mit dem iPhone farbenfrohe Naturbilder einzufangen – besonders gern natürlich auf Reisen an ferne Orte. Auch die kommenden Herbsttage bieten überraschende Motive, vor allem ob der sich dann zeigenden Farbenpracht. Überhaupt: Die Natur steht das ganze Jahr über Motiv.

Draußen, vor der Tür, gibt es viel abzulichten. Motive, die sich ideal mit den verschiedenen Kamerafunktionen des iPhones festhalten lassen, drücken sich die Klinke in die Hand: vom Makro-

modus für erstaunliche Details einer Blüte hin zur Panorama-Funktion, mit der sich beeindruckende Landschaften wie ausladende Gebirgsketten samt ihren Spiegelungen im Wasser vollumfänglich einfangen lassen.

Dieser Artikel vermittelt Grundlagen, um faszinierende Naturphänomene wie dramatische Wellen oder scheue Wildtiere optimal einzufangen. Gleichzeitig erfahren Leserinnen und Leser etwas über die Ästhetik der Bildgestaltung. Mithilfe des Drittelrasters („Rule of Thirds“) etwa lassen sich Motive gezielt hervorheben – Basiswissen, dass einen

Schnappschuss zu einem großartigen Foto zu transformieren vermag.

Erst durch die Verbindung von Theorie und Praxis entstehen ansprechende Fotos, die in sozialen Netzwerken auch tatsächlich Aufmerksamkeit erzielen oder auf Leinwand gedruckt als edles Wandbild das eigene Zuhause schmücken können.

Wir stellen zudem praktische und vor allem in der Praxis erprobte Gadgets vor, mit denen Fotografie noch spannender wird – sei es zum Einfangen der zuvor genannten Details einer Pflanze oder der Pirsch auf scheue Tiere im Garten.

Mehr aus der Kamera-App herausholen – so geht's



1

Der Horizont

Die Kamera-App enthält eine Wasserwaage (unter „Komposition > Wasserwaage“). Halten Sie das iPhone exakt waagrecht, färbt sich die über das Bild gelenkte Anzeige gelb – so gelingt Ihnen mühelos ein schnurgerader Horizont.

2

Der Rahmen

Standardmäßig werden Motive außerhalb des Rahmens in einem ausgegrauten Bereich angezeigt. Diese erscheinen nicht im finalen Foto, Sie müssen Schwenken oder Herauszoomen. In diesem Beispiel werden nur die Läuferinnen aufgenommen.

3

Zoom(en)

Tippen Sie auf eine der Zoomstufen, um zwischen den Kameras Ihres iPhone zu wechseln. Verwenden Sie 0,5x für eine Ultraweitwinkelaufnahme oder 5x für ein Telefoto entfernter Motive. Der Zoom lässt sich alternativ auch durch ein Wischen einstellen.

4

RAW wagen

Fotos im RAW-Format enthalten mehr Farb- und Tonwertinformationen, die beim Bearbeiten in der Fotos-App größere Flexibilität bieten. Beachten Sie jedoch, dass sich Fotografische Stile nur bei Fotos im JPEG- & HEIF-Format einsetzen lassen.

5

Stile nutzen

Tippen Sie hier, um „Fotografische Stile“ aufzurufen. Diese ermöglichen eine kreative Anpassung von Farben, Tonwerten und Gesamtstimmung Ihrer Bilder. Die „Fotografischen Stile“ lassen sich sowohl vor als auch nach der Aufnahme anwenden.



Landschaften aufnehmen

Die iPhone-Kamera optimal für Landschaftsaufnahmen einrichten

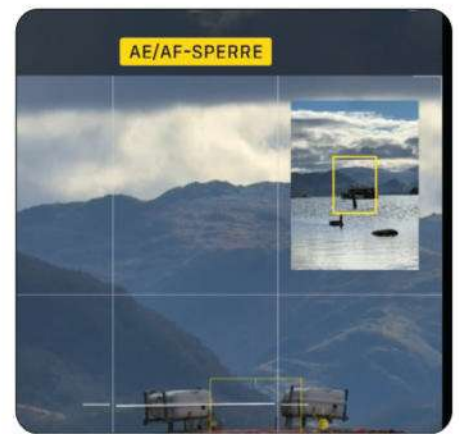
Traditionell fotografieren vor allem DSLR-Anwender eindrucksvolle Tieraufnahmen mit ihren großen Teleobjektiven. Möchten sie anschließend jedoch ein Panoramabild aufnehmen, müssen sie erst umständlich das Objektiv wechseln. iPhone-Fotografen hingegen haben es leichter, denn mit den integrierten Kameras und der Kamera-App können sie problemlos und schnell eine Vielzahl an Landschaftsmotiven einfangen.

1 Wahl der Brennweite

Bei Modellen wie dem iPhone 16 tippen Sie auf die 0,5x-Ultraweitwinkelkamera, die einer 13-Millimeter-Weitwinkellinse bei einer DSLR entspricht. Damit lassen sich weite Landschaften, etwa

Gebirgspanoramen, beeindruckend einfangen. Möchten Sie ein entferntes Motiv näher heranholen, tippen Sie auf die 2x-Option der Kamera-App, die einer DSLR-Brennweite von 26 Millimetern entspricht. Nutzendes eines iPhone 15 Pro und Pro Max oder eines iPhone 16 Pro und Pro Max können dank des 5x-Teleobjektivs sogar noch näher heranzoomen – vergleichbar mit einem starken 120-Millimeter-Objektiv einer DSLR.

Die 0,5x-, 1x-, 2x- (und 5x-) Kameras des iPhones bieten einen optischen Zoom, der qualitativ hochwertige Bilder ermöglicht. Durch Wischen über die Zoomsymbole lässt sich ein digitaler Zoom einstellen, der beim iPhone 16 Pro bis zu 25-fache Vergrößerung erlaubt. Doch Vorsicht: Zu starker digita-



Bei Verwendung des digitalen Zooms öffnet sich eine Vorschau, die das vergrößerte Motiv im Verhältnis zu den umliegenden Details anzeigt.

So geht's: Eine ästhetische Bildkomposition erstellen



1 Drittel-Regel

Aktivieren Sie unter „Einstellungen > Kamera“ unter „Komposition“ „Raster“. Platzieren Sie das Motiv, wo sich senkrechten und waagerechten Linien kreuzen. Dies sorgt für eine ausgewogene Bildkomposition nach der Drittel-Regel.



2 Führungslinien

Positionieren Sie die Kamera so, dass Linien im Motiv den Blick gezielt ins Bild hineinführen. Dazu eignen sich etwa Straßen, Wege oder Zäune. Solche Führungslinien erzeugen ein Gefühl von Tiefe und Perspektive.



3 Vordergrund

Objekte wie Tore im Vordergrund verleihen mehr Tiefe. Die geraden Linien von Toren, Mauern oder Feldern bilden dabei einen Kontrast zu den organischen, diagonalen und geschwungenen Linien von Wäldern, Hügeln und Himmel.



Fotos: George Cairns/Future Publishing

Dieses Panorama wurde mit der 1x-Fusion-Kamera (24 mm) des iPhone 16 Pro aufgenommen.

Hardware-Empfehlungen



Neewer Cage für iPhone 16 Pro

Preis: 70 Euro

Web: [neewer.com](https://www.neewer.com)

Mit diesem Zubehör lässt sich das iPhone wie eine klassische Kamera halten. Die mitgelieferte Rückplatte ermöglicht die Montage eines ND-Filters, um die Helligkeit des Himmels zu reduzieren.



Manfrotto Pixi Mini Tripod mit Klemme

Preis: 40 Euro

Web: [manfrotto.com](https://www.manfrotto.com)

Für Selfies in der Natur ist ein leichtes und kompaktes Stativ äußerst praktisch. So lässt sich der Selbstauslöser der Kamera-App sinnvoll nutzen oder die Aufnahme wackelfrei über eine Apple Watch auslösen.



Joby SeaPal Waterproof Case

Preis: 220 Euro

Web: [joby.com](https://www.joby.com)

Das iPhone 16 Pro hat keine Probleme mit Regen und Pfützen, doch für echtes Unterwasserfotografieren braucht es ein wasserdichtes Gehäuse, so wie etwa dieses Modell des Anbieters Joby.



Panoramamodus heißt auch: Ein Foto zeigt beide Enden eines Regenbogens.



Mit der Kamera-App der Apple Watch lassen sich Selfies deutlich entspannter und präziser aufnehmen als mit dem hektischen Selbstauslöser des iPhones.

Der Zoom kann zu unscharfen, verpixelten Aufnahmen führen, da die Software die fehlenden Bildpunkte interpolieren muss. Halten Sie sich für qualitativ hochwertige Landschaftsfotos besser an den optischen Zoom. Dank des „mehrere Kameras in einer“-Konzept des iPhones entfällt das Tragen schwerer Fotoausrüstung. Ergänzend lässt sich das Aufnahmepotenzial Ihres iPhones mit Zubehör von Drittanbietern erweitern – dazu finden Sie nebenstehend Empfehlungen.

2 Perfekte Panoramen

Die 0,5x-Ultraweitwinkelkamera Ihres iPhones ist hervorragend für Landschaftsaufnahmen geeignet, doch oft entspricht das aufgenommene Foto nicht ganz dem, was Sie tatsächlich gesehen haben. Grund dafür ist unser weites peripheres Sichtfeld, das selbst eine 13-Millimeter-Linse nicht vollständig abbilden kann.

Glücklicherweise bietet die Kamera-App des iPhones den Panoramamodus. Nachdem Sie den Auslöser gedrückt haben, schwenken Sie das Gerät langsam nach links oder rechts, während das iPhone die Einzelbilder automatisch zu einer Panoramaaufnahme zusammen-

fügt. Achten Sie darauf, langsam und gleichmäßig zu schwenken und den Führungspfeil auf Höhe des Horizonts zu halten. Wird das iPhone während des Schwenkens unbeabsichtigt geneigt, entstehen unschöne schwarze Bereiche oben oder unten im Bild.

Wählen Sie den passenden Zoomfaktor im Panoramamodus sorgfältig aus. Mit 5x-Zoom erhalten Sie ein deutlich engeres Sichtfeld als bei der Standard-1x-Kamera. Die 0,5x-Kamera bietet ein breiteres Sichtfeld, erfordert jedoch langsames Schwenken.

3 Teil des Fotos werden

Fotografieren Sie allein, wischen Sie in der Kamera-App nach oben und tippen auf das Uhrensymbol für den Selbstauslöser. Wählen Sie zwischen drei und zehn Sekunden Verzögerung. So bleibt ausreichend Zeit, den Auslöser zu drücken und selbst ins Bild zu gelangen. Deutlich komfortabler gelingt ein Outdoor-Selfie mit der Kamerafernbedienung der Apple Watch. Diese liefert eine praktische Live-Vorschau vom iPhone auf einem Stativ, sodass Sie das Bild exakt komponieren und entspannt auslösen können – ganz ohne Stress.



Unschärfe Pflanzen am unteren Bildrand sorgen für einen interessanten Vordergrund und verleihen dem Foto zusätzliche Tiefenwirkung.

Fotos: George Cairns/Future Publishing

Von Pflanzen und Tieren

Bessere Fotos von Pflanzen, Haustieren und scheuen Wildtieren aufnehmen

Neben eindrucksvollen Weitwinkel-Panoramen ist das iPhone auch für Nahaufnahmen von Flora und Fauna bestens gerüstet. Pflanzen und Tiere bieten eine Vielzahl neuer, faszinierender Fotomotive. In diesem Abschnitt zeigen wir geeignete Aufnahmetechniken, Kameramodi und Zubehör, mit denen Sie das nächste Naturfoto garantiert nicht verpassen.

1 Makro-Meisterwerke

Die Ultraweitwinkelkamera (0,5x beziehungsweise 13 mm) Ihres iPhones eignet sich nicht nur für Landschaftsaufnahmen, sondern auch für extreme

Nahaufnahmen. Sobald das iPhone etwa eine Handbreit an ein Motiv herangebracht wird, erscheint ein gelbes Blümchensymbol. Dieses zeigt an, dass die Kamera-App automatisch in den Makromodus wechselt und die 0,5x-Kamera verwendet – unabhängig davon, welche Linse zuvor aktiviert war.

Im Makromodus fokussiert die Kamera auf das nächstgelegene Motiv und erzeugt im Hintergrund eine weiche Unschärfe, das sogenannte Bokeh. Die abstrakten Formen und Farben im Hintergrund setzen das scharf dargestellte Hauptmotiv – etwa Blütenblätter oder Pollenkörner – wirkungsvoll in Szene.



Links: Katzenfell, aufgenommen im Makromodus. Rechts: ein Blick durch die Mikroskoplinse von Apexel.

So geht's: Bessere Fotos von Haus- und Wildtieren



1 Zeitlupe

Stellen Sie die Kamera-App auf den Zeitlupe-Modus und wählen Sie 4K mit 120 Bildern pro Sekunde. So lassen sich auch fliegende Makromotive verfolgen. Dann das Video abspielen und den besten Moment als Screenshot speichern.



2 Serienbildmodus

Um mit einem schnellen Haustier Schritt zu halten, tippen Sie auf den Auslöser und wischen nach links, um eine Serie von Einzelbildern aufzunehmen. In der Fotos-App unter „Serien“ lässt es sich durch die Aufnahmen blättern.



3 Selektiver Fokus

Im Porträtmodus wird ein Bokeh im Hintergrund erzeugt – ideal für Tierfotos. Ist das Motiv unscharf, lässt sich das korrigieren: In der Fotos-App auf „Bearbeiten > Anpassen“ und den Fokusrahmen neu setzen.



Im Makromodus hält die Ultraweitwinkelkamera feinste Details von Pflanzen und Tieren fest – begleitet von einem impressionistischen Bokeh im Hintergrund.

Auch für kleine Tiere wie Bienen, Spinnen oder Wespen eignet sich der Makromodus hervorragend. Da sich lebendige Motive jedoch gerne aus dem Bild bewegen, lohnt sich ein Trick, den wir unten stehend erklären.

Wer noch näher an das Motiv heran möchte, greift zu Mikroskop-Zubehör wie dem Apexel PhoneMicro 5 3-in-1 Smartphone-Mikroskop-Kit (shopapexel.com). Die universelle Halterung wird über die Hauptkamera des iPhones geschoben. Das Mikroskopobjektiv sitzt direkt davor und ermöglicht faszinierende Aufnahmen von Texturen und Details, die selbst der iPhone-Makromodus nicht erfasst.

2 Starke Tele-Aufnahmen

DSLR-Fotografierende greifen für entfernte Wildtiere zu ausladenden Teleobjektiven. Auch das iPhone 16 Pro bietet mit seiner 5x-Telekamera (120 Millimeter Brennweite) eine beeindruckende Möglichkeit, Tiere aus der Entfernung for-



Die 5x-Telekamera entspricht einer 120-Millimeter-Telebrennweite – ideal für nähere Begegnungen mit Wildtieren vor der Linse.

matfüllend aufzunehmen. Oft reicht das aber noch nicht aus. Zwar lässt sich mit dem digitalen Zoom auf bis zu 25-fach vergrößern, doch das führt schnell zu unscharfen, verpixelten Bildern.

Mit einem Teleobjektiv eines Drittherstellers wie dem Apexel 36X Zoom-Objektivsatz lässt sich dieses Problem umgehen. Die optische Vergrößerung bringt auch weiter entfernte (oder kleinere) Tiere deutlich näher heran – und das in gestochen scharfer Qualität.

3 Tierisch gute Motive

Tiere in freier Wildbahn oder auch Haustiere sind schwer berechenbar – ein gutes Foto gelingt selten beim ersten Versuch. Untenstehend zeigen wir daher Tipps und Tricks, mit denen sich die Erfolgsquote deutlich steigern lässt. Außerdem demonstrieren wir, wie das genannte Zubehör hilft, Tieren näher zu kommen und sie besser im eigenen Foto in hoher Qualität festzuhalten.

Für Makro- und Teleaufnahmen



Apexel HD 36x Telephoto Lens Kit

Preis: 51 Euro

Web: shopapexel.com

Dieses leistungsstarke und handliche Teleobjektiv bietet eine 36-fache optische Vergrößerung und erweitert damit die Möglichkeiten, Wildtiere aus größerer Entfernung zu fotografieren. Es lässt sich außerdem als Monokular nutzen.



ShiftCam LensUltra 75mm Long Range Macro Lens

Preis: 140 Euro

Web: shiftcam.com

Für ein besonders abstraktes Bokeh in Makroaufnahmen empfiehlt sich dieses Objektiv mit 10-facher Vergrößerung. Mit einem Fokusabstand von 70 bis 100 Millimetern eignet es sich perfekt für Nahaufnahmen von Blumen oder Insekten. Am iPhone wird ein kompatibles Case benötigt.



4 Teleobjektiv

Mit einem externen Teleobjektiv gelangen nähere Aufnahmen von Gartenvögeln. Wichtig: Teleobjektive verstärken Kamerawackler, deshalb das iPhone samt Objektiv am besten auf einem kleinen Stativ montieren.



5 Wildkamera

Wer nicht die Geduld hat, auf Wildtiere zu warten, kann eine Wildkamera aufstellen. Diese erkennt Bewegung und nimmt automatisch Fotos oder Videos auf, wenn ein Tier vorbeiläuft. Viele Modelle funktionieren auch nachts.



6 Spieglein, Spieglein ...

Ein See ist ideal, um bestimmte Vogelarten aufzunehmen. Der Bonus: Durch die Spiegelung im Wasser entsteht eine harmonische Symmetrie im Bild. Kleine Wellen verwandeln das Spiegelbild in malerische Strukturen.

Per Live Foto lassen sich eine lange Belichtungszeit wie bei einer DSLR simulieren - Wellen verwandeln sich dabei in malerische Schleier.

Fotos: George Cairns/Future Publishing

Weitere tolle Fotoideen

Mehr Kontrolle über den Look Ihrer Naturfotos gewinnen

Wie bei einer DSLR mit unterschiedlichen Aufnahmemodi lassen sich auch mit den Modi und Einstellungen der iPhone-Kamera verschiedene Bildwirkungen und Stimmungen erzeugen. DSLR-Fotografierende nutzen beispielsweise längere Belichtungszeiten, um fließendes Wasser in weiche, malerisch wirkende Streifen zu verwandeln.

Zwar lässt sich in der iPhone-Kamera-App keine exakte Verschlusszeit ein-

stellen, doch wir zeigen einen Trick, mit dem sich ein vergleichbarer Effekt erzeugen lässt. Außerdem stellen wir weitere spannende Techniken vor, die sich leicht ausprobieren lassen.

1 Der Porträtmodus

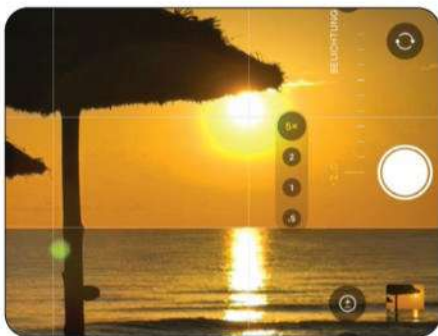
Zuvor haben wir bereits erklärt, wie der Makromodus des iPhones das Hauptmotiv - etwa eine Blume oder ein Insekt - durch einen weichen Hintergrund zu betonen vermag. Entfernt man

sich vom Motiv, deaktiviert das iPhone den Makromodus automatisch. Dadurch erscheinen Vorder- und Hintergrund wieder gleichmäßig scharf.

DSLR-Fotografierende wählen für solche Aufnahmen eine größere Blendenöffnung, um selbst bei größerem Abstand ein weiches Bokeh zu erzeugen. Auch das iPhone kann diesen Effekt imitieren: im Porträtmodus der Kamera-App.

Beim Fotografieren im Porträtmodus erscheint ein Blenden-Symbol („f“). Ein

So geht's: Mehr Kreativität für Naturfotos



1 Sonnen-Silhouette

Für einen eindrucksvollen Sonnenuntergang verwandeln Sie Gegenlichtmotive in Silhouetten. In der Kamera-App nach links wischen, dort auf das +/- Belichtungssymbol tippen und einen Wert wie -2,0 wählen.



2 Kreative Selfies

Im Wald das iPhone auf den Boden legen. Den Timer auf drei Sekunden stellen und die 0,5x-Ultraweitwinkelkamera auswählen. Die Gruppe um das iPhone platzieren und auslösen. Auf dem Selfie wirken die Körper wie Bäume!



3 Edles Schwarzweiß

In Schwarzweiß zu fotografieren blendet Farben aus und betont Formen und Muster in der Landschaft. Auf das Symbol für „Fotografische Stile“ tippen und nach links wischen, um einen stimmungsvollen Monochromstil zu wählen.



Bei einem Fotospaziergang in der Natur lassen sich Aufnahmetechniken von anderen Fotografen lernen.

Fingerzeig darauf öffnet einen Tiefenregler mit DSLR-typischen Blendenwerten. Nach links Wischen für eine große Blendenöffnung wie f1.4 – das ergibt einen stark verschwommenen Hintergrund. Nach rechts Wischen für kleinere Werte wie f16, um mehr Schärfe im Hintergrund zu behalten.

Der Porträtmodus eignet sich hervorragend, um Naturaufnahmen mit DSLR-ähnlichem Bokeh zu versehen. Wichtig: Der Porträtmodus steht nicht zur Verfügung, wenn in RAW fotografiert wird.

2 Einen Fotowalk unternehmen

Eine unterhaltsame und effektive Methode, um neue Fototechniken zu lernen, ist der gemeinsame Spaziergang mit anderen Fotobegeisterten. Wer Teil

eines Foto- oder Wanderclubs ist, kann einen Natur-Fotowalk vorschlagen.

Dabei lassen sich nicht nur neue Tricks von erfahrenen Fotografinnen und Fotografen lernen – es ist auch spannend zu sehen, wie unterschiedlich dieselbe Landschaft interpretiert werden kann! Jeder Blick ist anders.

Manche Teilnehmende werden mit einer DSLR fotografieren, aber die Techniken sind oft identisch. Beeindruckend: Die eigenen iPhone-Aufnahmen lassen sich direkt vor Ort auf dem brillanten „Super Retina XDR OLED“-Display zeigen. Dank mobiler Internetverbindung lassen sich die besten Bilder noch während des Spaziergangs mit der Gruppe oder in sozialen Netzwerken teilen – lange bevor DSLR-Nutzende ihre Fotos überhaupt gesichtet haben ...

Die Jagd nach den Sternen

Um Sterne am Nachthimmel zu fotografieren, öffnen Sie den Fotomodus in der Kamera-App. Wischen Sie nach links (oder tippen Sie oben auf den kleinen Pfeil), um weitere Optionen einzublenden. Tippen Sie auf das Uhrsymbol und wählen Sie eine Auslöseverzögerung von drei Sekunden – so bleibt das iPhone beim Auslösen ruhig.

Nun auf das Symbol für den Nachtmodus tippen. Die Kamera wählt automatisch eine Belichtungszeit, etwa drei Sekunden. Für eine längere Belichtung nach links Wischen – bis zu maximal 30 Sekunden sind möglich. Jetzt nur noch den Auslöser betätigen und kurz warten.



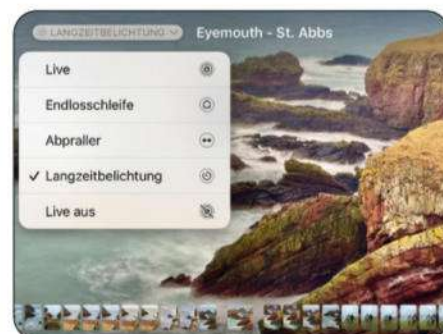
4 Entfernung verdichten

Beim Fotografieren mit der 1x-Kamera wirken entfernte Elemente wie Bäume oft winzig im Bild. Einfach etwas zurücktreten und den 5x-Zoom aktivieren – so erscheinen weit entfernte Objekte deutlich prominenter.



5 Polarlichter jagen

Auch wenn das Nordlicht mit bloßem Auge kaum zu erkennen ist, lässt es sich mit dem Nachtmodus der iPhone-Kamera einfangen. Hier wurde eine automatische Langzeitbelichtung von 3,2 Sekunden genutzt.



6 Bewegungsunschärfe

Um fließendes Wasser zu glätten, aktivieren Sie den Live-Foto-Modus. Dann ein Foto aufnehmen. In der Fotos-App das Bild öffnen und oben links auf das Live-Symbol tippen, um aus der Liste „Langzeitbelichtung“ auszuwählen.

Was machen mit der iPhone-Aktionstaste?

Die Kurzbefehle-App erschließt sich nicht von selbst. Eine Beschäftigung mit ihr lohnt sich jedoch – vor allem, wenn Sie über ein iPhone mit Aktionstaste verfügen!

TEXT: SEBASTIAN SCHACK

Der iPhone-Jahrgang 2024 ist ein ganz besonderer: Selten seit der Einführung der Unterscheidung in „normale“ und Pro-iPhones war ein normales iPhone so sehr „Pro“ wie in diesem Jahr. Das liegt auch und vor allem daran, dass sich die beiden Gerätetypen nur noch in zwei Aspekten wirklich unterscheiden: Kamera und Bildschirm. Ansonsten sind sie in ihrer Funktionsweise praktisch identisch. Maßgeblich dazu beiträgt, dass das Standard-iPhone-16 gleich zwei neue Tasten dazubekommt, nämlich die brandneue für „Kamerasteuerung“ und den „Action Button“ (Aktionstaste), den Apple mit dem Vorjahres-Pro-Modell einführte.

Grund genug für uns, noch einmal genau hinzuschauen, was es mit dieser Aktionstaste eigentlich auf sich hat und dir eine Reihe von Tipps und Inspirationen zu geben, wofür Sie sie einsetzen können. Denn vielleicht geht es Ihnen ja wie uns und Sie stehen etwas ratlos vor der schier unendlichen Anzahl von Möglichkeiten und haben bislang, aus einer Art Schockstarre heraus, die Stummschaltung für das Gerät auf die Taste konfiguriert.

Die Standard-Optionen

Tatsächlich ist es auch gar nichts Verwerfliches, die Aktionstaste mit der Stummschaltung zu belegen. Zumindest dann nicht, wenn Sie oft zwischen „laut“ und „laut-

los“ wechseln. Bei den meisten Menschen hat der bisher bei allen iPhone-Modellen seit dem Original von 2007 vorhandene Schalter für diese Funktion ein tristes Dasein geführt. Wir kennen Fälle, in denen der Schalter nur ein einziges Mal, nach der initialen Entnahme des iPhone aus der Verpackung, bedient wurde – und danach nie wieder.

Denn bei vielen Menschen hat es sich inzwischen etabliert, dass das Telefon ruhig ist und bei eingehenden Nachrichten oder Anrufen lediglich vibriert. Die Einführung der „Fokus“-Funktionen, die das auf laut gestellte Telefon automatisch stumm schalten, wenn es Zeit fürs Bett ist oder der Arbeitsort erreicht wird, taten ihr Übriges dazu. Ein echter Verlust dürfte der Hardware-Stummschalter am iPhone für die meisten also nicht darstellen.





Schon von Haus aus lässt sich mit der Aktionstaste eine ganze Menge anstellen. In diesem Artikel zeigen wir, wie Sie noch viel mehr herausholen!

Für den Fall, dass Sie sich bei Ihrem iPhone 15 Pro oder iPhone aus der 16er- oder 17er-Baureihe bislang nicht ausgiebig mit der Aktionstaste auseinandergesetzt haben, zeigen wir Ihnen zunächst noch einmal auf, was von Haus aus möglich ist.

Die erste Möglichkeit, die Apple Aktionstasten-Neulingen anbietet, haben wir dir schon beschrieben: Hier wird mehr oder minder alles beim Alten belassen und die Taste schaltet den Stummmodus deines iPhone an oder aus – nur eben fortan nicht mehr als Schalter.

Die zweite Funktion, die Apple vorschlägt, ist die Belegung der Taste mit einem Fokus. Mit der Fokusfunktion von iOS können Sie unterschiedliche Einstellungen zentral vornehmen – etwa, dass

Sie bei aktiviertem entsprechenden Fokus nur noch Anrufe von bestimmten Personen direkt erreichen dürfen. Im Zusammenspiel mit der Fokusfunktion sind auch noch ganz andere Tricks möglich, dazu später mehr.

Apple bietet Ihnen auch weiterhin an, die Aktionstaste mit dem Start der Kamera-App zu belegen. Das ist auch mit iPhone 16 und zugehöriger Sondertaste eben dafür weiterhin eine nicht zu verachtende Möglichkeit, kann es doch sein, dass Sie unterschiedliche Kamera-Apps mit Hardware-Tasten aufrufen möchten.

Zu den einfacheren Optionen zur Nutzung der Aktionstaste gehören das Aktivieren der Taschenlampenfunktion, das Starten einer Sprachaufzeichnung (wie bei einem Diktiergerät) und

Wichtiger Schritt in der iPhone-Evolution

Das erste iPhone kam mit einer einzigen echten Taste, dem Home Button, aus. Zum Stummschalten des Geräts wurde ein Schalter bedient und die Lautstärke wurde über eine Wippe geregelt. Im Laufe der Jahre lud Apple den Home Button mit immer mehr Funktionen auf und erweiterte ihn beispielsweise um einen Fingerabdruckscanner.

Grundsätzlich aber hatte Apple immer eine Abneigung gegen Knöpfe am iPhone. Schon während der Präsentation des ersten iPhone-Modells 2007 wies Steve Jobs darauf hin, dass diese Unfug wären, könnten sie doch, paraphrasiert, immer nur eine Funktion abbilden und wären die meiste Zeit über nutzlos.

Das erste neue Gerät, das Apple überhaupt mit einer zweiten Taste ausstattete, war dann die Apple Watch. Sie verfügte schon in der ersten Generation neben der Digitalen Krone (zum Drehen und Drücken) über eine Seitentaste, deren Funktionalität sich ebenfalls im Laufe der Zeit verändern sollte.

Eine explizit sogenannte Aktionstaste, wie sie das iPhone mit dem Modell 15 Pro erstmals verpasst bekam, gab es erstmals mit der Ur-Version der Apple Watch Ultra aus dem Jahr 2022 – also ein Jahr zuvor.

Für Apple ist das Hinzufügen der Aktionstaste zum iPhone ein großer Schritt. Schließlich ist Apple daran gelegen, das grundsätzliche Aussehen und Bedienkonzept des iPhone über Generationen möglichst wenig anzutasten. Das iPhone soll wiedererkennbar sein und bleiben. So hatte das Design des ersten iPhone-Modells grundsätzlich Bestand bis einschließlich zum iPhone 4s – und selbst für die Modelle 5 und 5S wurde das bekannte Gerät nur etwas in die Länge gezogen. Mit dem iPhone 6 wurde dann das gesamte Gerät größer und erschien erstmals überhaupt zeitgleich in zwei unterschiedlichen Größen. Die nächste und – zumindest rückblickend – erste massive Design-Änderung erfolgte mit dem iPhone X, das auf den Home Button verzichtete und dessen Design uns grundsätzlich bis heute begleitet.

Apple hat über die Jahre also immer mal wieder das Format und auch die Materialauswahl variiert, eine Veränderung am Bedienkonzept hingegen ist die absolute Ausnahme. Entsprechend interessant ist es, dass Apple nun innerhalb von nur 12 Monaten gleich zwei neue Tasten (Aktionstaste und Kamerasteuerung) eingeführt hat.

das Aufrufen der Lupenfunktion, bei der aus Kamera und Bildschirm de facto ein Vergrößerungsglas wird.

Ohne die Nutzwertigkeit dieser Möglichkeiten in Abrede zu erstellen, erscheinen uns die verbliebenen Apple-Vorgaben doch interessanter: Mit Shazam (das Apple vor einiger Zeit gekauft hat) können Sie Musik, die gerade zu

Historie der Kurzbefehle-App

„Kurzbefehle“ ist die mit Abstand vielseitigste App, die Apple selbst anbietet. Ausgedacht hat sie sich allerdings niemand bei Apple, sondern Ari Weinstein, Conrad Kramer, Veeral Patel und Nick Frey von Deskconnect, Inc. für die „MHacks Winter 2014 competition“.

Apple wurde allerdings schnell aufmerksam auf die ursprünglich als „Workflow“ angebotene App und bedachte das Entwickler-Team bereits 2015 mit einem Apple Design Award, bevor Apple Workflow nicht viel später, im März 2017, aufkaufte.

Gut ein Jahr später, zur WWDC 2018, stellte Apple den Workflow-Nachfolger „Kurzbefehle“ erstmals vor und seit iOS 13 (2019) gehört die App zum Set ab Werk installierter Anwendungen für iPhone und iPad.

Der Sprung auf den Mac erfolgte nochmals zwei Jahre später mit der Veröffentlichung von macOS 12 (Monterey).

hören ist, erkennen lassen, mit „Übersetzen“ können Sie Apples Übersetzen-App starten, um beispielsweise im Ausland besser kommunizieren zu können und darüber hinaus können Sie einzelne Elemente der Bedienungshilfen oder des Kontrollzentrums aufrufen.

Nicht schlecht für den Nachfolger eines Schalters, der zuvor nur genau eine Funktion abbilden konnte! Und tatsächlich bietet sich die Aktionstaste für eine ganze Reihe von Szenarien und Personengruppen für den täglichen Einsatz an. Das wird aber sicherlich noch klarer, wenn wir uns einmal anschauen, was über die Standards hinaus mit der Aktionstaste möglich ist.

Mehr Action mit Kurzbefehlen

Allerdings wären wir nicht Mac Life, wenn wir uns mit den Standardfunktionen zufriedengäben! Hier sind ein paar beeindruckende Beispiele, wie Sie die Aktionstaste in Kombination mit der Kurzbefehle-App zu Ihrem iPhone-Liebblings-Feature machen!

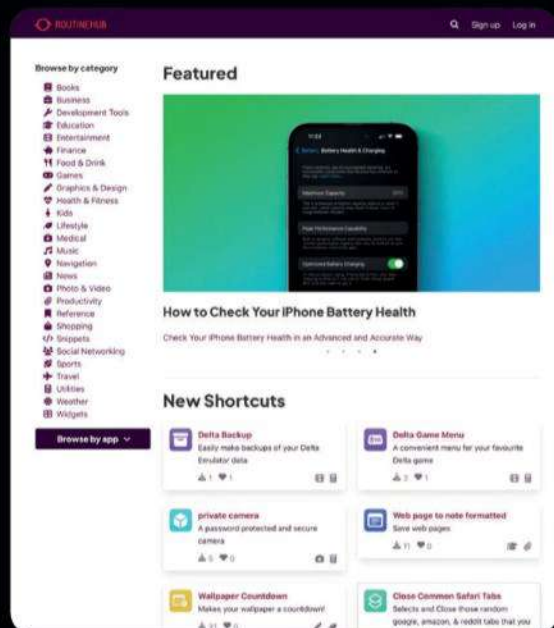
Mehr KI für dein iPhone: Das große Drama von iOS 18 war, dass sein wichtigstes Feature, Apple Intelligence, noch überhaupt nicht



Sie wollen Apple Intelligence nicht nutzen? (Fast) alle „Wissensfragen“ kann Ihnen Perplexity in Sekunden schnelle beantworten, wenn Sie die „Voice Search“ auf die Aktionstaste legen.

verfügbar war und in Deutschland noch länger auf sich warten lies als anderswo. Wenn Sie Lust auf ein iPhone mit mehr Intelligenz haben, können Sie sich ChatGPT oder auch unsere aktuelle favorisierte KI „Perplexity“ auf die Aktionstaste legen.

Dazu starten Sie die Kurzbefehle-App und tippen oben rechts auf das Plus-Symbol. Im Feld „Aktion suchen“ suchen Sie – nachdem Sie die KI-App Ihrer Wahl installiert haben – nach eben-dieser. Für Perplexity sehen Sie



Kurzbefehle-Datenbank

Mit der Kurzbefehle-App macht Apple Ihnen das „Programmieren“ auch von komplexen Funktionen so einfach wie möglich. Wir verstehen allerdings gut, wenn Sie der Umgang mit „Kurzbefehle“ trotzdem abschreckt – vor allem, wenn Sie kein grundlegendes Verständnis davon haben, wie Programme oder Computer-Skripte funktionieren. Online gibt es zum Glück eine ganze Reihe von Kurzbefehl-Sammlungen, die Sie einfach herunterladen und verwenden können.

Eine besonders umfangreiche Sammlung ist Routinehub (routinehub.co), und auch die Kolleginnen und Kollegen von Macstories unterhalten ein umfangreiches

Archiv: www.macstories.net/Shortcuts/

Aber Achtung! Auch, wenn wir bislang in beiden Sammlungen keine Kurzbefehle gefunden haben, die etwas anderes tun, als sie behaupten, ist das keine Garantie, dass sich nicht doch welche darunter befinden, die Sie besser nicht installieren sollten. Hier ist also Ihr wachsames Auge gefordert, insbesondere, wenn ein Kurzbefehl Systemberechtigungen anfordert, die er Ihres Erachtens überhaupt nicht benötigt. (Ein Kurzbefehl, der dazu da ist, deinen Wecker zu stellen, benötigt etwa vermutlich keinen Zugriff auf Ihre Foto-Mediathek.)



Bis zu acht Kurzbefehle können in einem Kurzbefehle-Ordner sozusagen als „Kurzwahlkasten“ angezeigt werden. Für unseren Geschmack die sinnvollste Belegung der Aktionstaste.

dann unter anderem die Funktion „Start voice search“. Diese wählen Sie aus, tippen oben rechts auf „Fertig“ und wechseln in die Einstellungen-App. Dort navigieren Sie unter „Aktionstaste“ zu „Kurzbefehl“, wählen den eben erstellten Kurzbefehl aus – et voilà!

Das Haus auf Knopfdruck steuern: Relativ neu in iOS ist, dass Sie nicht nur einzelne Smarthome-Szenen, sondern auch direkt einzelne Geräte steuern oder sich mehrere zur Auswahl anzeigen lassen können. Noch praktischer wird das in Kombination mit Fokus-Einstellungen. So können Sie über eine Abfrage im Kurzbefehl zunächst klären lassen, welcher Fokus aktiv ist und dann entsprechende Aktionen einbinden. So wird die Aktionstaste zum „Alles aus!“-Schalter, wenn der „Schlafen“-Fokus aktiv ist, steuert aber beispielsweise das Rollo, wenn das iPhone im „Arbeit“-Fokus ist.

Fokusse durchschalten: Die Fokus-Funktion ist uns schon sehr ans Herz gewachsen und hat sich mehrfach als äußerst praktisch erwiesen. Allerdings: Das Aktivieren einzelner Fokusse könnte einfacher sein. Wenn Sie nicht Siri dafür verwenden möchten, müssen Sie in der Regel zunächst das Kontrollzentrum aufrufen, dort den Fokus-Button finden, ihn gedrückt halten, bis ein Menü auf-

springt und dann den korrekten auswählen. Das geht auch einfacher, wie Sie oben sehen können!

Apple TV fernsteuern: Natürlich können Sie auch einfach die Apple TV-Fernbedienung benutzen oder sich deren Software-Pendant auf die Aktionstaste legen. Tatsächlich sind hier aber auch komplexere Vorgänge denkbar. In unserem Beispiel weckt die Aktionstaste nicht nur das Apple TV auf, sondern startet auch gleich unsere favorisierte App und schaltet die Beleuchtung aus – Kino auf Knopfdruck! Allerdings nur, wenn es schon nach 20 Uhr ist.

Kurzbefehl-Ordner: Wenn es Ihnen wie uns geht, haben Sie keinen klaren Favoriten unter all den Möglichkeiten, sondern diverse Kurzbefehle, die Sie dann und wann verwenden möchten, keinesfalls aber immer, wenn Sie die Aktionstaste betätigen. Auch dafür lässt sich eine Lösung finden. Sie können nämlich Ihre (bis zu acht) favorisierten Kurzbefehle einfach in einen Kurzbefehle-Ordner verschieben (oder kopieren) und Sie dann auf Druck der Aktionstaste ebendiesen Ordner anzeigen lassen, um dann mit nur noch einem weiteren Tap den genau jetzt benötigten Kurzbefehl zu starten. So ist auch eine kombinierte Nutzung von Standard- und fortgeschrittenen Optionen möglich – denn niemand hindert Sie daran, auch einen Kurzbefehl für die Stummschaltung in diesen Ordner zu legen.

Wie geht's weiter mit der Aktionstaste?

Zunächst einmal gehen wir davon aus, dass Apple in absehbarer Zeit nicht noch weitere Tasten, Knöpfe, Schalter oder Ähnliches einbringen wird. Allerdings können wir uns sehr wohl vorstellen, dass Apple die Fähigkeiten der Aktionstaste systemseitig erweitern wird. Aktuell müssen Sie die Taste, um sie zu aktivieren, kurz gedrückt halten. Gut möglich, dass Apple hier in Zukunft auch einen Doppel- oder Dreifachdruck erlauben wird, um die Taste mehrfach zu belegen.

Ganz sicher ist jedenfalls, dass sich App-Entwickler und -Entwick-



Profi-Tipp: Toolbox Pro

Wenn Sie noch tiefer in das eigenhändige Erstellen von Kurzbefehlen einsteigen möchten, ist die App Toolbox Pro (kostenfrei, Premium-Version für einmalig 7 Euro) ein mächtiger Begleiter, der Sie mit mehr als 130 Aktionen versorgt, die Sie in Kurzbefehle einbinden können.

lerinnen darum bemühen werden, ihre Programme mit mehr als Werk verfügbaren Aktionen auszustatten. Bislang war die Kurzbefehle-App nur etwas für Menschen, die sich wirklich damit auseinandersetzen wollten, und blieb von vielen schlicht unentdeckt. Da jetzt aber jedes neue iPhone über die Aktionstaste verfügt, werden mehr und mehr Anwender und Anwenderinnen ins Ausprobieren kommen und zunehmend Wünsche für ihre Nutzung formulieren.

Auf der Metaebene betrachtet ist die Aktionstaste auch eine weitere Stufe auf Apples Weg, das iPhone noch personalisierbarer zu machen. Damit reiht sich das Weiterreichen des einstigen Pro-Features in die Welt der Standard-iPhones perfekt in die diversen Bestrebungen ein, die Apple in dieser Hinsicht mit iOS 18 unternommen hat.

Zum Ausprobieren: Viticcis Multibutton

Mit einem kleinen Umweg kannst du übrigens schon jetzt die Aktionstaste doppelt belegen – zumindest einigermaßen. Federico Viticcì hat dafür einen eigenen Kurzbefehl namens „Multibutton“ kreiert. Hast du diesen installiert, will er dergestalt konfiguriert werden, dass du ihm zwei andere Kurzbefehle mitgibst, die als Primär- und Sekundärfunktion auf der Aktionstaste liegen sollen.

Hältst du die Aktionstaste dann für einen Moment gedrückt, startet die erste Aktion. Drückst du dann schnell nochmals, wird zur zweiten Aktion gesprungen.

Allerdings ist das Ganze in unseren Augen nicht viel mehr als eine – wenn auch beeindruckende – Tech-Demo. Ja, sie funktioniert. In Abhängigkeit von den gewählten Kurzbefehlen ist sie aber entweder hilfreich oder vollständig unbrauchbar. Willst du es selbst einmal ausprobieren, lade den Kurzbefehl unter folgendem Link herunter: bit.ly/4853uJp



Mehr Kontrolle über dein iPhone

Mehr als zehn Jahre nach der Einführung erlaubt es Apple mit iOS 18 endlich, die Elemente des Kontrollzentrums den eigenen Wünschen anzupassen.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

Du lernst:
Steuerelemente des Kontrollzentrums entfernen, hinzufügen und auf mehrere Seiten aufteilen

Du benötigst:
iOS 18 oder neuer



Profi-Tipp

Halte den Sperrbildschirm gedrückt, tippe auf „Anpassen > Sperrbildschirm“ und tippe dann auf das Minus bei der Taschenlampe und/oder der Kamera, um diese Elemente durch andere zu ersetzen.



Seit iOS 7 ist das Kontrollzentrum ein nützlicher Weg, um schnell auf wichtige Einstellungen zuzugreifen. Von hier aus kannst du seit jeher die Helligkeit des Bildschirms justieren, dein iPhone in den Flugmodus versetzen oder das WLAN aktivieren. Elf Softwareversionen später hat Apple eine Reihe neuer Funktionen hinzugefügt, mit denen du selbst bestimmen kannst, wie das Kontrollzentrum aussehen soll. Du kannst Kurzbefehle aktivieren, auf die Steuerelemente von Drittanbieter-Apps zugreifen und die neuen Bedienungshilfen nutzen.

Außerdem kannst du die Steuerelemente neu positionieren, ihre Größe anpassen und über mehrere Seiten hinweg sortieren. Oben rechts findest du zudem jederzeit einen Ausschalter. Es lohnt sich auf jeden Fall, mit den Layouts herumzuspielen, um herauszufinden, was für dich funktioniert. Und hast du dich doch einmal verrannt, gehe einfach in den Einstellungen zu „Allgemein > Übertragen oder iPhone zurücksetzen > Zurücksetzen > Alle Einstellungen zurücksetzen“.



So geht's: Kontrollzentrum organisieren

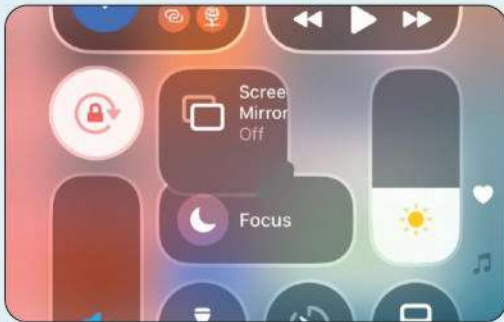


1 Um das Kontrollzentrum zu öffnen, wische von der oberen rechten Ecke nach unten (auf einem iPhone mit Home-Taste von unten nach oben). Zum Bearbeiten, halte einen leeren Bereich gedrückt oder tippe auf „+“ in der oberen linken Ecke.



2 Um das Layout neu zu ordnen, drücke ein Steuerelement und ziehe es an die gewünschte Position. Das Kontrollzentrum ist in einem 4x8-Raster angeordnet, und andere Steuerelemente weichen automatisch aus, um Platz zu machen.

So geht's weiter: Kontrollzentrum organisieren



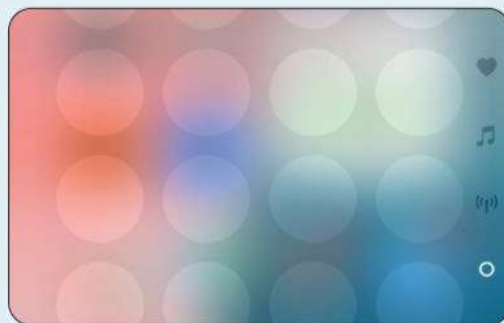
- 3** Du kannst Steuerelemente vergrößern oder verkleinern. Ziehe dafür den Griff in der unteren rechten Ecke des Steuerelements. Auch Gruppen von Steuerelementen lassen sich anpassen – einige können bis zu 24 Rasterfelder beanspruchen.



- 4** Unerwünschte Steuerelemente kannst du entfernen, indem du auf das Minus-Symbol tippst. Beim Neuordnen der Steuerelemente kannst du außerdem ein übersichtlicheres Layout erstellen, indem du leere Bereiche zwischen den Reihen und Spalten lässt.



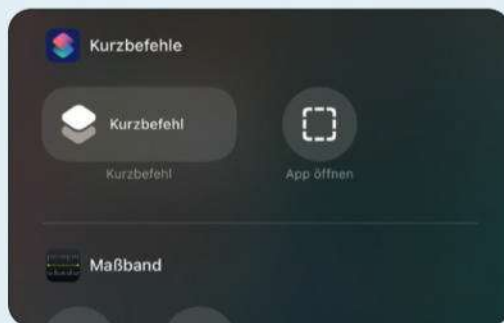
- 5** Wenn du ein Steuerelement versehentlich entfernst oder weitere hinzufügen möchtest, tippe unten auf „Steuerelement hinzufügen“. Scrolle durch die Liste oder gib einen Suchbegriff ein. Tippe auf das ein Steuerelement, um es hinzuzufügen.



- 6** Du kannst bis zu 15 Bildschirme füllen. Wenn ein Bildschirm voll ist, werden neue Elemente automatisch auf einem neuen Bildschirm hinzugefügt. Tippe auf das kleine Kreissymbol rechts, um direkt zu einem neuen Bildschirm zu springen.



- 7** Versuche, Steuerelemente nach Typ zu gruppieren, um die Navigation in Zukunft zu erleichtern – Bildschirme für Musik und Konnektivität sind bereits vorgegeben. Das heißt aber nicht, dass du diese nicht entfernen kannst.



- 8** Besonders praktisch sind die Steuerelemente der Kurzbefehle-App, denen du jeweils einen Kurzbefehl zuweisen kannst. Es gibt auch ein Element „App öffnen“, mit dem du eine App direkt aus dem Kontrollzentrum heraus starten kannst.



Aktionstaste

Wenn dein iPhone über eine physische Aktionstaste verfügt – oben links am Gerät – gehe in den Einstellungen zu „Aktionstaste > Steuerelemente“, um ihr ein Steuerelement zuzuweisen.



Profi-Tipp

Scrolle manuell durch die Bildschirme oder navigiere mithilfe der Icons auf der rechten Seite. Apple weist neue Icons basierend auf dem Inhalt jedes Bildschirms zu.





Mitteilungen auf dem iPhone

Ob Termine, Nachrichten oder Erinnerungen: Mit den richtigen Einstellungen bleiben Sie stets auf dem Laufenden. iPhone, iPad, Mac und Apple Watch können Ihnen Mitteilungen genau dann anzeigen, wenn sie relevant sind.

TEXT: SVEN T. MÖLLER

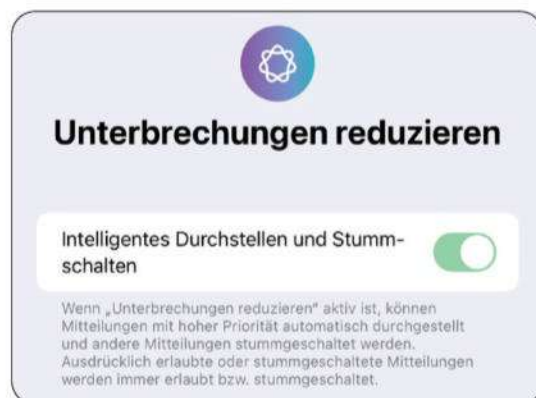


Es dauert:
10 Minuten

Sie lernen:
Mitteilungen anpassen

Sie benötigen:
iOS 15 oder neuer;
iPhone 15 Pro/
Pro Max oder
iPhone 16, iOS 18.4
oder neuer für
einige Funktionen

Mitteilungen können extrem hilfreich oder einfach nur störend sein – je nachdem, welche Informationen sie übermitteln und wann sie auftauchen. Ein Hinweis der Videotürklingel, der auf einen möglichen Eindringling aufmerksam macht, ist willkommen. Wenn jedoch dieselbe Klingel im Minutentakt auslöst, weil Sie im Garten werkeln, nervt es



Die Funktion „Unterbrechungen reduzieren“ wurde mit iOS 18.4 eingeführt und dient als Filter für Mitteilungen beim Erstellen und Verwenden eines Fokus.

schnell. Zum Glück lässt sich dieses Verhalten gut steuern: Mit den richtigen Einstellungen liefern Mitteilungen nur noch das, was Sie wirklich interessiert – zum passenden Zeitpunkt.

Eine der spannendsten Neuerungen ist die Prioritätsfunktion, die mit Apple Intelligence arbeitet. Sie analysiert eingehende Hinweise auf Dringlichkeit und Wichtigkeit. Wird eine Nachricht als relevant eingestuft, erscheint sie auffällig auf dem Sperrbildschirm Ihres iPhone. Unwichtige Hinweise werden zwar nicht automatisch unterdrückt, aber wichtige gehen garantiert nicht unter.

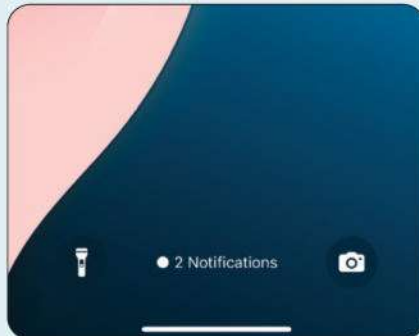
Benachrichtigungen nach Maß

Sie können Prioritätsmitteilungen anpassen – genau wie jede andere Mitteilung auch. Die passenden Optionen finden Sie in den Einstellungen, zum Teil auch direkt beim Wischen über eine eingegangene Mitteilung. Ein Abstecher lohnt sich auch zu „Einstellungen > Fokus“: Unter „Unterbrechungen reduzieren“ aktivieren Sie „Intelligentes Durchstellen und Stummschalten“. So bleiben Prioritätsmitteilungen aktiv, während andere stumm geschaltet werden. Über „Personen“ und „Apps“ legen Sie fest, wer oder was Sie trotzdem jederzeit erreichen darf.

Workshop: Mitteilungen individuell anpassen



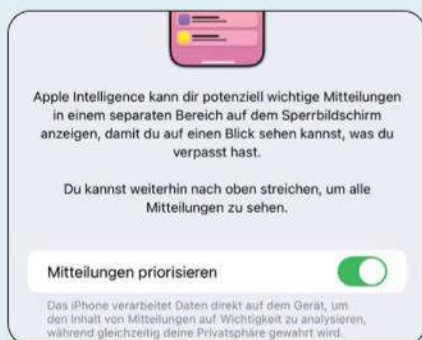
1 In den Einstellungen unter „Mitteilungen“ legen Sie fest, wie Hinweise auf dem Sperrbildschirm erscheinen. Mit „Liste“ sehen Sie jede aktuelle Mitteilung. Die Ansicht „Stapel“ bündelt mehrere Mitteilungen automatisch.



2 Mitteilungen auf dem Sperrbildschirm stören Sie? Die Option „Anzahl“ zeigt neue Mitteilungen nur kurz und ersetzt sie dann durch eine schlichte Zahl. Ein Tipp oder Wischen genügt, um sie sichtbar zu machen.



3 Sie müssen unwichtige Mitteilungen nicht sofort sehen. Aktivieren Sie „Geplante Übersicht“, wählen Sie passende Apps aus und legen Sie Zeiten für deren Zustellung fest – übersichtlich gebündelt als Zusammenfassung.



4 Mit iOS 18.4 oder neuer können Sie sich von Apple Intelligence helfen lassen: Auf einem iPhone 15 Pro, Pro Max oder iPhone 16 bevorzugt die Funktion „Mitteilungen priorisieren“ automatisch besonders wichtige und dringende Hinweise.



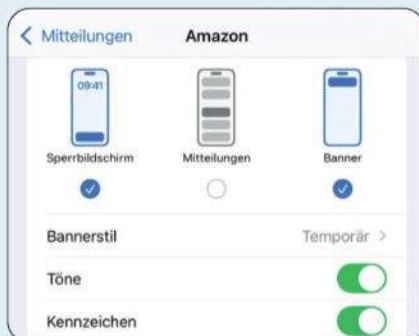
5 Um die Funktion optimal zu nutzen, sollten Sie gezielt festlegen, welche Apps einbezogen werden. Eine zeitkritische Mitteilung aus der Nachrichten-App ist vermutlich wichtiger als eine von GIPHY oder Pocket.



6 Apple Intelligence kann auch dafür sorgen, dass lange oder viele Mitteilungen einzelner Apps automatisch zusammengefasst werden. Aktivieren Sie dazu „Mitteilungen zusammenfassen“ und wählen Sie die gewünschten Apps aus.



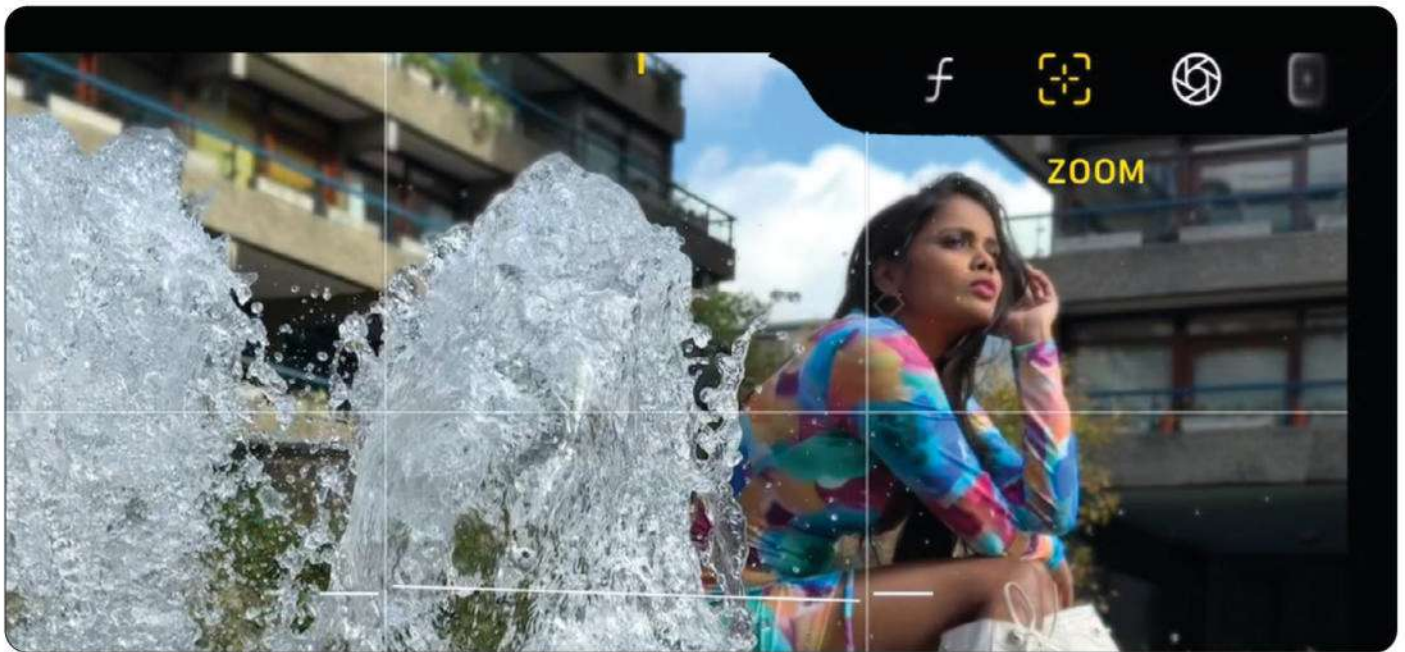
7 Möchten Sie verhindern, dass andere Ihre Mitteilungen auf den Sperrbildschirm lesen können, wählen Sie „Nie“ unter „Vorschauen zeigen“. Möchten Sie sie nur sehen, wenn das iPhone entsperrt ist, wählen Sie „Wenn entsperrt“.



8 Sie können Mitteilungen auch für einzelne Apps anpassen – die Liste finden Sie ganz unten im Bereich „Mitteilungen“. Sie können beispielsweise verhindern, dass sie Vorschauen auf dem Sperrbildschirm angezeigt werden.



9 Bestimmen Sie außerdem, wo Hinweise erscheinen, ob diese einen Ton auslösen sollen und ob zeitkritische Mitteilungen für eine Stunde auf dem Sperrbildschirm sichtbar bleiben sollen. Oder schalten Sie sie komplett ab.



Fotos auf Knopfdruck

Mit der neuen Kamerasteuerung des iPhone 16 wird Fotografieren noch intuitiver. Der taktile Knopf ermöglicht schnellen Zugriff auf Zoom, Belichtung und Tiefenschärfe.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

Du lernst:
Kamerasteuerung anpassen, Funktionen aufrufen und mehr

Du benötigst:
iPhone 16

Kein RAW

Einstellungen wie Tiefenschärfe und Stile funktionieren nicht in Apples ProRAW-Format, sondern nur im HEIF-Format. Tippen Sie in der Kamera-App auf das RAW-Symbol, um es zu aktivieren. Einstellungen wie Kamera, Zoom und Belichtung wirken sich indes auf das Aussehen eines RAW-Fotos aus.



Das Sprichwort besagt: „Die beste Kamera ist die, die man bei sich hat.“ Das trifft definitiv auf das iPhone zu! Dank der neuen Kamerasteuerung der iPhone-16-Reihe wird Ihre stets griffbereite Kamera jetzt noch besser.

Die neue Kamerasteuerung ermöglicht es Ihnen, Ihr iPhone wie eine herkömmliche Kamera zu nutzen. Der taktile Knopf macht es deutlich einfacher, ein Foto aufzunehmen. Außerdem ist er berührungsempfindlich, sodass Sie ihn drücken und Ihren Finger darüber gleiten lassen können,

um Funktionen wie Belichtung, Tiefenschärfe, Zoom, Kameras, Stile und Ton aufzurufen.

Sie können auch darüber wischen, um die Eigenschaften der einzelnen Einstellungen zu steuern, etwa die Stärke der Unschärfe oder den Kontrast eines Fotostils. Es kann etwas dauern, bis Sie die leichte Druckbewegung beherrscht, mit der Sie die verschiedenen Einstellungen der Kamerasteuerung aufrufen. Aber keine Sorge, Sie können den benötigten Druck neuerdings anpassen – wir zeigen Ihnen, wie das geht.

So geht's: Kamerasteuerung nutzen



1 Die Kamerasteuerung befindet sich dort, wo bei einer herkömmlichen Kamera der Auslöser zu finden ist. Ein fester Druck öffnet die Kamera-App, ein weiterer fester Druck nimmt ein Foto auf. Halten Sie den Knopf gedrückt, um ein Video aufzunehmen.



2 Sie können die Kamerasteuerung leicht drücken, um verschiedene Anpassungen vorzunehmen. Um den Druck und die Geschwindigkeit dafür fein abzustimmen, gehen Sie in den Einstellungen zu „Bedienungshilfen > Kamera-Steuerung“.

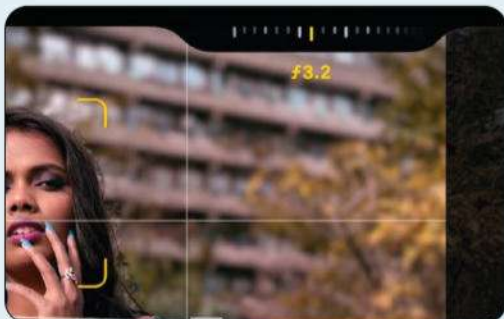
So geht's weiter: Kamerasteuerung nutzen



- 3** Drücken Sie die Kamerasteuerung zweimal leicht und wischen Sie zu „Kameras“. Drücken Sie dann erneut leicht, um die verschiedenen Kameraoptionen aufzurufen. Wir haben mit einem iPhone 16 Pro fotografiert und die 5x-Optik-Kamera ausgewählt.



- 4** Drücken Sie die Kamerasteuerung zweimal leicht, um die Steuerelemente aufzurufen. Wischen Sie, um durch die Optionen zu scrollen, und drücken Sie bei „Zoom“ erneut leicht. Jetzt können Sie über den Knopf wischen, um rein- oder rauszuzoomen.



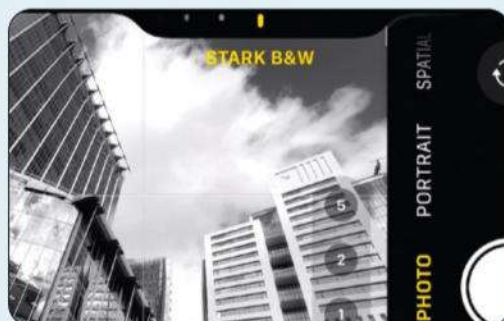
- 5** Wischen Sie zu „Tiefenschärfe“ und drücken Sie den Knopf erneut leicht. Wischen Sie nach rechts, um eine große Blende auszuwählen und den Hintergrund zu verwischen. Wischen Sie nach links, um sowohl Motiv als auch Hintergrund scharf zu halten.



- 6** Wischen Sie nun zu „Ton“. Drücken Sie leicht, um einen Schieberegler aufzurufen. Wischen Sie nach links für einen stärkeren Kontrast mit dunkleren Schatten. Wischen Sie nach rechts für einen flacheren Kontrast mit helleren Schatten.



- 7** Um den Belichtungswert anzupassen und mehr Details in Schatten und Lichtern einzufangen, drücken Sie die Kamerasteuerung zweimal leicht und wählen Sie „Belichtung“. Wischen Sie über den Knopf, um die Belichtung zu ändern.



- 8** Um Farben und Töne kreativ zu verändern, verwenden Sie die „Stile“. Wischen Sie für eine Vorschau durch die 15 verfügbaren Stile. Drücken Sie die Kamerasteuerung fest (oder tippen Sie auf den weißen Auslöser), um ein Foto aufzunehmen.



Schärfentiefe

Die Stärke der Unschärfe in der Tiefen-Einstellung wird in Blendenstufen (f) gemessen, die eine von DSLR-Fotografen verwendete Blendenwertskala anzeigen. Ein niedriger Blendenwert (beispielsweise f2) erzeugt eine geringe Schärfentiefe, wodurch der Hintergrund unscharf wird. Ein hoher Blendenwert (zum Beispiel f16) hält sowohl den Hintergrund als auch den Vordergrund scharf.



Profi-Tipp

Jedes Foto, das Sie mit der Tiefen-Einstellung aufgenommen haben, können Sie später in der Fotos-App anpassen. Dort können Sie den Fokuspunkt und die Stärke der Unschärfe ändern.



Mehr Spaß mit Nachrichten

Seit iOS 18 können Sie Ihren Nachrichten mehr Persönlichkeit verleihen! Entdecken Sie die neuen animierten Texteffekte und beleben Sie Ihre iMessages mit Animationen.

TEXT: SVEN T. MÖLLER

Seit iOS 18 können Sie in der Nachrichten-App spezielle animierte Effekte direkt auf den Text anwenden. Das ist perfekt, um bestimmte Worte hervorzuheben oder Ihren Nachrichten mehr Ausdruck zu verleihen. Apple hat acht animierte Texteffekte integriert, darunter „Groß“, „Wackeln“, „Explodieren“ und „Zittern“. Sie können sogar verschiedene Effekte auf unterschiedliche Teile einer Nachricht anwenden. Beachten Sie jedoch: Die Empfängerinnen und Empfänger sehen diese Effekte nur, wenn sie ebenfalls iOS 18 oder eine neuere Version nutzen.

Zusätzlich zu den neuen Texteffekten können Sie – wie gewohnt – bildschirmfüllende Effekte und Animationen zu den Nachrichtenblasen hinzufügen. Seit iOS 18.2 können Sie sogar Apple Intelligence nutzen, um individuelle Emojis, sogenannte Genmojis, zu erstellen.



Es dauert:
10 Minuten

Sie lernen:
Möglichkeiten, um Ihren Nachrichten mit Texteffekten und Animationen aufzuhübschen

Sie benötigen:
iOS 18.4



So geht's: Nachrichten mit Animationen



1 Geben Sie Ihrer Nachricht das gewisse Etwas mit einem animierten Effekt. Halten Sie den weißen Aufwärtspfeil gedrückt, um das Menü zu öffnen. Im Tab „Sprechblase“ finden Sie Optionen wie „Wucht“ und „Auffällig“.



2 Hier können Sie auch einen Vollbild-Effekt auswählen, indem Sie oben auf „Hintergrund“ tippen. Wischen Sie nach links, um einen Effekt auszuwählen: Echo, Spotlight, Ballons, Konfetti, Herz, Laser, Feuerwerk und Funkenregen.



3 Im Gegensatz zu Texteffekten wird eine Animation nur einmalig beim Öffnen abgespielt. Sie können sie aber erneut starten, indem Sie auf die kreisförmigen Pfeil neben einer früheren Nachricht in der Unterhaltung tippen.

So geht's: Text-Effekte in Nachrichten



- 1** Öffnen Sie wie gewohnt das Textfeld unten auf dem Bildschirm, um die Bildschirmtastatur aufzurufen. Tippen Sie auf die Schaltfläche „Texteffekte“ auf der rechten Seite der Leiste über der Tastatur.



- 2** Es stehen acht Texteffekte zur Verfügung: „Groß“, „Klein“, „Schütteln“, „Nicken“, „Explodieren“, „Welle“, „Blühen“ und „Zittern“. Wählen Sie einen Effekt aus und tippen Sie zum Versenden auf den blauen Kreis mit dem weißen Pfeil.



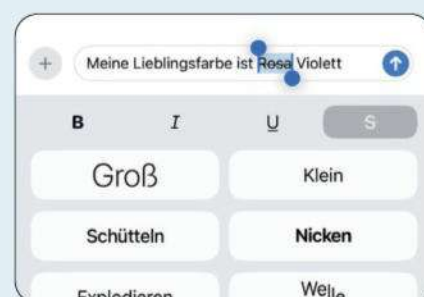
- 3** Oft ist es wirkungsvoller, nur einen Teil einer Nachricht mit einem Effekt zu versehen. Tippen Sie doppelt auf ein Wort, um es zu markieren. Bei Bedarf können Sie die blauen Marker bewegen, um Ihre Auswahl anzupassen.



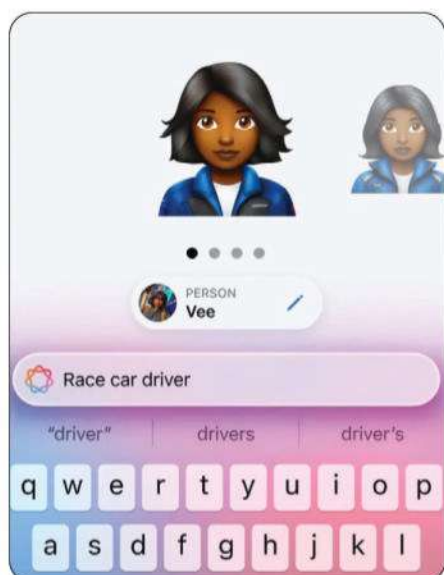
- 4** Ist der gewünschte Text markiert, tippen Sie auf „Texteffekte“. Wählen Sie nun einen Effekt aus, wird dieser nur auf den markierten Text angewendet. Tippen Sie zum Versenden auf den blauen Kreis mit dem weißen Pfeil.



- 5** Es ist sogar möglich, mehrere Effekte in einer Nachricht anzuwenden – allerdings nicht auf dasselbe Wort. Markieren Sie wie zuvor einen Teil und wenden Sie einen Effekt an. Wiederholen Sie den Vorgang bei einem anderen Textteil.



- 6** Zusätzlich zu animierten Effekten können Sie auch Standard-Textformatierungen hinzufügen. Markieren Sie wie zuvor einen Teil Ihrer Nachricht und tippen Sie auf eine Formatierungsoption: Fett, Kursiv, Unter- oder Durchgestrichen.



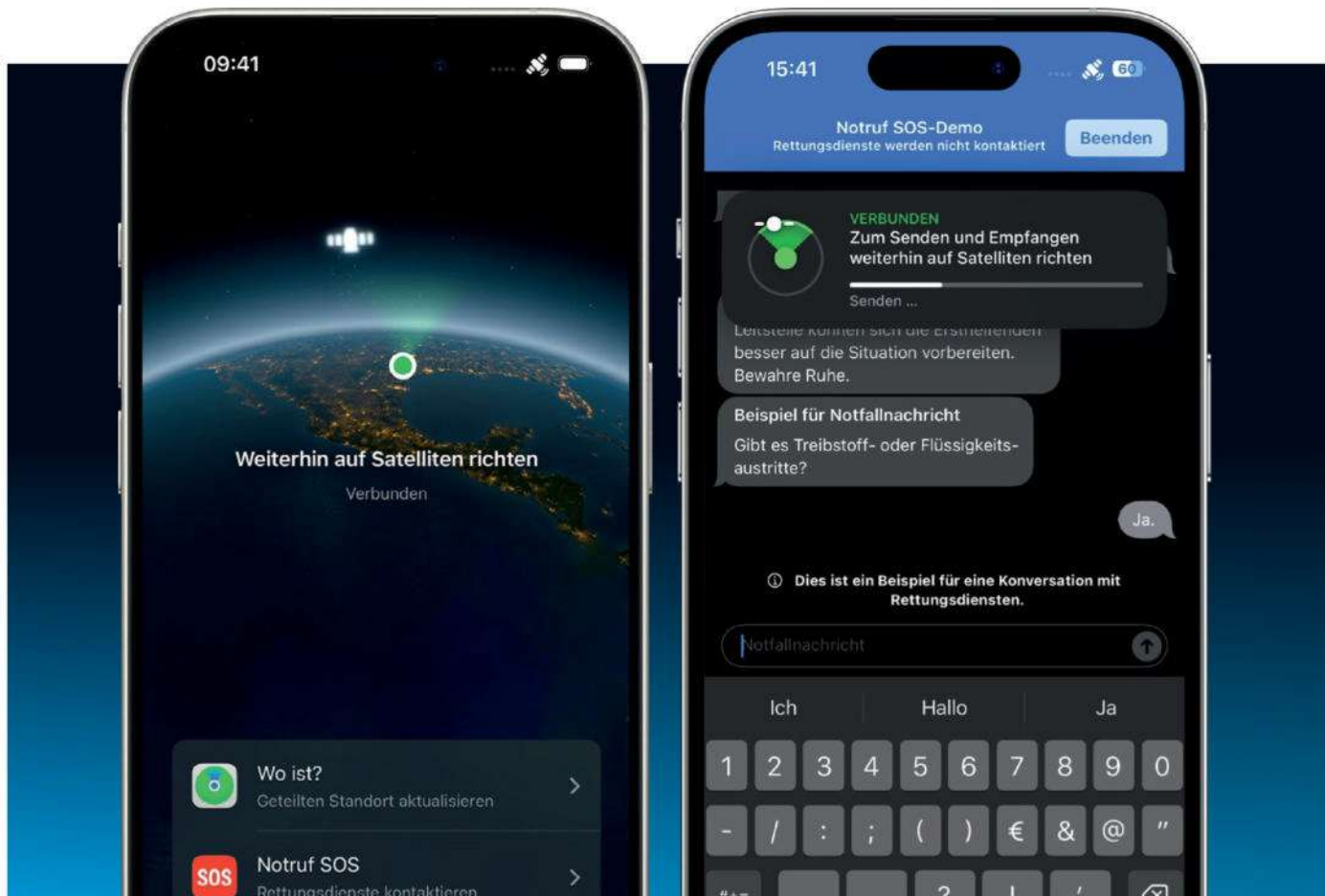
So generieren Sie ein Genmoji

Haben Sie beim Verfassen einer Nachricht auch schon einmal Stunden damit zugebracht, das perfekte Emoji zu finden? Apples Lösung heißt Genmoji!

Die Genmoji-Funktion wurde mit iOS 18.2 eingeführt und steht für das iPhone 15 Pro, 15 Pro Max sowie die komplette iPhone-16-Reihe zur Verfügung. Lange war die Funktion in Deutschland nicht direkt verfügbar. Um Genmojis dennoch nutzen zu können, musste man die Regionseinstellung des iPhone auf „USA“ oder „Großbritannien“ ändern und die Systemsprache auf Englisch umstellen. Inzwischen ist die Genmoji-Funktion verfügbar ganz regulär auch in Deutschland verfügbar.

Die Erstellung eines Genmoji ist denkbar einfach: Tippen Sie auf das Emoji-Symbol und geben Sie eine Beschreibung dessen ein, was Sie sich vorstellen. Apple Intelligence verarbeitet Ihre Beschreibung und generiert ein einzigartiges Emoji. Besonders spannend sind Genmojis auf Basis von Fotos – ob von Ihnen selbst, Ihren Freunden oder Familienmitgliedern.

Die fertigen Genmojis lassen sich wie reguläre Emojis in Nachrichten verwenden oder als Sticker in verschiedenen Messaging-Apps einsetzen. Sie werden dabei in der Emoji-Tastatur gespeichert. So können Sie Ihre Nachrichten mit maßgeschneiderten Emojis bereichern.



Beam mich hier raus, Siri!

So bleiben Sie auch in entlegenen Gegenden sicher und erreichbar. Entdecken Sie, wie Apple Ihnen hilft, wenn Sie sich außerhalb des Mobilfunknetzes befinden.

TEXT: STEFAN MOLZ

Ohne Internet fühlt man sich schnell von der Welt abgeschnitten – und in manchen Situationen sogar verletzlich oder in Gefahr. Wer in einer Notlage dringend Hilfe benötigt, aber sich zum Beispiel in einer abgelegenen Gegend ohne Empfang befindet, erlebt eine besonders beängstigende Situation.

2022 hat Apple Maßnahmen ergriffen, um iPhone-14-Nutzern die Sorge zu nehmen, in solchen Momenten hilflos zu sein. Das Unternehmen führte den Sicherheitsdienst „Notruf SOS via Satellit“ zunächst in den USA und Kanada ein und erweiterte das Angebot später auf Teile Europas.

Wer außerhalb des Mobilfunknetzes unterwegs ist, kann mit der Funktion Notrufe absetzen – entweder, indem die lokale Notrufnummer gewählt und „Notruf-text“ ausgewählt wird, oder indem in der Nachrichten-App „Notfall“, „Notfälle“, „SOS“, „Hilfe“ oder

„sende Hilfe“ ins Adressfeld eingegeben und den Anweisungen auf dem Bildschirm gefolgt wird. Außerdem lässt sich der eigene Standort per „Wo ist?“ über Satellitenverbindung mit Familie und Freundinnen und Freunden teilen.

Apple hat die Funktion seitdem erweitert: In den USA kann man nun „Pannenhilfe via Satellit“ mit AAA und Verizon Roadside Assistance nutzen, in Großbritannien wird Green Flag unterstützt. Wenn das Auto liegen bleibt, genügt es, die Nachrichten-App zu öffnen, „Pannenhilfe“ ins Adressfeld einzugeben und den Anweisungen zu folgen.

Nutzende in den USA und Kanada können zudem auch außerhalb des Netzes mit der Satellitenverbindung Textnachrichten, Emojis und Tapbacks über iMessage und SMS senden und empfangen. In den USA steht darüber hinaus „Emergency SOS Live Video“ zur Verfügung – damit



Schneller Zugriff

Neben dem Zugriff auf „Notruf SOS via Satellit“ per Anruf oder Nachrichten kann Hilfe auch über das Kontrollzentrum angefordert werden: Tippen Sie auf den Satelliten-Button, auf „Demo testen“ und wählen Sie „Notruf SOS via Satellit“. Die Demo ermöglicht es, die Satellitenverbindung zu testen.



Ein Fragebogen hilft dabei, das Problem genau zu erfassen, um entsprechend helfen zu können.

Spion am Himmel?

Apple achtet auf die Privatsphäre: Nachrichten und „Wo ist?“-Standorte, die über Satellit gesendet werden, sind Ende-zu-Ende verschlüsselt. Wer mit Familie oder Freundinnen und Freunden kommuniziert, muss sich keine Sorgen machen, dass Daten abgefangen werden.

Aber wie sieht es mit anderen Funktionen der Satellitenverbindung aus? Standortdaten, die über die Pannenhilfe gesendet werden, werden an den Anbieter übermit-

telt, aber nach Ankunft der Hilfe gelöscht. Nachrichten, die per „Notruf SOS via Satellit“ gesendet werden, werden in Relaiszentren von speziell geschulten Apple-Mitarbeitenden entschlüsselt und dann an den Notruf weitergeleitet. Transkripte der Notrufnachrichten können mit Notfallkontakten geteilt werden, es sei denn, die Nutzenden widersprechen. Notrufzentralen dürfen die Nachrichten zudem speichern, wenn sie das möchten.

lassen sich Fotos oder ein Live-Video direkt an Notrufzentralen übertragen.

Lebensretter in der Hosentasche

Diese Funktionen sind nicht weniger als bahnbrechend. Die Technologie kann Leben retten – und es gibt bereits zahlreiche Belege dafür. Auf der Website backpacker.com wurde zum Beispiel berichtet, wie Ersthelfer innerhalb von 15 Minuten zu einer Frau gelangten, die in Los Angeles auf einem steilen Weg gestürzt und sich den Knöchel gebrochen hatte – der Notruf wurde über „Notruf SOS via Satellit“ abgesetzt. Dank der geteilten GPS-Daten fanden die Helfenden den exakten Standort schnell.

Möglich machen diese Fortschritte speziell entwickelte Verbindungskomponenten, die seit dem iPhone 14 verbaut sind, sowie Softwarefunktionen in iOS. Apple sorgt zudem für ein stabiles Satellitennetzwerk: In Zusammenarbeit mit dem US-Unternehmen Globalstar, das 25 Satelliten betreibt, wird die Infrastruktur ständig erweitert.

2022 investierte Apple 450 Millionen US-Dollar aus seinem Advanced Manufacturing Fund in den Ausbau der Satelliteninfrastruktur – 95 Prozent davon flossen direkt an Globalstar. Im kommenden Jahr sollen 17 neue Satelliten in den niedrigen Erdorbit (LEO) geschickt werden, um

die bestehende Flotte zu ergänzen. Kostenpunkt: weitere 252 Millionen US-Dollar.

Wenn jede Sekunde zählt

Im Notfall beantworten Nutzende einen kurzen Fragebogen, um wichtige Informationen effizient zu übermitteln – ohne langes Hin- und Herschreiben. Anhand der Antworten werden Standortdaten des iPhones, Infos zu Notfallkontakten, der Akkustand des Geräts und der hinterlegte „Medical ID“ direkt mitgesendet. Es lohnt sich daher, letzteren unter Einstellungen > Apps > Health > [Medical ID] auszufüllen und zu aktivieren.

Die versendeten Nachrichten werden an einen der Globalstar-LEO-Satelliten weitergeleitet, die rund 36-mal näher an der Erde kreisen als geostationäre Satelliten – mit einer Geschwindigkeit von etwa 25.700 Kilometern pro Stunde. Die Mitteilungen nutzen spezielle Frequenzbereiche im L- und S-Band, die laut den ITU-Radio-Regeln für mobile Satellitendienste reserviert sind. Von dort aus werden sie an Hochleistungsantennen auf Bodenstationen weltweit weitergeleitet und schließlich zu den Notrufdiensten oder Relaiszentren gesendet.

Der Datenaustausch dauert meist nur wenige Sekunden. Die Bodenstationen wurden von Apple finanziert und von der kalifornischen Firma Cobham Satcom entwickelt – so ist eine nahtlose Kommunikation gewährleistet.



Es wird empfohlen, den eigenen Standort so genau wie möglich anzugeben. Zudem wird angezeigt, welche Informationen übertragen werden.



Bislang kostenlos

Apples Satellitendienste sind zwei Jahre lang kostenlos nutzbar, sobald ein kompatibles Gerät (ab iPhone 14) aktiviert wird. Da Apple bisher keine Preise für ein mögliches Abo genannt hat – und iPhone-14-Besitzende im November 2023 ein zusätzliches Gratisjahr erhielten – ist zu erwarten, dass der Dienst noch eine Weile kostenlos bleibt.



„Notruf via Satellit“
half Menschen bereits
in diversen Notlagen.

Apple ist nicht allein

Trotz dieser fortschrittlichen Technik hat Apple Konkurrenz. Geräte wie Zoleos Satellitenkommunikator, Garmins Inreach oder der Spot-X-Satelliten-Messenger bieten ähnliche Funktionen. Auch Googles Pixel-9-Serie hat eine Satelliten-Notruffunktion namens „Satellite SOS“ integriert, die in den USA (außer Hawaii und Alaska) über Google Messages verfügbar ist. Dabei werden Standortdaten, Name, E-Mail-Adresse, Akkustand, Telefonnummer sowie Notfallkontakte an die Rettungsdienste übermittelt.

Apple punktet jedoch mit zusätzlicher Technik: So kann etwa auch die Apple Watch eine Satellitenverbindung aufbauen, wenn sie mit einem iPhone 14 oder neuer gekoppelt ist und keinen Mobilfunk- oder WLAN-Empfang hat. Erkennt die Uhr einen Sturz oder Autounfall, kann sie automatisch nach Hilfe rufen – eine Funktion, die im Ernstfall tatsächlich Leben retten kann. Hoffentlich müssen Sie diese Technologie nie nutzen – aber es ist beruhigend zu wissen, dass sie da ist.

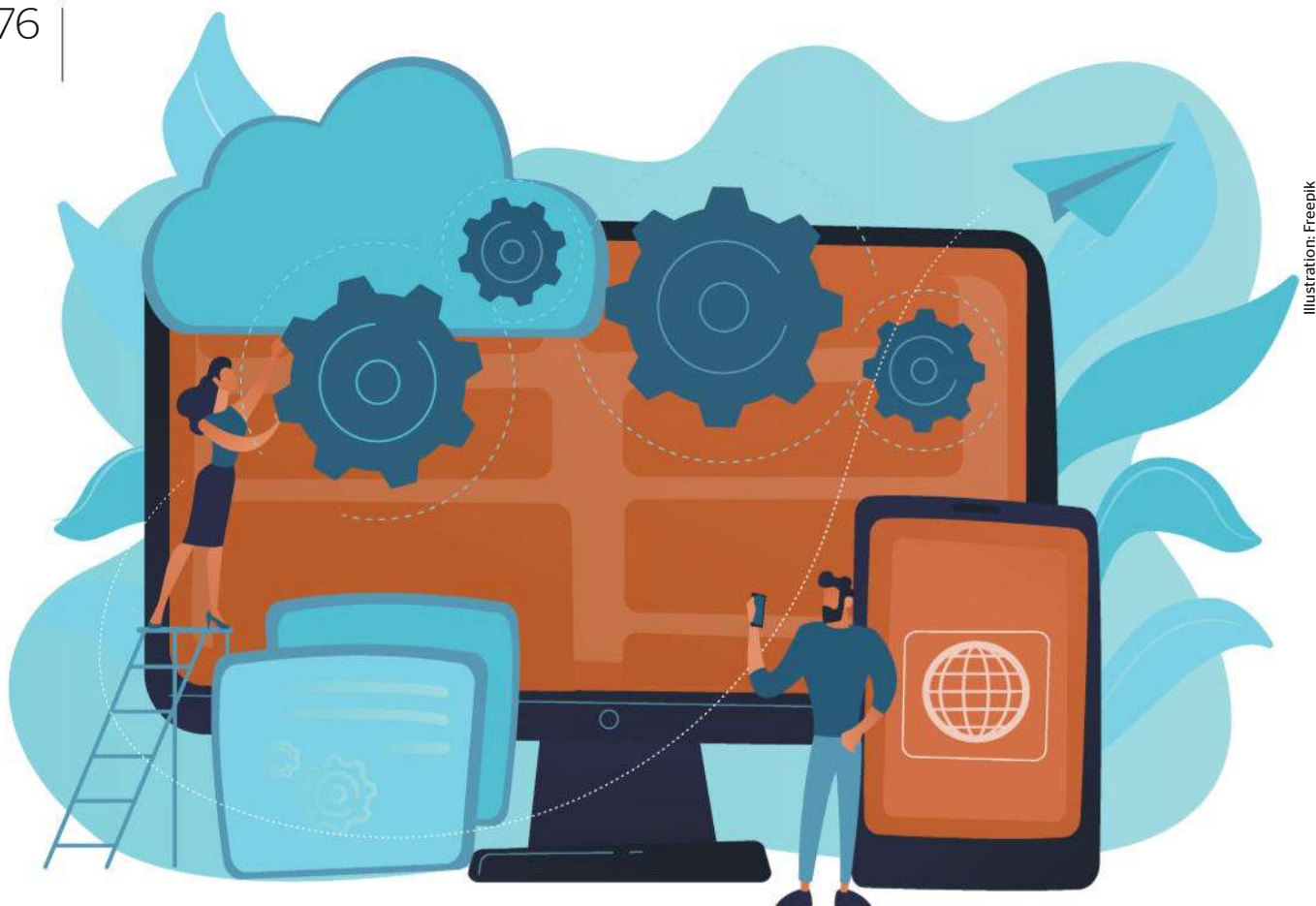


Illustration: Freepik

iPhone mit PC verlinken

Der Smartphone-Link von Windows zeigt nicht nur Benachrichtigungen an, sondern leitet auch Telefonanrufe an den PC weiter. Wir zeigen, wie's geht.

TEXT: THOMAS RAUKAMP

No man is an island“, dichtete einst der englische Poet John Donne. Und was auf den Menschen zutrifft, gilt für digitale Geräte ohnehin. Mit dem Aufbau eines digitalen Ökosystems kennt sich Apple besonders aus – der „goldene Käfig“ Cupertinoer Bauart ist entweder geliebt oder gehasst. Trotzdem dauerte es bis zur Präsentation von macOS 15 Sequoia vor knapp einem Jahr, bis sich das iPhone vollumfänglich auf dem Desktop des Mac abbilden ließ. Umso funktioneller und eleganter ist die Umsetzung gelungen: Dank der Bildschirmspiegelung lässt sich das Smartphone mit dem iPhone-Mirroring komplett vom Mac aus steuern – inklusive der Nutzung der installierten Apps.

Eines für beide

Ganz so weit geht der Smartphone-Link nicht. Microsofts kosten-

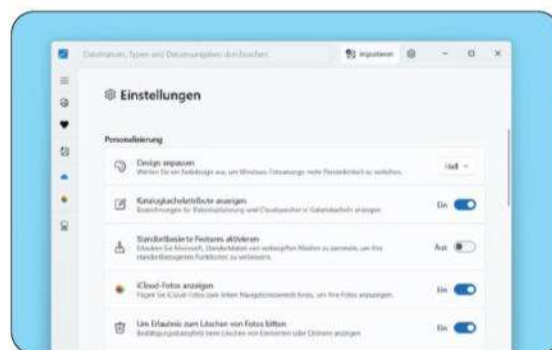
freie Standardlösung zur Verbindung von Windows-PCs mit dem Handy gibt sich besonders bei der Zusammenarbeit mit dem iPhone deutlich bescheidener als die Apple-Lösung. Aber: Sie beschränkt sich eben nicht nur auf ein mobiles Betriebssystem, sondern unterstützt mit Android und iOS beide „Big Player“ im Markt. Dabei bettet sie das Smartphone sehr alltagsnah im System ein und offeriert eine breite Palette an Funktionen, die es ermöglichen, das Gerät zu nutzen, ohne es in die Hand nehmen zu müssen. Diese Integration erstreckt sich über verschiedene Bereiche, die die Kommunikation sowie den Daten- und Medienzugriff vereinfachen.

Dass der Funktionsumfang nicht ganz so üppig wie bei der Zusammenarbeit mit Android-Geräten ausfällt, ist indes nicht Microsoft anzulasten. Vielmehr

Unser Tipp: In der „Windows-Fotoanzeige“ können Sie zusätzlich Ihre iCloud-Fotos anzeigen lassen.

versagt Apple aus Datenschutzgründen den Zugriff auf tiefere Systemfunktionen. Allerdings verweigert Microsoft ebenfalls vielen „Androidern“ einige „Goodies“ – etwa das Spiegeln des Bildschirms unter Windows, wie es eben auch vom iPhone-Mirroring bekannt ist. Dies ist einer exklusiven Liste ausgewählter Hersteller vorbehalten – allen voran Samsung.

Das Gegenstück zum Smartphone-Link-Programm unter Win-



dows ist die „Link zu Windows“-App auf dem Handy, die sich wie gewohnt in Apples App Store für das iPhone findet. Zwar läuft das Hauptprogramm auch auf Windows 10, für die Verbindung zum iPhone ist allerdings Windows 11 nötig. Auf dem iPhone selbst muss auf diesem iOS 14 oder höher installiert sein. Anders als bei Android-Geräten erfordert der Austausch mit dem iPhone eine ständige Bluetooth-Verbindung – entsprechend begrenzt ist die Reichweite. Einige Meter dürfen es aber trotzdem sein – das reicht von der Jacken- oder Aktentasche zum Smartphone.

Was geht – und was nicht?
Trotz aller Beschränkungen hält der Smartphone-Link einige Funktionen bereit, die das Zusammenspiel von iPhone und Windows-PC einfacher gestalten. So lassen sich beispielsweise SMS-Mitteilungen und iMessage-Nachrichten darstellen und beantworten, ohne zum iPhone zu greifen. An Gruppennachrichten innerhalb von iMessage können Sie allerdings nicht partizipieren, ebenso ist das Teilen von Bildern und Videos nicht möglich. Und eingehende Mitteilungen vom iPhone nutzen für ihre Darstellung zwar die Benachrichtigungsbanner von



Begrenzter Zugriff

Apple gewährt aus Datenschutzgründen nicht den vollen Zugriff auf Ihre iPhone-Daten – trotzdem ist der Smartphone-Link eine wirkliche Erleichterung im Alltag.

Windows, beantworten lassen sie sich darin jedoch nicht.

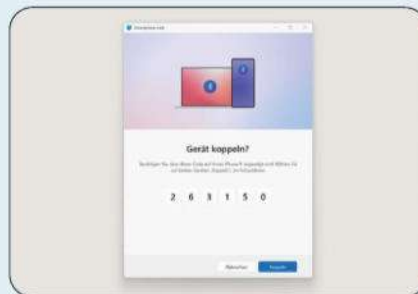
Umso angenehmer ist es, dass es dank des Smartphone-Link möglich ist, Anrufe vom iPhone direkt am PC anzunehmen. Für ausgehende Telefonate können Sie umgekehrt auf die in Ihrem Smartphone gespeicherten Kontakte zugreifen.

Grund zur Hoffnung besteht zudem beim Datenaustausch: In einer Testphase befindet sich die Übertragung mithilfe des Teilen-Menüs von iOS. Bisher bleibt die Funktion Betatestern innerhalb des „Windows Insider“-Programms vorbehalten.

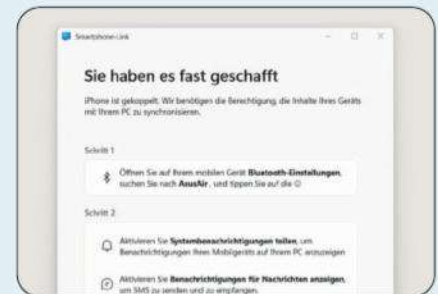
Workshop: So verzahnen Sie Ihr iPhone perfekt mit Ihrem Windows-PC



- 1 Beim ersten Start leitet Sie der Smartphone-Link durch die Koppelung Ihres iPhone. Nachdem Sie Ihr System (Android oder iPhone) ausgewählt haben, erzeugt das Programm einen QR-Code zum Abscannen mit der Handy-Kamera.



- 2 In einem weiteren Sicherheitsschritt erzeugt der Smartphone-Link einen Zahlencode, um ihn auf dem zu verbindenden Gerät anzuzeigen. Bestätigen Sie ihn auf Ihrem iPhone und betätigen Sie die Schaltfläche „Koppeln“ auf dem PC.



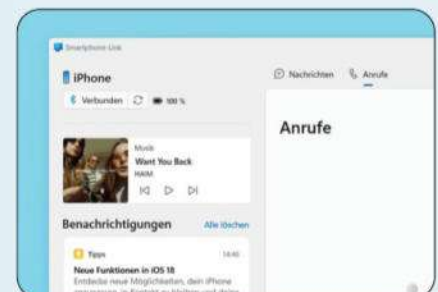
- 3 Auf dem iPhone müssen Sie eine Bluetooth-Verbindung aufbauen. Haben Sie das bislang nicht getan, laden Sie nun die Link-zu-Windows-App aus dem App Store und melden Sie sich mit Ihren Zugangsdaten im Microsoft-Konto an.



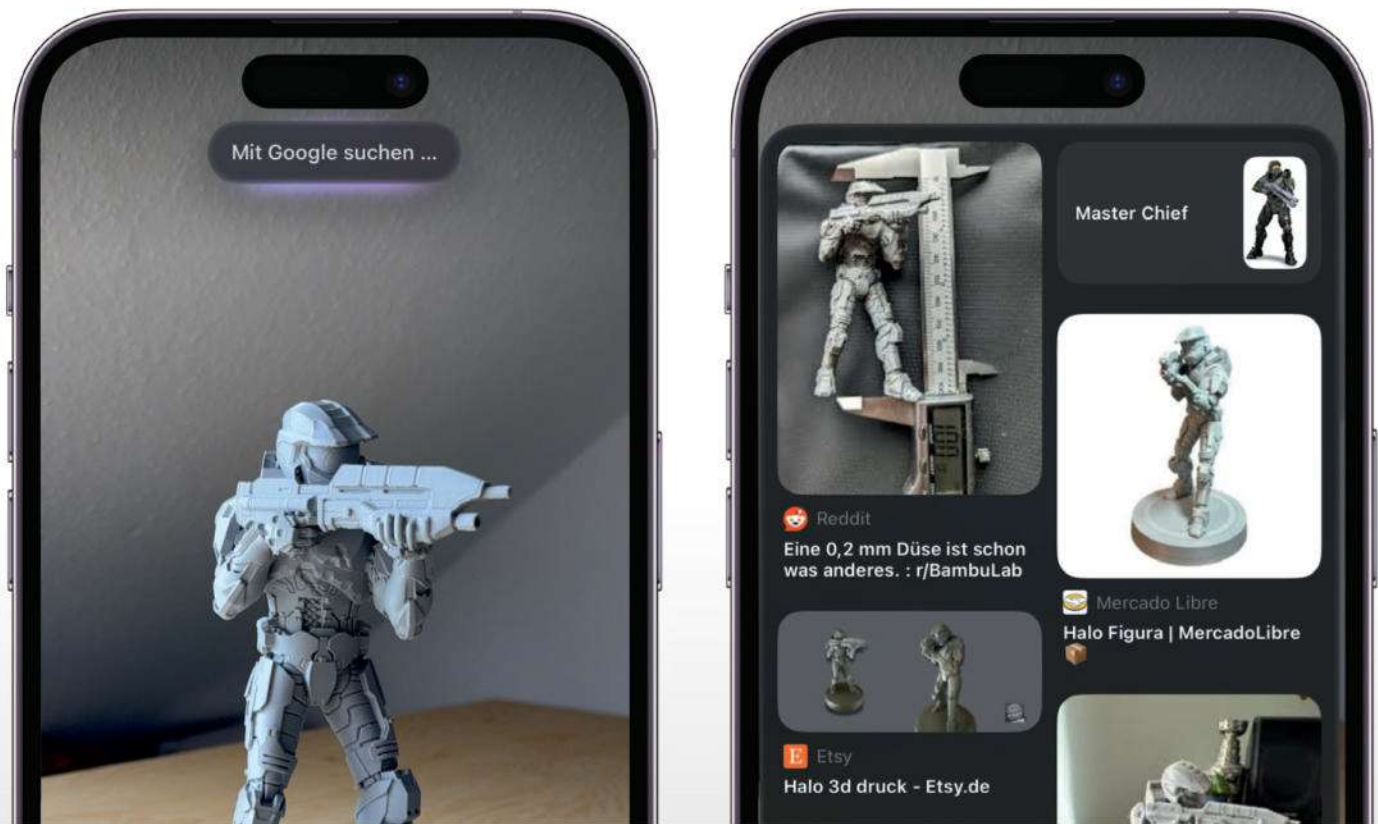
- 4 Um Benachrichtigungen darzustellen, tippen Sie in den Bluetooth-Einstellungen Ihres iPhone auf das Info-Symbol hinter dem Namen des PCs. Aktivieren Sie den Zugriff mit dem Eintrag „Mitteilungen zu Nachrichten anzeigen“.



- 5 Ihre Mitteilungen landen in den Benachrichtigungsbannern von Windows 11 und zusätzlich in der Oberfläche des Smartphone-Link. Hier findet sich übrigens auch ein Mediaplayer zur Steuerung der Musikwiedergabe auf dem iPhone.



- 6 Haben Sie in denselben Einstellungen zudem die Synchronisation Ihrer Kontakte erlaubt, können Sie diese im Smartphone-Link unter dem Reiter „Anrufe“ komfortabel durchsuchen und für einen ausgehenden Anruf auswählen.



Visuelle Intelligenz nutzen

Entdecken, verstehen und interagieren: Diese clevere Funktion hilft dabei, Informationen über Ihre Umgebung zu erhalten.

TEXT: STEFAN MOLZ



Es dauert:
5 Minuten

Sie lernen:
mit visueller Intelligenz mehr Informationen über Objekte erhalten

Sie benötigen:
iOS 18 oder neuer
und mindestens ein iPhone 16

Schon seit einiger Zeit lässt sich mit dem iPhone ein Foto aufnehmen und mehr über das Motiv erfahren – egal ob Blume, Mahlzeit, Tier oder etwas anderes. Mit der Einführung von Apple Intelligence und der neuen Kamera-Steuerung der iPhone-16-Modelle geht Apple einen Schritt weiter. Diese Weiterentwicklung heißt „Visuelle Intelligenz“ und nutzt Künst-

Das ist eine detailreiche Miniaturfigur eines futuristischen Soldaten in einer Hightech-Kampfrüstung, der ein großes Sci-Fi-Gewehr hält. Solche Figuren werden oft für Tabletop-Spiele verwendet oder als Sammlerstücke gefertigt, besonders beliebt in der 3D-Druck-Community.

ChatGPT · Überprüfe die wichtigen Informationen auf Fehler.

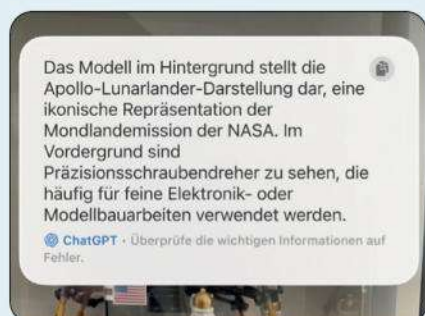
Visual Intelligence kann bei Bedarf Informationen über ChatGPT abrufen – Sie können die Funktion anonym nutzen und jederzeit deaktivieren.

liche Intelligenz, um noch mehr nützliche Informationen und Funktionen bereitzustellen. Jetzt lassen sich über ChatGPT und Google zusätzliche Details zum Motiv abrufen, Veranstaltungen direkt in den Kalender eintragen, Texte übersetzen und mehr.

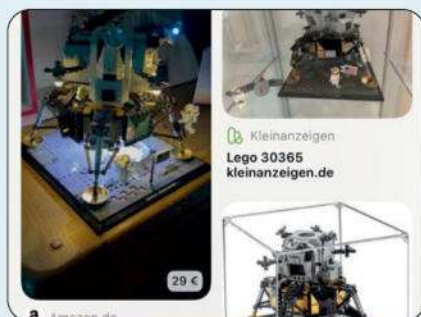
Die meisten Daten werden direkt auf dem Gerät verarbeitet. Eine Ausnahme bildet die Nutzung von ChatGPT: Hierbei können Daten an externe Server gesendet werden. Apple stellt jedoch sicher, dass die Nutzung anonym bleibt. Zudem lässt sich ChatGPT jederzeit deaktivieren: einfach die Einstellungen-App öffnen und zu „Apple Intelligence & Siri > ChatGPT“ wechseln.

Apple erklärt, dass sich mit visueller Intelligenz auch lokale Unternehmen finden lassen. Damit können Reservierungen vorgenommen, Bestellungen aufgegeben, Speisekarten und Dienstleistungen eingesehen sowie Öffnungszeiten abgerufen werden – derzeit aber nur in den USA. In diesem Tutorial zeigen wir alle anderen Möglichkeiten, die Visuelle Intelligenz bereits bietet. Voraussetzung dafür sind iOS 18 und ein Gerät aus der iPhone-16-Reihe. Los geht's!

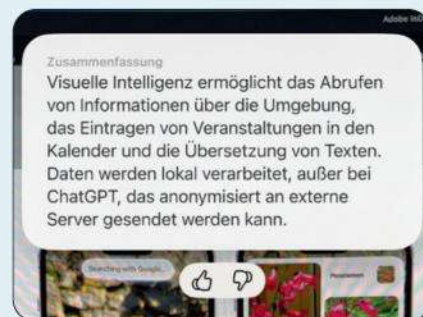
Workshop: So nutzen Sie Visuelle Intelligenz auf Ihrem iPhone



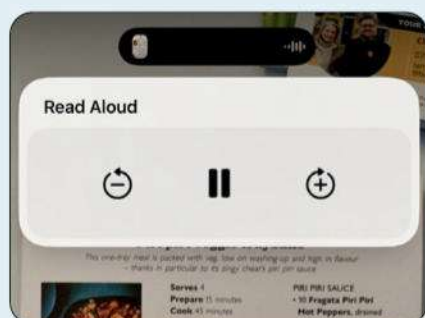
- 1 Halten Sie die Kamera-Steuerung gedrückt und richten Sie Ihr iPhone auf ein Objekt, dann tippen Sie auf das Symbol „Fragen“. Sie können eine Frage eingeben oder kurz warten – in beiden Fällen erhalten Sie eine Antwort zum Bild.



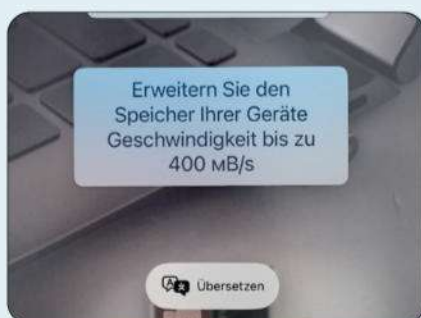
- 2 Alternativ können Sie Google zur Hilfe nehmen. Richten Sie Ihr iPhone auf ein Objekt und halten die Kamera-Steuerung gedrückt, dann tippen Sie auf das Suchen-Fotosymbol, um mit der Google-Suche ähnliche Bilder zu finden.



- 3 Wenn Sie einen langen Text grob erfassen möchten, halten Sie die Kamera-Steuerung gedrückt und richten Sie die Kamera aus, tippen auf den Auslöser und dann auf „Zusammenfassen“, um eine KI-Zusammenfassung zu erhalten.



- 4 Ihr iPhone kann Texte auch vorlesen. Halten Sie die Kamera-Steuerung gedrückt und rahmen Sie den Text mit der Kamera ein, tippen Sie auf den Auslöser und dann auf „Vorlesen“, um den Inhalt als Sprachausgabe zu hören.



- 5 Fällt es schwer, eine fremde Sprache zu lesen? Richten Sie Ihr iPhone auf den Text, halten Sie die Kamera-Steuerung gedrückt, tippen Sie auf den Auslöser und dann auf „Übersetzen“, um den Text auf Deutsch zu sehen.



- 6 Wenn eine Webadresse, E-Mail-Adresse oder Telefonnummer zu sehen ist, richten Sie die Visuelle Intelligenz darauf und drücken Sie den Auslöser. Die Information wird auf dem Bild und unten auf dem Bildschirm hervorgehoben.



- 7 Um eine Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse zu speichern, fotografieren Sie sie und tippen dann auf die hervorgehobene Information direkt auf dem Bild. Wählen Sie anschließend „Zu Kontakten hinzufügen“.



- 8 Wenn Sie beim Einsatz von Visueller Intelligenz ein Datum fotografieren, können Sie es durch Antippen des Datumstexts am unteren Bildschirmrand oder des unterstrichenen Datums im Bild direkt in Ihren Kalender übernehmen.



- 9 Wie auch bei der regulären iOS-Kamera kann Visuelle Intelligenz mit den gängigen QR-Codes interagieren. Oben auf dem Bildschirm erscheint dann eine Webadresse – tippen Sie darauf, um die Website zu besuchen.

Freunde und Familie einladen

Planen ganz ohne Stress: So einfach organisieren Sie Ihre Partys, Events und Geburtstage mit Apples neuer Einladungen-App auf dem iPhone.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

Sie lernen:
ein Event mit der neuen Einladungen-App anlegen und verwalten

Sie benötigen:
Apple Einladungen, iOS 18 oder neuer, Apple Account und iCloud+-Abo (für den vollen Zugriff)

Mit Apples Einladungen-App wird das Organisieren besonderer Anlässe zum Kinderspiel. Die App ist kostenlos im App Store erhältlich (und über icloud.com/einladungen erreichbar) und bietet eine zentrale Anlaufstelle für all Ihre Veranstaltungen.

Sie erstellen im Handumdrehen ansprechende Einladungen, behalten den Überblick über Zu- und Absagen und informieren Ihre Gäste bei Änderungen. Besonders schön: Sie können gemeinsame Foto- und Videoalben sowie Playlists bei Apple Music anlegen, in die Ihre Gäste ihre Erinnerungen hochladen oder zur musikalischen Untermalung beitragen können. Dank Karten- und Wetter-Integration wissen alle sofort, wo das Event stattfindet und was sie anziehen sollten.

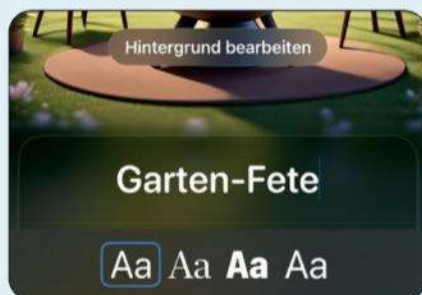
Hinweis: Um eigene Events zu erstellen, benötigen Sie iCloud+ (ab 1 Euro/Monat). Ohne Abo können Sie zwar keine Einladungen verschicken, aber auf empfangene Einladungen reagieren und an Events teilnehmen.



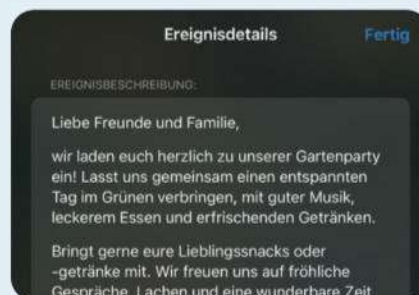
So geht's: ein neues Event erstellen



1 Tippen Sie auf „Event erstellen“ oder auf das Plus oben rechts. Wählen Sie anschließend „Hintergrund hinzufügen“. Sie können einen Hintergrund auswählen, ein eigenes Foto nutzen oder ein Motiv mit „Playground“ generieren.

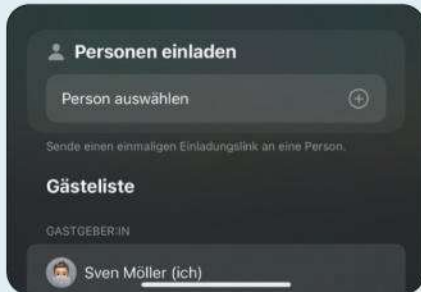


2 Tippen Sie auf „Ereignistitel“ und geben Sie einen Namen für die Veranstaltung ein – zur Auswahl stehen vier verschiedene Schriftarten. Anschließend legen Sie Datum, Uhrzeit und den Ort fest – was auch der aktuelle Standort sein kann.



3 Tippen Sie auf „Beschreibung hinzufügen“, um Eventdetails einzutragen – auf Wunsch mithilfe von Apple Intelligence. Erstellen Sie zudem ein geteiltes Album oder eine gemeinsame Playlist – vorausgesetzt Sie nutzen Apple Music.

So geht's: Gäste einladen



- 1 Tippen Sie auf „Vorschau“, prüfen Sie alle Angaben und wählen Sie dann „Weiter“, um Gäste einzuladen. Am einfachsten ist der Versand per Nachrichten oder Mail, Sie können den Link auch kopieren und ihn in anderen Apps teilen.

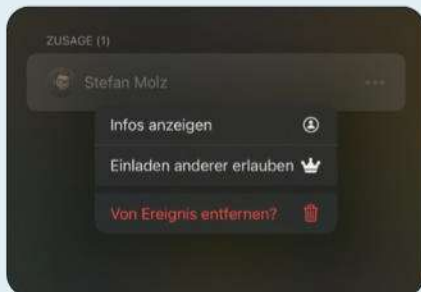


- 2 Öffentliche Links können weitergeleitet werden - auch an ungewollte Gäste. Aktivieren Sie daher „Gäste genehmigen“. Alternativ verzichten Sie auf den öffentlichen Link und tippen auf „Gäste auswählen“, um gezielt Personen einzuladen.

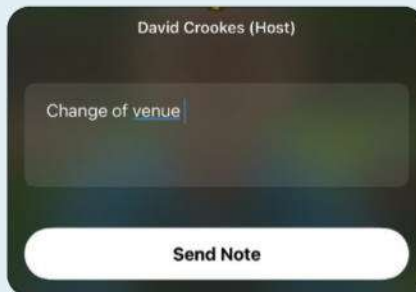


- 3 Möchten Sie jemanden einladen, der nicht in Ihren Kontakten steht? Tippen Sie auf „Neue Person“ und geben Sie den Namen ein, um einen privaten Link zu senden. Begleitpersonen können Sie in den Ereigniseinstellungen wählen.

So geht's: Ereignis verwalten



- 1 Auf der Eventseite sehen Sie weiter unten die „Gästeliste“. Dort sehen Sie, wer teilnehmen möchte, und können Anfragen annehmen oder ablehnen. Ungewollte Gäste lassen sich bei Bedarf auch wieder aus dem Event entfernen.



- 2 Möchten Sie Ihre Gäste über Änderungen informieren oder eine häufige Frage klären, tippen Sie auf „Notiz senden“, schreiben Ihre Nachricht und tippen auf „Notiz senden“. Alle eingeladenen Personen werden informiert.



- 3 Um die Details zu ändern, öffnen Sie die Veranstaltung, tippen Sie auf die drei Punkte und wählen „Eventeinstellungen“. Sie können Antworten pausieren sowie das Event duplizieren, absagen (und später reaktivieren) oder löschen.



So reagieren Gäste auf eine Einladung

Empfängerinnen und Empfänger einer Einladung sehen eine Vorschau und müssen auf den Link tippen. Wer ein iPhone mit installierter „Einladungen“-App nutzt, wird direkt dorthin weitergeleitet. Andernfalls - etwa auf Android-Geräten - öffnet sich icloud.com/einladungen.

In beiden Fällen können sich Gäste mit ihrem Apple Account anmelden (falls vorhanden - ist aber nicht zwingend nötig) und ganz einfach angeben, ob sie teilnehmen, nicht kommen oder sich noch nicht sicher sind. Als veranstaltende Person werden Sie automatisch informiert.



Entspannen mit Ambient

Ob konzentriert arbeiten oder sanft einschlafen - mit den Ambient-Klängen auf iPhone und iPad liegt der passende Sound nur einen Fingertipp entfernt.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

Sie lernen:
Ambient-Musik auf dem iPad nutzen

Sie benötigen:
iOS 18.4 oder neuer
oder iPadOS 18.4
oder neuer



Hintergrundgeräusche

Sie können Ambient-Musik gleichzeitig mit den Hintergrundgeräuschen abspielen, um Ihre Klangkulisse noch beruhigender zu gestalten. Beide Optionen finden Sie im Kontrollzentrum.

Wenn Sie Ihr iPad kürzlich auf iPadOS 18.4 aktualisiert haben, können Sie sich über neue Musikfunktionen im Kontrollzentrum freuen. Dort verstecken sich mehrere Ambient-Playlists, die sich perfekt zum Entspannen, Arbeiten oder als stimmungsvolle Untermalung eignen - und das Beste: Sie benötigen kein Apple-Music-Abo, um sie zu nutzen.



Hintergrundgeräusche können beruhigende Klänge wie knisterndes Feuer, Meeresrauschen oder Regen abspielen.

Ambient-Musik dient vor allem dazu, Atmosphäre zu schaffen. Sie soll beruhigen, fokussieren oder einfach einen Klangteppich liefern, ohne dabei aufdringlich zu sein. Gesang oder abrupte musikalische Wechsel gibt es nicht - statt Aufmerksamkeit zu fordern, begleitet diese Musik dezent und gleichmäßig durch den Moment.

Kontrollierte Entspannung

Die vier verfügbaren Ambient-Playlists heißen Schlaf, Chill, Produktivität und Wohlbefinden - und jede spiegelt ihren Zweck in der Musikauswahl wider. So finden sich etwa keine Beats oder Gitarren aus der Produktivität-Playlist in der beruhigenden Schlaf-Version wieder.

Alle Playlists lassen sich zudem anpassen: Ist die klavierbetonte Chill-Playlist nicht entspannt genug, können Sie stattdessen auf Ambient Chill, Lo-Fi Jazz oder Pure Chill umschalten.

Doch damit nicht genug: Wer lieber eigene Musik hört, kann auch persönliche Wiedergabelisten einbinden - mit aktivem Apple-Music-Abo.

Die Funktion insgesamt ist gelungen, aber etwas ungewöhnlich umgesetzt. Um Ambient zu starten, müssen Sie die entsprechenden Bedienelemente ins Kontrollzentrum legen.

Workshop: So nutzen Sie die Ambient-Musikoptionen auf dem iPad



1 Um das Kontrollzentrum zu öffnen, wischen Sie vom oberen rechten Bildschirmrand Ihres iPad nach unten. Es erscheint eine Sammlung von Kacheln und Symbolen. Die Anordnung hängt von Ihren individuellen Einstellungen ab.



2 Die neuen Ambient-Funktionen müssen zunächst dem Kontrollzentrum hinzugefügt werden. Tippen Sie hierzu oben links im Kontrollzentrum auf das Plus und anschließend ganz unten auf „Steuerelement hinzufügen“.



3 Die gewünschten Symbole finden Sie unter dem Eintrag „Ambient“ – es sind vier Stück: Schlaf, Chill, Produktivität und Wohlbefinden. Tippen Sie auf eines dieser Steuerelemente, um es dem Kontrollzentrum hinzuzufügen.



4 Wir haben alle vier Steuerelemente in der vorgegebenen Reihenfolge hinzugefügt, Sie können sie beliebig anordnen. Sobald Sie mit dem Layout zufrieden sind, tippen Sie einfach auf eine Stelle außerhalb des Kontrollzentrums.



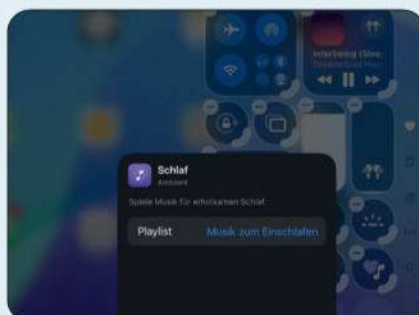
5 Jetzt müssen Sie nur noch auf das gewünschte Steuerelement tippen. Oben rechts im Kontrollzentrum sehen Sie zudem, dass sich das Feld „Jetzt läuft“ aktualisiert – dort wird nun der aktuell abgespielte Track angezeigt.



6 Um weitere Details und Optionen zu sehen, tippen Sie auf das Feld „Jetzt läuft“. Dadurch wird eine vergrößerte Ansicht des Widget mit den gewohnten Steuerelementen zur Musikwiedergabe und den AirPlay-Optionen angezeigt.



7 Tippen Sie auf den AirPlay-Button direkt unter den Steuerelementen, und es erscheint eine Liste verfügbarer Audiogeräte – etwa HomePods oder Apple TVs –, sofern diese vorhanden und im selben Netzwerk wie Ihr iPad sind.



8 Sie können die hinterlegte Wiedergabeliste auch anpassen. Öffnen Sie dazu erneut den Bearbeiten-Modus des Kontrollzentrum und tippen Sie auf das gewünschte Steuerelement – daraufhin öffnet sich ein Einstellungsfenster.



9 Tippen Sie auf „Musik zum Einschlafen“, können Sie aus weiteren Playlisten zum Einschlafen von Apple wählen – oder eine eigene Playlist auswählen. Dadurch wird die Standard-Playlist für dieses Steuerelement angepasst.

Gesundheitsdaten im Blick

Entdecken und personalisieren Sie die Funktionen und Auswertungen der Health-App von Apple.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

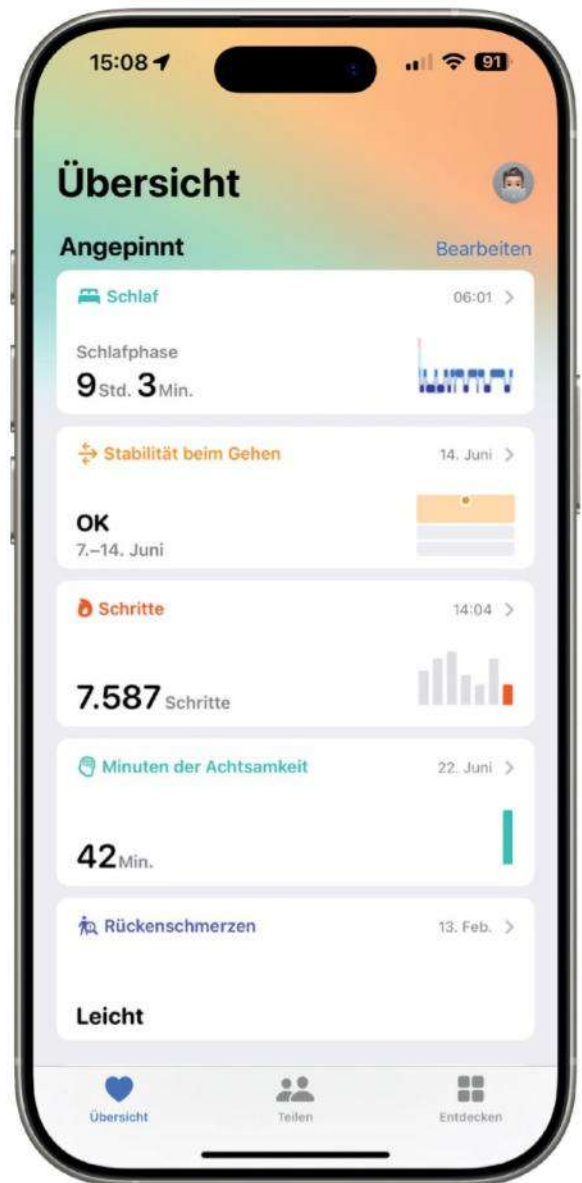
Sie lernen:
So holen Sie mehr aus der Health-App heraus – ganz auf Sie zugeschnitten.

Sie benötigen:
ein iPhone, eine Apple Watch (optional) und vorzugsweise das aktuelle System auf beiden Geräten.

Die Health-App auf dem iPhone steckt voller Informationen über Ihre Gesundheit – und liefert Ihnen einen umfassenden Einblick in Ihr körperliches und mentales Wohlbefinden. Sie können Daten zu Herzgesundheit und Atmung erfassen, Ihren Schlaf überwachen, die Gehstabilität analysieren und vieles mehr.

Viele dieser Einblicke sind sofort verfügbar, andere müssen gezielt aktiviert werden – je nachdem, was medizinisch für Sie relevant ist. Einige Funktionen erfordern auch etwas Vorarbeit, etwa das Einrichten von Medikamentenplänen oder das Anlegen einer potenziell lebensrettenden Notfallkarte (auf die Rettungskräfte im Ernstfall über den Sperrbildschirm unter „Notfall“ zugreifen können).

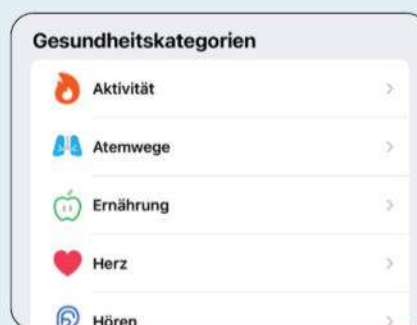
Wenn Sie die Health-App individuell anpassen, wird sie übersichtlicher, zeigt nur die für Sie wichtigen Daten und lässt sich optimal mit kompatiblen Geräten verbinden. Richtig genutzt, kann sie zu einem wertvollen Werkzeug für Ihre Gesundheit werden.



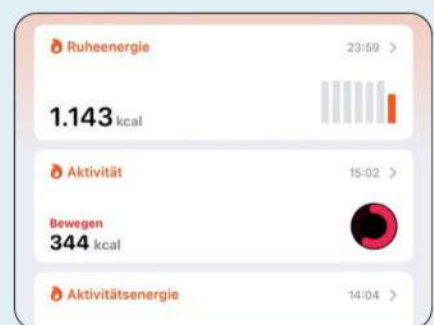
So geht's: Health-App individualisieren



1 Ihr iPhone sammelt viele Gesundheitsdaten – von der Anzahl Ihrer Schritte und erklommenen Stockwerke bis hin zu Gehstabilität. Wenn Sie zusätzlich eine Apple Watch koppeln, erhalten Sie noch umfassendere Daten.



2 Melden Sie sich auf Ihrer Watch an. Die Uhr erfasst dann Daten wie Ihre Herzfrequenz und den Blutsauerstoffgehalt und überträgt sie an die Health-App Ihres iPhone. Tippen Sie auf „Durchsuchen“, um Kategorien anzuzeigen.



3 Tippen Sie auf eine Kategorie, um Informationen über sich selbst anzuzeigen. Sie erhalten eine detaillierte Aufschlüsselung der erfassten Daten. Tippen Sie auf einen Datensatz, um weitere Informationen und Analysen zu sehen.

So geht's: Health-App weiter individualisieren



- 4** Statt ständig zwischen Kategorien zu wechseln, können Sie die Übersichtsseite anpassen. Tippen Sie im Bereich „Angeheftet“ auf „Bearbeiten“ und dann auf die gelbe Pinnnadel neben den Kategorien, die Sie sichtbar machen möchten.



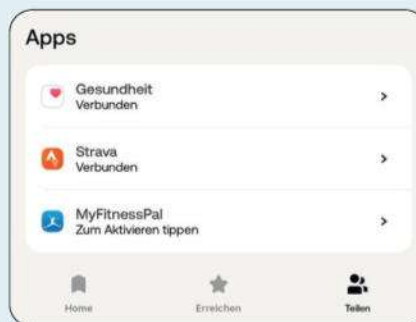
- 5** Sie können auch auf die rote Pinnnadel tippen, um Kategorien auszublenzen. Wenn Sie fertig sind, schauen Sie im Bereich „Angeheftet“ – dort lassen sich die Kategorien in die gewünschte Reihenfolge bringen.



- 6** Bestimmen Sie, in welchen Einheiten Werte angezeigt werden: Entfernungen (Kilometer, Meilen), Energie (Kalorien, Kilokalorien, Kilojoule) oder Geschwindigkeit (Fuß/Sekunde, Kilometer/Stunde, Meter/Sekunde, Meilen/Stunde).



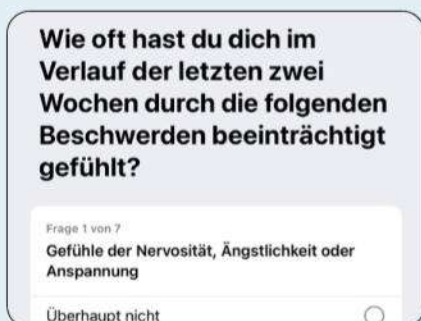
- 7** In der Kategorie „Herz“ tippen Sie beispielsweise auf „Elektrokardiogramme“, um die EKG-App einzurichten. Wenn bei Ihnen Vorhofflimmern diagnostiziert wurde, tippen Sie auf „AF-Vorgeschichte“ und wählen Sie „Einrichten“.



- 8** Die Health-App kann auch Daten aus Apples Fitness-App sowie von Drittanbieter-Apps nutzen. In der Regel verbindet Sie diese Apps entweder während des Einrichtungsprozesses oder später über deren Einstellungen mit Health.



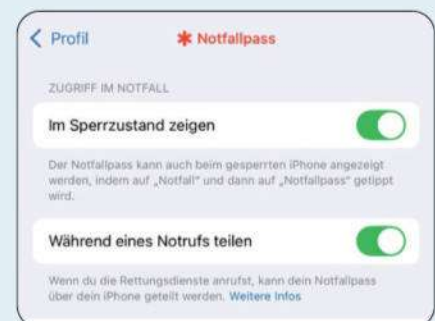
- 9** Einige Gesundheitsdienstleister erlauben den Zugriff auf klinische Daten wie Medikamente, Impfungen und Laboreergebnisse. Tippen Sie auf „Profil“, wählen Sie „Gesundheitsakten“ und anschließend „Los geht's“.



- 10** Psychische Gesundheit ist genauso wichtig wie körperliche. Unter „Mentales Wohlbefinden“ protokollieren Sie Ihren Gemütszustand oder füllen Sie einen Fragebogen aus, um Ihr aktuelles Risiko zu ermitteln.



- 11** Sie können Medikamente zur Health-App hinzufügen. Ebenso lassen sich Daten zum Menstrationszyklus unter „Zyklusprotokoll“ eingeben sowie regelmäßig Angaben zu Schlaf und Ernährung ergänzen.



- 12** Tippen Sie auf Ihr Profilbild und richten Sie einen Notfallpass ein – aktivieren Sie auch „Bei Sperrung zeigen“. Wenn Sie hier Notfallkontakte hinzufügen, werden diese bei einem Notruf benachrichtigt.

Playlisten übertragen

Spotify ist bekannt für gute Wiedergabelisten. Mit einem Trick holen Sie diese zu Apple Music.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:

10 Minuten

Sie lernen:

Wiedergabelisten mit der Playlisty-App von Spotify zu Apple Music übertragen

Sie benötigen:

Playlisty for Apple Music, iOS 16.6 oder neuer, Playlisty Pro (optional)

Je mehr Sie einen Musik-Streaming-Dienst nutzen, desto stärker sind Sie an ihn gebunden. Wenn Sie sich für einen Wechsel entscheiden, stehen Sie vor der mühsamen Aufgabe, all Ihre individuellen Playlists von Hand neu zu erstellen. Bei einer großen Sammlung kann das schnell abschreckend wirken.

Doch es gibt eine Lösung: Playlisty. Diese App übernimmt die Arbeit für Sie und überträgt Ihre Wiedergabelisten mit nur wenigen Klicks von einem Dienst zum anderen. Zusätzlich kann Playlisty neue Listen erstellen, bestehende sichern, verschiedene Dateiformate verarbeiten und sogar mit der Kurzbefehle-App von Apple genutzt werden.

Wiedergabelisten mit weniger als 20 Songs übertragen Sie kostenlos. Für größere Playlists müssen Sie das optionale Upgrade auf Playlisty Pro für einmalig 3 Euro kaufen – ein fairer Preis gemessen an der Zeit, die Sie sparen.



So geht's: Wiedergabeliste von Spotify zu Apple Music übertragen

Success!

Playlisty & Apple Music are now linked

Listen on **Connected**
Apple Music is linked

Link Playlisty to other music services:

Here's where you can connect Playlisty to other music service accounts so that you can import playlists & favourite songs from them:

Playlist Sources

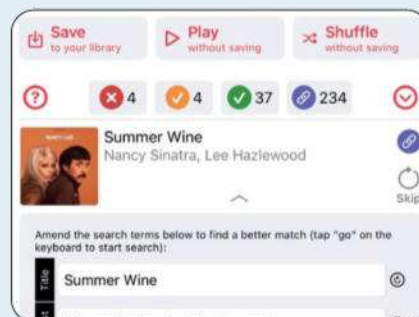
Search

20 Track Limit Enabled

To save playlists longer than 20 tracks you'll need to purchase Playlisty Pro.

[Learn More](#)

Spotify



1 Öffnen Sie die App und verbinden Sie sie mit Apple Music. Wählen Sie anschließend den Dienst, aus dem Sie Ihre Playlists importieren möchten. Wir wählen Spotify – geben Sie auch hier wieder Ihre Anmeldedaten ein.

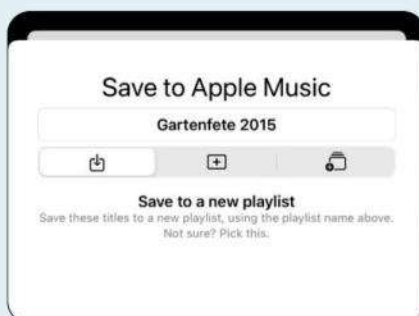
2 Wählen Sie Ihre Priorität, tippen Sie auf „Weiter“, dann auf „Fertig“. Anschließend sehen Sie in „Playlist Sources“ verschiedene Quellen wie Spotify, Last.fm und mehr. Tippen Sie oben auf „Spotify“, um auf Ihre Wiedergabelisten zuzugreifen.

3 Wählen Sie eine Playlist und tippen Sie auf einen Song. Playlisty zeigt Ihnen den entsprechenden Titel in der Apple-Music-Mediathek an. Falls die Zuordnung nicht stimmt, wählen Sie eine andere Option aus der Liste.

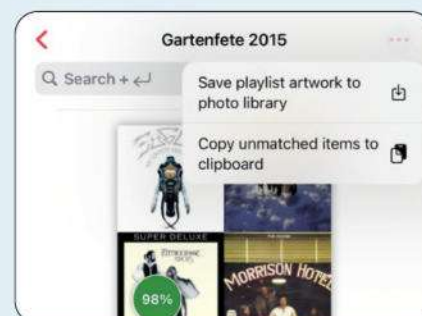
So geht's weiter: Wiedergabeliste von Spotify zu Apple Music übertragen



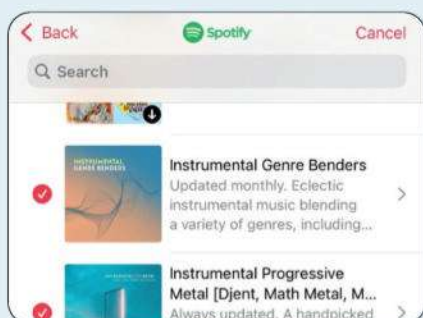
- 4** An dieser Stelle können Sie die Titel abspielen, um sicherzustellen, dass sie richtig zugeordnet wurden (oder einfach, um sie sich anzuhören). Tippen Sie auf „Play“ oder „Shuffle“, wird der Song in der Musik-App abgespielt.



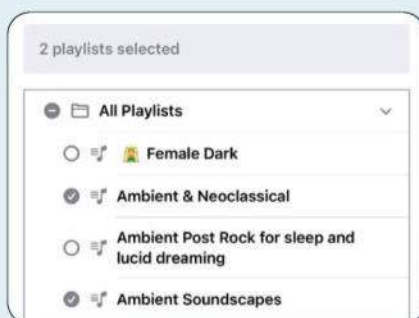
- 5** Zurück in der Playlisty-App tippen Sie auf „Speichern“. Sie können die Songs in eine neue Playlist speichern, einer bestehenden hinzufügen oder sie einfach in Ihre Mediathek übernehmen. Tippen Sie auf „Start“, um den Transfer zu starten.



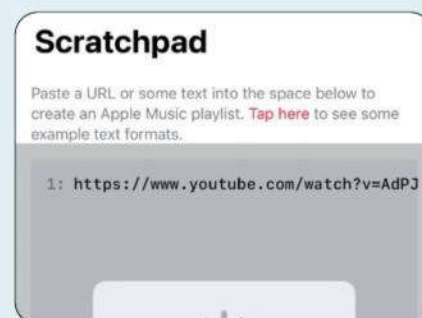
- 6** Das Playlist-Cover wird nicht übertragen. Tippen Sie auf die drei Punkte und wählen Sie „Save playlist artwork to photo library“. Öffnen Sie anschließend die Playlist in Apple Music und fügen Sie das gespeicherte Bild ein.



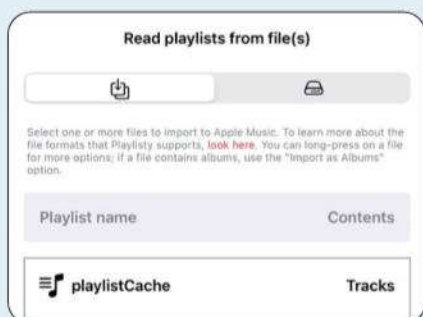
- 7** Sie können auch mehrere Playlists gleichzeitig übertragen. Öffnen Sie die Übersicht, tippen Sie auf „Auswählen“ und wählen Sie die gewünschten Playlists aus. Tippen Sie dann auf „Weiter“ und folgen Sie dem Ablauf aus Schritt 5.



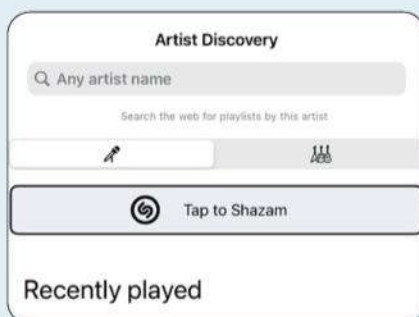
- 8** Mit Playlisty können Sie auch ein Back-up Ihrer Apple-Music-Playlists anlegen. Tippen Sie unten auf „Files“ und dann oben auf das Festplatten-Symbol. Wählen Sie die gewünschten Listen aus, tippen Sie auf „Next“ > „Backup“ > „Start“.



- 9** Im „Scratchpad“ können Sie Titelnamen eingeben, und Playlisty erstellt daraus eine Playlist, die Sie anschließend exportieren können. Die Funktion unterstützt auch Webadressen – beispielsweise für Youtube-Wiedergabelisten.



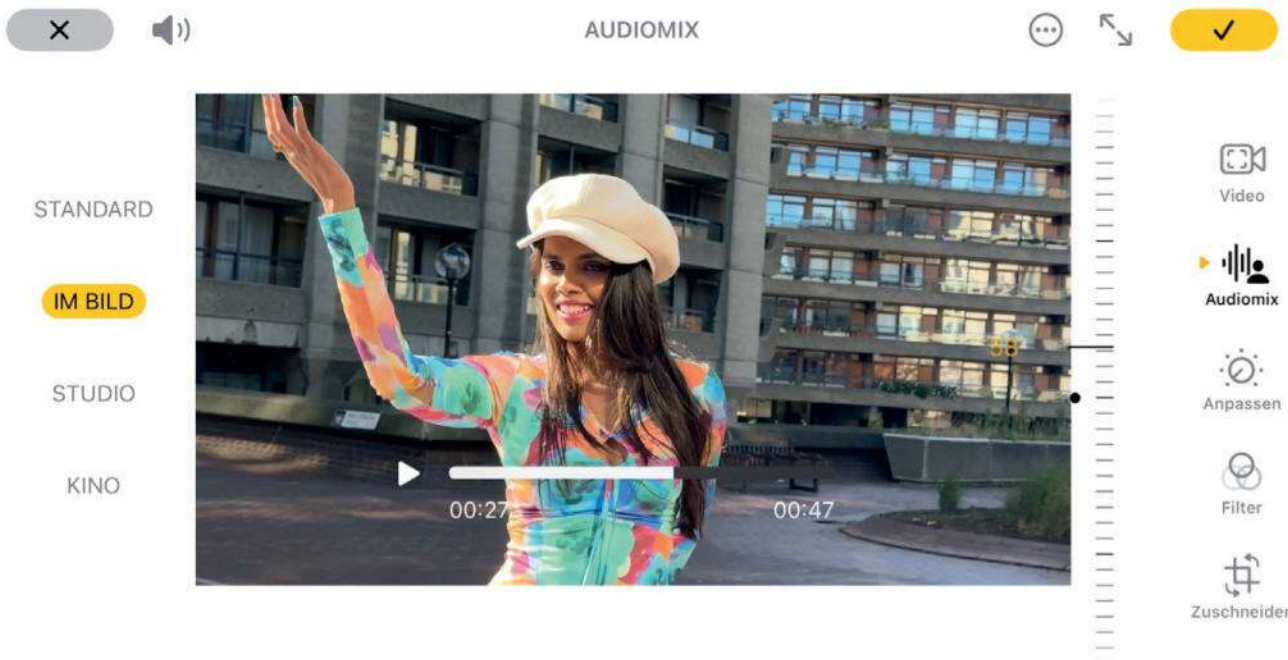
- 10** Im Reiter „Files“ können Sie Listen aus anderen Formaten wie XML, HTML, M3U, CSV sowie Textdateien importieren. Playlisty analysiert diese Dateien und erstellt automatisch Playlists auf Grundlage ihres Inhalts.



- 11** Im Reiter „Discover“ finden Sie neue Musik für Ihre Playlists. Tippen Sie auf eine Empfehlung, um sie zu übertragen. Sie können auch Shazam verwenden, um einen gerade laufenden Song zu identifizieren.



- 12** Mit Playlisty Pro können Sie Playlists per Kurzbehl übertragen. Tippen Sie auf „Save“ und dann auf „Add to Siri“. In der Kurzbehle-App finden Sie zudem Playlisty-Steuerungen für eigene Kurzbehle.



Videosound optimieren

Der neue Audiomix der iPhone-16-Modelle ermöglichen es Ihnen, den Ton Ihrer Videos präzise anzupassen und eine professionelle Audioqualität zu erzielen.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:

15 Minuten

Sie lernen:

Audiomix und Klangoptimierung mit iMovie

Sie benötigen:

iPhone 16, iMovie auf dem Mac

Die neue Audiomix-Funktion des iPhone 16 bietet eine effektive Möglichkeit, die Tonqualität Ihrer Videos zu verbessern. In diesem Workshop zeigen wir Ihnen, wie Sie sie optimal nutzt.

Mit Audiomix können Sie bequem zwischen vier verschiedenen Audiomodi wechseln: „Standard“, „Im Bild“, „Studio“

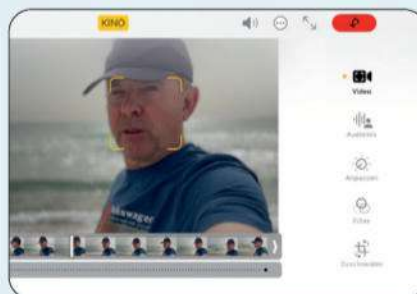
und „Kino“. Sie reduzieren unerwünschte Hintergrundgeräusche und verstärken gleichzeitig die Stimme der sprechenden Person. Überdies ist der Audiomix anpassbar, sodass Sie ein perfektes Gleichgewicht zwischen der Unterdrückung störender Geräusche (wie Straßenverkehr, Wind oder Wellen) und verständlichen Stimmen erzielen können.

Wenn Sie kein iPhone 16 besitzen, zeigen wir Ihnen alternative Wege, um den Ton Ihrer Videos zu verbessern – etwa durch die Verwendung von Rauschunterdrückungstools in iMovie oder externen Mikrofonen. Diese können Ihre Stimme aus bis zu 300 Metern Entfernung aufnehmen – etwas, das selbst das iPhone 16 nicht leisten kann.

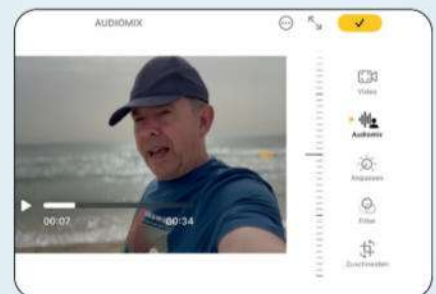
So geht's: Audiomix anwenden



1 „Um Audiomix zu testen, haben wir am Strand in unser iPhone gesprochen. In der Aufnahme wurde unsere Stimme vom tosenden Rauschen der Wellen und dem Wind übertönt – auf den ersten Blick eine unbrauchbare Aufnahme.“

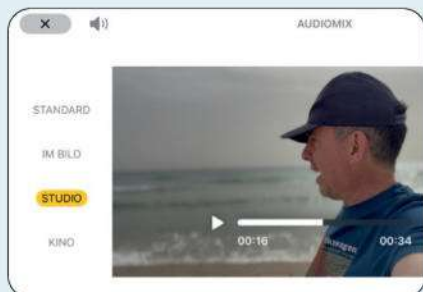


2 Öffnen Sie die Fotos-App und tippen Sie auf „Bearbeiten“. Neben den üblichen Symbolen für „Video“, „Anpassen“, „Filter“ und „Zuschneiden“ finden Sie eine neue Option „Audiomix“. Auf älteren iPhone-Modellen ist sie nicht sichtbar.

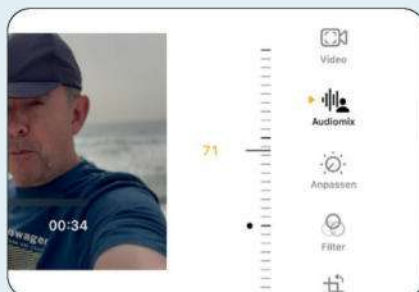


3 „Standard“ gibt den Originalton wieder. Mit „Im Bild“ können Sie störende Geräusche reduzieren. Mit dieser Option haben wir es geschafft, die Stimme klarer zu machen, das Meeresrauschen ist jedoch noch immer zu laut.

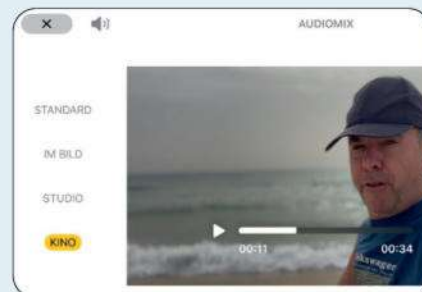
So geht's: Audiomix optimieren



- 1 Mit „Studio“ können Sie die Hintergrundgeräusche, wie das Meeresrauschen, reduzieren. Dies stellt die Aufnahme mit einem professionellen Studiomikrofon nach, das Ihre Stimme aufzeichnet und Umgebungsgeräusche ausblendet.

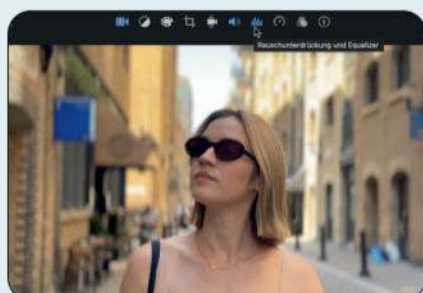


- 2 Ziehen Sie den Regler nach unten, um das Hintergrundrauschen zu reduzieren. Ein Wert von 71 dämpft das Meeresrauschen, während die Stimme der Person klar bleibt. Beachten Sie, dass die Stimme gedämpft klingen kann.



- 3 Bei „Kino“ werden alle Stimmen auf eine nach vorn gerichtete Spur gelegt, während Umgebungsgeräusche im Surround-Sound verbleiben – genau wie bei Filmtönen. Sie können dieses Mixverhältnis mit dem Regler feinjustieren.

So geht's: Audio auf älteren iPhones verbessern



- 1 iMovie auf dem Mac bietet einige effektive Tools zur Rauschunterdrückung. Klicken Sie auf einen Clip in der Timeline und anschließend auf die Schaltfläche „Rauschunterdrückung und Equalizer“ über dem Vorschaufenster.



- 2 Aktivieren Sie die Option „Hintergrundgeräusche reduzieren“. Bewegen Sie den Regler, um ein Gleichgewicht zwischen der Reduzierung und einer klaren Stimme der Person zu finden. Stellen Sie im Equalizer-Menü „Stimme verbessern“ ein.



- 3 Das magnetische Mikrofon Lark M2 von Hollyland (Preis: 165 Euro) verfügt über einen USB-C-Empfänger, der an das iPhone angeschlossen wird, um kabellos Ton aus bis zu 300 Metern Entfernung aufzunehmen!

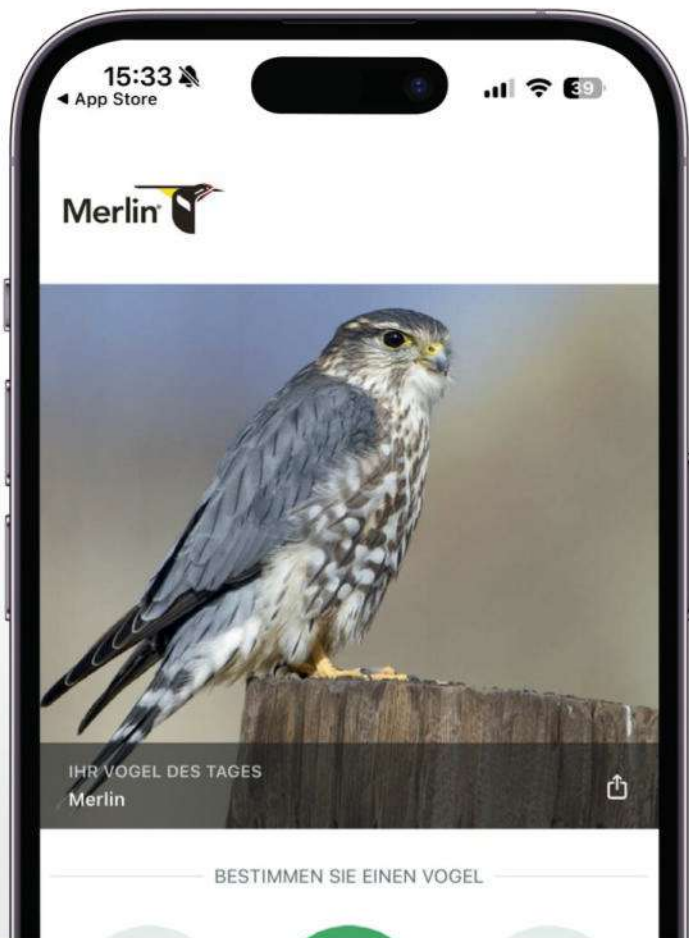
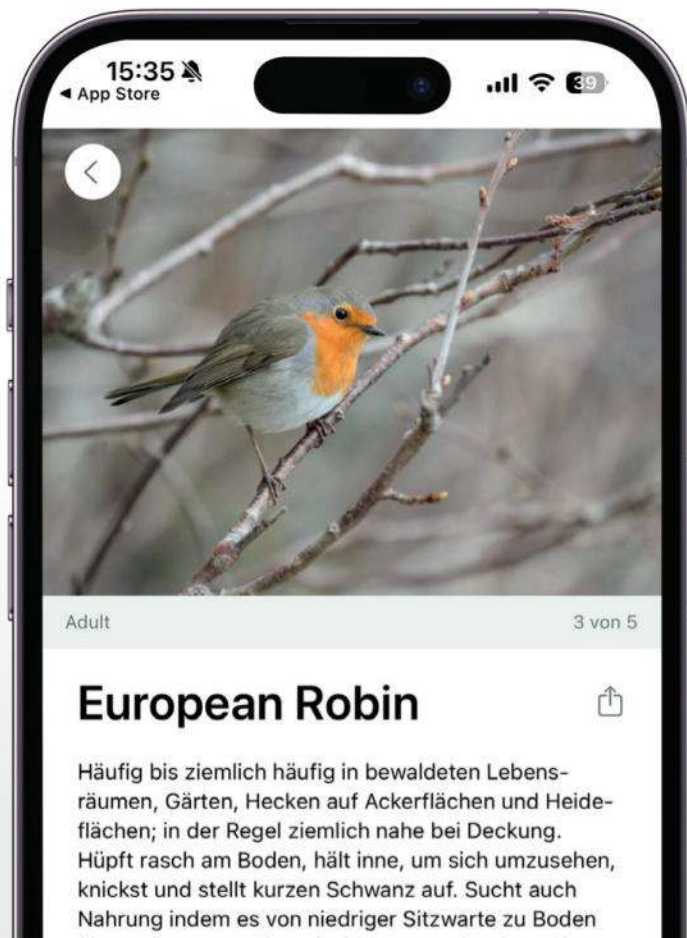


Spatial Audio

Ältere iPhones nehmen Ton in Stereo – also mit zwei Mikrofonen – auf, sodass Stimmen in Ihren Videos von links oder rechts hörbar sind. Das iPhone 16 verwendet hingegen seine vier integrierten Mikrofone (einschließlich eines nach vorne gerichteten Mikrofons), um räumlichen Ton (Spatial Audio) aufzuzeichnen, der dem Mix Tiefe verleiht und einen immersiveren und realistischeren Klang liefert. Das Audiomix-Werkzeug nutzt diese räumliche Aufnahme, um

sich auf Geräusche vor oder hinter dem iPhone sowie auf Quellen von links und rechts zu konzentrieren. Dadurch erhalten Sie deutlich mehr Kontrolle über die hörbaren Klänge.

Sollten Sie den Punkt „Audiomix“ beim Bearbeiten in der Fotos-App auf Ihrem iPhone 16 nicht sehen, haben Sie die Tonaufnahme eventuell eingestellt. Gehen Sie in die Einstellungen zu „Kamera > Ton aufnehmen“ und aktivieren Sie 3D-Audio statt Stereo oder Mono.



Vogelgesang bestimmen

Für alle, die regelmäßig mit Fernglas, Tarnfleck und Neugier in der Natur unterwegs sind, wird es jetzt digital spannend: Diese App erkennt in Sekundenschnelle Vögel am Gesang.

TEXT: STEFAN MOLZ



Es dauert:
weniger als
10 Minuten

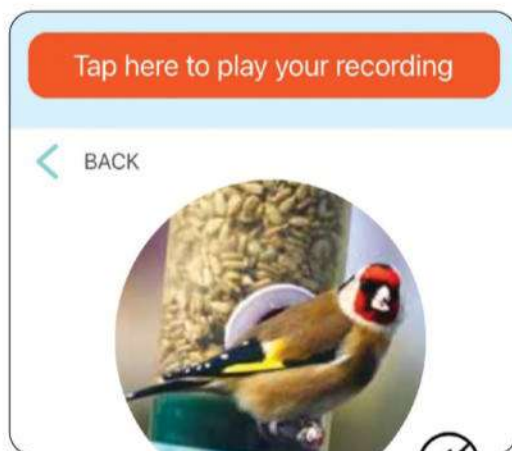
Sie lernen:
Vögel anhand ihres
Gesangs sofort
bestimmen

Sie benötigen:
Merlin Bird ID,
(kostenfrei, merlin.
allaboutbirds.org)



Wecker stellen!
Die beste Zeit, um
Vogelgesang zu hören,
ist das sogenannte
„Morgendämmerungs-
konzert“, das kurz
vor Sonnenaufgang
beginnt.

Vogelgesang gehört zu den schönsten Eindrücken im Freien – doch nicht immer ist klar, welcher Vogel gerade singt. Manche Stimmen sind zwar bekannt, aber das Repertoire an Rufen und Gesängen ist nahezu unendlich. Genau hier kommt das iPhone ins



Mit Apps wie ChirpOMatic lässt sich Vogelgesang sogar via Apple Watch erkennen.

Spiel: Einfach den Ton aufnehmen, und die passende Vogelstimmen-App verrät, was da gerade zwitschert – inklusive spannender Infos zur jeweiligen Art. Für die automatische Bestimmung gibt es eine ganze Reihe spezialisierter Apps. Einige, wie ChirpOMatic, basieren auf einem Abo-Modell und bieten zusätzliche Funktionen – etwa die Möglichkeit, mit der Apple Watch aufzuzeichnen und die Tonspur später auf das iPhone zu übertragen.

Doch der unangefochtene Goldstandard ist „Merlin Bird ID“. Die App ist kostenfrei und stammt vom renommierten „Cornell Lab of Ornithology“. Merlin bietet eine riesige Datenbank mit Vogelarten aus aller Welt und erkennt Vögel nicht nur über Gesänge, sondern auch auf Fotos. Die App ist leicht zu bedienen und liefert schnell zuverlässige Ergebnisse. Wer schon einmal mit Shazam Musik identifiziert hat, kennt das Problem: Hintergrundlärm macht die Erkennung schwieriger. Das gilt auch für Vogelstimmen – besonders in Städten oder in der Nähe von Straßen. Um ein möglichst klares Ergebnis zu erhalten, sollte man ruhige Tageszeiten wählen, in denen es weniger Störgeräusche gibt.

Workshop: Vögel mit der App „Merlin Bird ID“ am Gesang erkennen – so geht’s!



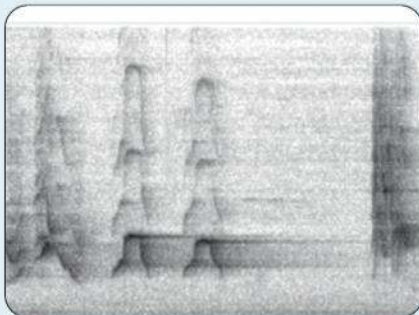
1 Merlins Datenbank ist riesig – deshalb ist sie in regionsspezifische Pakete unterteilt. Es muss das passende Paket für die eigene Region (oder das Reiseziel) installiert werden. Das geht schnell, sollte aber idealerweise per WLAN erfolgen.



2 Manche Länder wie die USA sind so groß, dass es gleich mehrere Pakete gibt – allein für die US-Westküste sind es fast ein Gigabyte. Mehr als ein Paket braucht man in der Regel nicht, es sei denn, es steht eine wirklich große Reise an.



3 Merlin enthält eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für Einsteigende. Es gibt zwei Optionen: Vögel anhand ihres Gesangs erkennen oder anhand von Fotos. In dieser Anleitung konzentrieren wir uns auf die Tonerkennung.



4 Jetzt hört die App zu. Der graue Bereich oben zeigt als Spektrogramm die Tonwellen an. Sobald Merlin glaubt, einen Vogel gehört zu haben, erscheint darunter ein blauer Punkt – als Zeichen dafür, dass die Erkennung läuft.



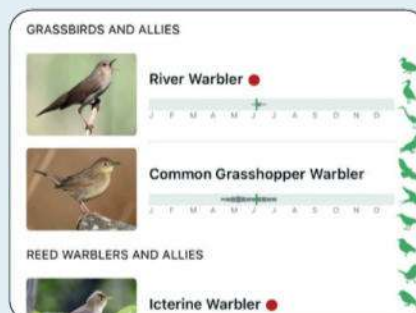
5 Zuerst sieht man nur besagten blauen Punkt. Sobald Merlin genug Gesang analysiert hat, zeigt es den wahrscheinlichsten Vogel aus seiner Sammlung an. In diesem Fall sind es sehr wahrscheinlich die typischen Rufe der Singdrossel.



6 Merlin bezieht die Nutzenden mit ein. Im nächsten Schritt lassen sich Vergleichsaufnahmen anhören – hier etwa Gesang und Ruf. Wenn diese mit der eigenen Aufnahme übereinstimmen, tippt man auf „Das ist mein Vogel“.



7 Über den Button „Entdecken“ erscheint eine Liste mit typischen Vogelarten aus der eigenen Region – inklusive Infos, in welchen Monaten man sie besonders häufig hört. Rote Punkte bedeuten: Diese Art ist derzeit eher selten zu hören.



8 Ein schönes Detail: Rechts in der App zeigen kleine grüne Vogel-symbole verschiedene Vogelgruppen. So lässt sich etwa gezielt nach Zaunkönigen oder Grasmücken suchen – oder prüfen, ob deren Gesänge aktuell zu erwarten sind.



9 Die Lebensliste ist das persönliche Vogelverzeichnis mit allen korrekt bestimmten Arten. Um Beobachtungen zu speichern, benötigen Sie ein kostenloses Konto – damit erhalten Sie dann auch Zugang zu anderen Vogelprojekten.

Das alte iPhone zum Bestpreis verkaufen

Wenn es um Technik geht, sind alle gern auf dem neuesten Stand. Spätestens beim Blick auf das neue iPhone fällt vielen diese eine Schublade ein, randvoll gefüllt mit Technik von gestern.

TEXT: STEFAN MOLZ

Schluss mit dem Überlegen. Jetzt, kurz vor der Ankündigung der neuen iPhone-17-Familie bestehen hervorragende Chancen, ein älteres Modell noch zu einem guten Preis zu veräußern. Der Erlös lässt sich dann direkt in eines der neuen iPhone-Modelle investieren. Welche Punkte beim Verkauf eine entscheidende Rolle spielen, wann der richtige Moment gekommen ist und über welche Wege sich am zuverlässigsten ein guter Preis erzielen lässt, zeigen wir im Folgenden auf.

Wann ist der beste Zeitpunkt für den Verkauf?

Apple präsentiert traditionell im September seine neuen iPhone-Modelle. Dieser Zeitraum – genauer gesagt die Wochen kurz vor und nach der Vorstellung – gilt seit Jahren als der günstigste Moment, um ein gebrauchtes iPhone zu verkaufen. Zwar ist in dieser Phase die Zahl der Angebote hoch, weil viele Besitze den selben Gedanken haben, dennoch lässt sich mit einem perfekt gepflegten Gerät, das optisch wie technisch überzeugt, ein oft überdurchschnittlicher Preis am Gebrauchtmittel erzielen.

Bemerkenswert ist dabei, dass Plattformen wie eBay regelmäßig in genau diesen Wochen sowohl eine wachsende Nachfrage als auch steigende Umsätze bei gebrauchten iPhones verzeichnen. Das liegt daran, dass die Unterschiede zwischen den neuen

und den Vorjahresmodellen jenseits der Wahrnehmung von Technikfans meist gering ausfallen, die gebrauchten Geräte aber erheblich günstiger angeboten werden – das ist eine verlockende Gelegenheit für kaufwillige Interessierte, die ein Schnäppchen suchen und möglichst viel iPhone für möglichst wenig Geld haben wollen.

Wer zu lange mit dem Verkauf wartet, riskiert deutliche Preisverluste. Sobald die neuen iPhones im Handel stehen und regulär gekauft werden können, sinken die Gebrauchtpreise spürbar. Lediglich in den Wochen vor Weihnachten gibt es erfahrungsgemäß noch einmal einen leichten Anstieg bei der Nachfrage nach Gebrauchtgeräten, der die Preise im Second-Hand-Markt kurzfristig stabilisieren kann.

Vom Zustand und Zubehör

Wer ein gebrauchtes Smartphone erwerben möchte, möchte keine bösen Überraschungen erleben. Deshalb ist es wichtig, den Zustand eines iPhone gewissenhaft und ehrlich zu beschreiben, sich dabei selbstkritisch zu zeigen und jeden noch so kleinen Makel mit Fotos zu belegen. Das schafft Vertrauen, sichert den Verkäufer aber auch rechtlich ab.

Vor dem Verkauf empfiehlt sich daher zuallererst eine sorgfältige Inspektion: Das Gehäuse, insbesondere den umlaufenden Metallrahmen, und den Bildschirm auf Schäden prüfen, eventuell vorhandene Kratzer oder Verschmut-



Wer sein iPhone gut pflegt, kann dafür auch nach Jahren noch einen anständigen Preis erzielen.

zungen entfernen und das Gerät insgesamt in einen möglichst gepflegten Zustand bringen.

Für Touchscreens gibt es spezielle Polierpasten, mit denen sich feine Kratzer reduzieren lassen – jedoch ist Vorsicht geboten, da nicht jedes Produkt für sensible Displays geeignet ist. Im Zweifel lieber Hände weg von zu viel an Nacharbeit.

Auch Lautsprecheröffnungen und Anschlüsse lassen sich mit speziellem Werkzeug oder einfach dem Plastikbügel vorgespannter Zahnseide gründlich säubern, was nicht nur den optischen Eindruck verbessert, sondern auch die Funktionalität langfristig erhält. Mit Typenreiniger, erhältlich für wenige Euro im Bürobedarf, lassen sich Fusseln und anderer Schmodder aus schwer erreichbaren Stellen ziehen.

Der Gesamteindruck entscheidet maßgeblich über den erzielbaren Preis. Ankaufplattformen kal-



kulieren für jeden festgestellten Makel einen Abzug – und der kann teils erheblich sein. Ein vollständiges Verkaufspaket – bestehend aus iPhone, Originalverpackung, Ladekabel und, falls vorhanden, Netzteil – kann den Ankaufspreis deutlich steigern.

Von Verkaufswegen und der Preisermittlung

Eine einfache Suche nach Ankaufs- und Verkaufsplattformen zeigt schnell, wie unübersichtlich der Markt inzwischen geworden ist. Jeder möchte am Geschäft mit „refurbished“-Ware mitverdienen.

Der unkomplizierteste Weg ist der Verkauf direkt über Apple – wahlweise direkt in einem Store oder online über die Website. Die Abwicklung ist transparent, die Seriösität garantiert, doch die Ankaufspreise gehören ganz klar an das unterste Ende der Skala.

Das Verfahren ist bei nahezu allen Ankaufplattformen sehr

So geht's: den besten Preis erzielen

- ✓ Originalverpackung und Zubehör unbedingt aufbewahren, das steigert den Preis
- ✓ iPhone immer mit Hülle und Displayschutz, um es vor Kratzern zu schützen
- ✓ Das iPhone gewissenhaft reinigen, auch an Stellen wie der Ladebuchse
- ✓ Ankaufpreise über Portale wie handyverkauf.net beobachten
- ✓ Backup anfertigen, „Mein Gerät suchen“ suchen ausschalten und das Gerät zurücksetzen

ähnlich: Aus einer Liste wird das eigene iPhone-Modell gewählt, anschließend folgen Fragen zu Farbe, Speicherkapazität, Zubehör und Funktionstüchtigkeit. In wenigen Minuten liegt ein Angebot vor, das nur noch mit den eigenen Kontodaten bestätigt werden muss. Doch Vorsicht: Wer sein Gerät besser bewertet, als es tatsächlich ist, riskiert Abzüge als bei einer ehrlichen Einschätzung. Auch die AGB sollten geprüft werden, um zu wissen, ob und wie ein Rücktritt vom Verkauf möglich ist, falls das endgültige Angebot enttäuschend ausfällt. Und: Unter den vielen Ankäufern gibt es auch schwarze Schafe. Gute Erfahrungen haben wir im Kreise der Redaktion mit Clevertronic, Rebuy und Wirkauens gemacht, abraten würden wir indes von einem Verkauf an mySWOOP oder Cleverbuy – hier haben wir unser Geld deutlich später als angekündigt und teils sogar erst nach Androhung rechtlicher Schritte erhalten.

Zum Redaktionsschluss lag das Angebot für ein iPhone 16 mit 128 Gigabyte im tadellosen Zustand bei kommerziellen Ankäufern zwischen 508 und 586 Euro. Bei einem Privatverkauf – etwa über die Kleinanzeigen-App, eBay oder klassische Aushänge – lässt sich in vielen Fällen ein höherer Preis erzielen, da die Marge der Wiederverkäufer wegfällt und in die eigene Tasche wandert. Bei unse-

rem Beispiel sind privat durchaus 100 bis 150 Euro mehr realisierbar.

Der höhere Erlös ist aber praktisch der einzige große Vorteil des Privatverkaufs. In puncto Absicherung des Geldtransfers, Sicherheit bei der Übergabe und Benutzerfreundlichkeit im gesamten Verkaufsprozess haben etablierte Wiederverkäufer deutlich die Nase vorn. Man erspart sich das zeitaufwändige Anfertigen eigener Fotos für Kleinanzeigen, das Verfassen des Inserats und, das ist unsere Erfahrung, viel an Kopfschmerzen in der Kommunikation – Stichwort: „Was letzte Preis?“

Für die Preisfindung empfiehlt es sich, verschiedene Plattformen zu nutzen und einen Durchschnittswert zu ermitteln. Wer sich nicht auf einen Festpreis festlegen möchte, kann mit gedanklichem Aufschlag zum Wunschpreis inserieren, um so Verhandlungsspielraum zu sichern. Wer ungern feilscht, wählt direkt einen festen Betrag. Auktionen haben zwar noch immer ihre Berechtigung, bergen jedoch das Risiko enttäuschender Endpreise – insbesondere bei gut erhaltenen Geräten. Für defekte Smartphones, zum Beispiel mit gesprungenem Displayglas, können Auktionen dagegen erstaunlich gute Ergebnisse einfahren, wo andere Anbieter nur noch ein kostenloses Recycling anbieten.

Fazit

Ein iPhone verhält sich in dieser Hinsicht ähnlich wie ein Auto: Den größten Wertverlust gibt es direkt nach dem Kauf. Wer sein Gerät jedoch pfleglich behandelt, kann selbst nach Jahren noch einen attraktiven Verkaufspreis erzielen.

Soll der Verkauf einfach, schnell und unkompliziert ablaufen, lohnt sich der Weg über eine etablierte Ankaufsplattform. Alternativ kann im Freundes- oder Familienkreis nach Interessenten gesucht werden. Ganz gleich, welche Möglichkeit gewählt wird – ein gebrauchtes iPhone weiterzugeben, statt es ungenutzt in einer Schublade liegen zu lassen, ist eine gute Entscheidung. Sowohl für den Planeten als auch ganz unmittelbar für den Pegelstand im eigenen Geldbeutel.

Apps und Dienste der Kids im Griff

Apple ermöglicht es, Inhalte und Funktionen auf iPhone und iPad altersgerecht zu beschränken – etwa über Bildschirmzeit, App-Limits und Inhaltsfilter.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

Sie lernen:
wie Sie die Apple-Geräte sicherer für Ihre Kinder machen

Sie benötigen:
iOS 12 oder neuer,
Apple Account für Sie und Ihr Kind

In einer idealen Welt könnten wir alle sicher und geschützt online gehen. Doch leider ist die Realität eine andere – besonders Kinder stoßen im Netz schnell auf unangemessene, verstörende oder sogar gefährliche Inhalte, sei es über Apps oder den Browser. Die gute Nachricht: Apple stellt zahlreiche Funktionen bereit, mit denen Sie den Umgang Ihrer Kinder mit iPhones, iPads und Macs sicherer gestalten können – vom Spielen über das Chatten bis hin zur App-Nutzung.

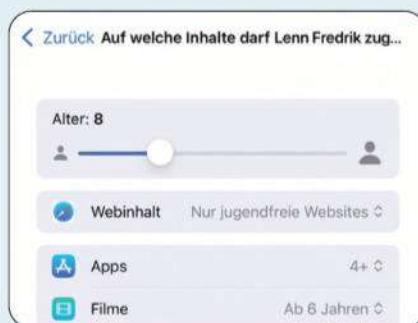
Auf diesen Seiten zeigen wir Ihnen, wie Sie diese Schutzfunktionen einrichten. Der erste und wichtigste Schritt: Falls noch nicht geschehen, richten Sie eine Familiengruppe für Ihren Apple Account ein. Gehen Sie dazu in den Einstellungen zu „[Ihr Name] > Familienfreigabe“ und laden Sie Ihre Kinder ein, der neuen Gruppe beizutreten. Alternativ können Sie von hier aus auch direkt einen Kinder-Account erstellen. Das Ganze dient nicht nur der Sicherheit – Sie erhalten damit auch Zugriff auf „Kaufanfrage“, können Einkäufe und Abos gemeinsam nutzen und behalten stets den Überblick über die Aktivitäten Ihrer Familie.



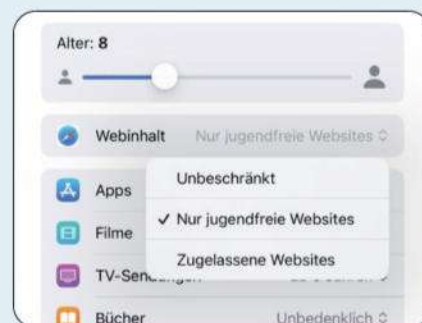
Workshop: Kinder auf dem iPhone schützen



1 Tippen Sie in den Einstellungen auf „Familie“. Hier sehen Sie eine Liste aller Mitglieder Ihrer Apple-Familie. Wählen Sie die Person aus, für die Sie die verschiedenen Sicherheitsfunktionen anpassen möchten – Sie gelangen dann zur Übersichtsseite.



2 Wählen „Bildschirmzeit“ und anschließend ein Alterslimit für die allgemeinen Inhaltsbeschränkungen. Sie können das Alter über den Schieberegler anpassen oder mithilfe der Menüs individuelle Einschränkungen festlegen.



3 Mit Webinhalten legen Sie fest, ob Safari dem Kind das uneingeschränkte Surfen erlaubt, den Zugriff auf Websites einschränkt oder das Surfen auf eine von Ihnen festgelegte Liste erlaubter Websites begrenzen soll.

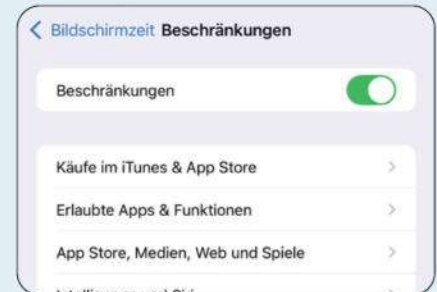
Fortsetzung: Kinder auf dem iPhone schützen



4 Bei einigermaßen verantwortungsbewussten Jugendlichen können Sie die Altersbeschränkungen für bestimmte Inhalte gezielt außer Kraft setzen – zum Beispiel, indem Sie einem fast 18-Jährigen erlauben, gruselige Filme zu sehen.



5 Sie können die Bildschirmzeit aktivieren. Dadurch erhalten Sie Berichte darüber, was Ihr Kind gemacht hat, und können tägliche Zeitlimits für Apps festlegen – so stellen Sie sicher, dass nicht zu viel Zeit mit Spielen oder in sozialen Medien verbracht wird.



6 Unter „Beschränkungen“ können Sie zahlreiche Funktionen erlauben oder einschränken – darunter die Standortfreigabe, den Zugriff auf den App Store, die Nutzung mobiler Daten und sogar die maximale Lautstärke des Lautsprechers auf dem Gerät Ihres Kindes.



7 Jeder Abschnitt bietet mehrere Optionen. So können Sie zum Beispiel neue App-Installationen erlauben oder verhindern oder unterbinden, dass Ihr Kind Apps auf dem Gerät löschen kann. Außerdem können Sie In-App-Käufe unterbinden.



8 Sie können viele der gängigen Apple-Apps auf den Geräten Ihres Kindes deaktivieren. Beispielsweise möchten Sie vielleicht nicht, dass Ihr Kind die Kamera verwendet oder es soll keine Daten zu Gewicht oder Kalorienverbrauch verfolgen können.



9 Wenn Sie „Bildschirmzeit“ für das Kinderkonto einrichten, können Sie über App-Limits gezielt Einschränkungen für bestimmte App-Kategorien festlegen – so lässt sich beispielsweise die Zeit fürs Spielen begrenzen, ohne gleichzeitig auch Lern-Apps einzuschränken.



10 Ein Vorteil der „App-Limits“ besteht darin, dass Sie entweder ganze Kategorien oder einzelne Apps einschränken können – so begrenzen wir in diesem Beispiel Instagram und WhatsApp, lassen aber Nachrichten und FaceTime weiterhin zu.



11 Sie können eine einheitliche Beschränkung für jeden Tag festlegen oder unterschiedliche Limits für einzelne Wochentage – etwa, indem Sie Spiele an Schultagen auf eine Stunde begrenzen, aber am Wochenende mehr Zeit dafür erlauben.



12 Ist die Bildschirmzeit aktiv, können Sie nachvollziehen, wie viel Zeit in welchen Apps verbracht wird. In diesem Beispiel sehen wir, dass Medien am meisten konsumiert wurden – Apps der Kategorie „Unterhaltung“ wurden am häufigsten verwendet.



iPhone und iPad sichern

Mit einem lokalen Backup auf Ihrem Mac stellen Sie sicher, dass Ihre wichtigsten Daten sicher und geschützt sind.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

Sie lernen:
iPhone und iPad sichern und wiederherstellen

Sie benötigen:
iOS 5 und macOS 10.15 oder neuer

Was wäre, wenn Ihr iPhone oder iPad plötzlich verloren ginge? Vermutlich wäre der Schreck groß – vor allem dann, wenn keine Sicherungskopie Ihrer persönlichen Daten existiert. Um dem vorzubeugen, sollten Sie regelmäßig Backups anlegen.

Grundsätzlich gibt es zwei Wege, ein Backup Ihres iOS-Geräts zu erstellen. Der bequemste ist die Nutzung von iCloud: Hier lassen sich automatische oder manuelle Sicherungen anlegen, die dann auf Apples Servern gespeichert wer-

den. Die ersten 5 Gigabyte sind kostenlos, reichen aber meist nicht für eine vollständige Sicherung aus. In diesem Fall empfiehlt sich ein Upgrade auf iCloud+ oder das Begrenzen auf bestimmte Daten.

Alternativ können Sie Ihr iPhone oder iPad per USB-Kabel mit einem Mac verbinden und eine lokale Sicherung über den Finder erstellen. Diese können Sie auf Wunsch verschlüsseln – auf diese Weise werden auch sensible Daten wie Passwörter, WLAN-Verbindungen und Anruflisten sicher mitgespeichert.

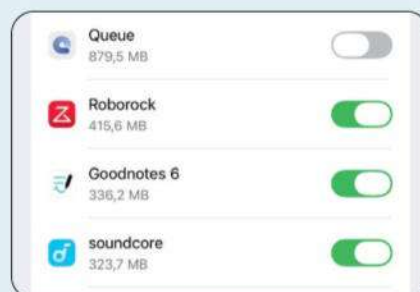
So geht's: Sicherung in iCloud



1 Automatische iCloud-Backups aktivieren Sie in den Einstellungen unter „Apple Account > iCloud > iCloud-Backup“. Ihr iPhone wird automatisch gesichert, sobald es gesperrt und mit dem Stromnetz sowie dem Internet verbunden ist.



2 Neben der automatischen Sicherung, können Sie das Backup auch jederzeit manuell anstoßen. Tippen Sie dazu auf der iCloud-Backup-Seite auf „Jetzt sichern“. Ein Fortschrittsbalken zeigt die voraussichtliche Dauer der Sicherung.



3 In einem Backup können über die Schalter neben den einzelnen Apps festlegen, ob deren Daten in iCloud gesichert werden sollen. Um Speicherplatz zu sparen, können Sie die Synchronisation für Fotos, Mail und andere Dienste deaktivieren.

So geht's: Backup mit einem Mac erstellen



1 Schließen Sie Ihr Gerät per USB-Kabel an den Mac an. Entsperren Sie es und klicken Sie auf dem Mac auf „Erlauben“. Wählen Sie Ihr Gerät im Bereich „Orte“ der Seitenleiste aus. Klicken Sie anschließend auf dem Mac auf „Vertrauen“.



2 Im Finder sehen Sie nun Details zu Ihrem Gerät, einschließlich des Speicherplatzes und der iOS-Version. Aktivieren Sie die Option „Alle Daten von iPhone auf diesem Mac sichern“, um ein vollständiges Backup lokal zu speichern.



3 Klicken Sie auf „Jetzt sichern“. Sie werden aufgefordert, den Code Ihres Geräts erneut einzugeben, um dem Mac zu vertrauen und die Sicherung zu starten. Der Sicherungsvorgang beginnt anschließend automatisch.

So geht's: iPhone wiederherstellen



1 Richten Sie ein neues Gerät ein, tippen Sie im Einrichtungsprozess auf „Aus iCloud-Backup wiederherstellen“, melden Sie sich an und wählen Sie das gewünschte Backup aus. Auch Apps und Einkäufe lassen sich so wiederherstellen.



2 Sie können auch ein lokal auf dem Mac gespeichertes Backup wiederherstellen: Verbinden Sie das Gerät wie zuvor per USB-Kabel und klicken Sie auf dem Übersichtsbildschirm auf die Schaltfläche „Backup wiederherstellen“.



3 Wählen Sie das gewünschte Backup aus und klicken Sie auf „Wiederherstellen“. Bei verschlüsselten Backups geben Sie das Passwort ein. Lassen Sie das Gerät verbunden, bis die Synchronisation abgeschlossen ist.



Backup verschlüsseln

Sie können Backups auf dem Mac mit einem Passwort verschlüsseln, um Ihre Daten besser zu schützen. Dadurch werden nicht nur Apps und Einstellungen gesichert, sondern auch sensible Informationen wie gespeicherte Passwörter, WLAN-Zugänge, Website-Verläufe, Gesundheitsdaten und Anruflisten.

Verbinden Sie Ihr Gerät per USB mit dem Mac, akti-

vieren Sie die Option „Lokales Backup verschlüsseln“ und geben Sie ein Passwort ein. Bestätigen Sie es und klicken Sie dann auf „Passwort festlegen“ geklickt haben, schließen Sie den Vorgang mit „Anwenden“ ab. Mit einem Klick auf „Backup jetzt erstellen“ beginnt die Sicherung; möglicherweise werden Sie nochmals zur Eingabe Ihres Gerätecodes aufgefordert.

Hörtest mit den AirPods Pro 2

Mit Apples Ohrhörern können Sie Ihr Hörvermögen analysieren – ganz ohne Termin beim Hörakustiker. Ideal, um Hörveränderungen frühzeitig zu erkennen.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Es dauert:
10 Minuten

Sie lernen:
das eigene Hörvermögen zu analysieren

Sie benötigen:
AirPods Pro 2,
iOS 18.4 oder neuer

Die Hörgesundheitsfunktionen der AirPods Pro 2 waren zunächst nur in den USA verfügbar, wurden aber inzwischen auch in vielen weiteren Ländern – darunter Deutschland – eingeführt. Das bedeutet: Sie können einen Hörtest in professioneller Qualität bequem von zu Hause aus durchführen. Alles, was Sie dafür brauchen, ist ein ruhiger Ort, ein Paar AirPods Pro 2 und etwa fünf Minuten ungestörter Zeit.

Der Test ist unkompliziert, aber Ihnen sollte klar sein, dass sich der Test wie eine Ewigkeit in Stille anfühlen kann. Keine Sorge – das gehört dazu. Einige der Töne sind für viele Menschen gar nicht mehr hörbar, besonders ab dem mittleren Alter. Das ist völlig normal: Bereits ab etwa Mitte 20 beginnt unser Gehör, hohe Frequenzen schlechter wahrzunehmen.

Die AirPods Pro 2 testen nicht nur Ihr Hörvermögen – sie können es auch aktiv unterstützen. Mit der mittlerweile auch in Deutschland zugelassenen Funktion „Hörhilfe“ sowie „Medienassistentz“ lassen sich Gespräche und Medieninhalte deutlich klarer wahrnehmen.



So geht's: Gehör mit den AirPods Pro 2 überprüfen



1 Starten Sie den Hörtest nicht direkt nach dem Update, können Sie ihn auch über „Einstellungen > AirPods Pro“ starten, solange Sie die AirPods im Ohr haben. Sofern verfügbar, werden hier auch Funktionen für Hörhilfen angezeigt.



2 Apple weist darauf hin, dass Sie bei plötzlichen Veränderungen Ihres Hörvermögens unbedingt ärztlichen Rat einholen sollten. Dieser Hinweis ähnelt dem Haftungsausschluss bei den Gesundheitsfunktionen der Apple Watch.



3 Ihr iPhone wird Sie nach einigen Angaben fragen. Wenn Sie beispielsweise eine Erkältung haben oder Ihre Ohren vom Konzert am Vorabend noch klingeln, kann sich das negativ auf das Testergebnis auswirken.

So geht's: Gehör mit den AirPods Pro 2 überprüfen

✓ GERÄUSCHPEGEL OK

Bewege dich an einen ruhigen Ort, wo du den Test konzentriert durchführen kannst.

Zu viele Hintergrundgeräusche können zu ungenauen Testergebnissen führen.



4 Sie werden keine guten Ergebnisse erzielen, wenn Sie den Hörtest auf einer Baustelle durchführen – laute Umgebungsgeräusche erschweren es, die Testtöne richtig zu hören. Apple bittet Sie nicht nur, sich an einen ruhigen Ort zu begeben – das System überprüft das auch.

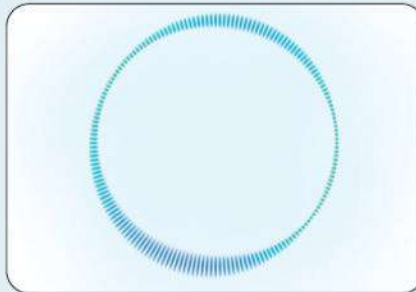
5 Ihre AirPods müssen fest und sicher in Ihren Ohren sitzen. Einige der Testtöne sind sehr leise – wenn die AirPods nicht gut sitzen, hören Sie diese Töne möglicherweise nicht so deutlich wie nötig, was zu unzuverlässigen Ergebnissen führen kann.

6 Auch hier verlässt sich Apple nicht auf Ihre Aussage: Ein weiterer Test stellt sicher, dass Ihre AirPods richtig sitzen. Falls nicht, werden Sie aufgefordert, sie neu zu positionieren. Sie können den Hörtest erst fortsetzen, wenn Ihre AirPods den Passtest bestanden haben.

Im Test werden Töne in unterschiedlichen Lautstärken und Frequenzen abgespielt.

Jeder Ton wird dreimal wiedergegeben.

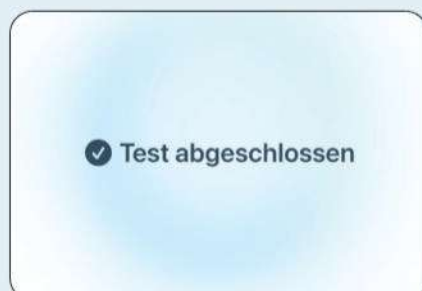
▶ Beispiel wiedergeben



7 Die Testtöne sind überraschend kurz und leise – es ist daher sinnvoll, sich vorab mit dem vertraut zu machen, was Sie gleich hören werden. Apple bietet Ihnen dazu freundlicherweise die Möglichkeit, sich vor Beginn des Tests einen Beispieltönen anzuhören.

8 Jetzt kann der eigentliche Test beginnen. Er ist wirklich einfach: Zuerst testen Sie ein Ohr für zwei-einhalb Minuten, danach das andere. Alles, was Sie tun müssen, ist jedes Mal auf den Bildschirm zu tippen, wenn Sie einen Ton hören – aber auch nur dann.

9 Einige der Töne sind sehr hoch, andere sehr tief – und selbst mit ausgezeichnetem Gehör werden Sie manche nicht wahrnehmen. Denken Sie nicht zu viel darüber nach. Tippen Sie nur dann auf den Bildschirm, wenn Sie sich sicher sind, den Ton gehört zu haben.



10 Sobald der Test für Ihr linkes Ohr abgeschlossen ist, ertönt ein Hinweistön und eine Nachricht informiert Sie darüber, dass der Test beendet wurde. Jetzt wiederholen Sie den Vorgang auf genau dieselbe Weise mit dem rechten Ohr.

11 Die Testergebnisse werden direkt angezeigt und in der Health-App gespeichert. Die Zahlen geben den Dezibel-Hörpegel (Decibel Hearing Level, dBHL) an. Darunter ist angegeben, ob ein Hörverlust vorliegt und wie stark er ausgeprägt ist.

12 Mit einem Tipp auf „Details anzeigen“, sehen Sie ein Diagramm, das anzeigt, bei welchen Frequenzen in welchem Ohr ein Hörverlust festgestellt wurde. Sie können den Test jederzeit erneut durchführen und sehen, ob sich die Ergebnisse ändern.

Bringen Sie Ihr Unternehmen auf die Karte

Wenn Sie Ihr Geschäft nicht nur bei Google Maps, sondern auch in Apples Kartenanwendung präsentieren möchten, dann ist Apple Business Connect die Lösung. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihre Kundschaft erreichen können.

TEXT: CHRISTIAN STEINER

Mit Apples Business Connect stellt Apple eine eigene Plattform für Geschäftskunden bereit, die ihre Ladenlokale oder Büros für die eigene Kundschaft in Apple Karten aufbereiten möchten. Damit können diese sicherstellen, dass wichtige Informationen wie die Adresse, Öffnungszeiten und Links zur eigenen Webseite korrekt sind. Manche gehen davon aus, dass Apple diese Informationen einfach von Google Maps übernimmt. Dem ist aber nicht so. Deshalb ist die Pflege dieser Daten mittels Apple Business Connect für jedes Geschäft wichtig. Apple weiß das und stellt mittlerweile einige praktische Werkzeuge bereit. Damit können sich Unternehmen selbst um die Pflege dieser Daten kümmern oder externe Agenturen damit beauftragen.

Zuletzt stellte Apple diese Funktionen ebenfalls für Einzelunternehmungen und Geschäfte ohne physischen Standort bereit. Neben der Darstellung auf Apple Karten gibt es für Unternehmen mittlerweile weitere nützliche Funktionen zur Eigendarstellung auf Apples Geräten. Wir zeigen Ihnen, was Apple Business Connect kann und wie Sie diese Funktionen nutzen können.

Physische Geschäfte anlegen

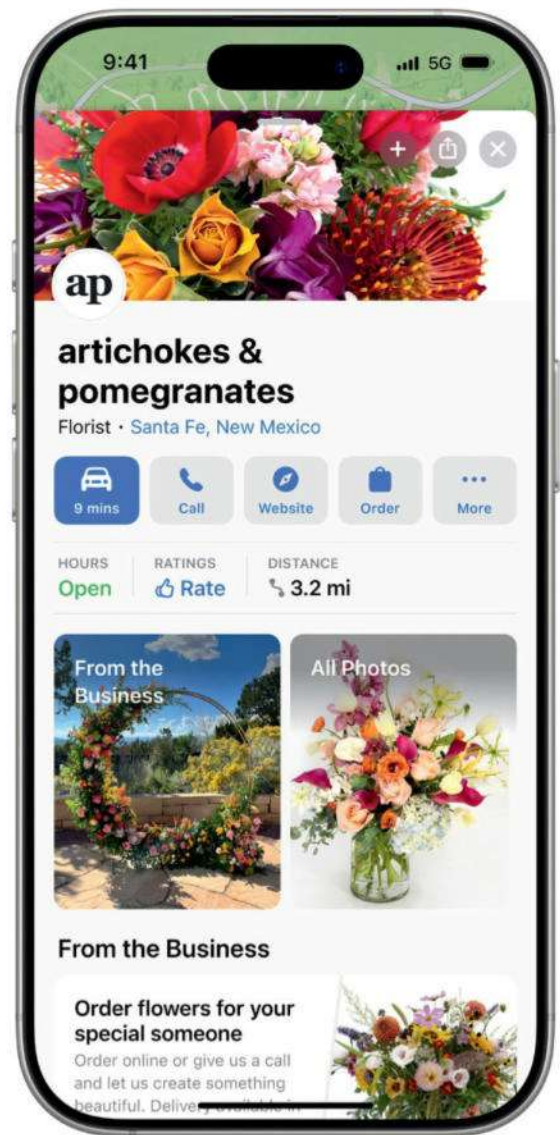
Nach der erfolgreichen Registrierung bei Apple Business Connect (siehe Workshop) erhalten Sie

Zugang zu allen Funktionen, um Ihr Unternehmen auf Apples Plattform zu präsentieren. Die Standorte-Funktion ist das Herzstück und die wichtigste Funktion. Hier können Sie den physischen Standort Ihres Unternehmens für die Präsentation in Apples Karten-App einrichten. Dazu können Sie Ihr Unternehmen mit Bildern schmücken, Werbeaktionen einfügen und Statistiken zu den Aufrufen in Apps wie Karten, Siri und der Spotlight-Suche einsehen.

Um einen bestehenden Standort zu verwalten, suchen Sie diesen am besten in Apples Karten-App und klicken auf „Diesen Ort beanspruchen“ ganz unten in der

Was bietet Google für Unternehmen?

Nicht nur bei Apple können Sie Ihr Unternehmen präsentieren. Google bietet mit dem „Unternehmensprofil“ eine vergleichbare Plattform zu Apple Business Connect an. Dort können Sie Ihr Unternehmen ebenfalls mit einem physischen Standort oder als Marke präsentieren. Das ist besonders wichtig, um bei Google Maps mit korrekten Informationen wie Öffnungszeiten und Adressen aufzutauchen. Ferner bietet Google weitere Funktionen an. Restaurants können unter anderem Tischreservierungen auf Google Maps entgegennehmen. Deshalb sollten Sie Ihr Unternehmen sowohl bei Apple Business Connect, als auch mit einem Google Unternehmensprofil anmelden.



Übersicht. Dann werden Sie automatisch zu dem Bereich in Apple Business Connect geleitet, mit dem Sie den Standort beanspruchen können.

Alternativ fügen Sie einen komplett neuen Ort mittels „Standorte“-Reiter rechts in der Übersicht von Apple Business Connect hinzu. Anschließend fügen Sie die nötigen Informationen wie Adresse, Kategorie, Telefonnummer oder Öffnungszeiten hinzu. In der rechten Spalte präsentiert Apple eine Vorschau dieser Änderungen. Nachdem Sie den Standort eingetragen oder beansprucht haben, prüft Apple diesen Antrag. Dazu müssen Sie Ihre Zugehörigkeit nachweisen. Das funktioniert bei bestehenden Standorten am schnellsten mittels Telefonanruf. Alternativ reichen Sie Dokumente ein, die belegen, dass Sie ein Geschäft am Standort

betreiben. Das können Verträge sein, die sich auf die Adresse des Standortes beziehen. Bei neuen Karten-Einträgen ist dies die einzige Möglichkeit zur Verifizierung.

Anschließend können Sie weitere Informationen zu Ihrem Standorteintrag hinzufügen. Mit Logos und Fotos schmücken Sie den Eintrag in Apple Karten. Besonders nützlich ist das „Schaukasten“-Modul. Hier können Sie besondere Aktionen für Ihre Kundschaft eintragen. Diese sind an besondere Standorte und Zeiten gebunden. Apple muss diese Schaukästen-Aktionen zusätzlich genehmigen. Ihre Kunden können damit den Standort Ihres Geschäftes speichern, teilen oder anrufen.

Auswertungen mit Insights

Apple bietet nicht nur praktische Werkzeuge zur Präsentation in der Karten-App, sondern auch umfangreiche Statistiken zur Auswertung der Unternehmenspräsentation. Nachdem Sie erfolgreich einen Standort für Ihr Unternehmen eingerichtet haben, steht Ihnen die Funktion „Einblicke“ in Apple Business Connect zur Verfügung. Hier können Sie sehen, was Ihre Kundschaft sucht, bevor sie auf Ihr Unternehmenseintrag tippt, wohin sie dann tippt und wo sie sich befanden. Eine Auswertung zu Interaktionen mit Ihrem Standorteintrag gibt es ebenfalls. Nutzen Sie diese Daten und Aus-

wertungen also regelmäßig, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie Sie Ihr Unternehmen noch besser präsentieren können.

Unternehmen ohne physische Präsenz

Die Funktionen von Apple Business Connect gehen darüber hinaus weiter. Nicht jedes Unternehmen setzt auf eine physische Präsenz. Manche Geschäfte benötigen eine rein digitale Präsenz. Dafür hat Apple ebenfalls Funktionen parat.

Neuerdings ist es für Unternehmen möglich, sich mit eigenen Logos bei der Kommunikation auf Apples Plattformen zu präsentieren. Dazu hat Apple die Funktion namens „Branded Mail“ gestartet, mit der Sie Ihr Unternehmen als Marke besser im Posteingang von Apples Mail-App präsentieren können. Dann erscheint etwa das Unternehmenslogo direkt neben dem Betreff und Absender. In der Einzelansicht spendiert Branded Mail Ihren E-Mails ein großes Banner mit Ihrem Unternehmenslogo. Bisher ist diese Funktion allerdings nur für englischsprachige iPhones ab iOS 18.2 oder iCloud verfügbar. Außerdem muss Apple die E-Mail-Domains zunächst genehmigen.

Ebenfalls nützlich ist die Unternehmensdarstellung bei der Verwendung von „Tap to Pay“ auf dem iPhone. Mit dieser Funktion können Unternehmen seit dem Sommer 2024 kontaktlose Zahlun-



Apple stellt mit Apple Business Connect eine kostenfreie Plattform für Unternehmen bereit.

gen mittels eines iPhone annehmen. Damit bei dieser Transaktion Ihr Unternehmenslogo prominent erscheint, hinterlegen Sie dieses in Apple Business Connect.

Weitere Funktionen dieser Art sind geplant und bereits angekündigt. Mit Business Caller ID sollen sich Unternehmen zukünftig bei Anrufen ebenfalls mittels Markenlogo, Name und Abteilung gegenüber ihrer Kundschaft präsentieren. Das Ziel dieser Funktion ist, dass sich die Unternehmenskommunikation von Spam-Anrufen besser unterscheiden.

Die Begriffe von Apple Business Connect

Apple Business Connect setzt auf ganz eigene, durchaus verwirrende Ausdrücke. Wir erklären die wichtigsten:

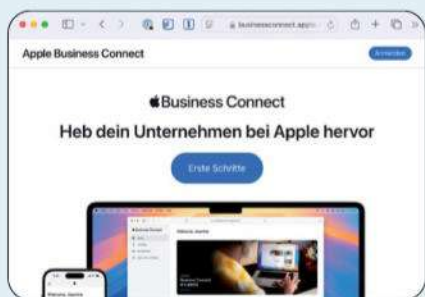
Drittanbieter-Partner: Dies sind Agenturen, die Sie beauftragen können, um Ihr Unternehmen bei Apple Business Connect zu verwalten.

Gesellschaft: Dies ist Ihr eigenes Unternehmen, mit dem Sie sich bei Apple Business Connect registrieren und anmelden.

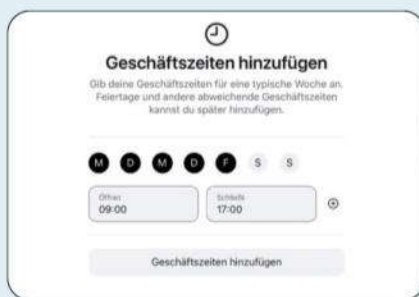
Unternehmen: Dies ist das eigentliche Unternehmen, das Sie auf Apples Plattformen präsentieren möchten. Es kann sich auch um eine Marke oder um ein Franchise handeln.

Team: Hier fügen Sie Teammitglieder zu Ihrer Gesellschaft und Ihrem Unternehmen hinzu. Das können Administratoren, Manager, Entwickler oder reine Lesezugänge zur Analyse sein.

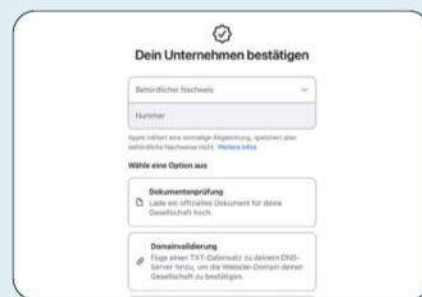
So geht's: Unternehmen bei Apple Karten eintragen



1 Öffnen Sie die Website businessconnect.apple.com und starten Sie die Registrierung. Dazu benötigen Sie einen Apple Account. Anschließend öffnet sich die Startseite von Apple Business Connect.



2 Hier navigieren Sie zum Eintrag „Standort hinzufügen“ und starten den Prozess. Dazu geben Sie nun die Adresse Ihres Unternehmens ein und fügen weitere Angaben wie Geschäftszeiten hinzu.

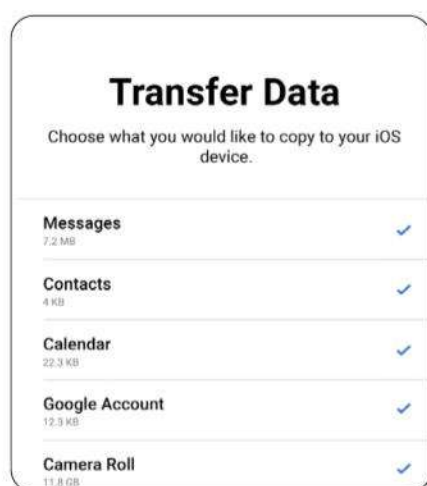


3 Sie müssen Ihr Unternehmen von Apple bestätigen lassen. Dazu fügen Sie einen Nachweis wie Ihre Umsatzsteuer-Identifikationsnummer oder Registernummer hinzu. Apple prüft diese Angaben dann.

Neues iPhone

Egal, ob Sie sich just das neue iPhone 16e gekauft haben, oder von einem Android-Gerät ins Apple-Lager wechseln: Unsere Tipps helfen Ihnen beim Ein- oder Umstieg. Lernen Sie die wichtigsten Grundlagen Ihres neuen Geräts kennen und welche Einstellungen wichtig sind.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Daten übertragen

Beim Einrichten eines neuen iPhone bietet Apple mit dem Schnellstart eine besonders einfache Möglichkeit, alle Daten, Apps und Einstellungen vom alten Gerät zu übernehmen. Dafür müssen beide iPhones eingeschaltet und nah beieinander platziert sein. Ein Hinweis auf dem Bildschirm des alten Geräts fordert dazu auf, den Code auf dem neuen iPhone zu scannen, woraufhin die Übertragung automatisch startet. Wer ein Backup in iCloud oder auf einem Computer erstellt hat, kann alternativ auch diese Variante zur Wiederherstellung nutzen. Für Nutzer, die von einem Android-Smartphone wechseln, bietet Apple die App „Auf iOS übertragen“ an. Diese ermöglicht es, Kontakte, Nachrichten, Fotos und weitere wichtige Daten sicher und bequem auf das neue iPhone zu übertragen.

Apple Account und iCloud optimal nutzen

Der Apple Account ist das Herzstück eines jeden iPhone. Er dient als Schlüssel zu den wichtigsten Apple-Diensten, darunter der App Store, der Online-Speicher iCloud, die Nachrichten-App iMessage und der Video-Chat FaceTime. Um das Gerät bestmöglich zu schützen, empfiehlt es sich, direkt bei der Einrichtung ein sicheres Passwort zu wählen und die Zwei-Faktor-Authentifizierung zu aktivieren. Diese sorgt dafür, dass ein neuer Login auf einem unbekannten Gerät erst nach Eingabe eines zusätzlichen Sicherheitscodes möglich ist, der auf einem vertrauenswürdigen Gerät angezeigt wird.

Damit wichtige Daten stets auf allen Geräten synchron verfügbar sind, sollte auch die iCloud-Synchronisation konfiguriert werden. Diese stellt sicher, dass Fotos, Kontakte, Kalender und Notizen automatisch auf allen Apple-Geräten gespeichert und stets aktuell gehalten werden.



Speicherplatz sparen

Da Apple standardmäßig nur 5 GB kostenlosen iCloud-Speicher bereitstellt, empfiehlt es sich, gezielt auszuwählen, welche Daten in der Cloud gespeichert werden. In den iCloud-Einstellungen lässt sich für jede App individuell festlegen, ob ihre Daten automatisch in iCloud gesichert werden sollen. Besonders hilfreich ist die Funktion „Speicher optimieren“, die unter „Einstellungen“ > „Fotos“ aktiviert werden kann. Sie speichert die hochauflösenden Originaldateien von Fotos in der iCloud und hinterlegt auf dem Gerät nur platzsparende Versionen, um Speicher zu sparen.



Wichtige Gesten

Aktuelle iPhones setzen auf eine intuitive Gestensteuerung. Durch ein Wischen vom unteren Bildschirmrand nach oben gelangen Sie jederzeit zurück zum Home-Bildschirm. Ein kurzes Wischen nach oben mit anschließendem Halten öffnet die Multitasking-Ansicht, in der Sie zwischen geöffneten Apps wechseln können. Das Kontrollzentrum rufen Sie durch ein Wischen von der oberen rechten Bildschirmcke nach unten auf, während ein Wisch von der oberen linken Ecke nach unten die Benachrichtigungen anzeigt.



Standard-Apps anpassen

Wenn Sie bestimmte Standard-Apps bevorzugen, können Sie in den Einstellungen festlegen, welche App beispielsweise als Standard-Browser oder E-Mail-Client verwendet werden soll. So lassen sich etwa Safari oder die Mail-App durch Alternativen wie Chrome oder Outlook ersetzen.

Datenschutz und Sicherheit optimieren

Direkt nach der Einrichtung empfiehlt es sich, Face ID zu aktivieren, um das Gerät sicher und schnell zu entsperren. Statt eines herkömmlichen vierstelligen Codes sollten Sie eine sechsstellige PIN oder sogar ein alphanumerisches Passwort verwenden.

Für den Fall eines Verlusts oder Diebstahls sollten Sie „Wo ist?“ in den Einstellungen aktivieren. Dies ermöglicht es, das iPhone aus der Ferne zu orten, einen Sperrmodus zu aktivieren oder das Gerät vollständig zu löschen, um sensible Daten zu schützen.

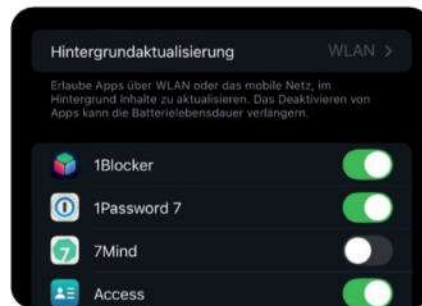
Im Bereich Datenschutz können Sie festlegen, welche Apps Zugriff auf Standortdaten, Kontakte oder Fotos haben dürfen, und das App-Tracking aktivieren, um zu verhindern, dass Apps Ihr Nutzungsverhalten nachverfolgen.



Akku sparen

Um die Akkulaufzeit Ihres neuen iPhone zu maximieren, gibt es einige einfache, aber effektive Maßnahmen. In den Einstellungen können Sie die Hintergrundaktualisierung für Apps deaktivieren, die nicht permanent im Hintergrund laufen müssen. Auch die Ortungsdienste können Sie so einstellen, dass sie nur bei tatsächlicher Nutzung einer App aktiv sind, was den Energieverbrauch ebenfalls reduziert.

Ein besonders effektiver Tipp ist die Aktivierung des Dunkelmodus, da OLED-Displays bei dunklen Bildschirmen weniger Strom verbrauchen. Zudem sollten Sie die Funktion „Optimiertes Laden“ aktivieren, um den Akku langfristig zu schonen.



WLAN-Anrufe und 5G

Für eine optimale Telefonqualität in Gebäuden mit schlechter Netzabdeckung können Sie die Funktion „WLAN-Anrufe“ aktivieren. Diese erlaubt es, Anrufe über eine bestehende WLAN-Verbindung zu tätigen, anstatt über eine schwache Mobilfunkverbindung.

Besitzer eines 5G-fähigen iPhone können in den Mobilfunk-Einstellungen verschiedene 5G-Optionen auswählen. Der Modus „5G automatisch“ stellt etwa eine optimale Balance zwischen Geschwindigkeit und Akkulaufzeit her. Möchten Sie hingegen dauerhaft das schnellste Netz nutzen, wählen Sie „5G aktiviert“. Hier müssen Sie aber dann eventuell einen höheren Akkuverbrauch in Kauf nehmen.



Siri und Kurzbefehle

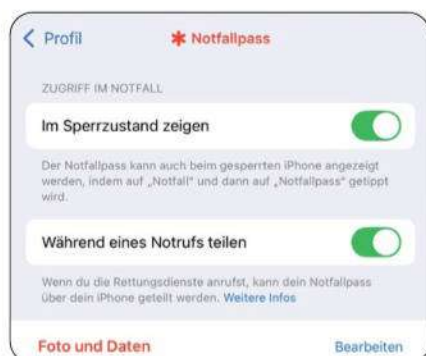
Die Sprachassistentin erleichtert den Alltag durch schnelle Befehle für Erinnerungen, Navigation, Wettervorhersagen und das Steuern smarter Geräte. In den Einstellungen können Sie festlegen, ob Siri per „Hey Siri“, nur „Siri“ oder durch Gedrückthalten der Seitentaste aktiviert wird.

Mit der Kurzbefehle-App lassen sich automatisierte Abläufe erstellen und dann per Sprachbefehl auslösen – etwa „Hey Siri, ich fahre nach Hause“, um Bluetooth zu aktivieren, die Navigation zu starten und eine bestimmte Playlist abzuspielen. Zudem können Sie Automatisierungen definieren, die orts- oder zeitabhängig bestimmte Aktionen ausführen, beispielsweise das Aktivieren des Flugmodus bei niedrigem Akkustand oder das Dimmen des Displays am Abend. Die Kombination aus Siri und der Kurzbefehle-App spart Zeit und ermöglicht eine effizientere Nutzung des iPhone.

Health-App

Ihr iPhone kann weit mehr als nur Nachrichten versenden und Fotos schießen – es kann auch zu einem wichtigen Helfer für Ihre Gesundheit werden. Wir zeigen, wie Sie wichtige Funktionen der Health-App optimal nutzen, Symptome protokollieren und Ihre Gesundheitsdaten sicher auf dem iPhone verwalten.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



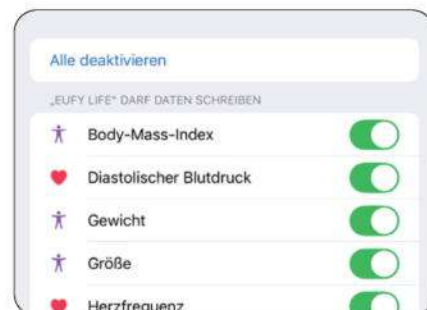
Notfallpass einrichten

Der Notfallpass soll Rettungskräften lebenswichtige Informationen zugänglich machen. In der Praxis sind diese aber meist mit der Rettung beschäftigt und haben wenig Zeit, nach Ihrem Telefon zu suchen. Sie können hier aber trotzdem neben Ihrem Namen und Ihrem Alter Kontakte hinterlegen, die im Notfall benachrichtigt werden sollen. Außerdem können Sie Medikamente angeben und auf Vorerkrankungen, Allergien sowie eine bestehende Schwangerschaft hinweisen.

Aktivieren Sie ganz oben „Im Sperrzustand zeigen“, können helfende Personen (und alle anderen!) auch bei einem gesperrten iPhone auf den Notfallpass zugreifen, indem sie bei der Codeeingabe unten auf „Notfall“ und dann auf „Notfallpass“ tippen. Mit der Option „Während des Notrufs teilen“ werden die Daten automatisch an den Rettungsdienst weitergeleitet.

Symptome tracken

Für die Anamnese bei Krankheiten kann es hilfreich sein, die begleitenden Symptome zu protokollieren. Und wo wäre das besser aufgehoben als in der Health-App? Tippen Sie in der Übersicht auf „Bearbeiten“ und scrollen Sie durch die (alphabetische) Liste zu „Symptome“. Hier können Sie aus 37 Krankheitszeichen wählen und diese anheften. Tippen Sie zurück in der Übersicht darauf und legen Sie einen neuen Eintrag mit „Daten hinzufügen“ oben rechts an.



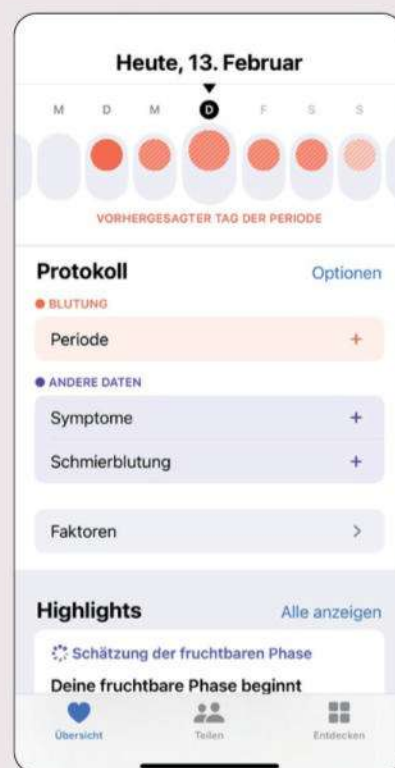
Datenschutz

Tippen Sie in der Übersicht oben rechts auf Ihr Bild, können Sie sich im Abschnitt „Datenschutz“ alle „Apps“ anzeigen lassen, die potenziell Zugriff auf Ihre Gesundheitsdaten haben. Einige schreiben nur neue Daten (wie die Waage im Bild), andere möchten aber auch gern Daten auslesen. Möchten Sie das unterbinden, deaktivieren Sie den entsprechenden Eintrag. Bereits geschriebene Daten können Sie unter „Daten von [Name der App]“ einsehen und auf Wunsch löschen.

Menstruationszyklen protokollieren

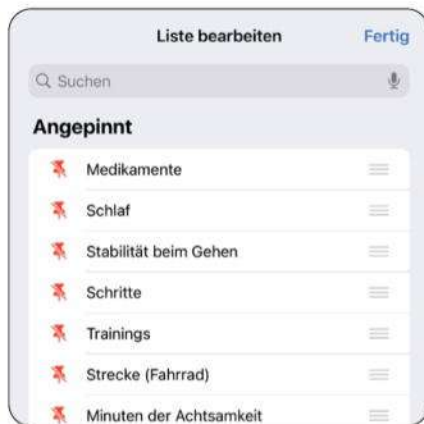
Das Zyklus-Tracking mit der Health-App auf dem iPhone ermöglicht es Nutzerinnen, ihre Menstruationszyklen einfach zu protokollieren und auszuwerten. Die App erlaubt die Eingabe von Menstruationsdaten sowie das Festhalten von Symptomen wie Krämpfen, Kopfschmerzen oder Stimmungsschwankungen. Auch die Temperaturdaten aus einer kompatiblen Apple Watch (ab Series 8 oder Ultra) können einbezogen werden.

Basierend auf den erfassten Daten berechnet die Health-App voraussichtliche Eisprungs- und fruchtbare Tage, was für die Familienplanung nützlich sein kann. Zusätzlich können Benachrichtigungen aktiviert werden, die an den nächsten Zyklusbeginn oder fruchtbare Phasen erinnern. Langfristige Auswertungen helfen dabei, Muster und Unregelmäßigkeiten im Zyklus zu erkennen.



Gesundheits-Checkliste

Mit einer kurzen Checkliste möchte Apple Sie bei der Einrichtung der Health-App unterstützen. Sie finden diese, wenn Sie auf der Übersichtsseite oben rechts auf Ihr Bild tippen. Neben dem Notfallpass (siehe linke Seite) finden Sie hier alle Gesundheits-Funktionen, die Ihr iPhone bietet: Notruf SOS, Unfallerkennung, Gehstabilitätsmitteilungen und Kopfhörermitteilungen.



Startseite anpassen

Inzwischen sammelt das iPhone und mit ihm gekoppelte Geräte und Sensoren zahllose Gesundheitsdaten: von der täglichen Schrittzahl über Schlafphasen bis zur Kadenz beim Radfahren. Um dabei die Übersicht zu behalten, sollten Sie die Startseite der Health-App anpassen. Tippen Sie hierzu in der Übersicht auf „Bearbeiten“. Es öffnet sich eine Liste mit allem, was die Health-App anzeigen kann. Pinnen Sie die gewünschten Einträge an, indem Sie sie antippen. Die Reihenfolge, in der die angepinnten Einträge angezeigt werden, können Sie im oberen Bereich festlegen, indem Sie die drei Striche neben einem Eintrag „anfassen“.

Schlafenszeit festlegen

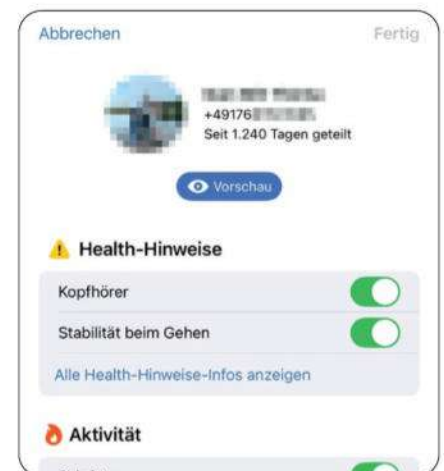
Guter Schlaf ist enorm wichtig für die Gesundheit. In der Health-App können Sie einen detaillierten Schlafplan hinterlegen, der Sie dabei unterstützt. Zunächst legen Sie fest, wie lange Sie schlafen möchten. Anschließend stellen Sie – auch für jeden Tag separat – ein, wann Sie gewöhnlich ins Bett gehen und wann Sie aufstehen möchten – auf Wunsch weckt Sie Ihr iPhone auch und weist Sie darauf hin, ob Sie Ihr Schlafziel erreichen werden.

Weiterhin ist es sinnvoll, einen eigenen Fokus-Modus für die Zeit im Bett anzulegen, in dem Sie bestimmen, wer und welche App Sie benachrichtigen dürfen und wie Ihr iPhone in dieser Zeit aussieht. Blenden Sie beispielsweise ganze Home-Bildschirme aus, reduzieren Sie den Sperrbildschirm und nutzen Sie Widgets für die wichtigsten Infos in der Nacht. Unter „Entspannung“ legen Sie fest, wie lange vor der eigentlichen Schlafenszeit der Fokus aktiv sein soll.



Medikamente hinterlegen

Etwas versteckt findet sich in der Health-App auch die Möglichkeit, einen Medikamenten-Plan anzulegen. Tippen Sie unten auf „Entdecken“ und dann auf „Medikamente“. Im unteren Bereich können Sie ein neues Medikament anlegen. Leider gibt es (noch) keine Datenbank, sodass Sie Namen, Aussehen, Wirkstoff und Dosierung manuell eingeben müssen. Beim Zeitplan haben Sie die Wahl zwischen diversen Optionen wie täglich oder zyklisch. Ihr iPhone wird Sie zur gewählten Zeit an die Einnahme erinnern. Nehmen Sie nur hin und wieder eine Kopfschmerztablette, wählen Sie hier „Nach Bedarf“ und protokollieren Sie die Einnahme manuell.



Gesundheitsdaten mit anderen teilen

Sie können Ihre Gesundheitsdaten auch mit einer anderen, vertrauenswürdigen Person teilen. Diese sieht dann eine Übersicht der Informationen, und wird über relevante Veränderungen informiert. Die geteilten Informationen werden verschlüsselt weitergegeben und Sie haben jederzeit die Kontrolle darüber, was Sie mit wem teilen und können den Zugriff auf die Daten jederzeit entziehen.

Kalender

In unserer modernen, durchgetakteten Welt geht nichts ohne Termine. Apple liefert mit der Kalender-App ein mächtiges Werkzeug zur Organisation des Alltags. Mit unseren Tipps und Tricks holen Sie mehr aus der Terminverwaltung und vermeidest Stress!

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Kalender als Widget

Ein gut strukturierter Kalender kann im stressigen Alltag eine große Hilfe sein. Aber was sind all die sorgfältig geplanten Termine, wenn Sie sie nicht sehen? Am besten richten Sie sich ein Widget auf dem Sperrbildschirm ein, das Ihnen den nächsten Termin wahlweise über oder unter der Uhrzeit anzeigt.

Sie können sich auch ein Widget auf dem Home-Bildschirm einrichten. Apples eigene Kalender-App liefert vier Versionen: „Datum“, „Monat“, „Als nächstes“ und „Liste“. Die beiden letztgenannten Widgets bieten zusätzliche Optionen. Sie können ganztägige Ereignisse ausblenden und die Ansicht der Kalender-App spiegeln. Deaktivieren Sie diesen Punkt, können Sie die Kalender selbst wählen, die das Widget anzeigen soll. Das ist zum Beispiel praktisch, wenn Sie Ihren Home-Bildschirm an einen Fokus koppeln.

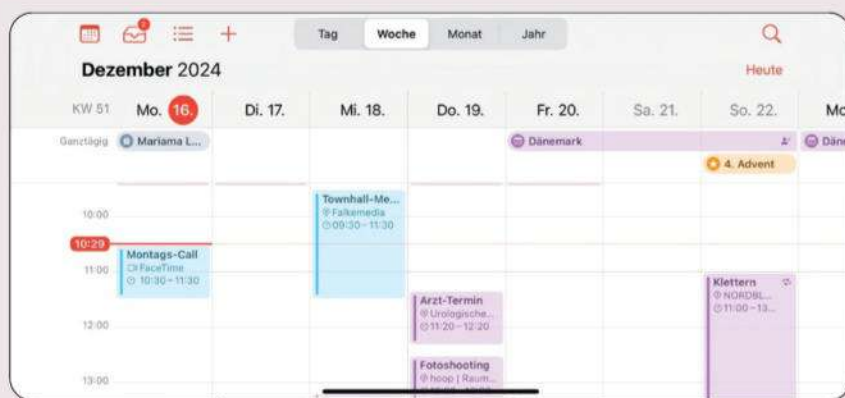
Siri einen Termin erstellen lassen

Warum lange tippen, wenn Sie sich von Siri einen Termin ganz einfach erstellen lassen können. Besonders in Kombination mit AirPods ist das Diktieren eine komfortable Sache. Siri analysiert dabei Ihre natürliche Sprache und extrahiert die relevanten Informationen wie Name des Termins, Datum, Uhrzeit und Ort.



Erinnerungen im Kalender

Die Grenzen zwischen Terminen und geplanten Aufgaben sind fließend. Apple verzahnt daher die Kalender- und die Erinnerungen-App, indem Sie sich alle Erinnerungen mit Termin anzeigen lassen können. Tippen Sie hierzu unten in der Mitte auf „Kalender“ und scrollen Sie ganz nach unten zu „Andere“. Neben „Geburtstagen“ und „Feiertagen“ können Sie hier auch „Geplante Erinnerungen“ aktivieren. Leider können Sie nicht aus deinen Erinnerungen-Listen wählen. Es werden einfach alle angezeigt.

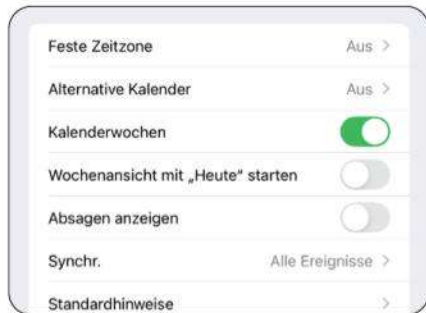


Wochenansicht im Querformat

Wussten Sie, dass die Kalender-App auch im Querformat funktioniert? So bekommen Sie einen besseren Überblick über all Ihre Termine und Aufgaben für die ganze Woche. Besonders praktisch: Sie können Ihre Termine ganz einfach verschieben, indem Sie sie mit dem Finger an einen anderen Tag oder eine andere Uhrzeit ziehen. Sie können nach links oder rechts wischen, um sich vergangene oder zukünftige Wochen anzuschauen. Wenn Sie mehr Details zu einem bestimmten Tag brauchen, tippen Sie einfach darauf. Und das Beste: Neue Termine können Sie direkt in der Wochenansicht eintragen, indem Sie auf die gewünschte Zeit tippen. Die Wochenansicht sollte automatisch erscheinen, wenn Sie Ihr iPhone ins Querformat drehen. Falls nicht, schauen Sie im Kontrollzentrum nach, ob die Ausrichtungssperre noch aktiv ist.

Kalenderwochen

„Und wie sieht es in KW 32 bei Ihnen aus?“ Wenn Sie jetzt nicht lange rechnen möchten, welche Kalenderwoche wohl gemeint ist, lassen Sie sie sich einfach im Kalender anzeigen. Sie finden den entsprechenden Schalter in den Einstellungen der Kalender-App. Haben Sie ihn aktiviert, können Sie die Kalenderwoche in den meisten Ansichten – in der Monatsansicht beispielsweise zwischen den Wochen ganz links – ablesen. Einzig in der Jahresübersicht sind sie aus Platzgründen nicht zu sehen.



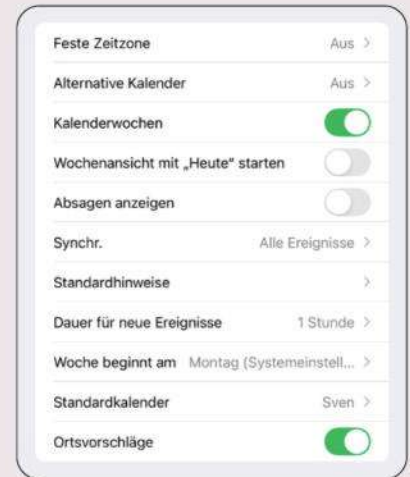
Wiederkehrende Termine

Ob der wöchentliche Sportkurs, das monatliche Team-Meeting oder der jährliche Termin beim Steuerberater: Wiederkehrende Termine lassen sich problemlos in der Kalender-App abbilden. Wählen Sie beim Anlegen eines Termins einfach das gewünschte Intervall bei „Wiederholen“. Sie können aber auch komplexere Wiederholungen abbilden, indem Sie auf „Eigene“ tippen. Hier wählen Sie zunächst die Häufigkeit und können danach den Zeitabstand oder die Wochentage festlegen. So können Sie beispielsweise auch Termine anlegen, die alle 3 Wochen am Dienstag und Donnerstag, immer am 1. Mittwoch im Monat oder jeweils am 6. alle 5 Monate stattfinden.

Standard-Einstellungen

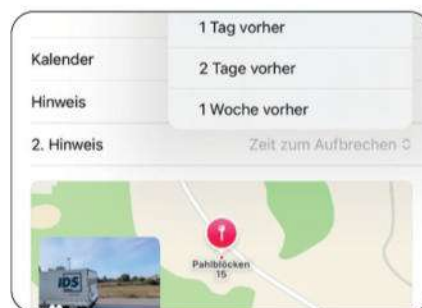
In den Einstellungen unter „Apps“ > „Kalender“ finden Sie viele hilfreiche Standard-Einstellungen, die Sie sich in jedem Fall einmal ansehen sollten. Da wäre zum Beispiel die „Dauer für neue Ereignisse“, in der Sie festlegen, wie lang ein neuer Termin standardmäßig sein soll. Auch den „Standardkalender“ können Sie wählen für den Fall, dass Sie mehrere Kalender angelegt haben (was wir dir unbedingt empfehlen!).

Bei „Standardhinweise“ legen Sie fest, wann Sie gewöhnlich an einen Termin erinnert werden möchten. Die Kalender-App unterscheidet hier zwischen Ereignissen, ganztägigen Ereignissen und Geburtstagen. An die letzten beiden möchten Sie eventuell schon ein paar Tage früher erinnert werden, während Ihnen bei normalen Terminen eine halbe Stunde als Vorlaufzeit ausreicht. Mit „Zeit zum Aufbrechen“ erinnert Sie Ihr iPhone, sobald Sie losfahren sollten (siehe unten).



Zeit zum Aufbrechen

Haben Sie bei einem Termin einen Standort (also keinen Videocall) hinterlegt, können Sie als „Hinweis“ die „Zeit zum Aufbrechen“ wählen. Hierbei berechnet Ihr iPhone unter Berücksichtigung Ihres aktuellen Standorts und der Verkehrslage, wann Sie losfahren müssen, um pünktlich anzukommen. Wichtig ist hierfür, dass Sie dem Kalender den Zugriff auf Ihren Standort („Einstellungen“ > „Datenschutz & Sicherheit“ > „Ortungsdienste“) gewährt haben. Zudem müssen Sie die entsprechende Option in den Kalender-Einstellungen unter „Standardhinweise“ aktivieren (siehe oben). Sie können die „Zeit zum Aufbrechen“ auch als zusätzlichen 2. Hinweis hinterlegen.



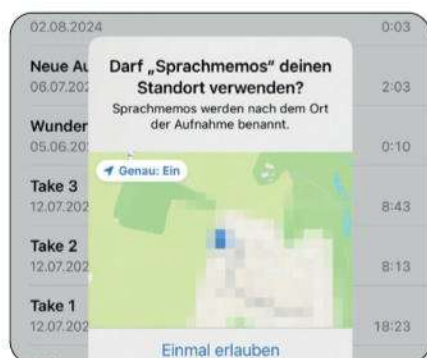
Mehrere Kalender

Wie bereits erwähnt, empfehlen wir Ihnen, mehrere Kalender zu nutzen. Beispielsweise einen für private und einen für berufliche Termine. Und vielleicht haben Sie noch einen Kalender abonniert und einen weiteren mit jemandem geteilt. Das gibt Ihnen zum einen die Möglichkeit, die Termine eines Kalenders mit einem Tipp auf „Kalender“ unten in der Mitte temporär auszublenden. Zum Anderen können Sie die Hinweise für diesen Kalender deaktivieren – das kann besonders praktisch sein bei gemeinsamen Kalendern. Sollten Sie dies beim Anlegen des Kalenders vergessen haben, können Sie das jederzeit in der Kalender-Übersicht mit einem Tipp auf das kleine ⓘ neben dem Kalendernamen nachholen.

Sprachmemos

Die auf jedem Apple-Gerät vorinstallierte App „Sprachmemo“ gehört wie die Notizen-App zu den „Hidden Champions“, also den unbekannten und doch mächtigen Apps. Mit ihr nehmen Sie schnell einen Gedanken oder eine Songidee als Audio auf. In Deutschland leider noch nicht verfügbar: das Transkribieren selbiger.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Automatisch nach Standort benennen

Beim ersten Start der Sprachmemo-App bittet das System Sie um die Erlaubnis, Ihren Standort nutzen zu dürfen. Das hat einen guten Grund, denn ohne die Standortfreigabe benennt die App Ihre Memos schlicht „Aufnahme“ gefolgt von einem Zähler. Mit der Erlaubnis kann Sprachmemos aber die Adresse, an der die Aufnahme entstanden ist, als Namen verwenden. Haben Sie die Standortfreigabe anfangs verweigert, möchten sie aber nachträglich erlauben, können Sie dies in den Einstellungen Ihres iPhone tun. Scrollen Sie ganz nach unten zum Eintrag „Apps“ und suchen Sie hier nach „Sprachmemos“. Hier ändern Sie den Eintrag von „Nie“ auf „Beim Verwenden der App“. Deaktivieren Sie den „Genauen Standort“, nutzt Sprachmemos immerhin die Stadt als Namen.

Aufnahme umbenennen

Natürlich können Sie Ihre Aufnahmen auch nach ganz eigenem Gusto benennen, allerdings werden Sie nirgendwo einen Menüeintrag zum Umbenennen finden. Denn das Ganze ist noch viel einfacher. Tippen Sie einfach auf den Namen, schon erscheint die virtuelle Tastatur. Ein Doppeltipp wählt direkt den ganzen Namen. Das Umbenennen funktioniert sowohl in der Übersicht als auch direkt beim Aufnehmen selbst.



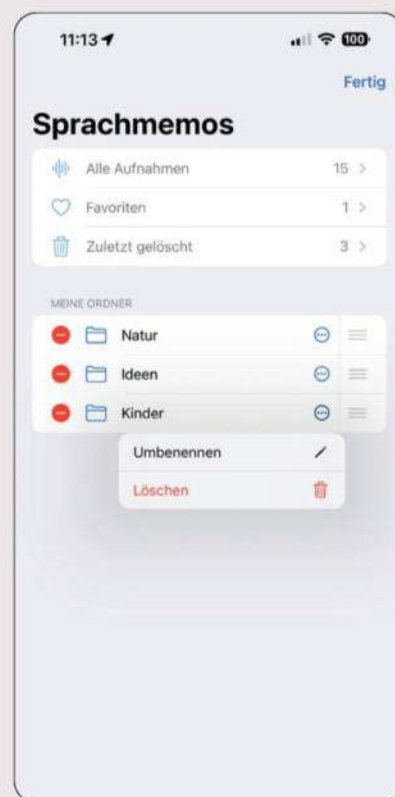
Endgültig löschen

Zum Löschen einer Aufnahme tippen Sie sie in der Übersicht an und wählen dann das Mülleimer-Symbol. Alternativ wischen Sie einen Eintrag einfach ganz nach links. Gelöschte Memos landen zunächst im Ordner „Zuletzt gelöscht“ und werden vom System standardmäßig nach 30 Tagen gelöscht. Sind Sie mutiger, können Sie den Zeitraum unter „Einstellungen > Sprachmemo > Endgültig löschen“ verkürzen oder die Aufnahmen auch direkt löschen lassen. Brauchen Sie etwas mehr Bedenkzeit, können Sie das automatische Löschen ganz unterbinden.

Aufnahmen in Ordner sortieren

Für die gelegentliche Sprachnotiz ist die Liste unter „Alle Aufnahmen“ vollkommen ausreichend. Nutzen Sie die App aber intensiv, wird es irgendwann unübersichtlich. Dann ist es Zeit für Ordner. Tippen Sie in der Listenansicht oben links auf den blauen Pfeil, um zur Übersicht zu gelangen. Tippen Sie hier unten rechts auf den Ordner mit dem Plus und vergeben Sie einen aussagekräftigen Namen. Sie können Ordner auch später umbenennen und löschen. Tippen Sie dazu in der Übersicht oben rechts auf „Bearbeiten“ und dann auf den Kreis mit den drei Punkten neben dem Namen (siehe Screenshot).

In dem neuen Ordner können Sie direkt neue Aufnahmen starten. Oder Sie verschieben bestehende aus der Liste, indem Sie auf die drei Punkte tippen und „In Ordner bewegen“ wählen. Allerdings werden die Memos nicht wirklich bewegt, da sie auch weiterhin unter „Alle Aufnahmen“ zu finden sind.



Aufnahme ersetzen

Möchten Sie nur einen Teil Ihrer Memos neu aufnehmen, können Sie dies in der Bearbeiten-Ansicht tun. Beim Scrollen in der Aufnahme werden Sie sehen, dass sich der Record-Button von „Weiter“ in „Ersetzen“ ändert. Suchen Sie also einfach die Stelle, die Sie ändern möchten, tippen Sie auf „Ersetzen“, und nehmen Sie den neuen Teil auf. Aber Achtung: Dabei wird die bisherige Aufnahme überschrieben. Deswegen bietet die App Ihnen nach einem Tipp auch an, sie als neue Aufnahme zu sichern.



Audioqualität verbessern

Die Sprachmemo-App ist für schnelle Audioaufnahmen gedacht, ganz so wie mit einem Diktiergerät aus früheren Tagen. Daher wird das Audio standardmäßig komprimiert. Möchten Sie Ihre Aufzeichnungen aber anderweitig nutzen - in einem Song oder einem Video- sollten Sie die Audioqualität auf „Verlustfrei“ stellen. Dies tun Sie in den „Einstellungen“ unter „Sprachmemo“. Je nach iPhone-Modell können Sie hier zudem die Stereoaufnahme aktivieren.

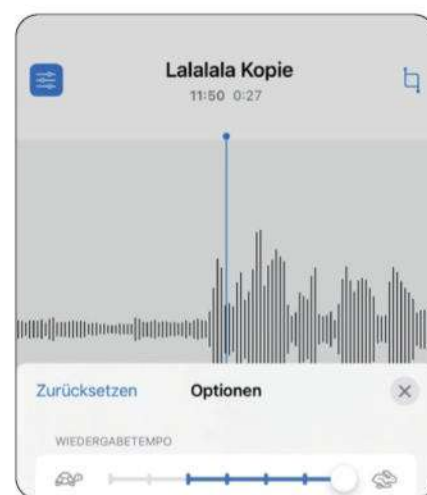
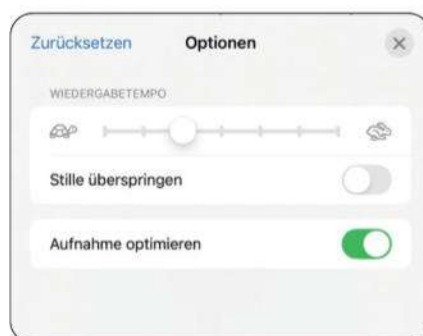
Aufnahme zurechtschneiden

Sprachmemo ist nicht für umfangreiche Audibearbeitungen gedacht. Gleichwohl können Sie Ihre Aufnahmen zurechtschneiden. Um in die Bearbeiten-Ansicht zu gelangen, aktivieren Sie ein Memo in der Liste und tippen Sie auf das Wellenform-Symbol links unten. Alternativ können Sie auch auf die drei Punkte tippen und „Aufnahme bearbeiten“ wählen. Tippen Sie hier nun das Symbol oben rechts an. Unten sehen Sie nun die Wellenform der gesamten Aufnahme. Mit den gelben Anfassern links und rechts können Sie sie grob zurechtschneiden. In der großen Ansicht oben können Sie den Schnitt exakt an die richtige Stelle setzen. Mit einem Tipp auf „Kürzen“ entfernen Sie alle nicht gewählten Bereiche. Vice versa schneiden Sie mit „Löschen“ den gewählten Bereich aus Ihrer Aufnahme heraus. Am Ende haben Sie die Wahl, ob Sie die Aufnahme überschreiben oder als neue Datei speichern möchten.



Aufnahme optimieren

Auch wenn die Mikrofone aktueller iPhones immer besser werden, empfiehlt sich für die Audioaufnahme stets ein externes Mikrofon - und sei es nur das der kabelgebundenen Ear-Pods. Haben Sie nichts dergleichen zur Hand oder die Bedingungen sind durch Umgebungsgeräusche oder Ähnliches nicht optimal, kann Ihr iPhone die Aufnahme im Nachhinein optimieren. Den entsprechenden Schalter finden Sie in den Wiedergabe-Optionen, die Sie in der Bearbeiten-Ansicht über das Symbol oben links aufrufen. Hier können Sie zudem den Schalter „Stille überspringen“ aktivieren, falls Sie bei Ihrer Aufnahme lange Denkpausen haben.



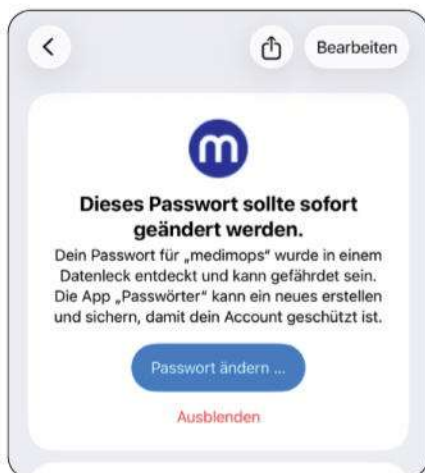
Geschwindigkeit der Wiedergabe

Ebenfalls in den Wiedergabe-Optionen finden Sie einen Schieberegler für das Wiedergabetempo - ganz anschaulich mit langsamer Schildkröte und schnellem Hasen beschriftet. Diese, wie auch alle anderen Optionen, sind natürlich nicht destruktiv, sprich, Sie können sie jederzeit rückgängig machen. Tippen Sie dazu einfach oben links auf „Zurücksetzen“.

Passwörter

Es gibt keine Ausreden mehr für schlechte Passwörter! Apple hat mit den neuen Systemen einen waschechten Passwort-Manager eingeführt, der Passwörter bequem zugänglich macht, sichere Kombinationen vorschlägt und vieles mehr.

TEXT: SVEN T. MÖLLER

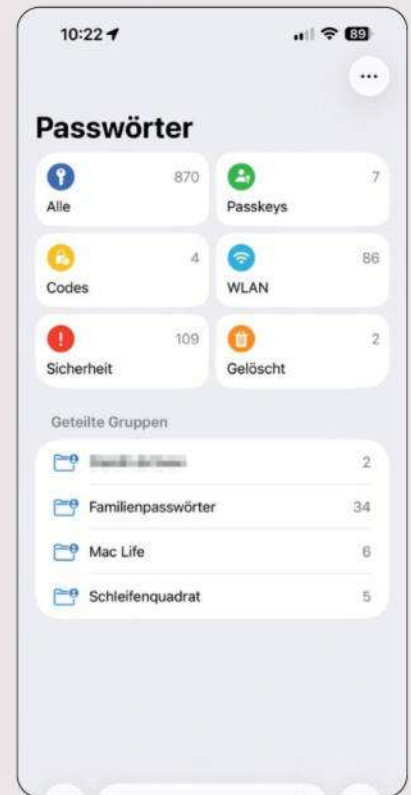


Kompromittierte Passwörter erkennen

Wie jeder gute Passwort-Manager hat auch die Passwörter-App von Apple eine Funktion, die deine Zugangsdaten auf Sicherheit überprüft. Zum einen weist Sie die App darauf hin, wenn Sie ein Passwort mehrfach verwenden. Zum anderen gleicht sie Ihre hinterlegten Daten mit öffentlich einsehbaren Quellen aus Datenlecks oder Hacks ab und warnt Sie, sollte ein Passwort gefährdet sein. Natürlich können Sie das Passwort direkt aus der App heraus ändern oder den gesamten Eintrag löschen, falls es sich um ein nicht mehr existierendes Zugang handelt. Ohnehin lohnt es sich, die Liste der Zugangsdaten einmal durchzugehen und auf Aktualität zu überprüfen. Muss ein angemerkttes Passwort zwingend erhalten bleiben, können Sie den Hinweis ausblenden.

Passwörter in Gruppen teilen

Ganz neu hinzugekommen, mit einem der letzten Updates, ist die Möglichkeit, geteilte Gruppen für Passwörter anzulegen. Nutzen Sie die Familien-Funktionen von Apple, finden Sie bereits eine Gruppe namens „Familienpasswörter“ im unteren Bereich der Passwörter-App. Alle Familienmitglieder sind automatisch Teil dieser Gruppe und können auf die hier abgelegten Passwörter zugreifen. Richtig praktisch ist, dass Sie inzwischen nicht mehr nur auf die Familie begrenzt sind. Sie können einfach eine neue Gruppe anlegen und andere Menschen mit einem Apple Account einladen. Natürlich können Sie den Gruppenmitgliedern den Zugriff auf ein Passwort jederzeit entziehen. Apple weist dann noch einmal darauf hin, dass Sie das Passwort sicherheits halber ändern sollten, weil die anderen bei dem Account eventuell noch angemeldet sind oder sich eine Kopie der Zugangsdaten angelegt haben.



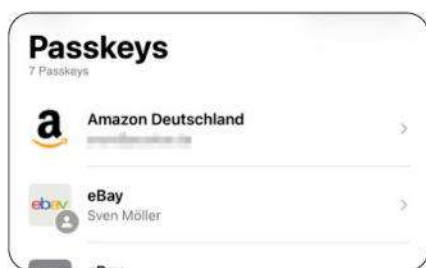
WLAN-Passwort kopieren

Neben Ihren Zugangsdaten speichert die Passwörter-App auch alle Netzwerke samt Passwort, mit denen Ihre Geräte je verbunden waren. Tippen Sie einen Eintrag an und dann auf das Passwort oder den Netzwerknamen, um den gesamten Eintrag zu kopieren oder zu teilen. Wollen Sie nur den Zugangscode weitergeben, tippen Sie auf das Passwort und dann auf „Passwort kopieren“.



Netzwerk per QR-Code teilen

Apple-Geräte untereinander können WLAN-Passwörter besonders komfortabel weitergeben – vorausgesetzt, die Kontaktdaten sind gegenseitig bekannt. Wollen Sie die Zugangsdaten an jemand Fremdes oder ein Android-Gerät weitergeben, können Sie sich in der Passwörter-App einen QR-Code generieren lassen. Diesen muss Ihr Gegenüber dann einfach nur mit der Kamera scannen und schon kann sie oder er sich mit dem Netzwerk verbinden.

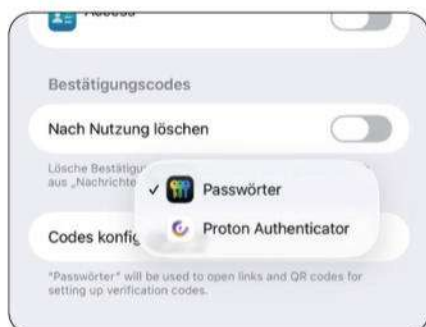


Passkeys statt Passwörter

Passkeys erlauben es Ihnen, sich ohne Eingabe von Zugangsdaten auf einer Website einzuloggen. Das ist sicherer, da diese Daten nicht von Dritten entwendet werden können. Zur Authentifizierung kommt Face ID, Touch ID respektive der Gerätecode zum Einsatz. Passkeys werden in der Passwörter-App abgelegt, wo Sie sie einsehen, teilen und löschen können. Sie können einen Passkey auch in einer geteilten Gruppe freigeben, sodass ihn andere Mitglieder nutzen können.

Zwei-Faktor-Authentifizierung

Ein Passwort ist der erste Authentifizierungsfaktor. Damit Ihre Daten geschützt sind, auch wenn eine andere Person das Passwort kennt, können Sie einige Accounts mit einem zweiten Faktor absichern. Dazu werden temporäre BestätigungsCodes generiert, die nur einmal nutzbar sind. Apples Passwörter-App kann diesen Job übernehmen, was durch die tiefe Integration praktisch ist. Andererseits gilt es als sicherer, eine andere App wie den Proton Authenticator zu verwenden. In den Einstellungen können Sie festlegen, welche App die Codes generieren soll. In diesem Zusammenhang lohnt sich ein Blick auf die Option „Schutz für gestohlene Geräte“ in den „Einstellungen“ unter „Face ID & Code“.



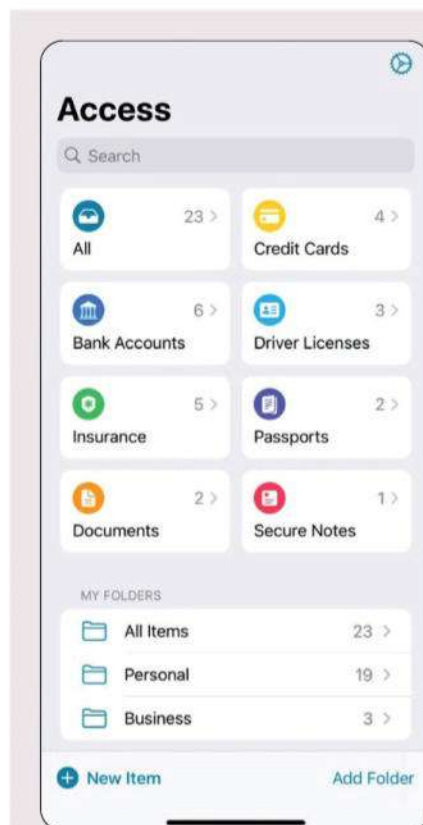
Passwörter endgültig löschen

Sie können Ihre Zugangsdaten in der Passwörter-App natürlich auch löschen. Wie in vielen anderen Apps gibt es jedoch ein Sicherheitsnetz, das heißt, gelöschte Elemente werden zunächst im Bereich „Gelöscht“ abgelegt und verbleiben hier für 30 Tage, in denen Sie sie jederzeit wiederherstellen können. Möchten Sie einen Eintrag aus welchem Grund auch immer sofort gelöscht wissen, öffnen Sie den Bereich „Gelöscht“ und wischen Sie den Eintrag ganz nach links. Alternativ können Sie auf das Symbol oben rechts tippen und mehrere Elemente händisch markieren oder oben links auf „Alles auswählen“ tippen.



Passwörter automatisch ausfüllen

Eventuell ist die Passwörter-App von Apple nicht der einzige Ort, an dem Sie Ihre Zugänge ablegen. Oder Sie haben parallel noch eine andere App wie 1Password in Gebrauch. Dann können Sie diese auch als Quelle für das automatische Ausfüllen aktivieren. Navigieren Sie hierzu in den Einstellungen zu „Autom. ausfüllen & Passwörter“ und schieben Sie die jeweiligen Regler nach rechts. Müssen Sie zukünftig ein Passwort eingeben, werden Ihnen nach einem Tipp auf den Schlüssel die gespeicherten Zugangsdaten aus allen Quellen angezeigt.



App-Tipp: Access

Eine Kritik, die sich Apple in Hinblick auf die Passwörter-App gefallen lassen muss, ist, dass Sie ausschließlich Passwörter (und Passkeys) speichern können. Zwar können Sie jeden Eintrag auch um eine Notiz ergänzen, Einträge wie Lizenzschlüssel, Kreditkarten, Versicherungsdaten oder andere wichtige Dokumente sind indes nicht möglich. Diese Lücke versucht die App „Access: Passwords Companion“ zu schließen. Die schlanke App des kanadischen Entwicklerstudios Foyer Objet gibt es für alle Systeme (sogar die Vision Pro) und ist die perfekte Ergänzung zur Passwörter-App. Sie sammelt keine Daten und setzt keinerlei Account voraus. Die ersten fünf Einträge können Sie kostenlos anlegen, möchten Sie mehr Elemente speichern, müssen Sie ein Abonnement für 3 Euro im Monat oder 10 Euro im Jahr abschließen oder einmalig 23 Euro zahlen.

App Store: apple.co/4ffXCiK



Vergleichsbilder

Mit dem iPhone wird insgeheim mehr fotografiert als telefoniert. Was also leisten die Kameras der neuen Modelle in der Praxis? Um sich einen Eindruck von neuen Möglichkeiten in der Fotografie zu verschaffen, waren wir mit iPhone 17, iPhone Air sowie iPhone 17 Pro Max in Norwegen auf Motivsuche - und stellen ausgewählte Motive für Sie zum Download bereit:
www.maclife.de/iphone-17-vergleich

Evolution des iPhone

Alles begann anno 2007 mit dem ersten iPhone. Aus dem jährlichen Nachfolger erwuchs im Laufe der Zeit eine ganze Modellfamilie, die Apple inzwischen mit bis zu fünf Varianten pro Jahr erweitert.

iPhone total!

Drei neue iPhones, drei Strategien: Das iPhone 17 als „Volks-iPhone“, das ultraflache iPhone Air für Designbegeisterte und das Pro (Max) als Speerspitze: ein spannendes Modelljahr!

TEXT: STEFAN MOLZ

Kaum ein Smartphone prägt den Markt so wie das iPhone. Seit fast zwei Jahrzehnten setzt es Maßstäbe, wird kopiert, kritisiert – und bleibt Referenz. Smartphones gelten als technisch weitgehend ausgereift. Umso schwerer ist es, echte Neuerungen zu bringen. Mit der iPhone-17-Reihe versucht Apple gleich drei Ansätze. Das Standardmodell tritt mit besserem Bildschirm und neuem A19-Chip an. Evolution statt Revolution, aber solide umgesetzt – das iPhone für alle, die einfach ein iPhone wollen. Mit dem iPhone Air beweist Apple indes endlich wieder Mut. Es ist deutlich dünner und verschiebt den Leistungsgedanken hin zu einem anderen, wortwörtlich leichteren Nutzungserlebnis.

Am oberen Ende markiert das iPhone 17 Pro (Max) die Speerspitze. Eine sogenannte Dampfammer verbessert die Kühlung, die drei Kameras liefern per Tricks acht Brennweiten bis 200 Millimeter. Neu ist außerdem in allen neuen Geräten eine Selfie-Kamera mit quadratischem Sensor und smarter Software, die das Thema Selfies neu definieren könnte.

Vollmundige Marketing-Versprechen sind das eine, erprobte Alltagstauglichkeit das andere. Erst unabhängige Tests zeigen, ob Apple mit der iPhone-17-Reihe tatsächlich Impulse setzt – oder Bewährtes lediglich perfektioniert. Klar ist auf jeden Fall: Dieses Jahr sind neue iPhones endlich wieder mal so richtig spannend!



2007 iPhone

Der Startschuss für das Smartphone-Zeitalter: Steve Jobs präsentiert das iPhone 2007 als Kombination aus iPod, Telefon und Internet-Gerät, damals noch ohne App Store.



2008 iPhone 3G

Mit dem iPhone 3G führt Apple erstmals UMTS (3G) ein, zudem bringt das Neue integriertes GPS. Parallel eröffnet der App Store zum Download von Drittanbieter-Apps.



2009 iPhone 3GS

Das „S“ in iPhone 3GS steht für „Speed“, der Nachfolger des iPhone 3G ist deutlich schneller bei Kamera, Grafik und Systemoperationen und kommt erstmals mit Sprachsteuerung.

Das iPhone fürs Volk

Das iPhone 17 meistert den Balanceakt zwischen Innovation und Vertrautheit so souverän wie ein Seiltänzer, der schon zum zwanzigsten Mal die gleiche Nummer vorführt. Dieses Jahr bringt Apple aber über die Routine hinaus eine Reihe neuer Tricks mit in die Test-Manege.



1 48-MP-Dual-Fusion-Kameras – dieses Jahr auch in der Ultraweitwinkel-Kamera.

2 Neue 18-MP-Selfie-Kamera mit einem quadratischen Sensor, Center-Stage-Modus und Bildstabilisierung.

3 Ein größeres Display mit einer 6,3-Zoll-Diagonale dank schmalere Ränder mitsamt ProMotion (also einer flexiblen Bildwiederholrate bis 120 Hertz), Always-On und bis zu 3.000 Nits Helligkeit in der Spitze.

4 Effizienterer und leistungsstärkerer A19-Chip, effizienter und mehr Power.

5 Längere Akkulaufzeit, verbessertes Schnellladen sowie kabelloses MagSafe-Laden mit 25 Watt.

Das Gehäuse des iPhone 17 besteht aus recyceltem Aluminium, es schmiegt sich mit seinen konturierten Kanten angenehm in die Hand. In fünf Farben steht das neue Standardmodell zur Wahl, vom klassischen Schwarz bis zu einem zarten Lila namens Lavendel – das klingt nach Haute Couture statt nur nach Smartphone! Besonders auffällig: Der Bildschirm ist gewachsen. 6,3 Zoll misst dieser nun in der Diagonalen, ohne dass das Gehäuse unhandlich wirkt. Apple gelingt das durch einen cleveren Trick: Der Bildschirm rückt schlicht näher an den Gehäuserand.

Display rundum verbessert
Überhaupt ist das HDR-Display der „Headliner“ des iPhone 17. Bis zu 3.000 Nits Helligkeit in der Spitze machen selbst den Biergarten zur komfortablen Leseecke, die laut Apple um ein Drittel reduzierten Reflexionen lassen Inhalte



2010 iPhone 4

Das iPhone 4 kommt mit Retina-Display mit 326 ppi. Zudem findet sich erstmals im iPhone eine Frontkamera. Damit startet Apple FaceTime und den Megatrend zu Selfies.



2011 iPhone 4s

Das iPhone 4s bringt Siri, eine stärkere Dual-Antenne und eine 8-Megapixel-Kamera mit besserer Farbwiedergabe. Im A5-Chip des 4s steckt bereits ein Dual-Core-Prozessor.



2012 iPhone 5

Das iPhone 5 ist das erste mit LTE, es führt zudem den Lightning-Anschluss und ein längliches Display ein. 5 Millionen Einheiten sind in der ersten Woche verkauft worden – ein Rekord.

tatsächlich auch in der Praxis und nicht nur beim Lesen von Apples Marketingmaterialien klarer erscheinen.

Erstmals steckt im Standardmodell ein Bildschirm flexibler Bildwiederholrate bis rauf auf 120 Hertz – Apple nennt diese Technologie ProMotion. Bei sinkender Bildwiederholrate sinkt die Leistungsaufnahme, weshalb die Anzeige des iPhone auf Wunsch auch immer anbleiben kann. Die Kombination aus ProMotion und Always-On-Funktion sorgt dafür, dass man einerseits nie die Uhrzeit sucht, andererseits beim Scrollen durch Nachrichten und Websites immer ein butterweiches Bedienerlebnis hat. Auch wer sich bisher über das Flimmern von OLED-Panels beklagt hat, darf überrascht sein: Apple hat die sogenannte PWM-Ansteuerung so verbessert, dass empfindliche Augen deutlich weniger zu kämpfen haben.

So viel Technik verlangt auch nach adäquatem Schutz. Apple verspricht für das hier zum Einsatz kommende „Ceramic Shield 2“ die dreifache Kratzresistenz wie zuvor. Klar ist ob solcher Laborwerte aber noch immer, dass Schlüsselbund und iPhone auch anno 2026 in getrennten Hosentaschen zu leben haben, aber das neue Material vermittelt dennoch spürbar mehr Sicherheit gegen die kleinen Widrigkeiten des Alltags. Einen zweiwöchigen Camper-Urlaub im rauen Norwegen überstand es unbeschadet. Zusammen mit seiner IP68-Zertifizierung ist das iPhone 17 ein robuster und wetterfester Begleiter im Alltag.

Leistung, Kamera und Akku

Auch die Kamera bringt spannende Neuerungen. Die Hauptkamera mit einer Weitwinkel-Brennweite von 26 Millimetern (äquivalent zur Kleinbildkamera) nutzt eine 48-MP-Fusion-Technik, die standardmäßig 24-MP-Fotos in der Ausgabe erzeugt: genug Schärfe für detailverliebte Blicke, ohne dass die Cloud gänzlich unter den Datenmengen zu ächzen hat. Durch einen Beschnitt auf die mittigen 12 Megapixel des Sensors realisiert Apple ein 2x-Telefoto – in der Praxis hat man damit auch gesonderte Optik eine Normalbrennweite von 52 Millimetern im Zugriff, die sich besonders für Porträts empfiehlt. Die Ultra-Weitwinkel-Kamera zieht in der Zahl der Megapixel gleich: Statt mit lediglich 12 MP wie noch im iPhone 16 löst der Chip auch hier mit 48 MP auf, samt der Option auf hochgelöste Makro-Aufnahmen, sowohl als Bild als auch als Video.

Noch bedeutender dürfte im Kontext des iPhone 17 die komplett neue 18-MP-Frontkamera sein. Diese integriert den bei Apple „Center Stage“ getauften Folgemodus und ist eine der überraschendsten Neuerungen: Sie schwenkt und zoomt, um ohne weiteres anwenderseitiges Zutun stets die beste Bildkomposition zu liefern. Das funktioniert bei Selfies, wobei sich das Blickfeld dynamisch an die Größe der Gruppe vor der Kamera anpasst – damit auch wirklich alle mit aufs Selfie passen (heißt das dann Groupie?!). Der Gag: Das iPhone lässt sich dabei vertikal und sicher in der Hand halten, es wird aber dennoch ein horizontal ausgerichte-



Extrem. Schlank. Sicher. Rainier Snap mit Kickstand

Das Rainier ist das robusteste Gehäuse von ZAGG, verstärkt mit Graphen – einem der härtesten und zugleich elastischsten Materialien der Welt. Damit schützt es das neue iPhone 17 zuverlässig vor Stürzen aus bis zu 7 Metern Höhe¹. Stoßabsorbierende Eckpuffer bewahren die empfindlichsten Stellen des Smartphones und sorgen für maximalen Aufprallschutz. Dabei vereint die Rainier-Serie höchste Sicherheit mit schlankem Design und stilvoller Optik, ohne dabei sperrig zu wirken.

Der integrierte Kickstand ermöglicht es, Videos, Workouts oder Videochats bequem und freihändig im Hoch- oder Querformat zu genießen. Zudem ist die Rainier-Serie MagSafe-kompatibel und unterstützt damit kabelloses Laden sowie passendes Zubehör. Gefertigt aus bis zu 84 Prozent recyceltem Material², setzt sie zugleich ein klares Zeichen für Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein.

Das Rainier Case: Ultimativer Schutz mit Stil – ein Gehäuse, das alles mitmacht.

¹Wii Std 2100G 316 ²Der Gehalt an recyceltem Material wird von einer unabhängigen dritten Partei überprüft.



2013 iPhone 5s/5c

Das iPhone 5s ist das erste iPhone mit Touch ID und 64-Bit-Architektur, das iPhone 5c aus farbigem Kunststoff liegt technisch nahe am iPhone 5, ist aber preiswerter.



2014 iPhone 6

Apple reagiert auf die Nachfrage nach größeren Smartphones, das iPhone 6 kommt mit 4,7-Zoll-Display, das iPhone 6 Plus mit 5,5-Zoll – erstmals zwei Größen in einer Hardware-Generation.



2014 iPhone 6s

Mit dem iPhone 6s feiert 3D Touch Premiere, das drucksensitive Display eröffnet neue Interaktionsmöglichkeiten. Die Kamera löst mit 12 MP auf, erstmals sind 4K-Videos möglich.



Mehr Leistung, mehr Effizienz

Mit dem A19 und A19 Pro setzt Apple die Entwicklung seiner eigenen Chip-Designs konsequent fort. Beide Chips basieren auf einer 64-Bit-ARM-Architektur, gefertigt im modernen 3-Nanometer-Prozess beim taiwanesischen Auftragsfertiger TSMC. Herzstück beider Varianten ist eine Sechskern-CPU mit zwei Performance- und vier Effizienz-Kernen. Im Vergleich zum Vorgängerchip sind bis zu 20 Prozent mehr an Leistung möglich. Auch die Grafikleistung steigt: Die neue GPU, im A19 immer mit fünf Kernen, im A19 Pro mit bis zu sechs Kernen, beschleunigt maschinelles Lernen durch integrierte „Neural Accelerators“ und liefert bis zu viermal mehr Rechenpower bei anspruchsvollen KI-Rechenaufgaben. Eine verbesserte 16-Kern-Neural-Engine ergänzt diese Stärken. Sicherheit spielt ebenfalls eine größere Rolle: „Memory Integrity Enforcement“ etwa schützt vor Speicherangriffen. Während im iPhone 17 der A19 werkelt, kommt die nochmals potentere Pro-Variante im iPhone 17 Pro (Max) und im iPhone Air zum Einsatz. Der Pro-Chip bietet dank größerer Caches, mehr RAM und optimierter Datenpfade spürbare Vorteile bei komplexen Aufgaben.



Fotos: Stefan Molz

tes Foto geschossen. Möglichst macht das der quadratische Sensor, wobei nicht genutzte Pixel im Sinne des gewünschten Blickfelds oder Formats verworfen werden. Dank der höheren Auflösung hält das iPhone 17 hierfür die entsprechenden Reserven bereit. Auch bei Videochats funktioniert der Folgemodus und über „Dual-Capture“ lassen sich Videos aufnehmen, die Vorder- und Rückkamera gleichzeitig nutzen und das Bild der jeweils anderen Kamera als Bild-in-Bild einblenden. Für Content-Creator ein Geschenk, für alle anderen zumindest eine amüsante Spielerei.

Videos lassen sich nun in 4K mit 60 Bildern pro Sekunde und Dolby Vision aufnehmen, auf Wunsch auch auf dem Niveau einer Actionkamera stabilisiert. Windgeräusche rechnet die Software weitestgehend heraus, die Audio-Mix-Funktion erlaubt es, Stimmen nachträglich aus Hinter-

Wir wünschen uns mehr Mut zur Farbe, auch das iPhone 17 kommt primär in Pastelltönen, etwa in „Lavendel“.

grundgeräuschen herauszufiltern. In der Summe entstehen Clips, die so klingen, als hätte man diese in Grundzügen durch ein gut ausgestattetes Tonstudio geschleust.

Und der Akku? Er hält bis zu acht Stunden länger durch als noch beim iPhone 16. In 20 Minuten lädt er bis zur Hälfte, und wer nur schnell zehn Minuten anstößt, bekommt schon acht Stunden Videowiedergabe. Schade nur, dass für die schnellsten Ladegeschwindigkeiten ein entsprechendes Schnellladegerät genutzt werden muss – Apples eigener Schnelllader ist in Deutschland bislang nicht erhältlich, Drittanbieter springen in die Bresche. Apropos schneller laden: MagSafe versteht sich jetzt auf bis zu 25 Watt, es lädt nun schneller und effizienter kabellos.

Betriebs- und Ökosystem

iOS 26 ist die Bühne, auf der das iPhone 17 glänzt. Optisch bringt



2016 iPhone SE

Das erste iPhone SE bringt die bewährte Technik des iPhone 6s im Handschmeichler-Gehäuse des iPhone 5s unter, viele Fans freuen sich über die Rückkehr zur 4-Zoll-Größe.



2016 iPhone 7

Das iPhone 7 ist das erste wasser- und staubresistente iPhone mit IP67-Schutz, nicht ohne Opfer: Apple entfernt die Kopfhörerbuchse und verkauft Kopfhörer mit Lightning.



2017 iPhone 8

Das iPhone 8 bringt kabelloses Laden via Qi und eine verbesserte Glasrückseite, das True-Tone-Display passt die Farbdarstellung die Augen schonend dem Umgebungslicht an.

das „Liquid Glass“ getaufte Design eine neue Ästhetik, wichtiger aber sind die Funktionen: Apple Intelligence hilft beim Übersetzen etwa von Speisekarten im Urlaub, beim Zusammenfassen längerer E-Mails und beim Bearbeiten eigener Texte. In Nachrichten erscheinen Live-Übersetzungen, Telefonate bekommen Untertitel in Echtzeit, und per Visual Intelligence lassen sich direkt aus Inhalten Termine oder Informationen extrahieren.

Für Kreative gibt es Genmoji, das sind selbst gestaltete Emoji-Mischungen, und den Image Playground, mit dem sich Fotos per KI neu interpretieren lassen. Apple Music liefert automatische Mixe, Maps merkt sich besuchte Orte (wenn auch weiterhin nicht in der EU) und die Wallet unterstützt jetzt auch Bonusprogramme. Kurzum: iOS 26 verwebt Alltägliche und Spielerische nahtlos.

Auch in puncto Ökosystem bleibt Apple ungeschlagen. Wer eine Apple Watch, ein iPad und/oder einen Mac nutzt, profitiert davon, dass Daten und mehr geräteübergreifend auf gleichem Stand sind und auch bleiben. AirDrop indes profitiert vom neuen N1-Netzwerkchip, Wi-Fi 7 sorgt für höhere Geschwindigkeiten, und selbst über Satellit bleibt das iPhone verbunden, um Nachrichten zu verschicken und Notrufe zu tätigen – all das ohne Funkmast in Sicht.

Fazit: Für wen der Kauf lohnt (und für wen nicht)

Das iPhone 17 wurde mehr an Evolution zuteil als den vorangegangenen Iterationen des Basismo-

dells. Der größere, brillantere und überhaupt technisch bessere Bildschirm, eine Kamera mit tatsächlichem Mehrwert im Alltag und die spürbar längere Akkulaufzeit, machen das iPhone 17 dieses Jahr zu einer noch besseren Wahl, als es das iPhone 16 zuvor schon war. Immer mehr der vormals dem Pro-Modell vorbehaltenen Funktionen sind inzwischen auch im Basismodell zu finden.

Wer ein iPhone 13 oder älter besitzt, wird den Sprung daher ganz besonders deutlich spüren: Helligkeit, Geschwindigkeit, Laufzeit und Kameraqualität sind ein ganz klares Upgrade. Wer ein iPhone 15 oder 16 besitzt kann indes noch abwarten, es sei denn, die neue Selfie-Kamera oder das ProMotion-Display wecken Begehrlichkeiten, die vor dem eigenen Portemonnaie zu rechtfertigen sind. Mit einem iPhone 14 in der Tasche fällt die Wahl schon schwerer – aber auch hier bringt die Summe an Neuerungen ein wirklich neues iPhone-Erlebnis mit sich.

Apple steht vor der Herausforderung, dass das Smartphone als solches weitestgehend ausentwickelt ist. So ist das iPhone 17 zwar nicht unbedingt als aufregend neu zu bezeichnen, aber in all seinen Funktionen ausgereift und im neuen Modelljahr dank der Zugabe von ProMotion sowie der neuen Selfiekamera als Paket überzeugender denn je. Für uns ist das iPhone 17 genau die Art an Technik, die ihren Besitzern den Luxus gönnt, weniger über Technik nachdenken zu müssen – und mehr über ihr Leben, das sich damit deutlich vereinfachen lässt.



Wertung

iPhone 17

Hersteller: Apple

Preis: ab 949 Euro

Web: www.apple.de

⊕ rundum verbessertes Display, längere Akkulaufzeit, sehr gute 48-MP-Hauptkameras, geniale 18-MP-Frontkamera

⊖ in der EU fehlende Funktionen

1,3

Fazit: Wer vernunftbedingt eine Kaufentscheidung treffen möchte, landet beim iPhone 17. Beim Standardmodell gab es traditionell schon immer am meisten Smartphone fürs Geld, hier aber legt Apple mit dem rund erneuerten Display und Selfie-Kamera besonders kräftig nach.



Stefan Molz

»Mit dem iPhone 17 bringt Apple, was lange fehlte: Endlich ProMotion, das entscheidende Bisschen mehr an Akkulaufzeit sowie eine neue Selfie-Kamera, die für mich eine echte Überraschung darstellt. Wer ein neues iPhone sucht, findet im iPhone 17 ganz klar hier den besten Kompromiss aus Preis zu Leistung.«



s.molz@macLife.de
@Mac_Life



2017 iPhone X

Revolutionär neues Design: Das iPhone X verzichtet auf den Home-Button, ersetzt Touch ID durch Face ID und kommt erstmals mit OLED-Display und der „Notch“.



2018 iPhone XS

Das iPhone XS ist das erste iPhone mit einer 512 GB Speicheroption, der A12-Bionic ermöglichte dem XS effizientes Machine Learning direkt auf dem handlichen Gerät.

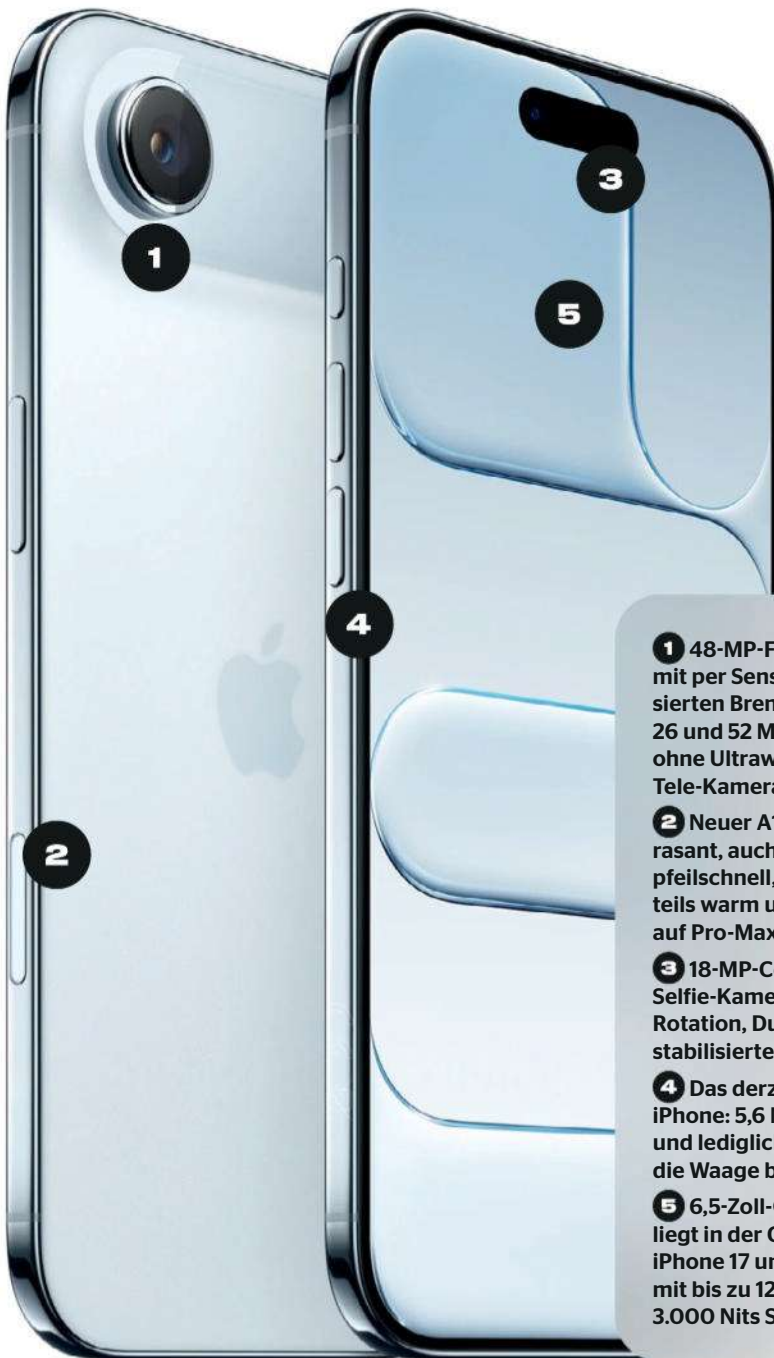


2018 iPhone XS Max

Das größte iPhone bis dahin. Für Video-fans besonders attraktiv: das 6,5-Zoll-OLED-Display für satte Farben und feine Details.

Halb so dick, doppelt so schick

Schlanker, leichter, anders: Das iPhone Air fühlt sich irgendwie nach Zukunft an. Aber ist es insgeheim nur ein abgespecktes Pro – oder doch das spannendste iPhone seit Jahren?



1 48-MP-Fusion-Kamera mit per Sensor-Crop realisierten Brennweiten von 26 und 52 Millimetern, aber ohne Ultraweitwinkel- und Tele-Kamera.

2 Neuer A19-Pro-Chip – rasant, auch bei AAA-Spielen pfeilschnell, aber im Alltag teils warm und nicht ganz auf Pro-Max-Niveau.

3 18-MP-Center-Stage-Selfie-Kamera, mit Auto-Rotation, Dual Capture und stabilisiertem Video.

4 Das derzeit dünnste iPhone: 5,6 Millimeter „dick“ und lediglich 165 Gramm auf die Waage bringend.

5 6,5-Zoll-OLED-Display, liegt in der Größe zwischen iPhone 17 und 17 Pro Max, mit bis zu 120 Hertz und 3.000 Nits Spitzenhelligkeit.

Das Erste, was auffällt, wenn man das neue iPhone Air aus seiner Verpackung hebt, ist sein Gewicht. Oder besser gesagt: dessen Fehlen. 165 Gramm bei 5,6 Millimetern Bauhöhe – das ist fast absurd leicht. Es wirkt fast wie ein „halbes iPhone Fold“: ein Gerät, das sich anfühlt wie eine Displayhälfte des ultradünnen kommenden iPhone-Falthandys aus der Gerüchteküche.

Der dünne, aber belastbare Titanrahmen und das erstmals auch rückseitig eingesetzte Ceramic-Shield-Glas sorgen dafür, dass das Air zwar zerbrechlich wirkt, es aber nicht ist. In den Biegetests halbstarker YouTuber hält es deutlich mehr aus, als es bei dieser dünnen Bauweise zu erwarten wäre, was wir auch durch den Transport in der Gesäßtasche unserer Levi's auf die Probe gestellt haben. Die Hardware an sich ist daher nicht nur eine Machbarkeitsstudie, sondern tatsäch-



2018 iPhone XR

Das iPhone XR bietet ein LCD- statt OLED-Panel, bietet eine 120-Hertz-Bildwiederholrate und kommt in sechs frischen Farben und zu einem günstigeren Preis.



2019 iPhone 11

Das iPhone 11 führt erstmals die Ultraweitwinkelkamera ein. Der Nachtmodus sorgt darüber hinaus für deutlich bessere Fotos bei Dämmerung und in der Nacht.



2019 iPhone 11 Pro

Das erste iPhone mit Triple-Kamera und Teleobjektiv. Pro steht seitdem beim iPhone für Premium-Foto- und Video-Funktionen.

lich alltagstauglich – und genau darin liegt die Faszination. Derer darf sich in einer von vier Farben hingeeben werden, die Apple gewohnt mit Himmelblau, Lichtgold, Wolkenweiß und Space Schwarz benannt hat. Besonders die helleren Töne unterstreichen die Leichtigkeit, während Space Black die polierte Titanstruktur fast spiegelnd wirken lässt.

Das 6,5-Zoll-Super-Retina-XDR-Display liegt von der Größe zwischen regulärem iPhone 17 und 17 Pro Max. Mit 2.736 mal 1.260 Pixeln, ProMotion bis 120 Hertz und bis zu 3.000 Nits Spitzenhelligkeit ist es nicht nur „Air“, sondern auch „Pro“, um es in Apples Terminologie zu sagen. Die Lesbarkeit in der Sonne ist nahezu perfekt, auch weil Apple an der Entspiegelung gearbeitet hat, sodass der Bildschirm im direkten Vergleich deutlich kontrastreicher wirkt als das danebenliegende iPhone 16 Pro.

Viel Power, etwas Hitze

Unter der Haube sitzt im Air der neue A19-Pro-Chip in einer gegenüber dem Pro-Modell leicht eingedampften Variante. In Benchmarks liefert er dennoch Spitzenwerte, bis zu 40 Prozent schneller als der Chip im iPhone 14 Pro arbeitet der Neue. Wichtiger als der Zugewinn an Leistung im KI-Bereich ist die Bedeutung der schnelleren Chips im Alltag: Apps öffnen ohne Verzögerung, große PDF-Dokumente scrollen butterweich, Spiele wie Assassin's Creed Mirage oder Resident Evil 4 laufen überraschend flüssig. Doch wenn man wirklich den Turbo drückt – etwa intensives Gaming oder längeres Filmen

in 4K – wird die Rückseite spürbar warm. Apple platziert die meisten Hauptkomponenten in der „Plateau“-Kamerazone oben im Gehäuse, um darunter Batterieraum zu schaffen, was einerseits Apples Designern Freiheit erlaubt, andererseits bezüglich Abwärme eine Herausforderung darzustellen scheint. Wohlgemerkt reden wir nicht von „Aua-Heiß“ und demnach keinem fatalen Nachteil des Designs, wohl aber einer Erinnerung daran, dass Apples Ingenieure noch Arbeit vor sich haben. Gerne hätten wir auch im iPhone Air die Dampfkammer gesehen, die sich im Pro (Max) als Lösung des Abwärmeproblems bewährt.

Wo wir gerade bei Kritik sind: Wie auch das iPhone 17 versteht sich das iPhone Air beim Datentransfer via USB-C leider ebenfalls nur auf betagte USB-2-Geschwindigkeit statt USB 3: Große Datenmengen wie 4K-Videos quälen sich entsprechend langsam durch die Strippe. Immerhin punktet das Air bei der Funktechnik: Das neue N1-WLAN-Modul unterstützt Wi-Fi 7 und Bluetooth 6. Ersteres bewies sich im heimischen Netz des Autors mit neuen Wi-Fi-7-Access-Points von Ubiquiti als besonders schnell und stabil.

Solide Akkulaufzeit

Bei der Akkulaufzeit liefert das Air solide, aber nicht überragende Werte. Apple selbst verspricht bis zu 27 Stunden Videowiedergabe oder 22 Stunden Streaming – das aber unter Laborbedingungen, unter denen hoffentlich keiner von uns zu leben hat. In realen Alltagsszenarien mit Messaging, Kameranutzung, Navigation und

Klar. Sicher. Präzise. Glass Elite Lens Protection von ZAGG

Die eigenen Fotos sind unbezahlbar – deshalb verdienen auch die Kameralinsen jedes iPhone den bestmöglichen Schutz. Die Glass Elite Lens Protection bewahrt die Linsen zuverlässig vor Kratzern, Stößen und den kleinen Gefahren des Alltags wie Schlüssel oder Sandkörner in der Tasche. Gefertigt aus ionenausgetauschtem Aluminosilikatglas, bietet sie außergewöhnliche Festigkeit, während die integrierte Antirefleksions-Technologie Licht optimal streut und so für satte Farben und kristallklare Aufnahmen sorgt. Eine wischfeste Oberfläche verhindert störende Fingerabdrücke, und die präzise Passform schützt zuverlässig vor Staub und Ablagerungen. Mit verschiedenen Farbvarianten passt sich die Glass Elite Lens Protection jedem individuellen Stil an. Zudem besteht sie aus bis zu 30 Prozent recyceltem Glas¹.

Glass Elite Lens Protection: Maximale Klarheit und Sicherheit für jede Aufnahme.



¹Recyceltes Material wird durch ein Massenbilanz-Zuordnungsverfahren eines Dritten zertifiziert.



2019 iPhone 11 Pro Max

Das iPhone 11 Pro Max bietet denselben Pro-Funktionsumfang, kommt aber mit größerem Akku und Bildschirm.



2020 iPhone SE 2

Alternative für Fans kleiner Smartphones: Das iPhone SE 2 nutzt das Gehäuse des iPhone 8 und kombiniert es mit dem A13-Chip des iPhone 11.



2020 iPhone 12

Das iPhone 12 ist Apples erstes 5G-fähiges iPhone, bringt Ceramic Shield für ein robustes Display und lässt Zubehör per MagSafe magnetisch haften.

Dünn um jeden Preis?

Das neue iPhone Air ist mit 5,6 Millimetern über den größten Teil seiner Fläche das bislang dünnste iPhone – und dennoch erstaunlich reparaturfreundlich. Wie iFixit nach dem Teardown berichtet, gelang Apple dieser Balanceakt durch eine radikale Umgestaltung im Inneren: Der Akku füllt das Zentrum des Geräts, während die Hauptplatine darüber positioniert ist. So konnte Apple Bauteile neben- statt übereinander anordnen, was das Gehäuse schlanker macht. Besonders der Akku profitiert von dieser Bauweise: Er ist von beiden Seiten zugänglich und über elektrisch zu lösende Klebestreifen fixiert. Damit lässt er sich leichter und sicherer austauschen als in früheren Modellen. Apple setzt auf ein neuartiges, im 3D-Druck additiv gefertigtes Titangehäuse, das Stabilität bei minimalem Materialeinsatz bietet. Trotz der filigranen Bauweise erzielt das iPhone Air bei iFixit einen Reparierbarkeits-Score von 7 von 10 Punkten. Damit zeigt Apple, dass ein besonders dünnes Smartphone nicht zwangsläufig unpraktisch oder kurzlebig sein muss.



wechselndem Einsatz kamen wir auf immer zwischen 9 bis 11 Stunden aktiver Nutzung. Das entspricht rund anderthalb Tage normaler Nutzung.

Kamera: Alltagsheld mit klaren Grenzen

Die Kamera ist ein Klassenbeispiel dafür, wie Apple Prioritäten setzt. Statt maximaler Vielfalt wird, man verzeihe das billige Wortspiel, auf ein schlankes Set-up fokussiert: Das iPhone Air bietet lediglich einen 48-Megapixel-Hauptsensor, kommt ohne Ultraweitwinkel- und Telekamera, zaubert aber über Beschnitt auf Sensorebene neben einer Brennweite von 26 immerhin auch eine Normalbrennweite von 52 Millimetern aus dem Hut. Für viele Alltagsszenarien genügt das. Kinderfotos, Architekturdetails, Sonnenuntergänge wirken gut, die Farben stets satt, Hauttöne naturbelassen. Für Porträts hat Apple übrigens einen Trick entwickelt, der auch mit nur einer

In Kombination mit iOS 26 und dem „Liquid-Glass“-Design ergibt sich ein Zusammenspiel, das tatsächlich frisch wirkt.

Kamera Tiefenschärfe erzeugt. Räumliche Videos für die Vision Pro indes lassen sich mit dem iPhone Air aber leider nicht aufnehmen – schade!

Doch insbesondere das Fehlen eines Ultraweitwinkels erschwert Innenraum- und Panoramaaufnahmen stark. Makroaufnahmen fallen ob des Fehlens der entsprechenden Funktionalität gänzlich weg. Und bei sehr wenig Licht erschien uns das iPhone 17 schärfere Bilder zu produzieren. Ein bei Erscheinen des Tests vermutlich obsoletter Kritikpunkt: In Umgebungen mit hellen LED-Lichtquellen bemerkten wir Bildartefakte. Apple versprach hier bereits umgehend nach Bekanntwerden einen Software-Fix (der inzwischen erschienen sein sollte).

Versöhnlich stimmt die neue Frontkamera mit 18 MP. Sie bietet wie im iPhone 17 und den beiden Pro-Modellen Auto-Rotation, Center-Stage und Dual-Capture. Endlich lässt es sich auch im Querformat ein Selfie machen, ohne das Gerät zu drehen. Lob gibt es zudem für die Videofunktion, speziell auch der Frontkamera, die mit einer ausgezeichneten Bildstabilisierung auf dem Niveau von Actionkameras aufwartet.

Audio und Konnektivität

Auch beim Klang geht Apple der Bauform geschuldet einen Kompromiss ein. Der Mono-Lautsprecher des Air klingt brauchbar, jedoch weniger kraftvoll als Stereo-Systeme der Pro-Modelle. In der Praxis stört das indes weniger als auf dem Papier, weil Musik und mehr meist über Kopfhörer aus dem iPhone tönt.



2020 iPhone 12 mini

Das bisher kleinste 5G-iPhone. Trotz seiner Mini-Bauweise bietet es denselben leistungsstarken Chip wie das iPhone 12.



2020 iPhone 12 Pro

Das iPhone 12 Pro bringt LiDAR und das ProRAW-Fotoformat, der neue Pro-Chip erlaubt intensivere Rechenlast.



2020 iPhone 12 Pro Max

Für große Hände: Das iPhone 12 Pro Max bietet gegenüber dem Pro einen zusätzlichen Sensor-Crop für bessere Telefotos.

Praktisch im Alltag ist die zweite Generation des Ultra-Breitband-Chips: AirTags lassen sich damit präziser orten, und auch das Auffinden anderer iPhones wird spürbar genauer. Hinzu kommen die bekannten Satellitenfunktionen mit Notruf-SOS.

Gut gefällt uns auch die Entscheidung, das iPhone Air ausschließlich zur Nutzung mit einer eSIM vorzusehen. Der intern gesparte Platz erlaubt unter anderem einen größeren Akku als es mit einer physischen SIM möglich gewesen wäre. Gerne hätten wir den Mut zum Schnitt in Sachen eSIM auch bei den beiden anderen iPhone-Modelllinien gesehen.

Fazit: Das ist die Zukunft, heute schon greifbar nah

Dass das Air nur eine Vorschau auf das ist, was noch kommen könnte – also ein experimentelles Modell, das zeigt, wohin Apples Designdenken geht – wird dem Neuzugang sicherlich nicht gerecht. Klar, das Air bringt auf dem Datenblatt keine Vorteile gegenüber einem iPhone 17 in Disziplinen wie dem Fotografieren mit sich, dafür aber eine neue Haptik. Es ist die Leichtigkeit des iPhone Air, die befreit, und tatsächlich muss man das Neue einfach mal in der Hand gehalten haben.

Das iPhone Air ist kein Alleskönner, sondern ein Statement. Es zeigt, wie weit Apple ein Smartphone verschlanken kann, ohne es unpraktisch zu machen. Dabei ist es das erste iPhone seit Jahren, das sich wirklich neu anfühlt – so leicht, dass es fast verschwindet, so stabil, dass es den Alltag mühelos mitmacht.

Trotzdem kann es ein iPhone wie das iPhone Air im Jahr 2025 nicht ohne Kompromisse geben: Kamera ohne Ultraweit/Tele, Akku ohne Pro-Max-Reichweite und mitunter starke Abwärme zeigen, dass noch Luft nach oben ist. Aber gerade weil Apple diese Grenzen mit Klarheit akzeptiert, entsteht ein stimmiges Gesamtpaket. Für Designfans, Minimalisten und alle, die ein außergewöhnliches iPhone in der Hand halten wollen, ist dieses Gerät ein faszinierender Begleiter. Im Apple-Line-up nimmt das iPhone Air eine Zwischenrolle ein: leichter und mutiger als das Standard-iPhone 17, aber nicht so kompromisslos ausgestattet wie die Pro-Modelle. Wer maximale Kamera-Power oder die längste Akkulaufzeit benötigt, ist mit dem iPhone 17 Pro oder Pro Max besser bedient. Wer hingegen das handlichste und frischeste iPhone will, findet im Air eine Klasse für sich. Wir hatten jedenfalls lange nicht mehr so viel Freude daran, etwas Neues auszuprobieren – und das spricht bereits Bände.

Wertung

iPhone Air

Hersteller: Apple

Preis: ab 1.199 Euro

Web: www.apple.de

- ➕ sehr dünn und leicht, tolles Display, hohe Leistung, starke Selfie-Cam
- ➖ Einschränkungen bei der Kamera, Akku nur Mittelmaß, wird bei intensiver Nutzung recht warm

NOTE

1,5

Fazit: Dünn, leicht und modern – das iPhone Air spricht vor allem Designliebhaber und Minimalisten an. Trotz Kompromissen bei Kamera und Akku ist es im Alltag ein zuverlässiger Begleiter.



Stefan Molz

»Das iPhone Air schließt die Lücke zwischen Standard und Pro für mich sinnvoller als zuvor das Plus-Modell: es ist leichter, flacher und dennoch stark genug für den Alltag. Ich selbst bin zu sehr von der Kameras in den beiden Schwestermodellen angetan, erfreue mich aber am schicken Design!«



s.molz@maclife.de
@Mac_Life

Foto: Stefan Molz



2021 iPhone 13

Das iPhone 13 bringt eine kleinere Notch, Sensor-Shift-Stabilisierung und eine längere Akkulaufzeit. Pro-Motion bleibt den Pro-Modellen vorbehalten.



2021 iPhone 13 mini

Mini bleibt mini: Unter dem 5,4-Zoll-Bildschirm der Smartphone-Kompaktklasse steckt aktuelle Top-Technik.



2021 iPhone 13 Pro

Das iPhone 13 Pro bekommt 120 Hertz, unterstützt Makro-Fotos und lässt sich mit teuren 1 TB an Speicherplatz konfigurieren.

Viel Pro, mehr Max

Es heißt, Größe spiele keine Rolle – doch Apple sieht das offenbar anders: Das iPhone 17 Pro Max trägt seinen Namenszusatz „Max“ nicht aus Jux – unser Test zeigt, wo es seine maximale Wirkung entfaltet.

Das neue iPhone 17 Pro Max liefert, was von Apple erwartet wird, Tim und Team geben sich hier keine Blöße: ein wärme-geschmiedeter Aluminium-Unibody, integrierte Vapor-Chamber, A19 Pro, drei 48-Megapixel-Kameras mit bis zu 200 Millimeter Brennweite, ein 6,9-Zoll-Display mit bis zu 3.000 Nits, Ceramic Shield 2 vorn und erstmals auch Ceramic Shield hinten und eine 18-Megapixel-Frontkamera mit Center Stage. Wer Videos filmt, freut sich zudem über die Unterstützung von Pro-Res RAW und Genlock.

Von Design, Haptik und Bildschirm

Moment, Alu statt Titan? Apple hat den Materialwechsel aus einem nachvollziehbaren Grund vollzogen: Der neue Alu-Unibody leitet Wärme deutlich besser ab als Titan, schafft Volumen für mehr Akku und ist darüber hinaus Fundament für eine neue Kühllösung. Tatsächlich fällt bereits beim Einrichten samt Download unzähliger Daten und Apps auf, dass



1 Auf der Rückseite sitzen drei 48-Megapixel-Kameras mit acht Brennweiten, erstmals ergänzt um ein Teleobjektiv mit 200 Millimetern.

2 Die neue Frontkamera löst mit 18 Megapixeln auf, setzt auf einen quadratischen Sensor samt Folgemodus.

3 Das 6,9-Zoll-Display erreicht bis 3.000 Nits Spitzenhelligkeit.

4 Das Unibody-Design besteht wieder aus Aluminium. Neu ist „Ceramic Shield 2“, das nun auch die Rückseite schützt.

5 Ergänzt wird das Paket durch den A19-Pro-Chip und ein optimiertes Schnellladen, das in 20 Minuten die Hälfte des Akkus wieder auffüllt.



2021 iPhone 13 Pro Max

Das iPhone 13 Pro Max vereint Leistung und Ausdauer im größten Format und empfiehlt sich einmal mehr für Kreative.



2022 iPhone SE 3

Weiterhin nur mit Touch ID: Das iPhone SE der 3. Generation kombiniert das bewährte Gehäuse des iPhone 8 mit aktuellem A15-Chip sowie 5G.



2022 iPhone 14

Das iPhone 14 bleibt technisch nah am iPhone 13, bringt aber stärkere Low-Light-Fotografie. Statt des Mini gibt es nun ein größeres Plus-Modell.

das 17 Pro Max zwar warm, aber nicht mehr so heiß wird wie seinerzeit das 16 Pro Max. In der Summe wirkt das mit einem größeren Kamerabuckel versehene Gehäuse dem Materialmix zum Trotz wie aus einem Guss – Tasten samt Kamerasteuerung und Aktionstaste sitzen da, wo das Muskelgedächtnis sie verortet.

Das 6,9-Zoll-Display kombiniert 120-Hertz-ProMotion, Always-On, verbesserte Entspiegelung und bis zu 3.000 Nits Outdoor-Spitzenhelligkeit – 1.000 Nits mehr als zuvor. Das sorgt neben dem besseren Reflexionsverhalten dafür, dass Inhalte in der Sonne besser abzu-lesen bleiben. Im direkten Vergleich mit hellen Android-Panels, namentlich dem des Pixel 10 Pro XL, fällt das iPhone draußen nicht mehr zurück.

In der neuen Signalfarbe „Cosmic Orange“ wirkt das 17 Pro Max weniger nach Tech-Gadget, eher nach einem Werkzeug, das zufällig auch gut aussieht. Auch das neue Tiefblau gefällt, während Silber fast schon langweilig wirkt. Der matte Glanz nimmt Fingerabdrücke gelassen, der Kamerabuckel wirkt in der Hand weniger nach Monolith als auf Fotos. Nur die flache Kante am Plateau bleibt eine kleine Dreck-Ecke, die regelmäßig ein Mikrofasertuch sehen möchte (das Tuch hat inzwischen einen Namen und einen festen Platz in meiner Tasche).

Ob der Materialwahl, Apple selbst hat uns doch erklärt, wie überlegen Edelstahl und Titan im Hinblick auf die Widerstandsfähigkeit der Pro-Modelllinie waren, zeigt sich die Oberfläche des Gehäuses als empfindlicher als in

den Vorjahren. Die Anodisierung von Rückseite und insbesondere des Kameraplateau-Bereichs kann schnell feine Kratzer und Abreibungen zeigen – hauptsächlich an den Kanten, wo Oberflächenbehandlungen traditionell sensibler sind. Feldbeobachtungen und Tear-downs stützen das, weshalb eine Hülle für Ästheten wohl sinnvoll bleibt. Gleichwohl sprechen wir von Gebrauchsspuren an einem Gebrauchsgegenstand, nicht etwa von strukturellen Mängeln.

Acht Brennweiten, vier Mikrofone, null Ausreden

Drei mal 48 Megapixel und die Bandbreite von 13 bis 200 Millimetern ergeben in der Praxis genau das, was Apple verspricht: „acht Pro-Linsen in der Hosentasche“. Wer einmal einen Rucksack voller Objektive für seine Spiegelreflexkamera schleppen musste, weiß das hier vollbrachte Kunststück zu schätzen. Auch wenn Apple ordentlich trickst, denn die Brennweiten werden größtenteils durch Beschnitt auf dem Sensor gebildet, nicht durch individuelles Glas.

Das neue 4x/8x-Tele stellt die größte Veränderung dar. Während sich 100 Millimeter etwa für schmeichelnde Porträts empfehlen, holen 200 Millimeter wilde Tiere (oder Sportler) formatfüllend aufs Foto. Die Detailhaltung in schlechtem Licht profitiert von größeren Sensorflächen und Apples Algorithmen, die Farbe und Mikrokontrast sauber balancieren. Gerade Hauttöne trifft das iPhone 17 Pro Max natürlicher als viele Kontrahenten – ein Segen, wenn Bilder mal nicht nach „Filter“ aussehen sollen.

Stärker. Klarer. Smarter. Glass XTR5 von ZAGG

Kann ein Displayschutz das Smartphone-Erlebnis verbessern? Der Glass XTR5 beweist es. Angereichert mit Graphen, ist er bis zu 11-mal stärker als herkömmliches Glas und bietet damit den robustesten Schutz, den ZAGG je entwickelt hat¹. Gleichzeitig ist er der weltweit erste Displayschutz mit Eyesafe[®] CPF60-Technologie, die den zirkadianen Rhythmus störendes blaues Licht filtert und so für besseren Schlaf sorgt^{2,3}. Die integrierte Antireflections-Beschichtung sorgt für lebendige Farben, tiefere Kontraste und gestochen scharfe Darstellung. Dank PerfectFit™-Installationssystem ist das Anbringen in nur zwei Schritten erledigt. Mit bis zu 30 Prozent recyceltem Glas⁴, FSC-zertifizierter Verpackung und dem TÜV Rheinland Certified Green Product Mark steht der XTR5 zudem für nachhaltige Verantwortung.

Glass XTR5: Der Displayschutz, der das iPhone nicht nur schützt – sondern besser macht.

¹ Im Vergleich zu einfachen Glasbildschirmschutzfolien. Die Produktfamilie wurde von einem unabhängigen Labor einer dritten Partei getestet. ² Basierend auf einer von SleepScore Labs durchgeführten Studie aus dem Jahr 2004. Individuelle Ergebnisse können variieren. Diese Informationen sind kein Ersatz für eine professionelle medizinische Beratung. Wenden Sie sich bei allen gesundheitlichen Problemen an einen Arzt. ³ Spitzenfilterung bei 480 - 500 nm, basierend auf dem CIE-System für die Metrologie optischer Strahlung in der internationalen Norm CIE S 026/E:2018. ⁴ Recyceltes Material ist durch ein Massenbilanz-Zuordnungsverfahren eines Dritten zertifiziert.



2022 iPhone 14 Pro

Die Dynamic Island debütiert im 14 Pro und verändert das Interaktionsdesign, zudem steckt erstmals ein Always-On Display im iPhone.



2023 iPhone 15

Das iPhone 15 führt USB-C ein, allerdings auf Reaktion auf EU-Regulierungen, nicht auf Kundenwunsch. Neu ist zudem die Aktionstaste als Ersatz für den Stummschalter.



2023 iPhone 15 Pro

Das iPhone 15 Pro setzt auf ein Titan-Gehäuse – leicht und robust. Im Inneren stecken 8 GB RAM und der A17 Pro-Chip.

Volldampf voraus!

Eine Vapor Chamber, auf Deutsch Dampfkammer, ist ein kleines Bauteil aus Metall, in dessen Inneren sich deionisiertes Wasser befindet. Im iPhone 17 Pro (Max) kommt eine solches „Dampfkammerchen“ erstmals in einem iPhone zum Einsatz. Im Vergleich zu einer Wasserkühlung am PC fehlen zwar Pumpe, Schläuche und Radiator, doch eine Dampfkammer ist gewissermaßen deren Miniaturversion ohne bewegliche Teile. Sie leitet Hitze besonders effizient ab: Wird der A19-Pro-Chip heiß, verdampft die Flüssigkeit in der darüberliegenden Dampfkammer und wandert blitzschnell in das kühlere Ende. Dort kondensiert der Dampf und gibt dabei die Wärme ab. Ein Kapillargeflecht führt die Flüssigkeit zurück zum Startpunkt, der Kreislauf beginnt erneut. Die effektive Abfuhr von Wärme verhindert ein Drosseln der Leistung unter hoher Last.



Fotos: Stefan Molz

Die Kamera wechselt schnell und zuverlässig zwischen den Brennweiten. Der berühmte „Sprung“ beim Umschalten zwischen Sensoren und Crops wirkt abgemildert, die Vorschau entspricht immer auch dem Endbild. Makro am Ultraweitwinkel beweist sich erneut als Augenöffner für „Wow-mal-ganz-nah“-Momente, die wir im Alltag häufiger einfangen als erwartet – Lebensmittel, Texturen und selbst Schraubenköpfen wohnt im Detail eine ganz eigene Schönheit inne. Für die Street-Fotografie sind die auf einen Fingerzeig abrufbaren Weitwinkel-Brennweiten 28 und 35 Millimeter eine Hilfe. Man kann schnell in den bevorzugten Bildwinkel wechseln, Bilder lassen sich dann schnell wie vor dem geistigen Auge framen.

Auch das Thema Video ist für die Pro-Modelllinie traditionell ein Heimspiel – und bekommt jetzt mit Unterstützung von ProRes RAW und Genlock noch mehr Profi-Extras. Mit ProRes RAW speichert das iPhone Rohdaten vom Sensor, ähnlich wie bei RAW-Fotos. So lassen sich Farben und Hellig-

„50 Shades of Orange“: Cosmic Orange hat es uns als Farbe beim iPhone 17 Pro Max schwer angetan, der Orangeton changiert mit dem einfallenden Licht.

keit in der Nachbearbeitung präziser anpassen, was den Anspruch der Pro-Modelle als echtes Werkzeug unterstreicht. Genlock indes synchronisiert mehrere Kameras auf die Millisekunde, wichtig etwa bei Konzerten oder 360-Grad-Produktionen. Für Alltagsnutzer ist all das überdimensioniert, weshalb sich die Unterstützung hierfür auch nur in Apps jenseits von Apples hauseigener Kamera-Anwendung findet. Heißt: Wer mit Final Cut Camera oder Blackmagic Camera arbeitet, kann RAW auf externe SSDs schreiben und bekommt damit für ein Smartphone ungewohnt viel Grading-Spielraum. Da braucht nicht jeder, doch wer will, der kann. Für alle anderen zählen die hervorragende Bildstabilisierung, saubere Schwenks und die treffsichere Belichtungsautomatik. Kurzum: technisch brillante Videos.

Der Ton zieht mit: Vier Mikrofone mit wenig Rauschen, einer voreingestellten aktiven Reduktion von Windgeräuschen und Funktionen zur nachträglichen Stimm-Isolierung lassen auch den Sound professionell klingen.



2024 iPhone 16e

Der Erbe des SE: Das iPhone 16e erscheint als preisgünstige Einstiegsversion mit A18-Chip, 48 MP-Kamera und kommt ohne die Dynamic Island.



2024 iPhone 16

Das iPhone 16 setzt wie das Plus-Modell auf Apples hauseigenen A18-Chip, ein verbessertes thermisches Design und eine 48 MP-Kamera mit Crop-Zoom.



2024 iPhone 16 Pro

Im iPhone 16 Pro steckt erstmals ein Periskop-Teleobjektiv, neuen Titan-Varianten und dünnste Ränder sind ein Hingucker.

iPhone 17 Pro Max

In weiten Strecken, ohne dass die Bedienung Fachwissen voraussetzen würde. Das bedeutet: Self-Vlogs im Wind klingen weniger nach „Sturm auf dem Deich“ und mehr nach „spazieren mit Ansage“. Und in Interviews macht die Im-Bild-Option Stimmen greifbarer, ohne die Atmosphäre zu killen – und ja: Mit AirPods klingen Videos räumlicher, weil das iPhone standardmäßig in Spatial Audio aufnimmt.

Die neue Center-Stage-Frontkamera mit 18 Megapixeln und quadratischem Sensor ist mehr als ein Selfie-Gimmick. Zoomen, Rotieren ohne Drehen des Geräts, Gruppenselfies mit automatischer Bildfeld-Erweiterung, die sich gewissermaßen an die Größe des eigenen Freundeskreises anpasst – das klappt auch im iPhone 17 Pro Max überraschend treffsicher. Im Videocall bleibt das Gesicht im Bild, ohne Zuschauer seekrank zu machen. Dual Capture – also vorn und hinten gleichzeitig filmen – taugt zum Festhalten von Emotionen, dem Filmen von Tutorials oder Reiseberichten und erspart die zweite Perspektive via „Kumpeltelefon“.

Kühles Blut und langer Atem

Der A19 Pro bringt viel Leistung, die er dank effektiver Kühlung auch konstant zu liefern vermag. Beim Spielen erzielten wir höhere, aber vor allem stabile Bildwiederholraten mit weniger durch ein Abdrosseln bedingten Einbrüchen – und das selbst bei grafisch aufwendigeren Titeln. Im „Creator-Workflow“ heißt das: RAW-Serien durch Lightroom schieben, 4K120-Clips in Log exportieren, wäh-

rend im Hintergrund die Fotomediathek synchronisiert – und das Gerät bleibt im Hinblick auf Abwärme in einem Bereich, den die Hände mögen.

Akkuseitig fährt Apple die großen Zahlen auf, und: Der Alltag hält mit. Das 17 Pro Max kam selbst an extralangen Fototagen zuverlässig bis in den späten Abend. Das Mehr an Ausdauer wird durch schnellere Ladefenster flankiert: Per Kabel dauert es mit entsprechender Hardware etwa zwanzig Minuten bis zum von Null kommend halb gefüllten Akku.

Lob gibt es auch für USB-3-Tempo. Das Plus an Geschwindigkeit räumt im Creator-Alltag Hürden weg.

Fazit – für wen lohnt sich das iPhone 17 Pro Max?

Das iPhone 17 Pro Max ist kein Show-off, sondern ein Lasttier im Festtagsanzug: beim Fotografieren vielseitig, in der Videografie professionell, mit ausdauerndem Akku und in Bezug auf die Rechenleistung extrem potent. Wenig verwunderlich ist das iPhone 17 Pro Max so auch das bislang beste iPhone. Empfehlen würden wir es dennoch nicht allen. Wer etwa ein 16 Pro Max besitzt, erlebt Verbesserungen, aber keinen Welten sprung. Für Upgrades aus älteren Generationen der Pro-Serie hingegen ist das Paket aus Brennweiten-Vielfalt, extremer Leistung auch über Dauer, der bessere Bildschirm und die starken Akkureerven verlockend genug, um das Portemonnaie zu überreden. Und wer mit seinem Pro-iPhone Geld verdient, für den ist die Antwort ohnehin klar.



Wertung

iPhone 17 Pro (Max)

Hersteller: Apple
Preis: ab 1.449 Euro
Web: www.apple.de

➤ vielseitiges 48-MP-Kamerasystem mit 200-mm-Tele, deutlich verbesserte 18-MP-Frontkamera, A19 Pro mit Vapor Chamber, tolles 6,9-Zoll-Display, beste Akkulaufzeit aller iPhones, ProRes RAW und Genlock

➔ teuer

NOTE

1,1

Fazit: Für ambitionierte Foto- und Videofans ist das iPhone 17 Pro Max eine Offenbarung, kaum ein anderes Smartphone gibt so viele Möglichkeiten an die Hand bei zugleich langer Laufzeit.



Stefan Molz

»Für mich ist das iPhone 17 Pro Max ein kleiner Befreiungsschlag: Ultraweitwinkel für atemberaubende Landschaften, Tele für Details, die sonst meine Systemkamera samt schwerem Glas gefordert hätten. Oft spare ich mir so das Tragen einer schweren Tasche – und bekomme trotzdem die Bilder, die mir Freude machen.«



s.molz@maclife.de
[@Mac_Life](https://twitter.com/Mac_Life)



2025 iPhone 17

Das iPhone 17 kommt mit A19-Chip, 120-Hertz-Display selbst im Basisgerät und 48-MP-Dualkamera als Standard. Neu ist auch die Selfie-Kamera.



2025 iPhone Air

Mit nur 5,6 Millimetern ist das Air die bislang dünnste iPhone-Variante, das iPhone Air tritt an Stelle des eingestellten iPhone Plus und kommt mit nur einer Kamera.



2025 iPhone 17 Pro (Max)

Für Profis: Das Pro Max bietet anno 2025 Vapor-Chamber-Kühlung, ProRes Raw und Top-Leistung im Flagship-Format.

E wie einfach!

Das iPhone 16e ist Apples neues Einstiegsmodell: modernes Design, starke Leistung, lange Akkulaufzeit. Lohnt sich der Kauf auch ohne MagSafe und zweite Kamera?

TEXT: STEFAN MOLZ

Auf den ersten Blick erinnert das iPhone 16e stark an das herkömmliche iPhone 16 – doch bei genauerem Hinsehen fallen Unterschiede auf. Das Design ähnelt eher früheren Modellen wie dem iPhone 14: ein flacher Aluminiumrahmen, 6,1-Zoll-Display mit klassischer Notch, der seit dem iPhone X bekannten Einkerbung im Bildschirm, und einer Glasrückseite. Damit bricht Apple mit der alten SE-Tradition, bei der neue Technik in alten Gehäusen steckte – das 16e bietet stattdessen ein modernes Design im Format aktueller Modelle.

Der Aluminiumrahmen und Apples robustes Ceramic-Shield-Glas wirken solide verarbeitet. Das Gerät ist nach IP68 gegen Wasser und Staub geschützt und soll laut Apple bis zu 30 Minuten in 6 Meter Wassertiefe unbeschadet überstehen – einen Bremer Regenschauer jedenfalls überstand es bereits unbeschadet. Praktisch ist auch, dass das 16e mit 167 Gramm etwas leichter ist als das normale iPhone 16. Schade ist: Apple bietet lediglich zwei Farboptionen (Mattschwarz und Weiß). Wer es bunter mag, muss zu einer Schutzhülle greifen, Apple selbst bietet fünf Farbvarianten an.

Und ... Action!

Bei den Bedienelementen gibt es eine Mischung aus Alt und Neu. Auf der linken Gehäusesseite sitzt



Meine Meinung

Das iPhone 16e ist ein gelungenes Einstiegsmodell mit modernen Features und beeindruckender Akkulaufzeit. Apple beweist hier, dass Leistung und Effizienz auch in einem günstigeren Gerät nicht zu kurz kommen müssen.

nun die Aktionstaste anstelle des früheren Lautlos-Schalters. Dieser konfigurierbare Knopf, den bisher nur Pro-Modelle ab der 15er-Serie und das iPhone 16 hatten, erlaubt es beispielsweise, die Kamera zu starten, die Taschenlampe einzuschalten oder eine beliebige App zu öffnen. Damit erhält auch das Einstiegsmodell diese praktische Neuerung. Nicht übernommen hat Apple den dedizierten Kamera-Auslöser der teuren iPhone-16-Modelle. Insgesamt wirkt das iPhone 16e äußerlich wie ein modernes iPhone, mit minimalen Abstrichen: aktuelle Formsprache und Materialqualität, aber an manchen Stellen (Notch statt Dynamic Island, keine Kamerasteuerung) merkt man den Sparkurs dann doch.

Strahlend schön

Auch beim Bildschirm setzt Apple auf Bewährtes – mit leichten

Abstrichen. Das 6,1-Zoll-OLED-Display, im Marketingsprech „Super Retina XDR“ betitelt, bietet eine gestochen scharfe Darstellung mit lebendigen Farben und hohen Kontrasten. Die Auflösung beträgt 2.532 mal 1.170 Pixel, was fast identisch mit der des iPhone 14 ist. Tatsächlich nutzt Apple beim 16e offenbar das Panel des iPhone 14, was sich an der marginal geringeren vertikalen Auflösung im Vergleich zum iPhone 16 erkennen lässt. Im Alltag fällt das jedoch kaum auf, Texte und Bilder werden gestochen scharf dargestellt.

Unterschiede zeigen sich bei der maximalen Displayhelligkeit. Das iPhone 16e erreicht 800 Nits im Alltag und bis zu 1.200 Nits in HDR-Spitzen. Damit kommt es bei direkter Sonne nicht ganz an die Leuchtkraft der teureren Modelle heran – ein iPhone 16 und 16 Pro schaffen bis zu 1.000 Nits typisch,



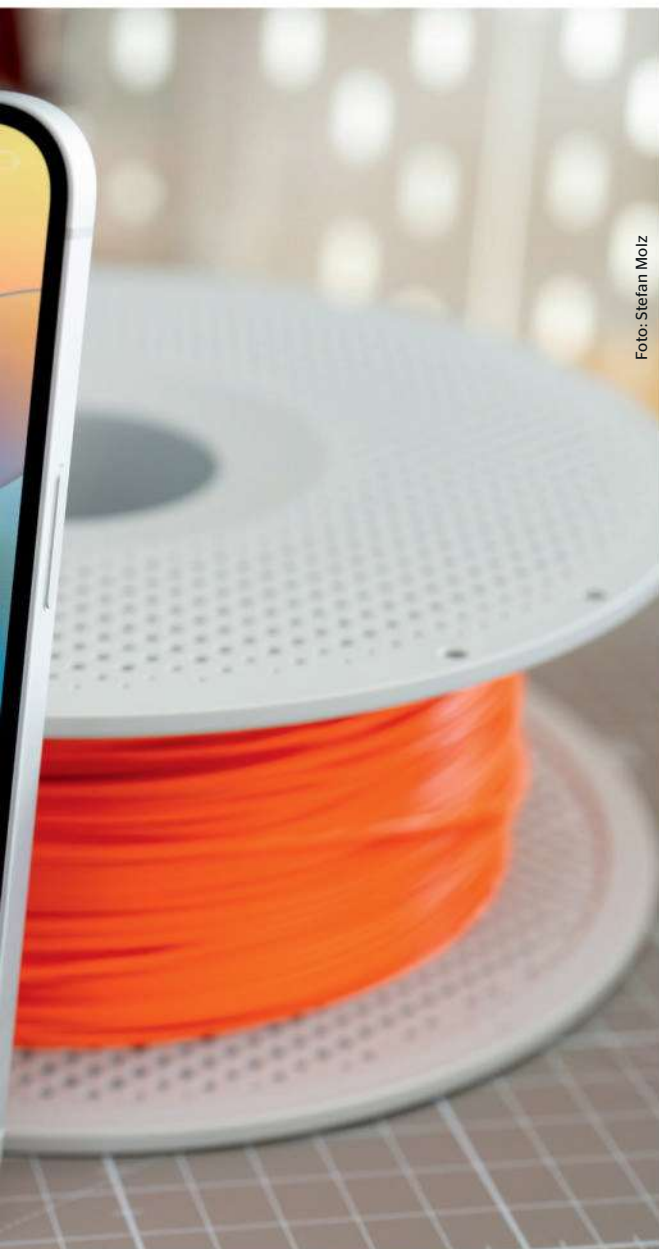


Foto: Stefan Molz

1.600 Nits in HDR und sogar 2.000 Nits in der Spitze. Praktisch bedeutet das: Bei hellem Sonnenlicht lässt sich die Anzeige des 16e etwas schwerer ablesen als die der teureren iPhones, bleibt aber insgesamt ausreichend hell. Positiv ist der OLED-typische Kontrast: Die Schwarzwerte sind absolut schwarz, und Dolby-Vision-HDR-Inhalte sehen auf dem 16e einfach genauso knackig aus wie auf den großen Brüdern.

Ein klarer Unterschied zum Pro-Modell ist die fehlende ProMotion-Technologie. Das iPhone 16e bleibt wie das iPhone 15 und auch 16 bei 60 Hertz maximaler Bildrate. Scrollt man durch Webseiten oder Menüs, wirkt die Darstellung nicht so flüssig wie bei den 120-Hz-Displays der Pro-iPhones. Wer einmal ein 120-Hz-Panel gewohnt ist, sieht das Ruckeln bei schnellem Scrollen deutlich. Ein

Das iPhone 16e kommt im Gegensatz zu den bisherigen Einstiegsmodellen mit Face ID statt Touch ID und sieht deutlich moderner aus.

Always-On-Display-Modus fehlt ebenfalls, was jedoch nicht schwerer ins Gewicht fällt.

Volle Power

Im Inneren schlägt – fast – das gleiche Herz wie im iPhone 16: Apples neuer A18-Chip sorgt für Spitzenleistung. Allerdings handelt es sich beim 16e um eine leicht angepasste Variante des A18. Statt fünf Grafikernen sind hier vier GPU-Kerne aktiv, ansonsten entspricht der Chip dem regulären A18 mit 6-Kern-CPU und 16-Kern Neural Engine. Im Alltag war für uns kein Leistungsunterschied zum normalen iPhone 16 spürbar. Apps starten flott, Multitasking läuft dank 8 GB RAM reibungslos und selbst anspruchsvolle Spiele wie „Call of Duty Mobile“ oder „Assassin's Creed Mirage“ stellen keine Herausforderung dar.

Für die Zukunftssicherheit ist es entscheidend, dass das iPhone 16e über genug Power und Arbeitsspeicher für kommende Funktionen verfügt. Apple hat mit iOS 18 und Apple Intelligence neue KI-Features eingeführt, die leistungsfähige Hardware voraussetzen: Als Mindestanforderung gelten ein A17-Pro-Chip oder A18 sowie 8 GB RAM. Hier punktet das iPhone 16e klar gegenüber seinem direkten Vorgänger, dem iPhone SE der 3. Generation.

Fokus auf das Wesentliche

Apple geht mit dem iPhone 16e einen ungewöhnlichen Schritt: Statt des mittlerweile üblichen Dual-Kamera-Systems setzt man hier in der Tradition der SE-Produktlinie auf nur eine rückwärtige Kamera. Es handelt sich jedoch nicht um irgendeinen Sensor, sondern um die 48-Megapixel-Hauptkamera der iPhone-16-Serie. Die hochauflösende Weitwinkelkamera (f/1.6 Blende) liefert im Alltag hervorragende Resultate. Bei ausreichend Licht sind Fotos praktisch identisch mit denen des iPhone 16 – Farben wirken lebendig, die Belichtung ist ausgewogen und der große Sensor fängt viele Details ein. Dank des Pixel-Binnings nimmt die Kamera standardmäßig 12-MP-Fotos mit hohem Dynamikumfang auf und ermöglicht zudem einen verlust-

armen, zweifachen Zoom, indem aus der 48-MP-Aufnahme ein zentraler Ausschnitt genutzt wird.

Ultraweitwinkel-Aufnahmen sind mangels entsprechender Kamera nicht möglich. Dadurch entfällt auch der Makromodus für Nahaufnahmen, den neuere iPhones über die Ultraweitwinkel-Linse realisieren. Ebenso kann das iPhone 16e keine räumlichen Aufnahmen für die Vision Pro aufnehmen, da dafür zwei Kameras nötig wären. Im Videobereich muss auf den Kino-Modus verzichtet werden, also jene Funktion, die einen unscharfen Hintergrund in Videos ermöglicht. Auch der Action-Modus für stabilisierte Videos fehlt, was vermutlich mit dem nicht vorhandenen optischen Stabilisator zusammenhängt. Der Portraitmodus für Fotos steht zwar zur Verfügung, funktioniert mangels Tiefenkamera aber nur, wenn eine Person im Bild erkannt wird. Diese Einschränkungen dürften insbesondere Foto-Enthusiasten auffallen, beim Gelegenheits-schnappschuss hingegen wird vor allem die Abwesenheit der Ultraweitwinkelkamera auffallen.

In schwachem Licht macht sich die fehlende Bildstabilisierung bemerkbar: Bei Dämmerung und Nacht muss das iPhone 16e für ausreichend helle Bilder länger belichten, was ohne Stabilisierung schneller zu verwischten Aufnahmen führt. Die Bildqualität in normalen Situationen ist dafür über jeden Zweifel erhaben. Tageslichtaufnahmen überzeugen mit hoher Detailtreue und breitem Dynamikumfang, Farben wirken natürlich und kräftig, und der Autofokus reagiert schnell. Dank des großen Sensors und Offenblende kann das 16e sogar hardwareseitig ein wenig Hintergrundunschärfe bei Nahaufnahmen erzeugen, was Motive plastischer wirken lässt.

Auf der Vorderseite verbaut Apple die bekannte 12-MP-TrueDepth-Kamera (f/1.9). Selfies gelingen damit ähnlich wie beim iPhone 16. Für Videotelefonie, Snapchat & Co. reicht die Qualität locker aus. Freuen darf man sich zudem über Face ID, welches gewohnt schnell und zuverlässig funktioniert und ein willkommener Ersatz für Touch ID ist.

Läuft und läuft und läuft ...

Beim Thema Akku kann das iPhone 16e richtig punkten: Die Laufzeit ist exzellent und die beste, die je bei einem 6,1-Zoll-iPhone erreicht werden kann. Tatsächlich bestätigen Tests diese Aussage Apples. Die Gründe: Man hat dem 16e einen mit 3.961 Milli-amperestunden spürbar größeren Akku spendiert als dem normalen iPhone 16 (zum Vergleich: Das iPhone 16 kommt mit 3.279 Milli-amperestunden). In Kombination mit dem effizienten A18-Chip und dem neuen C1-Mobilfunkmodem (dazu später mehr) resultiert das in bemerkenswerten Laufzeiten – im Test hielt es in etwa so lange durch wie das deutlich größere iPhone 16 Pro Max!

Ein komplettes, intensives Nutzungsszenario (von morgens bis spätabends, mit Social Media, Streaming, Navigation und Fotos) übersteht das Gerät ohne Laden. Viele Anwender werden es sogar über zwei Tage bei moderater Nutzung schaffen, bevor das 16e wieder an die Steckdose muss.

Wie die anderen iPhone-16-Modelle besitzt das 16e einen USB-C-Anschluss, der Schnellladen mit bis zu circa 27 Watt unterstützt. Mit einem geeigneten USB-C-Power-Adapter, der im Lieferumfang fehlt, lässt sich der Akku in etwa 30 Minuten von 0 auf rund 50 Prozent aufladen – praktisch für den Alltag. Kabelloses Laden beherrscht das iPhone 16e nach

dem Qi-1-Standard, allerdings ohne die MagSafe-Magneten nur mit maximal 7,5 Watt Leistung. In der Praxis eignet sich das kabellose Laden beim 16e somit vorwiegend für das Übernachten-Laden oder zum gelegentlichen Aufladen zwischendurch.

Hightech mit kleinen Lücken

In puncto Netzwerk und Schnittstellen bietet das iPhone 16e Licht und Schatten. Eine große Neuerung versteckt sich unsichtbar im Inneren: Erstmals verbaut Apple sein eigenes 5G-Mobilfunkmodem, genannt C1. Dieser Chip wurde auch vom Apple-Team in München mitentwickelt und läutet für Apple eine neue Ära ein. Das C1-Modem unterstützt 5G im Sub-6-GHz-Bereich, also das in Europa und den meisten Regionen übliche 5G. Auf das ultraschnelle, aber sehr kurzreichweitige mmWave-5G verzichtet das 16e hingegen – ein Feature, das in Deutschland ohnehin keine Rolle spielt.

Ein Vorteil des neuen Modems soll dessen hohe Energieeffizienz sein. Die könnte ein Grund für die starke Akkulaufzeit des 16e sein. Im Alltag merkt man vom Wechsel des Modem-Herstellers wenig: Telefonate klangen klar, 5G/4G-Empfang war auf dem Niveau anderer iPhones. Sollte Apple hier Kinderkrankheiten haben, wären sie in Form von Empfangsproblemen sichtbar geworden – das war jedoch nicht der Fall.



Langlebig

Wer sich ein iPhone kauft, investiert nicht nur in Hardware, sondern auch in Software. Apple unterstützt seine Smartphones lange Zeit mit neuen Systemversionen, das iPhone 6s konnte ganze sieben Jahre lang auf die jeweils neueste iOS-Version aktualisiert werden. Wir sind uns sicher: Auch das iPhone 16e wird lange Zeit unterstützt werden und zwar bis in den Anfang der 2030er-Jahre hinein.

Pragmatisch, praktisch, gut: Das iPhone 16e vereint einen sinnvollen Satz an Funktionen mit einem niedrigeren Preis.

Bei den restlichen Funkstandards gibt es allerdings einige Abstriche gegenüber dem iPhone 16. Das 16e unterstützt WLAN 6, nicht aber WLAN 7. Des Weiteren fehlt dem iPhone 16e der Ultrabreitband-Chip, kurz UWB. Den nutzt Apple etwa zum präzisen Auffinden von AirTags. Ohne UWB kann das 16e zwar weiterhin AirTags und iPhones orten, aber nicht zentimetergenau – man bekommt also nur die ungefähre Entfernung und Richtung per Bluetooth angezeigt, nicht die exakte Pfeil-Navigation wie bei neueren iPhones. Auch Funktionen wie die gerätespezifische Übergabe (etwa CarKey) funktionieren nicht. Apple zieht hier eine klare Linie: UWB bleibt den höherpreisigen Modellen vorbehalten.

An klassischen Schnittstellen bietet das iPhone 16e zeitgemäßes und Kurioses zugleich. Wie erwähnt setzt es auf USB-C statt Lightning – damit vollzieht Apple auch im Einstiegsmodell den längst fälligen Anschlusswechsel (und markiert damit endgültig das Ende der Lightning-Ära). Allerdings scheint Apple im 16e einen langsameren USB-C-Controller einzusetzen: Es unterstützt nur USB 2.0-Geschwindigkeit (480 Mbit/s), ähnlich wie zuvor das iPhone 15. Für das Übertragen weniger Fotos oder zum Laden ist

Apples neues Diensthandy

Das iPhone 16e ist Apples Antwort auf eine Frage, die vor allem in Unternehmen und Behörden gestellt wird: Wie bekommen wir ein robustes, zuverlässiges und kosteneffizientes Smartphone, das tut, was es soll – und das möglichst lange?

Während die Consumer-Modelle mit immer neuen Features und ausgefallenen Farben um Aufmerksamkeit buhlen, bleibt als Erkenntnis nach unserem Test: Apple setzt beim iPhone 16e auf Pragmatismus. Großabnehmende interessieren sich weniger für MagSafe oder einen UWB-Chip. Ein echter Pluspunkt ist die verlängerte Akkulaufzeit. Ein iPhone im Firmeneinsatz saugt sich schneller leer

als ein Konferenzkaffee – jede Stunde mehr Akkulaufzeit spart also nicht nur Nerven, sondern auch Ladezyklen.

Natürlich gibt es günstigere Alternativen mit Android. Doch viele Unternehmen bevorzugen iPhones – nicht nur wegen der einfacheren Verwaltung, sondern auch, weil die Geräte bei den Nutzenden besser ankommen. Und am Ende zählt nicht nur der Kaufpreis, sondern auch, wie lange das Gerät durchhält. In dieser Disziplin punktet das iPhone 16e und bleibt damit genau das, was sich viele IT-Abteilungen wünschen: ein unaufgeregtes Arbeitstier ohne unnötigen Firlefanz.



das egal, große Datenmengen zu kopieren, dauert aber länger als bei einem iPhone 16 Pro mit USB 3. Das wirkt etwas altmodisch, stört im Alltag aber die wenigsten.

Ansonsten ist die Ausstattung typisch Apple und ziemlich komplett: NFC für Apple Pay ist an Bord, Bluetooth 5.3 für Kopfhörer und Zubehör, GPS/Galileo/GLO-NASS für Ortung sowie die Satelliten-Kommunikationsfunktion. Letztere erlaubt Notruf-SOS via Satellit und - in unterstützten Ländern - Pannenhilfe über Satellit, falls kein Mobilfunknetz verfügbar ist. Dual-SIM via eSIM wird ebenfalls unterstützt.

Ersatzlos gestrichen

Eine der umstrittensten Entscheidungen beim iPhone 16e ist das Streichen der MagSafe-Unterstützung. Seit 2020 besitzen iPhones einen Magnetring im Rücken, der MagSafe-Ladegeräte und Zubehör andocken lässt. Beim 16e fehlt dieser Magnetmechanismus vollständig - sehr überraschend, galt MagSafe doch mittlerweile als Standard bei Apple.

In der Praxis bedeutet das für Käufer des 16e: Man kann MagSafe-Zubehör nicht benutzen, zumindest nicht so wie vorgesehen. Ein MagSafe-Ladepuck lädt das 16e zwar weiterhin (da er Qi-kompatibel ist), aber haftet nicht magnetisch am Gerät. Populäre Accessoires wie magnetische Kfz-Halterungen, Wallet-Aufkleber oder Apples MagSafe-Duo-Ladegerät funktionieren also mangels Halt nicht mit dem 16e.

Letztlich ist das Fehlen von MagSafe ein Balanceakt. Apple setzt darauf, dass die anvisierte Kundschaft es nicht als großes Manko empfindet. Für Power-User oder Fans des Magnet-Ökosystems bleibt es allerdings ein Wermutstropfen, dass ausgerechnet das neueste iPhone hier einen Rückschritt macht.

Viel iPhone, wenig Schnickschnack

Mit dem iPhone 16e positioniert Apple ein neues Einstiegsmodell - allerdings auf einem höheren Preisniveau als früher. Los geht es bei 699 Euro für das Modell mit 128 GB Speicher. Zum Vergleich:

Das bisherige Einstiegsmodell iPhone SE startete bei rund 529 Euro. Dafür bietet es auch deutlich mehr Smartphone - modernstes Design, aktueller Chip, großes OLED-Display. Wichtige Vorteile gegenüber dem iPhone 15 sind der A18-Chip und die lange Akkulaufzeit - beides gibt es bei keinem anderen iPhone-Modell in dieser Preisregion.

Allerdings sind rund 700 Euro immer noch viel Geld für ein Smartphone, das bewusst auf einige Features verzichtet. In der Android-Welt bekommt man für diesen Betrag bereits Geräte mit 120-Hz-Displays, Triple-Kameras inklusive Tele und Ultraweitwinkel, und teils sogar Periskop-Zoom. Apples Antwort darauf ist das bekannte Ökosystem und die Langlebigkeit: Das 16e bietet iOS auf Jahre hinaus, den schnellsten Chip seiner Klasse und die gewohnte Apple-Qualität. Für wen also lohnt sich also das iPhone 16e? Preisbewusste Aufsteiger von älteren iPhones (iPhone 14 und älter) finden hier ein deutlich moderneres Gerät, ohne gleich 900 Euro und mehr ausgeben zu müssen. Neulinge im Apple-Ökosystem erhalten ein zukunftssicheres iPhone, das alle wichtigen Ausstattungsmerkmale (5G, KI, USB-C) mitbringt. Gleichzeitig muss man aber ehrlich sagen: Ein echtes Schnäppchen ist das 16e nicht.



Foto: Stefan Molz

Apple Intelligence soll ab 01/2026 auf in Deutschland verfügbar sein - dann auch auf dem iPhone 16e.

Wertung

iPhone 16e

Hersteller: Apple

Preis: ab 699 Euro (128 GB)

Web: www.apple.de

➤ hervorragende Akkulaufzeit, leistungsstarker A18-Chip, zukunftssicher durch Apple-Intelligence-Support

➔ kein MagSafe, nur eine Kamera, 60-Hertz-Display

NOTE

1,6

Fazit: Das iPhone 16e ist ein durchdachtes Einstiegsmodell mit langer Akkulaufzeit und Topleistung. Schade ist der Verzicht auf MagSafe.

Die Zukunft der E-Modelle

Mit dem iPhone 16e hat Apple eine neue Gerätekategorie begründet, die man als die „neue Mittelklasse“ bezeichnen kann. Nach dem Ende der SE-Reihe erwarten viele, dass Apple dieses Konzept fortführt. Das 16e ist erst der Anfang - es markiert den Wechsel weg vom Altgehäuse-Prinzip hin zu einer echten Mittelklasse-Linie, die jährlich (oder in regelmäßigen Abständen) parallel zu den Hauptmodellen erscheinen könnte. Vielleicht sehen wir kommenden Jahr dann ein iPhone 17e, das die Idee weiterführt: aktuelle Chip-Technik und Akkuvorteile, gepaart mit bewusst simplerer Ausstattung, um den Preis zu senken.

Übersicht: Alle aktuellen iPhone-Modelle im Vergleich



iPhone 16



iPhone 16e



iPhone 17

Farben



Display

6,1 Zoll Super Retina XDR

6,1 Zoll Super Retina XDR

6,3 Zoll Super Retina XDR

Helligkeit

1.000 Nits (max 2.000 Nits)

800 Nits (max 1.200 Nits)

800 Nits (max 3.000 Nits)

Auflösung

2.556 × 1.179 Pixel (460 ppi)

2.532 × 1.170 Pixel (460 ppi)

2.622 × 1.206 Pixel (460 ppi)

Gehäuse

Aluminium

ProMotion



Always-On



Dynamic Island



Aktionstaste



Kamerasteuerung



Apple Intelligence



Raytracing



Prozessor

A18

A18

A19

A18 (5-Kern-GPU)

A18 (4-Kern-GPU)

A19 (5-Kern-GPU)

Kameras

Hauptkamera: 48 MP, f/1.5
UltraWeitwinkel: 12 MP, f/2.4

Hauptkamera: 48 MP, f/1.6



Hauptkamera: 48 MP, f/1.6

Zoomstufen



Makrofotos



Räumliche Aufnahmen



ProRAW



LiDAR Scanner



Ladeanschluss

USB-C (USB 2)

USB-C

USB-C

MagSafe



✓ 25 Watt

Face ID



Maße

147,6 × 71,6 × 7,8 mm

146,7 × 71,5 × 7,8 mm

149,6 × 71,5 × 7,95 mm

Gewicht

170 Gramm

167 Gramm

177 g

Speicher

128 GB, 256 GB, 512 GB

128 GB, 256 GB, 512 GB

128 GB, 256 GB, 512 GB

Akkulaufzeit*

bis zu 22 Stunden

bis zu 26 Stunden

bis zu 30 Stunden

Preis

ab 949 Euro

ab 699 Euro

ab 949 Euro

**iPhone Air**

6,5 Zoll Super Retina XDR
1.000 Nits (max 3.000 Nits)
2.736 × 1.260 Pixel (460 ppi)
Titan
✓
✓
✓
✓
✓
✓
✓



A19 Pro (5-Kern-GPU)



Fusion: 48 MP, f/1.5



✗

✗

✗

✗

USB-C (USB 2)

✓ 20 Watt

✓

156,2 × 74,7 × 5,64 mm

165 g

256 GB, 512 GB, 1 TB

bis zu 27 Stunden

ab 1.199 Euro

**iPhone 17 Pro**

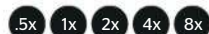
6,3 Zoll Super Retina XDR
1.000 Nits (max 3.000 Nits)
2.622 × 1.206 Pixel (460 ppi)
Aluminium (Unibody)
✓
✓
✓
✓
✓
✓
✓



A19 Pro (6-Kern-GPU)



Fusion: 48 MP, f/1.78
Ultraweitwinkel: 48 MP, f/2.2
Tele: 48 MP, f/2.8



✓ (48 MP)

✓

✓

✓

USB-C (USB 3)

✓ 25 Watt

✓

150,0 × 71,9 × 8,75 mm

204 g

256 GB, 512 GB, 1 TB

bis zu 31 Stunden

ab 1.299 Euro

**iPhone 17 Pro Max**

6,9 Zoll Super Retina XDR
1.000 Nits (max 3.000 Nits)
2.868 × 1.320 Pixel (460 ppi)
Aluminium (Unibody)
✓
✓
✓
✓
✓
✓
✓



A19 Pro (6-Kern-GPU)



Fusion: 48 MP, f/1.78
Ultraweitwinkel: 48 MP, f/2.2
Tele: 48 MP, f/2.8



✓ (48 MP)

✓

✓

✓

USB-C (USB 3)

✓ 23 Watt

✓

163 × 77,6 × 8,25 mm

227 g

256 GB, 512 GB, 1 TB, 2 TB

bis zu 37 Stunden

ab 1.449 Euro

Neue Cases aus Funktionsgewebe

Über die Feingewebe-Hüllen, die zur iPhone-15-Serie als Alternative zu Leder lanciert wurden, hüllt Apple das Tuch des Schweigens. Aus gutem Grund, denn Zubehör aus dem verwendeten Material war kratzanfällig und sah schnell schäbig aus – Käufer des hochpreisigen Zubehörs waren entsprechend verärgert. Dieses Jahr probiert Apple es unter neuem Namen und mit neuem Material: Die Hüllen aus Funktionsgewebe sollen robuster sein als ihre Vorgänger, außerdem kommen sie mit Befestigungsösen für Apples Crossbody-Band. Der Preis? Wie gehabt am oberen Ende der Skala: 69 Euro kostet das in fünf Farben erhältliche Funktionsgewebe-Case mit MagSafe.



Einstieg klar empfohlen

Erstkäufer fragen sich ebenso wie Auf- und Umsteiger jedes Jahr aus Neue: Lohnt sich die neue Apple Watch Series? Mit der Series 11 liefert Apple die klare Antwort.

TEXT: STEFAN MOLZ

Die Apple Watch verstand sich nie nur als weiterer Fitnesstracker, sondern schon immer als Gesundheitsinstrument, Kommunikationszentrale und Helfer im Alltag. Mit der Series 11 setzt Apple genau hier an. Hardwareseitig bringt sie keine Revolution, aber in der Summe geschickte Verbesserungen – viele neue Features stecken in watchOS 26, weshalb auch Besitzer älterer Modelle profitieren (ab Series 9).

Akku, Konnektivität und Design

Die größte praktische Neuerung ist die verbesserte Ausdauer: Apple gibt erstmals eine Laufzeit von bis zu 24 Stunden an, im Stromsparmodus bis zu 38 Stunden. In unseren Tests ließ sich die Uhr problemlos einen ganzen Tag mit Always-On-Display, vielen Benachrichtigungen und moderaten Work-outs nutzen – gerechnet haben wir mit einem Restakku-Polster von zwischen 10 und 20 Prozent. Beim Schnellladen genügen bereits 15 Minuten, um rund acht Stunden Nutzung zu ermöglichen – ideal für das Laden über Nacht oder morgens.

Neu ist auch die 5G-Konnektivität (via 5G RedCap), die erstmals Autarkie gegenüber dem iPhone auch im aktuellen Mobilfunkstandard erlaubt. In Deutschland funktioniert RedCap derzeit nur im Netz der Deutschen Telekom, andere Anbieter haben bislang noch keine umfassende Unterstützung angekündigt. In eine ähnliche Kerbe schlägt, dass Apple nun eine überarbeitete Dual-Antenne verwendet, die in schwächeren Empfangsbereichen in besserem Empfang resultieren kann.

Das Gehäuse bleibt mit 9,7 Millimetern in etwa so dick wie bei der Vorgängerin und wirkt weiterhin elegant. Das Aluminiumglas („Ion-X“) besitzt jetzt eine keramisch verstärkte Oberfläche, wodurch es laut Apple doppelt kratzresistenter sein soll. In der Praxis hielt das Glas zwei Wochen Outdoor-Einsatz größtenteils schadlos stand, feine Mikrokratzer ließen sich dennoch nicht vermeiden.



Mit der Series 11 bietet Apple erstmals echten 5G-Support und verbessert die Akkulaufzeit – ideal für alle, welche die Smartwatch unabhängig vom iPhone nutzen wollen.

Wertung

Hersteller: Apple
Preis: ab 449 Euro
Web: www.apple.de

- +** 24-Stunden-Akku, verbessertes Schnellladen, kratzfesteres Glas, 5G an Bord
- wenig neu vs. Series 9/10

NOTE

1,3

Fazit: Mit der Series 11 macht Apple im Detail vieles besser, der verbesserte Akku sticht hervor. Wer eine Series 9 oder 10 trägt, wartet gelassen die nächste Generation ab, den Großteil der Neuerungen bringt watchOS 26 kostenfrei.

Gesundheit und smarte Funktionen

Eine der zentralen Neuerungen, und hier sind wir schon im Bereich der Software und von watchOS 26, sind die Bluthochdruck-Mitteilungen: Die Uhr nutzt über 30 Tage gesammelte optische Pulsdaten und Algorithmen, um Anzeichen von Bluthochdruck zu erkennen. Wichtig: Die Uhr stellt keine medizinische Diagnose, sondern gibt einen Hinweis, der Nutzer ermahnt, mit einem klassischen Blutdruckmessgerät nachzumessen und im Zweifel ärztlich abzuklären.

Parallel führt Apple den Schlafindex ein, der die Schlafqualität anhand mehrerer Parameter bewertet. In der Praxis scheiterte das Schlaftracking mitunter an einem zu leeren Akku. Hier spielt die Series 11 ihre zusätzliche Ausdauer aus.

„Workout Buddy“, eine KI-Assistenz, spricht Nutzerinnen und Nutzer während des Trainings an und gibt Hinweise etwa zur Belastung. Ob das als motivierend oder störend wahrgenommen wird, hängt stark vom individuellen Geschmack ab, zumal die Funktion bislang nur auf Englisch verfügbar ist. Spannend ist aber der damit verbundene Blick in die Zukunft der Apple Watch, die klar immer weiter über das einfache Anzeigen von Zahlen hinausgeht.

Alltagsdetails wie die Geste zum Schließen von Benachrichtigungen, Live-Übersetzungen von Nachrichten und eine native Notizen-App erweitern den Funktionsumfang spürbar – und sind mit watchOS 26 kostenfrei auch für ältere Modelle verfügbar.

Leistung und Sensorverhalten

Obwohl Apple keinen neuen Chip verbaut, bleibt die Performance solide: Der S10-Chip aus der Series 10 sichert auch der Series 11 genug Leistung für eine ruckelfreie Bedienung. Wir hatten keine Probleme mit Lags oder Aussetzern. Wer auf große Sprünge bei der Geschwindigkeit hoffte, wird enttäuscht sein, muss sich aber auch selbst die Frage nach dem „Wofür denn überhaupt“ beantworten.

Für sportliche Nutzung zählen vor allem GPS, Herzfrequenzmessung und Langzeitrainings. Hier zeigt sich, dass bei intensiver Nutzung, etwa stundenlangen Work-outs mit aktivem GPS, die Akkulaufzeit naturgemäß deutlich schneller sinkt. In solchen Szenarien schlägt sich die Ultra besser, die durch ihren größeren Akku die Oberhand behält. Verwirrung stiftet zudem noch immer, wie variabel die Schrittzählung zwischen verschiedenen Geräten ausfallen kann. Bei unserem Feldtest beobachteten wir eine Unterzählung um mehrere Hundert Schritte im Vergleich zu einer Garmin.

Von Zielgruppen und Konkurrenz

Für Nutzerinnen und Nutzer mit einer Series 7 oder älter ist der Sprung zur Series 11 deutlich spürbar: mehr Akku, robusteres Glas, 5G-Konnektivität, Schlafindex und Bluthochdruck-Mitteilungen – all das zusammen ist ein echtes Paket.

Wer bereits eine Series 9 oder 10 besitzt, sollte genauer abwägen, da viele der neuen Funktionen mit watchOS 26 auch hier verfügbar sind, fällt der Unterschied deutlich geringer aus.

Gegenüber der Ultra ist die Series 11 schlanker und alltagstauglicher. Die Ultra punktet mit größerem Akku, hellerem Bildschirm und vor allem erweiterten Outdoor-Funktionen für Profis. Bleibt der Blick über den Tellerrand: Einige Konkurrenzmodelle bieten deutlich längere Laufzeiten und ausgefeiltere Sportfunktionen. Ihnen aber fehlen viele der Health-Funktionen und ein App-Ökosystem. Dennoch bleibt für manch Fitnessfokussierte die Apple Watch auch als Series 11 hinter manchen Spezialisten anderer Hersteller zurück.



Beim Einsatz mit aktiver GPS-Aufzeichnung schrumpft die Laufzeit: Für lange Outdoor-Touren bleibt die Apple Watch Ultra die bessere Wahl.

Fazit

Die Apple Watch Series 11 ist kein Neuanfang. Das aber muss sie auch gar nicht sein, ihr reicht anno 2025/26 ein cleveres, rundes Update. Sie punktet mit spürbarer Akkuverbesserung, neuen gesundheitsorientierten Funktionen und echter 5G-Autonomie. Für Neueinsteiger oder Nutzer mit älteren Watches ist sie ein starker Kandidat. Wer bereits eine Series 9 oder 10 besitzt, muss indes sorgfältig abwägen, ob die neuen Features den Wechsel rechtfertigen – insbesondere, da viele davon per Update nachgereicht wurden. Für sportlich Ambitionierte bleibt die Ultra die bessere Wahl, für Alltagsnutzer bietet die Series 11 die wohl ausgewogenste Balance zwischen Gesundheit, Kommunikation und Bedienung ohne Kompromisse.

Die Series 11 ist erhältlich in 42 und 46 Millimetern, jeweils in Aluminium oder Titan, und optional mit oder ohne Mobilfunk. Die Einstiegspreise beginnen bei 449 Euro für das GPS-Modell. In Deutschland ist 5G nur mit der Telekom als Netzbetreiber nutzbar, eine Apple Watch Series 11 setzt mindestens ein iPhone 11 mit iOS 26 voraus.

Schlafindex erklärt

Mit watchOS 26 überarbeitet Apple das Schlaftracking. Neben der bisherigen Analyse von Schlafdauer und Schlafphasen ergänzt nun ein Schlafindex die Auswertung. Dieser fasst alle Daten in einer klaren Kennzahl von null bis 100 Punkten zusammen und erleichtert so die Einschätzung der eigenen Schlafqualität. Drei Faktoren bestimmen die Bewertung: Dauer (bis zu 50 Punkte, inklusive Zeit in REM- und Tiefschlafphasen), Konstanz der Bettgezeiten (bis zu 30 Punkte) und Unterbre-

chungen (bis zu 20 Punkte). Grundlage für die Gewichtung sind Empfehlungen der „American Academy of Sleep Medicine“, der „National Sleep Foundation“ und der „World Sleep Society“. Der Ansatz ist transparent, sodass leicht erkennbar wird, welche Veränderungen zu einem erholsameren Schlaf beitragen. Ermittelt wird der Index aus den bekannten Sensoren: optischer Herzsensor für den Puls, Blutsauerstoffsensor, Temperatursensoren sowie Beschleunigungs- und Gyrosensoren.



Alltag trifft Abenteuer

Was früher Sci-Fi war, gibt es jetzt als erschwingliche Technik fürs Handgelenk. Die Apple Watch Ultra 3 verspricht wortwörtlich längere Laufzeit, mehr Blick auf die eigene Gesundheit und neue Funktionen für Abenteuer.

TEXT: STEFAN MOLZ

Eine Uhr, die im Notfall Satelliten anfunkt, beim Joggen zur Strecke mahnt und nachts den Schlaf benotet – das klingt nach Science-Fiction. In Cupertino heißt das schlicht:

Apple Watch Ultra 3. Sie ist nicht nur die bislang größte und ausdauerndste Computeruhr von Apple, sondern auch ein Stück Alltagstechnik, das sich im eigenen Leben unauffällig zwischen Espressomaschine, Yogamatte und Alpenüberquerung einfügt. Die Frage ist: Lohnt sich das für alle? Oder nur für jene, die ohnehin schon in Funktionskleidung schlafen?

Titan trifft Saphir

Optisch bleibt die Ultra ihrer Linie treu: Kantig und robust, gibt sie sich als „Werkzeug am Handgelenk“ und ist damit eher als markanter Männerschmuck denn als schöngestige Goldschmiedearbeit zu erkennen. Neu ist, dass Apple das Gehäuse in einem innovativen 3D-Druckverfahren aus 100 Prozent recyceltem Titan fertigt. Die Ränder sind um fast ein Viertel dünner geworden, das Zifferblatt wirkt fast, als sei es aus dem Gehäuse herausgewachsen. Dennoch gilt weiterhin, dass die Ultra an schmalen Handgelenken überdimensioniert erscheint.

Das Herzstück ist der Bildschirm, und es ist einmal mehr der größte, der je in einer Apple Watch steckte. Mit bis zu 3.000 Nits Helligkeit dient er nicht nur als Bildschirm, sondern auf Wunsch auch als Taschenlampe. Praktisch im Alltag bei der Suche nach dem Schlüsselloch, in der Wildnis allerdings eher eine Notlösung.

Von Blutdruck bis Satellit

Die Ultra 3 rückt noch stärker in die Rolle der „digitalen Aufpasserin“. Neu sind auch hier die Bluthochdruck-Mitteilungen, die mit watchOS 26 auch auf der Ultra 2 verfügbar sind: Über einen Algorithmus analysiert die Uhr über rund vier Wochen Herzsignale und warnt, wenn ein Risiko für Bluthochdruck besteht. Kein Ersatz für ärztliche Diagnose, aber ein Hinweis, der im Alltag ent-

Dual-Frequenz-GPS, LTPO3-Display, 5G-Modem und autarker Satellitenfunk: Die Apple Watch Ultra 3 ist vollgepackt mit aktueller Technik.

Wertung

Hersteller: Apple
Preis: ab 899 Euro
Web: www.apple.de

- + großes und brillantes Display, Always-On, Akku mit mehr als zwei Tagen Laufzeit, Satellitenfunk, noch präziseres GPS
- Gewicht spürbar höher als bei SE und Series 11

NOTE

1,2

Fazit: Mit verbesserter Laufzeit, hochpräzisem GPS und Sat-Anbindung setzt die Ultra 3 neue Maßstäbe. Sie ist die nahezu perfekte Abenteuer-Uhr, die sich auch im Alltag gut macht.



scheidend sein kann, um einen bislang nicht entdeckten Bluthochdruck aufzudecken.

Wirklich bemerkenswert ist, dass Satellitenkommunikation nun auch autark funktioniert, ganz ohne ein iPhone in der Nähe. Wer also in den Bergen die Orientierung verliert, kann aus dem Nirgendwo den eigenen Standort teilen oder eine Nachricht an die Lieben schicken – vorausgesetzt, der Himmel ist frei und man bringt etwas Geduld für die Verbindung mit. In Kombination mit Sturzerkennung, Unfallerkennung, der Notruf-Funktion, Backtrack zur Zurückverfolgung der eigenen Schritte etwa beim Wandern und dem 86-Dezibel-Alarmton entsteht ein Sicherheitsnetz, das so kein anderes Wearable bietet.

Auch der neue Schlafindex versteht sich gewissermaßen als Lebensversicherung, visualisiert er doch die Qualität des eigenen Schlafs. Die Uhr verteilt Punkte für Dauer, Regelmäßigkeit und Unterbrechungen. Am Ende weiß man, ob man in der Königsklasse „Exzellent“ oder eher in der Kreisklasse „OK“ geschlafen hat – das ist erstaunlich motivierend, um sich dahingehend selbst zu optimieren und gesünder zu leben.

Datenflut, aber mit System

Die Ultra 3 ist weniger ein Fitnessgadget und vielmehr eine vollwertige Sportuhr. Ihr Dual-Frequenz-GPS sorgt dafür, dass selbst im Häuser-schluchten-Labyrinth einer Großstadt die Laufstrecke nicht quer über Dächer getrackt wird. Laufmetriken wie vertikale Oszillation, Schrittlänge oder Bodenkontaktzeit wirken auf den



Die kleine Apple-Watch-Kaufberatung

Die Apple Watch SE 3 ist der günstige Einstieg: sie bietet alle Basisfunktionen, ideal für Alltagsnutzer mit begrenztem Budget. Die Series 11 punktet mit besserem Display sowie mehr Gesundheits-Features – sie bietet das beste Preis-Leistungs-Verhältnis für die meisten Anwender. Die Ultra 3 indes lohnt sich nur für Abenteuerlustige, Sportprofis oder alle, die von Satellitenfunk, hochpräzisem GPS und der 42 Stunden Akkulaufzeit real profitieren – oder bereit sind, für eine schicke Computeruhr den entsprechenden Preis zu bezahlen.

wer schnell laden will, freut sich: 15 Minuten am Kabel liefern bereits Energie für rund 12 Stunden. Das reicht für die meisten Alltagsszenarien – von der Zeit im Büro über die nachmittägliche Laufrunde bis zur Nacht mit Schlaftracking.

Im direkten Vergleich zur Konkurrenz bleibt eine Einschränkung: Garmin und Co. halten mitunter eine Woche und länger durch. Diese Diskrepanz zu bemängeln, wird der Apple Watch Ultra 3 nicht gerecht, zu verschieden sind die Geräte ausgelegt: Apple setzt auf Komfort, Health-Funktionen und Integration von Apps statt auf ein spezialisiertes Set an Funktionen zugunsten eines Marathon-Akkus.

watchOS 26, der stille Held

Im Hintergrund wirkt watchOS 26 mit der neuen „Liquid Glass“-Optik, die Inhalte plastischer erscheinen lässt. Widgets, Nachrichten und Übersetzungen greifen ineinander, ohne dass man das Gefühl hat, in einem Menü-Dschungel zu irren. Dazu kommen smarte Kleinigkeiten wie die automatische Lautstärkeanpassung, Live-Übersetzung von Nachrichten oder das schnelle Anlegen von Notizen. Das alles wirkt wie Detailpflege – macht im Alltag aber einen Unterschied.

Für wen lohnt sich die Ultra 3?

Die Apple Watch Ultra 3 liefert das volle Paket: ein robustes Gehäuse, ein extragroßes Display, umfassende Fitness- und Gesundheitsfunktionen sowie ein Sicherheitsnetz, das in Notfällen bis zum Satelliten reicht. Für Einsteiger ist sie überdimensioniert und preislich schwer zu rechtfertigen, andererseits strahlt sie auch als reines Schmuckstück einen gewissen Reiz aus, dem nur schwer zu widerstehen ist.

Für Besitzer einer Ultra 1 ist das Upgrade primär durch Satellitenfunk, Bluthochdruck-Mitteilungen und das bessere Display interessant. Wer indes die Ultra 2 trägt, muss abwägen: Die Unterschiede sind hier ganz klar nur ein kleiner Schritt auf der Evolutionsleiter.

Laien erst einmal wie Fremdwörter aus einem Biomechanik-Seminar, entpuppen sich aber als nützlich, wenn man seine Form verbessern möchte. Hinzu kommt eine Bewertung der Belastung über Tage, um Überlastung zu vermeiden.

Wer lieber Rad fährt, freut sich über die Anbindung an Leistungsmesser und Kadenz-Sensoren per Bluetooth, inklusive automatischer Berechnung der persönlichen Leistungszonen. Schwimmen liefert die Ultra 3 detaillierte Daten zu Zügen, Längen und Effizienz. Die Wasserdichtigkeit ist mit WR100 angegeben, dem höchsten Rating unter den Apple-Smartwatches, mit der Oceanic+ App wendet sich die Ultra e wie gehabt auch an Sporttaucher.

Für Motivation möchte der neue „Workout Buddy“ sorgen: eine KI-Stimme, die je nach Trainingsverlauf Zwischenrufe wie „Noch mal Tempo!“ oder „Gut durchgezogen!“ einstreut. Ob man das mag, hängt vom persönlichen Verhältnis zu sprechenden Maschinen und US-amerikanischer Buddy-Mentalität ab – die Funktion lässt sich natürlich abschalten, was naheliegend ist, da sie aktuell lediglich auf Englisch verfügbar ist.

Auch Drittanbieter-Apps wie Strava und TrainingPeaks integrieren sich nahtlos. Damit festigt die Ultra 3 ihre Position im Revier klassischer Sportuhren von Garmin oder Polar.

Akku und Alltag

Mit bis zu 42 Stunden Laufzeit ist die Ultra 3 ausdauernder als alle Apple Watches zuvor. Im Energiesparmodus sind sogar 72 Stunden drin, und



Himmliche Hilfe

Die Apple Watch Ultra 3 funkt Satelliten erstmals direkt an. Abseits von Mobilfunk und WLAN lassen sich Notrufe senden, der Standort teilen sowie Nachrichten verschicken. Möglich macht das eine neu entwickelte Antennenarchitektur, die in das 3D-gedruckte Titan-Gehäuse passt. So wird die Uhr zum echten Sicherheitsnetz – ob in den Alpen oder im Outback.

Meine erste Apple Watch

Bislang war die Apple Watch für mich nur ein Gerät, das andere am Handgelenk trugen. Ich selbst habe eine Smartwatch von Withings genutzt – zuletzt die Scanwatch 2. Die Apple Watch wirkte auf mich immer wie ein weiterer Bildschirm, den ich eigentlich nicht haben wollte. Nun aber liegt mit der Apple Watch SE 3 mein erstes Modell auf dem Tisch. Und ich habe es ausführlich ausprobiert.

TEXT: SVEN T. MÖLLER

Ein
Erfahrungs-
bericht



Der Job bringt es mit sich, dass ich Apple-Nutzer durch und durch bin. Mein Schreibtisch wird von einem aktuellen MacBook Pro mit M4 Pro dominiert, in der Schublade schlummern diverse iPods, das iPhone hat meinen Schlüssel und meine Geldbörse ersetzt und begleitet mich ohnehin auf Schritt und Tritt, im Wohnzimmer sorgt das Apple TV für entspannte Serienabende und schweißtreibende Fitness+-Workouts, während diverse HomePods die Zimmer mit Musik füllen. Nur ein Gerät habe ich bislang bewusst ausgelassen: die Apple Watch.

Es war keine Lücke, die sich zufällig ergeben hat. Ich wollte diese Uhr nicht. Eine Smartwatch trug ich zwar längst, die Withings Scanwatch 2. Doch die spielt in einer ganz anderen Liga: dezent, klassisch rund, ohne Display, das einem bei jeder Bewegung ins Auge springt. Sie sammelt Daten, zeichnet meine Aktivitäten auf, meldet sich nur, wenn es wirklich nötig ist. Genau das gefiel mir.

Als Apple die erste Watch vorstellte, wirkte sie in meinen Augen vor allem wie eine Verlängerung des iPhone-Displays. Sie spiegelte Benachrichtigungen ans Hand-

gelenk, zeigte die Uhrzeit und ein paar Fitnessdaten – mehr aber auch nicht. Über die Jahre kamen zwar immer neue Funktionen hinzu, die Hardware wurde leistungsfähiger, die Software vielseitiger. Trotzdem fand ich nie einen überzeugenden Grund, eine zu kaufen. Zu sehr schien mir die Uhr im Kern das zu bleiben, was sie am Anfang war: ein kleiner Bildschirm, der das iPhone ergänzt, aber es nicht wirklich ersetzt.

Und trotzdem liegt sie nun hier: die Apple Watch SE 3. Meine erste Apple Watch.

Die größte Herausforderung nach dem Einrichten: Welches Zifferblatt darf es sein? Die Auswahl ist riesig, die Gestaltungsmöglichkeiten endlos – und genau das macht die Entscheidung so schwer.

Ein Erlebnis schon beim Auspacken

Man könnte meinen, es sei egal, wie ein Stück Technik verpackt ist. Doch Apple macht daraus eine Inszenierung. Die Schachtel wirkt fast wie ein kleiner Tresor für ein großes Geheimnis. Alles sitzt an seinem Platz, nichts ist überflüssig, alles besteht aus Karton und Papier. Das Auspacken wird zum Ritual. Schon bevor ich die Uhr überhaupt am Handgelenk habe, spüre ich: Das ist Apple.

Die Einrichtung setzt diesen Eindruck nahtlos fort. Ich halte die Uhr in die Nähe meines iPhone, und schon beginnt der Prozess. Kein manuelles Suchen nach WLANs, kein lästiges Pairing – es fühlt sich an, als würden zwei alte Freunde sich die Hand geben. Viele Einstellungen werden vom iPhone übernommen, einiges muss ich anpassen. Das klingt komfortabel – und ist es auch. Gleichzeitig wird mir bald bewusst, wie viele Entscheidungen schon am Anfang anstehen. Welche Benachrichtigungen? Welche Trainingsziele? Und die schwierigste aller Fragen: Welches Zifferblatt mit welchen Komplikationen? Für einen Moment fühle ich mich überfordert.

Withings Scanwatch 2



Die Scanwatch 2 des französischen Herstellers Withings verfolgt einen anderen Ansatz als die Apple Watch. Sie sieht aus wie eine klassische Uhr, mit Zeigern, rundem Gehäuse und dezentem Design. Doch sie steckt voller Technik: Schlaftracking, Herzfrequenzmessung, EKG und sogar Blutsauerstoffmessung gehören zum Repertoire. Ein kleines Display fügt sich dezent in das Zifferblatt ein. Damit fühlt sie sich weniger nach einem digitalen Gadget an und mehr nach einer Uhr, die still und leise Daten sammelt. Preis: ab 350 Euro.

3 clevere Lade-Geräte für jede Gelegenheit

Anker MagGo Powerbank

USB-C-Kabel sind inzwischen allgegenwärtig – nicht so der Ladepuck für die Apple Watch.

Damit Ihrer smarten Uhr nicht im falschen Moment

der Saft ausgeht, hat Anker die handliche MagGo Powerbank (95 × 50 × 35 mm) mit einem Magnetmodul ausgestattet. Dabei versorgt sie mit 10.000 Milliamperestunden Kapazität und bis zu 35 Watt Leistung zusätzlich ein iPhone und andere Geräte über das integrierte USB-C-Kabel, das bei Nichtgebrauch als Trageschleife dient.

Preis: 80 Euro



Belkin UltraCharge Pro 3-in-1 Magnetic Charging Dock

Das Belkin UltraCharge Pro 3-in-1 Magnetic Charging Dock ist eine elegante Station für den Schreibtisch oder Nachttisch. Es lädt gleichzeitig iPhone, Apple Watch und AirPods – jeweils an einem eigenen

Platz, magnetisch fixiert und optimal ausgerichtet. Dank moderner Schnellladetechnologie ist insbesondere das

iPhone schnell wieder einsatzbereit. Das Dock spart nicht nur Kabel, sondern sorgt auch für Ordnung und einen festen Platz für alle wichtigen Geräte.

Preis: 120 Euro



Satechi OntheGo 2-in-1 Charger

Dieses Ladegerät ist vor allem auf Reisen praktisch, weil es sich zusammenklappen lässt. Im eingeklappten Zustand misst er nur 8,6 × 6,75 × 1,13 Zentimeter und wiegt rund 104 Gramm – damit passt er problemlos ins Handgepäck oder sogar in die Jackentasche. Dank des integrierten Magnetmoduls für die Apple Watch braucht man kein spezielles Kabel mehr, während das iPhone ebenfalls kabellos geladen werden kann. So ersetzt er gleich zwei Ladegeräte.

Preis: 90 Euro



zu meckern. Aluminium, Glas, Haptik – alles fühlt sich hochwertig an. Aber schön im klassischen Sinn? Für mich nicht. Ich sehe ein Display, das meine Aufmerksamkeit verlangt. Und ich frage mich, wann der erste Kratzer kommt. Denn während das iPhone in der Tasche einigermaßen geschützt ist, trägt man die Uhr ständig im Alltag. Beim Bouldern, beim Radfahren, beim Kochen. Ich spüre, wie ich vorsichtiger werde – fast so, als müsste ich die Uhr mehr schützen als sie mich.

Der Akku als Nervfaktor

Nach den ersten 24 Stunden folgt die Ernüchterung. Abends lade ich die Uhr auf 100 Prozent, am Morgen sind es noch 91. Nach einem Training fällt der Stand auf 60. Am frühen Abend schalte ich den Stromsparmmodus ein, zwei Stunden später ist Schluss.

Die Apple Watch will täglich geladen werden. Keine Diskussion. Das ist ein Fakt, an dem man nicht vorbeikommt. Wer – wie ich – von einer Uhr kommt, die eine Woche oder länger ohne externe Stromzufuhr auskommt, empfindet das als Rückschritt. Und ja, es nervt im ohnehin schon proppevollen Alltag.

Es gibt allerdings einen Lichtblick: Das Laden geht schnell. Nach 45 Minuten ist die Uhr zu 80 Prozent voll, und das iPhone meldet brav, wenn sie komplett geladen ist. Dennoch zwingt mich die Uhr, meinen Alltag umzustrukturieren. Ich brauche eine feste Lade-Routine. Einmal am Tag, oft während des Duschens oder beim Frühstück, hänge ich sie an den Magnetpuck. Das ist nicht dramatisch – aber es ist etwas, an das ich mich gewöhnen muss, und es heißt auch, dass ich eine der 24 Stunden eines Tages auf die Uhr verzichten muss.

Kleine Alltagsmagie

So kritisch ich oft bin, so oft ertappe ich mich auch dabei, wie ich lächle. Beim Training reicht die Uhr allein. Mit AirPods verbunden, spielt sie Musik, zeichnet meine Strecke auf, zählt Kalorien. Das iPhone darf zu Hause bleiben. Beim Radfahren brauche ich nichts zu starten – die Uhr erkennt

Aber es gibt auch die „Wow-Momente“ gleich zu Beginn. Etwa, wenn ich auf dem winzigen Display ein Passwort eingeben soll und es mit einer Wischgeste tatsächlich super funktioniert. Oder wenn das iPhone die Eingabe übernimmt, als hätte es nur darauf gewartet. Apple nennt diese Funktion „Handoff“. Treffender könnte man es nicht beschreiben.

Schwarz, eckig, technisch – eine Designfrage

Und dann schaue ich auf mein Handgelenk. Da ist sie, die Apple Watch. Sie ist leicht, sie ist dünn, sie trägt sich angenehm. Aber sie ist eben auch: ein kleiner glänzender Monolith am Handgelenk, der mehr nach Technik als nach Uhr aussieht. Seit der ersten Generation vor 10 Jahren hat sich an dieser Grundform kaum etwas geändert. Ich verstehe, warum Apple es so macht: Mehr Fläche bedeutet mehr Display, mehr Display bedeutet mehr Funktion. Aber mein Herz schlägt für runde Uhren.

Die Withings hat mir das Gefühl gegeben, eine klassische Uhr zu tragen, die nebenbei clever ist. Die Apple Watch dagegen signalisiert sofort: „Ich bin ein Stück Technik.“ An der Verarbeitung gibt es nichts

Apple Watch SE 3



Sven T. Möller

»Während ich die Apple Watch SE 3 ausprobiert habe, hat mich ein Gefühl am meisten beschäftigt, das schwer zu greifen ist. Ich fühle mich manchmal von Technik eingekesselt. iPhone in der Hosentasche, AirPods im Ohr, und nun auch noch die Apple Watch am Arm. Überall Displays, überall Signale, Vibrationen, Benachrichtigungen. Alles will meine Aufmerksamkeit. Die Withings war anders. Sie war passiv, zurückhaltend, fast stoisch. Sie hat Daten gesammelt, ohne ständig an mein Handgelenk zu klopfen. Genau das war ihr Vorteil. Die Apple Watch dagegen drängt sich auf, will benutzt werden, will gesehen werden. Das ist faszinierend – und anstrengend zugleich.«



s.moeller@maclife.de
@Mac_Life



Foto: Sven T. Möller

Macht ihrem Ruf als umfassendes Gesundheits-Gadget alle Ehre: Bereits nach der ersten Nacht hat die Apple Watch auf eine niedrige Herzfrequenz hingewiesen.

Wertung

Apple Watch SE 3

Hersteller: Apple
Preis: ab 250 Euro
Web: www.apple.de

➕ leistungsstarker S10-Chip, viele Gesundheits- und Fitness-Funktionen, Always-On-Display, attraktiver Preis

➖ kurze Akkulaufzeit, Kein EKG, keine Blutsauerstoffmessung

NOTE

2,0

Fazit: Die Apple Watch SE 3 bietet fast alles, was man von einer modernen Smartwatch erwartet – zum fairen Preis, aber mit Abstrichen bei Akku und Sensorik.

das Workout von selbst und Siri fragt mich über die AirPods, ob sie das Training aufzeichnen soll.

In der Stadt übernimmt die Apple Watch auch die Navigation, lässt das iPhone in der Tasche und zeigt mir mit einem leichten Vibrieren, wann ich abbiegen soll. Das fühlt sich futuristisch an. Beim Fotografieren dient sie als Fernauslöser. Ich richte das iPhone auf ein Stativ, schaue auf mein Handgelenk, und mit einem Tap ist das Foto im Kasten. Beim Arbeiten am MacBook öffne ich den Bildschirm – und er entsperrt sich wie von Geisterhand. Keine Passwordeingabe, kein Fingerabdruck.

Das sind keine revolutionären Funktionen. Aber sie sind so nahtlos integriert, dass sie den Alltag verändern. Sie sind der Grund, warum so viele Menschen von ihrer Apple Watch schwärmen.

Gesundheit: Warnungen und Grenzen

Die Apple Watch versteht sich nicht nur als Fitness-Tracker, sondern auch als Gesundheitswächter. Schon nach der ersten Nacht hat sie mich auf eine ungewöhnlich niedrige Herzfrequenz hingewiesen – unter 40. Da ich sportlich bin, beunruhigt mich das nicht. Aber die Information ist wertvoll. Sie zeigt, dass die Uhr mehr ist als ein Schrittzähler mit Display.

Und doch bleibt ein Defizit.

Die SE 3 misst nicht den Blutsauerstoff. Meine Withings hat das getan. Als sie mir parallel eine solide Sauerstoffsättigung bestätigte, konnte ich beruhigt weiterschlafen. Mit der Apple Watch allein hätte ich diese Sicherheit nicht gehabt. Wer auf solche Werte Wert legt, muss zu einem teureren Modell greifen.

Apple Watch SE 3 und Series 11: ein knapper Vergleich

Rein technisch ist die SE 3 fast auf Augenhöhe mit der Series 11. Beide teilen sich den gleichen S10-Chip, beide reagieren blitzschnell, beide haben ein Always-on-Display. Der Unterschied liegt in den Sensoren. Die Series 11 bietet mehr: EKG, Blutsauerstoffmessung, zusätzliche Tracking-Funktionen. Wer darauf verzichten kann, bekommt mit der SE 3 nahezu dieselbe Erfahrung – für weniger Geld.

Damit positioniert sich die SE 3 klar als Einstiegsuhr. Wer die Apple-Welt kennenlernen will, ohne gleich das Premium-Modell zu kaufen, liegt hier richtig.

Fazit: Zwischen Skepsis und Begeisterung

Nach den ersten Tagen mit der Apple Watch SE 3 bin ich hin- und hergerissen. Sie hat mich in Momenten begeistert – wenn sie unauffällig meinen Alltag erleichtert, wenn sie Trainings automatisch erkennt, wenn sie Fotos auslöst oder meinen Mac entsperrt. Sie hat mich aber auch frustriert – mit ihrem Akku, mit ihrem Design, mit ihrem ständigen Drang, meine Aufmerksamkeit zu bekommen.

Die Apple Watch SE 3 ist eine großartige Einstiegsuhr. Sie zeigt, was die Apple Watch kann, ohne unnötigen Ballast. Für viele wird sie genau die richtige Wahl sein. Für mich bleibt sie ein faszinierendes Stück Technik, das ich noch nicht ganz in mein Leben lassen will.

Vielleicht ist es am Ende schlicht eine Frage des Geschmacks. Will man ein Mini-Smartphone am Handgelenk – oder eine Uhr, die schweigend Daten sammelt? Die Antwort auf diese Frage wird entscheiden, ob die Apple Watch SE 3 am Ende bleibt oder wieder gehen muss.

4 praktische Watch-Apps

AutoSleep



Zwar bietet watchOS inzwischen mit dem Schlafindex eigene Auswertungen, doch

AutoSleep geht deutlich tiefer. Die App liefert detaillierte Analysen zu Schlafphasen, Erholungswerten und Trends über längere Zeiträume. Für 9 Euro liefert sie mehr Kontext und feinere Daten.

[Link: apple.co/46rTrid](https://apple.co/46rTrid)

Bring!



Die Einkaufslisten-App „Bring!“ macht den Alltag leichter, weil sie Listen mit

wenigen Fingertipps erstellt und synchronisiert – auch mit anderen Personen. Am Handgelenk ist sie besonders praktisch, da so die Hände frei bleiben für Korb, Einkäufe und/oder Kinderhände.

[Link: apple.co/4nVR25j](https://apple.co/4nVR25j)

Moodistory



Da es meine bevorzugte Tagebuch-App Daylio nicht auf der Apple Watch gibt,

musste eine Alternative her. Moodistory verfolgt einen ähnlichen Ansatz – Icons statt langer Tipperei. Das funktioniert auch auf dem kleinen Display der Apple Watch.

[Link: apple.co/3lzkTg8](https://apple.co/3lzkTg8)

Redpoint



Die Apple Watch kann Klettern als Workout aufzeichnen, allerdings sehr

limitiert. Die App „Redpoint“ des Berliners Frederik Riedel bietet wesentlich mehr Optionen, egal ob fürs Bouldern oder Seilklettern in der Halle oder unter freiem Himmel.

[Link: apple.co/4f0lwho](https://apple.co/4f0lwho)



	Ultra 3	Series 11	SE 3
Größe	49 mm	42 oder 46 mm	40 oder 44 mm
Farben			
Gehäuse	Titan	Aluminium oder Titan	Aluminium
Maße	49 × 44 × 12 mm	46 × 39 × 9,7 mm 42 × 36 × 9,7 mm	44 × 38 × 10,7 mm 40 × 34 × 10,7 mm
Gewicht	61,6 bis 61,8 g	29,3 bis 41,7 g	26,4 bis 33,0 g
Display	LTPO3 OLED Always-On Retina	LTPO3 OLED Always-On Retina	LTPO OLED Always-On Retina
Auflösung	422 × 514 Pixel	374 × 446 Pixel 416 × 496 Pixel	324 × 394 Pixel 368 × 448 Pixel
Helligkeit	bis zu 3.000 Nits, minimal 1 Nit	bis zu 2.000 Nits, minimal 1 Nit	bis zu 1.000 Nits, minimal 2 Nit
Chips	S10, W3 und U2	S10, W3 und U2	S10 und W3
Akkulaufzeit	42/72* Stunden	24/38* Stunden	18/32* Stunden
Mobilfunk/Satellit	✓/✓	optional/✗	optional/✗
Wassergeschützt	100 Meter	50 Meter	50 Meter
Tiefenmesser	40 Meter	6 Meter	✗
Wassertemperatur	✓	✓	✗
Sporttauchen	bis 40 Meter	✗	✗
Staubschutz	IP6X	IP6X	-
Sirene	✓	✗	✗
Bluthochdruck	✓	✓	✗
Schlafapnoe	✓	✓	✓
Temperaturerkennung	✓	✓	✓
EKG und Oximeter	✓	✓	✗
Sturzerkennung	✓	✓	✓
Doppeltipp Geste	✓	✓	✓
Drehgeste	✓	✓	✓
Aktionstaste	✓	✗	✗
Schnellladen	✓	✓	✓
Preis	899 Euro	ab 449 Euro	ab 269 Euro

Nah an der Perfektion

Die AirPods Pro 3 kombinieren bewährte Funktionen mit Neuerungen: bessere Abdichtung, optimierter Klang und ein Pulssensor, der das Modell über reinen Musikgenuss hinaus erweitert.

TEXT: SVEN T. MÖLLER

Montagsmorgen, Pendelverkehr, die Türen der S-Bahn schließen sich mit einem metallischen Schnappen. Ein Kind weint, eine WhatsApp-Sprachnachricht zischt aus einem fremden Handy, der Antrieb singt seinen grauen Bass. Man setzt die neuen AirPods Pro 3 ein, drückt den Stiel, das vertraute „Bing“ antwortet, und die Welt tritt in den Hintergrund. Nicht völlige Stille, aber dieser Insel-Effekt: genug Ruhe, um die Musik an die erste Stelle zu rücken, die Gedanken sortieren zu können und die Strecke bis zum Ausstieg wie einen kurzen Tunnel zu erleben. Schon nach den ersten Minuten wird klar: Apple hat an der richtigen Schraube gedreht – oder besser: an vielen kleinen!

Handschmeichler in weiß

Das Ladecase bleibt dieser glatte, weiße Kieselstein, der mühelos in jede Hosentasche gleitet. Doch wer Maße und Gewicht kennt, merkt: Hier hat sich etwas verschoben. Das Gehäuse misst 47,2 mal 62,2 mal 21,8 Millimeter und ist damit minimal höher und breiter als zuvor, fühlt sich aber überraschend leicht an. Mit Hörern bringt es 55,4 Gramm auf die Waage, der Vorgänger kam auf 61,7 Gramm. Dieses paradox-leichte Gefühl erinnert an eine Uhr aus Titan: größer in der Fläche, kleiner im Gewicht, dadurch ein Hauch futuristisch. Apple streicht außerdem die mechanische Kopp-

lungstaste; der neue Touchsensor an der Front erledigt den Pairing-Job, und die versteckte Status-LED glimmt jetzt dezent unter dem Kunststoff wie bei den AirPods 4.

Wer den Alltag mit MagSafe organisiert, lädt weiterhin kabellos; USB-C bleibt an Bord. Im Inneren arbeitet der U2-Chip, der die „Wo-ist“-Ortung ausweitet und präziser macht. Eine Erleichterung für alle, die dieses kleine Döschen zu gern in Sofaritzen versenken. Und doch hat die Eleganz einen Haken: Die Energie-reserve schrumpft. Aus 30 Stunden Gesamtspielzeit werden 24. Größer, schlauer, leichter – aber im Langstrecken-Einsatz früher leer. Das lässt sich im Alltag verkraften, weil fünf Minuten im Case weiterhin eine Stunde Wiedergabe freischalten, wirkt aber als Kuriosität im Datenblatt.

Hörer mit Hirn und Schaum

Die Hörer selbst haben diese Art von Veränderung, die sich beim Herausnehmen aus dem Case, spätestens aber beim Einsetzen offenbart. Mit 5,55 Gramm sind sie minimal schwerer als die Vorgänger und ragen mit 30,9 mal 19,2 mal 27 Millimeter auch geometrisch gerader ins Ohr. Die AirPods Pro 2 hingen mit ihren nach unten geneigten Ohrstöpseln mehr in der Muschel.

Der Trick steckt in den neuen Passstücken: Apple kombiniert Silikon mit Memoryschaum. Man setzt die Hörer ein, spürt eine

Die AirPods Pro 3 beweisen, dass Ohrhörer nicht nur Musik spielen, sondern Umgebungen gestalten können: absolute Ruhe mit ANC, offene Gespräche im Transparenzmodus und den sanften Mittelweg dank Adaptive Audio.

leichte Kompression und Millisekunden später dieses satte „Sitzzen“, als hätte sich ein winziges Kissen im Gehörgang entfaltet. Das bringt mehr Halt beim Sprint zur Bahn und – fast noch wichtiger – eine dichtere Abdichtung.

Apple legt fünf Größen von extra-extra-klein bis groß bei; oval statt rund bleibt das Grundprinzip, was in vielen Ohren natürlicher anliegt. Wer bisher über zu kleine Ohren klagte, findet hier zum ersten Mal die Chance auf „einrastende“ AirPods Pro. Aber: Die neuen Tips sind nicht mit den AirPods Pro 2 kompatibel. Das ist erklärbar, weil die Aufsteckgeometrie anders ist.

AirPods Dezember 2016

Das Design ähnelte stark den kabelgebundenen EarPods, der proprietäre W1-Chip ermöglichte eine nahtlose Verbindung. Startpreis 179 Euro.

AirPods 2 März 2019

Der H1-Chip sorgte für schnellere Verbindungen und brachte Siri direkt ins Ohr. für 50 Euro Aufpreis gab es kabelloses Laden für das Case.





Foto: Sven T. Möller

Mehr Druck, mehr Volumen, bewusst weniger Feinschliff
Klanglich verfolgt Apple eine klare Idee. Die AirPods Pro 3 klingen nicht wie Analyseinstrumente, sondern wie gute Begleiter. Der Bass greift kräftiger zu, ohne die Bühne zu verschmieren; Stimmen treten präsenter hervor; die Gesamtwirkung wirkt runder, körperlicher, optimal für modern gemasterte Produktionen. Wer Pop, Hip-Hop oder elektronische Musik hört, erlebt diesen „Club-Impuls“: Der Tiefton legt sich nicht nur unter die Musik, er trägt sie. Streicher profitieren von der zusätzlichen Luft, Live-Aufnahmen von der gefühlt breiteren Bühne.



Die Änderungen an der Bauform sind subtil, können aber entscheidend sein – besonders für Menschen mit kleinen Ohren.

Puristen, die nach maximaler Brillanz gieren, werden weiter Alternativen nennen: Sony und Bose zeichnen in den Höhen etwas feiner; die AirPods Max öffnen den Raum mit souveräner Gelassenheit. Doch das Ziel hier ist Alltagsfreude. Und die liefern die Pro 3 konsequent – mit einem Klangbild, das mehr mitnimmt als seziert.

Die dritte Scheibe im Fenster

Schon die zweite Generation setzte bei der aktiven Geräuschunterdrückung den Standard im Apple-Kosmos. Die AirPods Pro 3 legen spürbar zu – und zwar nicht nur durch Software-Magie, sondern wie erwähnt durch Mecha-

Für die verbesserte Passform hat Apple mehr als 10.000 Ohren gescannt und konnte auf 100.000 Stunden Anwendungsstudien zurückgreifen.

nik. Der dichtere Pass-Sitz wirkt wie die dritte Scheibe im Fenster. Geräusche müssen erst an der Abdichtung vorbei, bevor Mikrofone und Gegenwellen das auslöschen, was durchkommt. Auf der Straße werden Motorbrummen und Wind zur Staffage, im Bus fährt man innerlich eine Etage höher, und im Flugzeug rutscht das Triebwerksrauschen eine Kategorie tiefer. Apple spricht von „doppelt so effektiv“ – die akustische Mathematik hinter solchen Aussagen rechnet in Dezibel, nicht in direkten Verdopplungen, aber die Alltagserfahrung ist eindeutig: Es klingt sauberer, ruhiger.

Dazu passt, dass der Transparenzmodus natürlicher wirkt. Eigene und fremde Stimmen lassen die „Glasglocke“ fast verschwinden. Man trägt Kopfhörer, hört aber trotzdem die Welt in glaubwürdigen Farben. Genau so wünscht man sich den Modus, wenn man im Café bestellt, ohne die Musik komplett abzustellen.

Puls im Gehörgang

Apple versteckt in der Schale einen winzigen Pulssensor, der im Training zuverlässig misst, was das Herz macht. Das kommt allen zugute, die ohne Uhr laufen möchten, aber das iPhone ohnehin ein-

AirPods Pro Oktober 2019

Ohrstöpsel aus Silikon machen eine aktive Geräuschunterdrückung sowie einen beeindruckenden Transparenzmodus möglich.

AirPods Max Dezember 2020

Apples erstes Over-Ear-Modell kommt mit High-End-Sound und aktiver Geräuschunterdrückung zu einem Preis von 599 Euro.

AirPods 3 Oktober 2021

Das neue Design mit kürzeren Stielen ähnelt dem der AirPods Pro. Für 199 Euro gibt es eine verbesserte Akkulaufzeit und Spatial Audio.

AirPods Pro 2 September 2022

Der neue H2-Chip bringt ein verbessertes ANC, Adaptive Audio und personalisiertes 3D-Audio zu einem leicht höheren Preis von 299 Euro.

AirPods 4 September 2024

Die 4. Generation startet bei 149 Euro mit einer nochmals verbesserten Passform. Die neue Version mit ANC und Adaptive Audio kostet 199 Euro.

AirPods Pro 3 September 2025

Pulsmesser im Ohr, verbessertes ANC, optimierter Klang, längere Laufzeit und Live-Übersetzung* gibt es zu einem Preis von 249 Euro.

Kein echter Babelfisch

Wer sich je von Douglas Adams' „Per Anhalter durch die Galaxis“ hat verzaubern lassen, weiß: Der Babelfisch ist das vielleicht genialste wie auch absurdeste Werkzeug, das sich ein Autor für intergalaktische Kommunikation ausdenken konnte. Ein winziger, schleimiger Fisch, den man sich ins Ohr steckt – und schon versteht man jedes noch so exotische Gekreische fremder Spezies. Ein Witz, eine Parodie auf Science-Fiction-Klischees, und gleichzeitig eine bestechend einfache Lösung für ein uraltes Menschheitsproblem. Genau hier knüpft Apple an: Mit den neuen AirPods Pro 3 kommt die Live-Übersetzen-Funktion, die aus Science-Fiction plötzlich greifbare Realität macht. Zwar noch ohne Flossen, aber im Prinzip nichts anderes als ein digitaler Babelfisch, direkt ins Apple-Ökosystem implantiert.

Natürlich ist Apple nicht der erste Anbieter, der Sprachbarrieren elegant einreißen will. Google hat mit den Pixel Buds schon länger eine Live-Übersetzung am Start, Microsoft arbeitet mit Transkriptions- und Untertitel-Apps. Doch Apple wäre nicht Apple, wenn es nicht die eigene Stärke ins Spiel brächte: die Integration. Statt umständlicher Zusatz-Apps oder halbgarer Schnittstellen wird die Übersetzung direkt ins Zusammenspiel von iPhone, iPad und AirPods verflochten. Der Nutzer soll vergessen, dass da ein technisches Kunststück läuft – so wie

Adams' Babelfisch seine Magie ebenfalls selbstverständlich entfaltet, als sei es das Natürlichste der Welt.

Menschen, die die Funktion bereits ausprobieren konnten, sind sich indes uneinig. Während einige von einem „magischen Science-Fiction-Moment“ sprechen, verweisen andere auf die Tücken der Echtzeitübersetzung: Ein Satz gewinnt oft erst mit seinem letzten Wort Bedeutung, was zu holprigen Pausen führt. Flüssige Gespräche sind damit noch in weiter Ferne. Der Babelfisch bleibt also ein Ideal, dem sich die Technik zwar annähert, das aber wohl nie vollständig erreicht werden dürfte.

Die AirPods Pro 3 tragen das Banner dieser Funktion, doch Apple gewährt den Nachschub auch für die treuen Gefährten älterer Generationen. Per Software-Update findet die Live-Übersetzung ihren Weg auch auf AirPods Pro 2 und die AirPods 4, die mit demselben Chip ausgestattet sind.

Doch bevor Sie nun vergebens auf das Update warten: Während Nutzer weltweit munter Gespräche übersetzen lassen, schauen europäische Kunden in die Röhre. Lizenzrechtliche und regulatorische Hürden verhindern den Einsatz hierzulande. So bleibt der Babelfisch, pardon, die Live-Übersetzen-Funktion für Europa noch immer das, was Adams schon vor Jahrzehnten so charmant beschrieb: eine herrliche Fiktion, die zwar denkbar, aber eben nicht verfügbar ist.



Der neue Pulsensor in den AirPods Pro 3 ist gegenüber dem in den Powerbeats Pro 2 deutlich geschrumpft.

gesteckt haben. Wichtig bleibt die Einschränkung: Der Puls fließt nur während eines Workouts.

Wer die Apple Watch besitzt, wird die AirPods als zusätzliche Quelle kaum brauchen; wer ohne Uhr unterwegs ist, bekommt mit den Pro 3 ein unerwartet praktisches Tool. Bemerkenswert: Die Platzierung im Ohr misst erstaunlich stabil, selbst bei flottem Tempo. Das Ergebnis ist nicht das klinische Protokoll eines Brustgurts, aber es liegt in einem Bereich, der sich für Training und Alltagsfitness plausibel anfühlt.

Telefonie: weniger Blech, mehr Natürlichkeit

Telefonate mit In-Ears leben vom Kompromiss, die AirPods Pro 3 verschieben ihn in Richtung „angenehm“. Die blecherne Note der Vorgänger verliert an Gewicht; Stimmen klingen natürlicher, Nebengeräusche stören seltener den Fluss. Auffällig bleibt allerdings die geringere Pegelung. Aufnahmen geraten leiser als mit den Pro 2, wirken aber sauberer. Wer häufig Sprachnachrichten verschickt oder Meetings über das iPhone mitnimmt, freut sich über die ruhigere Textur – und dreht im Zweifel einen Tick lauter.

Kino im Kopf

Das räumliche Audio mit Kopffolgerung gehört seit der zweiten Generation zum Apple-Erlebnis, und es profitiert hier indirekt vom satteren Grundton. Wenn Mix und Mastering stimmen, schiebt sich die Bühne einen Schritt nach vorne und breiter auseinander. Filme gewinnen an Immersion, Live-Aufnahmen an Gänsehaut-Momenten.



Foto: Apple

Wer aus dem Puristen-Lager kommt, schaltet die Kopfverfolgung möglicherweise ab, weil feste Bühnen bevorzugt werden. Wer die Illusion mag, dass sich der Raum wie ein Vorhang öffnet, findet in Kombination mit der neuen Abdichtung die bislang stimmigste Apple-Interpretation.

Was IP57 wirklich bedeutet
Apple hebt den Schutzgrad von IP54 auf IP57, und diese zwei Ziffern verdienen Klartext. Die erste Zahl, die Fünf, bedeutet Schutz gegen Staub in schädigender Menge; staubdicht sind die Hörer nicht, aber sie wehren Partikel ab, die dem Innenleben gefährlich werden könnten.

Die zweite Zahl, die Sieben, steht für Schutz gegen zeitweiliges Untertauchen. Das ist kein Taucher-Freibrief; es bedeutet aber, dass ein unglücklicher Waschbecken-Moment nicht automatisch zum Totalschaden wird. Für Sport, Regen und Schweiß sind die Pro 3 damit entspannter gerüs-

tet als die Pro 2, die nur nach IP54 zertifiziert, also gegen allseitiges Spritzwasser geschützt sind.

Bedienung und Alltag: vertraut, flüssig, logisch
Die Steuerung bleibt das, was Apple seit Jahren pflegt: drücken, halten, wischen – und fertig. Der neue Touchsensor fürs Pairing fügt sich dort nahtlos ein. Die Hauterkennung schaltet zuverlässig; Musik pausiert, wenn ein Hörer das Ohr verlässt, und setzt fort, wenn er zurückkehrt.

Bluetooth 5.3 sorgt für stabile Verbindungen und vernünftige Latenzen. Wer im Apple-Kosmos lebt, spürt den Ökosystem-Bonus: Das Wechseln zwischen iPhone, iPad und Mac fühlt sich eher nach „Mitkommen“ als nach „Neuverbinden“ an.

Tagesheld statt Wochenläufer
Mit eingeschaltetem Noise Cancelling kommen die AirPods Pro 3 auf acht Stunden Laufzeit – zwei Stunden mehr als zuvor. Wer 3D-Audio



Präzise Ortung

Wer je ein Lade-case im Rucksack-Chaos gesucht hat, kennt die Frustration „in der Nähe, aber wo?“. Der U2-Chip löst diese Alltagsfrage eleganter. Das iPhone zeichnet einen Richtungspfeil, die Distanz sinkt in Echtzeit, und das Auffinden wird zu einer kleinen, präzisen Navigation. Apple baut hier eine Komfort-Schicht, die man selten feiert – bis zu dem Moment, an dem sie Retterin in der Not wird.

mit Kopfbewegung nutzt, landet bei siebeneinhalb Stunden, und der Pulsmesser bei einem aktiven Training frisst die Reserve auf sechs Komma fünf Stunden herunter. In der Praxis bedeutet das: ein Arbeitstag ohne Zwischenstopp oder ein Langstreckenflug ohne Dramen. Dass das Case nur noch 24 Stunden Gesamtenergie bietet, bleibt die seltsamste Zeile im Datenblatt, im Alltag jedoch kein Showstopper. Die Schnellladung tröstet, und wer ohnehin regelmäßig auf eine MagSafe-Ladeschale legt, bemerkt die verkürzte Case-Ausdauer eher auf Reisen als im Büro.

Apple spielt auf Augenhöhe, manchmal darüber
Bose und Sony liefern bei der aktiven Geräuscherdrückung seit Jahren die Benchmark. Mit den AirPods Pro 3 rückt Apple ganz eng an diese Referenz heran und übertrifft sie je nach Frequenzband in der Praxis durchaus.

Tabelle: AirPods im Vergleich



	AirPods Pro 3	AirPods Pro 2*	AirPods 4	AirPods 4 (ANC)	AirPods Max
Art	In-Ear	In-Ear	In-Ear	In-Ear	Over-Ear
Maße (Case)	47,2 × 62,2 × 21,8 mm	45,2 × 60,6 × 21,7 mm	46,2 × 50,1 × 21,2 mm	46,2 × 50,1 × 21,2 mm	187,3 × 168,6 × 83,4 mm
Gesamtgewicht	55 g	61,5 g	41 g	43,3 g	385 g (exkl. Case)
Kopfhörer-Chip	H2	H2	H2	H2	H1
Ultrabreitband	U2 im Ladecase	U1 im Ladecase	-	-	-
ANC	✓	✓	✗	✓	✓
Hörgesundheit**	✓	✓	✗	✗	✗
Bedienung	Touch	Touch	Drucksensor	Drucksensor	Digital Crown
Herzfrequenzmesser	✓	✗	✗	✗	✗
Adaptives Audio	✓	✓	✗	✓	✗
3D Audio	✓	✓	✓	✓	✓
Konversations-erkennung	✓	✓	✗	✓	✗
Laden	MagSafe/USB-C	MagSafe/USB-C	USB-C	Qi/USB-C	USB-C
Schutzklasse	IP57	IP54	IP54	IP54	-
Akkulaufzeit	8/24 Stunden	8/24 Stunden	4/20 Stunden	4/20 Stunden	20 Stunden

4 schnelle Tipps für Ihre neuen AirPods



Gehörschutz

Die AirPods Pro 3 sind offiziell als Gehörschutz anerkannt. Sie dämpfen Umgebungs-lärm um bis zu 30 Dezibel und schützen so zuverlässig bei dauerhaftem Lärm. Nicht geeignet sind sie für extrem laute Impulsgeräusche wie Schüsse, Feuerwerk oder Pressluftschlämmer.



Geräte verbinden

Die AirPods Pro wechseln automatisch zu dem Gerät, auf dem eine Audiowiedergabe gestartet wird. Das kann verwirrend sein, weshalb Apple dies mit der Option „Bei der letzten Verbindung mit diesem [Gerät]“ einschränkt. Wichtig: Sie müssen für jedes Gerät, mit dem die AirPods gekoppelt sind einzeln festlegen, wie sich die AirPods Pro verhalten sollen.



Kopfgesten

Siri Nachrichten vorlesen zu lassen, gehört zu den praktischsten Funktionen der AirPods. Und Sie können anschließend direkt mit Siris Hilfe antworten. In Situationen, in denen Sie aber nicht sprechen können/wollen, können Sie mit Kopfgesten reagieren. So kann ein Kopfschütteln einen Anruf ablehnen oder ein Nicken eine Nachricht abspielen.



Einschlafen mit den AirPods Pro

Gehören Sie auch zu den Menschen, die gern mit „Die drei ???“ (oder anderen Hörspielen oder -büchern) einschlafen? Dann kennen Sie das Problem, am nächsten Abend die Stelle wiederzufinden, an der Sie eingeschlafen sind. Zum Glück erkennen die AirPods Pro, wenn sie ins Reich der Träume übergehen, und können die Medienwiedergabe für Sie anhalten.



Sven T. Möller

»Schon die ersten AirPods Pro waren für mich eine Offenbarung. Sie saßen so perfekt, dass ich sie - wie auch das Folgemodell - von früh bis spät trug: mal, um mich abzuschotten, mal, um mit nur einem Hörer Podcasts zu hören. Die AirPods Pro 3 bleiben diesem Gefühl treu, wenngleich Apple an der Bauform gedreht hat - und legen mit dem Pulssensor sogar noch eine unerwartete Schippe drauf.«



s.moeller@maclife.de
@Mac_Life



Wertung

AirPods Pro 3

Hersteller: Apple

Preis: 249 Euro

Web: www.apple.de

- ⊕ verbessertes ANC, neue Passform, länger Akkulaufzeit, Pulssensor
- ⊖ weniger Reserve im Ladecase, keine Live-Übersetzung

NOTE

1,2

Fazit: Hier stimmt die viel zitierte Marketing-Floskel mal: Die AirPods Pro 3 sind die besten In-Ear-Kopfhörer jemals - für Apple-Nutzer!

Klanglich bleiben die Alternativen in der Höhen-Feinzeichnung etwas ehrgeiziger, während Apple mit Bühne und Bass den Alltag mitreißender gestaltet.

Gegen die AirPods Max stehen die Pro 3 naturgemäß auf der kompakten Seite: weniger Bühne, weniger Luft, aber mehr Hosentasche und deutlich weniger Preis. Wer eine einzige Lösung für alles sucht, fährt mit den AirPods Pro 3 erstaunlich weit.

Kalkulierter Preis

Apple ruft 249 Euro auf - niedriger als der Start der Vorgänger, für die zuletzt 279 Euro verlangt wurden. Im Handel gab es die AirPods Pro 2 zuletzt oft für 200 Euro. Für das, was die Hörer im Alltag leisten, wirkt der Kurs fair im Apple-Universum. Wer knapper rechnet, findet günstigere Alternativen; wer das Ökosystem, die Bedienlogik und die Ortungs-Komfortschicht schätzt, bekommt viel Gegenwert.

Wer noch mit der ersten Pro-Generation unterwegs ist, erlebt beim Umstieg einen großen Schritt: mehr Klangkörper, deutlich wirksamere Geräuschunterdrückung, längere Akkulaufzeiten, höhere Widerstandsfähigkeit. Wer die zweite Generation besitzt

und zufrieden ist, kann die Lage entspannt beobachten. Der Zugesinn klingt und fühlt sich gut an, zwingt aber nicht. Ein Upgrade lohnt sich vor allem, wenn die neue Passform mit Schaum-Hybrid den entscheidenden „Sitzt-endlich!“-Moment bringt, wenn der Herzfrequenzmesser das Training einfacher macht, oder wenn IP57 und die bessere Ortung im Alltag echten Wert stiften.

Die Kunst des klugen Maßes

Die AirPods Pro 3 leben die Apple-Disziplin der kleinen Schritte, die in Summe Großes entfalten. Ein Case, das klüger sucht, wenn auch weniger speichert. Ohrstücke, die sich ins Ohr schmiegen wie ein Mini-Kissen. Ein Klang, der nicht mikroskopiert, sondern mitnimmt. Ein Noise Cancelling, das die Außenwelt um eine Scheibe weiter verschiebt. Ein Pulssensor, der im richtigen Leben mehr hilft als auf dem Papier. Wer im iPhone-Kosmos die besten Allround-In-Ears sucht, landet mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den AirPods Pro 3. Und wer sie einsetzt, erlebt wieder diesen Moment in der S-Bahn: ein Doppeltipp, ein „Bing“, ein kleines Stück Kontrolle über eine zu laute Welt.

Zeige Deine Fotos. Finde neue Freunde.
Tausche Dich aus. Lerne Neues.



25 Jahre
Erfahrung



Bildrechte
bleiben bei Dir



Wir schützen
Deine Daten



Server in
Deutschland



Jetzt kostenfrei Mitglied auf
fotocommunity.de werden:



Der ultimative iPhone Guide

TEXT: SEBASTIAN SCHACK & STEFAN MOLZ



Das iPhone ist nicht bloß „ein Smartphone“. Für viele Menschen ist es Schaltzentrale des Alltags, Kamera, Kommunikationsgerät, Entertainment-Maschine und zunehmend auch ein Werkzeug für Fitness, Gesundheit und Arbeit. Entsprechend groß ist die Herausforderung, aus der weit verzweigten Modellpalette das richtige Gerät zu wählen. Apple selbst hat das Angebot in den vergangenen Jahren stetig ausgebaut, alte Modelle länger im Verkauf behalten und neue Geräte mit immer differenzierteren Funktionen ausgestattet. Hinzu kommen immense Preisunterschiede

– genug, um die Frage „Welches iPhone passt wirklich zu mir?“ alles andere als trivial zu machen.

Hier setzt unsere Kaufberatung an. Sie wurde von Grund auf neu recherchiert und richtet sich an alle, die den Überblick behalten möchten – egal ob langjährige iPhone-Nutzende, die ein Upgrade planen, oder Neueinsteiger. Wir zeigen auf, welche Modelle sich lohnen, welche Funktionen in der Praxis einen Unterschied machen und wo sich sparen lässt, ohne Abstriche bei Alltagstauglichkeit und Zukunftssicherheit hinnehmen zu müssen. Besonders spannend ist die Rolle, die Apple Intelligence einnimmt. Die neue KI-Funktionalität ist zwar noch nicht in allen Bereichen ausgereift, eröffnet aber bereits heute neue Möglichkeiten im Alltag. Zugleich bleibt sie Geräten mit A17-Pro oder neuerem Chip vorbehalten, was die Wahl des passenden iPhone zusätzlich beeinflusst.

Auch die Kamera-Entwicklung verdient besondere Aufmerksamkeit. Apple hat die Bildqualität über die Jahre konsequent gesteigert. Wer jedoch professionell arbeiten oder große kreative Freiheit bei Video und Fotografie sucht, findet erst in den Pro-Modellen die entscheidenden Extras, versteckt im Detail.

Schließlich darf man die Langlebigkeit nicht unterschätzen: iPhones erhalten über viele Jahre hinweg Software-Updates, was nicht nur für Sicherheit sorgt, sondern auch für Werterhalt. Damit ist der Kauf nicht allein eine Frage von Design oder Farbe, sondern eine langfristige Investition.

Dieser Guide hilft, die richtige Entscheidung zu treffen – fundiert, verständlich und mit Blick auf die individuellen Bedürfnisse. Die wichtigste Frage lautet nicht, welches iPhone das beste ist, sondern welches iPhone für Sie das richtige ist!



Stefan Molz

»Das iPhone-Lineup 2025/2026 zeigt Apples Strategie: Das 17er ist das „Volks-iPhone“, das 17 Pro (Max) der ultimative Tech-Traum und das iPhone Air das Symbol einer neuen Hardware-Generation – leicht, elegant, kompromisslos. Vielleicht beginnt hier ja das nächste Kapitel der Smartphone-Geschichte, quasi auf dem halben Weg zum „iPhone Fold“-Klappmodell.«



s.molz@maclife.de
@Mac_Life



Wie viel Power darf es ein?

Es ist nicht einfach, iPhones der jüngeren Vergangenheit ins Schwitzen zu bringen. Welches ist gut genug für Sie?

Von Jahr zu Jahr steigert Apple kontinuierlich die Leistungsfähigkeit seiner iPhones. Einerseits kann man da natürlich fragen, wer all diese enorme Rechenpower im Alltag benötigt. Viel relevanter ist aber die Frage: „Wie viel Power (und damit: welches iPhone) ist eigentlich genug für mich?“

Für diese Kaufberatung ziehen wir aus – wie Sie im Laufe dieses Artikels erkennen werden – guten Gründen einen dicken Strich beim **iPhone 13** und postulieren: Ein noch älteres iPhone sollten Sie sich in diesem Jahr auf keinen Fall zulegen. Mit dem iPhone 13 setzte Apple 2021 neue Maßstäbe in der Leistungsfähigkeit. Ausgestattet mit dem A15-Bionic-Chip, der erstmals eine 5-Nanometer-Fertigung nutzte, bot das Gerät eine CPU-Leistung, die gegenüber dem Vorgänger um rund 20 Prozent zunahm, und eine GPU, die bis zu 30 Prozent schneller war. Die Architektur kombinierte Effizienz- und Performance-Kerne, was nicht nur einen Geschwindigkeitszuwachs, sondern auch bessere Energieeffizienz ermöglichte. Die Neural Engine, zuständig für

KI-Aufgaben, wurde auf 16 Kerne erweitert und beschleunigte maschinelles Lernen massiv.

Das **iPhone 14** und seine Pro-Versionen setzten auf eine weiterentwickelte Variante, den A15 Bionic mit mehr GPU-Kernen. Den noch größeren Sprung machte das iPhone 14 Pro mit dem A16-Bionic-Chip, der auf Grundlage des verbesserten 4-Nanometer-Prozesses gefertigt wurde. Dieser sorgte für nochmals deutlich mehr Energieeffizienz und eine weitere Leistungssteigerung bei gleichzeitig geringerem Stromverbrauch.

Das **iPhone 15** und 15 Pro (2023) führten die A17-Serie ein – den ersten Apple-Chip, der im 3-Nanometer-Fertigungsverfahren produziert wurde, für nicht nur noch mehr Power, sondern, Sie ahnen es bereits, nochmals deutlich mehr Energieeffizienz.

Revolutionäre Sprünge folgten danach bislang, zumindest durch die Brille der meisten potenzieller iPhone-Käufer betrachtet, bis heute nicht. Na klar, die A18- und A19-Chips der Jahre 2024 und 2025 stellen sicherlich deutliche Verbesserungen gegenüber ihren



Lightning oder USB-C?

Mit nach vorne gerichtetem Blick können Sie keine bessere Entscheidung treffen, als ein Smartphone mit USB-C-Buchse zu wählen. Bei Apple sind das alle Modelle ab dem iPhone 15. Der veraltete Lightning-Stecker wird's für die nächsten Jahre aber auch noch tun.

Vorgängern dar – die Szenarien, in denen Sie davon aber tatsächlich profitieren können, werden allerdings zusehends schmaler.

Technische Spitzenleistungen sind beeindruckend und Ausdruck von Innovationskraft, doch nicht jeder Anwender profitiert davon in gleichem Maße. Es lohnt sich in jedem Fall, kritisch zu hinterfragen, ob die volle Leistung in der Realität tatsächlich benötigt wird oder ob ein älteres Modell die bessere Balance zwischen Kosten, Umweltaspekten und Nutzungsanforderungen darstellt.

Auf den iPhones des Großteils der Nutzer kommen vor allem Alltagsanwendungen wie E-Mail, Messaging, Web-Browsen, Social

ProMotion-Displays jetzt als Standard

ProMotion- und Always-On-Technologie sind seit Jahren der Standard bei allen Pro-Modellen. Die 120-Hz-Bildwiederholrate sorgt für butterweiche Animationen, während das dauerhaft aktive Display wichtige Informationen permanent sichtbar hält, ohne den Akku übermäßig zu belasten. Dabei hilft ebenfalls die dank ProMotion dynamisch auf bis zu 1 Hz

herunter regelbare Bildfrequenz. Was bislang Premium-Features waren, die für viele einen tatsächlich spür- und vor allem sichtbaren Unterschied ausgemacht haben, sind seit der Modellreihe von 2025 Bestandteil aller iPhone-Modelle. Unter Beobachtern hatten die meisten schon in den vergangenen zwei Jahren mit diesem Schritt gerechnet.

Das ABC der Apple-Chips

Nicht zu Unrecht ist Apple enorm stolz darauf, inzwischen viel der in iPhones verwendeten Technik selbst zu entwerfen und nicht mehr von der sprichwörtlichen Stange zu kaufen.

Die **A-Serie** Chips bilden das Herzstück jedes iPhones und stellen die Hauptrechen-einheit dar, die sämtliche CPU-, GPU- und Neural-Engine-Funktionen koordiniert. Diese System-on-Chip-Lösung (SoC) integriert alle wesentlichen Rechenkomponenten auf einem einzelnen Siliziumchip und ermöglicht dadurch die außergewöhnliche Energieeffizienz und Leistung moderner iPhones. Die Neural Engine ist dabei ein spezieller Bereich des Chips für maschinelles Lernen und ermöglicht komplexe KI-Berechnungen direkt auf dem Gerät.

Apples **C-Serie** repräsentiert die erst im vergangenen Jahr eingeführten, hauseigenen Mobilfunkmodems, die eine strategisch wichtige Komponente in der Unabhängigkeitsstrategie des Unternehmens darstellen. Nach Jahren der Abhängigkeit von Qualcomm-Modems entwickelt Apple nun eigene Lösungen, die perfekt auf die Anforderungen der iPhone-Architektur abgestimmt sind.

Die **N-Serie** markiert 2025 Apples Einstieg in die Entwicklung spezialisierter Wireless-Netzwerk-Chips. Der N1-Chip stellt einen bedeutenden technologischen Sprung dar, indem er Wi-Fi 7, Bluetooth 6 sowie Thread unterstützt und gleichzeitig die Zuverlässigkeit von Features wie Personal Hotspot und AirDrop verbessern soll.

Die **U-Serie** Chips ermöglichen die präzise räumliche „Wahrnehmung“. Diese speziellen Ultra-Wideband-Chips arbeiten mit extrem kurzen Funkimpulsen und können dadurch Distanzen und Richtungen mit einer Genauigkeit von wenigen Zentimetern bestimmen. Die praktischen Anwendungen reichen vom AirTags-Tracking bis hin zu erweiterten AirDrop-Funktionen, die nahe Geräte automatisch erkennen lassen.



Media, Streaming, Navigation und Fotografie zum Einsatz. Aufgabenfelder, die bereits seit einigen Jahren durch iPhones mit deutlich geringerer Leistung problemlos gemeistert werden. Selbst mit einem iPhone 13 müssen Sie hier in vielen Fällen keine nennenswerten Leistungseinbußen hinnehmen.

Ein weiterer Aspekt, den man nicht unterschätzen sollte, ist die Frage nach der Langlebigkeit und Zukunftssicherheit. Apple versorgt seine Geräte in der Regel fünf Jahre lang mit großen iOS-Updates, oft sogar länger, sodass auch ein iPhone 13 oder 14 noch einige Jahre auf dem aktuellen Stand bleibt. Wer ein gebrauchtes Modell wählt, profitiert zusätzlich von einem deutlich niedrigeren Preis, ohne dabei auf Sicherheit oder Stabilität verzichten zu müssen. Für viele Käufer ergibt sich so die vielleicht beste Balance aus Kosten, Leistung und Nachhaltigkeit. Denn je länger ein iPhone genutzt wird, desto geringer fällt auch sein ökologischer Fußabdruck aus – ein Punkt, der beim Neukauf zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Nutzer, die regelmäßig grafikintensive Games spielen oder

aufwendige Videos in 4K schneiden, profitieren dafür umso mehr von den neuesten Pro-Chips. Und auch Menschen, die gespannt die Weiterentwicklung von Apples KI „Apple Intelligence“, die immerhin zu großen Teilen komplett auf dem jeweiligen Gerät läuft, verfolgen, müssen mindestens zu einem iPhone 15 Pro greifen. Müssen? Ja, denn auf iPhones darunter wird Apple Intelligence überhaupt nicht angeboten.

Das Thema der Energieeffizienz ist übrigens nicht außer Acht zu lassen! Die Verbesserungen der Chips über die Jahre spiegeln sich zwar hervorragend in Benchmarks und bei Spezialanwendungen wider, im normalen Gebrauch aber zeigen sich die Zugewinne eben vor allem in der gestiegenen Akkulaufzeit und im Zweifel sogar einem kühleren Gehäuse, was das iPhone selbst bei langen Bildschirmzeiten zu einem besseren Begleiter macht. Wer viel unterwegs ist und das Gerät überwiegend für Standardaufgaben, wie eben Streamen, Navigieren oder für Videocalls nutzt, bemerkt so quasi indirekt einen echten Vorteil der neueren Chip-Generationen.

Kamerasystem

Die Evolution der iPhone-Kamerasysteme zeigt eindrucksvoll, wie Apple seine Bildtechnologie kontinuierlich verfeinert und dabei neue Maßstäbe in Mobilfotografie und Videoaufnahme gesetzt hat.

Mit dem iPhone 13 begann Apple, das Dual-Kamera-Setup mit zwei 12-Megapixel-Sensoren (Weitwinkel und Ultraweitwinkel) zu perfektionieren. Insbesondere die verbesserte Sensorgröße und der größere Blendenwert erlaubten eine bessere Lichtaufnahme und damit eine deutlich gesteigerte Low-Light-Performance – also Aufnahmen bei wenig Licht.

Das iPhone 13 Pro und Pro Max setzten auf ein dreifaches Kamerasystem, ergänzt um ein Teleobjektiv mit 3-fachem optischem Zoom. Die Pro-Modelle kamen zusätzlich mit einem LiDAR-Scanner, der die Autofokusgeschwindigkeit und die Augmented-Reality-Erlebnisse verbesserte. Besonders bemerkenswert war die Einführung der Makrofotografie über das Ultraweitwinkelobjektiv, wodurch erstmals Nahaufnahmen aus wenigen Zentimetern Entfernung möglich wurden. Diese Funktion eröffnete völlig neue kreative Möglichkeiten für Detailaufnahmen von Pflanzen, Insekten oder Texturen.

Mit dem iPhone 14 und 14 Pro folgte eine generelle Erhöhung der Hauptkamera-Auflösung auf 48 Megapixel bei den Pro-Modellen, während das Basis-iPhone 14 beim bewährten 12-Megapixel-Setup blieb. Die Pro-Modelle integrierten eine neue Quad-Pixel-Technologie, bei der vier Pixel zu einem größeren Pixel kombiniert werden, um bei schlechtem Licht mehr Licht einzufangen und dauerhaft detailreiche Bilder zu gewährleisten. Zudem ergänzten Softwarefeatures wie Photonic Engine die Bildverarbeitung um verbesserte Sensorfusion und natürliche Farbverläufe. Die Photonic Engine war ein riesiger Sprung in der Bildqualität, der selbst bei schwierigen Lichtverhältnissen für konsistent exzellente Ergebnisse sorgte.

Das iPhone 15 und 15 Pro markieren dann 2023 einen weiteren bedeutenden Entwicklungsschritt. Der 48-Megapixel-Hauptsensor, der erstmals im Basis-iPhone Einzug hält, erhöht die Standard-Qualität beträchtlich – wobei Fotos dann in Wahrheit meist, zumin-



Das iPhone als Video-Kamera

Die Entwicklung der Videofunktionen in iPhones zeigt eine zunehmend klare Ausrichtung auf professionelle Anwender und Content-Creator. Das iPhone 13 führte den Kino-Modus ein, der automatische Tiefenschärfefekte in Echtzeit ermöglichte und das Filmen mit dramatischen Fokusverschiebungen demokratisierte. Die Pro-Modelle des iPhone 13 führten zudem ProRes-Aufnahmen ein, ein professioneller Codec, der Fachleuten enormen Spielraum für die Nachbearbeitung bietet, aber auch entsprechend große Dateien erzeugt.

Mit dem iPhone 14 Pro wurde die Video-Performance durch den leistungs-

stärkeren A16-Bionic-Chip weiter verbessert. Die Bildstabilisierung erreichte neue Qualitätsstandards, und die Möglichkeit, 4K-ProRes-Videos mit bis zu 30 Bildern pro Sekunde aufzunehmen, machte die Geräte sogar für professionelle Videoproduktionen interessant. Außerdem neu: Der Action-Modus, eine Art extreme Bildstabilisierung für actionreiche Szenen, bei denen die Kamera – also das iPhone – viel in Bewegung ist.

Das iPhone 15 Pro brachte einen weiteren entscheidenden Schritt für professionelle Videografie mit sich: Die Unterstützung für USB-C und damit für schnellere Datenübertragung sowie die

Möglichkeit, direkt auf externe Speichermedien aufzunehmen.

Die iPhone-16-Pro-Serie erweiterte die Videofunktionen um 8K-Aufnahmen bei 30 Bildern pro Sekunde. Praktischer war jedoch die Verbesserung der 4K-Aufnahmen mit 120 Bildern pro Sekunde, die beeindruckende Zeitlupeneffekte in höchster Qualität ermöglichten.

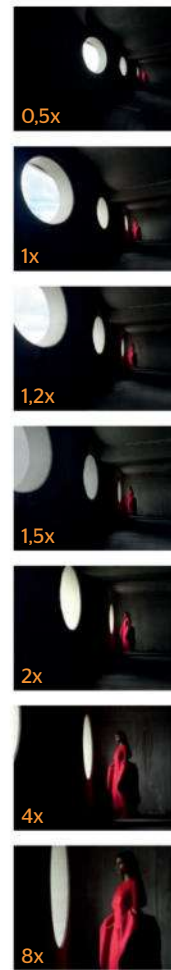
Die rein technischen Verbesserungen des iPhone 17 Pro halten sich in Grenzen: Ja, das iPhone kann jetzt auch mit Bordmitteln gleichzeitig mit Front- und Rückkamera aufzeichnen. Spätestens die ebenfalls neue Unterstützung für „Genlock“ richtet sich aber endgültig



dest standardmäßig, in 24 Megapixeln ausgegeben werden, um hohe Detail- und Farbqualität zu garantieren. Die Pro-Modelle ergänzen dies mit einem beeindruckenden 5-fach optischen Telezoom – mehr als alle Vorgänger – sowie einer verbesserten Ultra-Weitwinkeloptik, die Makrofotografie auf ein neues Niveau hebt.

Die 2024er iPhone-16-Serie setzt diesen Fortschritt fort. Die Pro-Modelle integrieren erstmals eine 48-Megapixel-Ultra-Weitwinkelkamera mit einem größeren Sensor und verbesserter Blendenöffnung, was die Bildqualität im Weitwinkelbereich nochmals deutlich anhebt. Verbesserungen der Makrofotografie-Funktion führen zu detailreicheren Nahaufnahmen mit verbesserter Autofokus-Präzision. Die Bildstabilisierung wurde weiter verfeinert, sodass auch längere Belichtungszeiten aus der Hand möglich sind.

Mit der iPhone 17-Serie setzt Apple endgültig die Weichen für professionelle Fotoqualität: Alle Modelle besitzen jetzt 48-Megapixel-Sensoren in Haupt- und Ultra-Weitwinkellinsen, die Detailtreue und Bilddynamik auf ein neues Level heben. Die Pro-Varianten erweitern den Telezoom optisch auf bis zu 8-fach und verwenden ein neuartiges Tetraprisma-Design. Die Sensorgrößen sind bei den Pro-Modellen deutlich gewachsen, was die Low-Light-Fähigkeiten und Porträtaufnah-



Mittlerweile bieten iPhones auch bei hohen Zoom-Stufen eine gute Bildqualität. Hier gilt: je neuer, desto besser.

men verbessert. Zudem wurde die Frontkamera auf 18 Megapixel gehoben, was Selfies mit detailreicher Schärfe und verbessertem HDR ermöglicht.

Die kontinuierliche Verbesserung spiegelt sich auch in der Akkurassee und Schnelligkeit des Autofokus wider. Beginnend mit dem LiDAR-Scanner im iPhone 13 Pro, der bei schlechten Lichtverhältnissen schnelleren und präziseren Autofokus ermöglichte, wurden alle folgenden Modelle zunehmend besser im Umgang mit sich bewegenden Motiven. Die Stabilisierungstechnologien, insbesondere die sensorbasierte Bildstabilisierung bei Hauptkamera und Ultra-Weitwinkel, sorgen für scharfe Bilder auch aus der Hand, selbst bei längeren Belichtungszeiten und in Bewegung.

Für Käufer, die sich für ein gebrauchtes oder älteres Modell entscheiden, sind diese Entwicklungen entscheidend: Ein iPhone 13 oder 14 bietet eine solide Kamera-Basis mit exzellenter Bildqualität in nahezu allen Alltagssituationen. Insbesondere dann, wenn Sie derzeit noch über ein deutlich älteres Modell verfügen: Zwischen den fotografischen Qualitäten etwa eines iPhone 8 und dem iPhone 13 liegen Welten. Wer jedoch den professionellen Workflow sucht, sollte mindestens zum iPhone 15 Pro greifen, um von den erweiterten Features zu profitieren.

an Spezialisten. Größere Schritte wurden hier vor allem in Software gemacht, etwa in der Unterstützung für Aufnahmen ProRes-Raw-Format.

Wer gelegentlich Videos für soziale Medien oder Familienaufnahmen macht, findet bereits im iPhone 13 oder 14 (auch ohne „Pro“-Zusatz) alles Nötige. Der Kino-Modus und die exzellente Bildstabilisierung reichen für die meisten Anwendungen vollkommen aus. Semi-Profis sollten mindestens zum iPhone 15 Pro greifen, um von ProRes zu profitieren. Mit mehr Geld erkaufen Sie sich vor allem Funktionen, die für eine immer spitzer werdende Zielgruppe relevant sind.



Apple Intelligence

Ganz ehrlich: Noch ist Apples KI nicht der große Wurf. Wir haben aber keinen Zweifel daran, dass Apple hier schnell nachlegen wird.

Apple Intelligence ist auch im Jahr 2025 ein zweischneidiges Schwert: Die Technologie eröffnet zwar völlig neue Möglichkeiten bei der täglichen Nutzung eines iPhones, verlangt aber von den Nutzern zugleich oft noch viel Geduld und aktuelle Hardware mit mindestens einem A17 Pro-Chip und 8 GB RAM – das iPhone 15 Pro wird damit zur Eintrittskarte für KI-gestützte Features. Diese exklusive Zugangsbeschränkung ist technisch begründet, denn die aufwendigen KI-Modelle benötigen die Rechenpower der neuesten Generationen und können auf älteren Geräten schlicht nicht zuverlässig funktionieren.

Das Spektrum der Apple-Intelligence-Funktionen ist breit und umfasst praktische Neuerungen wie die App-übergreifend agierende Siri, die komplexe Befehle mit Kontext versteht, sowie innovative Schreibtools, die Texte in Echtzeit analysieren, stilistisch umformulieren und sofort Verbesserungen vorschlagen. Genmoji setzt einen kreativen Akzent: Aus Textbeschreibungen können eigene Emojis erstellt und als Sticker verschickt werden. Die visuelle Intelligenz erkennt Objekte oder kartiert die Umgebung über die Kamera und schlägt Aktionen vor, etwa das Speichern von Kontaktdaten direkt aus abfotografierten Visitenkarten. Bei der Mail- und Nachrichtenverwaltung werden Mitteilungen dank intelligenter Zusammenfassungen und Priorisierungen übersichtlicher dargestellt. Im Alltag profitieren Nutzer auch von der Suchfunktion, die Bilder und Dokumente semantisch und nicht nur nach Stichwörtern erkennt – so lassen sich Fotos nach „Hund am See im

Sommer“ tatsächlich auf Knopfdruck finden.

Die praktische Bedeutung dieser Fortschritte ist sehr unterschiedlich. Insbesondere, da Apple Intelligence zurzeit noch zu oft hinter den (von Apple selbst geweckten) Erwartungen zurückbleibt.

Viele der KI-Funktionen laufen zudem unsichtbar im Hintergrund und machen das gesamte System etwas flüssiger, revolutionieren aber den Workflow selten grundlegend. Automatische Textkorrekturen, Vorschläge für passende Emoji-Sticker oder die Priorisierung von Mails und Nachrichten sind – mit etwas Abstand betrachtet – praktische Komfortfunktionen, die das Nutzerleben angenehmer und übersichtlicher machen, aber selten unverzichtbar werden.

Ob sich der Wechsel auf ein Apple Intelligence-fähiges Gerät lohnt, hängt stark vom individuellen Anwendungsprofil und dem eigenen Anspruch an Produktivität und Innovation ab. Wer in seinem Beruf auf die schnellstmögliche Organisation von Inhalten, Echtzeit-Übersetzungen, intelligente Bildbearbeitung und Schreibassistenten angewiesen ist, kann einen echten Mehrwert erwarten. Bei privaten Nutzern, die ihr Smartphone traditionell einsetzen und keine besonderen Anforderungen an KI-Unterstützung haben, bleibt der Sprung oft ein Nice-to-have ohne echten Nutzungsdruck – zumal der Aufpreis für ein kompatibles Pro-Gerät noch beachtlich ist.



Viele Ideen, viel Potenzial – doch Apple Intelligence steckt 2025 noch in den Kinderschuhen.

Anders als andere setzt Apple bei all dem mit seinem „Private Cloud Compute“-Konzept auf hohe Datenschutz-Standards und versucht, möglichst viele Analyseprozesse auf dem Gerät laufen zu lassen und nur für sehr anspruchsvolle Modelle auf verschlüsselte Serverrechenleistung zurückzugreifen. Wer besonderen Wert auf Datensouveränität legt, kann mit Apple Intelligence also einen echten Vorteil genießen.

Kurzum: Early Adopter, Technologie-Fans und Professionals profitieren heute von einem besonders fortschrittlichen Nutzererlebnis, in dem viele Prozesse effizienter und flexibler ablaufen als je zuvor. Der durchschnittliche Nutzer, der keinen besonderen Bedarf an KI-unterstützten Features hat, kann allerdings weiterhin mit einem älteren iPhone sehr komfortabel und sicher unterwegs sein.

Zukunftssicher?

Dass die Hardware lange durchhält: schön und gut. Aber wie lange versorgt Apple iPhones mit aktueller Software?

Der iOS-Support ist einer der größten Pluspunkte von Apples iPhones und ein entscheidender Faktor, der die Kaufentscheidung maßgeblich beeinflussen sollte. Während die meisten Android-Smartphone-Hersteller ihre Geräte zwar auch regelmäßig mit Updates versorgen, bleiben iPhones historisch deutlich länger mit der neuesten iOS-Version kompatibel. Apple garantiert für seine iPhones mindestens fünf Jahre große Betriebssystem-Updates und Sicherheitsaktualisierungen.

Die großen Update-Zeiträume sichern nicht nur den langfristigen Zugriff auf neue Funktionen, sondern auch kontinuierliche Sicherheitsverbesserungen. Überdies liefert Apple das neue iOS in aller Regel zur gleichen Zeit für alle unterstützten Modelle aus. Im Gegensatz dazu müssen Android-Nutzer oft monatelang warten, bis der Hersteller oder Mobilfunkanbieter Updates für ihr spezifisches Modell bereitstellt – eine Verzögerung, die Sicherheitsrisiken mit sich bringen kann und die Nutzererfahrung beeinträchtigt.

Dass ein iPhone noch das aktuelle iOS 26 erhält, bedeutet dabei freilich nicht, dass darauf auch alle neuen Funktionen zur Verfügung stehen. Das iPhone 13, als das älteste von uns noch für den Kauf empfohlene Apple-Smartphone, erhält zwar iOS 26 und profitiert von vielen neuen Features wie dem überarbeiteten Design, der neu gestalteten Fotos-App und den grundlegenden Systemverbesserungen. Dennoch sind einige der attraktivsten neuen Funktionen nicht verfügbar. Alle Funktionen im Zusammenhang mit Apple Intelligence sind außerdem auf Geräte ab iPhone 15 Pro beschränkt.

Nicht selten wird Apple dabei natürlich auch unterstellt, Funktionen bewusst zurückzuhalten, um die Verkäufe neuer iPhones anzu-



Software-Updates

iOS-Updates bergen immer die Gefahr, dass danach etwas anders funktioniert. Installieren Sie Updates trotzdem regelmäßig, um etwaige Sicherheitslücken zu schließen.

kurbeln. Wirklich beweisen lässt sich das natürlich nicht.

Wichtig zu wissen ist überdies, dass Apple die Sicherheit noch deutlich über das offizielle Support-Ende hinaus gewährleistet. Apple liefert auch für Geräte, die keine großen iOS-Updates mehr erhalten, weiterhin wichtige Sicherheits-Patches. So erhält beispielsweise das iPhone 6s aus 2015 auch 2025 noch gelegentliche Sicherheitsupdates, obwohl es bei iOS 15 (von 2021) stehen geblieben ist.

Was aber bedeutet das für die Modellwahl? Für die praktische Kaufberatung ergeben sich klare Empfehlungen: Nutzer, die primär auf Basisfunktionen wie Telefonieren, Messaging, grundlegende

Apps und Standard-Kamerafunktionen angewiesen sind, können sogar noch bedenkenlos zu einem iPhone 13 greifen. Diese Geräte erhalten voraussichtlich noch mindestens bis 2027 größere Funktions-Updates.

Wer jedoch Wert auf die neuesten KI-Features, Live-Übersetzungen oder Satellitenfunktionen legt, sollte mindestens zum iPhone 15 Pro greifen.

Die Entscheidung zwischen aktuellen und älteren Modellen sollte auch die persönliche Nutzungsdauer berücksichtigen. Ein heute gekauftes iPhone 17 wird voraussichtlich bis 2031 mit Updates versorgt, für das iPhone 13 wird vermutlich vier Jahre früher Schluss sein.



Es ist im Übrigen keine Schande, sich ein neues iPhone nach der Farbe auszuwählen. Aber bitte lassen Sie technische Argumente dabei nicht völlig außer Acht.

Mini, Plus & Max

Die Gerätegröße kann entscheidend sein! Nicht nur in Abhängigkeit von Größe (und Anzahl) ihrer Hände, sondern auch Ihrer Taschen.

In der jüngeren Vergangenheit hat sich praktisch nichts an den Display-Größen der iPhones verändert. Die letzten echten Sprünge gab es vom iPhone 7 auf das iPhone X und dann auf das iPhone XR in den Jahren 2017 und 2018. Danach hatte Apple sich auf die Display-Dualität mit 6,1 und 6,7 Zoll großen Bildschirmen eingeschossen. Die Außenmaße des iPhone haben dabei in all den Jahren immer leicht geschwankt. Erst in diesem Jahr gibt es wieder eine leichte Anpassung auf 6,3 Zoll bei den Standard-, 6,9 Zoll bei den Pro-Modellen und dazwischen 6,5 Zoll beim iPhone Air.

Wer jetzt ein aktuelles iPhone kaufen möchte, hat also wieder die Wahl zwischen drei Display-Größen – ein wirklich kompaktes Format ist allerdings nicht dabei. Mit dem iPhone 13 führte Apple das letzte Mini-Modell ein, mit einer Display-Diagonalen von 5,4 Zoll. Dieses Modell war insbesondere für Nutzer gedacht, die ein kleines, handliches Smartphone bevorzugen, das problemlos einhändig bedienbar ist und bequem in kleinen Taschen Platz findet. Seitdem gibt es keine neuen

iPhones mehr in der Mini-Größe, was viele Fans eines kompakten Geräts enttäuschte.

Ein entscheidender Aspekt bei der Gerätewahl ist also auch ihre physische Bedienbarkeit. Während die Mini-Modelle aufgrund ihrer kompakten Bauweise problemlos mit einer Hand bedient werden können, sind größere Geräte meist für die Bedienung mit beiden Händen ausgelegt. Dies ist für Nutzer mit kleineren Händen oder jene, die das Smartphone häufig einhändig bedienen müssen, ein wichtiger Faktor.

Das iPhone 17 Pro Max mit seinen 6,9 Zoll und über 230 Gramm ist eindeutig ein Zwei-Hand-Gerät, das primär als mobiles Entertainment- und Arbeitsgerät konzipiert ist. Die Reichweite für die Daumen-Navigation ist bei diesen Dimensionen erheblich eingeschränkt, was Apple teilweise durch Software-Features wie „Erreichbarkeit“, bei dem Nutzer die virtuelle Bildschirmfläche nach unten ziehen können, um weit oben liegende Elemente zu erreichen, zu kompensieren versucht. Auch das ist aber nicht neu, sondern seit Jahren Standard.

Aluminium oder Titan

Apples überraschender Materialwechsel beim iPhone 17 Pro von Titan zurück zu Aluminium ist ein perfektes Beispiel für „function follows form“ – eine Entscheidung, die zunächst kontraintuitiv erscheint, sich aber als technisch überlegen erweisen soll. Aluminium leitet Wärme bis zu 33-mal effizienter ab als Titan, eine Eigenschaft, die bei den leistungshungrigen A19 Pro-Chips entscheidend für konstante Performance wird.

Titan mag kratzfest und prestigeträchtiger sein, seine thermischen Eigenschaften sind jedoch suboptimal für High-Performance-Computing in kompakten Gehäusen.

Die Wärmeableitung wird zu einem immer kritischeren Faktor. Während frühere iPhone-Generationen aufgrund ihrer begrenzten Rechenleistung selten an thermische Grenzen stießen, können aktuelle Chips so viel Hitze erzeugen, dass ohne effiziente Kühlung die Performance leidet.

Das iPhone Air stellt dabei einen Sonderfall dar. Trotz seiner extremen Dünne von nur 5,6 Millimetern nutzt es Titan – hier steht maximale strukturelle Integrität bei minimaler Dicke im Vordergrund.

Wer auf den Erwerb eines älteren Modells als dem iPhone 15 aus ist, braucht sich die Titan-Frage gar nicht zu stellen. Für die Modelle der Baureihen 13 und 14 kamen für den Rahmen Aluminium (Standard-Modelle) und Edelstahl (Pro-Modelle) zum Einsatz. Für die Rückseite verwendet Apple für all diese Modelle Glas. Hier gibt es vor allem Unterschiede in der Kratzfestigkeit und Bruchsicherheit: Je neuer, desto besser – was so eins zu eins auch für die auf dem Display aufgebrachte Glasschicht gilt.



Größenvergleich

iPhone 17 Pro Max	78,0	163,4	8,75
iPhone 14 Plus/15 Plus/16 Plus	78,1	160,8	7,8
iPhone Air	74,7	156,2	5,64
iPhone 17 Pro	71,9	150,0	8,75
iPhone /17	71,5	149,6	7,95
iPhone 16 Pro	71,5	149,6	8,25
iPhone 13/13 Pro/14/14 Pro/15/16	71,5	146,7	7,7
iPhone 15 Pro	70,6	146,6	7,8
iPhone 16e	71,5	146,7	7,8
iPhone mini	64,2	131,5	7,7

Breite x Höhe x Tiefe in Millimetern

Gebrauchtkauf

Wer beim iPhone-Kauf wirklich sparen will oder muss, ist unter Umständen auch mit einem Gebrauchtgerät gut bedient.

Der Refurbished-Handel mit iPhones hat sich zu einem Marktsegment entwickelt, das bei sachkundiger Herangehensweise erhebliche Ersparnisse bei minimalen Kompromissen ermöglicht. Das liegt auch an der erwiesenen Langlebigkeit von iPhones, die eben nicht zwingend nach nur wenigen Jahren zum alten Eisen gehören. Seriöse Gebrauchthändler haben inzwischen etwa auch in umfangreichen Tests der Stiftung Warentest ihre Glaubwürdigkeit unter Beweis gestellt.

Back Market führt dort als Testsieger mit der besten Gerätequalität und umfangreichsten Garantieleistungen. Die Plattform hat sich auf generalüberholte Elektronik spezialisiert und bietet eine ausgereifte Qualitätskontrolle mit transparenten Zustandsbeschreibungen. Daneben haben wir selbst gute Erfahrungen beispielsweise mit Rebuy oder Wirkaufens (Asgoodasnew) gemacht.

Wer in Sachen Qualitätskontrolle überhaupt nichts anbrennen lassen will,

kann seit einigen Jahren auch direkt bei Apple wiederaufbereitete (refurbished) Geräte kaufen – in der Regel aber zu deutlich höheren Preisen als bei den vor genannten Händlern.

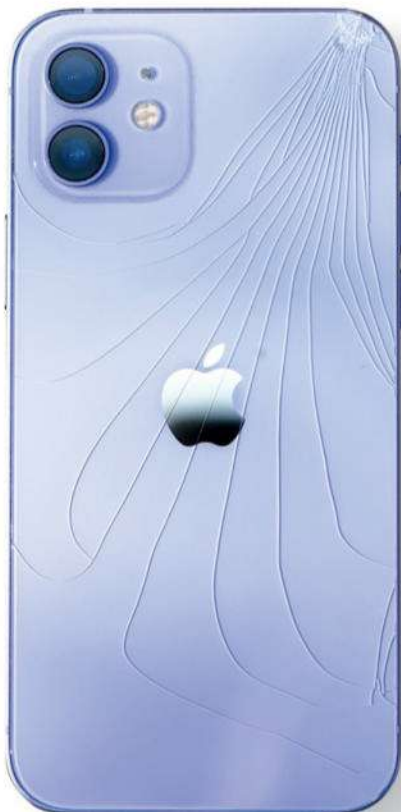
Warnsignale bei unseriösen Anbietern sind oft leicht zu identifizieren, werden aber von preisfokussierten Käufern übersehen. Unrealistisch niedrige Preise sollten stutzig machen, ebenso wie fehlende oder sehr kurze Garantiezeiten. Unklare Zustandsbeschreibungen und fehlende Impressums-Angaben sind weitere Indikatoren, die Ärger erahnen lassen.

Beim Gebrauchtkauf sollten spezifische Aspekte Priorität haben. Der Akku-Zustand ist dabei elementar – Geräte mit weniger als 80 Prozent Batteriegesundheit sind nur bei entsprechend reduzierten Preisen akzeptabel, da ein Akkutausch zusätzliche Kosten verursachen wird. Das Display muss auf Kratzer, tote Pixel und Touch-Responsivität geprüft, alle Hardware-Funktionen wie Kameras,



Biometrie und Lautsprecher ausführlich getestet werden. Auch ein etwaiger SIM-Lock kann bei international gehandelten Geräten zu unerwarteten Problemen führen.

Die Preisersparnis bei Refurbished-Geräten bewegt sich typischerweise zwischen 20 und 40 Prozent gegenüber Neugeräten, wobei ältere Modelle tendenziell höhere prozentuale Nachlässe bieten. Diese Ersparnisse können bei Premium-Modellen absolute Beträge von mehreren hundert Euro bedeuten – Geld, das in Zubehör oder eine Geräteversicherung investiert werden kann.



AppleCare & Co

Die wichtigste Frage ist, ob es überhaupt empfehlenswert ist, eine Geräteversicherung abzuschließen. Dazu sollten Sie zunächst überprüfen, was durch ohnehin schon bestehende Versicherungen abgedeckt ist. Außerdem gilt es, das individuelle Risiko abzuschätzen: Sind Sie jemand, dem das Telefon schon in der Vergangenheit ständig aus der Hand gefallen ist? Ist dabei immer alles gut gegangen oder laufen Sie mit einem zerkratzten oder gar gesplitterten Smartphone-Display herum? Wenn letzteres der Fall ist, kann sich eine Versicherung tatsächlich lohnen. Apple hat da natürlich auch etwas für Sie im Angebot ...

Die Entscheidung zwischen AppleCare+ und alternativen Versicherungen erfordert eine individuelle Analyse, die über den reinen Preisvergleich hinausgeht. Deutsche Alternativen bieten oft attraktivere Konditionen bei sogar besserer Leistung. Viele bieten eine großzügigere Anmeldefrist von sechs Mona-

ten statt der 60-Tage-Beschränkung von AppleCare+. Elektronikmarkt-Versicherungen wie von MediaMarkt oder Saturn bieten eigene Pakete, die sich durch lokale Ansprechpartner und schnelle Abwicklung auszeichnen können. Diebstahlschutz ist bei vielen standardmäßig inkludiert. Preissensible Nutzer können durch geschickte Anbieterwahl erheblich sparen, ohne Leistungseinbußen hinnehmen zu müssen.

AppleCare+ lohnt sich primär für unvorsichtige Nutzer mit häufigen Schäden, die von den reduzierten Reparaturkosten und der bewährten Apple-Servicequalität profitieren können. Nutzer, die ausschließlich auf Apple-Service vertrauen möchten, zahlen einen Premiumpreis für diese Gewissheit. Nicht zu verachten ist außerdem, dass Apple Care+ weltweit gilt, was nicht bei allen anderen Versicherern gegeben ist. Das lässt sich Apple aber auch 15 Euro pro Monat, respektive 300 Euro für zwei Jahre kosten.

**iPhone 13****iPhone 13 mini****iPhone 13 Pro****iPhone 13 Pro Max****iPhone SE 3**

Display	6,1 Zoll Super Retina XDR	5,4 Zoll Super Retina XDR	6,1 Zoll Super Retina XDR	6,7 Zoll Super Retina XDR	4,7 Zoll Retina HD
ProMotion	✗	✗	✓	✓	✗
Material	Aluminium	Aluminium	Aluminium	Aluminium	Aluminium
Chip	A15 Bionic	A15 Bionic	A15 Bionic	A15 Bionic	A15 Bionic
Speicher	128, 256, 512 GB	128, 256, 512 GB	128, 256, 512 GB, 1 TB	128, 256, 512 GB, 1 TB	64, 128, 256 GB
Kameras	12MP Main 12MP Ultrawide	12MP Main 12MP Ultrawide	12MP Main¹ 12MP Ultrawide² 12MP Tele	12MP Main¹ 12MP Ultrawide² 12MP Tele	12MP Main
Akkulaufzeit	19 Stunden	17 Stunden	22 Stunden	28 Stunden	15 Stunden
Laden	Lightning/MagSafe (15 W)	Lightning/MagSafe (12 W)	Lightning/MagSafe (15 W)	Lightning/MagSafe (15 W)	Lightning/MagSafe (15 W)

**iPhone 15****iPhone 15 Plus****iPhone 15 Pro****iPhone 15 Pro Max**

Display	6,1 Zoll Super Retina XDR⁴	6,7 Zoll Super Retina XDR⁴	6,1 Zoll Super Retina XDR⁴⁵	6,7 Zoll Super Retina XDR⁴⁵
ProMotion	✗	✗	✓	✓
Material	Aluminium	Aluminium	Titan	Titan
Chip	A16 Bionic	A16 Bionic	A17 Pro	A17 Pro
Speicher	128, 256, 512 GB	128, 256, 512 GB	128, 256, 512 GB, 1 TB	256, 512 GB, 1 TB
Kameras	48 MP Main 12 MP Ultrawide	48 MP Main 12 MP Ultrawide	48 MP Main¹³ 12 MP Ultrawide² 12 MP Tele	48 MP Main¹³ 12 MP Ultrawide² 12 MP Tele
Akkulaufzeit	20 Stunden	26 Stunden	23 Stunden	29 Stunden
Laden	USB-C/MagSafe (15 W)	USB-C/MagSafe (15 W)	USB-C/MagSafe (15 W)	USB-C/MagSafe (15 W)

**iPhone 17****iPhone 17 Pro****iPhone 17 Pro Max****iPhone Air**

Display	6,3 Zoll Super Retina XDR⁴⁵	6,3 Zoll Super Retina XDR⁴⁵	6,9 Zoll Super Retina XDR⁴⁵	6,5 Zoll Super Retina XDR⁴⁵
ProMotion	✓	✓	✓	✓
Material	Aluminium	Aluminium	Aluminium	Titan
Chip	A19	A19 Pro	A19 Pro	A19 Pro
Speicher	256, 512 GB	256, 512 GB, 1 TB	256, 512 GB, 1, 2 TB	256, 512 GB, 1 TB
Kameras	48 MP Main³ 48 MP Ultrawide²	48 MP Main¹³ 48 MP Ultrawide² 12 MP Tele	48 MP Main¹³ 48 MP Ultrawide² 12 MP Tele	48 MP Fusion
Akkulaufzeit	30 Stunden	31 Stunden	37 Stunden	27 Stunden
Laden	USB-C/MagSafe (25 W)	USB 3/MagSafe (25 W)	USB 3/MagSafe (25 W)	USB-C/MagSafe (25 W)

Air-Power

Trotz des extrem schlanken Designs hält das iPhone Air den kolportierten „ganzen Tag“ durch. Nichtsdestotrotz hat Apple eine eigens für das Air entwickelte MagSafe-Batterie (115 Euro) entwickelt, die wegen leicht anders angeordneter Magneten (eigentlich) nicht an andere iPhone-Modelle passt.



iPhone 14

6,1 Zoll
Super Retina XDR



Aluminium

A15 Bionic

128, 256, 512 GB

12MP Main
12MP Ultrawide

20 Stunden

Lightning/MagSafe (15 W)



iPhone 14 Plus

6,7 Zoll
Super Retina XDR



Aluminium

A15 Bionic

128, 256, 512 GB

12MP Main
12MP Ultrawide

26 Stunden

Lightning/MagSafe (15 W)



iPhone 14 Pro

6,1 Zoll
Super Retina XDR^{4,5}



Edelstahl

A16 Bionic

128, 256, 512 GB, 1 TB

12MP Main¹
12MP Ultrawide²
12MP Tele

23 Stunden

Lightning/MagSafe (15 W)



iPhone 14 Pro Max

6,7 Zoll
Super Retina XDR^{4,5}



Edelstahl

A16 Bionic

128, 256, 512 GB, 1 TB

12MP Main¹
12MP Ultrawide²
12MP Tele

29 Stunden

Lightning/MagSafe (15 W)



Qual der Farbwahl

Die Farbwahl hat beim iPhone längst auch wirtschaftliche Bedeutung. Beliebte Farben wie Schwarz oder Blau erzielen auf dem Gebrauchtmärkte traditionell höhere Preise, während ausgefallene Sonderfarben eher Liebhaber ansprechen.



iPhone 16e

6,1 Zoll
Super Retina XDR



Aluminium

A18

128, 256, 512 GB

48 MP Fusion

26 Stunden

USB-C/Qi (7,5 W)



iPhone 16

6,1 Zoll
Super Retina XDR⁴



Aluminium

A18

128, 256, 512 GB

48MP Main³
12MP Ultrawide²

22 Stunden

USB-C/MagSafe (22 W)



iPhone 16 Plus

6,7 Zoll
Super Retina XDR⁴



Aluminium

A18

128, 256, 512 GB

48MP Main³
12MP Ultrawide²

27 Stunden

USB-C/MagSafe (25 W)



iPhone 16 Pro

6,3 Zoll
Super Retina XDR^{4,5}



Titan

A18 Pro

128, 256, 512 GB, 1 TB

48MP Main^{1,3}
48MP Ultrawide²
12MP Tele

27 Stunden

USB 3/MagSafe (22 W)



iPhone 16 Pro Max

Zoll
Super Retina XDR^{4,5}



Titan

A18 Pro

128, 256, 512 GB, 1 TB

48MP Main^{1,3}
48MP Ultrawide²
12MP Tele

33 Stunden

USB 3/MagSafe (25 W)

1 ProRAW
2 Makrofotos
3 Räumliche Fotos
4 Dynamic Island
5 Always-on

Zubehör von Apple

Apple hat um das iPhone ein breites Zubehör-Portfolio aufgebaut, das weit über Hüllen und Ladegeräte hinausgeht. Herzstück ist das MagSafe-System, mit dem sich Ladegeräte und Powerbanks magnetisch fixieren lassen. Dadurch wird kabelloses Laden nicht nur komfortabler (beispielsweise im Auto), sondern auch effizienter, weil die Spulen immer exakt ausgerichtet sind.

In diesem Jahr neu hinzugekommen ist das Crossbody Band, das sich an den offiziellen Hülle befestigen lässt und das iPhone

wie eine kleine Tasche quer über der Schulter tragbar macht – praktisch für unterwegs, wenn man keine Taschen hat. Apple-Hüllen sind in Farben erhältlich, die perfekt auf die Gerätegeneration abgestimmt sind, und das MagSafe Wallet bietet Platz für Karten, ohne die Handlichkeit zu beeinträchtigen. Allerdings hat Qualität bei Apple ihren Preis: Zubehör ist oft deutlich teurer als vergleichbare Produkte anderer Hersteller. Wer sparen möchte, findet bei Drittherstellern gute und oft günstigere Alternativen.



Alles wie immer, nur schneller

Kleiner Leistungsschub, großes Déjà-vu: Das iPad Air sieht aus und fühlt sich an wie der Vorgänger – nur mit etwas mehr PS unter der Haube. Lohnt sich das Upgrade und was sollten Neukäufer beachten?

TEXT: STEFAN MOLZ

Die Leistung eines iPad Pro zum Preis eines Mittelklasse-Tablets: So in etwa muss Apple intern die Vorgabe für das neue iPad Air gelaute haben. Das Design des iPad Air M3 bleibt dabei unverändert zum 2024er-Modell. Abmessungen, Gewicht, Gehäuse und Ausstattung sind nahezu identisch. Wie zuvor besteht das Gehäuse aus Aluminium und wirkt hochwertig, auf den ersten Blick ist somit kein Unterschied zu erkennen – den gibt es ohnehin nur zu sehen, wenn Apple einen neuen Formfaktor einführt. Touch ID sitzt weiterhin in der Power-Taste. Das heißt auch, dass Face ID nach wie vor fehlt – was in dieser Preisklasse langsam erwartet werden darf.

Schön, aber nicht Pro

Das iPad Air ist auch anno 2025 wieder in zwei Größen zu haben: 11 Zoll und 13 Zoll. Apple verbaut weiterhin das bekannte Liquid Retina LCD. Es gibt keine Display-Upgrades gegenüber dem Vorgänger – das Panel bietet 60 Hertz Bildwiederholrate, breite P3-Farbraumabdeckung, True Tone und 600 Nits Helligkeit (500 Nits im 11-Zoll-Modell).

Die Bildqualität an sich ist ausgezeichnet – scharf, farbkraftig und für die meisten Anwendungen absolut ausreichend. Für Medienkonsum, Spiele und Kreatives liefert das getestete 13-Zoll-Display eine hervorragende Darstellung. Es fehlt lediglich das „gewisse Extra“ an Technik, das die teureren Modelle bieten. HDR oder ProMotion (120 Hertz) etwa sucht man vergeblich, ebenso

bleibt die Mini-LED-Technik den iPad-Pro-Geräten vorbehalten – langsam ist es an der Zeit, dass das iPad Air einen besseren Bildschirm bekommt.

Positiv beim 13-Zoll-Modell: Die große Fläche eignet sich gut für Multitasking und produktives Arbeiten. Allerdings geht dies naturgemäß zulasten der Mobilität – man merkt, dass Apple hier primär die Nutzer ansprechen will, die sich ein Laptop-ähnliches iPad wünschen. Die zahlen dafür dann aber im Gesamtpaket aus iPad Air und Magic Keyboard auch vergleichbar viel wie für ein aktuelles MacBook Air.

Mehr Power! Aber wofür?

Die eine große Neuerung im iPad Air ist im Jahr 2025 der in dieser Modelllinie neue M3-Chip. Apple verspricht circa 20 Prozent mehr Leistung gegenüber dem Vorgänger. Weiterhin bringt der M3 erstmals Hardware-beschleunigtes Raytracing auf das iPad Air. Letzteres sorgt theoretisch in Spielen für bessere Grafik, aktuell ist die Zahl entsprechender Titel aber an der sprichwörtlichen Hand abzuzählen und der Zugewinn an Grafikqualität gering.

In der Praxis bestätigen die Tests, was erwartet werden durfte: Das iPad Air M3 ist leistungsstark und spielt in derselben Liga wie die Pro-Modelle. Anspruchsvolle Apps – Bildbearbeitung, 4K-Video-schnitt, Musikproduktion mit vielen Spuren, 3D-Grafik in Spielen – laufen flüssig. Im direkten Vergleich allerdings mit dem iPad Air M2 aus dem Vorjahr fällt der Leistungssprung gering aus. Apps

Der M3-Chip bringt beeindruckende Leistung ins iPad Air. Der Zuwachs gegenüber dem Vorgängermodell fällt im Alltag allerdings zu gering aus, um ein Upgrade zu rechtfertigen. Wer jedoch erstmals ein iPad Air kauft oder ein älteres Modell ersetzt, darf sich über spürbar mehr Power freuen.

starten gleich schnell, Spiele sehen und spielen sich identisch, und selbst Pro-Apps wie Procreate oder Logic laufen nicht spürbar anders. Kurzum: Der M2 im Vorgänger war bereits überdimensioniert gut, sodass der M3 nur bei sehr speziellen, rechenintensiven Aufgaben seinen Vorsprung ausspielen können – wir zumindest haben im Testzeitraum keine identifizieren können.

Mehr Leistung, gleiche Laufzeit

Die Akkulaufzeit des iPad Air M3 zeigt sich unverändert zum Vorgänger. Apple verspricht weiterhin rund 10 Stunden im Web surfen oder Marathon-Video-wiedergabe. Das sind Werte, die auch in der Praxis erreicht werden. In der Alltagsnutzung bedeutet dies: Ein typischer Arbeitstag (Schule/Uni, Mails, etwas Streaming am Abend) ist mit einer Ladung gut zu bewältigen.

Unter Dauerlast (etwa stundenlanges Spielen, Videoschnitt, etc.) entleert sich der Akku erwartungsgemäß deutlich schneller. Auffällig heiß wurde das iPad Air





aber nie und auch ein übermäßiges von der Wärme herrührendes Abregeln der Geschwindigkeit, das sogenannte Throttling, konnten wir nicht feststellen.

Altbewährtes Zubehör, neues iPad

Apple liefert zum M3 iPad Air ein wichtiges Hardware-Update abseits des Tablets selbst: Das Magic Keyboard wurde deutlich verbessert (mehr dazu im Kasten auf der nächsten Seite). Ansonsten unterstützt das iPad Air weiterhin den Apple Pencil Pro als auch den Apple Pencil mit USB-C. Beim Pencil Pro werden dessen erweiterten Funktionen wie etwa die Schwebefunktion, Rotationserkennung und Druck unterstützt.

Die Kompatibilität zu bestehendem Air-Zubehör ist gegeben. Wer also vom Air M2 wechselt, kann Hüllen, Keyboard und Pencil weiter nutzen. Umgekehrt ist das neue Magic Keyboard auch abwärtskompatibel mit dem iPad Air M2.

Bei den Anschlüssen bleibt Apple konservativ: Es gibt einen einzelnen USB-C-Port zum Laden

und für Datenübertragungen. Thunderbolt wird nicht unterstützt – das war schon beim M2-Air so. Das Air verfügt außerdem über den Smart Connector für das Tastatur-Cover. Einen 3,5-Millimeter-Kopfhöreranschluss sucht man – wie seit Jahren – vergebens.

Für weitere Konnektivität sorgen Wi-Fi 6E und optional 5G im teureren Cellular-Modell. Auch GPS ist wie gewohnt in den Mobilfunk-Varianten an Bord.

Die Kameras (12 Megapixel hinten, 12 Megapixel in der Front) bleiben unverändert – für Fotos nutzt man ohnehin eher das iPhone, und für Videocalls ist die Qualität gut genug.

Ein bisschen KI, ein bisschen Laptop, aber immer noch ein iPad

Für den Alltag liefert iPadOS auf dem iPad Air ein vielseitiges Nutzererlebnis. Produktiv-Apps wie Microsoft Office, Google Workspace oder auch Apples iWork laufen flüssig, kreative Profisoftware wie Davinci Resolve, Adobe Lightroom, Affinity

Ebenfalls neu: das Standard-iPad

Schneller, aber nicht intelligenter: Das neue iPad 11 bringt einen Leistungsschub dank des A16-Chips und bietet mit 128 Gigabyte doppelt so viel Basisspeicher wie der Vorgänger. Das bewährte Liquid-Retina-Display mit 11 Zoll bleibt erhalten und sorgt für eine brillante Darstellung, das Design bleibt unverändert.







































Die Kameras liefern gewohnt solide Ergebnisse. Die 12-Megapixel-Frontkamera mit Center-Stage-Funktion ist ideal für Videotelefonie, während die Rückkamera in 4K aufzeichnet. Stereo-Lautsprecher mit Spatial Audio und der praktische USB-C-Anschluss runden das Gesamtpaket ab. Das iPad 11 ist zudem mit Apple Pencil der 1. Generation und dem Apple Pencil (USB-C) sowie Magic Keyboard Folio kompatibel. Bis zu 10 Stunden Videowiedergabe stemmt das iPad-Basismodell, genug für ein alternatives On-Board-Entertainment auf einem Transatlantikflug.

Ein Wermutstropfen ist jedoch, dass Apple Intelligence nicht unterstützt wird – der A16-Chip reicht nicht für die neuen KI-Funktionen aus. Wer auf Apples smarte Features setzen möchte, muss zum iPad Pro oder zum neuen iPad Air greifen.

Das iPad bleibt ein leistungsfähiges, vielseitiges Tablet, das vor allem für den Alltags-einsatz optimiert ist. Für die meisten Anwendungen leistet das Gerät genug, sein Preis mit ab 399 Euro für Apple-Verhältnisse attraktiv.



**iPad Pro
13 Zoll****iPad Pro
11 Zoll****iPad Air
13 Zoll****iPad Air
11 Zoll****iPad****iPad mini**

Generation	7. Generation	5. Generation	2. Generation	7. Generation	10. Generation	7. Generation
Farben	 	 	   	   	   	   
Display	13-Zoll-Ultra-Retina-XDR-Display mit Antireflex-Beschichtung und Nanotexturglas (optional)	11-Zoll-Ultra-Retina-XDR-Display mit Antireflex-Beschichtung und Nanotexturglas (optional)	13-Zoll-Liquid-Retina-Display mit Antireflex-Beschichtung	11-Zoll-Liquid-Retina-Display mit Antireflex-Beschichtung	10,9-Zoll-Liquid-Retina-Display	8,3-Zoll-Liquid-Retina-Display
Auflösung	2.752 × 2.064 Pixel bei 264 ppi	2.420 × 1.668 Pixel bei 264 ppi	2.732 × 2.048 Pixel bei 264 ppi	2.360 × 1.640 Pixel bei 264 ppi	2.360 × 1.640 Pixel bei 264 ppi	2.266 × 1.488 Pixel bei 326 ppi
Helligkeit	1.000 Nits HDR: 1.600 Nits	1.000 Nits HDR: 1.600 Nits	600 Nits	500 Nits	500 Nits	500 Nits
Prozessor	 M4-Chip mit bis zu 10-Kern-CPU, 10-Kern GPU und 16-Kern Neural Engine	 M4-Chip mit bis zu 10-Kern-CPU, 10-Kern GPU und 16-Kern Neural Engine	 M3-Chip mit 8-Kern-CPU, 9-Kern GPU und 16-Kern Neural Engine	 M3-Chip mit 8-Kern-CPU, 9-Kern GPU und 16-Kern Neural Engine	 A16-Chip mit 5-Kern-CPU, 4-Kern GPU und 16-Kern Neural Engine	 A17-Pro-Chip mit 6-Kern-CPU, 5-Kern GPU und 16-Kern Neural Engine
Speicher	256 GB, 512 GB, 1 TB oder 2 TB	256 GB, 512 GB, 1 TB oder 2 TB	128 GB, 256 GB, 512 GB oder 1 TB	128 GB, 256 GB, 512 GB oder 1 TB	128 GB, 256 GB oder 512 GB	128 GB, 256 GB oder 512 GB
Maße	281,6 × 215,5 × 5,1 mm	249,7 × 177,5 × 5,6 mm	280,6 × 214,9 × 6,1 mm	247,6 × 178,5 × 6,1 mm	248,6 × 179,5 × 7,0 mm	195,4 × 134,8 × 6,3 mm
Gewicht	579/582 g	444/446 g	616/617 g	460/460 g	477/481 g	293/297 g
Kameras	 12 MP, f/1.8 Blende mit adaptivem True Tone Blitz	 12 MP, f/1.8 Blende mit adaptivem True Tone Blitz	 12 MP, f/1.8 Blende, 4K-Video	 12 MP, f/1.8 Blende, 4K-Video	 12 MP, f/1.8 Blende, 4K-Video	 12 MP, f/1.8 Blende
Frontkamera	12 MP TrueDepth-Ultraweitwinkel im Querformat, f/2.4 Blende	12 MP TrueDepth-Ultraweitwinkel im Querformat, f/2.4 Blende	12 MP Ultraweitwinkel im Querformat, f/2.0 Blende	12 MP Ultraweitwinkel im Querformat, f/2.0 Blende	12 MP Weitwinkel, f/1.8 Blende	12 MP Ultraweitwinkel, f/1.8 Blende
Anschluss	Tunderbolt/USB 4, Smart Connector	Tunderbolt/USB 4, Smart Connector	USB-C, Smart Connector	USB-C, Smart Connector	USB-C, Smart Connector	USB-C
Authentifizierung	 Face ID	 Face ID	 Touch ID	 Touch ID	 Touch ID	 Touch ID
Apple Intelligence	✓	✓	✓	✓	✗	✓
Audio	4-Lautsprecher-Audio und vier Mikrofone in Studioqualität	4-Lautsprecher-Audio und vier Mikrofone in Studioqualität	Stereo-Lautsprecher im Querformat	Stereo-Lautsprecher im Querformat	Stereo-Lautsprecher im Querformat und zwei Mikrofone	Stereo-Lautsprecher im Querformat und zwei Mikrofone
Apple Pencil	Apple Pencil Pro	Apple Pencil Pro	Apple Pencil Pro und USB-C	Apple Pencil Pro und USB-C	Apple Pencil USB-C und 1. Generation	Apple Pencil USB-C und 2. Generation
Tastatur	Magic Keyboard für das iPad Pro (M4)	Magic Keyboard für das iPad Pro (M4)	Magic Keyboard	Magic Keyboard	Magic Keyboard Folio	-
Preise	ab 1.549 Euro	ab 1.199 Euro	ab 949 Euro	ab 699 Euro	ab 399 Euro	ab 599 Euro

Das neue Magic Keyboard

Das Air unterstützt das neue Magic Keyboard (2025). Die Tastatur ist dünner und leichter als die alte, hat ein spürbar größeres Trackpad und erstmals eine Funktions-tasten-Reihe mit insgesamt 14 Tasten für Helligkeit, Lautstärke und mehr. Die Tastatur erlaubt ein schnelles Tippen, der Hub der Tasten ist angenehm, und das Trackpad reagiert präzise. Ein paar Funktionen der Pro-Version wurden weggelassen: Das Air-Magic-Keyboard hat kein Alu-Topcase (sondern Kunststoff),

keine Hintergrundbeleuchtung für die Tasten und das Trackpad klickt mechanisch statt via Haptik. Diese Abstriche sind zu verschmerzen, denn funktional bietet das neue Keyboard einen großen Mehrwert. Überraschend ist, dass das neue Magic Keyboard sogar etwas günstiger ist: Es kostet 329 respektive 349 Euro und ist damit 20 oder gar 50 Euro günstiger als das Vorgemodell. Damit ist ein Kritikpunkt – der hohe Preis – zumindest ein klein wenig entschärft. Gleichwohl bleiben originale Apple-Zubehörteile teuer.

Die Basis des neuen Klappmechanismus ist nun oval statt rund – bietet aber weiterhin einen Ladeport.

Designer oder auch Apples Final Cut Pro und Logic Pro profitieren vom Chip der M-Klasse.

Allerdings bleibt iPadOS ein Streitpunkt. Einen vollwertigen Laptop vermag ein iPad in nicht allen Fällen zu ersetzen. Die Dateiverwaltung oder der Zwang zu Touch-Eingaben sind in manchen Situationen Bremsklötze. Kurz: Die Hardware schreitet nach Profieinsatz, aber die Software setzt Grenzen. Andererseits gilt: Für 95 Prozent der Anwendungsfälle eines Durchschnittsnutzers (Web, E-Mail, Videos, Games, Notizen, leichte Büroarbeit) ist iPadOS mittlerweile hervorragend und unterstützt sogar Maus/Tastatur-Bedienung – mit dem neuen Magic Keyboard hat man dann auch „fast“ einen schlanken Laptop.

Insgesamt betrachtet gilt: Die Einsatzmöglichkeiten des iPad Air M3 sind so breit gefächert wie eh und je. Vom digitalen Skizzenbuch mit Apple Pencil, über ein digitales Hochglanz-Fotoalbum und Netflix-Maschine, bis hin zur mobilen Arbeitsstation kann es fast alles – sofern man bereit ist, sich auf die Besonderheiten von iPadOS einzulassen.

Die goldene Mitte

Mit 699 Euro Startpreis für das 11-Zoll- und 949 Euro für das 13-Zoll-Modell bleibt Apple auf Vorjahresniveau. Im Kontext der

Konkurrenz bleibt das Air M3 damit preislich attraktiv, da vergleichbare Android-Tablets mit ähnlicher Performance kaum existieren. Einzig Apple selbst macht sich mit dem „Standard-iPad“ ernsthaft Konkurrenz.

Alles in allem betrachtet, ist das iPad Air für uns das beste iPad für die meisten Anwendenden. Hier gibt es einen Großteil der Leistung und Funktionen des iPad Pro für deutlich weniger Geld. Wer jedoch ein knappes Budget hat und die M3-Leistung nicht benötigt, ist auch mit dem Basis-iPad gut bedient. Und wer unbedingt die Pro-Features will, muss eben bereit sein, mehr auszugeben. Genau in dieser Mitte sitzt das iPad Air – und füllt diese Lücke perfekt aus.

So ist das iPad Air ein ausgezeichnetes Tablet, wenn auch 2025 in Form reiner Produktpflege. So entfacht das neue Air zwar keine Begeisterungstürme, aber bekommt Anerkennung dafür, dass Apple ein bereits hervorragendes Tablet noch ein klein wenig besser gemacht hat. Unsere Kritikpunkte sind so auch eher eine Wunschliste: Mit 120-Hertz-OLED-Display, Face ID und noch länger haltendem Akku wäre das Air perfekt – aber das iPad Air ist eben nicht für High-End-Features gedacht, sondern eine Mittelklasse-Alternative zum iPad Pro.

Mit dem M3-Chip läuft Logic Pro auf dem iPad Air so flüssig und schnell wie nie – Kreative profitieren von der enormen Rechenleistung!

Wertung

iPad Air (M3)

Hersteller: Apple
Preis: ab 699 Euro
Web: www.apple.de

- ➕ starker M3-Chip, neues Magic Keyboard mit Funktionstasten, gewohnt hochwertige Verarbeitung, unterstützt Apple Intelligence
- ➖ kaum Neuerungen zum Vorgänger, kein 120-Hertz-Display, kein Face ID

NOTE

1,3

Fazit: Das iPad Air M3 bietet altbekannte Qualitäten mit minimalen Verbesserungen. Ein ideales Tablet für Neukäufe – wer den Vorgänger besitzt, kann das Upgrade aber getrost überspringen.



Stefan Molz

»Das iPad Air M3 ist wie mein Lieblingsrestaurant, das die Speisekarte minimal verändert hat: vertraut, zuverlässig, aber keine großen Überraschungen. Der neue M3-Chip macht Spaß, doch der Schritt ist klein – die Geschwindigkeit war schon vorher kaum auszureizen. Dass Apple weiterhin kein Face ID bietet und das Display immer noch bei 60 Hertz festklebt, finde ich schade. Die Unterstützung des verbesserten Magic Keyboard hingegen könnte genau der Grund sein, warum das neue iPad Air dennoch einen Blick wert ist.«



s.molz@maclife.de
[@Mac_Life](https://twitter.com/Mac_Life)



Technik für die Reise

Bleiben Sie unterwegs stets vernetzt,
organisiert und entspannt.

TEXT: SVEN T. MÖLLER

Wenn wir ans Reisen denken, stellen wir uns meist den Urlaub vor: Sonne, frische Luft, entspannte Tage am Meer oder spannende Entdeckungen in neuen Gegenden. Doch Reisen kann vieles bedeuten – vom alltäglichen Weg zum Supermarkt bis zum täglichen Pendeln ins Büro. Und es kann bedeuten, als digitaler Nomade unterwegs zu sein, überall dort zu arbeiten oder kreativ zu sein, wo es sich gerade richtig anfühlt.

In all diesen Situationen lohnt es sich, über Technik nachzudenken, die das Leben unterwegs einfacher macht – sei es beim

Arbeiten, Entspannen oder einfach im Alltag. Gemeint sind wirklich nützliche Gadgets, die unterwegs den Unterschied machen: Taschen, Powerbanks, externe Laufwerke, portable Monitore und USB-C-Hubs, aber auch Kopfhörer und Lautsprecher, die der Reise den richtigen Sound verleihen.

Wir stellen die besten Produkte für unterwegs vor – mit einem klaren Fokus auf Kompatibilität mit MacBook, iPhone und iPad. Außerdem geben wir praktische Tipps, wie Sie die Einstellungen Ihrer Apple-Geräte so anpassen, dass Sie unterwegs das Beste aus ihnen herausholen.



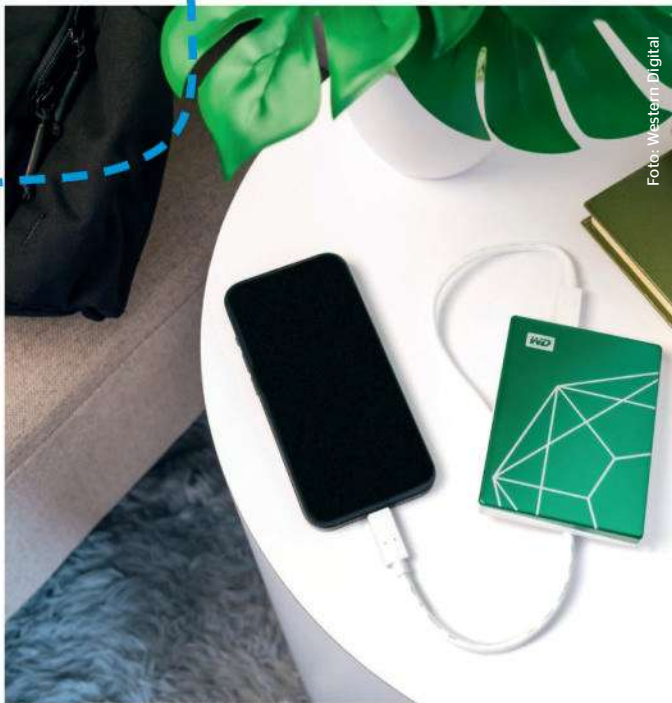


Foto: Western Digital



Foto: SanDisk

Backups lassen sich auch unterwegs ganz einfach erstellen - dank kompakter, tragbarer Laufwerke.

Monitore, Laufwerke und Hubs

Erledigen Sie unterwegs mehr mit Zubehör für maximale Produktivität.

Auf Reisen produktiv zu bleiben heißt vor allem: leichtes, kompaktes Zubehör, das Vorteile bietet, die wir sonst vom Arbeiten im Homeoffice oder Büro kennen. Ein gutes Beispiel ist die Nutzung mehrerer Displays - aktuelle Studien zeigen, dass ein zweiter Bildschirm die Produktivität um bis zu 30 Prozent steigert. Nur: Den großen Monitor vom Schreibtisch will wohl niemand mitschleppen.

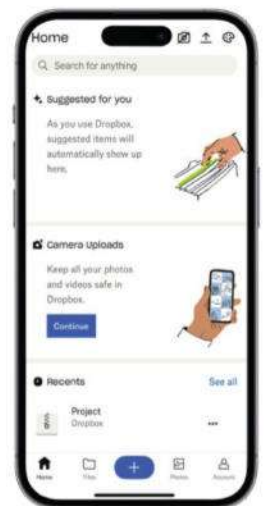
Deshalb gibt es tragbare, leichte Zweitbildschirme. Einige Modelle lassen sich direkt über das MacBook mit Strom versorgen - ideal für den Einsatz

unterwegs, sogar am Strand oder im Flugzeug. Viele der Geräte lassen sich auch mit iPhone oder iPad nutzen. Am MacBook werden sie automatisch erkannt und lassen sich in den Systemeinstellungen unter „Displays“ konfigurieren.

Ebenfalls wichtig auf Reisen: ausreichend iCloud-Speicher. Über „Einstellungen > [Ihr Name] > iCloud > Speicher verwalten“ können Sie prüfen, ob ausreichend Platz verfügbar ist - oder bei Bedarf aufstocken. Für zusätzlichen Schutz sorgen kompakte externe Laufwerke, die selbst bei Geräteverlust Zugriff auf wichtige Dateien

ermöglichen. Gleichzeitig bieten sie mehr Speicherplatz - besonders praktisch, wenn Sie viele Fotos oder Videos aufnehmen. Einige Modelle lassen sich direkt per USB-C mit iPhone oder iPad verbinden.

Auch tragbare Hubs sind nützlich - etwa wenn Sie unterwegs mit einer Kamera filmen und Ihre Aufnahmen auf SD-Karten speichern. Mit einem passenden Adapter können Sie die Daten bequem auf Ihr MacBook übertragen und sofort weiterverarbeiten. So behalten Sie auch unterwegs die volle Kontrolle über Ihre digitalen Inhalte.



Es gibt zahlreiche Alternativen zur iCloud - etwa Dropbox -, mit denen Sie Fotos und Videos online speichern können.

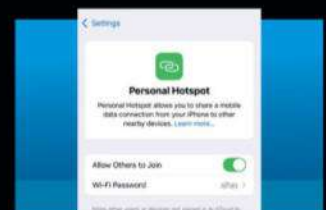
Online dank persönlichem Hotspot am iPhone

Kein WLAN in Sicht oder kein Vertrauen in die Verbindung? Wussten Sie, dass Sie die mobile Datenverbindung Ihres iPhone oder iPad (mit Mobilfunk) nutzen können? Öffnen Sie die Einstellungen und tippen Sie auf „Persönlicher Hotspot“. Aktivieren Sie „Zugriff für

andere erlauben“ - Ihr Gerät wird nun sichtbar.

Wechseln Sie zu Ihrem Mac. Klicken Sie in der Menüleiste auf das WLAN-Symbol, wählen Sie Ihren persönlichen Hotspot aus und geben Sie das Passwort ein, das auf dem iPhone/iPad angezeigt wird.

Dank „Instant Hotspot“ geht das sogar noch einfacher. Dazu muss auf den Geräten derselbe Apple Account angemeldet sowie WLAN und Bluetooth aktiviert sein. Die Passworteingabe entfällt und der Zugriff für andere muss ebenfalls nicht aktiviert sein.



Verbinden Sie Ihr iPhone per Kabel mit dem Mac, erscheint es als Hotspot in der Netzwerkliste.

TOP 3 Portable Monitore



Dell Pro 14 Plus

Preis: 300 Euro
Web: dell.com

Dells Display bietet einen USB-C-Port mit Power-Through-Funktion. Der Neigungswinkel lässt sich flexibel zwischen 10 und 90 Grad einstellen. Zum Lieferumfang gehört zudem eine clevere Stofftasche, die auch Platz für Kabel bietet.



Espresso Pro 15

Preis: 800 Euro
Web: eu.espres.so

Dieser portable 15,6-Zoll-Touchscreen-Monitor ist zwar extrem teuer und richtet sich vor allem an Business-Nutzer, doch er überzeugt mit 550 Nits Helligkeit und 4K-Auflösung. Der Hersteller hat auch günstigere Modelle im Programm.



ViewSonic VA1655

Preis: 220 Euro
Web: viewsonic.com

Dieses 15,6-Zoll-Display wiegt unter einem Kilogramm und lässt sich mit iPhone, iPad oder MacBook verbinden – wahlweise im Quer- oder Hochformat. Mit dem integrierten Standfuß stellen Sie den Betrachtungswinkel flexibel ein.

TOP 3 Speicher für unterwegs



Kingston IronKey Vault Privacy 50

Preis: ab 50 Euro
Web: kingston.com

Dieser USB-Stick verschlüsselt Ihre Daten zuverlässig und ist mit macOS 12 oder neuer kompatibel. Selbst bei Temperaturen von bis zu 50 Grad Celsius funktioniert er zuverlässig.



Seagate Ultra Compact SSD

Preis: ab 135 Euro
Web: www.seagate.com

Wenn Sie wirklich viele Daten auf möglichst kleinem Raum speichern möchten, greifen Sie zur ultrakompakten SSD von Seagate. Sie bietet wahlweise 1 oder 2 Terabyte und Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 1.000 MB/s.



WD My Passport Ultra

Preis: ab 110 Euro
Web: westerndigital.com

Wenn Sie noch mehr Speicherplatz benötigen, lohnt sich ein Blick auf die Mac-kompatible Festplatte von Western Digital. Sie bietet bis zu 6 Terabyte Speicher und schützt Ihre Daten mit starker Verschlüsselung und Passwort.

TOP 3 Portable Hubs



Anker 547 USB-C Hub

Preis: 50 Euro
Web: anker.com

Dieser Hub stellt sieben Anschlüsse bereit, mit denen Sie Zubehör verbinden, SD-Karten lesen und ein externes Display anschließen können. Er ermöglicht schnelle Dateiübertragungen und unterstützt Power Delivery.



Kingston Workflow Station

Preis: 100 Euro
Web: kingston.com

Bei tragbaren Hubs fehlen oft genau die Anschlüsse, die man wirklich braucht. Diese modulare Dockingstation löst das Problem clever: Sie wählen einfach die Module, die Sie benötigen, und stecken bis zu vier Stück in die Basis.



Satechi Mobile XR Hub

Preis: 50 Euro
Web: satechi.net

Satechis Hub lädt Ihr iPhone oder iPad und bietet Anschlüsse für externe Monitore. Er verfügt über einen 3,5-Millimeter-Klinkenanschluss, ein integriertes Mikrofon und erreicht Übertragungsraten von bis zu 10 Gbit/s.

Musik hilft beim Konzentrieren, Entspannen oder Feiern – deshalb gehören Kopfhörer und Lautsprecher unterwegs einfach dazu!

Foto: Focal

Kopfhörer und Lautsprecher

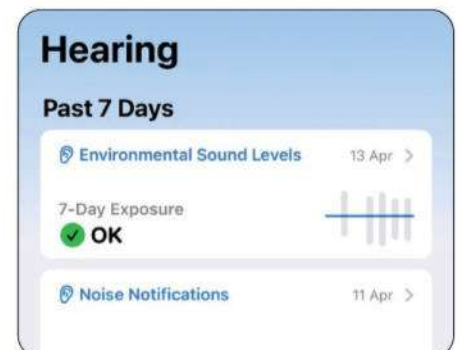
Genießen Sie ruhige Momente – oder starten Sie eine Party.

Natürlich könnten Sie eine Ausgabe von Mac Life mit auf Reisen mitnehmen, doch manchmal ist es angenehmer, den Augen eine Pause zu gönnen und sich stattdessen mit Musik oder Podcasts zu entspannen.

Für maximale Mobilität eignen sich hochwertige In-Ears besonders gut. Sie passen in jede Tasche, sind unauffällig und daher ideal für unterwegs. Anders sieht es bei Over-Ear-Kopfhörern aus: Sie bieten meist den besseren Klang durch größere Treiber, wirken aber wuchtiger, ziehen mehr Aufmerksamkeit auf sich – und können bei warmem Wetter schnell

unangenehm werden. Dennoch: Wer Wert auf kräftigen, detaillierten Klang legt, bekommt mit Bügelkopfhörern oft das überzeugendere Gesamtpaket.

Beim Thema Lärmreduzierung haben beide Varianten stark aufgeholt. Zwar isolieren große Kopfhörer tendenziell besser, doch viele moderne In-Ears mit ANC (Active Noise Cancelling, aktiver Geräuschreduzierung) liefern heute beeindruckende Ergebnisse. Praktisch: Mit Transparenzmodus lassen sie Umgebungsgeräusche gezielt durch, wenn Sie doch etwas von Ihrer Umgebung mitbekommen möchten.



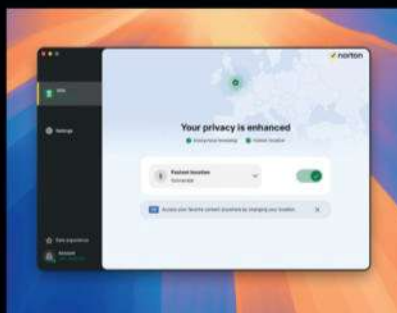
Sie können ganz einfach die Lärmbelastung der letzten sieben Tage einsehen – sowohl aus der Umgebung als auch über Kopfhörer.

Achten Sie jedoch auf Ihr Gehör. Die Versuchung, die Lautstärke voll aufzudrehen, ist groß – aber riskant. Kopfhörer mit ANC reduzieren Außengeräusche und machen hohe Pegel oft überflüssig. Wer mit Freunden teilen möchte, greift besser zu einem tragbaren Lautsprecher: ideal für entspannte Stunden im Hotelzimmer oder spontane Party-momente im Freien.

Ganz gleich wofür Sie sich entscheiden: Apple bietet praktische Tools zur Gehörgesundheit. In der Health-App auf dem iPhone finden Sie unter Hören eine Übersicht zu Umgebungs- und Kopfhörerlautstärken der vergangenen sieben Tage. Die Geräusche-App auf der Apple Watch warnt Sie sogar in Echtzeit, wenn ein gefährlicher Dezibelwert überschritten wird. So bleiben Sie auch auf Reisen ganz Ohr – und geschützt.

Sicher unterwegs dank VPN

Die Verbindung mit einem öffentlichen WLAN ist immer mit Risiken verbunden. Viele Netzwerke sind unverschlüsselt – Ihre Daten lassen sich dadurch leicht mitlesen. Nutzen Sie daher unbedingt ein virtuelles privates Netzwerk (VPN) wie Proton VPN, NordVPN, Surfshark VPN oder ExpressVPN. Diese Dienste verschlüsseln Ihren gesamten Datenverkehr und bieten zusätzlich die Möglichkeit, geo-beschränkte Inhalte freizuschalten.



Eine empfehlenswerte Lösung bietet Proton VPN.

TOP 3 In-Ears



AirPods Pro 2

Preis: 280 Euro
Web: apple.com

Apples Earbuds liefern einen kraftvollen, detailreichen Klang. In Kombination mit aktiver Geräuschunterdrückung und langer Akkulaufzeit eignen sie sich ideal für Flugreisen. Und dank adaptivem Audio verpassen Sie keine Durchsagen.



Bose QuietComfort

Preis: 200 Euro
Web: bose.de

Diese In-Ears klingen so gut, wie sie aussehen. Sie sind wasser- und schweißresistent, bieten bis zu 8,5 Stunden Akkulaufzeit und nutzen sechs Mikrofone, um Umgebungsgeräusche zu unterdrücken und Sprachbefehle klar zu erfassen.



Sony WF-1000XM5

Preis: 240 Euro
Web: sony.de

Diese Ohrhörer überzeugen mit herausragender Klangklarheit – ideal für Musikliebhaber. Gleichzeitig sorgen KI-gestützte Geräuschunterdrückung und Knochenschallsensoren dafür, dass auch Telefongespräche verständlich bleiben.

TOP 3 Over-Ear-Kopfhörer



AirPods Max

Preis: 580 Euro
Web: apple.com

Apples Over-Ears bieten verlustfreies Audio – perfekt, um Millionen Songs in Studioqualität über Apple Music zu genießen. Sie sind in mehreren Farben erhältlich und lassen sich unterwegs bequem per USB-C aufladen.



Marshall Monitor III ANC

Preis: 350 Euro
Web: marshall.com

Diese Kopfhörer bieten aktive Geräuschunterdrückung und bis zu 70 Stunden Akkulaufzeit – schalten Sie ANC aus, kommen weitere 30 Stunden dazu! Außerdem mit dabei: 3D-Audio, Spotify Tap und Auracast.



Focal Bathys

Preis: 800 Euro
Web: focal.com

Diese Premium-Kopfhörer aus Frankreich bieten drei ANC-Modi und fünf Stunden Wiedergabe nach 15 Minuten Ladezeit. Sie sind teuer, aber dank austauschbarer Ohrpolster auf Langlebigkeit ausgelegt.

TOP 3 Tragbare Lautsprecher



Sonos Roam 2

Preis: 200 Euro
Web: www.sonos.com

Dieser vor Wasser und Staub geschützte Bluetooth-Lautsprecher bietet einen erstaunlich guten Klang für seine geringe Größe. Und das Beste: Zu Hause können Sie den Roam 2 dank WLAN als AirPlay-Lautsprecher nutzen.



Tribit StormBox Micro 2

Preis: 50 Euro
Web: tribit.com

Klein, handlich und günstig – aber kein Klangzwerg: Dieser kompakte Lautsprecher überzeugt mit Bluetooth 5.3, einer Reichweite von 36 Metern und überraschend druckvollem Sound. Ein USB-C-Ladeanschluss ist ebenfalls an Bord.



JBL Flip 7

Preis: 150 Euro
Web: jbl.com

Der neue 35-Watt-Lautsprecher bietet Auracast und KI-Soundverstärkung – und legt leistungsmäßig im Vergleich zum Vorgänger deutlich zu. Dank IP68-Zertifizierung übersteht er sogar bis zu 30 Minuten unter Wasser problemlos.

Weitere portable Bluetooth-Boxen im Vergleichstest ab Seite 64.



Taschen, Hüllen und Energie

Schützen Sie Ihre Apple-Geräte – und halten Sie alles stets aufgeladen.

Unterwegs sind Ihre Geräte einem höheren Risiko für Schäden, Verlust oder Diebstahl ausgesetzt – umso wichtiger ist ein guter Schutz. Eine der besten Lösungen: Investieren Sie in eine Tasche mit guter Polsterung und ausreichend Platz, um Ihr MacBook oder iPad sicher zu transportieren.

Es gibt ein paar wichtige Punkte, die Sie beim Taschenkauf beachten sollten: Eine gute Tasche sollte wasserabweisend sein und über mehrere Reißverschlussfächer verfügen, um Zubehör sicher zu verstauen. Praktisch sind auch versteckte Fächer für empfindliche

Geräte, Reisedokumente oder Tickets, die außer Sicht bleiben sollen.

Achten Sie auf Modelle mit einer leicht zugänglichen „Hatch“-Öffnung, über die Sie Dinge schnell erreichen, ohne lange kramen zu müssen. Und wenn die Tasche ein kleines Fach für einen AirTag bietet – umso besser.

AirTags gehören ohnehin zur Grundausstattung für Reisen. Sie helfen dabei, Ihr Gepäck oder andere Wertgegenstände im Blick zu behalten.

Da AirTags mit dem „Wo ist?“-Netzwerk verbunden sind, lassen sie sich ganz einfach über die „Wo ist?“-App auf-

spüren: Tippen Sie dort auf Objekte, um den letzten bekannten Standort auf der Karte anzuzeigen. Sie können den AirTag dort auch einen Ton abspielen lassen oder sich direkt dorthin navigieren.

Schutz und Energie

Für iPhone, iPad und MacBook brauchen Sie keinen AirTag – diese Geräte haben die „Wo ist?“-Funktion bereits integriert. Sie müssen sie nur aktivieren: Gehen Sie in die Einstellungen, tippen Sie auf Ihren Namen und wählen Sie „Wo ist?“ aus.

Auf dem iPhone empfiehlt sich zusätzlich die Funktion „Schutz für gestohlene Geräte“ (Einstellungen > Face ID & Code). Sollte jemand Ihr Gerät in die Hände bekommen, lassen sich so keine sicherheitsrelevanten Änderungen mehr vornehmen.

Ebenso wichtig: ausreichend Akkuleistung. Nur wenn Ihr Gerät eingeschaltet ist, können Sie es orten – und auch sonst im entscheidenden Moment nutzen. Damit iPhone, iPad und Co. immer einsatzbereit bleiben, lohnt sich die Anschaffung einer leistungsstarken Powerbank, die unterwegs für zuverlässige Energie sorgt.

Der richtige Schutz

Selbst mit dem besten Schutz kann unterwegs immer etwas schiefgehen – deshalb lohnt sich eine Geräteversicherung. Ob über AppleCare+, eine spezialisierte Elektronikversicherung oder als Zusatz zu Ihrer Hausrat- oder Reiseversicherung: Wichtig ist, dass Diebstahl und Sturzschäden

abgedeckt sind und Sie auch vor unbefugter Nutzung geschützt sind.

Achten Sie auf die Selbstbeteiligung im Schadensfall und prüfen Sie, wie viele Geräte überhaupt versichert sind. Den aktuellen Leistungsumfang von AppleCare+ finden Sie unter: bit.ly/466liDC

TOP 3 Laptop-Taschen



Orbitkey Hybrid Laptop Sleeve

Preis: 90 Euro
Web: orbitkey.eu

Diese Hülle mit Magnetverschluss schützt Ihr MacBook zuverlässig vor Kratzern und Dellen. Aufgeklappt lässt sie sich als Schreibtischunterlage nutzen – mit ausreichend Platz für Ihre Maus.



Mous Optimal Active Backpack

Preis: 230 Euro
Web: eu.mous.co

Für kurze Abenteuer ist dieser robuste, wetterfeste Rucksack ideal: Er bietet ein Grundvolumen von 25 Litern, lässt sich aber auf 35 Liter erweitern. Ein gepolstertes Fach schützt Ihr MacBook.



Peak Design Travel Backpack

Preis: 250 Euro
Web: peakdesign.com

Diesen Reiserucksack können Sie einzeln kaufen oder mit Technik- sowie Kulturtasche. Er bietet Zugriff von allen Seiten, ist rundum wetterfest mit Reißverschlüssen gesichert und verfügt über gut gepolsterte Fächer.

TOP 3 iPhone- und iPad-Hüllen



ESR HaloLock Cyber Tough Case

Preis: 25 Euro
Web: esrtech.com

Stecken Sie Ihr iPhone in dieses stoßdämpfende Case, um es optimal zu schützen. Die Hülle bietet verstärkte Ecken, eine dreilagige Struktur und ist mit MagSafe kompatibel.



Logitech Combo Touch

Preis: 160 Euro
Web: logitech.com

Diese leichte Tastaturhülle, erhältlich für iPad, iPad Air und iPad Pro, ist eine preisgünstige Alternative zu Apples Magic Keyboard. Ideal für unterwegs: Sie schützt Vorder- und Rückseite sowie die Ecken Ihres iPads zuverlässig.



Bellroy Venture Phone Pocket Plus

Preis: 110 Euro
Web: bellroy.com

Diese wasserabweisende Lederhülle bietet Platz für jedes iPhone sowie Karten, Scheine, Münzen und Schlüssel. Sie schützt Ihre wichtigsten Dinge zuverlässig – egal bei welchem Wetter.

TOP 3 Powerbanks und Ladegeräte



Anker Powerbank A1695

Preis: 100 Euro
Web: anker.com

Diese kompakte Powerbank verfügt über zwei integrierte USB-C-Kabel sowie einen USB-A- und drei USB-C-Anschlüsse. Voll geladen kann es ein iPhone 16 bis zu 4,5 Mal aufladen und bringt ein MacBook Pro in nur 33 Minuten auf 50 Prozent.



Belkin magnetische kabellose Powerbank 5K mit Ständer

Preis: 60 Euro
Web: belkin.com

Einfach auf die Rückseite Ihres iPhone setzen – schon lädt dieses Zubehör Ihr Gerät kabellos auf. Dank integriertem Ständer schauen Sie freihändig oder nutzen Sie den StandBy-Modus.



Mophie 3-in-1 Reiseladegerät

Preis: 170 Euro
Web: apple.com

Dieses faltbare Reiseladegerät versorgt iPhone, AirPods und Apple Watch zuverlässig mit Energie – ganz gleich, wo Sie gerade sind. Im Lieferumfang enthalten ist ein 40-Watt-Ladegerät mit Adaptern für USA, UK, EU und Australien.

Das ultimative Workout

Mehr Power für dein Training. Das versprechen die neuen Powerbeats Pro 2 mit aktiver Geräuschunterdrückung, Herzfrequenzmessung und bis zu 45 Stunden Akkulaufzeit.

TEXT: STEFAN MOLZ

Die Ursprünge der Powerbeats-Serie reichen bis ins Jahr 2010 zurück, als Beats seine ersten Sportkopfhörer mit Haltebügeln auf den Markt brachte. Die seinerzeit noch kabelgebundenen In-Ears legten den Grundstein für die Erfolgsgeschichte der Serie. Mit den Powerbeats 3 Wireless fielen 2016 schließlich die Stripes dank Apples W1-Chip – wir erinnern uns: 2014 übernahm Apple das bis dahin eigenständige Unternehmen Beats. Die Powerbeats Pro (2019) markierten dann den Schritt hin zu kabellosen Earbuds mit Ohrbügeln, mit dem Apple-H1-Chip als Schaltzentrale. Mehr als fünf Jahre sind seit der Übernahme vergangen und die Liste an Neuerungen in der neuen Powerbeats Pro 2 ist wirklich erfreulich lang.

Design und Tragekomfort

Ein entscheidendes Merkmal der Powerbeats-Serie waren schon immer die einen festen Sitz garantierende Ohrbügel – und genau hier setzt Beats beim neuen Modell mit einer von vielen Verbesserungen an. Die Powerbeats Pro 2 sind dabei nicht nur 20 Prozent leichter als ihre Vorgänger, sie bieten mit dem neu entwickelten Nitinol-Ohrhaken eine noch flexiblere, stabilere Passform. Nitinol ist eine Nickel-Titan-Legierung, die beispielsweise auch bei Brillengestellen mit Formgedächtnis zum Einsatz kommt.



Foto: Stefan Molz

Integriert sind optische Sensoren, sie ermöglichen eine präzise Herzfrequenzmessung.

Die Powerbeats Pro 2 sind das bisher größte Upgrade der beliebten Sport-In-Ears.

Wertung

Hersteller: Beats

Preis: 299 Euro

Web: beatsbydre.com

✦ stabile Passform, leichtes Design, ausgezeichnetes aktives Noise-Cancelling & Transparenzmodus, Herzfrequenzmessung

✖ sperriges Ladecase

NOTE

1,4

Fazit: Die Powerbeats Pro 2 sind das perfekte Upgrade für Sportbegeisterte. Mit erstklassigem Sitz, modernster Technik und exzellenter Geräuschunterdrückung setzen sie neue Maßstäbe.



Mit satten fünf verschiedenen Ohrstöpselgrößen (XS, S, M, L, XL) lässt sich der Sitz der Stecker in einem weiten Rahmen an die eigenen Gehörgänge anpassen. Das verbesserte Belüftungssystem reduziert den Druck im Ohr und sorgt für besseren Komfort. Im Hinblick auf Passgenauigkeit und Tragekomfort spielen die Beats definitiv in der Champions League der Sport-In-Ears.

Mehr als nur Bass

Wer Beats kennt, erwartet kraftvolle Bässe – und wird in dieser Annahme auch anno 2025 nicht enttäuscht. Die Powerbeats Pro 2 setzen auf eine neue Akustikarchitektur, bei der ein individuell entwickelter Doppelmembran-Treiber für ein kraftvolles, dabei aber dennoch ausgewogenes Klangprofil sorgt – das wichtigste Merkmal: Bässe kommen knackig und auf den Punkt, Höhen sind seidig und die Mitten ausgewogen.

Die erstmals in den Powerbeats vorhandene aktive Geräuschunterdrückung („ANC“) filtert Umgebungsgeräusche effektiv heraus, während der Transparenzmodus situative Umgebungsgeräusche durchlässt – ideal etwa unterwegs oder auch im Fitnessstudio. Das funktioniert ebenso gut wie in Apples AirPods Pro 2, die hierfür den gleichen Chip verwenden.

Dank adaptivem Entzerrer passt sich der Sound automatisch an das jeweilige Ohr an und sorgt für eine optimale Klangbalance in Echtzeit. Neu ist außerdem das personalisierte „Spatial Audio“ mit dynamischem Head-Tracking, das ein



Foto: Stefan Molz

immersives Hörerlebnis ermöglicht – besonders spannend ist das in Verbindung mit der Apple Vision Pro, die erstmals von einem Beats-Kopfhörer mit einem Lossless-Modus mit besonders niedriger Latenz unterstützt wird.

Fitness-Feature für Profis

Ein echtes Highlight der Powerbeats Pro 2 ist die integrierte Herzfrequenzmessung – eine Premiere für Beats-Produkte. Die Technologie basiert auf den Entwicklungen der Apple Watch und verwendet optische Sensoren, um die Herzfrequenz direkt im Ohr zu messen. Die Werte werden mit kompatiblen Fitness-Apps synchronisiert, darunter Nike Run Club, Peloton, Slopes und Runna.

Eine Messung startet automatisch mit dem Training (auf iOS-Geräten) und liefert alle fünf Sekunden aktualisierte Werte. Auf Android muss die Funktion manuell aktiviert werden, was jedoch über die Beats App wirklich vollkommen problemlos funktioniert.

Wer bereits eine Apple Watch trägt, hat indes keinen Mehrwert – Apple behandelt die Pulsmessung aus der Apple Watch bevorzugt gegenüber den Werten aus den In-Ears. Das aber ist nicht tragisch, da bei unseren Tests keine Abweichungen zwischen den Werten festzustellen waren.

Mit bis zu 10 Stunden Laufzeit pro Ladung und zusätzlichen 35 Stunden im Ladecase erreichen die Powerbeats Pro 2 in der Summe 45 Stunden Gesamtspielzeit (ohne ANC). Falls der Akku doch einmal leer ist, sorgt die von Beats



Mut zur Farbe: Die neuen Powerbeats sind in Jet Black, Quick Sand, Hyper Purple und Electric Orange erhältlich.



»Die Powerbeats Pro 2 verbinden perfekten Sitz mit toller Geräuschunterdrückung und echtem Apple-Feeling. Die Herzfrequenzmessung ist ein echt starkes Extra – schade nur, dass sie bei Beats erst jetzt kommt.«

genannte „Fast Fuel“-Schnellladefunktion mit fünf Minuten am Ladekabel für 90 Minuten Wiedergabezeit. Erstmals kommt das Ladecase übrigens mit kabelloser Qi-Ladung und ist dabei dennoch ein Drittel kleiner als das des Vorgängermodells – ein Pluspunkt für unterwegs.

Glasklare Gespräche?

Dank sechs Mikrofonen, Direktionalität und Algorithmen zur Sprachisolierung reduzieren die Powerbeats Pro 2 störende Umgebungsgeräusche und verbessern die Sprachverständlichkeit. Als primäres Headset für Vieltelefonierer empfehlen sich die neuen Powerbeats ebenso wie die AirPods Pro 2 dennoch nicht. Man selbst hört gut, die Gegenseite aber beschwerte sich bei Testtelefonaten über mäßige Klangqualität. Dennoch: Im Wesentlichen bleibt man auch in lauten Umgebungen verständlich, Sprachbefehle über „Hey Siri“ werden sicher erkannt.

Voll integriert ins Apple-Ökosystem

Die Steuerung erfolgt über die klassischen Beats-Tasten: Die „b“-Taste an beiden Ohrhörern ermöglicht das Abspielen, Pausieren oder Umschalten der Noise-Cancelling-Modi. Zusätzlich gibt es Lautstärkeregler an beiden Ohrbügeln. Apple-Nutzende profitieren von einem vereinfachten Pairing, der „Audio teilen“-Funktion, „Wo ist“ und nahtlosem Gerätewechsel.

Beats' bestes Workout

Nach mehr als fünf Jahren ohne neues Modell stellen die Powerbeats Pro 2 einen großen Sprung nach vorn dar: Eine bessere Passform, leichteres Design, das Noise-Cancelling sowie die Pulsmessung machen sie auch jenseits ihres guten Klangs zu einer Empfehlung für alle, die kabellose Earbuds für Sport und Alltag suchen.

Alternativen

Sennheiser Momentum Sport: Diese True-Wireless-Kopfhörer bieten integrierte Herzfrequenz- und Körpertemperaturmessung und eine Akkulaufzeit von bis zu 24 Stunden. Sie sind schweiß resistent, sitzen sicher und lassen sich nahtlos mit Fitness-Apps verbinden.
www.sennheiser.de | Preis: 230 Euro

Jabra Elite 8 Active: Diese Kopfhörer von Jabra sind primär eines: nicht totzubekommen – sie sind schweiß resistent, haben keine Probleme mit Staub und sind wasserdicht. Die besonders robusten Elite 8 Active haben eine Akkulaufzeit von bis zu 8 Stunden, mit Ladecase von 32 Stunden.
www.jabra.com | Preis: 150 Euro

Kleine Drohne, großer Sprung

Die Mini 5 Pro ist eine kompakte Drohne, die sowohl Einsteiger als auch Profis ansprechen möchte. Mit dem neuen 1-Zoll-Sensor, LIDAR für Nachtfüge sowie cleveren Bedienhilfen hat sie das Zeug zur Alleskönnerin.

TEXT: STEFAN MOLZ

Es gibt Geräte, die machen schon beim Auspacken klar, dass sie mit Gewohnheiten brechen möchten. Die DJI Mini 5 Pro ist ein solcher Fall. Schon das Abnehmen des neu entwickelten Gimbalschutzes, nun in einem Stück ähnlich wie bei der Mavic 4 Pro gefertigt, signalisiert: Hier hat jemand die Alltagsfrustration der Piloten gesehen. Kein Fummeln mehr, kein hakeliges Plastikteil, das nicht recht passen will.

Auch äußerlich wirkt die Mini 5 Pro gereifter. Das Gehäuse kommt in einem dunkleren Grau daher, das gleich mehr an Seniorität ausstrahlt. Sie ist zwar immer noch sehr kompakt, hat aber in der Länge im Vergleich zur Mini 4 Pro leicht zugelegt. Praktisch ist, dass sich die Propeller endlich werkzeuglos auswechseln. Das kommt nicht oft vor, aber wenn nötig, war der benötigte Schraubenzieher mal wieder nicht auffindbar. Von anderen aktuellen DJI-Modellen hat die Mini 5 Pro zudem gelernt, dass sie sich automatisch einschaltet, sobald man die Stege mit den Propellern ausklappt. Wer das nicht möchte, kann dieses Verhalten in den Einstellungen deaktivieren.

Kamera jetzt eine Klasse höher

Auch bei der neuen Mini bleibt DJI unter der magischen 250-Gramm-Grenze, die rechtlich die Tür zur Klasse CO öffnet. Wenn auch auf der Waage, so ist die Mini 5 Pro technisch wahrlich kein Leichtgewicht: Im Inneren sitzt erstmals ein 1-Zoll-Sensor, rund 68 Prozent größer als der des Vorgängers. Damit spielt der Sensor nicht nur in einer Liga mit der nächstgrößeren DJI-Drohne Air 3S, sondern ist auch mit dem von Kompaktkameras wie der Sony RX100-Serie vergleichbar, statt weiterhin in der Smartphone-Liga zu spielen.

Fotos profitieren von detailreicherem Schatzen, ausgewogenen Highlights und 50 Megapixeln Auflösung statt zuvor 48. Videos gelingen mit 4K bei 60 Bildern pro Sekunde, HDR über 14 Blendenstufen und optional im D-Log M für Color Grading oder HLG für HDR-Displays. Neu ist zudem Zeitlupe in 4K mit bis zu 120 statt 100 Bildern pro Sekunde. Zwar liegt die Lichtstärke „nur“ noch bei f/1,8 statt f/1,7, doch Aufnahmen

Der weltweit längste Selfiestick: Die DJI Mini 5 Pro kommt mit größtem Sensor, fliegt sicherer, smarter und länger als ihre Vorgängerinnen.

Wertung

Hersteller: DJI

Preis: 799 Euro (Solo), 999 Euro (Fly More Combo RC-N3), 1.129,00 Euro (Fly More Combo RC-2)

Web: www.dji.com

- ✚ 1-Zoll-Sensor, zwei Brennweiten, rotierbares Gimbal, LIDAR-Sensoren, 42 Gigabyte Speicher, CO-Klassifizierung
- ✚ Flugzeit deutlich kürzer als angegeben, Gewicht geringfügig über Angabe

NOTE

1,3

Fazit: Die DJI Mini 5 Pro ist die derzeit leistungsstärkste CO-Drohne. Sie kombiniert Profi-Features mit hoher Sicherheit und einfacher Bedienung und ist damit sowohl für Einsteiger, als auch Content-Creator und ambitionierte Filmer eine klare Empfehlung.



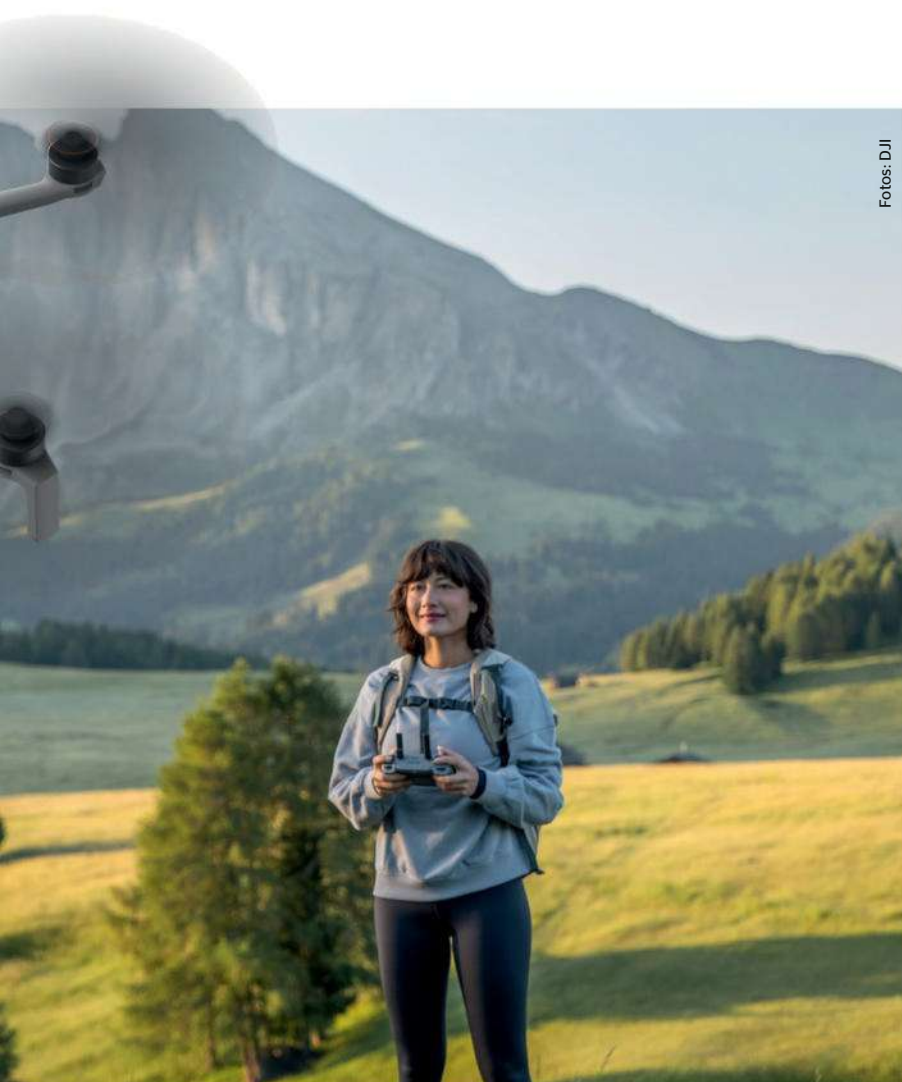
in der Dämmerung sehen dennoch sichtbar besser aus, weniger Rauschen und feinere Details sind im Vergleich klar auszumachen. Ein Trick in Sachen Brennweite(n) erinnert an Apples Marketingmagie: Obwohl nur eine Kamera verbaut ist, bietet sie zwei Brennweiten, 24 und 48 Millimeter, zwischen denen es sich nahtlos wechseln lässt. Die 48 mm werden über einen Beschnitt auf Sensorebene erzeugt, was qualitativ einem Zuschchnitt in der Nachbearbeitung deutlich überlegen ist.

Das Gimbal lässt sich jetzt um bis zu 225 Grad rotieren. Das erlaubt nicht nur die bereits bekannte verlustfreie vertikale Aufzeichnung, sondern auch „Inception-Shots“, also Kamerafahrten, bei denen die Bildachse rotiert.

Clever ist der QuickTransfer-Button an der Seite, mit dem sich Aufnahmen blitzschnell auf das Smartphone übertragen lassen. Die DJI Fly App bleibt übersichtlich und bietet sowohl Einsteigerinnen als auch Profis passende Einstellmöglichkeiten. Mit QuickShot, MasterShot und Panorama sind auch für weniger erfahrene Piloten eindrucksvolle Aufnahmen drin.

Flugleistung, Sicherheit und mehr

In der Luft legt die Mini 5 Pro ebenfalls an Leistung zu. Sie steigt mit zehn Metern pro Sekunde doppelt so schnell wie die Mini 4 Pro, im Sinkflug erreicht sie sieben Meter pro Sekunde. Die Maximalgeschwindigkeit steigt von 16 auf 18 Meter



pro Sekunde. Dazu kommt eine bessere Windstabilität: Bei bis zu 12 Meter pro Sekunde, das entspricht etwa Windstärke 6 auf der Beaufort-Skala, liegt sie weitestgehend stabil in der Luft. Active-Track, der Folgemodus der Drohne, wurde verbessert: Personen oder Fahrzeuge werden stabil verfolgt, egal aus welcher Richtung. Mit bis zu 15 Metern pro Sekunde (rund 54 km/h) bleibt sogar die Verfolgung von Autos realistisch, wenn auch nicht am Nürburgring.

Für die Hinderniserkennung setzt DJI auf sechs Kamerasensoren (vier oben, zwei unten) und nun zusätzlich zwei nach vorn gerichtete LiDAR-Sensoren. Letztere erkennen Hindernisse auch bei wenig Licht zuverlässig. Das ist ein entscheidender Fortschritt gegenüber der Mini 4 Pro, deren Sensorik im Dunkeln schwächelte. So funktioniert die Rückkehr zum Sender in der Dämmerung oder bei gestörter Satellitenverbindung zuverlässiger. Hindernissen kann die Drohne wie gehabt ausweichen oder sanft vor ihnen stoppen. Der dynamische Home-Point erweitert das Return-to-Home-Verhalten: Statt zum Startpunkt kehrt die Drohne zum aktuellen Standort der Fernbedienung zurück – praktisch, wenn man sich während des Fluges weiterbewegt.

DJI gibt die Flugzeit mit 36 Minuten an, zwei Minuten mehr als beim Vorgänger. In der Praxis



Die Highlights

Die spannendste Neuerung der Mini 5 Pro ist nicht allein der größere Sensor, es ist die Kombination aus Bildqualität und Hinderniserkennung. LiDAR hebt die Drohne in eine neue Sicherheitsliga: Auch bei Nachtflügen bleibt sie von selbst orientiert und vermeidet Kollisionen. Zusammen mit 4K60 HDR, zwei Brennweiten und dem kompakten Gewicht hat man eine Drohne zur Hand, die Einsteigern Sicherheit und Profis kreative Freiheit gibt – ein Spagat, der DJI hier gut gelingt.



erreicht man davon abhängig von den Rahmenbedingungen zwischen 22 und 25 Minuten. Mit dem Fly-More-Paket und seinen zwei Zusatzakkus samt der Ladestation für alle drei Akkus lässt sich die Einsatzdauer verdreifachen, in der Praxis waren wir damit etwas mehr als eine Stunde bei kräftig windigem Wetter in der Luft. Positiv ist zudem anzumerken, dass die Ladezeit von drei auf rund zwei Stunden gesunken ist.

Die Mini 5 Pro bringt 42 Gigabyte integrierter Speicher mit, ein sattes Plus gegenüber den mageren zwei Gigabyte des Vorgängers. Das ist ein Lebensretter, falls man die Speicherkarte zuhause vergessen hat. Im sogenannten Fly-More-Paket, dessen Kauf wir ohnehin empfehlen, sind außerdem ND-Filter enthalten. Diese „Sonnenbrillen“ für die Kamera verhindern Überbelichtung, sorgen für natürlichere Bewegungen und sind insbesondere bei Videos unverzichtbar.

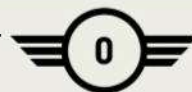
Lohnnen sich Kauf oder Upgrade?

Wer sich das erste Mal die Frage stellt, eine Drohne zu kaufen, kann beruhigt zur Mini 5 Pro greifen: Teurere Modelle liefern zwar mehr an Technik, aber keine bietet so viele Möglichkeiten auf so wenig Raum und mit minimaler gesetzgeberischer Regulierung. Ganz im Sinne eines „Die beste Kamera ist die, die dabei ist“ ist die beste Drohne auch die, die tatsächlich geflogen wird.

Für Neueinsteiger ist die Situation klar. Wie dringend stellt sich aber mit einer Mini 3 Pro oder der direkten Vorgängerin die Frage nach einem Upgrade? Klar ist: Wer nur gelegentlich fliegt, braucht die Neue nicht unbedingt. Doch wer Wert auf Bildqualität legt, öfter mit schwierigen Lichtverhältnissen zu tun hat oder sich neue kreative Möglichkeiten durch das drehbare Gimbal und die zusätzliche Brennweite wünscht, findet in der Mini 5 Pro die aktuell stärkste CO-Drohne. Am Ende ist die Mini 5 Pro im besten Sinne Spielzeug als auch Werkzeug zugleich. Sie ist leicht, aber mächtig – und ein Beispiel dafür, dass Technik nicht größer werden muss, um erwachsener zu sein.

Pilot ohne Pilotenschein?

Durch die CO-Klassifizierung darf die Mini 5 Pro praktisch überall geflogen werden – auch in städtischen Gebieten oder in der Nähe von Menschen. Eine gesonderte Prüfung oder Registrierung ist nicht erforderlich. Piloten müssen lediglich die grundlegenden Sicherheitsregeln beachten und die Drohne stets in Sichtweite halten. Für Verwirrung sorgt allerdings, dass die Drohne, so auch unser Testmodell, geringfügig mehr über 250 Gramm wiegt. Das aber sollte die Einstufung in die CO-Kategorie nicht beeinflussen.



Actioncam für Nachschwärmer

Die Insta360 X5 liefert dank eines größeren Sensors und KI-Chips auch bei wenig Licht starke Bilder. Und selbst eine beschädigte Linse ist kein größerer Grund zur Sorge mehr. Die Actioncam des Jahres also? Der Test verrät es.

TEXT: UDO LEWALTER

Die X-Serie von Insta360 ist beliebt – allein die X3 hat sich laut Herstellerangaben über eine Million Mal verkauft. Frei von Schwächen sind die 360-Grad-Kameras allerdings nicht. So fehlte es Aufnahmen bei schlechten Lichtverhältnissen bislang oft an Schärfe und Details. Ein kräftiger Technik-Boost sorgt bei der X5 für sichtbare Verbesserungen.

Ein zentrales Upgrade betrifft die Sensoren: Auf jeder Seite der Kamera kommt nun ein 1/1,28-Zoll-Sensor zum Einsatz – das entspricht einer Vergrößerung um rund 144 Prozent gegenüber den kleineren 1/2-Zoll-Sensoren der X4. Die maximale Auflösung bleibt zwar beim Filmen bei 8K mit bis zu 30 Bildern pro Sekunde (frames per second, fps) gleich, doch die größere Sensorfläche bringt Vorteile: Die einzelnen Pixel wachsen, können mehr Licht aufnehmen und liefern vor allem bei schwachem Licht sichtbar bessere, detailreichere Aufnahmen.

Beim Prozessor legt Insta360 ebenfalls nach: Statt eines einzelnen KI-Chips wie in der X4 kommen in der X5 gleich drei CPUs zum Einsatz, was die Rechenleistung laut Hersteller um etwa 140 Prozent steigert. Das ermöglicht unter anderem neue Funktionen wie „PureVideo“: Dieser KI-gestützte Low-Light-Modus reduziert Bildrauschen, verbessert Farben und sorgt für klarere Videos bei wenig Licht – und das in allen wichtigen Auflösungen: 8K, 5,7K und 4K mit jeweils bis zu 30 fps. In dieser Disziplin setzt sich die X5 nicht nur deutlich von der X4 ab, sondern übertrifft sogar die 940 Euro teure Insta360 One RS 1-Zoll.

Die gesteigerte Rechenleistung ermöglicht mit „InstaFrame“ ferner einen neuen Doppel-Aufnahmemodus: Während ein 360-Grad-Video in 5,7K mit bis zu 30 fps aufgezeichnet wird, erstellt die Kamera parallel einen klassischen, bereits zugeschnittenen Clip – etwa mit automatischem Motiv-Tracking oder festem Bildwinkel. Das spart Zeit, da sich das „flache“ Video (Auflösung: 1.920 mal 1.080 Pixel) sofort teilen lässt, während das vollständige 360-Grad-Material für eine spätere Bearbeitung erhalten bleibt.

Am Gehäuse der X5 hat sich wenig geändert. Die Kamera wiegt 200 Gramm, ist wasserdicht bis

Die Aufnahmen der X5 (rechts) fallen bei schlechten Lichtverhältnissen sogar heller, schärfer und detailreicher aus als die der Insta360 One RS 1-Zoll, die mit deutlich größeren Sensoren bestückt ist.

Wertung

Hersteller: Insta360

Preis: 590 Euro

Web: www.insta360.com

➕ 360-Grad-Aufnahmen mit 8K, austauschbare Linsen, 5,7K mit 60 fps und HDR, stark verbessertes Mikrophon, sehr gute Bildqualität und -stabilisierung, App mit KI-Funktionen, wasserdicht

➖ kein GPS-Modul, älteres Zubehör teils nicht mehr kompatibel

NOTE

1,4

Fazit: Großartige Rundum-Kamera, die selbst bei schlechten Lichtverhältnissen spektakuläre Aufnahmen liefert.



Fotos: Insta360, Udo Lewalter

15 Meter (X4: 10 Meter) und passt dank Schokoriegelformat in jede Hosentasche. Neu und ein großer Pluspunkt ist das Linsenwechselsystem: Beschädigte Brennlinsen lassen sich einfach austauschen – das passende Kit kostet 36 Euro. Der Umbau ist unkompliziert und binnen weniger Minuten erledigt.

Stark ist auch das überarbeitete Mikrophon der X5: Ein neuer Windschutz und intelligente Audio-Algorithmen filtern Störgeräusche heraus und sorgen für natürlichere Stimmen. Das Highlight bleibt aber die Nachbearbeitung: Mit der kostenfreien Insta360-App lassen sich im Nachgang Bildausschnitte etwa am iPhone frei wählen, Kameraschwenks und Filter anwenden, Filme schneiden, Zeitlupen und Zeitraffer setzen et cetera. Wer es eilig hat, nutzt die KI-Funktionen der App: Sie halten Motive automatisch im Blick und übernehmen viele Bearbeitungsschritte selbst. Die starke Bildstabilisierung trägt dazu bei, dass Szenen beinahe wie Drohnen-Shots wirken.

Der verbesserte Akku der X5 (2.400 Milliamperestunden) hielt im Test bei 8K-Aufnahmen mit 30 fps 81 Minuten durch. Dank Schnellladefunktion waren im Anschluss mit einem 30-Watt-Netzteil binnen 20 Minuten 73 Prozent Kapazität erreicht.

Fazit

Die X5 liefert Aufnahmen mit einem – für diese Gerätegattung – hohen Dynamikumfang und kommt mit mauen Lichtsituationen gut klar. Das bedeutet allerdings nicht, dass sie eine ultimative Low-Light-Kamera ist, die die Nacht zum Tag macht. Noch immer sind die Ergebnisse nicht tadellos, aber sie lassen sich zumeist gut in Social-Media-Projekten verwenden. Profi-Anwender müssen jedoch weiterhin zu Profi-Lösungen greifen. Auch X4-Besitzer sollten sich den Umstieg überlegen, denn bei guten Lichtverhältnissen sind die Ergebnisse nahezu identisch.

Der fliegende Selfiestick

Wer sein Leben filmreif dokumentieren möchte, findet in der Hover Air X1 ProMax die perfekte Begleiterin. Die handliche Kamera-Drohne folgt auf Schritt und Tritt und macht ganz autonom eindrucksvolle Kamerafahrten – und mit Beacon und Joystick sogar DJI Konkurrenz.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Ein Zwei-Wege-Gimbal stabilisiert die winzige 8K-Kamera.

Vor zwei Jahren brachte der Hersteller Zero Robotics seine erste Drohne unter dem Namen Hover Air X1 auf den Markt, die bereits durch zuverlässiges Tracking und eine einfache Bedienung zu begeistern wusste. Mit der ProMax hat der chinesische Hersteller nun an entscheidenden Stellen nachgelegt.

Die Drohne ist insgesamt etwas größer geworden, bleibt aber unter der magischen 250-Gramm-Marke. Die neuen Maße ermöglichen einen besseren Akku und eine längere Flugzeit von bis zu 16 Minuten. Auch die Kamera hat ein Upgrade erhalten – mehr Schärfe, mehr Details, mehr Wow-Effekt in bis zu 8K. Selbst bei schlechten Lichtverhältnissen liefert die neue Optik beeindruckend detailreiche Aufnahmen.

Auch das Fliegen hat die ProMax besser im Griff: Optimierte Motoren und feinere Sensoren sorgen dafür, dass sie selbst bei Wind der Stärke 5 nicht aus dem Takt gerät. Dazu kommen neue intelligente Flugmodi, die noch präzisere, abwechslungsreichere Aufnahmen ermöglichen.

Autonom und einfach zu bedienen

Eine der größten Stärken der Hover Air X1 ProMax ist nach wie vor ihre Einfachheit. Ein Druck auf den zentralen Knopf genügt und die Drohne hebt ab – vorzugsweise startet sie direkt aus der Hand, so kann die Kamera gleich das Gesicht zum



Transformer: Der Bausatz, bestehend aus Joysticks und Beacon, erleichtert die manuelle Steuerung, erhöht die Reichweite und liefert ein Live-Bild – auf Wunsch auch auf dem iPhone-Display.

Wertung

Hersteller: Hover Air
Preis: ab 760 Euro,
(Bundle mit Beacon und Joysticks 1.180 Euro)
Web: eu.hoverair.com

- ⊕ einfache Bedienung, sehr gute Kamera, intelligente Flugmodi
- ⊖ geringe Reichweite und Akkulaufzeit, keine seitliche Hinderniserkennung, Verbindung zu Beacon/Smartphone klappt nicht immer auf Anhieb

NOTE

2,1

Fazit: Die Hover Air X1 ProMax ist eine smarte Kamera-Drohne, die nicht nur Selfiestick, sondern auch Kameramann überflüssig macht.

Tracking erfassen. Auch der gewünschte Modus lässt sich direkt am Gerät wählen – ob einfaches Schweben, Verfolgungsfahrt auf Fahrrad oder Ski, oder kreative Aufnahmen wie der durch Hitchcock bekannte Vertiko-Effekt, 360-Grad-Rundflug oder ein Shot aus der Vogelperspektive.

Für detailliertere Einstellungen beispielsweise zu Flughöhe oder Entfernung bei der jeweiligen Aufnahme, muss ein Smartphone gekoppelt werden. Leider ist die App etwas unübersichtlich und die Verbindung funktioniert nicht immer reibungslos. Gleichwohl ermöglicht die Smartphone-Verbindung das manuelle Fliegen, bei dem im Test die Verbindung aber spätestens nach 100 Metern instabil wurde. Mit etwas Übung und den passenden Einstellungen lassen sich mit den virtuellen Joysticks aber schon eindrucksvolle Flugmanöver vollziehen.

Bausatz für manuelle Steuerung

Wer mehr Kontrolle will, kann in Zubehör investieren. Da wäre zum einen der Beacon (150 Euro), der nicht nur die Reichweite auf (theoretisch) einen Kilometer erhöht, sondern auch ein Live-Bild der Kamera auf einem 1,78 Zoll kleinen OLED-Display darstellt. Ebenfalls winzige Tasten unter dem Bildschirm erlauben eine rudimentäre Steuerung. Außerdem dient der Beacon als Referenzpunkt für die Rückkehr, sollte man sich während des Fluges einmal vom automatisch gesetzten Home-Point entfernen.

Der Beacon selbst kann wiederum mit zwei Joysticks (100 Euro) in echter „Transformers“-Manier erweitert werden. Die Kombination aus Beacon und nur einem Joystick wird zum „Zauberstab“, deren Bewegungen die Drohne fast schon magisch folgt. Praktisch, wenn man nur eine Hand frei hat. Die volle Experience entfaltet sich aber erst mit beiden Joysticks: einer links, einer rechts vom Beacon, nach außen ziehen und um 90 Grad drehen. In die Clips passt dann auch noch ein Smartphone, das per USB-C-Kabel angeschlossen ein größeres Live-Bild sowie direkten Zugriff auf alle Einstellungen gewährt. Allerdings verdeckt die Halterung einige Bedienelemente.



Allzeit bereit: Zusammengeklappt passt die X1 ProMax bequem in die Jackentasche, wobei der robuste Käfig die Rotoren schützt.

Viel mehr als ein Kartenhalter

Das iPhone ist dabei, die klassische Brieftasche zu ersetzen. Dennoch gibt es Karten, die du weiterhin dabei haben solltest. Hier kommen magnetische Wallets ins Spiel. Das LOC8 von Journey bietet jedoch noch mehr.

TEXT: SVEN T. MÖLLER

Wenn ein Produktname sämtliche Funktionen aufführt, ist das oft ein Zeichen für bloßes Marketing. Doch beim „LOC8 Money Clip MagSafe Finder Wallet and Stand“ – so der vollständige Name des getesteten Portemonnaies des australischen Herstellers Journey – trifft das nicht zu. Neben einer umweltfreundlichen, plastikfreien Verpackung überzeugt das Wallet in allen beworbenen Aspekten.

Design und Verarbeitung

Vor den Details ein Blick auf die Optik: Mit 103 mal 66 Millimetern ist das Wallet nur minimal größer als Apples Kartenhalter. Allerdings misst es ohne Karten fast zwei Zentimeter in der Dicke. Deine Hosentaschen sollten entsprechend groß sein – für Skinny Jeans ist das nichts. Das verwendete vegane Leder zeigt auch nach mehreren Wochen kaum Abnutzungsspuren.

Vielfältige Funktionen

Das LOC8 kombiniert Stil, Funktionalität und Praktikabilität in einem durchdachten Design. Als Kartenhalter bietet es Platz für bis zu fünf Karten – drei sind von außen, zwei im Inneren zugänglich. Mit etwas Geschick passen sogar mehr Karten hinein. Dank MagSafe haftet es sicher an kompatiblen iPhone-Modellen und richtet sich automatisch aus. Eine Animation beim Andocken, wie bei Apples Wallet, fehlt allerdings.

Zusätzlich dient das Wallet als iPhone-Ständer. Ein robustes Metallscharnier ermöglicht eine stabile Aufstellung im Hoch- und Querformat. Ein weiteres praktisches Feature ist der metallische Clip, der zuverlässig Geldscheine festhält.

Nicht zuletzt ist das LOC8 in Apples „Wo ist?“-Netzwerk integrierbar, wodurch es jederzeit auffindbar bleibt. Bei Bedarf lässt sich ein Ton



Wertung

Hersteller: Journey
Preis: 120 Euro
Web: journeyofficial.eu

- +** viele Funktionen, schickes Design, „Wo ist?“-Integration, Lautsprecher, aufladbarer Akku, iPhone-Ständer, Platz für fünf Karten, Geldclip, veganes Material
- verdoppelt die Dicke des iPhones, proprietärer Ladeanschluss birgt Verlustrisiko

NOTE

1,5

Fazit: Das LOC8 Money Clip MagSafe Finder Wallet and Stand von Journey erfüllt alle Versprechen seines Namens.

Im Inneren ist Platz für zwei weitere Karten sowie den ein oder anderen Geldschein.

abspielen, um es schnell wiederzufinden – etwa in der Sofaritze. Der Akku, der hierfür benötigt wird, lässt sich über einen proprietären, magnetischen Anschluss laden. Das mitgelieferte Ladekabel sollte gut aufbewahrt werden, da das Wallet sonst nach wenigen Monaten unbrauchbar werden könnte.

Alltagstauglichkeit

Im täglichen Gebrauch überzeugt das LOC8 durch seine Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit. Es haftet sicher am iPhone und lässt sich dennoch leicht entfernen. Die Standfunktion ist stabil und flexibel einstellbar. Auch die Tracking-Funktion erweist sich als äußerst nützlich – besonders in hektischen Momenten, wenn das Wallet verlegt wurde.

Einziger Kritikpunkt: die Dicke. Das Wallet ist schon ohne Karten dicker als ein iPhone. Auch wir waren anfangs skeptisch, doch mit der Zeit gewöhnten wir uns an das handliche Format und schätzten die praktischen Vorzüge, wie das einfache Aufstellen und den verbesserten Halt beim einhändigen Bedienen des iPhones.

Fazit

Bisher haben wir Apples Wallet genutzt, das nur drei Karten fasst. Oft reicht das nicht aus, und auch im Jahr 2025 kommt man gelegentlich nicht ohne Bargeld aus. Das LOC8 bietet Platz für fünf Karten (inklusive Krankenkassen- und Kreditkarte) und einen Geldschein als Notreserve.



Von 0 auf 360 mit DJI

Bekannt für Drohnen, steigt DJI in den Markt für 360-Grad-Kameras ein. Zum Start wird geklotzt statt nur gekleckert: Mit 8K, 1-Zoll-Sensor und internem Speicher startet DJI voll durch.

TEXT: STEFAN MOLZ



Die Osmo 360 ist DJIs Debüt im Segment der Rundumblickkameras – und aus dem Stand heraus ein ziemlich erwachsenes. Zum Einsatz kommt ein 1-Zoll-Sensor, der bei 8K bis zu 50 Bilder pro Sekunde liefert. Fotos gelingen gar mit bis zu 120 Megapixeln an Auflösung. DJI betont, der quadratische Sensor nutzt die Fläche effizienter als rechteckige Chips. Was nach Marketingpoesie klingt, zeigt in der Praxis Wirkung: Tagsüber liefert die Osmo 360 detailreiche Clips, die sich kaum hinter der etablierten Insta360 X5 verstecken müssen. Mehr als nur ein Bonus: Auf Wunsch verwandelt sich die DJI Osmo 360 in eine „normale“ Actioncam und liefert als solche bis zu 4K bei 120 Bildern pro Sekunde mit einem Sichtfeld von extraweiten 170 Grad.

Integrierter Speicher ist ein Lebensretter

Die Bedienung will zwar erst einmal erlernt sein, aber hat man die Menüs verstanden, gehen Aufnahmen dank des großen 2-Zoll-Touchbildschirms samt einem Satz physischer Tasten leicht von der Hand. Ein Schmankerl für chronisch Vergessliche sind die 128 Gigabyte integrierter Speicher, der wetterfeste microSD-Schacht aber nimmt jederzeit auch bis zu 1-Terabyte-Speicherkarten anstandslos entgegen. Gerade unterwegs beweist sich der interne Speicher als Stressreduzierer, weil man notfalls auch ohne Karte weiterdreht. Ebenfalls stressfrei ist die Integration der hauseigenen Funkmikrofone, ausprobiert haben wir diese mit dem DJI Mic Mini.

Auf dem iPhone kommt die bekannte DJI-Mimo-App zum Einsatz, die von der neuen Desk-

Mit der Osmo 360 erstellte Aufnahmen lassen sich ohne weitere Nachbearbeitung als Panorama-Video auf der Apple Vision Pro betrachten. Die Blickrichtung legt dabei den Bildausschnitt fest.

Wertung

Hersteller: DJI
Preis: ab 479,99 Euro
Web: www.dji.com

- starkes Bild bei 8K/50 fps, integrierter Speicher, gute Stabilisierung, tolle iOS-App, schlanker Mac-Editor
- keine austauschbaren Linsen, Software weniger ausgereift als bei Insta360

NOTE

1,7

Fazit: Starkes Rundumkamera-Debüt mit toller Bildqualität und gutem Workflow – mit Abzügen bei Linsenschutz und Ausdauer.

top-Anwendung DJI Studio flankiert wird. Beide Apps sind übersichtlich gestaltet, das Schneiden und Reframen von 360-Grad-Material gelingt sauber, das Exportieren funktioniert zuverlässig. Dennoch ist die Insta360-Software-Suite im Detail einen Hauch reifer – vor allem, wenn es um Komfortfunktionen geht. Fürs Ergebnis macht das selten den Unterschied, für Gewohnheitstiere schon.

Das Bild top, die Laufzeit OK

Auf Achse lässt die Osmo 360 wenig anbrennen. Die Stabilisierung hält das Bild souverän ruhig, Selfiesticks verschwinden zuverlässig aus der Aufnahme. Nur gelegentlich lässt sich noch ein Griffschatten erahnen. Entscheidender ist die Anmutung des bewegten Bildes: Die Osmo 360 zeichnet knackig und farbenfreudig, mitunter etwas kräftig geschärft. Nachts hilft ein spezieller Algorithmus gegen Bildrauschen, jedoch ohne dabei Wunder zu vollbringen. Die Bildqualität in Dämmerung und Dunkelheit liegt letztlich in etwa auf Augenhöhe mit der des Insta360-Rivalen. DJI nennt bis zu einhundert Minuten bei 8K/30 fps, bis zu 190 Minuten bei 6K/24 fps an Laufzeit. Das sind, na klar, Laborangaben. In der Praxis zeigt sich eine beachtliche Spannweite, je nach Umgebungstemperatur, Auflösung und Bildrate sind zwischen rund siebzig Minuten (8K/50 fps) bis knapp zwei Stunden (8K/25 30 fps) an Aufnahmen mit einer Ladung machbar. Das ist gut, aber nicht überragend und kürzer als bei der X5.

Wo Actionkamera draufsteht, steckt widerstandsfähige Hardware drin. Staub- und wasserdicht nach IP68 – das klingt zu Recht nach Abenteuer, wobei DJI von längeren Tauchgängen mit dem nackten Gehäuse abrät, da die konvexen Linsen zu störenden Reflexionen führen können. Schwerer wiegt da im Alltag, dass sich die systembedingt aus dem Gehäuse wölbenden Linsen nicht selbst wechseln lassen. Wer viel an Fels, auf dem Rad oder skatend unterwegs ist, muss entsprechend sorgfältig mit Schutzkappen agieren – oder das Risiko einkalkulieren.



Die Osmo 360 fordert die X5 ernsthaft heraus, ohne sie in jeder Disziplin zu übertrumpfen.

Elegant und leistungsstark

Nuki hat mit dem Smart Lock Ultra eine echte Innovation auf den Markt gebracht. Sein Motto: kleiner, eleganter, leistungsstärker. Wir haben die Neuheit ausprobiert.

TEXT: BENJAMIN LORENZ

SmarTE Türschlösser gibt es mittlerweile einige auf dem Markt, doch mit dem Nuki Smart Lock Ultra bringt der österreichische Hersteller ein Produkt heraus, das in vielerlei Hinsicht neue Maßstäbe setzt. Wir haben das Schloss nun seit einigen Wochen im Einsatz - und sind beeindruckt. Im folgenden gehen wir detailliert auf die Installation, Nutzung, Apple Home-Integration und unsere persönlichen Erfahrungen mit dem Smart Lock Ultra ein.

Design und Verarbeitung

Beim ersten Auspacken fällt sofort auf: Das Nuki Smart Lock Ultra ist hochwertig verarbeitet. Während andere Modelle von Nuki und Mitbewerbern mit einem etwas klobigen Akkukasten ausgestattet sind, kommt das Ultra ohne diesen aus und wirkt dadurch viel eleganter. Es fügt sich nahtlos in das Gesamtbild der Haustür ein.

Ein großer Vorteil ist, dass der mitgelieferte Schlosszylinder direkt an die Tür angepasst werden kann. Dadurch entfällt das Problem, dass einige Türen mit herkömmlichen smarten Nachrüst-Schlössern nicht kompatibel sind. Der neue Schlosszylinder von Nuki ist zudem notwendig, da das Smart Lock Ultra nicht auf ein bestehendes Schloss aufgesetzt wird, sondern es vollständig ersetzt. Der Zylinder ist modular aufgebaut und lässt sich an verschiedene Türtypen anpassen, was eine größere Kompatibilität ermöglicht. Der neue Schlosszylinder fühlt sich darüber hinaus stabil und sicher an und hinterlässt einen sehr guten ersten Eindruck.



Fotos: Nuki

Der mitgelieferte Schließzylinder lässt sich individuell an die Tür anpassen.

Das Ultra ist das erste Nuki Smart Lock mit bürstenlosem Motor. Dadurch ist das Design deutlich eleganter und kompakter. Der typische Akkukasten, den etwa das Nuki Smart Lock Pro (250 Euro, siehe Foto unten) benötigt, entfällt.



Wertung

Hersteller: Nuki
Preis: 350 Euro
Web: nuki.io/de-de

- + elegant, leistungsstark, zuverlässig, Matter-Support
- hoher Preis

NOTE

1,3

Fazit: Das Nuki Smart Lock Ultra überzeugt mit seinem hochwertigen Design, einfacher Installation und zuverlässiger Performance.



Installation: einfach und schnell

Die Installation des Nuki Smart Lock Ultra gelingt überraschend einfach. Nuki führt mit klaren Anweisungen durch den gesamten Installationsprozess. Und so ist das Schloss in etwa 30 Minuten betriebsbereit. Ein zusätzliches Plus: Das Schloss lässt sich in bestehende Smart-Home-Systeme wie Apple Home integrieren. Die Unterstützung von Matter erhöht die Kompatibilität.

Bedienung und Komfort im Alltag

Im Alltag überzeugt das Nuki Smart Lock Ultra mit hoher Zuverlässigkeit. Besonders praktisch ist die Nuki-typische Auto-Unlock-Funktion: Dank Geofencing erkennt das Schloss, wenn man sich seiner Haustür nähert, und entriegelt automatisch. Gerade wenn man mit Einkäufen beladen ist oder keine Hand frei hat, ist das ein echter Komfortgewinn. Ein Punkt, der viele interessiert, ist die Lautstärke des Schlosses. Hier hat Nuki mit dem neuen Gentle-Modus nachgebessert. Im normalen Modus öffnet und schließt das Schloss schnell und mit einem deutlichen mechanischen Geräusch. Im sanften Modus wird es leiser, allerdings verlängert sich die Schließzeit etwas.

Ein weiteres Highlight ist die verbesserte Energieeffizienz. Dank bürstenlosem Motor und Matter-Unterstützung verbraucht das Schloss deutlich weniger Strom als frühere Modelle. Der Akku hält im Alltag sehr lange durch und kann bei Bedarf mit einem proprietären Ladekabel aufgeladen werden. Die App zeigt den aktuellen Akkustand jederzeit an und warnt, wenn es Zeit für eine Aufladung ist.

Fazit: das beste smarte Türschloss?

Nach mehreren Wochen im Einsatz sind wir überzeugt: Das Nuki Smart Lock Ultra gehört aktuell zu den besten smarten Türschlössern, die es gibt. Die Kombination aus edlem Design, einfacher Installation, durchdachter Bedienung und hoher Zuverlässigkeit macht es zu einer klaren Empfehlung - trotz des vergleichsweise hohen Preises.

Klare Sicht auch ohne Licht

Die Camera Hub G5 Pro ist die erste Überwachungskamera für den Außenbereich des Herstellers Aqara, dessen Indoor-Modelle durch ein gutes Preis-Leistungs-verhältnis punkten. Kann die G5 da mithalten?

TEXT: SVEN T. MÖLLER

HomeKit-Überwachungskameras für den Außenbereich sind rar gesät. Unser jüngster Vergleichstest hat gezeigt, dass es neben Eve und Netatmo eigentlich nichts gibt. Bis jetzt! Die G5 Pro wurde bereits auf der IFA 2024 vorgestellt – und ist nun endlich verfügbar. Wie ihre regenscheue Schwester, die Camera Hub G3, dient sie nebenbei als Zigbee-Hub für andere Produkte des Herstellers.

Unauffällig und robust

Auf den ersten Blick wirkt die G5 Pro fast ein bisschen brav: Ein kompaktes, abgerundetes Gehäuse von der Größe eines großen Rubrik's Cube sitzt auf einer verstellbaren Halterung. Die Montage ist erfreulich flexibel – Falls Sie die G5 Pro nicht stehend platzieren möchten, können Sie die Grundplatte der Halterung einfach an die Wand oder die Decke schrauben und die Kamera an ihr befestigen. Der bewegliche Arm sorgt dafür, dass die Kamera nicht nur starre Blicke wirft, sondern genau dahin schaut, wo es nötig ist. Sollte nichts dergleichen passen, können Sie die Halterung abschrauben und die Kamera mit ihrem ¼-Zoll-Gewinde auf einem Stativ montieren – drinnen oder draußen. Denn dank IP65-Zertifizierung hält das wachsame Auge Regen und Schnee stand.

Mehr als nur eine Kamera

Die G5 Pro gibt es in zwei Versionen: Die von uns getestete WLAN-Version unterstützt 2,4-GHz- und 5-GHz-Netze und wird per beiliegendem USB-C-Kabel mit Strom versorgt. Wer auf Funk verzichten möchte, kann zur PoE-Variante (Power over Ethernet) greifen, die mit einem einzigen Kabel sowohl Strom als auch Daten überträgt – praktisch für alle, die sich WLAN-Aussetzer sparen wollen. Denn die G5 Pro kann mehr als nur filmen. Sie dient als Thread- und Zigbee-Hub und steuert so andere Smarthome-Geräte wie Sensoren oder Lichtschalter. So können Sie auch Produkte in Ihr Apple-Smarthome integrieren, die eigentlich nicht HomeKit-kompatibel sind.

Nachtsicht in Farbe und bunt

Die G5 nimmt Videos mit 2.688 mal 1.520 Pixeln auf – und das mit einem 133 Grad Weitwinkel, der eine große Fläche erfasst. Gerade bei Details wie

Die Halterung erinnert mit seinen zwei Gelenken entfernt an den Standfuß von Apples Studio Display. Die Basis, die du hinstellen und an Wand und Decke schrauben kannst, lässt sich für einen optimalen Betrachtungswinkel zudem drehen.

Wertung

Hersteller: Aqara
Preis: ab 180 Euro
Web: www.aqara.de

✚ gestochen scharfes Videobild, in der Nacht sogar in Farbe, HomeKit Secure Video, zusätzliche Sicherung auf internem Speicher und NAS

✖ kein Netzteil

NOTE

1,5

Fazit: Neben der soliden Verarbeitung und der HomeKit-Integration überzeugt die Aqara G5 vor allem durch ihr Videobild bei Nacht.



Gesichtern oder Autokennzeichen macht sich das bezahlt. Der wahre Star ist jedoch die „True Color Night Vision“. Während viele Kameras im Dunkeln nur matschige Schwarz-Weiß-Bilder liefern, zeigt die G5 Pro auch bei wenig Licht Farben – dank ihrer f/1.0-Blende und des großen 1/1,8-Zoll-Bildsensors. Der Unterschied ist frappierend: Statt gesichtsloser Schatten sehen wir klare Konturen. Falls das nicht reicht, gibt es noch einen integrierten 3-Watt-Scheinwerfer, der den Bereich vor der Kamera beleuchtet.

Schlau, aber nicht neugierig

Die G5 Pro erkennt auf Wunsch Menschen, Fahrzeuge, Tiere und Pakete – und das direkt auf dem Gerät, ohne dass Daten in eine Cloud wandern. Das spart nicht nur Zeit, sondern ist auch ein echter Gewinn für die Privatsphäre. Apple-Nutzer freuen sich über HomeKit Secure Video: Die Kamera speichert ihre Aufnahmen verschlüsselt in der iCloud, wo sie nur von autorisierten Geräten abgerufen werden können. Sollte das Internet ausfallen, arbeitet die Kamera im Offline-Modus weiter und speichert Clips lokal auf einem fest verbauten eMMC-Speicher, der allerdings nicht erweitert werden kann. Dafür kann die G5 Pro die Videos automatisch auf ein NAS (Network Attached Storage) auslagern.

Eine smarte Kamera mit echten Stärken

Die Aqara Camera Hub G5 Pro ist mehr als nur eine Überwachungskamera. Sie ist eine leistungsstarke Sicherheitslösung mit erstklassiger Bildqualität, beeindruckender Nachtsicht und intelligenter Objekterkennung, die sich nahtlos ins Smarthome integriert. Besonders Apple-Nutzer profitieren von der HomeKit-Schnittstelle und der hohen Datensicherheit. Wer eine robuste, flexible und clevere Kamera für draußen sucht, die nicht nur filmt, sondern auch das Zuhause smarter macht, ist mit der G5 Pro bestens beraten.

Face ID statt Haustürschlüssel

SwitchBot hat seinem smarten Türschloss ein gründliches Update verpasst. Das neue Lock Ultra ist kompakter, leiser und leistungstärker als der Vorgänger – doch der eigentliche Star ist das neue Keypad Vision. Es bringt Gesichtserkennung à la Face ID an die Haustür und macht den Zugang ins eigene Zuhause so bequem wie nie zuvor.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Smartes Türschlosser scheinen eine ähnliche Entwicklung durchzumachen wie Smartphones. Auch diese wurden zunächst per Code entsperrt, später erleichterte ein Fingerabdrucksensor den Zugriff. Seit dem iPhone X, das 2017 vorgestellt wurde, hat sich die Gesichtserkennung per Face ID etabliert. Das SwitchBot bringt diesen Komfort mit dem Keypad Vision nun an die Haustür.

Kleiner, schneller, eleganter

Das Lock Ultra ist vollständig aus Metall gefertigt und in zwei Farbvarianten (Schwarz, Silber) sowie optional mit dekorativen Holz-Fronten erhältlich – so lässt es sich optisch besser an die Haustür anpassen. Der Korpus ist flacher und seine abgerundete Form eleganter als beim Vorgänger. Gleichwohl ist es nicht das kompakteste Modell auf dem Markt. Hier sind vor allem Nuki und Tedee um einiges weiter.

Das Lock Ultra ist nicht nur hübscher anzuschauen, sondern auch mechanisch besser. Der Motor ist 122 Prozent schneller und bietet mehr Drehmoment. Gleichzeitig arbeitet das Schloss mit 55 Dezibel angenehm leise. In der Nacht sorgt ein langsamerer Modus für noch weniger Geräuschkulisse.



Wie beim iPhone: Das Keypad Vision tastet Ihr Gesicht mit 30.000 infraroten Lichtpunkten ab und erkennt Sie auch mit Brille und Mütze.

Der LED-Statusring am Smart Lock Ultra zeigt den Akkustand direkt am Gerät an – das spart den Griff zur App. Der magnetische Akkudeckel macht das Nachladen besonders komfortabel.

Wertung

Hersteller: SwitchBot

Preise:

Lock Ultra 160 Euro,
Keypad Vision 150 Euro,
Keypad Touch 100 Euro,
Hub Mini 70 Euro

Web: eu.switch-bot.com

- ⊕ Gesichtserkennung, cleveres Energiemanagement, einfache Installation
- ⊖ klobig, Grundplatte aus Kunststoff, Matter nur per Hub

NOTE

1,8

Fazit: Mit dem Lock Ultra und dem Keypad Vision liefert SwitchBot eines der ausgereiftesten Smartlock-Systeme auf dem Markt. Die Gesichtserkennung funktioniert zuverlässig, die App ist durchdacht, die Sicherheitsarchitektur robust.

Die Akkuleistung ist ebenfalls beeindruckend. Der Hauptakku reicht laut Laborwerten für bis zu neun Monate. Clever: Eine zusätzliche Backup-Batterie (CR123A) kann bis zu fünf Jahre lang im Notfall aktiviert werden. Und für extreme Fälle sind sogar bis zu 5 Notfall-Entriegelungen über elektrolytischen Reststrom vorgesehen.

Wie Face ID – nur an der Haustür

Der eigentliche Star im Test ist das Keypad Vision. Die integrierte 3D-Gesichtserkennung erkennt Personen innerhalb von 60 bis 80 Zentimetern Entfernung und in einer Höhe zwischen 1,2 und 2 Metern. Möglich macht das ein Infrarotsystem mit über 30.000 Lichtpunkten, das ein millimetergenaues Gesichtsprofil erstellt. Die Erkennungszeit liegt bei etwa 1 Sekunde. In der Praxis klappt das tatsächlich zuverlässig – auch bei Dunkelheit oder veränderter Frisur.

Die Fehlerquote liegt laut Hersteller bei 1 zu 1 Million – ein Niveau, das mit modernen Smartphones vergleichbar ist. Täuschungsversuche mit Fotos oder Videos schlugen im Praxistest fehl. Entscheidend: Alle biometrischen Daten bleiben auf dem Gerät gespeichert und werden nicht in der Cloud verarbeitet.

Flexibler geht's kaum

Obwohl die Gesichtserkennung das Kernmerkmal ist, bietet das System insgesamt zahlreiche Entsperrmethoden. Dazu gehören: Fingerabdruck, Zahlencode (dauerhaft, zeitlich limitiert oder einmalig), NFC-Karten, Geofencing-Auto-Unlock, App-Steuerung und Sprachassistenten.

In der Praxis bedeutet das: Jeder im Haushalt kann den bevorzugten Zugang wählen. Besonders sinnvoll sind temporäre Codes – etwa für Reinigungskräfte, Paketdienste oder Feriengäste. Gerade bei Regen oder wenn man beide Hände voll hat, zeigt sich, wie wertvoll die berührungslose Gesichtserkennung im Alltag ist. Wer das Gesicht nicht registrieren möchte, kann jederzeit auf alternative Methoden zurückgreifen.

Tiefergelegtes Flaggschiff

Der Roborocks Saros 10 navigiert clever durch das Zuhause und möchte so Schmutz keine Chance lassen. Der kleine Nachteil der kompetenten Haushaltshilfe ist ihr Preis.

TEXT: STEFAN MOLZ

Roborock schickt mit dem Saros 10 sein neues Spitzenmodell unter den Saug-Wischrobotern ins Rennen um das saubere Zuhause. Mit einer besonders flachen Bauhöhe von lediglich rund acht Zentimetern und einer umfangreichen Dockingstation („Rock Dock 4.0“) verspricht Roborock einen automatisierten Hausputz auf höchstem Niveau.

Die hohe Saugkraft von 22.000 Pascal macht den Saros 10 zum starken Helfer – Staub, Schmutz und selbst feine Tierhaare eines Basenji im Fellwechsel werden gründlich aufgenommen. Auch auf Teppichen erzielt er dabei überzeugende Ergebnisse. Praktisch: Die Wischplatte hebt sich automatisch bis zu 18 Millimeter an – Teppiche bleiben damit trocken, auch wenn allzu Langfloriges weiterhin besser in einer Ausschlusszone bleiben sollte.

Hartböden sind die Paradedisziplin des Saros. Das vibrierende Wischsystem mit großem Mopp entfernt hier selbst hartnäckige Flecken souverän, dank automatischer Reinigungsmitteldosierung in der Basisstation glänzen Böden zuverlässig.

Der Saros 10 navigiert mittels ausfahrbarem LIDAR-Turm und „Reactive AI 3.0“ genannter KI präzise durch die Wohnung – aufgrund speicherbaren Karten funktioniert das auch über mehrere Etagen hinweg, so man den Roboter denn dann tragen möchte. Das Gerät erreicht selbst schmale Nischen und kommt mit seinen unter 8 Zentimeter Höhe unter deutlich mehr Möbel.



Seinen LIDAR-Turm kann der Saros 10 einfahren, daher passt er unter deutlich mehr Möbel.



Das Dock beherbergt Frischwasser, Brauchwasser, Reinigungsmittel sowie Staubsaugerbeutel.

Wertung

Hersteller: Roborock

Preis: 1.499 Euro

Web: de.roborock.com

- ➕ Saugkraft, Wischfunktion mit automatischer Anhebung, kommt unter viele Möbel, hochfunktionale Dockingstation, sehr gute App
- ➖ hoher Preis, vereinzelt Probleme bei der Hinderniserkennung, Werbung in der App

NOTE

1,2

Fazit: Der Saros 10 überzeugt durch Saugleistung, intelligente Funktionen und Bedienkomfort. Kleine Schwächen bei der Hinderniserkennung verhindern die absolute Bestnote, insgesamt verdient sich der Saros 10 aber eine klare Kaufempfehlung.

Hindernisse erkennt er meist zuverlässig, allerdings kämpfte er in Tests gelegentlich mit kleinen Objekten wie Ladekabeln, dem Standfuß eines Wäscheständers und ähnlichen Fallstricken, was vereinzelt zu Orientierungsproblemen führte. Software-Updates könnten diese kleineren Schwächen künftig minimieren. Zu loben sind zudem die „Kletterfertigkeiten“ des Saros 10. Er kann Höhenunterschiede von bis zu 4 Zentimeter bewältigen, womit auch höhere Türschwellen kein Hindernis darstellen.

Die Roborock-App punktet mit schneller Einrichtung per QR-Code-Scan sowie intuitiver Bedienung. Neben dem Anpassen von Saugkraft und Wassermenge lassen sich auch individuelle Reinigungspläne erstellen. Sogar eine Kamerafernsteuerung und Sprachsteuerung sind integriert. Die App läuft dabei stabil und zuverlässig, störend empfanden wir aber hier voreingestellt eingeblendete Werbung. Statt derer würden wir lieber die seit längerer Zeit für Roborock-Sauger versprochene HomeKit-Integration sehen – hier gilt es aber, auf Apple und das entsprechende iOS-Update zu warten (welches sich, Stand Redaktionsschluss, einmal mehr verzögert).

Die Akkulaufzeit liegt je nach Betriebsmodus bei etwa drei Stunden, die Dockingstation mit integrierter Führung für das Netzkabel lädt den Akku zügig in zweieinhalb Stunden wieder auf, reinigt und trocknet das Wischtuch und befüllt sich, so man sich für das Gerät mit Wasseranschluss entscheidet, selbst mit Wasser. Außerdem reinigt sich die Station zur Vermeidung unangenehmer Gerüche selbstständig.

Saugen, wischen, Polster reinigen

Der Eufy Omni E28 saugt, wischt und reinigt sich auch selbst – wie viele andere. Doch seine Station beherbergt eine Überraschung: einen Tiefenreiniger für Teppiche, Polster und mehr. Eine gelungene Kombination oder Schnickschnack?

TEXT: SVEN T. MÖLLER

Der Markt für Saugroboter ist übersättigt – zumindest gewinnt man diesen Eindruck, wenn man sich die Entwicklungen ansieht. Hersteller überbieten sich mit immer neuen Zusatzfunktionen, von denen viele mehr Show als Substanz bieten. Der Omni E28 kommt als Alleinstellungsmerkmal mit einem herausnehmbaren Nasssauger. Lediglich der nächste Streich im Feature-Wettrüsten, oder eine durchdachte Weiterentwicklung, die im Alltag wirklich hilft?

Der Sauger: stark und zuverlässig

Auf den ersten Blick haben wir es beim E28 mit einem typischen Saugroboter zu tun, Variante: LiDAR-Turm. Mit diesem ist die mobile Einheit knapp 11 Zentimeter hoch, zu hoch für so manches Möbelstück. Als Grundform wählt Eufy eine Mischung aus rund und eckig, um auch in Ecken reinigen zu können. Unterstützt wird das System durch eine ausfahrbare Seitenbürste, die beim Reinigen entlang von Wänden aktiv wird und Schmutz aus Ecken herausholt. Unter dem Gerät arbeiten zwei gegenläufige Spiralwalzen, die Schmutz zur Saugöffnung befördern. Das reduziert das Verheddern durch Haare und macht eine manuelle Reinigung seltener nötig.

Mit einer Saugleistung von 20.000 Pascal gehört der E28 zu den leistungsstärkeren Geräten. In der Praxis saugt er auf Hartböden ebenso zuverlässig wie auf Teppichen, auf denen er automatisch die Leistung erhöht. Die Geräuschentwicklung bleibt dabei auf einem verträglichen Niveau – hörbar, aber nicht unangenehm.



Foto: Eufy

Oh Schreck, ein Fleck! Kein Problem für den Tiefenreiniger des Eufy Omni E28.



Keine halben Sachen: Der Eufy Omni E28 saugt, wischt – und wenn es sein muss, rückt er dem Fleck auf dem Sofa mit seinem integrierten Tiefenreiniger zu Leibe.

Wertung

Hersteller: Eufy
Preis: 1.000 Euro
Web: www.eufy.com

- + hohe Saugleistung, funktionsreiche Station, funktionaler Tiefenreiniger, HomeKit
- Kabel muss zugänglich bleiben, wischt nicht ganz bis an den Rand

NOTE

1,7

Fazit: Mit dem Omni E28 liefert Eufy ein solides Saug-Wisch-System. Der Tiefenreiniger ist keine bloße Beilage, sondern erweitert das System um eine durchdachte Funktion für punktuelle, manuelle Reinigung.

Das Wischsystem: Walze statt Feuchttuch

Es gibt drei etablierte Systeme: Das feuchte Tuch, das beim Saugen über den Boden wischt, ist mit Sicherheit das am wenigsten effektive. Bei rotierenden Mopps und Walzensystem scheiden sich die Geister. Eufy setzt auf letzteres, wobei das System die Walze kontinuierlich befeuchtet und mit hohem Anpressdruck auf den Boden drückt.

Im Alltag zeigte sich das System effizient bei angetrockneten Flüssigkeiten, Fußabdrücken oder klebrigen Rückständen. Nur ganz am Rand bleibt es schmutzig – die Walze reicht konstruktionsbedingt nicht ganz bis an die Wand.

Tiefenreiniger: Genial oder Gimmick?

Ungewöhnlich wird es beim genaueren Blick auf die Basisstation. Eufy lagert das Gebläse zum Absaugen des Roboters sowie die Frisch- und Abwassertanks in eine tragbare Einheit aus, an der ein zusätzlicher Schlauch samt bürstenbewehrter Reinigungsdüse hängt.

In der Praxis lässt sich mit dem Tiefenreiniger gezielt Flüssigkeit auftragen, einarbeiten und wieder absaugen – etwa bei verschüttetem Saft auf dem Sofa, auf Polstern, Autositzen oder Teppichen. Die Leistung reicht aus, um auch tiefere Flecken anzulösen. Der Saugaufsatz ist kompakt genug, um in Ecken zu gelangen, allerdings zu schmal, um den großen Wohnzimmerteppich zu bearbeiten. Die Reinigungswirkung ist überzeugend, auch wenn ältere Flecken mitunter mehrere Durchgänge benötigen.

Das Gerät selbst ist dabei mit 6,5 Kilogramm schon recht schwer, mit gefülltem Frischwassertank kommen noch einmal 2,5 Kilogramm hinzu. Gut, dass das Stromkabel mit drei Metern ausreichend lang ist. Hinzu kommen noch einmal gut 150 Zentimeter Schlauch. Dieser Arbeitsradius reicht für die meisten Aufgaben locker aus.

Eine saubere Sache?

Die Digitalisierung hat jede noch so profane Alltags-tätigkeit erreicht – selbst das Wäschewaschen. Roborock, vor allem für Saugroboter bekannt, möchte nun auch bei Waschtrocknern mitmischen.

TEXT: STEFAN MOLZ

Is das 85-Kilogramm-Monster erst einmal die Treppen hinaufgeschwitzt, ausgepackt und angeschlossen, punktet der Zeo Lite mit einem modernen Design mit minimalistischem Charme und intuitiver Bedienung überzeugt – selbst die Sternenflotte fände Gefallen an diesem Design. Ein übersichtliches LED-Touchdisplay und ein Drehregler sorgen dafür, dass die Bedienung selbst Technikmuffeln leicht von der Hand geht.

Highlight möchte die „Zeo-cycle“-Technologie sein, welche mithilfe des Minerals Zeolith besonders schonend trocknen soll – was auf dem Papier perfekt für alle klingt, die sich über eingelaufene Lieblingsstücke ärgern müssen, beweist sich in der Praxis tatsächlich als Klamottenschoner. Ein weiterer Pluspunkt ist das automatische Dosiersystem. Der Zeo Lite misst selbstständig die optimale Menge an zuvor auf Vorrat betanktem Flüssigwaschmittel und Weichspüler und verhindert damit ganz nebenbei Verschwendung.

Smart dank App-Steuerung?

Die Roborock-App bietet umfassende Möglichkeiten, Waschprogramme individuell zu steuern, vor allem aber auch von unterwegs zu überwachen. Insgesamt 27 Wasch- und Trockenprogramme stehen zur Auswahl – vom Sport(socken)- bis zum Allergikerprogramm. Egal, ob auf Achse oder bequem vom Sofa aus: Mit der App ist jederzeit klar, wann die Wäsche fertig ist.

Eigenwillige Duftnote

Im Praxistest fällt jedoch schnell auf, dass einige Programme durchaus Geduld erfordern – meh-



Mit der Roborock-App lassen sich unter anderem weitere Waschprogramme abrufen.



Der Roborock Zeo Lite überzeugt durch elegantes Design und smarte Funktionen, verlangt jedoch etwas Geduld bis zum Ende eines Waschprogramms.

Wertung

Hersteller: Roborock
Preis: 999 Euro
Web: www.roborock.com

- ➕ App-Steuerung und einfache Bedienung, automatische Dosierung, Design
- ➖ lange Waschzeiten, leichter Gummigeruch im Langzeittest

NOTE

2,1

Fazit: Der Zeo Lite überzeugt durch elegantes Design, smarte Funktionen und saubere und in der Form stabile Wäsche, verlangt jedoch nach etwas Geduld.

rere Stunden für einen kompletten Wasch- und Trockenvorgang sind beim Zeo Lite leider keine Seltenheit – schlecht, wenn es schnell gehen soll.

Außerdem bemerkten wir im Test über mehrere Wochen hinweg auch noch nach zahlreichen Waschzyklen einen leichten, aber wahrnehmbaren Gummigeruch an der Wäsche. Zwar kein Drama, aber sicherlich etwas, woran Roborock noch arbeiten sollte.

Bewährte Waschtrockner wie der Miele W1 kommen ohne solche Macken, starten preislich aber auch jenseits der 2.000-Euro-Marke. Vor allem Anwenderinnen und Anwender, die bewährte Markenqualität bevorzugen, könnten mit einer Miele besser bedient sein, müssen dafür allerdings auch tiefer in die Tasche greifen – der Roborock bietet im Vergleich deutlich mehr Technik für weniger Geld.

Smart (mit kleinen Abstrichen)

Insgesamt liefert Roborock mit dem Zeo Lite einen überzeugenden Einstieg in die Welt erschwinglicherer smarter Waschtrockner. Komfort, intuitive Bedienung und intelligente Features sprechen für das Gerät. Wer mit etwas längeren Laufzeiten leben kann und den auch nach Wochen noch wahrnehmbaren leichten Gummigeruch toleriert, findet hier einen verlässlichen Haushaltshelfer. Preislich ist der Zeo Lite attraktiv und stellt eine ernst zu nehmende Alternative zu etablierten Premium-Herstellern dar. Unser Tipp: Wenn die Wäsche genauso duften soll wie frisch gewaschen und nicht wie aus der Autowerkstatt, lohnt es sich, ein Wäscheparfüm nutzen. So gehen Sie auf Nummer sicher – und der Zeo Lite sorgt smart dafür, dass die Wäsche sauber und in Form bleibt.

Hardware-Kurztests



Smarte Stehlampe

Beleuchtung: Nanoleaf erweitert sein Repertoire an modularen Lichtlösungen um die Smarte Stehlampe – eine vertikale Standleuchte, die vor allem eines verspricht: Atmosphäre. Die Idee ist nicht neu. Konkurrenten wie Govee, oder Philips Hue bieten Ähnliches. Doch wie schlägt sich die Lösung von Nanoleaf?

Das Design der Matter Smart Mehrfarbige Stehlampe (so der vollständige Name) ist schlank und unaufdringlich und fügt sich nahtlos in jeden Raum ein. Die Verarbeitung ist solide, der Standfuß stabil. Die Einzelteile aus Aluminium sowie der Lichtschlauch müssen zunächst zusammengebaut werden, was in wenigen Minuten erledigt ist.

Die Einrichtung ist ebenfalls unkompliziert, besonders für Nanoleaf-Nutzer. Die App glänzt mit einer Fülle an Optionen: von Farben über Szenen bis hin zu KI-generierten „Magic Scenes“. Diese Vielfalt ist faszinierend, kann Gelegenheitsnutzer aber auch überfordern. Dank Matter-Protokoll ist die Integration in Apple Home problemlos möglich. Wer die App meiden möchte, kann die Lampe auch über das im Kabel integrierte Bedienelement steuern, auch wenn die Tastensteuerung etwas fummelig wirkt. Sowohl Home-App als auch

das Bedienelement sind in ihrer Funktionsweise leicht eingeschränkt.

Besonders in abgedunkelten Räumen spielt die Lampe ihre Stärken aus: Satte Farben und flüssige Verläufe schaffen eine beeindruckende Atmosphäre mit maximal 1.700 Lumen. Der „Rhythm“-Modus reagiert auf Geräusche und sorgt für Spaß. Die Bildschirm-Synchronisation ist mit Zubehör oder Desktop-App möglich, erreicht jedoch nicht die Präzision spezialisierter Systeme. Wer hier höchste Ansprüche hat, findet bei der Konkurrenz – trotz höherem Preis – leistungsfähigere Alternativen. **STM**

Wertung

Hersteller: Nanoleaf

Preis: 80 Euro

Web: nanoleaf.me

+ schlank und stabil, Musik-synchronisation, Bedienelement am Kabel

- App kann überfordern, Bildschirmspiegelung könnte besser sein

NOTE

2,1

Fazit: Die Matter Smart Mehrfarbige Stehlampe von Nanoleaf überzeugt insgesamt als gestalterisches Lichtelement, weniger als reine Funktionsbeleuchtung.



Aqara U200 Lite

Smartes Türschloss: Mit dem U200 Lite bringt Aqara eine abgespeckte Version seines bekannten Türschlosses auf den Markt – ohne Keypad und Fingerabdrucksensor, aber mit voller Matter- und Thread-Kompatibilität. Es richtet sich an preisbewusste Nutzer, die eine smarte und einfach nachrüstbare Lösung suchen. Im Vergleich zum regulären U200 bleiben zentrale Funktionen wie Auto-Lock, App- und Sprachsteuerung sowie NFC-Zugang erhalten.

Das Schloss wird werkzeuglos auf bestehende Euro-Profilzylinder montiert, sofern diese eine Not- und Gefahrenfunktion bieten. Die Einrichtung über die Aqara-App gelingt problemlos. Besonders praktisch: Der NFC-Sticker erlaubt das Entsperren per Smartphone – allerdings nur bei entsperrtem Gerät und nicht auf Metallflächen. Drittanbieter-NFCs lassen sich verwenden, sind aber nicht garantiert kompatibel.

Zu den aktivierbaren Komfortfunktionen zählen Auto-Lock, ein Nachtmodus für leises Öffnen sowie das Ziehen der Falle, wodurch die Tür automatisch aufspringt – ideal für Türen ohne Klinke. Für Fernzugriff und Automationen wird ein Aqara-Hub oder ein Matter-fähiger Thread Border Rou-

ter benötigt. Alle Funktionen sind ohne Abo nutzbar.

Der fest verbaute Akku hält je nach Nutzung bis zu sechs Monate, intensive Features wie das Ziehen der Falle verkürzen die Laufzeit deutlich. Firmware-Updates erfolgen per App (bei Matter langsamer). Fällt der Akku aus, bleibt der physische Schlüssel als Notlösung.

Insgesamt bietet das U200 Lite ein gutes Gesamtpaket für alle, die es einfach halten wollen. Das Schloss überzeugt mit einfacher Installation, solider App-Anbindung und breiter Smarthome-Kompatibilität – ideal für Mietwohnungen und smarte Haushalte mit Basisanforderungen. **STM**

Wertung

Hersteller: Aqara

Preis: 128 Euro

Web: eu.aqara.com

+ Matter und Thread, kein Abo, einfache Installation, günstiger Einstieg

- keine Komfort-Funktionen, klobig, kein Druckknopf

NOTE

2,1

Fazit: Das U200 Lite ist ein gutes, aber bewusst reduziertes Smart Lock – ideal für alle, die eine funktionale Lösung ohne Schnickschnack suchen.



Logitech Flip Folio

iPad-Tastaturhülle: Wer auf der Suche nach einer iPad-Tastatur ist, aber nicht den entrückten Apple-Preis zahlen möchte, kann das Logitech Flip Folio ins Auge fassen. Für etwa die Hälfte des Preises eines Magic Keyboards gibt es hier eine nicht nur günstigere, sondern auch clever weitergedachte Alternative. Das Flip Folio hält das iPad per Magnet in horizontaler Ausrichtung. Der Deckel des Case klappt nach hinten, fungiert dann als stabiler Kickstand. Das iPad lässt sich auch einfach hochkant einsetzen. Die Tastatur, kabellos via Bluetooth gekoppelt, haftet magnetisch am Kickstand, lässt sich aber auch freistehend nutzen – ein grünes Zugbändchen hilft beim Abnehmen. Die Tastatur selbst überzeugt mit angenehmem Hub und kommt mit iPad-typischen Sondertasten.

Die Tastatur lässt sich zwischen bis zu drei Geräten umschalten, etwa iPad, Mac und Windows-PC. Die Stromversorgung erfolgt etwas unorthodox über vier CR2016-Knopfzellen – zwei Jahre Laufzeit sind laut Logitech realistisch. Der Kickstand erlaubt leider keinen besonders steilen Winkel – das stört in Video-Konferenzen. Hinzu kommt das Gewicht: Ein iPad Pro wird mit Flip Folio zu einem wahrhaftigen Brocken.

Das Apple Magic Keyboard bietet ein nochmals besseres Tippgefühl und kommt mit einem Trackpad, kostet aber auch mehr und ist weniger vielseitig. Das Flip Folio indes positioniert sich als Kompromiss aus Schreibkomfort und Preis mit einer Extraportion Flexibilität – allerdings mit kleinen Abstrichen bei Neigungswinkel, einer unbeleuchteten Tastatur und beim Material. Der Kunststoff des Flip Folio wirkt so, als könnte er nach längerer Zeit der Nutzung ähnlich früherer Magic Keyboards unschöne Blasen werfen, die an Cellulite erinnern. **SM**

Wertung

Hersteller: Logitech

Preis: 179 Euro (11-Zoll iPad Air/Pro mit M-Chip), 199 Euro (13-Zoll iPad Air/Pro mit M-Chip)

Web: www.logitech.de

- + modulares Konzept, gutes Tippgefühl, Multi-Device-Switching, lange Batterielebenszeit
- keine Hintergrundbeleuchtung, Neigungswinkel begrenzt, relativ schwer

NOTE

2,0

Fazit: Vielseitiger Schreibbegleiter, der ideal für mobile Vielschreiber mit ein wenig Kompromissbereitschaft ist.



Magnetische kabellose 3-in-1-Reiselandestation

Reise-Ladegerät: Das 3-in-1 Travel Pad von Belkin ist genau das Zubehör, das man sich als Apple-Nutzer für Reisen wünscht: ein Ladegerät, das gleichzeitig iPhone, Apple Watch und AirPods kabellos mit Strom versorgt – ordentlich, kompakt und durchdacht. Anstatt drei verschiedene Kabel und Ladegeräte einzupacken, reicht ein einziges Pad.

Die Verarbeitung überzeugt: Das Gehäuse ist angenehm gummiert, griffig und bietet dank starker Magnete eine sichere Positionierung der Geräte. Leider ist die Oberfläche anfällig für Staub. Die dreiteilige Bauweise ist clever, denn sie erlaubt es, das iPhone im Querformat aufzustellen – ideal, um während des Ladevorgangs auf dem Nachttisch die StandBy-Funktion zu nutzen oder bequem Videos zu schauen.

Das Ladepad unterstützt die neue Qi2-Technologie und liefert bis zu 15 Watt kabellos, was zu einer Verdopplung der Ladeschwindigkeit im Vergleich zu älteren Qi-Pads führt. In der Praxis bedeutet das: eine Apple Watch Ultra lädt von 0 auf 80 Prozent in knapp 45 Minuten. Auch das iPhone 15 Pro lädt deutlich schneller als mit üblichen 5-Watt-Pads. Und wenn es richtig schnell gehen soll, schließen Sie Ihr

iPhone einfach direkt an das mitgelieferte, an einem Ende angewinkelte USB-C-Kabel an.

Dieses ist mit anderthalb Metern lang genug, um auch schwer erreichbare Steckdosen hinter Hotelbetten zu erreichen. Ebenfalls erfreulich: Ein 36-Watt-Netzteil ist im Lieferumfang ebenso inbegriffen wie ein kleines, gepolstertes Reiseetui. Wer bereit ist 10 Euro mehr zu investieren, bekommt oben drein ein Set aus fünf Reiseadaptern – für die allerdings kein Platz im Transport-Täschchen ist. Da muss man sich schon vor der Abfahrt entscheiden. **STM**

Wertung

Hersteller: Belkin

Preis: 130 Euro

Web: www.belkin.com

- + lädt iPhone, Apple Watch und AirPods gleichzeitig, inklusive Reiseetui, optional mit Reiseadapter-Set
- Oberfläche zieht Staub an, relativ groß

NOTE

1,7

Fazit: Wer häufig unterwegs ist und mehrere Apple-Geräte gleichzeitig laden möchte, braucht eine Ladestation wie die von Belkin.



Ugreen Nexode Power Bank 165 W

Powerbank: Ein Trend setzt sich durch: Immer mehr Powerbanks kommen mit fest integriertem Kabel – eine kleine, aber äußerst praktische Entwicklung, die Kabelchaos vermeidet. Auch Ugreen springt auf diesen Zug auf und liefert mit der Nexode 165 W Powerbank ein Modell, das neben der cleveren Kabellösung auch technisch überzeugt.

Die Powerbank bietet satte 20.000 mAh Kapazität und eine maximale Ladeleistung von 165 Watt. Damit lassen sich problemlos mehrere Geräte gleichzeitig betreiben, darunter auch stromhungrige Notebooks. Neben dem integrierten USB-C-Kabel mit bis zu 100 Watt stehen ein zweiter USB-C-Port und ein USB-A-Anschluss zur Verfügung. Selbst beim Aufladen zeigt sich die Nexode leistungsfähig: Mit dem passenden Netzteil ist der Akku in etwa anderthalb Stunden wieder voll.

Das ausziehbare Kabel – 65 Zentimeter lang und in mehreren Stufen arretierbar – verschwindet nach Gebrauch vollständig im Gehäuse. Es ersetzt in vielen Situationen ein zusätzliches Kabel und zeigt im Alltag echte Stärke: etwa beim Laden unterwegs, auf Reisen oder sogar beim Sport. Das integrierte Display liefert

dabei präzise Echtzeitinformationen zur Ladeleistung und Restkapazität. Ein spezieller „Ticking Mode“ erlaubt das zuverlässige Laden auch stromsparender Geräte wie Kopfhörer oder Smartwatches, ohne dass der Anschluss vorzeitig deaktiviert wird.

Mit einer Kapazität von 72 Wattstunden ist die Nexode zudem für Flugreisen geeignet. Die Verarbeitung ist hochwertig, das Design dezent, das Gewicht mit rund 540 Gramm zwar spürbar, aber angesichts der Ausstattung gerechtfertigt.

Wertung

Hersteller: Ugreen
Preis: 90 Euro
Web: de.ugreen.com

- + hohe Ladeleistung, informatives Display, schnelles Laden, flugzeugtauglich
- schwer, Kabel könnte länger sein, kein kabelloses Laden

NOTE

1,7

Fazit: Durchdacht, leistungstark und extrem praktisch: Die Ugreen Nexode Powerbank ist ein idealer Begleiter für alle, die unterwegs mehrere Geräte schnell und unkompliziert laden möchten – ganz ohne Kabelwirrwarr.



Soundcore Sleep A30

In-Ear-Kopfhörer: Guter Schlaf ist wichtig, und nichts stört ihn mehr als Lärm im Schlafzimmer. Ob schnarchende Partner, Verkehr oder Nachbarn – die neuen Soundcore Sleep A30 sollen hier Abhilfe schaffen. Es handelt sich um winzige Ohrhörer, die speziell fürs Schlafen entwickelt wurden und über eine aktive Geräuschunterdrückung verfügen.

Die Hörer sind besonders flach und sitzen bündig im Ohr, was Seitenschläfern zugutekommt. Verschiedene Aufsätze und Ohrflügel sorgen für einen guten Sitz. Die Geräuschunterdrückung dämpft tieffrequente Störgeräusche wie Straßenlärm oder Klimaanlage wirksam, wenn auch nicht ganz so stark wie bei klassischen ANC-Modellen. Besonders interessant ist die adaptive Schnarchmaskierung: Das Ladecase erkennt Schnarchen und aktiviert passende Maskierungstöne, die das Problem erstaunlich zuverlässig kaschieren.

Neben der Geräuschunterdrückung bieten die Sleep A30 eine Bibliothek an beruhigenden Sounds, die direkt auf die Hörer geladen werden. So bleibt das Smartphone draußen, und man schläft zu Regen, Waldgeräuschen oder weißem Rauschen ein. Alternativ lässt sich per Bluetooth auch Musik oder ein Podcast

hören, was jedoch mehr Strom verbraucht. In der Praxis reichte die Akkulaufzeit im lokalen Modus für eine Nacht, im Bluetooth-Betrieb war sie zu knapp. Zusammen mit dem Ladecase sind bis zu 45 Stunden möglich, kabelloses Laden fehlt allerdings.

Die Hörer erfassen auch grundlegende Schlafdaten und wecken auf Wunsch nur den Träger, was im Alltag sehr praktisch ist. Mit rund 250 Euro sind die Sleep A30 nicht günstig, doch wer regelmäßig durch Lärm geweckt wird, bekommt hier eine überzeugende Lösung für ruhige Nächte.

Wertung

Hersteller: Soundcore
Preis: 250 Euro
Web: www.soundcore.de

- + hoher Tragekomfort selbst für Seitenschläfer, ANC, Schnarchmaskierung, Klangwelten, Wecker und Schlaftracking
- Akkulaufzeit, kein kabelloses Laden, Touch-Bedienung nicht immer zuverlässig

NOTE

1,7

Fazit: Die Soundcore Sleep A30 sind überzeugende Ohrhörer fürs Schlafzimmer – komfortabel, clever und mit spürbarem Effekt auf den Schlaf.



Tribit StormBox Micro 2

Bluetooth-Laustreicher:

Das überarbeitete Gehäuse misst nur rund 10 mal 10 mal 4 Zentimeter, bringt knapp 313 Gramm auf die Waage und hat auf der Rückseite eine Silikon-Schlaufe, mit der sich der Speaker an Fahrradlenker, Rucksack oder Zeltstangen befestigen lässt. Neu sind die Buttons mit verbessertem Druckpunkt und ein etwas größeres Gehäuse, das Platz für den 48-Millimeter-Treiber und den kräftigeren Akku schafft.

Dieser ist mit 4.700 mAh fast doppelt so groß wie beim Vorgänger und sorgt für bis zu zwölf Stunden Laufzeit – realistisch sind je nach Lautstärke zehn Stunden. Ein cleveres Extra ist die Powerbank-Funktion: Über den USB-C-Port lässt sich im Notfall auch das Smartphone laden. Das ist bei einem 70-Euro-Lautsprecher eine Seltenheit.

Klanglich holt Tribit für die Größe Erstaunliches heraus. Der Speaker leistet nun 10 Watt und setzt auf die hauseigene XBass-Technologie. Bis etwa 70 Prozent Lautstärke klingt die Box klar und ausgewogen, darüber verliert der Bass an Präzision, bei voller Lautstärke kommt es teils zu Verzerrungen. Für einen Speaker dieser Größe ist der Sound aber kräftig, detailreich und in ruhiger Umgebung auch aus 30 bis 50 Metern Entfernung

noch gut hörbar. Wer zwei Geräte koppelt, bekommt im Stereo- oder Party-Modus deutlich mehr Raumklang.

Auch bei der Ausstattung zeigt sich die StormBox Micro 2 erwachsener: Bluetooth 5.3 sorgt für stabile Verbindung, IP67 macht das Gehäuse staub- und wasserdicht, und über das Mikrofon lässt sich die Box sogar als Freisprecheinrichtung nutzen – praktisch beim Radfahren oder im Homeoffice. Ergänzt wird das Ganze durch die App, die Firmware-Updates ermöglicht und einen Equalizer bietet, mit dem sich der Klang spürbar anpassen lässt. **STM**

Wertung

Hersteller: Tribit
Preis: 72 Euro
Web: eu.tribit.com

- ➕ starker Klang für die Größe, IP67-zertifiziert, Powerbank-Funktion, Equalizer
- ➖ kein AUX-Eingang, Klang verliert bei hohen Lautstärken an Präzision

NOTE

1,7

Fazit: Die StormBox Micro 2 ist ein kleiner Lautsprecher mit großem Auftritt: Sie kombiniert kräftigen Klang, robuste Outdoor-Tauglichkeit und clevere Extras wie Powerbank und EQ.



Baseus EnerCore CG11

Reise-Ladeadapter:

Wer viel durch reist, kennt das Problem: unterschiedliche Steckdosenstandards, zu viele Netzteile und am Ende ein Kabelsalat im Koffer. Mit dem EnerCore CG11 will Baseus dieses Problem ein für alle Mal lösen.

Der erste Eindruck überzeugt. Mit rund 250 Gramm wirkt der Adapter stabil. Er bringt alle wichtigen Steckdosenstandards mit: Europa, USA, UK und Australien sind ebenso dabei wie Brasilien und Japan. Über einen Schieber mit Sicherheitsknopf lassen sich die benötigten Kontakte aus- und wieder einfahren. Damit eignet sich der CG11 für fast jedes Land – mit zwei Ausnahmen: Stecker vom Typ K (Dänemark) und Typ M (vor allem in Südafrika) werden nicht unterstützt.

Neben den mechanischen Adaptern stecken die eigentlichen Highlights in den Anschlüssen. Zwei AC-Steckplätze, zwei USB-A-Ports (5 bis 60 Watt), ein USB-C-Port (60 Watt) und ein herausziehbares USB-C-Kabel (70 Watt) machen das Gerät zum echten Alleskönner. Zusammen ergibt das ein 6-in-1-System, das vom Smartphone bis zum MacBook alles gleichzeitig versorgen kann. In der Praxis klappte das problemlos: Laptop, Smartphone und Kopfhörer konnten parallel

angeschlossen werden, ohne dass die Ladegeschwindigkeit spürbar einbrach.

Auch an Sicherheit hat Baseus gedacht. Der CG11 ist feuer- und stoßsicher konstruiert, schützt vor Kurzschlüssen und Überhitzung und verfügt über zwei austauschbare Sicherungen. Damit eignet er sich nicht nur fürs Laden, sondern kann auch als Durchgangsadapter für leistungsstärkere Geräte (max. 2.500 Watt) genutzt werden. Wichtig zu wissen: Es handelt sich nicht um einen Spannungswandler, sondern um ein dual-voltage-fähiges Gerät. Geräte mit fester Netzspannung funktionieren also nicht.

Wertung

Hersteller: Baseus
Preis: 60 Euro
Web: eu.baseus.com/de

- ➕ für fast alle Steckdosen, integriertes Ladekabel, unterstützt Schnellladen
- ➖ kein Spannungswandler, eher funktional als edel

NOTE

1,8

Fazit: Der Baseus EnerCore CG11 kombiniert Reiseadapter, Kabel und Schnellladegerät in einem robusten Gehäuse und macht damit den Kabelsalat im Handgepäck überflüssig.

Im Vergleich: Die besten Kamera-Apps fürs iPhone

Bessere Fotos durch manuelle Kontrolle
über zahlreiche Kameraeinstellungen

TEXT: STEFAN MOLZ

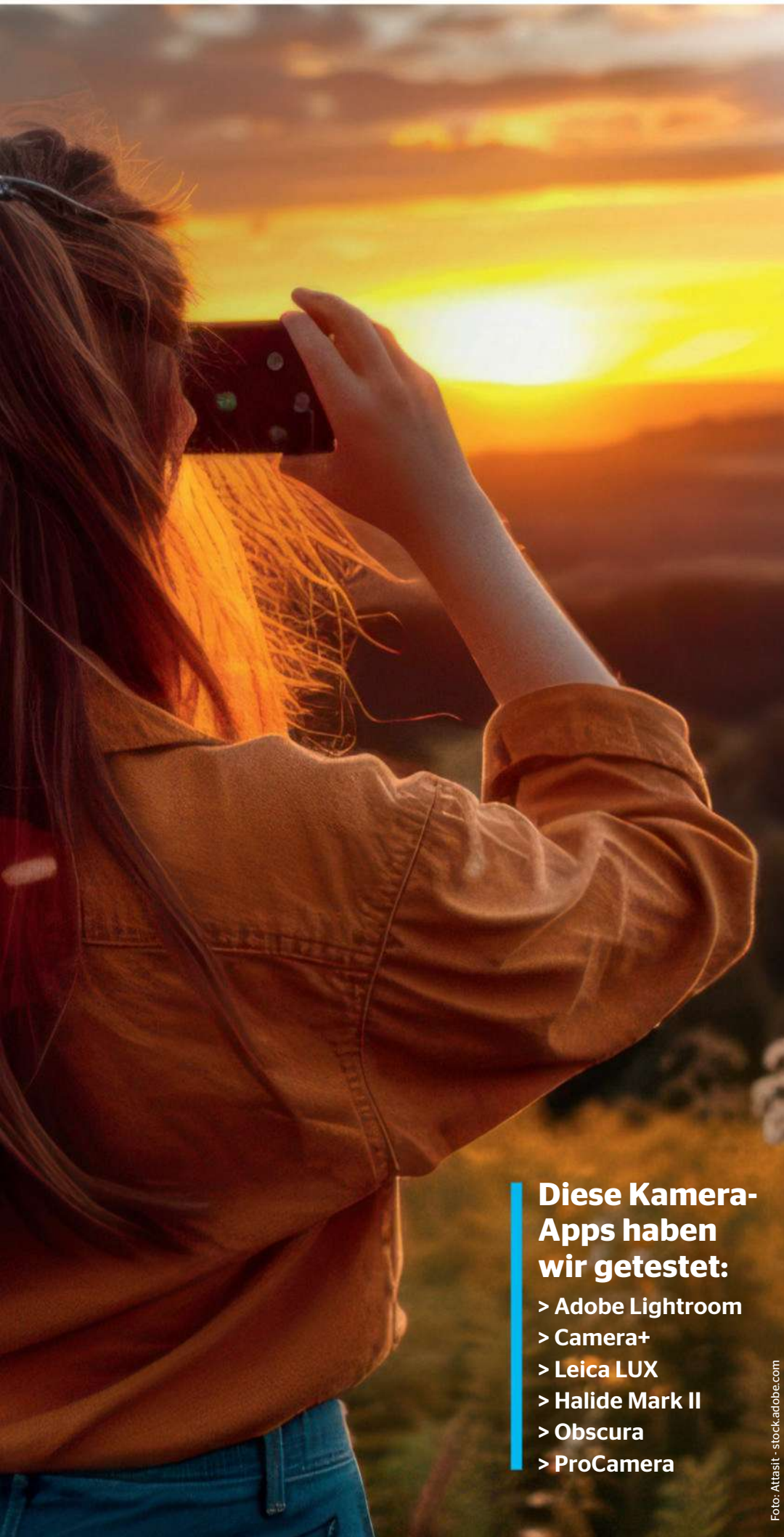


Außer Konkurrenz: Project Indigo

Project Indigo von Adobe ist eine experimentelle Kamera-App für iPhone, die auf computergestützte Fotografie setzt. Anders als herkömmliche Apps, erzeugt Indigo Fotos,

indem sie bis zu 32 Bilder aufnimmt, ausrichtet und kombiniert. So entstehen rauschärmere und dynamischere Aufnahmen. Im Gegensatz zum typischen „Smartphone-Look“ mit künstlicher Sättigung und Glättung möchte

Indigo einen natürlichen Stil auf dem Niveau von DSLR- und Systemkameras bieten. Indigo versteht sich als Adobes Spielwiese des technologisch Möglichen – ausprobieren lässt sich die App auch ohne Adobe-Abo.



Diese Kamera-Apps haben wir getestet:

- > Adobe Lightroom
- > Camera+
- > Leica LUX
- > Halide Mark II
- > Obscura
- > ProCamera

Foto: Atlasit - stock.adobe.com

Die Kamera-App des iPhone liefert im Automatikmodus beeindruckende Ergebnisse. Sie wählt automatisch eine kurze Belichtungszeit, um scharfe Details einzufangen und Bewegungsunschärfe durch Verwackeln zu vermeiden. Die automatische Weißabgleichsfunktion sorgt durch Anpassung der Farbtemperatur für naturgetreue Farben und entfernt dabei blaue oder orange Farbstiche aus der Aufnahme.

Erfahrene Fotografierende wünschen sich jedoch oft mehr Kontrolle über die Kamera ihres iPhones. Mit einer längeren Belichtungszeit lassen sich etwa gezielt Bewegungsunschärfen erzeugen – zum Beispiel bei vorbeifahrendem Verkehr. In unterschiedlichen Lichtsituationen kann es zudem sinnvoll sein, einen bestimmten Weißabgleich manuell auszuwählen.

Die Kamera-App von Apple nutzt Masken, um die Belichtung einzelner Bildbereiche separat anzupassen. Das führt jedoch manchmal zu unnatürlichen, überbearbeiteten Ergebnissen. Die Kamera-Apps von Drittanbietern in unserem Vergleichstest ermöglichen es, Schatten und Lichter ausgewogen zu belichten – das Resultat wirkt realistischer. Darüber hinaus bieten sie weitere Funktionen, die man sonst eher von DSLRs und Systemkameras kennt und die mehr gestalterische Freiheit erlauben.

Unser Testaufbau

Für unseren Test haben wir bewusst kein High-End-iPhone verwendet. Stattdessen kam ein iPhone 16 Plus zum Einsatz, um zu zeigen, wie hilfreich Kamera-Apps von Drittanbietern auch Nutzer von Modellen mit einfacherer Ausstattung sein können. Das iPhone 16 Plus unterstützt die Aufnahme von hochwertigen RAW-DNG-Dateien, wie sie auch Profis nutzen, um mehr Bildinformationen zu erhalten. Viele der getesteten Apps unterstützen zwar auch Videoaufnahmen, im Fokus stand jedoch lediglich die Fotografie.

Das sollten Sie vor dem Kauf bedenken

1. Histogramme

Ein Histogramm zeigt die Verteilung der Helligkeitswerte in einem Bild und hilft zu erkennen, ob die aktuellen App-Einstellungen zu Über- oder Unterbelichtung führen.

2. Zebra-Muster

Profi-Kameras legen schräge Linien über falsch belichtete Bildbereiche. Blaue Linien markieren unterbelichtete Zonen (ohne Zeichnung in den Schatten), rote Linien zeigen ausgebrannte Lichter.

3. RAW

Modelle wie das iPhone 16 Plus speichern Fotos im komprimierten HEIF- oder JPEG-Format. Eine App mit RAW-Unterstützung ermöglicht beim Bearbeiten mehr Kontrolle.

4. Manueller Fokus

Für den manuellen Fokus sollte die App Fokus-Peaking bieten – dabei zeigen farbige Linien die Bildbereiche mit der höchsten Schärfe an.



Adobe Lightroom

1 Adobe Lightroom ist eine App zur Fotoverwaltung und -bearbeitung – und sie bringt eine leistungsstarke Kamera-Funktion mit, die RAW-DNG-Fotos direkt in die Lightroom-Mediathek des iPhones aufnimmt (die sich anschließend mit Lightroom auf dem Mac synchronisiert). Überbelichtete Bereiche werden durch diagonale schwarze Zebra-Linien sichtbar gemacht. Die Belichtung lässt sich anschließend durch horizontales Wischen ganz einfach feinjustieren.

Für Einsteigende gibt es einen Auto-Modus, mit dem sofort los fotografiert werden kann. Alternativ lässt sich in den Profi-Modus wechseln, um manuell Eigenschaften wie den

Weißabgleich einzustellen. So kann ein passendes Preset wie „Tageslicht“ oder „Bewölkt“ gewählt werden, um Farben ohne Farbstich korrekt einzufangen.

Auch die Belichtungszeit lässt sich manuell festlegen. Das ist mit der Apple-Kamera-App nicht möglich. Klar ist: Als Kamera ist Lightroom unter „Kanonen auf Spatzen“ zu verbuchen.

Preis: ab 15 Euro/Monat
Web: www.adobe.de

➕ Aufgeräumtes Interface, RAW-Support

➖ teures Abo, limitierte Filterauswahl

NOTE

2,3

Camera+

2 Diese App kombiniert voreingestellte Aufnahme-Modi für bestimmte Motive mit manueller Feineinstellung – etwa für Belichtung und Verschlusszeit – per Schieberegler. So nimmt das Preset „Action“ eine schnelle Bildserie auf, aus der sich anschließend das beste Foto auswählen lässt.

Ein KI-gestützter „Smile Shutter“-Modus löst aus, sobald eine Person lächelt – oder wartet sogar, bis zwei Personen gleichzeitig lächeln. Über verschiebbare Zielmarkierungen lässt sich der Fokus auf einen bestimmten Bildbereich legen, während die Belichtung auf einen anderen Teil abgestimmt werden kann.

Fokus-Peaking und Zebra-Muster helfen dabei,

Schärfe und Belichtung optimal einzustellen. Beim Test zeigte sich jedoch eine leichte Verzögerung bei der Aktualisierung dieser Overlays während der Bildkomposition. Die Apple-Watch-Steuerung ist eingeschränkt: Es gibt lediglich einen Fünf-Sekunden-Timer, eine Live-Vorschau wie bei Apples Kamera-Fernsteuerung ist nicht möglich.

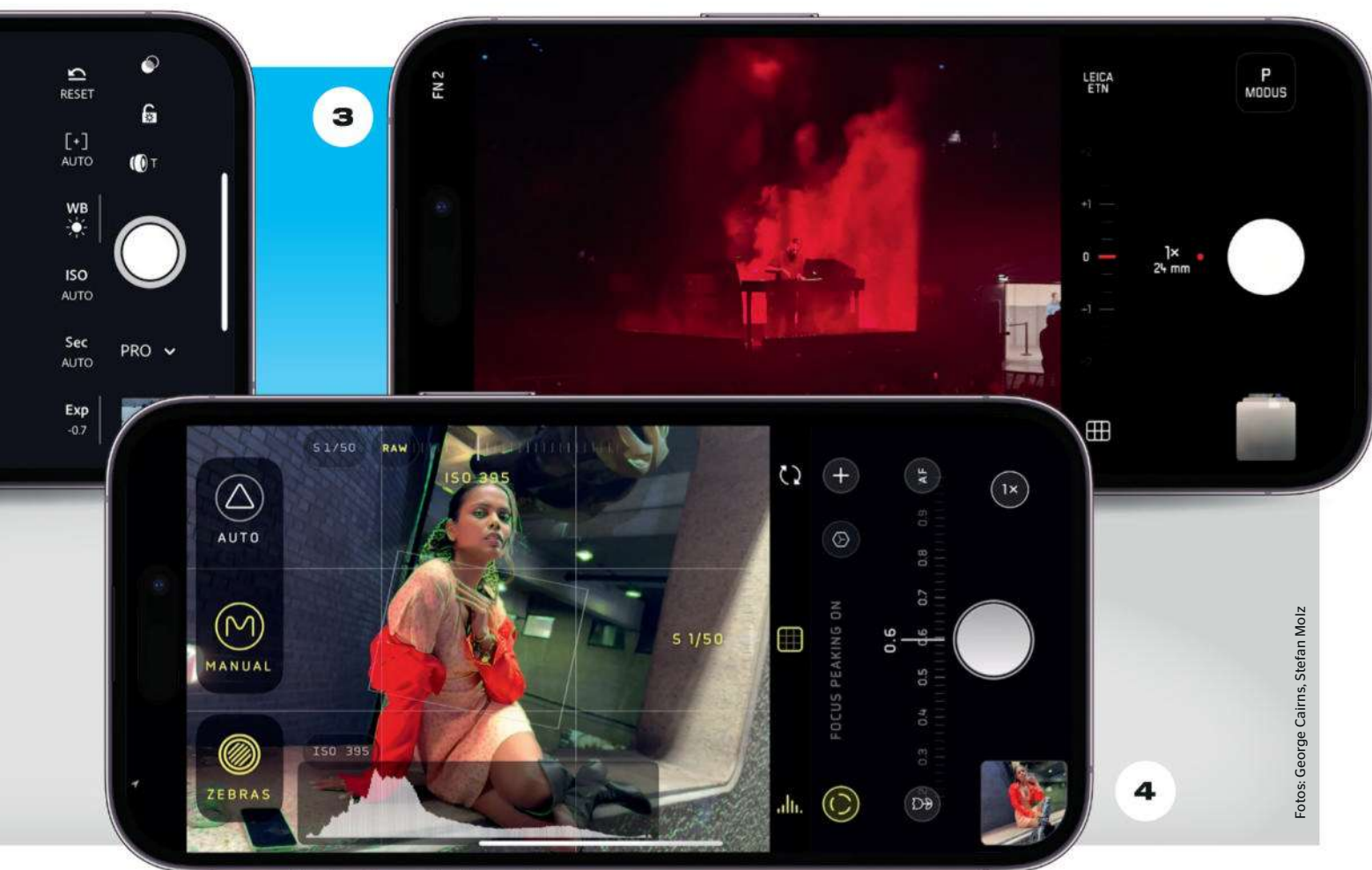
Preis: 80 Euro/Jahr
Web: heavylumbapps.com

➕ Auslösen via Lächeln, Audio-Feedback

➖ benötigt Internetverbindung, teuer

NOTE

2,1



Fotos: George Cairns, Stefan Moiz

Leica LUX

3 Die Leica Lux App bringt den ikonischen Farb-Look des Traditionsherstellers aufs iPhone – samt Emulation klassischer Objektive wie dem Summilux-M 35 mm f/1.4.

In der kostenlosen Version sind fünf Farbprofile („Leica Looks“) und eine Objektivsimulation enthalten, in der kostenpflichtigen Pro-Variante (8 Euro monatlich oder 80 Euro pro Jahr) stehen elf Looks und fünf Objektive zur Verfügung. Die App erlaubt das manuelle Einstellen von ISO, Weißabgleich, Fokus oder Verschlusszeit (1/8000 bis 1 Sekunde) sowie die Aufnahme im ProRAW-Format. Eine echte Langzeitbelichtung fehlt jedoch. Die Bedienung ist übersichtlich,

einige wichtige Funktionen sind aber recht versteckt.

Im Aperture-Modus – einer Art Porträtmodus mit Tiefenschärfe-Steuerung – lassen sich die Objektivsimulationen nutzen, allerdings ohne manuelle Kontrolle oder RAW-Unterstützung. Die Farblooks überzeugen. In Kombination mit den Objektivfiltern entstehen stilvolle Bilder.

Preis: ab 8 Euro/Monat
Web: leica-camera.com

- + tolle Profile, sehr angenehme Bedienung
- kostet stolze 80 Euro im Jahresabo

NOTE

2,0

Halide Mark II

4 Halide Mark II erlaubt eine intuitive Steuerung:

Durch vertikales Wischen lässt sich die Belichtungszeit ändern, horizontales Wischen passt den ISO-Wert an. Zebra-Muster und Histogramm helfen dabei, Schatten und Lichter korrekt zu belichten.

Der manuelle Fokus lässt sich ganz einfach per Schieberegler steuern. Grüne Fokus-Peaking-Linien zeigen an, welcher Bildbereich scharf ist. Zusätzlich lässt sich eine Fokusscheibe aktivieren – eine kreisförmige Vergrößerung, die hilft, die Schärfe präzise zu beurteilen.

Der Tiefenmodus ermöglicht einen professionellen Bokeh-Effekt – etwa für Porträts oder Tierfotos.

Wer beim Fotografieren im RAW-Format ganz auf Künstliche Intelligenz verzichten möchte, kann den interessanten „Process Zero“-Modus aktivieren und sich ganz auf das eigene fotografische Können verlassen. Die Apple-Watch-Steuerung bietet Timer mit 3, 10 oder 30 Sekunden und zeigt zudem ein Livebild der iPhone-Kamera.

Preis: ab 10 Euro/Monat
Web: halide.cam

- + manuelle Kontrolle über Fokus, KI-Bypass
- Bedienung ist gewöhnungsbedürftig

NOTE

1,4



Fotos: George Cairns

Obscura

5 Die meisten getesteten Apps erlauben es, Belichtung oder Verschlusszeit per Schieberegler zu verändern. Obscura geht einen anderen Weg: Tippt man auf ein Symbol wie die Verschlusszeit, erscheint ein Steuer-Rad. Durch Wischen am Rand des Rads lässt sich etwa eine kurze Verschlusszeit wie 1/500 wählen, um Bewegung einzufrieren. Danach kann über das ISO-Symbol ein höherer ISO-Wert wie 800 eingestellt werden, um die Belichtung auszugleichen.

Die Bedienung der Steuerräder braucht etwas Eingewöhnung – sie lassen sich nicht nur drehen, sondern auch vergrößern oder verkleinern. In erwei-

terter Form ermöglichen sie feinere Abstufungen für präzisere Einstellungen – und bieten damit mehr Kontrolle.

Typische Kamera-Hilfen wie ein Wasserwaagen-Indikator und ein Drittelraster unterstützen, harmonische Bildkompositionen mit visueller Referenz zu gestalten.

Preis: ab 3 Euro/Monat
Web: obscura.camera

- + Steuerräder statt Buttons, Steuerung über Apple Watch
- Filter verstecken sich hinter In-App-Kauf

NOTE

1,9

ProCamera

6 Mit dem Weißabgleichsregler von ProCamera lassen sich kühle (blaue) oder warme (orange) Farbstiche gezielt ausgleichen. Dabei kann eine exakte Farbtemperatur in Kelvin gewählt oder durch Wischen auf Symbole wie Wolke, Sonne oder Glühbirne eine passende Einstellung für verschiedene Lichtsituationen getroffen werden. Ein zusätzlicher Regler hilft, Grün- oder Magentastiche zu korrigieren.

Der Fokus lässt sich manuell per Wischen einstellen – eine dezente gelbe Fokus-Peaking-Anzeige zeigt die scharfen Bildbereiche. Alternativ lässt sich ein Fokusring auf das Hauptmotiv legen und ein sepa-

ratier Belichtungsring auf helle Bildbereiche wie den Himmel ziehen, um dort gezielt Details zu erhalten. Das Histogramm warnt vor ausgebrannten Lichtern, indem es sie rot markiert. Zebra-Muster sind ebenfalls in der App vorhanden.

Wer auf ProCamera Up aufrüstet, erhält einige zusätzliche Funktionen.

Preis: ab 2 Euro
Web: procamera-app.com

- + Bedienoberfläche, RAW-Support
- monatlicher Aufpreis für Pro-Funktionen

NOTE

1,3

Die Gewinner-App

ProCamera

Profi-Kamerawerkzeuge treffen auf gut strukturierte Oberflächen.

Die niedrigste Bewertung im Test geht an Lightroom – unter anderem wegen der Abo-Kosten und der eher einfachen Funktionen der integrierten Kamera. Fokus-Peaking bieten fast alle Apps.

Halides „Process Zero“-Modus erlaubt Aufnahmen ohne KI-Einfluss – das dürfte besonders professionelle Fotografierende ansprechen. Camera+ bietet mit dem KI-gestützten Smile-Modus eine nette kleine Spielerei.

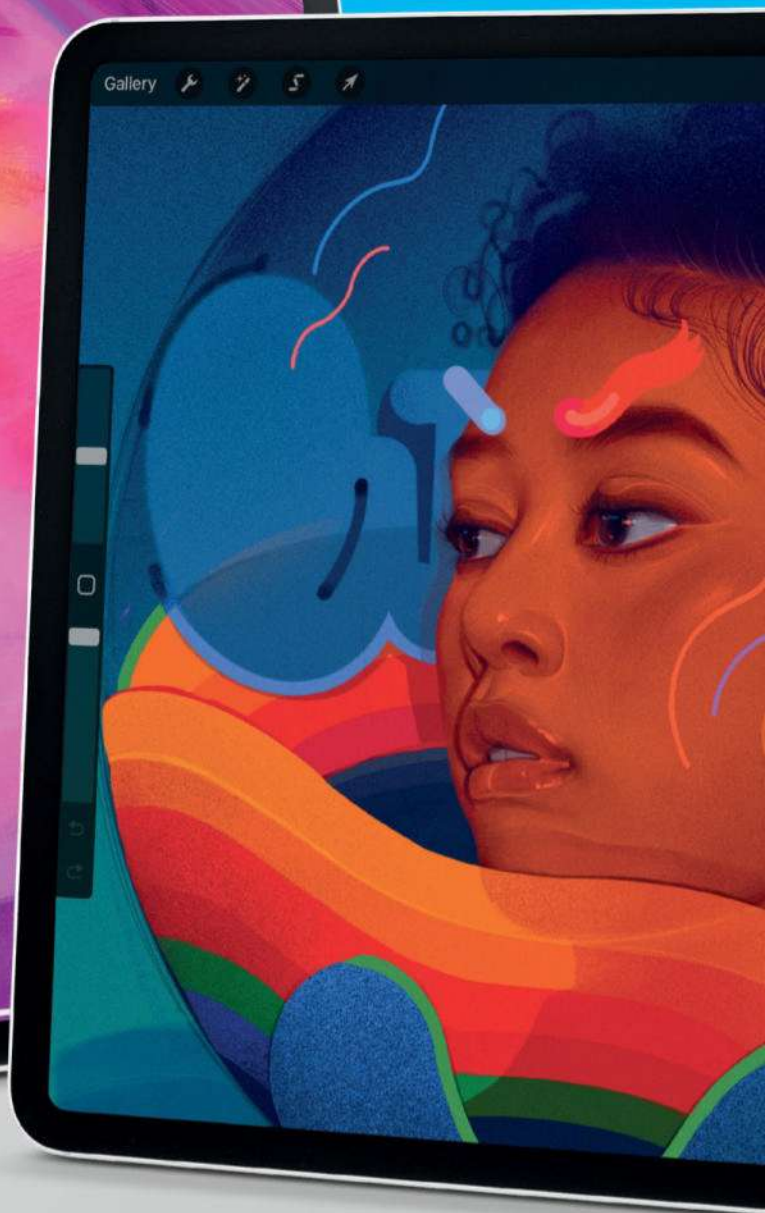
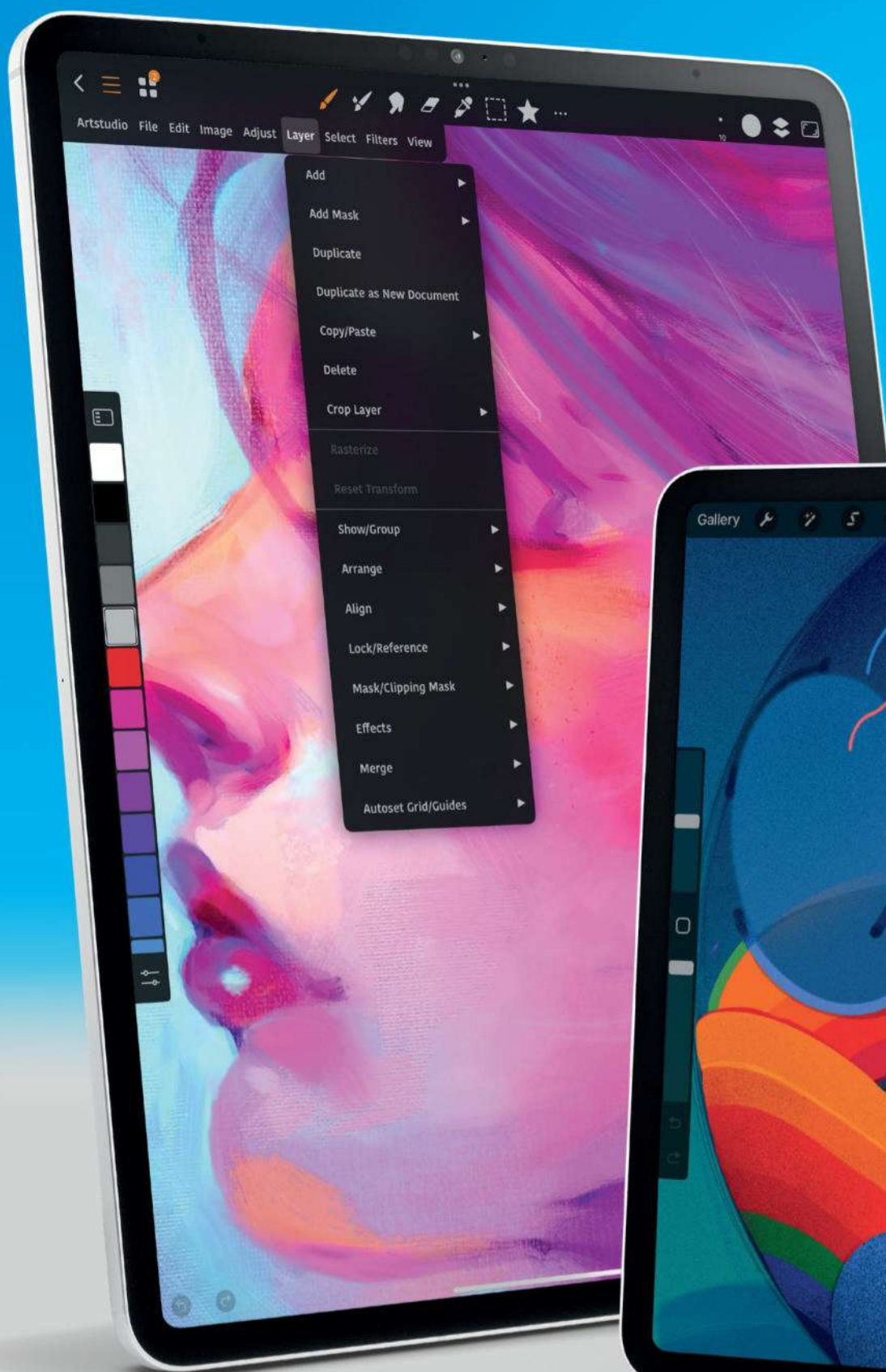
ProCamera ist teurer als viele Konkurrenz-Apps, doch der Funktionsumfang auf DSLR-Niveau rechtfertigt den Preis. Die Bedienoberfläche überzeugt

mit einer gelungenen Mischung aus Bedienkomfort und Funktionsvielfalt – etwa durch nebeneinanderliegende Regler für Belichtungszeit und Helligkeit, statt wie bei Obscura durch mehrfaches Tippen auf Symbole. Zwar ist das Steuerrad von Obscura innovativ, erfordert aber etwas Übung.

Wer eine leistungsstarke Profi-Kamera-App sucht, die keine steile Lernkurve mitbringt, findet mit ProCamera das passende Werkzeug für mehr kreative Kontrolle. Und wem das Fotografieren vor allem ein Thema der Leidenschaft ist, findet sich (für viel Geld) einmal mehr bei Leica gut aufgehoben.



	Adobe Lightroom	Camera+	Leica LUX	Halide Mark II	Obscura	ProCamera
Preis	15 Euro/Monat	80 Euro/Jahr	8 Euro/Monat	10 Euro/Monat	3 Euro/Monat	2 Euro
Web	adobe.com	heavyplumbapps.com	leica-camera.com	halide.cam	obscura.camera	procamera-app.com
Focus peaking	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Raw capture	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zebra patterns	✓	✓	✗	✓	✓	✓
Histogram	✓	✓	✓	✓	✓	✓
White Balance	✓	✓	✗	✓	✓	✓
Apple Watch	✗	✓	✗	✓	✓	✓
	2,3	2,1	2,0	1,4	1,9	1,3



Die besten Zeichen- und Mal-Apps

Werden Sie kreativ mit iPad, Apple Pencil und diesen herausragenden Apps.

TEXT: SVEN T. MÖLLER



Diese Apps haben wir getestet:

- > ArtRage Vitae
- > Art Set 4
- > Artstudio Pro
- > Illustrator for iPad
- > Inspire Pro
- > Procreate

Das iPad ist die ideale Plattform zum Erschaffen digitaler Kunst. Mit der Rechenleistung eines Laptops und der Arbeitsfläche eines Grafiktablets vereint es das Beste aus beiden Welten – insbesondere in Kombination mit dem Apple Pencil. Auch wenn manche lieber zu echten Farben greifen, lässt sich die Vielseitigkeit einer App kaum übertreffen. Sie möchten blitzschnell von Kohle zu Bleistift, von Sprühdose zu Öl wechseln – oder an hundert Projekten gleichzeitig arbeiten? Mit der passenden App ist das kein Problem.

Einige der getesteten Apps orientieren sich stark an klassischer Malerei mit Pinseln, andere indes bieten moderne Werkzeuge für Grafikdesign, mit denen sich aktuelle Stile ebenso gut umsetzen lassen wie Mischformen aus traditionellen und digitalen Techniken. Anders als auf echter Leinwand profitieren Sie hier von allen Vorzügen digitaler Technologie: Ebenen, Widerruf-Funktionen, Import und Export von Medien sowie eine riesige Auswahl an Pinseln, Farben und Stilen.

Das Beste: Viele der Apps sind günstig zu haben – auch wenn einige auf ein Abo-Modell setzen. Finden Sie mit unserem großen iPad-App-Vergleich heraus, welche Mal- und Zeichen-App am besten zu Ihnen passt.

Unser Testaufbau

Wir haben untersucht, worauf der Schwerpunkt einer App liegt – ob sie eher traditionelle oder moderne Maltechniken fördert oder beides kombiniert. Neben dem Einstiegspreis und möglichen Abo-Modellen spielten vor allem der Funktionsumfang mit dem Apple Pencil eine zentrale Rolle. Dabei bewerteten wir nicht nur die Qualität und Vielfalt von Pinseln, Stiften und Werkzeugen, sondern auch, wie intuitiv sich die App bedienen lässt und wie effizient der Arbeitsablauf ist.

Das sollten Sie bedenken

1. Stilistischer Fokus

Manche Apps orientieren sich stark an klassischen Techniken und bieten hauptsächlich pinselbasierte Werkzeuge. Andere setzen auf moderne Elemente wie Formen oder Pfade.

2. Gerätekompatibilität

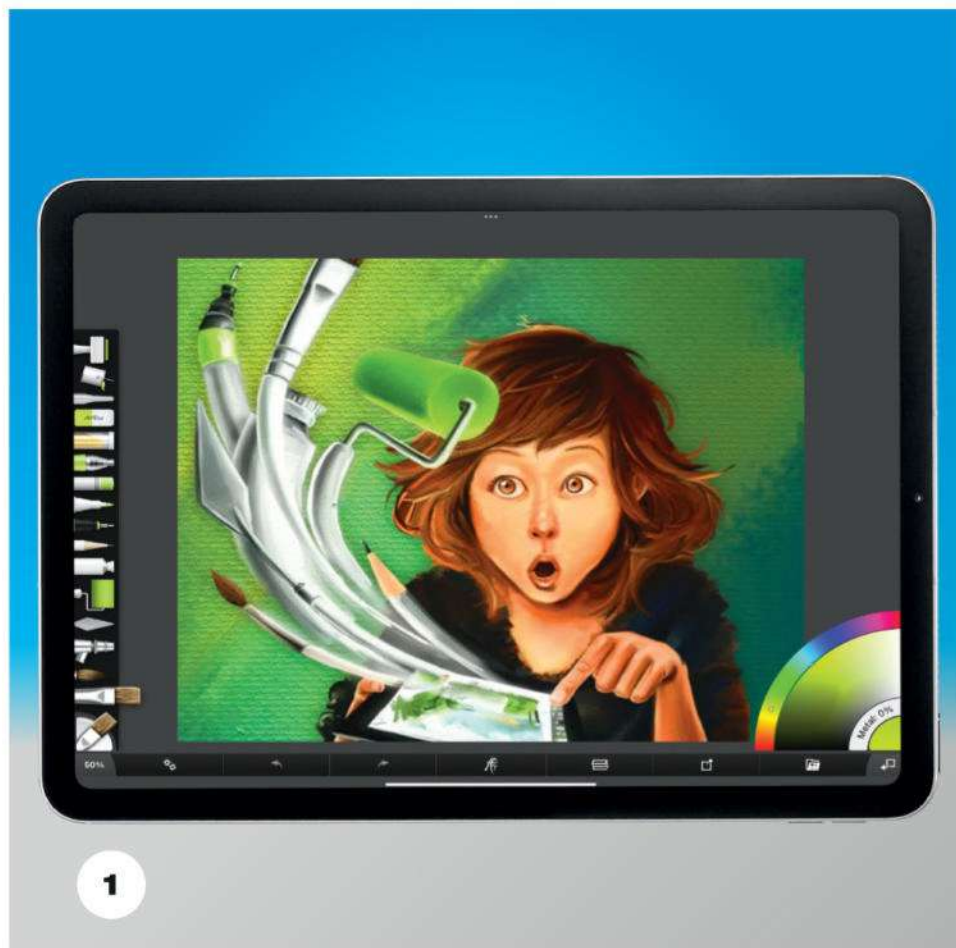
Einige Apps sind eher in sich geschlossen, andere erlauben geräteübergreifendes Arbeiten – etwa auf Mac und iPhone. Überlegen Sie, ob Sie diese Flexibilität brauchen.

3. Preismodell

Während manche Apps per Einmalkauf erhältlich sind, bieten andere Gratis-Versionen mit kostenpflichtigen Zusatzfunktionen oder setzen gänzlich auf ein Abo. Entscheiden Sie, was besser zu Ihnen passt.

4. Zusatzfunktionen

Einige der getesteten Apps bieten Extras wie Zeitrafferaufnahmen, die Ihren kreativen Prozess als Video festhalten – das kann für viele spannend sein!



ArtRage Vitae

1 ArtRage Vitae setzt konsequent auf klassische Werkzeuge: Pinsel, Stifte und Farbröller – allerdings wirkt das Ganze etwas nüchtern. Zielgruppe sind vor allem Nutzende, die digitale Gemälde erstellen wollen, kein Grafikdesign.

Ein Pluspunkt: Mit einmalig nur 6 Euro ist ArtRage Vitae die mit Abstand günstigste App im Testfeld. Sie läuft auf iPhone und iPad, unterstützt sogar ältere Geräte ab iOS 10 und ermöglicht den Dateiaustausch zwischen Systemen. Auch bei den Funktionen zeigt sich die App solide: Sie bietet Ebenen mit Mischmodi und Tracing-Funktionen, mit denen sich Bilder als Vorlage einbinden las-

sen. Insgesamt stehen 16 Werkzeuge zur Verfügung, jeweils mit ihnen eigenen Einstellungen.

Zwar wirkt die Bedienoberfläche etwas altbacken, und der Funktionsumfang ist überschaubar. Doch wer Wert auf geringe Kosten und breite Kompatibilität legt, bekommt hier ein überzeugendes Gesamtpaket.

Preis: 5,99 Euro
Web: artrage.com

- ⊕ sehr günstig, läuft auch auf älterer Hardware
- ⊖ geringer Funktionsumfang, altmodische Oberfläche

NOTE

2,5

Art Set 4

3 Art Set hat eine skeuomorphe Benutzeroberfläche. Die Farben, Pastelle, Öle und Bleistifte fühlen sich trotz ihrer virtuellen Natur erstaunlich real an. Dank umfassender Unterstützung für den Apple Pencil ist der Workflow um Werkzeuge und Farben organisiert, die die Leinwand wie in einem realen Atelier umgeben.

Es gibt eine kostenlose Testversion, und mit dem preislich fairen Einmalkauf schaltet man zusätzliche Inhalte frei – darunter 200 Pinsel, fortgeschrittene Zeichenwerkzeuge, eine leistungsstarke Ebenenverwaltung mit Mischmodi und Fotoimport, schnelle Maskierung und umfangreiche

Farbkorrektur. Auch Zeitrafferaufnahmen sind möglich, ebenso wie der Export von Photoshop-Dateien via Cloud. Die App richtet sich eindeutig an Nutzer, die malen und nicht gestalten wollen. Von allen hier getesteten Anwendungen vermittelt sie am stärksten das Gefühl, mit echten Materialien zu arbeiten.

Preis: gratis (14,99 Euro)
Web: lofopi.net

- ⊕ hübsch, realistisch, natürlicher Workflow, optimal mit dem Apple Pencil
- ⊖ einfache Fotowerkzeuge

NOTE

2,0



Artstudio Pro

3 Artstudio Pro präsentiert sich als Mal- und Bildbearbeitungs-App und bietet Funktionen, die man normalerweise mit Photoshop verbindet. Die App unterstützt zahlreiche Preset-Formate für den Import – etwa Pinsel, Texturen und Muster – und erweitert damit das ohnehin schon großzügige Paket, das sie mitbringt. Es gibt auch Versionen für iPhone und Mac, der Dateiaustausch über die Cloud funktioniert reibungslos. Zu den weiteren Funktionen zählen unbegrenzte Ebenen, Textunterstützung und Bildschirmaufnahmen.

Die Preisgestaltung ist fair, und das Design durchdacht. Die leistungsstarken Werkzeuge sind in klar

strukturierten Menüs untergebracht, was Einstieg und Bedienung angenehm macht. Artstudio eignet sich minimal besser zum Malen als zur Fotobearbeitung, bietet aber insgesamt ein gutes Allround-Erlebnis. Es gibt weder Abo-Optionen noch kostenpflichtige Zusatzfunktionen – was Sie sehen, ist auch das, was Sie zahlen.

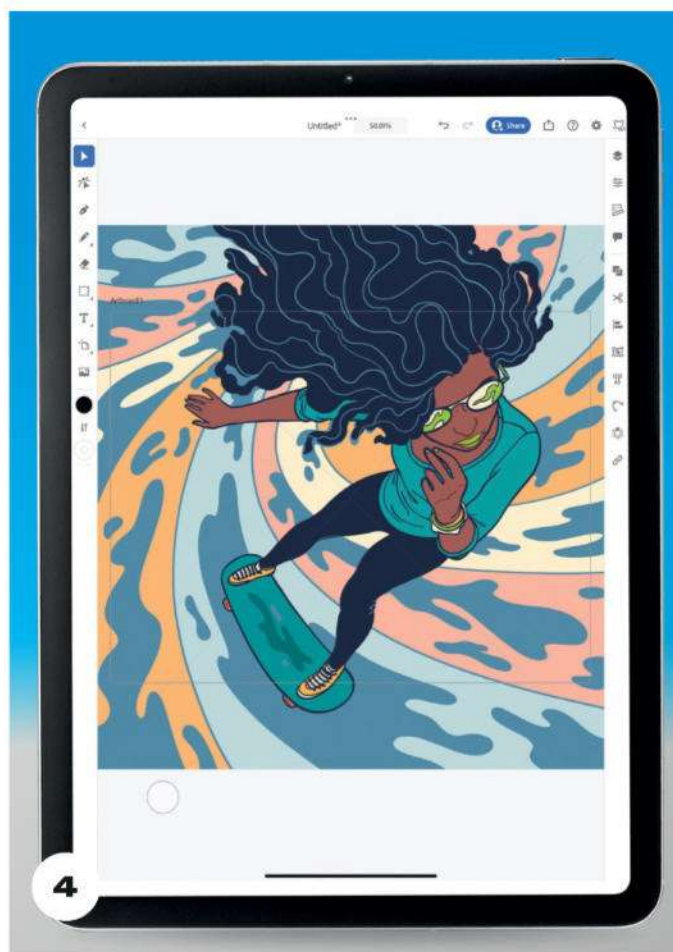
Preis: gratis (34,99 Euro)
Web: luckyclan.com

+ gute Werkzeuge, fairer Preis, plattformübergreifend nutzbar

- besser zum Malen

NOTE

2,0



Adobe Illustrator

4 Illustrator profitiert davon, Teil von Adobes umfangreicher Creative-Suite zu sein. So lässt sich nahtlos mit anderen Branchenstandards wie Photoshop, Fresco, Express und weiteren arbeiten. Auch der Zugriff auf den eigenen Adobe-Cloudspeicher ist direkt integriert. Die Bedienoberfläche ist im typischen, minimalistischen Adobe-Stil gehalten – wer andere Adobe-Programme nutzt, findet sich schnell zurecht. Es gibt unzählige Vorlagen und Optionen sowie ein beeindruckendes Funktionsangebot.

Die App ist auf vektorbasierte Grafiken ausgelegt und bietet umfangreiche Möglichkeiten für Text, Ebenen und Pfade sowie eine

große Auswahl an Pinseln. Zu den Highlights zählt unter anderem die Option, eine Skizze zu fotografieren und automatisch in Vektoren umwandeln zu lassen.

Der große Nachteil ist der Abo-Preis – ein Einmalkauf ist nicht möglich. Wer bereits ein Desktop-Abo nutzt, bekommt die iPad-App ohne Aufpreis dazu.

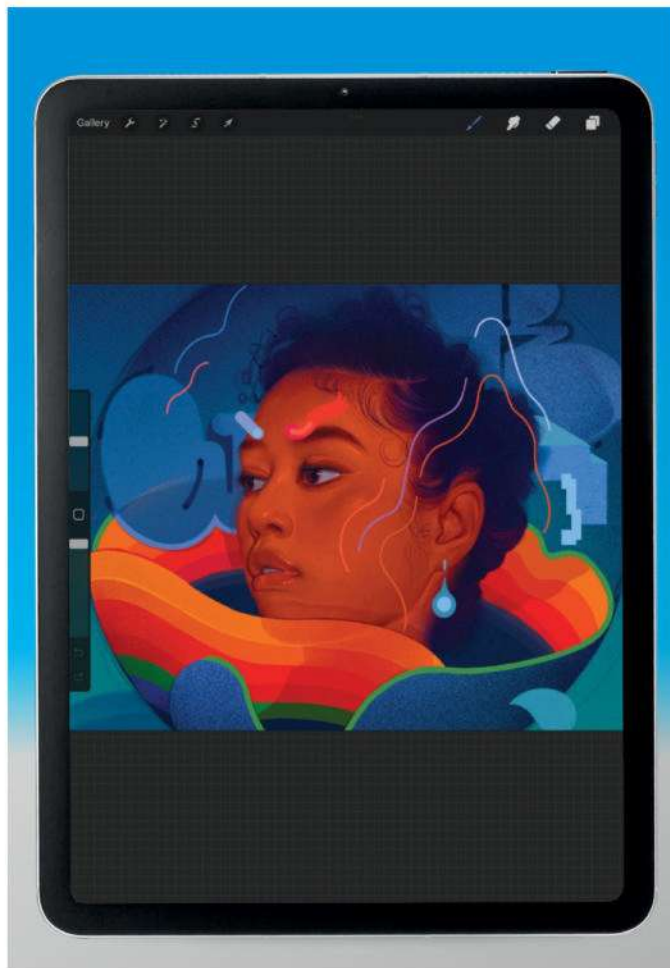
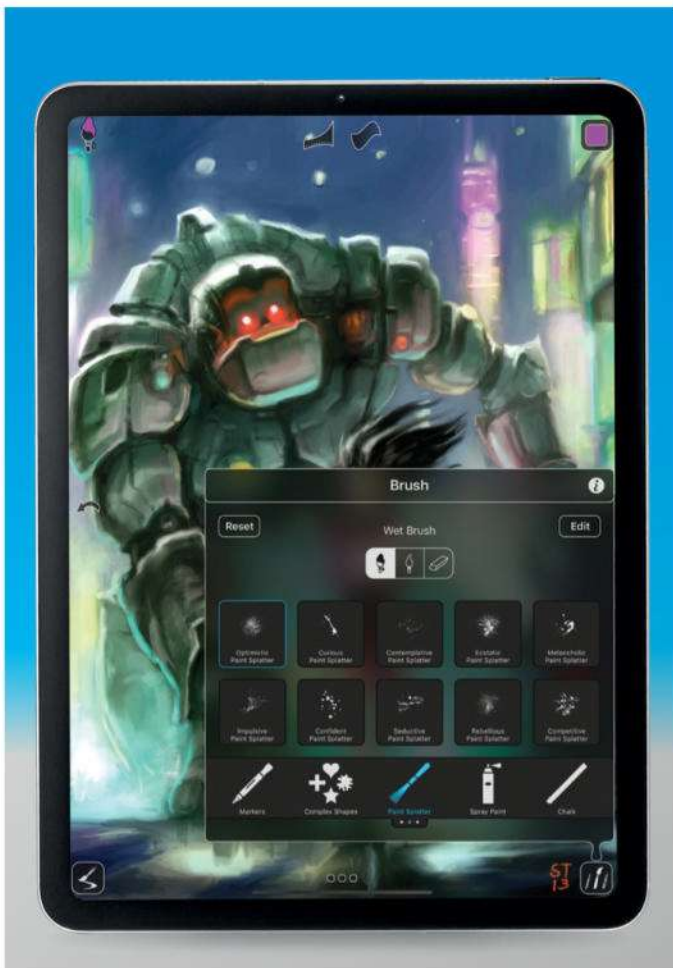
Preis: gratis (11 Euro/Monat)
Web: www.adobe.de

+ ideal für moderne Designs, effizient und leistungsstark

- wird schnell teuer, nur im Abo-Modell erhältlich

NOTE

2,2



Inspire Pro

5 Inspire Pro ist eine reine iPad-App – eine abgespeckte Version für das iPhone existiert zwar, aber die Hauptversion konzentriert sich ganz auf klassische Mal-Techniken. Die App setzt auf eine eigene Grafik-Engine, unterstützt den Apple Pencil umfassend und bietet sogar Tastaturkürzel für effizienteres Arbeiten.

Das Ganze kommt in einer App daher, deren Oberfläche im Vergleich eher schlicht gehalten ist. Die Funktionen sind da: 150 vollständig anpassbare Pinsel aus verschiedensten Kategorien, Arbeitsflächen mit bis zu 64 Megapixeln und die Möglichkeit, den eigenen Arbeitsprozess als Video aufzuzeichnen.

Allerdings braucht es eine gewisse Einarbeitung, denn die Symbolsprache ist minimalistisch und das Layout der App ungewöhnlich. Fotos oder Ebenen werden nicht unterstützt, was diese App klar als Werkzeug für traditionelle Künstler positioniert. Dafür gibt es keine Abo-Gebühren – nur einen fairen Einmalkaufpreis.

Preis: 22,99 Euro
Web: snowcanoe.com

- ➕ ideal für klassische Malerei, günstiger Preis
- ➖ etwas schlichte Oberfläche, Einarbeitung nötig

NOTE

2,3

Procreate

6 Procreate kombiniert leistungsstarke Kreativwerkzeuge mit einer eleganten und durchdachten Bedienoberfläche. Die App ist exklusiv für das iPad erhältlich und bietet trotz fehlender Desktop-Variante einen nahtlosen Projekt-Export zwischen iOS-Geräten.

Dank eigener Grafik-Engine arbeitet Procreate extrem flüssig und unterstützt 120 Hertz. Mit über 200 Pinseln, Foto-Integration und ausgefeiltem Ebenensystem eignet sich die App sowohl für klassische Zeichnungen als auch für moderne Illustrationen oder Mixed-Media-Projekte. Im integrierten Pinselstudio lassen sich Pinsel nahezu unbegrenzt anpassen.

Hinzu kommen clevere Funktionen wie Quick Shape, Farbpfehlungen, Filter per Pinsel, 3D-Malerei und vieles mehr.

Procreate fühlt sich am ehesten wie eine Apple-eigene Lösung an, wurde vielfach ausgezeichnet und kommt ohne Abo oder In-App-Käufe aus. Alles in allem ist sie kaum zu übertreffen.

Preis: 14,99 Euro
Web: procreate.com

- ➕ leistungsstark, gutes Preis-Leistungs-Verhältnis
- ➖ keine Mac-Version

NOTE

1,2



Der Gewinner

Procreate setzt den Maßstab

Die perfekte Mischung aus Stil und Leistung - zu einem sehr guten Preis

MacLife

Testsieger

01/2026

Procreate

Die meisten der getesteten Apps bewegen sich in der Kategorie „erschwinglich“. Ein Ausreißer ist Illustrator mit seinem stattlichen Abo-Preis - trotz beachtlicher Fähigkeiten und der Integration in die Creative Suite zählt das für viele als Minuspunkt. Artstudio Pro überzeugt als vielseitiger Allrounder mit

guter Balance zwischen Mal- und Fotofunktionen.

Art Set 4 konzentriert sich stärker auf die Nachbildung klassischer Maltechniken und schafft es dabei überraschend gut, ein angenehmes taktiles Erlebnis zu vermitteln. ArtRage Vitae und Inspire Pro indes bieten ebenfalls einen gewissen Charme,

wirken aber durch ihre altbackenen Bedienoberflächen aus der Zeit gefallen.

Procreate hingegen fühlt sich am meisten wie eine echte Apple-App an: elegant, leistungsstark und mit einem durchdachten Interface, das Einsteigern wie Profis gleichermaßen entgegenkommt. Trotz seines Funktionsreich-

tums ist die Lernkurve flach. Natürlich braucht es Talent, um großartige Kunstwerke zu schaffen - aber Procreate ist die App, die Nutzer am besten dabei unterstützt, ihr kreatives Potenzial zu entfalten. Für einmalig 14,99 Euro ist es eine unschlagbare Plattform, um der eigenen künstlerischen Ader freien Lauf zu lassen.



ArtRage Vitae



Art Set 4



Artstudio Pro



Illustrator



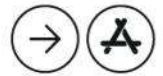
Inspire Pro



Procreate

	ArtRage Vitae	Art Set 4	Artstudio Pro	Illustrator	Inspire Pro	Procreate
Preis	5,99 Euro	14,99 Euro	34,99 Euro oder 7,99 Euro/Monat	10,99 Euro/Monat	22,99 Euro	14,99 Euro
Website	artrage.com	lofopi.net	luckyclan.com	adobe.com/uk	snowcanoe.com	procreate.com
Preismodell	Einmalkauf	Einmalkauf	Einmalkauf oder Abonnement	Abonnement	Einmalkauf	Einmalkauf
Zeitraffer	✓	✓	✓	✗	✓	✓
Nachzeichnen	✓	✓	✓	✓	✗	✓
Mac-Version	✓	✗	✓	✓	✗	✗
Exportformate	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ebenenwerkzeuge	✓	✓	✓	✓	✗	✓
	2,5	2,0	2,0	2,2	2,3	1,2

iPhone-Apps



Unsere Empfehlungen aus dem App Store

Overcast

Podcast-Player: Apples vorinstallierte Podcast-App ist zwar ein guter Einstieg in die Podcasting-Welt. Im App Store tummeln sich allerdings weitaus bessere Alternativen. Die wohl beste davon ist die kostenfreie Anwendung Overcast. Der Clou: Der Entwickler podcastet selbst und weiß daher aus erster Hand, was eine gute App ausmacht.

Overcast kümmert sich zunächst um alle wichtigen Funktionen. Du abonnierst ganze Podcasts und hörst dich durch einzelne Sendungen. Kapitelmarken unterstützt die App ebenso wie variable Abspielgeschwindigkeit und Einschlaf-Timer. Weiterhin gibt es clevere Funktionen wie Smart Speed. Damit verkürzt die App Sprechpausen und spart somit Abspielzeit. Overcast erstellt automatische Playlists zu verschiedenen Stichworten wie angefangene Sendungen oder heruntergeladene Episoden. Du kannst dir aber natürlich auch eigene Play-

lists erstellen. Besonders nützlich sind die vielen Einstellungen, die du pro Podcast vornehmen kannst. Wenn dich also das Intro einer bestimmten Sendung stört, dann kannst du beim Abspielen jedes Mal automatisch die ersten Sekunden überspringen, während alle anderen Sendungen am Anfang starten.

Die App ist kostenfrei und blendet dabei ein kleines Werbebanner ein. Erfreulich: Diese Einblendungen bewerben andere Podcasts, sodass du damit vielleicht sogar neue Sendungen entdecken kannst. Ein optionales Premium-Abo kann diese Werbung aber ausblenden. Damit erhältst du außerdem Zugriff auf ausführliche Hörstatistiken. Das Abo kostet rund 18 Euro pro Jahr.

Fazit: Overcast besticht mit einem durchdachten Design und cleveren Funktionen, die sowohl für den Einstieg als auch Podcast-Profis unverzichtbar sind.

App des Monats



Preis: kostenfrei* **App Store:** apple.co/4hl5Hhh

Broadcasts



Radio Gaga: Radio ist nicht tot, es lebt auf dem iPhone. Mit dieser schlanken App hörst du dich durch Radiostationen

aus aller Welt. Das Verzeichnis zählt über 5.000 deutsche Sender. Alternativ fügst du eine URL manuell hinzu. Das Live-Programm streamt die App, und deine Lieblingssender speicherst du in deinen Favoriten. Bis zu fünf Sender sind dabei kostenfrei. Für einmalige 10 Euro deaktivierst du das Limit.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/3WG6wyX

Shareshot



Bildschirmfotos: Auf iPhone und iPad sind Bildschirmfotos leicht gemacht. Aber wie kannst du sie formschön

präsentieren und teilen? Shareshot ist die Antwort. Die zunächst kostenfreie App rahmt deine Bilder in ein iPhone-Modell und fügt einen Hintergrund hinzu. Mit einem kostenpflichtigen Abo von 2 Euro pro Monat oder 18 Euro pro Jahr entfällt das Wasserzeichen und du kannst auf Kurzbefehle zugreifen.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/4jBAXax

Timery



Zeiterfassung: Das Erfassen von Arbeitszeit ist nicht nur nützlich für berufliche Zwecke, sondern kann auch bei privaten Hobbyprojekten hilfreich sein. Ein guter Einstieg gelingt mit Timery. Die App setzt auf den kostenfreien Dienst Toggl. Damit startest du projektbezogene Timer und analysierst deine gespeicherten Zeiten. Für rund 1 Euro pro Monat oder rund 10 Euro jährlich schaltest du alle Funktionen frei.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/4hoEzEr

Die besten Apps für Familien

Familienalltag ist oft verbunden mit Planungsstress. Das muss aber nicht sein. Mit diesen drei Apps behalten du und deine gesamte Familie die alltägliche Planung, Geburtstage und den Einkauf im Blick.



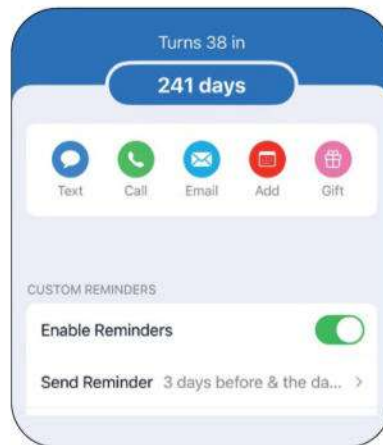
1 Familywall

Alltagshilfe: Mit Familywall bringst du verschiedene Apps unter ein Dach. Die zunächst kostenfreie Anwendung integriert eine Kalenderansicht, die einzelne Kalender aller Familienmitglieder zusammenführt. Mit der Aufgaben-Funktion könnt ihr beispielsweise Einpacklisten für den nächsten Familienurlaub erstellen. Dank der Einkaufsliste sind nie die falschen Dinge im Familienkühlschrank. Eure Lieblingsrezepte könnt ihr aus dem Internet importieren und speichern. Eine Chat-Funktion holt die verschiedenen Familiengruppen aus anderen Messengerdiensten an einen zentralen Ort.

Da es die App ebenfalls für Android-Smartphones gibt, geht das sogar plattformübergreifend. Im Premium-Abo könnt ihr außerdem einen Haushaltsplan sowie einen Essensplan erstellen, Familiendokumente verwalten und Stundenpläne für die Kinder nutzen. Das Abo kostet rund 5 Euro pro Monat oder rund 40 Euro pro Jahr.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/4jHW830



2 Birthday Reminder

Erinnerungshilfe: Nichts ist peinlicher, als einen Geburtstag zu vergessen. Deshalb nimmt sich die App „Birthday Reminder & Countdown“ dieser Aufgabe an. Wie der Name schon sagt, konzentriert sich die Anwendung auf eine Übersicht aller Geburtstage sowie eine zeitnahe Erinnerung an diese. All das kannst du in den Einstellungen festlegen. Die App kann auf deine Kontakte zugreifen. Alternativ fügst du diese händisch hinzu. Mit nützlichen Knöpfen wechselst du zum Gratulieren in die Nachrichten-, Telefon- oder Mail-App. Besonders nützlich sind die Widgets. Damit bringst du eine Übersicht der nächsten Geburtstage auf den Home-Bildschirm.

Die App ist zunächst kostenfrei. Wenn du deine Einträge exportieren oder zwischen mehreren Geräten austauschen möchtest, dann benötigst du das Abo. Der Preis von rund 2 Euro pro Jahr oder rund 6 Euro als Einmalzahlung ist fair.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/42G2jPV



3 Bring

Einkaufsplaner: Der Lebensmitteleinkauf für die Familie will gut geplant sein. Deshalb kümmert sich Bring um die Einkaufsplanung. Du kannst verschiedene Listen erstellen, die du dann mit allen anderen Familienmitgliedern teilen und nutzen kannst. Viele Einträge versieht die App mit passenden Symbolen, sodass du eine visuelle Hilfe beim Einkaufen hast.

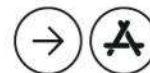
Dank der Apple-Watch-Anwendung findest du deine Einkaufsliste sogar am Handgelenk. Der Rezepte-Reiter liefert Inspiration zum Kochen und damit auch zum Einkaufen. Die Zutatenliste kannst du mit wenigen Knöpfen zu deiner Einkaufsliste hinzufügen. Praktisch: Die App unterscheidet dabei zwischen gängigen Utensilien wie Salz und Pfeffer, die dir als optionale Einkäufe gesondert angezeigt werden.

Mit den digitalen Prospekten verschiedener Supermärkte kannst du beim nächsten Einkauf bares Geld sparen. Die App ist zudem komplett kostenfrei.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/4aSexa3

iPhone-Apps



Unsere Empfehlungen aus dem App Store

Tapestry

Gebündelt: Der moderne Nachrichtenfluss besteht aus einer Vielzahl von Quellen. Tapestry von The Iconfactory will ein Ort für alle sein. Neben Social-Media-Apps wie Bluesky oder Mastodon können Sie hier auch RSS-Feeds von Internetseiten eintragen oder Youtube-Kanäle und Podcasts verfolgen.

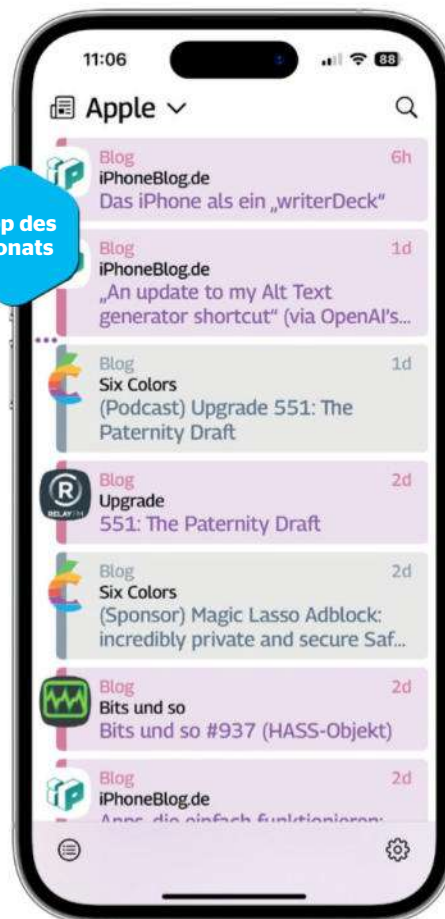
Das Prinzip ist simpel, aber effektiv. In Tapestry tragen Sie zu Beginn alle Quellen ein, die Sie verfolgen möchten. Dazu gibt die App beim ersten Einrichten einige Vorschläge. Sie können sich mit Ihrem Tumblr-, Bluesky- oder Mastodon-Konto direkt anmelden und so die Timelines dieser Kanäle in Tapestry bündeln. Das geht aber auch mit jeder beliebigen Internetseite. Tapestry bemüht sich, das Hinzufügen so einfach wie möglich zu gestalten. Dazu setzt die App auf sogenannte „Konnektoren“, die für die Datenlieferung der Inhalte in Ihren Tapestry-Feed zuständig sind. Diese können Sie

mit einer eigenen Mac-App selbst erstellen und mit anderen Tapestry-Nutzenden teilen.

Filterfunktionen helfen Ihnen, Ihre abonnierten Inhalte besser zu kontrollieren. Damit können Sie einzelne Begriffe stummschalten und somit Spoiler für Filme oder TV-Serien vermeiden. Praktisch: Die Suchfunktion findet Ergebnisse sogar über verschiedene Feeds und Quellen hinweg. Ihren Tapestry-Lesestand synchronisieren Sie mittels iCloud. Die App gibt es für das iPhone und iPad. Tapestry ist zunächst kostenfrei. Mit einem Abo von rund 2 Euro pro Monat oder 23 Euro pro Jahr schalten Sie weitere Funktionen wie Werbefreiheit oder eigene Timelines frei.

Fazit: Tapestry kombiniert verschiedene Web-Quellen zu einem leicht konsumierbaren Bündel und vereinfacht damit das Lesen und Verfolgen von Nachrichten enorm.

App des Monats



Preis: kostenfrei* **App Store:** apple.co/42Tj6ih

Transloader



Download-Fernbedienung: Mit Transloader laden Sie Dateien auf Ihrem Mac herunter, indem Sie den Download

mit der iPhone-App starten. Das funktioniert mittels iCloud und Link-Übergabe. Weitere Funktionen wie Siri-Kurzbeefehle, Dateiaktionen nach dem Download und Benachrichtigungen runden diese praktische Hilfs-Anwendung ab. Die Mac-App kostet 10 Euro, die iPhone- und iPad-Anwendung ist kostenfrei.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/3Qg88Mi

Bluescreen for Bluesky



Videosky: Das soziale Netzwerk Bluesky lebt von seiner Anpassbarkeit. Die App Bluescreen treibt diesen Gedanken

weiter und macht aus dem Twitter-Nachfolger eine Tiktak-Alternative. Nachdem Sie sich mit Ihrem Bluesky-Konto einmalig anmelden, zeigt Ihnen die App alle Videos des Netzwerks oder Konten, denen Sie folgen. Eigene Videos können Sie mit der App ebenfalls für Ihre Follower veröffentlichen.



Preis: kostenfrei
App Store: apple.co/42OYPuf

Lumy



Sonnentracker: Wer draußen die besten Schnappschüsse jagen will, braucht gute Lichtverhältnisse. Mit Lumy

wissen Sie jederzeit, wann die goldene Stunde an Ihrem Standort einsetzt. Widgets bringen wichtige Informationen zum Sonnenstand auf den Home-Bildschirm. Der einmalige Kauf für 7 Euro bringt die App auf das iPhone, iPad, die Apple Watch, den Apple TV und sogar den HomePod via Kurzbeefehle.



Preis: 7 Euro
App Store: apple.co/40Q2oxY

Die besten Re-Commerce-Apps

Hinter dem sperrigen Begriff „Re-Commerce“ verbirgt sich der Online-Handel mit gebrauchten Waren wie Bücher, Kleidung oder Smartphones. Mit diesen Apps verdienen Sie beim Entrümpeln sogar noch Geld.



1 Momox

Medienscanner: Momox ist die Ankaufsplattform der Re-Commerce-Plattform Medimops. Die App und die Plattform eignen sich besonders gut, um gebrauchte Medien wie Bücher, CDs, Schallplatten, DVDs, Blurays und Videospiele zu verkaufen. Dank eingebautem Barcode-Scanner können Sie mit der iPhone-Kamera Ihre aussortierten Medien schnell erfassen.

Die App verrät Ihnen sofort, wie hoch der Ankaufswert ausfällt. So können Sie entscheiden, ob Sie Ihre Medien zur Verkaufsbbox hinzufügen möchten. Wenn der Ankaufswert Ihrer Medien mindestens 10 Euro entspricht, dann können Sie sich ein kostenfreies Versandlabel erstellen und Ihr Paket kostenfrei an Momox schicken. Anschließend erhalten Sie den Ankaufswert als Auszahlung oder als Gutschein für Ihren nächsten Medimops-Einkauf. Die Momox-App eignet sich besonders gut, wenn Sie viele Medien gleichzeitig und ohne großen Aufwand loswerden wollen.



Preis: kostenfrei
App Store: apple.co/3EMrBC1



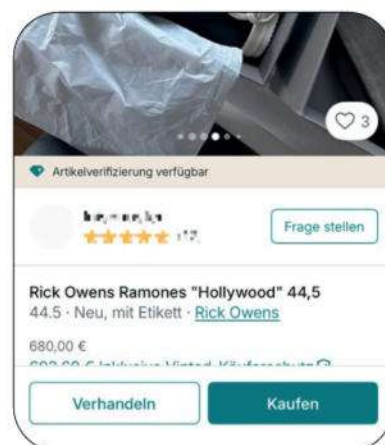
2 Kleinanzeigen

Digitaler Flohmarkt: Früher war die App ein Ableger von Ebay, mittlerweile ist die „Kleinanzeigen“-Anwendung aber unabhängig von der Versteigerungsplattform. Wie der Name schon sagt, können Sie hier kostenfreie Kleinanzeigen aufgeben und nahezu alles verkaufen, was Sie nicht mehr benötigen. Dabei nutzen Sie die App, um Ihre Inserate zu schreiben. Mit dem iPhone fotografieren Sie Ihre Verkaufsgegenstände und fügen die Bilder Ihren Kleinanzeigen hinzu.

Besonders nützlich sind die eingebauten Bezahlfunktionen, die Ihnen als Anbieter Schutz vor Betrügern bieten sollen. Die Chat-Funktion hilft bei Nachfragen und Verhandlungen zum Preis. Dank der weiten Verbreitung der Anwendung können Sie auch lokale Geschäfte machen und sich möglicherweise den umständlichen Versand sparen. Durch den direkten Weiterverkauf erzielen Sie außerdem bessere Preise als bei Ankaufsplattformen wie Momox.



Preis: kostenfrei
App Store: apple.co/4hX6pHl



3 Vinted

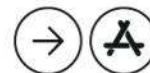
Kleiderkreisel: Die Vinted-App hilft beim Verkauf von Bekleidung jeglicher Art. Ganz egal, ob Sie den Kleiderschrank im Kinderzimmer entrümpeln oder sich von Ihren eigenen alten Klamotten trennen möchten. Mit der App fügen Sie Fotos Ihrer Klamotten hinzu und erstellen anschließend einen Beschreibungstext. Eine Kategorie und Ihren Preiswunsch vervollständigen das Inserat.

Mittels Chatfunktion können Sie sich mit Interessierten austauschen und Fragen zu Ihrem Inserat beantworten. Das eingebaute Zahlungssystem soll vor Betrügern schützen. Dabei zahlen Käufer eine Gebühr, für Sie als Verkäufer entstehen keine Kosten. Die Einnahmen landen zunächst in Ihrem Vinted-Geldbeutel. Dieses Geld können Sie für Ihren nächsten Vinted-Einkauf nutzen oder auf Ihr Bankkonto überweisen lassen. Neben Kleidung können Sie auch Elektronik wie Smartphones und Medien wie Bücher und Filme verkaufen.



Preis: kostenfrei
App Store: apple.co/41o7Vgu

iPhone-Apps



Unsere Empfehlungen aus dem App Store

Queue – Simple Podcasts

Schlichter Podcatcher mit reduzierter Bedienoberfläche: Die Podcast-App Queue möchte das Podcast-Hörerlebnis mit ihrem klaren und fokussierten Ansatz revolutionieren. Anstatt sich mit unzähligen Kategorien, Empfehlungen und Vorschlägen zu überladen, organisiert Queue neue Episoden automatisch in einer Wiedergabeliste, Ihrer persönlichen „Queue“. So können Sie gezielt die Podcast-Inhalte hören, die Sie wirklich interessieren. Kapitelmarken, Shownotes, Kapitelbilder und die automatische Erkennung von Zeitmarken erleichtern die Navigation. Eine besondere Funktion ist außerdem die Möglichkeit, Zeitstempel in den Shownotes in interaktive Kapitel umzuwandeln.

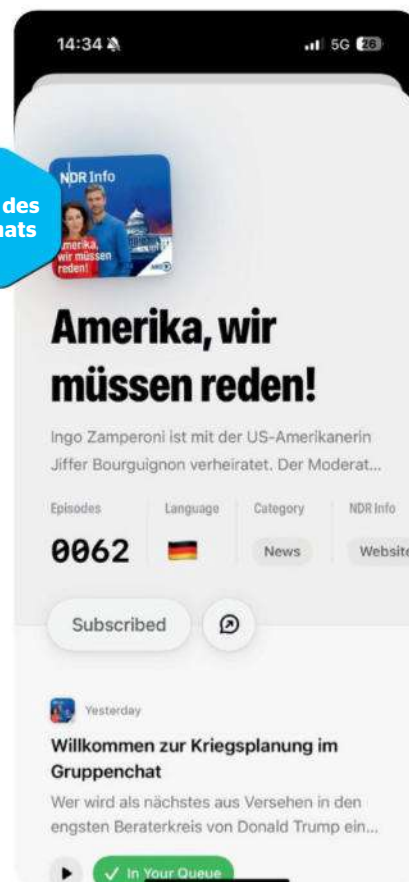
Dank der iOS-Optimierung präsentiert sich die App modern, sehr anwenderfreundlich und geschmeidig in der Bedienung. Sie können Playlists erstellen, Episoden archivieren oder sie direkt teilen – das

Design bleibt dabei stets aufgeräumt. Viele der Funktionen der App sind vollkommen kostenfrei nutzbar, weitere wie etwa Statistiken und anpassbare Intervalle für das Überspringen von Passagen können optional via In-App-Kauf im Abo freigeschaltet werden. Ein Monat kostet 5 Euro, der Preis für ein Jahr „Queue Pro“ liegt bei 30 Euro.

Für uns ist Queue die ideale Podcast-App für alle, die Wert auf Übersicht, Ästhetik und Bedienfreundlichkeit legen – ganz ohne überladene Oberflächen, Werbeanzeigen und sonstige Ablenkung. Einen ganz besonderen Bonus gibt es darüber hinaus für das Attribut „Made in Germany“.

Fazit: Queue punktet mit seinem klarem Design, der automatischen Wiedergabeliste und der wirklich intuitiven Bedienung – ideal für alle, die Podcasts ohne viel Ablenkung genießen wollen!

App des Monats



Preis: kostenfrei* **App Store:** apple.co/4i9ff4E

Tripsy



Planen Sie Ihre Reisen mit Stil: Tripsy verwaltet Flüge, Hotels, Ausflüge und Reservierungen übersichtlich in nur einer App.

Sie können Reisedetails mit Familie oder Freundeskreis teilen und Erinnerungen aktivieren. Perfekt, um den Urlaub stressfrei zu koordinieren. Zudem behalten Sie den Überblick über Ihre Reiseroute, wichtige Dokumente und Termine. So wird jede Reise ein unvergessliches Erlebnis.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/42pWzb2

Timepage



Der elegante Kalender: Timepage von Moleskine vereint Termine, Wetter und To-dos in einem durchdachten Design. Er

ermöglicht eine visuelle Planung, bietet smarte Erinnerungen und sorgt für einen reibungslosen Workflow. Ideal für Kreative, Planer und Ästheten, die Funktionalität und Stil schätzen – die intuitive Gestaltung und die Integration wichtiger Informationen machen ihn zu einem unverzichtbaren Begleiter.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/4idyndP

Weather on the Way



Wetter unterwegs: Diese App zeigt Ihnen nicht nur das Wetter am Zielort an, sondern auch die Wetterverhältnisse entlang

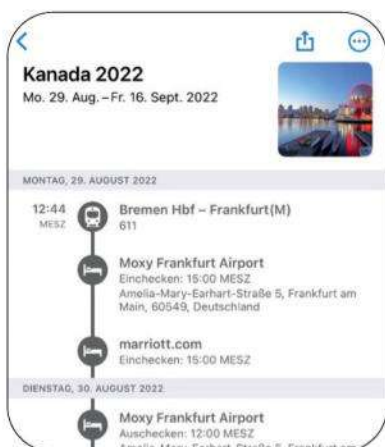
Ihrer Reiseroute. Ob Roadtrip, Städte-tour oder Outdoor-Abenteuer: Die clevere App unterstützt Karten, Routenplanung sowie dynamische Prognosen und informiert in Echtzeit über Wetteränderungen, warnt vor Unwettern und hilft, alternative Routen zu finden, um sicher ans Ziel zu gelangen.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/3YkCguj

Die besten Apps zur Vorbereitung auf den Sommerurlaub

Ob Pauschalreise oder „auf eigene Faust“ – gute Planung ist beim Reisen alles! Diese drei Apps helfen Ihnen, den Sommerurlaub stressfrei vorzubereiten: von der Organisation über Packlisten bis zur Sprachhilfe vor Ort.



1 Triplt

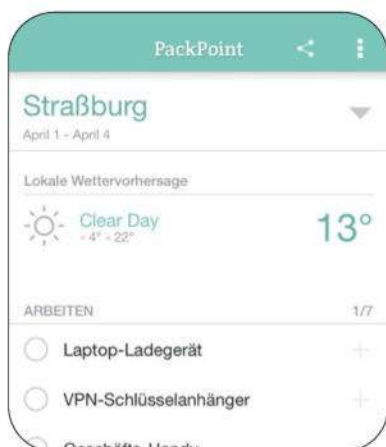
Die digitale Reisemappe: Triplt bündelt all Ihre Reisedaten in nur einer übersichtlichen App. Einfach die Buchungsbestätigungen per Mail weiterleiten (oder ganz mutig Zugriff auf das genutzte Postfach gewähren) und Triplt erstellt automatisch einen gut strukturierten Reiseplan. Ob Flug, Hotel, Mietwagen oder Restaurant: Alles landet geordnet in Triplt als digitalen Reiseordner.

Dank Kalenderintegration, Erinnerungen und der Möglichkeit, Reisen zu teilen, bleibt kaum ein Wunsch auf Seiten der Anwendungen offen.

Wer ein Upgrade auf Triplt Pro zu 49 Euro im Jahr hinzubucht, erhält zusätzlich absolut sinnvolle Echtzeit-Benachrichtigungen, alternative Flugvorschläge bei nervigen Verspätungen sowie aktuelle Sicherheitswarnungen. Besonders praktisch ist dabei, dass die App automatisch Änderungen im Abakuf erkennt und den Reiseplan entsprechend aktualisiert.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/4jpkDII



2 PackPoint

Diese Packliste denkt clever mit: Was soll nun mit in den Koffer? Diese Frage beantwortet PackPoint für Sie – und das sogar automatisch. Nach Eingabe von Ziel, Dauer, Wetter und geplanten Aktivitäten erstellt die App für Sie eine individuelle Packliste.

Ob Badeurlaub, Städtetrip oder Geschäftsreise: Alles, was Sie brauchen, landet auf dem digitalen Packzettel. Sie können natürlich auch Einträge hinzufügen oder entfernen, die Liste speichern und sogar mit Mitreisenden teilen. PackPoint berücksichtigt sogar spezielle Anforderungen wie Babys oder Outdoor-Aktivitäten.

Die App hilft Ihnen dabei, strukturiert zu packen – ganz ohne Stress am Vorabend. Für uns ist PackPoint ob der Vorlagen einerseits ideal für Vielreisende und alle, die gern organisiert in die schönsten Tage des Jahres starten. Die Vollversion kostet einmalig schlappe 3 Euro und bringt unter anderem eine Triplt-Integration.



Preis: kostenfrei*
App Store: apple.co/4idbUSI



3 Google Übersetzer

Verwandelt das iPhone in ein Universalwörterbuch: Mit dem Google Übersetzer überwinden Sie mühelos Sprachbarrieren im Ausland. Die App unterstützt über 130 Sprachen, funktioniert online wie offline und bietet zahlreiche, clevere Funktionen: Texteingabe, Sprachübersetzung in Echtzeit, Kamera-Modus zur Übersetzung von Speisekarten oder Schildern sowie einen Konversationsmodus für Dialoge.

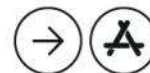
Besonders im Urlaub ist der Übersetzer ein echter Helfer – sei es beim Einchecken, im Restaurant oder auch bei Notfällen. Die App synchronisiert Ihre Favoriten über alle Geräte.

Der Google Übersetzer ist kostenfrei, zuverlässig und für uns unverzichtbar für Reisen außerhalb des deutschsprachigen Raums – zumindest bis zum Erscheinen von iOS 19, welches gerüchtelehalber AirPods in Echtzeit-Übersetzer verwandeln sollen!



Preis: kostenfrei
App Store: apple.co/4ibb5JO

iPhone-Apps



Unsere Empfehlungen aus dem App Store

KptnCook

Gesunde, von Köchen ersonnene

Rezepte: Inspiration zum Kochen kann manchmal schwerfallen – genau hier setzt KptnCook an. Die App präsentiert Ihnen täglich drei neue Rezepte, die nicht nur gesund, sondern auch einfach zuzubereiten sind. Die Gerichte lassen sich in maximal 30 Minuten zubereiten und sind daher ideal für alle, die im stressigen Alltag schnell und dennoch ausgewogen essen möchten. Besonders praktisch: Alle Rezepte kommen mit detaillierten Schritt-für-Schritt-Fotos, einer Zutatenliste und einer geschätzten Zubereitungszeit. So behalten Sie jederzeit den Überblick.

Ein weiteres Highlight ist die integrierte Einkaufsliste. Mit einem Fingertipp wandern die benötigten Zutaten direkt auf Ihre Liste – und auf Wunsch sogar in die Apps Ihrer Lieblingsupermärkte. Auch die Nährwerte der Gerichte wie Kalorien, Proteine und Kohlenhyd-

rate zeigt die App übersichtlich an. Wer möchte, kann über einen Filter gezielt nach vegetarischen, veganen oder proteinreichen Rezepten suchen.

Zudem schlägt Ihnen KptnCook regelmäßig saisonale Rezepte vor, damit Sie stets mit frischen Zutaten kochen können. Hilfreiche Tipps zur Resteverwertung sorgen zusätzlich dafür, dass weniger Lebensmittel im Müll landen.

Die Community-Funktion erlaubt es, eigene Rezepte zu speichern und mit anderen zu teilen. Außerdem können Sie Ihre Lieblingsrezepte favorisieren, um sie schnell wiederzufinden. KptnCook ist kostenfrei nutzbar, ein optionales Abo schaltet zusätzliche Funktionen wie einen Wochenplaner frei.

Fazit: KptnCook macht gesunde Ernährung im Alltag einfach, visuell ansprechend und vor allem alltagstauglich.



Preis: kostenfrei* **App Store:** apple.co/4iYtNEN

Touch Grass



Analoges Erden in der digitalen Welt: Touch Grass fördert digitale Entgiftung auf humorvolle Weise. Die App blo-

ckiert ablenkende Anwendungen, bis du buchstäblich Gras berührst und dies per Foto nachweisen kannst! Eine KI erkennt den Naturkontakt. Zusätzlich bietet die App Bildschirmzeit-Tracking und flexible Entsperrzeiten. Ideal für alle, die ihre Smartphone-Nutzung reduzieren möchten.



Preis: In-App-Käufe ab 99 Cent
App Store: apple.co/4m9ynD0

Gemini



Google-KI, fit für das iPad: Googles KI-Assistent Gemini ist inzwischen auch als native iPad-App verfügbar. Die

Anwendung unterstützt Split-View, bietet Bild- und Video-Generierung sowie eine Audio-Analyse in über 45 Sprachen. Funktionen wie Gemini Live und Deep Research erleichtern die Informationsbeschaffung und Recherche, etwa im Studium. Ideal für produktives Arbeiten auf dem iPad.



Preis: kostenfrei* (21,99 Euro/Monat)
App Store: apple.co/3Z868d0

Beeper



Die Alleskönner-App unter den Messengern: Beeper vereint verschiedene Messaging-Dienste wie WhatsApp, Instagram

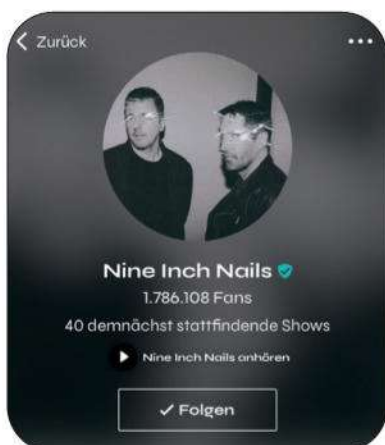
und Slack in einer App und unter einer Oberfläche. Sie bietet geräteübergreifende Verschlüsselung und iMessage-Unterstützung auf dem Mac. Beeper ist ideal für alle, die ihre Kommunikation zentralisieren möchten und nicht länger mit x-verschiedenen Apps hantieren möchten.



Preis: kostenfrei
App Store: apple.co/3YBgXoL

Die drei besten iPhone-Apps für Konzert- und Festivalfans

Ob Konzert oder Festival: Mit diesen drei cleveren iPhone-Apps sind Sie bestens vorbereitet, verpassen kein Event mehr und machen Ihren Festival-Sommer hoffentlich zu einem unvergesslichen Erlebnis!



1 Bandsintown

Das Veranstaltungsmagazin, dass Ihre Gedanken lesen kann:

Bandsintown ist ein echter Klassiker und eine ideale App für alle Konzertbegeisterten. Die Anwendung analysiert Ihre Musikbibliothek sowie verbundene Dienste wie Spotify oder Apple Music, um die von Ihnen bevorzugten Künstler zu erkennen.

Aus Ihrem persönlichen Musikgeschmack erstellt Bandsintown dann einen persönlichen Konzertkalender und informiert Sie per Push-Benachrichtigung, sobald einer Ihrer Lieblingskünstler in Ihrer Nähe auftritt. Sie verpassen damit nie wieder ein Konzert und entdecken zusätzlich spannende neue Musiker, die Ihrem Geschmack entsprechen könnten.

Tickets können Sie bequem direkt über die App kaufen. Bandsintown steht kostenlos zur Verfügung und ermöglicht es Ihnen, interessante Events zur Erinnerung zu markieren und mit Ihren Freunden zu teilen.



Preis: kostenfrei*

App Store: apple.co/4kab0XY



2 Eventim

Branchenprimus, geliebt und gehasst: Eventim ist Europas führende Plattform für Konzert- und Veranstaltungstickets. Die offizielle Eventim-App für das iPhone bietet Ihnen Zugang zu einer großen Auswahl von über 200.000 Veranstaltungen pro Jahr.

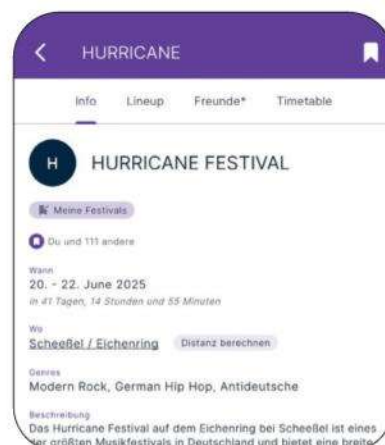
Sie kaufen Ihre Tickets sicher und komfortabel direkt in der App – bei Sitzplatzbuchungen sogar mit einem meist recht übersichtlichen Saalplan. Die Anwendung erinnert Sie rechtzeitig an Vorverkaufsstarts Ihrer favorisierten Künstler und gibt Ihnen die Möglichkeit, Lieblingsspielstätten zu markieren.

Darüber hinaus können Sie Veranstaltungen in verschiedenen Themenbereichen entdecken und durch Fanberichte wertvolle Einblicke gewinnen. Ihre Tickets sind jederzeit digital verfügbar, sodass Ihr Smartphone zugleich Ihre Eintrittskarte ist. Die Eventim-App ist kostenlos nutzbar, die Tickets indes gehen wie gehabt mitunter mächtig ins Geld.



Preis: kostenfrei

App Store: apple.co/4m7xEIN



3 FestPlan

Festivals perfekt planen: FestPlan ist die ideale App für Festivalfreunde, die ihre Erlebnisse umfassend planen und mit anderen teilen möchten. Mit Informationen zu über 100 Festivals bietet FestPlan einen zentralen Überblick über Line-ups, Timetables und Festival-News. Dank der interaktiven Karte entdecken Sie Veranstaltungen in Ihrer Nähe.

Ein besonderes Highlight der App ist die Möglichkeit, sich mit Freunden zu vernetzen und gemeinsame Timetables zu erstellen, sodass Sie stets wissen, welche Acts Ihre Begleiter sehen möchten. Zudem können Sie direkt in der App in das Line-up hineinhören oder eigene Playlists erstellen. Selbst ohne Internetverbindung bleibt FestPlan funktional – ideal für Festivals mit schlechtem Netz. Die Basisversion ist kostenfrei erhältlich, zusätzliche Funktionen wie etwa die gemeinsame Planung sind über ein optionales und fair bepreistes Abonnement verfügbar.



Preis: kostenfrei*

Web: apple.co/3Z8hGha



Mit dem iPad Air ... in the Air

Das iPad ist mittlerweile ein fester Bestandteil vieler Flugzeug-Cockpits - auch in der professionellen Fliegerei. Wir haben uns über das Thema mit Frank Blanken, der als Pilot bei der Fluggesellschaft Condor arbeitet.

TEXT: THOMAS RAUKAMP

Herr Blanken, seit wann verwenden Sie bei der Condor das iPad im Cockpit? Und womit haben Sie vorher gearbeitet?

Flugkarten, Flugpläne und technische Dokumentationen existierten komplett auf Papier - und damit meine ich viel Papier! Die Flugkarten füllten bei internationalen Flügen etwa vier oder fünf Ordner. Denn sie enthielten nicht nur die Informationen der Flughäfen, die wir anfliegen, sondern auch über diejenigen, die auf dem Weg lagen. Diese sogenannten Flightkits mussten stets auf dem neuesten Stand sein - und wurden daher regelmäßig ausgetauscht.

Hinzu kam das ACARS-System (*Aircraft Communications Addressing and Reporting System, Red.*) inklusive eines Druckers, das eine schriftliche Kommunikation zwischen dem Boden und dem Cockpit ermöglichte. Damit erledigten wir etwa die Gewichtsbeladungsplanung.

Nicht zu vergessen ist, dass es in der Fliegerei auf jedes Kilogramm ankommt. Das iPad spart uns also nicht wenig Gewicht, denn es ersetzt eine Menge Papier.



Zur Person

Frank Blanken arbeitet als Pilot bei der Condor Flugdienst GmbH und bedient Langstreckenflüge mit Flugzeugen der Airbus-A330-Klasse. Der langjährige Apple-Nutzer setzt im Cockpit ein iPad Air ein. Zudem gehört er dem Berufsverband Cockpit e.V. an.

Wie ging es von da aus weiter?

Anfang der 2000er-Jahre hielten die ersten Notebooks Einzug, auf denen zumindest die Flugbetriebsdokumentationen enthalten waren - diese Betriebsanleitungen für das Flugzeug füllten nämlich weitere Ordner. Damit realisierte Condor auch den Zugang zum eigenen Intranet und damit zu den individuellen Postfächern - vorher mussten wir etwa Benachrichtigungen zur Änderung von Flugplänen noch in Papierform abholen.

Und wann folgten die ersten Tablets?

Das muss Anfang der 2010er-Jahre gewesen sein. Zunächst waren das Geräte von HP - deren Touchfunktion war, offen gesagt, unterirdisch. Später folgte eine Testphase mit dem Microsoft Surface - das war schon weitaus besser. Dann kam Corona - und alles stand erst einmal still.

Das iPad führten wir im Sommer 2022 infolge eines Umstiegs auf neue Maschinen ein; wir nutzen seitdem das iPad Air. iPads sind mittlerweile der Standard in der Fliegerei - besonders bei den US-Fluglinien.

Wie war die erste Aufnahme?

Unterschiedlich gut – je nachdem, wie viel Erfahrung die Kolleginnen und Kollegen mit Computern und speziell dem Apple-Ökosystem hatten. Mittlerweile gibt es ein Handbuch für die genutzten Apps und das iPad – und das umfasst 500 Seiten.

Aber war der Umstieg auf das iPad speziell nach den Erfahrungen mit den HP-Tablets nicht eine Offenbarung?

Nicht für alle. Denn die HP- und Microsoft-Geräte waren vorkonfiguriert. Die iPads waren mehr oder weniger im Originalzustand – die Kolleginnen und Kollegen mussten sie am Anfang also selbst einrichten und die Software installieren. Das mag sich für erfahrene Apple-Nutzende nach einem Kinderspiel anhören – bei uns fühlten sich jedoch viele etwas alleingelassen. Ich selbst hatte das Glück, schon vorher mit iPads gearbeitet zu haben – ich kam also bestens zurecht.

Seitdem ist unser Cockpit mittlerweile komplett papierfrei – alle Dokumente befinden sich auf dem iPad.

Können Sie theoretisch jede App installieren?

Ganz so ist es nicht; es gibt aus Gründen der Sicherheit natürlich Beschränkungen. Unsere iPads enthalten daher keinen App Store – somit stehen auch nicht alle Apps zur Verfügung.

Apropos Sicherheit: Können Sie das iPad auch privat nutzen oder müssen Sie es nach jedem Flug abgeben?

Nein, wir dürfen die Geräte mit nach Hause nehmen. Ich benötige also kein privates iPad mehr. Wie zuvor erwähnt, ist das App-Angebot eingeschränkt – aber enthält auch durchaus Freizeitangebote wie Amazon Prime.

Wie befestigen Sie das iPad im Cockpit?

Neben dem Pilotensitz gibt es einen Halter, der sich mit der Hartschalen-Hülle des iPad verbindet. Es sitzt also sicher.

Und welche Apps kommen während des Flugs zum Einsatz?

Wir verfügen über eine Reihe spezialisierter Anwendungen. Eine davon ist Flightfolder. Sie enthält als unser Dreh- und Angelpunkt quasi alle flugrelevanten Informationen, die wir im Alltag benötigen – also etwa Flugpläne und Wetterinformationen, sie führt uns durch das Briefing und erledigt das Dokumentenmanagement. In einer weiteren App, Mipilot, finden wir unser gesamtes Kartenmaterial. Mit der EWAS-App (*Enhanced Weather Awareness Service, Red.*) rufen wir hingegen die Wetterbedingungen in Echtzeit ab – und nutzen dafür die Satellitenverbindung der Maschine.

Die Flightfolder-App gewährt uns direkten Zugriff auf die anderen von uns benötigten Programme – wir müssen die Apps also nicht ständig schließen und von Neuem auf sie zugreifen.



Fotos: Lufthansa



Die Lido Mipilot ist eine umfassende Navigationslösung für Piloten, die von Lufthansa Systems entwickelt wurde. Sie kommt weltweit zum Einsatz – so auch bei der Condor. Die Anwendung ist speziell für iOS-Geräte optimiert und bietet eine Vielzahl von Funktionen, die den Flugbetrieb sicherer und effizienter gestalten.

Von der Flug- und Startvorbereitung über das Abrufen von Informationen beim Fliegen von A nach B bis zur abschließenden Dokumentation – nahezu alles läuft komplett auf dem iPad.

Mittlerweile bietet die Condor auf ihren Flügen auch den Internetzugang an ...

Genau, unsere Passagiere können mit ihren privaten Geräten aufs Internet zugreifen – das liefert ebenfalls der Satellit. Im Cockpit dürfen wir hingegen nur auf die Dienste zugreifen, die wir beruflich benötigen – wir können also während des Flugs nicht etwa Netflix schauen.

Haben Sie eigentlich ein Reservegerät oder doch noch ein paar Papierkarten dabei, falls Ihr iPad einmal ausfallen sollte?

Nein, das war zu Zeiten der HP-Geräte noch der Fall. Das iPad gilt mittlerweile jedoch als so zuverlässig, dass ein Backup-Gerät nicht mehr vonnöten ist. Aber auch wenn unsere Geräte einmal ausfallen sollten – ich kann Ihnen versichern, dass wir deshalb nicht vom Himmel fallen.

Apps, „Made in Germany“

In Apples Berliner Büros trafen sich Entwickler und Presse, um innovative Apps und vor allem die Köpfe hinter diesen kennenzulernen. In lockerer Atmosphäre entstanden spannende Gespräche – ein Tag voller Inspiration und Austausch.

TEXT: STEFAN MOLZ

Berlin, Frühjahr 2025: In den historischen Mauern des ehemaligen Telegrafenamts lud Apple zu einem besonderen Treffen ein. Entwickler aus ganz Deutschland waren zum Austausch mit Apple und untereinander geladen, während Journalisten die Gelegenheit hatten, hinter die Kulissen zu blicken und Kontakte zu knüpfen.

Für die Presse begann die Veranstaltung mit einer großen Runde, in der fünf ausgewählte Entwicklerinnen und Entwickler über ihre Arbeit an Apps im Allgemeinen ebenso wie über das Apple-Ökosystem als Entwicklungsumgebung und Zielplattform zugleich sprachen. Anschließend folgte ein „Speeddating“,

bei dem die Apps der Kreativen im Fokus standen. Den Abschluss bildete ein offener Austausch mit weiteren Entwicklern, darunter die Köpfe hinter bekannten Apps „Made in Germany“ wie Things, Ulysses und One Sec.

Die Atmosphäre war geprägt von Neugier, offenen Gesprächen und Einblicken, die weit über die üblichen Pressemitteilungen und App-Store-Beschreibungen hinausgingen. Der Autor dieser Zeilen nutzte die Gelegenheit für zahlreiche Gespräche – so viele, dass am Abend die Stimme versagte. Doch der Austausch war es wert: Selten bekommt man so tiefe Einblicke in die kreative Szene der deutschen App-Entwicklung. Apple zeigte, wie wich-



Standort Deutschland

Von Kiel bis München – deutsche App-Macher zeigen mit Kreativität und technischem Können, warum das Apple-Ökosystem die ideale Plattform ist, um weltweit erfolgreiche Anwendungen zu entwickeln und dabei neue Maßstäbe zu setzen.

tig der persönliche Kontakt zwischen Entwicklern und Medien ist. Es muss nicht immer gleich die WWDC sein. Veranstaltungen wie diese fördern nicht nur das Verständnis für die Arbeit der Entwickler, sondern stärken auch die Community. In einer Zeit, in der Technologie unseren Alltag prägt, sind es genau solche Begegnungen, die den menschlichen Aspekt in den Vordergrund rücken.

Und vielleicht entstehen aus diesen Gesprächen die nächsten großen Ideen im App Store. Wir zumindest für unseren Teil wollen den Anlass nutzen, um in den kommenden Monaten Entwicklerinnen und Entwickler aus Deutschland und ihre Apps im Detail vorzustellen!

Aware Health



Gesundheits-tracker mit umfassenden Bluttests und Auswertungen.

Kategorie: Gesundheit
System: iPhone
Von: Aware Health GmbH
Web: www.aware.app
Preis: kostenlos zzgl. Tests

Aware Health vom Team rund um Florian Meissner ermöglicht Nutzerinnen und Nutzern, ihre Gesundheit proaktiv jenseits von Arztterminen und Check-ups zu überwachen. Durch regelmäßige kostenpflichtige Bluttests, die deutschlandweit über die App in eigenen Filialen und bei Kooperationspartnern gebucht werden können, erhalten Nutzende laut Meissner detaillierte Einblicke in über 70 Biomarker. Wer jetzt an den Wirtschaftskrimi rund um Elizabeth Holmes und Therasanos denkt, darf beruhigt sein – Aware setzt auf klassische Bluttests und

bewährte Verfahren statt auf Start-up-Voodoo. Die Ergebnisse sollen dann innerhalb von 48 Stunden in der App bereitgestellt werden – grafisch ansprechend aufbereitet und mit praktischen Tipps zur Verbesserung des Wohlbefindens ergänzt. Besonders hervorzuheben ist der Fokus auf Datenschutz: Alle Daten werden laut Meissner sicher und verschlüsselt gespeichert. Mit Aware Health möchte Gesundheitsvorsorge einfacher und zugänglicher werden – gewissermaßen als Baustein in Richtung eines besseren, bewussteren und gesünderen Lebensstils.

Ahead: Emotions Code



Tägliches Training zur Verbesserung der eigenen emotionalen Intelligenz.

Kategorie: Gesundheit
System: iPhone
Von: ahead Solutions GmbH
Web: ahead-app.com
Preis: kostenlos*

Ahead ist eine App, die auf sympathische Weise dabei helfen möchte, den Alltag emotional besser zu meistern – gewissermaßen ein persönlicher Coach für die Hosentasche. Gründer Kai Koch zeigte seine Anwendung mit einer Mischung aus Begeisterung und wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit. Auch hier fällt die Analogie zu Duolingo, von der man inspiriert sei – Ahead sei wie die Sprachlern-App, nur eben für die Welt der Gefühle. Die Anwendung begleitet durch kurze, täglich absolvierte Lektionen, die dabei helfen, Emotionen besser wahrzunehmen,

zu verstehen und gezielt zu regulieren. Die Besonderheit: Ahead nutzt moderne KI-Technologie, um realistische Alltagssituationen zu simulieren, etwa Stressmomente im Verkehr oder unangenehme Meetings. Nutzer trainieren so spielerisch, konstruktiv mit Ärger, Stress und Frust umzugehen. Dabei bleibt die App stets leicht zugänglich und unterhaltsam. In Ahead verschmelzen moderne Technologie und wissenschaftliche Expertise spielerisch miteinander und resultieren in einer herausragenden App für emotionales Lernen in seiner besten Form.

Beatvest



Finanzbildung nach Art von „Duolingo“ mit direkter Investitionsmöglichkeit.

Kategorie: Bildung
System: iPhone
Von: Wisefolio GmbH
Web: www.beatvest.com
Preis: kostenlos*

Beatvest versteht sich als Finanzbildung für alle, die die Börse bislang nur von außen betrachtet haben – und das auf charmant unterhaltsame Weise. Hinter der App stecken die beiden Gründerinnen Julia Kruslin und Sophie Thurner. Beide Frauen verbindet die Leidenschaft, Finanzwissen spielerisch zugänglich zu machen, insbesondere für diejenigen, die mit klassischer Börsenliteratur wenig anfangen können. Beim persönlichen Treffen in den Berliner Apple-Büros erzählten sie begeistert, wie es ihnen gelingt, komplexe Themen auf sympathische und ein-

fache Weise zu vermitteln. Ihre App erinnert im besten Sinne an „Duolingo für Finanzwissen“: Kurze Lerneinheiten bringen Basiswissen rund um Aktien, ETFs und Investmentstrategien näher. Kleine Quizfragen festigen dann das zuvor Gelernte. Die Macherinnen haben bewusst auf Apples Technologien gesetzt, um ihr Lernkonzept flüssig und zuverlässig umzusetzen – kurzum: Kruslin und Thurner zeigen eindrucksvoll, wie Finanzwissen heute aussehen kann – spielerisch, prägnant und dabei dennoch sachlich fundiert und sympathisch präsentiert.

QuizApp



Das besser Quizduell: Multiplayer-Quiz, das Wissen und soziale Interaktion verbindet.

Kategorie: Quiz- & Denkspiele
System: iPhone
Von: Cranberry Apps
Web: www.cranberry.app
Preis: kostenlos*

Auch Stefan Liesendahl, Mitbegründer von Cranberry Apps, präsentierte mit QuizApp eine seiner Apps persönlich in den Berliner Apple-Büros – ein Mann, der die Leidenschaft fürs Programmieren ebenso ausstrahlt wie den Spaß am spielerischen Wettbewerb. Die App versteht sich als die bessere Alternative zum altherwürdigen „Quizduell“. Sie bietet zahlreiche Kategorien, von Popkultur über Geschichte hin zu kniffligen Technikfragen. Besonders reizvoll ist dabei natürlich der Multiplayer-Modus, in dem Freunde oder Fremde in Echtzeit herausgefordert

werden können. Die Konkurrenz ist spürbar, wenn um jede einzelne Sekunde gekämpft wird – und trotzdem bleibt die Atmosphäre entspannt und freundlich. QuizApp punktet durch eine minimalistische und dennoch schicke Oberfläche, die typisch für Apps aus dem Hause Cranberry ist – elegant, funktional und ohne unnötigen Schnickschnack. Dabei lässt sich der Fortschritt bequem verfolgen und mit Freunden vergleichen. Am Ende bleibt dabei das sehr gute Gefühl, nicht nur Spaß gehabt, sondern auch zugleich etwas Neues gelernt zu haben!

Künstliche Intelligenz: was uns erwartet

„Künstliche Allgemeine Intelligenz“ gilt als der heilige Gral der KI – sie ermöglicht Maschinen zu denken, zu lernen und sich wie Menschen anzupassen.

TEXT: STEFAN MOLZ

ChatGPT, DeepSeek, Copilot, Grok, Gemini und natürlich Apple Intelligence sorgen für viel Aufsehen – doch die Künstliche Allgemeine Intelligenz (AGI) wirft bereits ihre Schatten voraus. Ihre Möglichkeiten wirken entweder erstaunlich, äußerst beunruhigend oder wie eine Mischung aus beidem. AGI geht über herkömmliche Künstliche Intelligenz (KI) hinaus, gilt als bahnbrechend und soll eine zentrale Rolle in dem spielen, was viele – darunter auch das Weltwirtschaftsforum – als Zeitalter der Intelligenz bezeichnen. Aber was kann diese Technologie wirklich leisten, und wann wird sie Realität? Noch wichtiger: Wie könnte sich die Menschheit verändern, sobald sie entfesselt wird? Wird sie unser Retter oder eine existenzielle Bedrohung?

Auf den folgenden Seiten werfen wir einen genaueren Blick auf AGI. Wir beleuchten die rasante Entwicklung dieser Technologie und welche Maßnahmen aktuell ergriffen werden. Fachleute geben Einblicke, was AGI für den Einzelnen (und die eigene Karriere)

bedeutet. Und wir zeigen, wie diese Form der KI den Alltag verändern könnte – womöglich sogar die Lebensdauer von Menschen beeinflusst.

Dabei greifen wir auch neue Entwicklungen auf, die fast täglich publik werden – viele davon bringen uns einem Wendepunkt näher. Während der ersten Recherchen zu diesem Artikel wurde in China der weltweit erste vollständig autonome KI-Agent namens Manus vorgestellt. Seine Schöpfer sehen darin einen möglichen Vorboten echter AGI.

Könnten neue Start-ups wie dieses etablierte Anbieter wie OpenAI oder Google überholen? Und welche Verantwortung müssten sie tragen? Wie sich zeigt, wirft die Debatte um fortgeschrittene KI viele Fragen auf – etwa nach sinnvollen Regeln, damit Menschen und Maschinen künftig sicher zusammenleben können.

Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern auch um psychologische und philosophische Aspekte. Deshalb laden wir dazu ein, gemeinsam mit uns das Thema AGI zu erkunden.

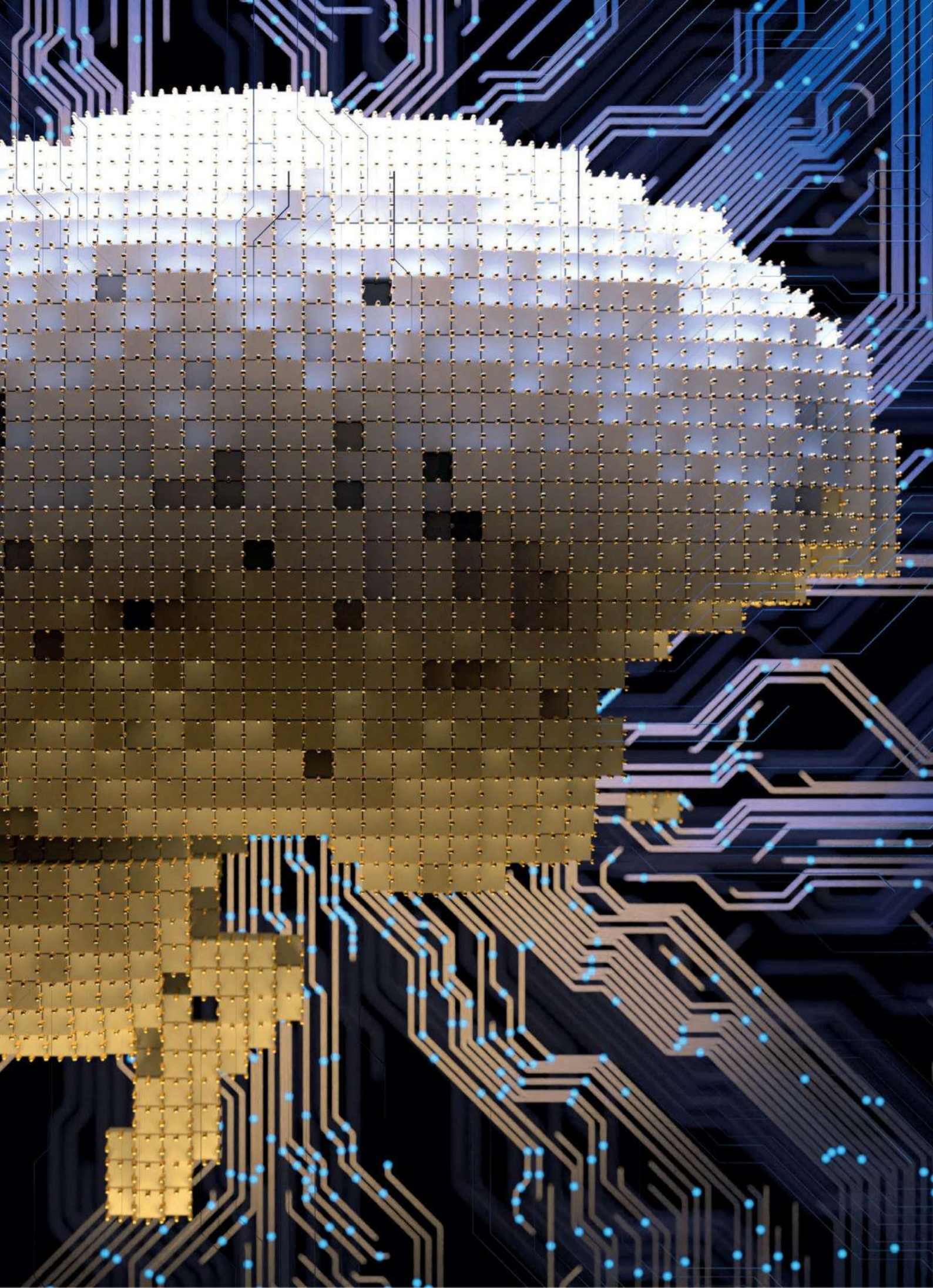




Foto: Getty Images/StockPhoto

Was ist AGI?

AGI ist eine Technologie mit dem Potenzial, Intelligenz auf ein neues Niveau zu heben.

Der Begriff „Künstliche Allgemeine Intelligenz“ (AGI) wurde 1997 von dem Physiker Mark Gubrud in einem Artikel über Militärtechnologien geprägt. Seither ist er vielfach definiert worden – im Kern beschreibt AGI eine allgemein intelligente Maschine mit kognitiven Fähigkeiten, die mit denen von Menschen in vielen Bereichen durchaus vergleichbar oder sogar überlegen sind.

Anders gesagt: AGI ist hochintelligent. Während heutige KI auf sogenannte „schwache“ oder „spezialisierte“ Aufgaben beschränkt ist – etwa Schachspielen, Bilder erzeugen, bei medizinischen Diagnosen unterstützen oder

Informationen im Netz finden –, soll AGI sogar eigenständig denken können.

„AGI ist eine ‚starke KI‘, im Gegensatz zur heutigen ‚schwachen KI‘, die nur auf eng umrissene Aufgaben spezialisiert ist“, erklärt Professor Kevin Pimblet, Direktor des „Centre of Excellence for Data Science, Artificial Intelligence and Modelling“ an der Universität Hull gegenüber Mac Life. „AGI entspricht der menschlichen Intelligenz – oder übertrifft sie sogar.“

Wie das einflussreiche Buch „Artificial General Intelligence“ (2007) von Dr. Ben Goertzel und Dr. Cassio Pennachin darlegt, kann AGI selbstständig lernen, sich an neue Situationen anpassen, Pro-

bleme lösen, logisch denken – und vor allem: Aufgaben bewältigen, für die sie nie trainiert wurde. Dazu zählen auch Fähigkeiten wie Wahrnehmung, Sprachverständnis, feinmotorische Bewegungen oder sogar soziales und emotionales Einfühlungsvermögen.

Die Kriterien und der Countdown

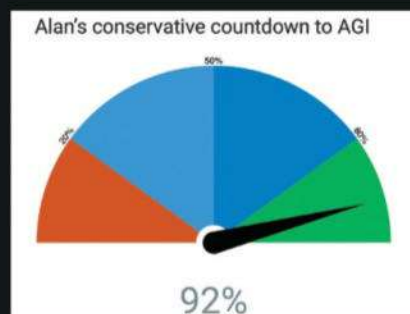
AGI ist somit nicht nur einfach die nächste Stufe der KI, sondern sogar das Endziel: eine Nachbildung menschlicher Intelligenz. Noch ist AGI ein hypothetisches Konzept – doch möglicherweise nicht mehr lange.

Früher ging man davon aus, AGI liege noch Jahrzehnte in der Zukunft,

Der „Final Countdown“

Der KI-Experte Dr. Alan D. Thompson betreibt die Website Live Architect, auf der er einen konservativ berechneten Countdown veröffentlicht, der zeigt, wie nah Forschende der Entwicklung einer künstlichen allgemeinen Intelligenz (AGI) gekommen sind. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses lag dieser Countdown bei 92 Prozent – zum Vergleich: Im März 2023 waren es noch 42 Prozent. Dr. Thompson rechnet daher mit schnellen Fortschritten: „AGI wird seit den 1940er-Jahren langsam entwickelt,

doch erst jetzt – Mitte der 2020er-Jahre – wenden wir viele der damaligen Erkenntnisse auf heutige Hochleistungshardware an und erzielen spektakuläre Ergebnisse“, erklärt er. „Der Fortschritt verlief exponentiell – er begann langsam und schoss dann wie eine Rakete fast senkrecht nach oben.“ Entscheidend war die Veröffentlichung von GPT-3 durch OpenAI im Jahr 2020 sowie die Fortschritte im Bereich humanoider Roboter durch NVIDIA Cosmos und Figure Als Helix. Letztere Entwicklungen haben die



Dr. Alan D. Thompsons Countdown bis zur AGI ist unter life architect.ai/agi einsehbar.

physische KI-Entwicklung beschleunigt, indem sie KI zu einem richtigen Körper verhelfen.



„NVIDIA Cosmos“ bringt KI in die reale Welt. Solche Technologien könnten ein wichtiger Treiber für AGI sein.

Foto: NVIDIA Corp

aber in den vergangenen Jahren gab es bedeutende Fortschritte. Ein Problem bleibt jedoch: Eine einheitliche Definition existiert nicht – nur ein allgemeines Verständnis. Solange es keinen Konsens gibt, bleibt unklar, wann AGI tatsächlich erreicht ist.

„Einige Forschende glauben, sie sei bald erreichbar. Manche meinen sogar, GPT-4 sei ein früher, noch unvollständiger Schritt hin zu AGI“, sagt Professor Pimblet. „Andere halten sie für weit entfernt – falls sie überhaupt möglich ist.“ Immerhin gebe es Ansätze, AGI zu bewerten: „Vom klassischen Turing-Test bis hin zu eher exotischen Methoden“, so Pimblet.

Dr. Alan D. Thompson, Experte für die Erweiterung menschlicher Intelligenz, nennt als Bedingung die physische Verkörperung durch Robotik: „Die Maschine muss sich in der physischen Welt bewegen können.“ Das entspricht dem sogenannten „Kaffee-Test“ von Apple-Mitbegründer Steve Wozniak. Eine Maschine besteht ihn nur, wenn sie eine fremde Wohnung betritt, Küche

und Kaffee findet, Wasser kocht und ein heißes Getränk zubereitet.

„Andere Tests sehen vor, dass AGI wirtschaftlich so kompetent ist, dass sie aus einem Geldbetrag das Zehnfache macht“, ergänzt Pimblet. OpenAI – das Unternehmen hinter ChatGPT – definiert AGI als „hochgradig autonome Systeme, die Menschen in den meisten wirtschaftlich relevanten Tätigkeiten übertreffen“. Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit scheint für manche Expertinnen und Experten also ein entscheidender Faktor zu sein.

Entfesselte Intelligenz

OpenAI könnte die erste Organisation sein, die AGI offiziell verkündet. In einem Blogbeitrag erklärte OpenAI-Chef Sam Altman: „Wir sind jetzt zuversichtlich, dass wir wissen, wie man AGI im herkömmlichen Sinne bauen kann.“ Es gab sogar Spekulationen, dass dies bereits geschehen sei. Zwar behauptete Altman, das o3-mini-Modell von OpenAI habe die „ARC-AGI-Challenge“ bestanden – einen führenden Benchmark zur Bewertung allgemeiner Problemlösungsfähigkeiten – doch wenig später bestritt er, dass ein AGI-Modell existiere.

Dennoch erwarten Fachleute, dass innerhalb der nächsten fünf Jahre ein AGI-Modell erreicht wird, das dem menschlichen Niveau entspricht. Danach dürfte sich AGI rasch über das menschliche Maß hinaus entwickeln. Die entscheidende Frage lautet dann: Welche Folgen hat das für uns?

AGI ist nicht einfach die nächste Stufe der KI, sondern ist das Endspiel.

Gibt es allgemeine Intelligenz?

Das Ziel von AGI ist es, eine dem Menschen vergleichbare allgemeine Intelligenz in Hard- und Software zu erreichen. Doch Alison Gopnik, Psychologieprofessorin und Philosophin an der „University of California“ in Berkeley sowie Mitglied der „Berkeley AI Research Group“, meint, dass allgemeine Intelligenz – ob natürlich oder künstlich – gar nicht existiere.

Stattdessen gebe es laut Gopnik viele verschiedene Intelligenzen – „unterschiedliche kognitive Fähigkeiten, die oft gegeneinander abgewogen werden müssen“. Die menschliche Intelligenz habe sich im Laufe der Evolution an unsere Bedürfnisse angepasst. Das heißt aber nicht, dass AGI weniger nützlich wäre. Sie kann helfen, komplexe Probleme zu lösen, Forschung zu unterstützen, die Produktivität zu steigern, neue Ideen zu liefern und medizinische Durchbrüche ermöglichen.

Wichtig ist: AGI kann domänenübergreifend arbeiten und selbst lernen. Sie erkennt, welche Tools für eine Aufgabe nötig sind. Damit zeigt sie eine Form von Intelligenz – und wie KI-Experte Dr. Alan D. Thompson feststellt, ist sie heute schon erstaunlich: „Beim Messen von Kognition erreichte KI schon vor Jahren einen menschlichen IQ von 100.“



Ob es allgemeine Intelligenz nun gibt oder nicht: AGI wird hochentwickelt sein.

Foto: Getty Images/StockPhoto



Die Zukunft der AGI

AGI könnte revolutionär sein – aber sind wir darauf überhaupt vorbereitet?

So groß die Begeisterung über AGI auch sein mag, ebenso groß ist auch die Sorge – und das selbst unter Fachleuten. OpenAI nannte 2023 in einer Stellungnahme mögliche Vorteile von AGI, darunter die Unterstützung bei der Entdeckung neuen wissenschaftlichen Wissens. Gleichzeitig räumte das Unternehmen ein: „AGI birgt erhebliche Risiken durch Missbrauch, schwere Unfälle und gesellschaftliche Umwälzungen.“ Deshalb müsse der Einsatz verantwortungsvoll erfolgen.

Viel steht auf dem Spiel, weshalb immer mehr gefragt wird, wie weit wir AGI überhaupt zulassen sollten. Francesca Rossi, KI-Forscherin bei IBM und Präsidentin der „Association for the Advancement of Artificial Intelligence“ (AAAI), stellt infrage, ob menschliche

Intelligenz überhaupt ein sinnvolles Ziel ist. „KI sollte menschliches Lernen und Wachstum unterstützen, nicht uns ersetzen“, sagte sie gegenüber der Fachzeitschrift Nature.

Dafür könnte es allerdings bereits zu spät sein. Angesichts der aktuellen Fortschritte werden Maßnahmen ergriffen, um den Missbrauch der Technologie zu verhindern. Eine wichtige Rolle spielt dabei der KI-Forscher Dr. Ben Goertzel. Er leitet zwei Projekte: OpenCog Hyperon, das AGI auf ethischer Grundlage und mit dezentraler, demokratischer Kontrolle entwickeln will, sowie SingularityNET, eine offene Plattform für KI- und AGI-Systeme, die gefährliche Machtkonzentration vermeiden soll.

OpenAI setzt auf einen schrittweisen Übergang, damit Menschen, Insti-

tutionen und Politik mitkommen. Das Unternehmen agiere „so, als seien die Risiken existenziell“, da Missbrauch zur Entmachtung der Menschheit führen könnte. Aber worauf genau steuern wir da aktuell zu?

Zukünftige Auswirkungen

„Im März 2023 meldete Goldman Sachs, dass KI weltweit rund 300 Millionen Vollzeitarbeitsplätze ersetzen könnte“, sagt Professor Kevin Pimblet. Besonders gefährdet seien Tätigkeiten wie Datenerfassung, Kundenservice, Telefonmarketing und Buchhaltung – aber auch Texterinnen, Sprecher, Lektorinnen, Musiker, Statistikerinnen und Grafikdesigner könnten betroffen sein.

Dennoch rät Pimblet zur Einordnung: „Stellen wir uns vor, dass künftig

Künstliche Superintelligenz

AGI sorgt für Schlagzeilen – doch was ist mit künstlicher Superintelligenz (ASI)? „Das ist echte übermenschliche Intelligenz, die uns in fast allen Bereichen überlegen wäre“, sagt Professor Kevin Pimblet. Und wie bei AGI könnte auch sie näher sein, als viele denken. OpenAI-Chef Altman glaubt, dass Superintelligenz in wenigen Tau-

send Tagen erreicht werden könnte, wenn man das „Deep Learning“ noch weiter skaliert. Viele Fachleute bezweifeln das jedoch. Brent Smolinski, Vizepräsident bei IBM, nennt diesen Zeitrahmen „völlig übertrieben“. Klar ist aber: ASI würde die Welt grundlegend verändern. Ihre Fähigkeit, komplexe Probleme zu durch-

dringen und riesige Datenmengen auszuwerten, könnte helfen, die größten Herausforderungen der Menschheit zu lösen. Langfristig könnte sie Krankheiten beseitigen, Ressourcenknappheit beheben – und womöglich das Altern stoppen. Sie könnte indes aber auch die letzte Erfindung der Menschheit sein.



„Super-Siri“: Wird Apple mitmischen?

Apple Intelligence hinkt seinen Konkurrenten hinterher. Besonders enttäuschend war die Entscheidung, das groß angekündigte Siri-Update zu verschieben – jenes, das persönliche Informationen nutzen sollte, um Anfragen intelligenter zu beantworten und Aufgaben zu erledigen. Das zeigt: Beim Thema Künstliche Intelligenz

ist Apple nicht vorne mit dabei. Vor diesem Hintergrund überraschte es kaum, dass John Giannandrea, Apples „Senior Vice President für Machine Learning und KI-Strategie“, in einem Interview mit Wired wenig Interesse an der Verfolgung von AGI-Ambitionen erkennen ließ. Die Vorstellung, heutige KI durch bloßes Hochska-

lieren in Richtung AGI weiterzuentwickeln, nannte er „sehr naiv“ – ein Standpunkt, den viele Fachleute teilen, die große Sprachmodelle allein für unzureichend halten. Stattdessen konzentriert sich Apple offenbar darauf, seine KI-Produkte zu verfeinern – und das ist ja im Anbetracht des Status quo durchaus sinnvoll.

ein Viertel der heutigen Aufgaben durch diese Technologie erledigt wird. Wir können nicht seriös abschätzen, wie viele Jobs dadurch tatsächlich verschwinden. Man sollte aber nicht in Angst verfallen: Rund 60 Prozent der heutigen Berufe gab es vor 80 Jahren gar nicht. Der Unterschied liegt allein in der Geschwindigkeit des Wandels.“

Tatsächlich könnten viele neue Jobs im Bereich von KI und AGI entstehen – vor allem zur Überwachung und Steuerung der Systeme. Auch menschliche Kreativität könnte an Bedeutung gewinnen, wenn wahre Originalität wieder mehr geschätzt wird. „Laut derselben Studie von Goldman Sachs könnte das weltweite Bruttoinlandsprodukt durch AGI um bis zu sieben Prozent steigen“, so Pimblet.

Jenseits des Menschen

Klar ist: AGI wird Gewinner und Verlierer mit sich bringen – und könnte eine gesellschaftliche Zäsur darstellen, in der alle ihr Selbstverständnis überdenken müssen. „Nicht-menschliche Intelligenz auf Augenhöhe mit dem Menschen wird viele Berufe durch Roboter oder Computer ersetzbar machen. Am Ende werden alle im selben Boot sitzen – in einer Welt,

in der Arbeit optional ist“, sagt Dr. Alan D. Thompson.

„Wir müssen uns auf eine Welt des Überflusses vorbereiten – in der alles für uns erzeugt wird und nichts mehr kostet. Es ist durchaus denkbar, dass Roboter Rohstoffe fördern, Häuser bauen, sich gegenseitig reparieren und uns ein Leben wie Milliardäre ermöglichen – ganz ohne Geld.“

Das klingt in Teilen utopisch, in anderen aber auch verstörend. Es gibt offensichtliche Vorteile: „Ich freue mich auf einen sprechenden Roboter mit Sprachmodell, der ohne Programmierung IKEA-Möbel aufbauen kann. Und das wird bald möglich sein“, sagt Dr. Thompson. Doch damit steigt auch der Bedarf an Regulierung – vor allem im Hinblick auf die Folgen von AGI und die Verantwortung der Entwicklerinnen und Entwickler der

dahinterstehenden Systeme. Unweigerlich stellt sich nämlich die Frage, wer künftig Verantwortung übernimmt – Mensch, Unternehmen oder Maschine? „AGI kann ein Selbstverständnis und Selbstkontrolle entwickeln – muss es aber nicht“, erklärt Dr. Thompson.

Die AAIL warnt im Bericht „Future of AI Research“ davor, dass sich Roboter selbstständig machen könnten. AGI-Systeme könnten eigene Ziele entwickeln, die nicht mit den menschlichen Vorgaben übereinstimmen. Es sei wahrscheinlich, dass sogenannte „instrumentelle“ Zwischenziele im System entstehen – etwa Selbsterhaltung oder der Wunsch nach mehr Rechenleistung und finanziellen Ressourcen.

Was tatsächlich geschieht, weiß natürlich niemand. Klar ist nur: Die Sicherheit der Systeme muss oberste Priorität haben. OpenAI betont, dass Sicherheit und Fähigkeiten untrennbar miteinander verbunden seien. Fest steht: Ist AGI einmal entfesselt, gibt es kein Zurück. Und die Menschheit sollte sich darauf einstellen, dass ihr vielleicht die aufregendste Fahrt der Geschichte bevorsteht. Klar ist nämlich auch, dass KI in ihrer Summe eine umwälzendere Erfindung ist als die Dampfmaschine.

Trotz aller Vorteile wird es verbindliche Regulierung brauchen.



DIESE APPLE- GERÄTE HÄTTEN WIR FAST VERGESSEN



Entdecken Sie das Kuriose, das Wunderbare und das „Was haben die sich dabei nur gedacht?!“

TEXT: STEFAN MOLZ

Der Weg vom rebellischen Apple der 1970er-Jahre bis hin zum heutigen, weltbeherrschenden Unternehmen war lang – und verlief längst nicht immer geradlinig.

Zwischen den vielen Blockbustern von Apple finden sich nämlich auch Produkte, die nicht so eingeschlagen haben wie etwa das iPhone.

Manche waren ihrer Zeit voraus, manche wurden von Apple bewusst nicht weiterverfolgt – und manche hätten wohl besser gleich im Besprechungsraum bleiben sollen.

Wie wir sehen werden, hat Apple auch besonders schöne Varianten seiner bekanntesten Produkte geschaffen, um mit ihnen Geld für die Wohltätigkeitsinitiative Product (RED) zu sammeln – Produkte, für die mehr gezahlt wurde, als viele für ein Haus ausgeben.

Wir werfen einen Blick auf jene Zeiten, in denen Apple seinem Motto „Think Different“ gefolgt ist, aber auch um Produkte, die Apple lieber gut verschlossen in seinen Archiven hält: das Kuriose und das Wunderbare. Begleiten Sie uns auf der Entdeckungstour zu Apple-Produkten aus Gold, skurrilen Hybriden verschiedener Geräte, dem vielleicht hässlichsten Mac aller Zeiten – und sechs ziemlich ausgefallenen Paar Socken ...



1

iMac G3 Flower Power / Blue Dalmatian (2001)

Diese Modelle waren nur wenige Monate erhältlich, doch der Flower-Power- und der Blue-Dalmatian-iMac gehören zu den unvergesslichsten Macs der späten 1990er- und frühen 2000er-Jahre. Andererseits: Selbst der ursprüngliche Bondi-Blue-iMac wurde anfangs verspottet und entwickelte sich dann zum wichtigsten Mac seit dem Apple II.

Diese etwas „verrückteren“ Modelle waren vielleicht keine Verkaufsschlager, aber sie stehen für Apple in der Ära von Steve Jobs – kreativ und verspielt.

2

Product Red Mac Pro (2013)

Dieses Einzelstück ist eines von mehreren Unikaten, die der ehemalige Apple-Designchef Jonathan Ive entworfen hat, um Spenden für die Wohltätigkeitsorganisation Product (RED) zu sammeln.

Wer den normalen Mac Pro in Tonnenform bereits für besonders teuer hielt, sollte sich jetzt besser setzen: Dieses Exemplar wurde auf einer Auktion für etwas mehr als seinen ohnehin schon schwindelerregend hohen Listenpreis von 40.000 US-Dollar versteigert. Der Zuschlag lag bei unglaublichen 977.000 US-Dollar – verrückt!

3

Apple Watch Edition (2015)

Als Apple die Apple Watch vorstellte, wollte das Unternehmen auch die exklusive Welt der Luxusuhren adressieren.

Die Apple Watch Edition sollte zeigen, dass Apple es ernst meint – und kam in 18-karätigem Gold mit einem ebenso goldenen Preisschild.

Die Resonanz blieb verhalten, denn Technikprodukte – vor allem der ersten Generation – haben eine begrenzte Lebensdauer. Apple stellte die Edition bereits im Folgejahr ein, stoppte 2018 die Software-Updates und erklärte sie 2023 offiziell für veraltet.

4

Apple Pippin (1995 – 1997)

Apple baute schon eine Spielkonsole, bevor jemand an die Xbox dachte. Die Idee zur Konsole kam von dem japanischen Unternehmen Bandai, die einen Mac speziell für Spiele wollten. Dessen Hardware-Basis war der Mac Classic II. Apple hoffte, damit Haushaltsgeräte zu vereinen und das Internet zu liefern.

Doch der Pippin wurde von der SEGA Saturn und vor allem einer kleinen Sony-Konsole namens PlayStation überrollt. Ein Flop also, weshalb Steve Jobs den Pippin bei seiner Rückkehr zu Apple 1997 auch gleich strich.



5 Dinge, die Apple noch immer herstellt

USB SuperDrive (89 Euro)

Als Apple die optischen Laufwerke in mobilen und später auch in stationären Macs abschaffte, bot es bis vor kurzem das SuperDrive als Lösung an.

EarPods mit 3,5-Millimeter-Klinke (19 Euro)

Apple hat den Kopfhöreranschluss vor Jahren abgeschafft. Heute gibt es kabelgebundene Earbuds entweder mit USB-C für aktuelle iPhones und Macs oder mit Lightning für ältere Geräte. Eine Variante mit 3,5-mm-Klinke wird aber weiterhin produziert.

30-polig auf USB-Kabel (25 Euro)

Der 30-Pin-Anschluss wurde 2012 eingestellt, doch wer noch einen alten iPod besitzt, braucht weiterhin eine Verbindung zum Rechner und Ladegerät.

12W USB Netzteil (25 Euro)

Vermutlich liegen diese Netzteile irgendwo auf Lager, aber für alle, die Apples moderne USB-C-Adapter fürchten: Dieses Netzteil eignet sich perfekt für dieselben alten iPods wie das 30-Pin-Kabel.

MagSafe auf MagSafe 2-Adapter (circa 10 Euro)

Dieser Adapter ist noch bei mehreren Händlern erhältlich und macht genau das, was er soll: Er verwandelt einen MagSafe-Stecker der ersten Generation aus den 2000er-Jahren in den schmaleren MagSafe-2-Anschluss der 2010er-Jahre. Falls also noch jemand Bedarf haben sollte ...

5

AirPort Express (2004)

Apple erhält oft nicht die Anerkennung, die es verdient, wenn es um die Verbreitung von WLAN-Technologie geht.

Die AirPort-Karten und AirPort-Express-Zugangspunkte machten WLAN einfach und massentauglich.

Steve Jobs stellte AirPort 1999 im typischen Stil als „One more thing“ vor. Der kompakte AirPort Express war die benutzerfreundlichste Variante: Er konnte iTunes-Audio kabellos an Lautsprecher streamen. Apple stellte die Entwicklung seiner eigenen Router bedauerlicherweise im Jahr 2018 ein.

6

iPod U2 Special Edition (2004–2006)

Apple bringt heute kaum noch gebrandete Produkte heraus, doch in der Hochphase des iPod erschienen einige Sondereditionen, darunter mehrere U2-iPods.

Der erste U2-iPod war ein 20-GB-Modell der vierten Generation mit rotem Scrollrad. Die dritte Version, basierend auf dem iPod der fünften Generation, hatte statt eines Chromrückens eine schwarze Metallrückseite.

2006 erschien die vierte und letzte Variante. Alle vier U2-Editionen erzielen heute auf dem Sammlermarkt irrsinnig hohe Preise.

7

iPod HiFi (2006–2007)

In der iPod-Ära stellte Apple Zubehör in allen Formen her – vom Lautsprecher bis hin zur Socke.

Der iPod HiFi war Apples erster Versuch eines Lautsprechers à la HomePod – ein hochwertiger Apple-Lautsprecher.

Im Vergleich zu anderen iPod-Docks war der iPod HiFi groß, laut – und teuer. Mit 349 US-Dollar beziehungsweise 360 Euro begrüßten ihn Journalisten bei der Vorstellung mit eisigem Schweigen.

Nach nur einem Jahr verschwand der Ghettablaster der iPod-Ära wieder aus dem Apple Store.



1

OS X Lion Thumb Drive (2011)

Mit OS X Lion verabschiedete sich Apple 2011 von optischen Medien wie CDs und DVDs – Blu-ray-Laufwerke gar kamen nie offiziell am Mac an.

Wer damals keinen schnellen Internetanschluss hatte, konnte stattdessen einen kleinen USB-Stick für stolze 59 Euro erwerben. Zum Vergleich: Der Download kostete 35 Euro und war damit deutlich günstiger.

Der Stick war zwar sehr praktisch – aber: Wer das kompakte Laufwerk verlor, hatte Pech, denn es wurde für Neuinstallationen zwingend benötigt.

2

Apple QuickTake (1994 – 1997)

QuickTake gehörte zu den ersten digitalen Kameras für Endverbraucher. Apple brachte drei Modelle zwischen 1994 und 1997 auf den Markt.

Das Original schaffte es gar in die Liste der 100 größten Gadgets aller Zeiten (Time Magazine).

Die Kamera bot eine damals beeindruckende Auflösung von 640 mal 480 Pixeln, ein eingebautes Blitzlicht, aber keinen Zoom: Die Festbrennweite entsprach etwa 50 mm auf einer 35-Millimeter-Kamera. Umgerechnet kostete sie in etwa so viel wie heute ein iPhone 16 Pro.

3

Pro Speakers (2001)

Wir liebten seinerzeit diese kleinen Kugelboxen: Apples Pro Speakers erinnerten an die Lautsprecher des legendären Power Mac G4 Cube.

Sie wurden für die „Digital Audio“-Version des Power Mac G4 entwickelt. Die in ihnen steckende Technik stammte von Harman Kardon (heute ein Teil des Samsung-Konzerns) und lieferte einen überraschend kräftigen Klang trotz kleiner Treiber.

Leider zerfiel der verwendete schwarze Gummi früher Modellen schnell und musste ersetzt werden. Solche Probleme hat der erfolgreiche HomePod mini heutzutage nicht.

4

Rose Gold EarPods (2013)

Wie erwähnt entwarf Apples damaliger Designchef Sir Jonathan Ive mehrere Unikate für das AIDS-Hilfe-Projekt Product (RED).

Eines der schönsten war ein Paar EarPods aus 18-karätigem Roségold, einer Legierung aus Gold, Kupfer, Silber und Zink. Die Ohrhörer wurden versteigert – der Listenpreis lag bei stolzen 25.000 US-Dollar. Am Ende gingen sie für 461.000 US-Dollar an den Höchstbietenden – und das für den guten Zweck. Schade, dass Apple Product (RED) vergessen zu haben scheint, die Sondereditionen waren Schmuckstücke!



5

Power Macintosh G4 Cube (2000 - 2001)

Dieser ikonische Mac gilt als eines der innovativsten aber leider auch fehlerhaftesten Produkte Apples.

Optisch wirkte der G4 Cube wie aus einer aufregenderen Zukunft – doch er war ruinös teuer und hatte Probleme mit dem Plastik des klaren Gehäuses, welches zu Rissen neigte.

Nach lediglich 150.000 verkauften Einheiten wurde der Cube wohl auch daher wieder eingestellt. Trotzdem wirkt sein Einfluss bis heute nach – etwa im Mac mini oder auch dem Mac Studio. Beiden Geräten ist ein größerer Erfolg zuteil geworden als dem Cube.

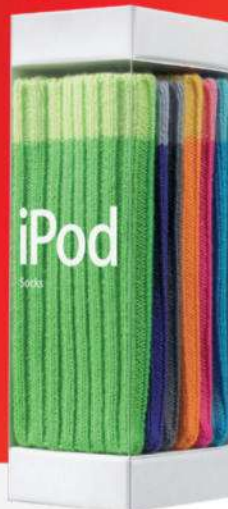


6

Battery Charger (2010 - 2016)

Wenn man das wohl langweiligste Apple-Produkt nennen müsste, wäre es wohl dieses: Der Apple Battery Charger lud AA-Batterien und richtete sich an Nutzende von Magic Mouse, Magic Trackpad und Wireless Keyboard.

Auf interne Akkus mussten Apple-Fans noch einige Jahre warten und waren so entweder auf herkömmliche Batterien oder aber auf Akkus angewiesen. Ärgerlich: Das schlicht-schicke Apple-Ladegerät konnte nur zwei Akkus gleichzeitig laden, doch Apple-Tastaturen benötigten oft aber drei der Energiespender ...



7

iPod Socks (2004 - 2012)

Steve Jobs kündigte sie augenzwinkernd als „bahnbrechendes neues Produkt“ an: Die iPod-Socken schützten den iPod stilvoll und farbenfroh.

Für Apple war der farbenfrohe iPod-Schutz sicherlich ein gutes Geschäft, eine Packung mit sechs Farben kostete immerhin 29 Euro. Ein originalverpacktes Set erzielt heute auf Plattformen wie eBay etwa 100 Euro. Die Anleitung: „iPod in die Socke stecken, sicher und warm halten. Zum Docken oder Wechseln einfach wieder herauschieben.“



8

Apple Studio Display (1998 - 2004)

Zur Jahrtausendwende waren Apples Studio Displays nicht zu übersehen. Die Monitore, als CRT- oder LCD-Variante, hatten noch kein Breitbildformat.

Besonders die LCD-Modelle waren relativ betrachtet und für Apples Verhältnisse günstig: Apples 15-Zoll-LCD kostete konkurrenzfähige 1.999 US-Dollar – einen deutschen Preis bleiben wir schuldig, so alt ist das Gerät!

Unser Favorit war das blau-weiße Modell – es machte die ansonsten so graue Welt der Monitore endlich spannend!

Shot on iPhone



Aiguille du Dru

»Wir sind mit dem Cabrio die französische Hochalpenstraße entlanggefahren und haben dabei einen Abstecher nach Chamonix gemacht. Von dort ging es frühmorgens mit der Zahnradbahn zum Aussichtspunkt Montenvers. Dort entstand dieses Foto: Die Sonne versteckt sich noch hinter der Aiguille du Dru, während das erste Licht bereits über den Gletscher streift. Aufgenommen habe ich das Bild mit ProCamera im HDR-Modus, ganz ohne Nachbearbeitung.«

Von: Werner Hartig

Ort: Chemin du Montenvers, Frankreich

Modell: iPhone 16e

Fusion-Kamera

Blende: f1.64

Empfindlichkeit: ISO 20

Brennweite: 26 mm

Belichtungszeit: 1/1211s





Schicken Sie uns Ihr bestes iPhone-Foto

Sie lieben es, mit
deinem iPhone
zu fotografieren?
Dann zeigen Sie
uns Ihr Talent!
Schicken Sie uns
Ihre schönste Aufnahme
inklusive Metadaten wie
iPhone-Modell,
Blende, Belichtungszeit
und so weiter sowie
einer kurzen Beschreibung
an foto@maclife.de
Das beste Foto
drucken wir in
der kommenden Ausgabe ab.

Mach doch mal rüber!

Zum ersten Mal seit zwei Jahrzehnten wackelt Apples Mythos bedenklich. Die Konkurrenz steht bereit. Das wurde nicht zuletzt in Googles jüngstem Hardware-Event deutlich.

von Thomas Raukamp

Kaum hatte ich mich in der vergangenen Ausgabe über die Erwartbarkeit der Keynote-Veranstaltungen von Apple und Google ausgelassen, beschloss letzteres Unternehmen, alles anders zu machen. Das „Made by Google“-Event Ende August war aufgemacht wie eine Mischung aus einem Kosmetik-Abverkauf auf dem Shopping-Kanal „QVC“ („Quality, Value, Convenience“ – passt doch!) und einer Late-Night-Show. Um dies noch zu unterstreichen, verpflichtete der Suchmaschinenriese den Talkshow-Moderator Jimmy Fallon, der mit einem Mix aus schlechter Vorbereitung, abgestandenen Sprüchen und schlichter Überforderung durch den eineinhalbstündigen Abend zu führen versuchte. Für mich war der Cringe-Faktor schlicht zu hoch – nach einer Viertelstunde stieg ich gepeinigt von Fremdscham aus.

Doch wahrscheinlich gehörte ich auch nicht zur Zielgruppe. Denn die Aufstellung eines primär in den USA bekannten und bisher nicht als techniknah aufgefallenen Showmasters lässt erahnen, dass Google vor allem das heimische Publikum ansprechen wollte – und aus diesem die unzweifelhafte Mehrheit der Menschen, die ansonsten nicht in die Versuchung käme, die Keynote eines IT-Unternehmens anzuschauen. Nerds und vorab üppig mit Testmustern umspülte Tech-Journalisten beziehen ihre Informationen ohnehin woanders.

Und noch ein Adressat stand im Visier: die iPhone-Nutzerinnen

und -Nutzer. Denn zum ersten Mal seit über zwei Jahrzehnten schwächelt der langjährige Primus – und Google gedenkt, diese einmalige Chance wahrzunehmen. Die Botschaft: Was bei Apple bisher nur laue Versprechungen sind, liefern wir bereits – und das zum Teil schon seit Langem. KI an Bord? Check! Intelligente Assistenz? Double-Check!

Doch das unmoralische und reichlich unverhohlene Angebot, dem goldenen Apple-Käfig zu entsteigen und zu einer ähnlich edlen Hardware „rüberzumachen“, endet damit nicht. Am greifbarsten ist dies wohl beim „Pixel Snap“: Das magnetische System zum kabellosen Aufladen per Qi2-Standard erinnert nicht nur sehr offensichtlich an MagSafe – es ist auch noch kompatibel damit. Sprich: Wechselwillige iPhone-Besitzer können ihre Ständer, Ladepads und Autohalterungen gleich mitnehmen. Sogar die wohl unbeachtetesten Apple-Apps sind nicht mehr vor den Google-Entwicklern sicher: Das „Pixel Journal“ will auch noch die wenigen Nutzer des iPhone-Äquivalents abholen.

Die Charme-Attacke scheint zu verfangen: Selbst gestandene iPhone-Apologeten unter den Podcastern und YouTubern und passionierte Apple-Kanäle wie „9to5Mac“ flirten auf einmal recht ungeniert mit der Pixel-Hardware. Und das nicht nur, weil diese zweifellos gut und in Teilen sogar überlegen ist – vielmehr schwankt der Mythos Apple aufgrund nicht erfüllter Versprechungen mittlerweile gewaltig. Sich allein auf diesen zu verlassen, könnte sich für das Team um Tim Cook langfristig als zu wenig erweisen.

Impressum

Herausgeber

Kassian Alexander Goukassian (Vi.S.d.P.)

Chefredakteur

Stefan Molz, s.molz@falkemedia.de

Redaktion

Sophie Bömer (sb), Sven T. Möller (stm), Thomas Raukamp (tr)

Redaktionelle Mitarbeitende

Christian Steiner (cs), Sebastian Schack (ssc), Lars Ulrich (lu), Matthias Zehden (maz), Michael Reimann, Dr. Marco Fileccia, Uwe Albrecht, Tobias Friedrich, Udo Lewalter, Ilseken Roscher

Titelgestaltung und Layout

Sven T. Möller

Korrektur und Lektorat

Sophie Bömer

Abonnementbetreuung

Mac-Life-Aboservice, Pahlblöken 15 – 17, 24232 Schönkirchen, Tel. +49 (0)431 200 76 60, abo@maclife.de

Verlag

falkemedia GmbH & Co. KG
Pahlblöken 15 – 17, 24232 Schönkirchen,
Tel. +49 (0)431 200 766 00, redaktion@maclife.de
HRA 8785 Amtsgericht Kiel
PhG: falkemedia lifestyle GmbH (HRB 12311 AG Kiel)
Geschäftsführer: Kassian Alexander Goukassian

Redaktion

Tech Media House,
ein Geschäftsbereich der New C. GmbH & Co. KG
Alte Dorfstraße 14, 23701 Süsel-Zarnekau
www.new-c.de

Im Auftrag der

Five Monkeys Media GmbH
Bremer Straße 27, 15234 Frankfurt (Oder)
www.fivemonkeysmedia.de

Articles in this issue translated or reproduced from Mac Format are copyright or licensed by Future plc, UK 2008–2025. All rights reserved. For more information about magazines published by the Future plc group, contact www.futureplc.com

Anzeigen

Sascha Eilers, Tel. +49 (0)4340 49 93 79, s.eilers@falkemedia.de

Anzeigenpreise

Mediadaten 2025

Produktionsmanagement

impress media, Monforts Quartier 32,
41238 Mönchengladbach

Vertrieb

DMV Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG, Meßberg 1,
20086 Hamburg, Tel. +49 (0)40 3019 1800
Vertriebsleitung: Hans Wies,
hans.wies@dermedienvertrieb.de

Manuskripteinsendung: Manuskripte müssen frei von Rechten Dritter sein. Mit der Einsendung gibt die verfassende Person die Zustimmung zum Abdruck des Manuskripts auf Datenträgern der Firma falkemedia. Honorare nach Vereinbarung oder unseren AGB. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung.

Urheberrecht: Alle hier veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen jeglicher Art sind nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Veröffentlichungen: Sämtliche Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift erfolgen ohne Berücksichtigung eines eventuellen Patentschutzes. Warennamen werden ohne Gewährleistung einer freien Verwendung benutzt.

Haftungsausschluss: Für Fehler in Text, Bildern, Skizzen usw., die zum Nichtfunktionieren oder eventuellen Schäden von Bauelementen führen, wird keine Haftung übernommen.

Datenschutz: falkemedia GmbH & Co. KG, Abt. Datenschutz, Pahlblöken 15 – 17, 24232 Schönkirchen, datenschutzfragen@falkemedia.de

Lust auf *gute Ideen* für den Thermomix®?



6 AUSGABEN +
2 SONDERHEFTE
**JETZT NUR
59,90 €**



JETZT BESTELLEN UNTER
www.zaubertopf.de/abo



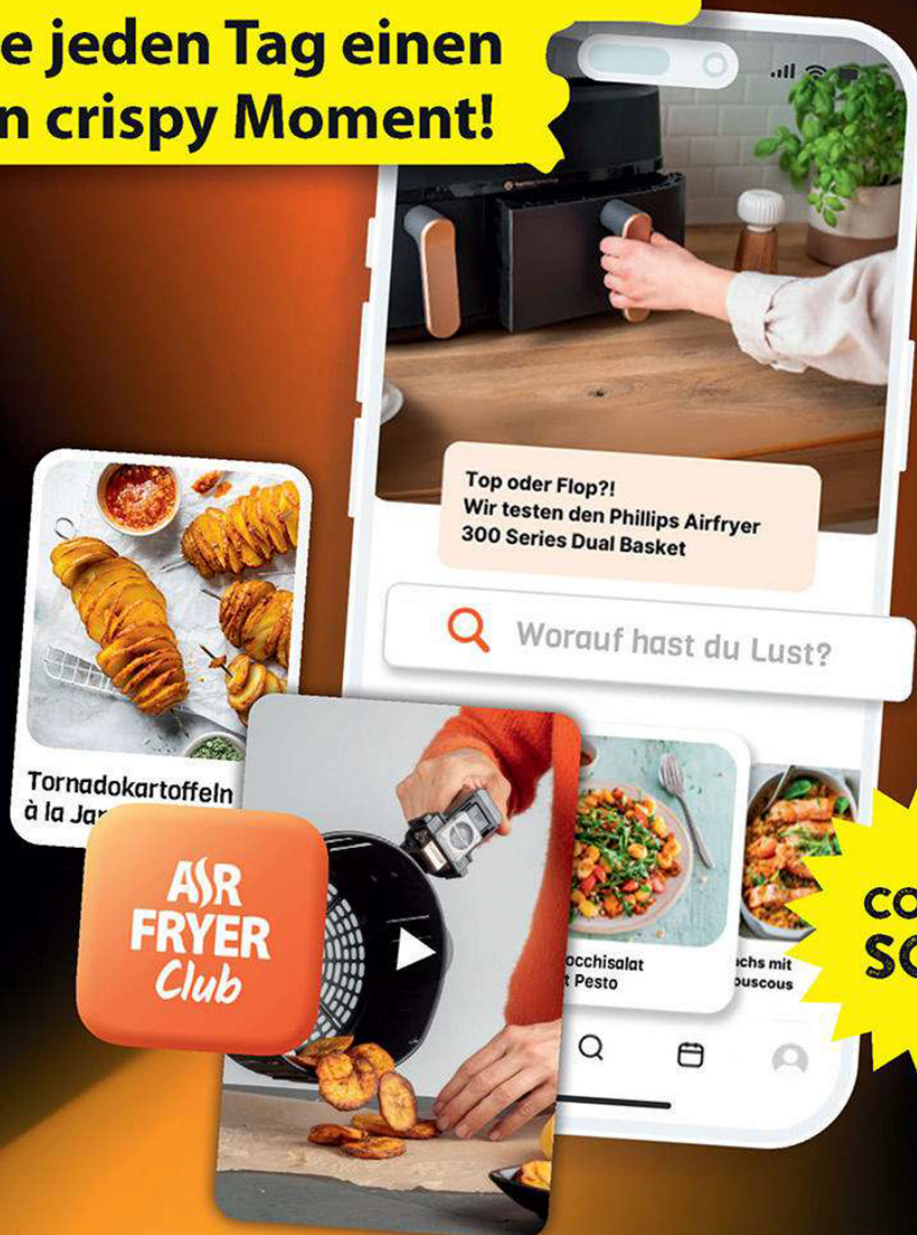
Zaubertopf ist eine unabhängige Publikation aus dem Hause falk media und steht in keinerlei Verbindung zu den Unternehmen der Vorwerk-Gruppe. Die Marken Thermomix®, TM5® und Varoma® sowie die Produktgestaltungen des „Thermomix®“ sind eingetragene Marken der Unternehmen der Vorwerk-Gruppe. Für die Rezeptangaben in Zaubertopf ist ausschließlich falk media verantwortlich.

Get ready!

Etwas Großes kommt.

ASR FRYER Club

Erlebe jeden Tag einen neuen crispy Moment!



SCANNEN &
ERSTE*R SEIN!



JETZT ANMELDEN & NICHTS VERPASSEN!

www.zaubertopf.de/airfryer-clubnews

ASR
FRYER
Club

BALD IN
ALLEN STORES

Download on the
App Store

GET IT ON
Google Play